This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Rudolf Eucken

Mensch und Welt

Digitized by Google

Digitized by Google

HE 280 A. 1

Digitized by Google

Digitized by Google

Rudolf Eucken / Mensch und Welt

Digitized by Google

Digitized by Google

Rudolf Eucken

Mensch und Welt

Eine Philosophie des Lebens

Quelle und Meyer, Leipzig

Digitized by Google

Copyright 1918 by Quelle & Meyer, Leipzig

Druck: Rossberg'sche Buchdruckerei, Leipzig

Digitized by Google

Vorwort

Die folgenden Unterſuchungen gehen von der Überzeugung aus, daß wir uns heute in einer geiſtigen Kriſe befinden, wie ſie in ſolcher Tiefe und Weite die Menſchheit noch niemals erlebt hat. Die alten Lebenszuſammenhänge und mit ihnen die leitenden Ziele ſind völlig erſchüttert worden, und was als ihr Erſatz geboten wird, das genügt den geweckten Bedürfniſſen bei weitem nicht, das iſt meiſt von kläglicher Flachheit. Die Menſchheit – nicht alle Einzelnen, wohl aber der Hauptzug des gemeinſamen Lebens – hat zuerſt den Glauben an Gott verloren, dann den an eine der Welt innewohnende Vernunft, ſie beginnt nun auch den an ſich ſelbſt und damit den letzten Halt zu verlieren; im Geſamtergebnis wäre damit das Leben einer völligen inneren Leere und Sinnloſigkeit ausgeliefert. Sich ſolcher Zerſtörung aber wie einem unentrinnbaren Schickſal zu ergeben, dem widerſteht ſchon die Erwägung, daß jene Auflöſung ſelbſt nicht ohne eine Hilfe poſitiver Kräfte möglich war. Denn es gibt keine erfolgreiche Verneinung, in der nicht irgendwelche, wenn auch zurückliegende Bejahung wirkt. Was im Leben der Gegenwart aber an Bejahung ſteckt, das bleibt einſtweilen zerſtreut, das faßt ſich nicht zu einem Ganzen zuſammen, das gewinnt daher weder eine ausgeprägte Geſtalt noch eine genügende Stärke. Solche Lage treibt zu der Aufgabe, jenes Bejahende aufzu-

Digitized by Google

ſuchen und in eine Einheit zu faſſen, was ſchwerlich ohne ein Überſchreiten des Erfahrungsſtandes, ohne ein Vordringen zu begründenden Kräften gelingen kann. Künſtlich bereiten läßt ſich nämlich jene Einheit nicht, ſie muß irgendwie in uns angelegt ſein, um unſerem Leben eine Befeſtigung und eine Erhöhung bringen zu können. Solcher Aufgabe möchten nun nach beſten Kräften auch die folgenden Unterſuchungen dienen; ſie können bei der waltenden Ungewißheit über das Ganze nicht einen fertigen Aufbau liefern, ein durchgebildetes Syſtem, ſie haben ſich zu beſcheiden mit der Sicherung der Hauptrichtung des Suchens, mit der Ermittlung der Grundlagen des Baues, der Entwerfung der beſtimmenden Umriſſe; ſie würden vollauf zufrieden ſein, in dieſer Richtung etwas zu bieten. Sie können dabei aber nur dem etwas ſein, der mit ihnen die erſchütternde Kriſe anerkennt und auch für ſich ſelbſt ein Problem darin findet; wer den gegenwärtigen Stand des Menſchheitslebens, ſei es befriedigt, ſei es gelaſſen, hinnimmt, dem können ſie nichts bedeuten, zu dem ſprechen ſie nicht. Aber ſie ſind überzeugt, daß nicht alle ſo leichtherzig jene Fragen von ſich ſchieben, an denen die geiſtige Selbſterhaltung der Menſchheit hängt.

Jena, im Juni 1918. Rudolf Eucken.

Digitized by Google

Inhalt

Vorwort V

I. Rechtfertigung der Hauptthese

1. Einführung des Problems 1
2. Die Behandlung des Problems in der Philosophie . . 16
3. Der Aufstieg des Lebens 61

II. Entwicklung der Hauptthese

1. Die Weiterbildung des Grundgefüges des Lebens . . 96
2. Die Überwindung niederer Stufen durch das schaffende Leben 124
   a) Die Überwindung der Stufe der Natur 125
      a) Die Überwindung der blinden Tatsächlichkeit . . 125
      b) Die Überwindung der Verkettung 130
      c) Die Überwindung der Begrenzung 137
   b) Die Überwindung der Unzulänglichkeit des menschlichen Seelenstandes 146
      a) Die Überwindung der Zeit 147
      b) Die Überwindung des unmittelbaren Seelenstandes 156
      c) Die Überwindung der moralischen Verwicklung . 173
   c) Die Überwindung der Zersplitterung des Geisteslebens 190
      a) Der Aufstieg des Lebens durch seine Hauptstufen 193
      b) Die Überwindung der Gegensätze des menschlich-geistigen Lebens 199
      c) Die Bekämpfung eines Auseinanderfallens der Geschichte 229
3. Die Überwindung des Zwiespalts zwischen Mensch und Welt durch die weltgeschichtliche Arbeit 239
   Vorbemerkungen 239

Digitized by Google

a) Die Größe und die Grenze der altgriechischen Lebensordnung 251
b) Die Größe und die Probleme der christlichen Lebensordnung 270
c) Die Lebensbewegung der Neuzeit 293
d) Rückblick und Ausblick 311

III. Wendung zur weltgeschichtlichen Lage der Gegenwart

1. Die Aufgabe 325
2. Festlegung der Hauptrichtung 334
3. Gesamtbeleuchtung des Menschheitslebens 361
4. Folgerungen für die Erkenntnisarbeit 378
a) Die Hauptzüge des Erkennens 378
b) Die menschliche Bedingtheit des Erkennens . . . 398
c) Das Erkenntnisproblem unter den Bedingungen der weltgeschichtlichen Lage 412
1. Einleitendes 412
2. Das antike Erkennen und seine Wirkung . . . 413
3. Das christliche Erkennen 425
4. Das Erkenntnisstreben der Neuzeit 433
5. Die gegenwärtige Lage des Erkenntnisproblems . 444
Register 454

Digitized by Google

I. Rechtfertigung der Hauptthese

1. Einführung des Problems.

Wo immer die Philosophie eine Größe bei sich selbst und eine Bedeutung für die Menschheit gewann, da war sie kein bloßes Betrachten und Beleuchten, sondern ein Weiterbilden und Verwandeln des überkommenen Standes der Dinge, ja auf ihrer Höhe ward sie eine geistige Revolution. Denn nur da trieb es zwingend zu ihr, wo jener Stand einen Widerspruch aufwies, der weder zu ertragen noch innerhalb seiner zu lösen war. Mattere Seelen mochten sich willig solcher Zerklüftung ergeben, kräftigeren wurde sie zu einem geistigen Notstand; das Verlangen, ihm zu entrinnen, führte zwingend auf neue Bahnen und ließ auch ein kühnes Wagnis, eine schroffe Paradoxie nicht scheuen. „Der beste Ratgeber ist die Notwendigkeit" (Goethe).

Bei solchem Unternehmen pflegte aber die Arbeit der Denker in folgender Weise zu verlaufen. Ihr Ausgangspunkt war eine Tatsache oder auch eine Forderung, die ihnen als unbestreitbar und unabweisbar galt; diese Tatsache aber fanden sie in schroffem Widerspruch, fanden sie völlig unvereinbar mit dem nächsten Stande des Lebens und dem nächsten Bilde der Welt; so war eine Entscheidung zu treffen, und wenn diese zugunsten der mit unbeugsamer Energie behaupteten Grundtatsache ausfiel, so war die ihr feindliche Welt bis dahin um-

Digitized by Google

zugeſtalten, daß ſie ihrer Entwicklung freie Bahn ließ, ja aus der Hemmung zu einer Förderung wurde.

So zeigen es mit beſonderer Klarheit die Denker zu Beginn der Neuzeit. Der Begriff der Innerlichkeit und des Innengeſchehens hatte ſich in Zuſammenhang mit großen Wandlungen des Menſchheitslebens ihnen ſo ſehr geſteigert, daß ihn feſtzuhalten und durchzuſetzen ihnen die Hauptſorge war. Das aber zwang ſie zu einer entſchiedenen Ablehnung einer Wechſelwirkung der Dinge, wie der unmittelbare Eindruck ſie nahelegt und die Überlieferung ſie befeſtigt hatte. Da ſie aber zugleich eine Verbindung der Mannigfaltigkeit nicht aufgeben konnten und wollten, ſo war das auf Wechſelwirkung beruhende Weltbild aufs gründlichſte umzuwandeln und ein neues Verhältnis des Menſchen zur Wirklichkeit herzuſtellen. So taten es Spinoza und Leibniz, jeder in ſeiner Weiſe, jeder unter Belebung neuer Tiefen. Hinter beider Arbeit ſtand aber eine gemeinſame Forderung, eine innere Nötigung. Mochte die Zeit dieſe Forderung entgegenbringen, erſt ihr kräftigeres Herausheben und Erleben durch die Denker gab ihr die Kraft zu bewegen und das Leben umzubilden. Daß die Philoſophie in dem, was dem Alltage als ſelbſtverſtändlich gilt und was auch die Zeitlage ohne Bedenken hinnimmt, ein ſchweres Problem, einen unerträglichen Widerſpruch aufdeckt, das hat von altersher ihren Ausgangspunkt gebildet. Sie war aber nur dort im Recht, wo das Problem ein wahrhaftiges und der Widerſpruch kein erſonnener war.

Durch das Leben der Gegenwart geht nun zweifellos ein

Digitized by Google

ſchroffer Widerſpruch und ſtellt der Philoſophie ein wahrhaftiges Problem. Der Widerſpruch betrifft das Geſamtverhältnis des Menſchen zur Welt und zugleich die Hauptrichtung ſeines Lebens. Tiefgehende Wandlungen ſind hier gegen frühere Zeiten erfolgt, ſie haben den Schwerpunkt des Lebens verſchoben, ſie bedrohen allen Sinn und Wert unſeres Strebens. Früher war der Hauptſtandort des menſchlichen Lebens eine unſichtbare Welt, ſei es der Religion, ſei es einer Idealkultur; in ihrem Licht ſah der Menſch die ſichtbare Welt, und ihre Güter beherrſchten auch ſein Wirken in dieſer. Nun aber haben die letzten Jahrhunderte eine überwältigende Wendung zur ſichtbaren Welt vollzogen, uns immer enger mit ihr verkettet, uns immer mehr in ſie aufgehen laſſen. Die Natur befreite ſich von der Deutung nach menſchlichen Größen und Zwecken als von einer argen Verfälſchung und gewann auch in unſerem Denken eine volle Selbſtändigkeit; eben damit aber wurde ſie uns zu einem unermeßlichen Arbeitsgebiet, unſere Begriffe brachten Klarheit und Ordnung in das ſonſt undurchſichtige Weltgetriebe, mit wachſender Einſicht aber verband ſich eng die Technik und unterwarf die Kräfte der Natur immer mehr unſeren Zwecken; alles zuſammen machte unſer Leben klarer und männlicher, machte es freier von Schmerz und reicher an Luſt. Jeder Erfolg treibt dabei neue Fragen hervor, die Kraft wächſt an den Problemen, ins Unermeßliche ſchweifen Phantaſie und Hoffnung, geſpannt und erwartungsvoll hängen wir an dem Vordringen dieſer Arbeit, das immer mehr ſcheinbar Unmögliches möglich, ja leicht und alltäglich

Digitized by Google

macht. Zugleich hat ſich unſer Verhältnis zu unſerer menſchlichen Umgebung, zum Stande der Geſellſchaft verändert. Dieſer Stand der Geſellſchaft dünkte uns früher, als Ganzes angeſehen, ein unwandelbares Geſchick, unſere Hilfe und Förderung blieb auf einzelne Stellen beſchränkt, eine Umgeſtaltung von der Wurzel her kam uns nicht in den Sinn, ſie hätte damals leicht eine frevelhafte Auflehnung gegen höhere Ordnungen gedünkt. Jetzt dagegen iſt unſere Kraft ſo gewachſen, daß wir uns auch an den Geſamtſtand wagen und ihn nicht als ein Schickſal, ſondern als ein Problem behandeln. Aus ſolcher Denkweiſe meſſen wir die Verhältniſſe nach unſeren Ideen und Zwecken, wir entwerfen Ideale und wollen ſie in Wirklichkeit umgeſetzt ſehen. Über alle Mühen und Verwicklungen, die das bringt, hebt uns das ſtolze Bewußtſein hinaus, unſer Los ſelbſt in die Hand zu nehmen; auch hier ſteigern greifbare Erfolge die Kraft und die Zuverſicht, und über alle Begrenzung der Gegenwart erhebt die Hoffnung einer beſſeren Zukunft. Indem ſo der Menſch an der ſichtbaren Welt mehr und mehr zu tun und zu gewinnen findet, wird ſie immer mehr ſeine Hauptwelt und der Hauptſtandort ſeines Lebens; die Entfaltung der Kraft, die ſich hier vollzieht, wird mit ihrem unabläſſigen Wachſen und Siegen mehr und mehr zum Ganzen des Lebens.

So ergreift die Bewegung zur ſichtbaren Welt den modernen Menſchen mit Zaubergewalt und ſucht ihn gänzlich in ſich zu ziehen. Ob ihr das freilich gelingen kann, iſt nicht ſo leicht zu entſcheiden. Denn bei allen Erfolgen hat dieſe Bewegung

Digitized by Google

innerlich ſtarre Grenzen, und es fragt ſich, ob der Menſch dieſe hinnehmen kann, ohne unabweisbaren Forderungen ſeiner Natur aufs ſchroffſte zu widerſprechen. Eine ſolche Grenze erſcheint im beſonderen bei der Frage nach der Stellung und Bedeutung des Menſchen im All; hier iſt ein ſchwerer Verluſt gegen die ältere Überzeugung nicht zu beſtreiten. Dieſe Überzeugung gab dem Menſchen eine ausgezeichnete Stellung im All und ſeinem Handeln eine große Bedeutung für deſſen Geſchicke. So machte namentlich die Religion den Menſchen als das freie und moraliſche Weſen zum Mittelpunkt des Ganzen, zum Haupthelden eines großen Weltdramas; auch was der Einzelne tut, ſchien hier das Ganze anzugehen und durch Ja oder Nein in es einzugreifen. Wohl veränderte die Idealkultur mit dem Weltanblick auch das menſchliche Ziel, aber auch ſie ließ dem Menſchen eine hervorragende Stellung im All und ſeinem Handeln einen Wert für dasſelbe. Hier erſchien die ſichtbare Welt als die Entfaltung einer unſichtbaren, dieſe Entfaltung fand ihre Vollendung aber im Menſchen als dem vernünftigen und denkenden Weſen: in ihm erſt erlangte das Ganze volle Bewußtheit, Klarheit und Freiheit, erſt in ihm ward ein Beiſichſelbſtſein der Wirklichkeit erreicht; jeder einzelne aber hatte dieſe Stufe aus eigener Kraft zu erklimmen und damit am Ganzen teilzugewinnen. So gaben beide Faſſungen dem Menſchen und ſeinem Handeln ein inneres Verhältnis zur Welt und zugleich eine große Bedeutung über das eigene Befinden hinaus. Die Wendung zur ſichtbaren Welt hat das alles hinfällig gemacht. Undurchſichtig und

Digitized by Google

rätſelhaft liegt um uns dieſe Welt, ihre endloſe Ausdehnung faßt ſich nicht in ein Ganzes zuſammen, das Geſchehen verlegt ſich unter Ausſchaltung aller Innerlichkeit ganz in die Beziehungen der Elemente, ihr dunkles Getriebe läßt keinen Sinn und Zweck erkennen, es umfängt uns mit bloßer und blinder Tatſächlichkeit. Demgemäß behandelt dieſe Welt den Menſchen als ein gleichgültiges Stück der großen Verkettung, als einen bloßen Tropfen am Eimer. Es erſcheint hier keinerlei Sorge um ihn, auch keine Wertſchätzung ſeines Handelns, je nachdem es gut oder böſe, die Werte des Menſchen haben hier keine Geltung. Das ganze Sein der Menſchheit erſcheint in dieſem Zuſammenhange als eine bloße Epiſode des raſt- und ſinnloſen Weltprozeſſes, einſam und verloren iſt hier der einzelne Menſch, einſam und verloren auch das Ganze der Menſchheit.

Nun bietet für ſolche Verluſte die Wendung zur ſichtbaren Welt einen gewiſſen Erſatz in der kräftigeren Arbeit am menſchlichen Kreiſe und in dem engeren Zuſammenſchluß der einzelnen bei dieſer Arbeit. Aber ſo fruchtbar dies Zuſammenwirken ſein mag, erſetzen kann es das Verlorene nicht. Denn auch das gegenſeitige Verhältnis der Menſchen muß die dort dem Leben geſetzten Schranken teilen; kennt das Ganze der Welt keine Innerlichkeit, iſt alles Geſchehen eine bloße Entwicklung von Beziehungen der Elemente und damit nach außen gekehrt, ſo kommt auch der menſchliche Kreis über ſolche Beziehungen nicht hinaus, ſo erreicht auch er kein ſelbſtändiges und ſelbſtwertiges Innenleben, ſo kann was in der Seele des einzelnen

Digitized by Google

vorgeht, keine Bedeutung für den andern haben, so kann der Menſch dem Menſchen nur durch ſeine Leiſtung, nicht mit dem Ganzen ſeines Lebens, irgendwie wertvoll ſein. Es iſt ein ſonderbarer Unverſtand, an der einzelnen Stelle behaupten zu wollen, was im Ganzen aufgegeben ward, und dort als ein Gut zu preiſen, was hier als Irrung verworfen ward. Auch mußten die Ziele des Zuſammenſeins nach Ablöſung des Menſchen von der Welt in kläglicher Weiſe ſinken. Es bliebe dann nur als Ziel die Hebung des menſchlichen Wohlſeins als eines ſubjektiven Befindens, das Glück im Sinne von möglichſt viel Luſt und möglichſt wenig Schmerz; damit aber würde der Menſch auf ſeinen eigenen Zuſtand beſchränkt und in ihn wie in einen Kerker eingeſchloſſen; ein ſolches Leben würde zugleich eng und ſinnlos werden. Auch die größten Fortſchritte im einzelnen könnten dieſe Sinnloſigkeit des Ganzen unmöglich verdecken.

So würde ſchließlich der Menſch von der Welt wie von der Geſellſchaft auf ſich ſelbſt zurückgeworfen, er müßte im unmittelbaren Befunde des Lebens ſeine volle Befriedigung finden. Aber was wird dieſer Befund, wenn der Menſch ganz und gar in das Verhältnis zur ſichtbaren Welt aufgeht? Er wäre nichts anderes als Kraftentfaltung in der Richtung auf die Umgebung, die Steigerung dieſer Kraft würde hier das Ziel aller Ziele, der Fortgang des Lebens würde ein Jagen von Erfolg zu Erfolg. Nun kann aber der Menſch wohl zeitweilig ſich in dieſe Bewegung vergeſſen, nicht aber dauernd in ſie erſchöpfen. Denn als denkendes Weſen wirkt er nicht

Digitized by Google

lediglich nach außen hin, er überdenkt und erlebt auch dieſes Wirken, er kann nicht umhin, es auf eine überlegene Einheit zurückzubeziehen und nach dem Ertrage dafür zu meſſen. Dieſe unvermeidliche Wendung zum Inneren aber läßt ſofort eine ſtarke Leere empfinden. Was alle Kraftentfaltung erreicht, das erſcheint nunmehr als ein bloßer Gewinn von Bedingungen und Mitteln des Lebens, als eine bloße Vorbereitung, nicht ſchon als Leben ſelbſt. Eine Selbſttäuſchung der Menſchheit iſt an dieſer Stelle unverkennbar. Was den modernen Menſchen zur Kraftentfaltung trieb und ſie ihm wertvoll machte, war der Durſt nach einem reicheren und volleren Leben, in jener Entfaltung wurde ein Aufſtieg des geſamten Lebens geſucht. Hält nun aber die bloße Kraft alles Streben bei ſich feſt und verliert damit das Leben einen beherrſchenden Mittelpunkt, ſo löſt es ſich in einzelne Tätigkeiten auf, es verliert in dem Maße am Ganzen und Innern, wie es im Einzelnen und Äußern gewinnt. Ein einmal geweckter Lebensdurſt wird ſolche Enttäuſchung nicht ertragen und dringend nach einem Selbſtwert des Lebens und zugleich nach einem Beiſichſelbſtſein verlangen. So iſt es die ausſchließliche Wendung nach außen hin ſelbſt, welche durch ihren Verlauf einen Rückſchlag herbeiführt und das Innere wieder auf den Plan ruft. Aber wie nach der gewaltigen Umwandlung des Lebens jenes Verlangen erfüllen, wie der ſo mächtig auf uns eindringenden Außenwelt eine Innenwelt entgegenſtellen? Das iſt das Mißliche der gegenwärtigen Lage, daß alles Verlangen nach Verinnerlichung des Lebens uns nicht ſchon eine

Digitized by Google

Innenwelt zuführt und mit ihr unſerem Leben und Streben eine feſte Grundlage ſowie leitende Ziele gibt. Eine einfache Wiederaufnahme der älteren Lebensformen in Religion oder Idealkultur iſt unmöglich; es hat ſich dafür zuviel zwiſchen uns und die von ihnen beherrſchten Zeiten gelegt, es ſind zu viel neue Erfahrungen und Aufgaben entſtanden, die ſich nur künſtlich dahin zurückſchrauben laſſen. Die Religion findet nicht nur in ihren einzelnen Behauptungen und Forderungen harten Widerſtand im modernen Leben, es dünkt dieſem auch das Ganze ihrer Denkweiſe viel zu anthropomorph, vor allem aber fehlt dem gemeinſamen Leben die Geringſchätzung der Welt und das ſtarke Gefühl der Hilfsbedürftigkeit, der Notwendigkeit einer Rettung durch überlegene Gnade und Macht, das in früheren Zeiten überwältigend zur Religion trieb. Die Idealkultur wird weniger direkt bekämpft, ſie pflegt vielmehr mit Lob überſchüttet zu werden, aber ſie iſt uns ſtark verblaßt, und dieſes Verblaſſen iſt gefährlicher als aller offner Angriff. Im beſonderen ſtößt der Gedanke einer alles durchwaltenden Weltvernunft auf ſo viel Widerſpruch ſowohl ſtarrer Tatſächlichkeit als zerſtörender Unvernunft, daß er ein bloßes Schattengebilde zu werden droht, ein auf ihn geſtütztes Leben aber einer Schwäche und Unwahrheit verfällt.

So bleiben wir bei der großen Frage auf uns ſelbſt angewieſen, wir ſind gezwungen, das Problem einer ſelbſtändigen Innerlichkeit auf dem Boden der Gegenwart aufzunehmen. Wie ſehr wir uns aber heute dabei noch im Suchen, in einem unſicheren Suchen und Taſten befinden, wie ſehr auch die

Digitized by Google

Wege auseinanderführen und die Bestrebungen in ihrem Zusammenstoß sich gegenseitig schwächen, das steht viel zu deutlich vor Augen, um ein Wort der Erörterung zu bedürfen. So geht denn die Bewegung zur sichtbaren Welt unaufhaltsam weiter und weiter, und immer deutlicher werden die Folgen, welche das Stocken des Innenlebens mit sich bringt, immer größer damit auch die Spannung und die Zerklüftung.

Ein Leben, das sich nicht mehr in ein Ganzes zusammenfaßt und als Ganzes Ziele verfolgt, ist nicht mehr imstande, sich dem Ganzen der Welt entgegenzustellen und sich mit ihm auseinanderzusetzen, es wird ein bloßes Stück des sinnlosen Mechanismus, es verliert bei aller erstaunlichen Leistung nach außen den Charakter innerer Größe. Alle Gebiete, welche auf ein Schaffen von innen her angewiesen sind, wie Kunst, Philosophie und Religion, müssen schwer darunter leiden, das Verblassen der inneren Probleme macht die moralische Regung matt und richtet sie weit mehr nach außen als auf die eigne Seele, die Bildung selbständiger Persönlichkeiten und schöpferischer Individualitäten begegnet schwersten Hemmungen, das viele Anpreisen dieser Größen verrät mehr einen Mangel, als es einen Besitz bekundet. Kurz, unsere Seele droht um so kleiner zu werden, je größer unsere Arbeit wird; Arbeit und Seele finden sich nicht zusammen.

Das kann unmöglich so weiter gehen, die Gesamtbewegung der Weltgeschichte hat viel zu viel Innerlichkeit in uns geweckt und viel zu viel Ansprüche hervorgerufen, als daß der Kampf gegen die Veräußerlichung sich nunmehr einstellen ließe.

Digitized by Google

Auch die älteren Lebensformen wirken trotz des Widerſpruches, den das Beſondere ihrer Behauptung findet, mit allgemeineren Zügen fort und auch in die Seelen ihrer Gegner hinein, ſie halten Aufgaben vor, die ſich nicht abweiſen laſſen, ſie haben ſchon durch ihre Fragen das Leben auf eine Höhe erhoben, die ſich nicht wieder aufgeben läßt. So befreite die Religion durch ihr Vorhalten einer neuen Welt den Menſchen vom Druck des gegebenen Daſeins und flößte ihm zugleich eine tiefe Sehnſucht nach einem Reich der Vollkommenheit ein, mit einer Vertiefung zu reiner Innerlichkeit verband ſich hier ein unermeßlicher moraliſcher Ernſt, ein ſtarkes Gefühl der Verantwortlichkeit, die Gedanken der Ewigkeit und der Unendlichkeit wurden treibende Kräfte des menſchlichen Lebens, und auch das Dunkle der Wirklichkeit wurde durch eine Heiligung des Leides innerlich überwunden; in dem allen vollzog ſich eine ſtarke Entwertung alles deſſen, was ſonſt dem Menſchen genügte. Können, wollen wir auf das alles verzichten? Die Idealkultur aber hat im Menſchen ſelbſt eine Tiefe aufgedeckt und ihm einen Glauben an dieſe eingeflößt, ſie hat mit ihrer Entwicklung von Wahrheit und Schönheit den Lebenstrieb veredelt und die Lebensfreude gehoben, ſie hat den Menſchen mit dem All aufs innerlichſte verbunden, ihn damit über alle kleinmenſchlichen Zwecke hinausgehoben und ihm ein Leben mit der Weite und Wahrheit der Dinge eröffnet. Auch was wir damit an Größe gewannen, wird nicht ſo leicht abzuſtreifen ſein, es wirkt fort auch gegen unſer eignes Wiſſen und Wollen. Alles Große erzeugt neue Maße und hält ſie

Digitized by Google

den künftigen Zeiten vor; dieſe Maße ergeben miteinander einen weltgeſchichtlichen Stand, dem alles entſprechen muß, was gründlich befriedigen ſoll; ſolchem weltgeſchichtlichen Stande des Lebens entſpricht aber nach der Seite der Innerlichkeit keineswegs das Leben der Gegenwart, es verbleibt in einem weiten Abſtand; dieſer muß um ſo ſtärker empfunden werden, er wird um ſo mehr auch vom einzelnen ſchmerzlich erlebt, je ſchwerer uns die ſteigende Verwicklung der Kultur die Führung des Lebens macht.

So ſtellt ſich uns von verſchiedenen Geſichtspunkten aus die heutige Lage als höchſt unfertig, ja als unhaltbar dar. Was an Idealen aus der Vergangenheit fortwirkt, das hat keinen feſten Grund in unſerer eignen Überzeugung, und ſeine einzelnen Züge ſchließen ſich nicht miteinander zuſammen; ſo kann es keine große Macht gewinnen. – Die einzelnen Gebiete halten oft Schätzungen und Aufgaben feſt, denen im Ganzen des Lebens eine Rechtfertigung fehlt, auch widerſprechen ſie oft einander. – Die Stellung des Menſchen in der Wirklichkeit iſt völlig unklar geworden, nicht minder iſt es der Umfang und die Grenze ſeines geiſtigen Beſitzes; das muß auch den Sinn ſeines Lebens und Strebens verdunkeln. So wiſſen wir nicht, welchen Zweck unſer Daſein hat, wir zweifeln, ob es überhaupt einen hat, wir ſehen nicht, wohin wir treiben.

Daher können wir uns unmöglich der gegenwärtigen Lage ergeben, wir müſſen mit aller Kraft ſie zu überwinden ſuchen. Dazu genügt aber nicht eine neue Beleuchtung des vorliegenden Beſtandes – ſolcher Beleuchtungen haben wir übergenug –,

Digitized by Google

es bedarf vielmehr eines Entdeckens und Belebens neuer Tatsächlichkeit, eines Zusammenschließens zerstreuter Elemente, einer Verfolgung und Durchsetzung begonnener Bewegungen, überhaupt einer Umbildung des Lebens. Eine solche Weiterbewegung muß alle Lebensgebiete ergreifen, sie ist nicht die Sache eines einzelnen Gebietes und so auch nicht der Philosophie. Aber innerhalb des Ganzen fällt dieser eine eigentümliche Aufgabe zu. Wie sie überhaupt an erster Stelle zu einer Besinnung über das Ganze von Welt und Leben berufen ist, wie sie ferner auch die Aufgabe hat, die Probleme von der Zufälligkeit des Augenblicks abzulösen und sub specie aeternitatis zu behandeln, so ist sie auch am meisten befähigt, einen festen Standort gegenüber den Wirren der Gegenwart zu erringen, von ihm aus in freiem Überblick neue Bahnen zu suchen, Möglichkeiten zu entwerfen, Angriffspunkte aufzuweisen, mit dem allen einen neuen Aufbau einzuleiten. Daß der Tatbestand sich hier in Fluß befindet und inmitten heißen Kampfes steht, das macht ihre Aufgabe schwer, das kann sie aber auch fruchtbar machen. Sicher ist jedenfalls, daß ohne energische intellektuelle Arbeit die geschilderte Stockung des Lebens sich nicht überwinden läßt. Es liegen aber auch für die Philosophie selbst zwingende Gründe vor, sich dieses Lebensproblems anzunehmen. Denn damit gewinnt sie eine enge Verbindung mit der Zeit und mit dem Ganzen der Menschheit und wird dadurch sicher davor behütet, eine bloße Schulwissenschaft zu werden, die an Ergiebigkeit leicht hinter allen Einzelwissenschaften zurücksteht; wollte sie ein solches über das Ganze des

Digitized by Google

menſchlichen Daſeins entſcheidendes Problem als unwiſſenſchaftlich und gleichgültig von ſich weiſen, ſo könnte die Menſchheit leicht ſie ſelbſt für gleichgültig erklären. Ja die Philoſophie kämpft an dieſer Stelle um ihr eignes Recht und ihre Möglichkeit. Denn die Zuſammenfaſſung der Erkenntniſſe, welche ſie unternimmt, müßte eine bloße Zuſammenſtellung der Ergebniſſe der Einzelwiſſenſchaften bleiben, bräche nicht in dem Streben zum Ganzen eine neue Art der Betrachtung durch; das aber iſt nur möglich, wenn das Innenleben kein bloßer Anhang bleibt, ſondern ſelbſtändig wird, neue Kräfte entwickelt, neue Aufgaben ſtellt.

Wir ſahen zu Beginn, daß die Philoſophie aus einem Widerſpruch in der vorgefundenen Lage vornehmlich ihr Recht und ihre Richtung ſchöpft. Heute beſteht der Widerſpruch darin, daß der überwiegende Lebensſtand mit ſeinem Weltanblick einer ſelbſtändigen Innerlichkeit und Innenwelt durchaus keinen Platz gewährt, daß aber eine ſolche Innerlichkeit ſich nicht nur nicht preisgeben läßt, ſondern daß ſie die Grundlage und die Vorausſetzung aller eigentümlich menſchlichen Lebensentwicklung bildet. Stellt dieſes Notwendige, dies Axiom der Axiome, ſich vom vorgefundenen Lebensſtande als unmöglich dar, ſo iſt dieſer Stand umzuwandeln, bis das von innen her Notwendige auch in der Ausführung möglich wird. Dieſe Forderung einer Umwandlung beſchränkt ſich nicht auf unſer Verhältnis zur Außenwelt, ſondern der Widerſpruch reicht bis in das Innere hinein, indem es den Wirren und Schwankungen des menſchlichen Daſeins eine ſelbſtändige Innenwelt

Digitized by Google

erſt zu entringen gilt; das aber verlangt notwendig eingreifende Wandlungen des erſten Anblicks und der erſten Lage.

Von welchem Punkte aus aber die Philoſophie jene Hauptfrage anzugreifen hat, kann nach den vorangehenden Erörterungen nicht zweifelhaft ſein. Die geſuchte Innenwelt kann keinen Privatbeſitz des Menſchen bilden, ſie iſt nur möglich als Tiefe der geſamten Wirklichkeit; als ſolche aber iſt ſie nur zu erreichen, wenn der Menſch ein inneres Verhältnis zu jener ausbilden kann. Frühere Zeiten glaubten ein ſolches Verhältnis zu beſitzen, der Neuzeit iſt es erſchüttert, und wir haben es von neuem zu ſuchen. Beim Aufnehmen der Frage gewahren wir ſofort, daß die Philoſophie es von altersher unternommen hat, den Menſchen von der Enge einer Sonderexiſtenz zu befreien und ihm zu einem Teilhaben am Leben des Alls zu verhelfen; dies Unternehmen bildete überall den beherrſchenden Mittelpunkt der großen Gedankenwelten. Wir werden die Hauptſtufen dieſer Bewegung zu durchlaufen haben, um zu ſehen, an welchen Punkt ſie das Problem gebracht hat, und wie ſich nach den Erfahrungen der Jahrtauſende heute die Aufgabe darſtellt. Es wird zugleich erhellen, daß jede der Stufen eine eigentümliche Lebensgeſtaltung erzeugte, daß daher in der Entwicklung des Problems zugleich das Leben ſelbſt eine Geſchichte erhielt und weitergebildet wurde. Auch beim Bilde des Lebens ging der Kampf überall auf das Leben ſelbſt.

Digitized by Google

2. Die Behandlung des Problems in der Philoſophie.

as Problem einer inneren Verbindung des Menſchen mit der Welt fand eine deutliche Antwort zuerſt auf der Höhe der griechiſchen Philoſophie, im beſonderen bei Plato und Ariſtoteles. Die naive Denkart, welche den Menſchen als ein zugehöriges Stück der ſinnlichen Welt behandelt, iſt hier überwunden, aber die Überwindung iſt mehr eine Weiterbildung und Veredlung als ein ſchroffer Bruch und eine Umwälzung. Der Menſch hat ſich noch nicht von der Welt abgelöſt und ihr gegenübergeſtellt, ſondern er weiß ſich vom großen All umfangen und ſchöpft ſein Leben aus ihm; wohl genügt ſeinem Wahrheitsverlangen nicht die ſinnliche Welt mit ihrem unſteten Fluß, aber das Denken ſcheint ſtark genug, über jene Welt hinaus zu dem Grundbeſtande der Wirklichkeit vorzudringen. Denn es gilt hier als jenem Beſtande von Haus aus weſensverwandt, die Seele des Menſchen ſcheint im Keime ſchon zu enthalten, was die Berührung mit der Welt entfaltet. Menſch und Welt ſcheinen hier zueinander zu ſtreben und im Erkennen einander zu finden, das in der völligen Einigung beider durch künſtleriſche Anſchauung ſeine abſchließende Höhe findet. Daß ein Zuſammenhang beſteht und nur entwickelt zu werden braucht, daß daher eine Wahrheitserkenntnis möglich iſt, daran wird hier gar nicht gezweifelt; ſo wird, was der Mikrokosmos enthält, als ein unverfälſchter Ausdruck des Makrokosmos verſtanden, deſſen Grundbeſtand

Digitized by Google

uns damit zugänglich wird. Dabei gilt das All, dem sich unsere Seele verbindet, als eine fertige und geschlossene Größe; so hat der Mensch hier nichts zu verändern und weiterzubilden, sondern lediglich aufzunehmen und anzueignen. Aus solcher Überzeugung schufen Plato und Aristoteles großartige Gedankenbilder der Welt, jener mehr mit leuchtenden Farben und in starker persönlicher Erregung, dieser in ruhiger Arbeit und energischer logischer Durchbildung. So groß ihre Unterschiede sind, sie liegen innerhalb einer gemeinsamen Art. Vom Menschen aus werden Gedankengrößen in die Welt hineingetragen und damit der Kleinheit menschlicher Vorstellung und menschlicher Zwecke entwunden. Aber im Grunde bleiben sie Größen menschlicher Art, es fehlt eine genügende Auseinandersetzung von Mensch und Welt; so sieht der Mensch in die Welt nur ein vergrößertes und veredeltes Bild seiner geistigen Kräfte hinein, es ist ein Anthropomorphismus höherer Art, aber ein Anthropomorphismus. Späteren Geschlechtern mußte ein solches Hineintragen menschliche Größen in das All als ein bedenklicher Irrtum erscheinen, namentlich dünkte das Netz von Begriffen, das Aristoteles, der große Systematiker, um die Welt geschlungen hatte, eine Verfälschung der Wirklichkeit. Waren hier doch Kräfte, Strebungen, Zwecke, auch modale Begriffe wie Möglichkeit und Notwendigkeit, in die Dinge selbst versetzt und diese damit vermenschlicht.

Auch das Leben, das aus so enger Verbindung von Mensch und Welt hervorgeht, hat neben unverkennbarer Größe unbestreitbare Schranken. Es ist stark in seiner Frische, Freude

Digitized by Google

und Zuverſicht, es führt ſtatt eines Verweilens bei zager und ſchwankender Reflexion den Menſchen raſch an die Dinge heran und läßt ihn ihre Ordnung und Schönheit teilen, zugleich gibt es dem Streben den Zug ins Weite und Große. Aber wie die Welt, ſo erſcheint auch die geiſtige Art des Menſchen hier viel zu ſehr als eine gegebene Größe, ſie bedarf lediglich einer Herausarbeitung und Zuſammenſchließung, keiner weſentlichen Umbildung, ſie iſt mehr Natur als Tat. Damit hängt eng zuſammen, daß dies Leben die Verwicklungen und Widerſprüche im menſchlichen Daſein nicht vollauf anzuerkennen und daher auch nicht mit genügender Kraft zu bekämpfen vermag; das Erkennen ergibt eine volle Verſöhnung mit der Wirklichkeit, indem es ſie vom Ganzen her und aus den ewigen Beſtänden ſehen läßt und auch das menſchliche Handeln zu den rechten Zielen führt; ſo bildet es den Kern des Lebens.

In der Sache durchbrach ſchon das alte Chriſtentum dieſe Löſung des Wahrheitsproblems, indem ſeine Vertiefung und Selbſtändigmachung des Innenlebens den unmittelbaren Zuſammenhang des Menſchen mit ſeiner Umgebung zerriß und ihn durch ſchwere Erſchütterung hindurch eine neue Welt ſuchen hieß. Aber das Denken blieb noch im Gefolge antiker Art, es vermochte nicht dem neuen Lebensſtand einen wiſſenſchaftlichen Ausdruck zu geben. Erſt der Beginn der Neuzeit brachte das Problem in Einklang mit den Wandlungen und Forderungen der weltgeſchichtlichen Lage. Dieſe Lage trieb aber den Menſchen nach entgegengeſetzten Richtungen und erzwang zugleich eine eingreifende Umwandlung des nächſten Bildes der Welt.

Digitized by Google

Es wird hier nämlich dem Menſchen die Welt zugleich nahe- und ferngerückt. Einerſeits weicht die weltflüchtige Stimmung des Mittelalters – einem Thomas von Aquino hieß das Jenſeits ſchlechtweg das Vaterland (patria) – einem ſtarken Verlangen zur Welt, die nun vornehmlich als eine Stätte unendlichen Lebens und herrlicher Schönheit gilt; mit „heroiſcher Liebe" ſtrebt der Menſch ſie zu eigen zu gewinnen, ſich damit von aller Kleinheit ſeiner Sondernatur zu befreien und ſein Leben zu ungetrübter Größe zu erheben. Auch nachdem der ſtürmiſche Drang der Renaiſſance ſich in der Aufklärung zu ruhiger und zielbewußter Arbeit geklärt hat, bleibt das Leben vornehmlich auf die Welt gerichtet und mit der Welt befaßt, auch in Religion und Ethik weicht die Sorge um den Stand der Seele dem Verlangen nach einer Größe des Lebens durch Ausbreitung über die Weite und Fülle des Alls. Dieſelbe Zeit aber, die im Menſchen eine glühende Liebe zur Welt erweckt und ihn zur vollen Einigung mit ihr treibt, reißt eine ſcheinbar unüberwindliche Kluft zwiſchen ihm und ihr; denn wachſende Selbſtbeſinnung und geſteigerte Schärfe des wiſſenſchaftlichen Denkens läßt erkennen, daß der Menſch unmittelbar nur ſich ſelbſt beſitzt, und zugleich erkennen, daß ſeine beſondere Art, ſeine Subjektivität, umwandelnd in alles einfließt, was an Bildern von der Welt in ihm aufſteigt. So rückt ihm die Welt bei aller äußeren Nähe innerlich in weiteſte Ferne, es läßt ſich nicht mehr wie früher unmittelbar mit ihr verkehren, ſondern ein Weg zu ihr iſt erſt zu finden; es wird unſicher, ob das überhaupt möglich ſei und nicht der Zweifel

Digitized by Google

das letzte Wort behalte. Beharrt zugleich ein ſtarkes Verlangen zur Welt, ſo entſteht eine ungeheure Spannung, Subjekt und Objekt ſtoßen einander ab und können doch voneinander nicht laſſen. Das iſt eine Lage, die zwingend eine Umwandlung des erſten Anblicks der Dinge verlangt und dafür die Denkarbeit zur Hilfe rufen muß.

Wir wiſſen, wie in dieſer Bewegung Descartes eine führende Stellung einnahm, wie er ganzen Jahrhunderten ihre Bahn vorgezeichnet hat. Indem die Scheidung von Subjekt und Objekt mit vollſter Schärfe vollzogen wird, erſcheint das Subjekt als das einzig Gewiſſe, als der archimediſche Punkt, der alle Arbeit zu tragen hat. Die Welt wird damit zum Problem, ſelbſt ihr Daſein wird zweifelhaft. In Wahrheit aber bleibt auch bei ſolcher Wendung zum Subjekt die Welt dem Denker gegenwärtig und fährt fort ihn zu bemühen; nur inſofern beſteht eine große Verſchiebung, als der unmittelbare Zuſammenhang mit ihr zerbrochen iſt und ſich erſt durch Gedankenarbeit wieder herſtellen läßt. Die Hauptbewegung des Lebens geht nunmehr nicht mehr von der Welt zum Menſchen, ſondern vom Menſchen zur Welt, vom Mikrokosmos zum Makrokosmos. Descartes gibt dem Leben von innen heraus die Richtung zur Welt, indem er als ſeinen Kern das Denken faßt und dabei unvermerkt den allgemeinen Begriff zum ſpezielleren des erkennenden Denkens verengt. Nun gilt es nur einen Prüfſtein dafür zu finden, was in unſerem Erkennen als wahr gelten dürfe; als ſolcher wird die Klarheit und Deutlichkeit erklärt, und daraus die Aufgabe abgeleitet,

Digitized by Google

all unſer Erkennen auf den Stand der vollen Klarheit und Deutlichkeit zu bringen, alles aus ihm zu entfernen, was dieſe Forderung nicht erfüllt. Zur Begründung ſeines Vertrauens auf die Gültigkeit dieſes Verfahrens zog Descartes bekanntlich die Gottesidee heran; ſeine Beweisführung hat dabei große Schwächen, aber dieſe Schwächen ſelbſt bezeugen die Unentbehrlichkeit des Grundgedankens: das menſchliche Denken muß in einem abſoluten gegründet ſein, um einen Weltaufbau vollziehen zu können, der Glaube an das Denken verlangt den Glauben an eine Weltvernunft. Immerhin war der Weg, den Descartes hier einſchlug, ein Umweg, der bald graderen Linien weichen mußte.

Mag aber in der Beweisführung vieles hier unausgeglichen ſein, eine große und folgenreiche Wendung des Lebens findet hier einen wiſſenſchaftlichen Ausdruck. Indem alle Lebensentwicklung auf die Arbeit des Denkens geſtellt wird und durch ſie hindurchgehen muß, erlangt der Menſch mehr Aktivität, und verſchieben ſich ihm alle Größen aus dem Sinnlichen ins Gedankliche, Ideelle. Das aber wird ein Hauptzug der Neuzeit, ohne dieſe Verſchiebung hätte die Gedankenarbeit nicht ſo ihr Leben bis in die politiſchen und ſozialen Fragen hinein zu führen vermocht, hätte man in ihr nicht ſo leidenſchaftlich um Gedankengrößen und Prinzipien ſtreiten können. Nicht minder verſchiebt ſich von Descartes und dem Ganzen der Aufklärung aus die Art der Begründung des Lebens. An die Stelle der Geſchichte mit ihrer Autorität tritt jetzt die zeitüberlegene Vernunft, ſie ruft das Leben zu voller

Digitized by Google

Selbſtändigkeit und Urſprünglichkeit auf, ſie ſtellt es weit mehr auf ſich ſelbſt und läßt es ſich mündig fühlen. In ſolchem Bewußtſein ſeiner Kraft wirft das Denken ſich zum höchſten Richter auf, vor dem aller überkommene Beſtand ſich zu rechtfertigen hat; alles was dazu unfähig, wird energiſch ausgetrieben; was aber die Prüfung des Denkens beſteht, das wird durchleuchtet und verſtärkt, auch enger miteinander verbunden. So iſt eine große Umwälzung unverkennbar, eine kräftige Konzentration, ein Sichten und Scheiden, ein Erwecken und Sammeln durch den ganzen Lebensbereich.

Aber das neue Leben unterliegt bei aller Größe auch vielfachem Zweifel. Iſt wirklich das Denken das ausſchließliche Maß und das Erkennen der Hauptinhalt des Lebens? Wird damit nichts manches verworfen oder doch weit zurückgeſtellt, was ein gutes Recht auf Geltung und Wirkung hat, gerät das Leben bei aller äußeren Weite nicht innerlich in eine zu enge Bahn? Vor allem aber: bildet es nicht einen inneren Widerſpruch, das Leben auf ſich ſelbſt zu ſtellen und es zugleich ganz und gar in ein Welterkennen zu verwandeln? Denn damit wird es doch an etwas Fremdes gebunden, zu dem es kein inneres Verhältnis gewinnen kann. Das bleibt ein Widerſpruch, an dem die ganze Aufklärung leidet: ſie zerſtört den unmittelbaren Zuſammenhang von Menſch und Welt, aber ſie läßt eine Welt neben dem Menſchen ſtehen und richtet ihn zwingend darauf; von der Denkarbeit wird nun verlangt, den zerriſſenen Zuſammenhang wiederherzuſtellen. Das führte unvermeidlich zu künſtlichen Konſtruktionen, und dieſe Künſt-

Digitized by Google

lichkeit übertrug ſich auf das Leben ſelbſt und ließ es nicht zu einem gehaltvollen Beiſichſelbſtſein gelangen. Es ſollte bei ſich ſelber ſein und wurde zugleich über ſich hinausgetrieben.

Wenn Descartes einen Abſchluß nur erreicht mit Hilfe der alten Denkart, der ſein eignes Verfahren widerſprach, ſo verbindet Spinoza noch mehr Altes und Neues zu gemeinſamer Wirkung. Auch er läßt eine Welt neben den Menſchen ſtehen und fordert ihn zu ihrer Aneignung auf, aber er verſucht einen neuen Weg zur Herſtellung einer Gemeinſchaft. Dieſer beſteht darin, daß im menſchlichen Leben ſelbſt zwiſchen einer höheren und einer niederen Art geſchieden wird, von denen jene einen Weltcharakter trägt, dieſe dagegen dem bloßen Menſchen angehört und in Weltbegriffe nicht einfließen darf. Jene Art findet Spinoza im Denken, einem von ſachlicher Notwendigkeit beherrſchten, über die Vorſtellungen, Triebe, Zwecke des Menſchen erhabenen Denken, dieſe im ſinnlichen Vorſtellen ſowie in dem es beherrſchenden Getriebe der ſubjektiv menſchlichen Zuſtände und Affekte. Das gilt ihm als der Quell unſäglicher Irrung und Verwirrung, daß der Menſch ſeine beſondere Art in das unermeßliche All hineinlegt, Wertunterſchiede in es hineinträgt, ſich ſelbſt als den Mittelpunkt des Ganzen behandelt; eine Befreiung davon und ein ſicherer Aufſtieg zur Wahrheit, ein Einswerden mit der Wirklichkeit ſcheint aber erreichbar, wenn der Menſch den Schwerpunkt ſeines Lebens in ein Denken verlegt, das nicht in vereinzelte Akte aufgeht, ſondern eine feſte Verkettung bildet, eignen Geſetzen folgt, in ſich ſelbſt ſeine Triebkraft trägt. Daß aber, was ſo im Menſchen vorgeht,

Digitized by Google

unmittelbar auch der Welt angehört und den Menſchen ihr Leben teilen läßt, das ſteht und fällt mit einer beſonderen Vorausſetzung. Ein einziges Sein und Geſchehen muß alle Mannigfaltigkeit in ſich tragen, muß im beſondern den Gegenſatz von Subjekt und Objekt umſpannen; nur bei Begründung in einem ſolchen Ganzen kann die einzelne Stelle die Welt als eigen erleben. Es geſchieht das aber bei Spinoza in zwiefacher Weiſe. Einmal bildet das wiſſenſchaftliche Denken mit ſeiner aus ſich ſelbſt bewegten Kauſalverkettung ein Gegenſtück zur Natur, indem die Ordnung der Ideen genau der Ordnung der Dinge entſpricht; ſodann aber ſcheint das Denken in Erhebung zur Intuition imſtande, mit dem tragenden und belebenden Grunde des Alls völlig eins zu werden und von ihm aus die ganze Unendlichkeit zu eignem Beſitz zu gewinnen. Indem ſo die Welt dem Menſchen ſowohl in ihrem Grunde als in ihrer Entfaltung (als natura naturans wie als natura naturata) ſich eröffnet, gewinnt ſein Leben eine unermeßliche Weite und zugleich das ſtolze Gefühl, in ſicherer Wahrheit zu ſtehen. Es iſt ſehr begreiflich, daß das Ganze mit ſeinen großen und einfachen Zügen ſtarken Eindruck auf die Menſchheit machte, daß namentlich künſtleriſche Naturen der hier verkündigte enge Zuſammenhang von Menſch und Welt überwältigend fortriß; auch ſind zweifellos bedeutende Weiterbildungen der Welt des Menſchen von hier ausgegangen. Aber zugleich iſt gegenwärtig zu halten, daß die Größe des allgemeinen Entwurfs nicht das Nähere der Ausführung deckt; je mehr wir uns mit ihm befaſſen, deſto mehr Verwicklungen

Digitized by Google

werden erſichtlich. Die Einigung des Menſchen mit der Welt wird hier nur erreicht durch ein Zuſammenwirken alter und neuer Denkart. Denn das Ausgehen vom All als dem ſicheren Grunde widerſpricht direkt der neuen Art, deren Wendung zum Menſchen das All in die Ferne gerückt und in ein Problem verwandelt hatte. Nur durch einen kühnen Sprung wird bei Spinoza die Kluft überbrückt. Auch geſtaltet ſich das Verhältnis zum All und der Inhalt des Lebens grundverſchieden, je nachdem der ſchaffende Grund oder die Entfaltung zur Welt es beherrſcht. Bei der Weltgeſtaltung entſteht ein Parallelismus zwiſchen Gedankenreich und Natur, wobei dieſe das Hauptgeſchehen bildet, das Innenleben aber zu einer bloßen Begleitung ſinkt und als ſolche ſeine Kraft und ſeine Geſetze gänzlich der Natur entlehnt. Wenn dagegen die Intuition weit über den Parallelismus hinaus eine völlige Einigung mit dem Grunde der Wirklichkeit herſtellt, ſo erſcheint dieſer bei aller Erhabenheit über die Begriffe des Menſchen als von innerem Leben erfüllt, als geiſtiger Natur. Die ſichtbare Welt aber wird hier zur Entfaltung dieſes Lebens, zum herrlichen Kleide der Gottheit. So wölbt ſich über dem breiten Gebiet, das der Naturalismus beherrſcht, eine Welt der Myſtik mit ihrer Innerlichkeit. Bei allem Unterſchiede, ja Gegenſatz ſtimmen aber beide darin zuſammen, dem Leben zum einzigen Inhalt ein Erkennen zu geben; das Erkennen allein mit ſeiner Affektloſigkeit ſcheint das menſchliche Leben von ſeiner Enge befreien und zu einem Teilhaben am Ganzen des Weltalls führen zu können. Der damit begonnene Kampf gegen menſchliche Enge

Digitized by Google

und Selbstsucht war ein berechtigter Rückschlag gegen die ältere Denkart, welche namentlich im Durchschnitt des Alltags die Welt unbedenklich nach menschlichen Größen und Zwecken deutete und alles Geschehen auf den Menschen als Mittelpunkt der Wirklichkeit bezog; aber deckt sich die Grenze zwischen Kosmischem und Bloßmenschlichem in unserem Leben mit der von reinem Denken und sonstigem Leben, geht die Scheidung zwischen höherer und niederer Art nicht durch alle Seiten des Seelenlebens hindurch? Überschreitet nicht Spinoza selbst das bloße Denken, wenn er den Menschen nicht der Welt der Wahrheit schon zugehörig findet, sondern von ihm eine Versetzung dahin und damit eine Umwälzung seines ganzen Seins verlangt? Jedenfalls ist die Folge der spinozistischen Scheidung, daß je mehr sich das Leben hier zur Welt erweitert, es desto mehr an Kraft und Wärme einbüßt, es desto mehr allen seelischen Inhalt preisgibt; die Erweiterung müßte zu einer Zerstörung werden, wenn nicht unablässig aus der älteren Lebensführung eine Ergänzung käme, wenn die Welt des Denkers nicht viel weiter und reicher wäre als seine Begriffe es sind.

Aber mag Spinoza weder die Verbindung des Menschen mit der Welt hinlänglich sichern noch auch dem Leben einen genügenden und einen eindeutigen Inhalt geben, wir verdanken ihm trotzdem große Weiterbildungen und förderliche Anregungen. Er zuerst hat den Kampf gegen das Kleinmenschliche im Bereich des Menschen selbst aufgenommen, er konnte das aber nur, indem er hier ein zusammenhängendes Gefüge entdeckte und in ihm das Weltleben unmittelbar er-

Digitized by Google

griff. Eigentümlich wirkt dabei der Kontraſt, daß das Leben hier in ſeinem Kern die ſtille und freudige Ruhe der Kontemplation erreicht, daß aber der Weg dahin eine völlige Umkehrung, eine Tat des ganzen Weſens fordert. Auch das mag ein Widerſpruch ſein, jedenfalls iſt es ein Widerſpruch, der Leben weckt und das Streben vorwärts treibt.

Leibniz, der nächſte große Denker in dieſer Reihe, iſt zunächſt gegen Spinoza vielfach im Nachteil. Ihm fehlt deſſen ſchlichte Größe und Einfalt; als der klaſſiſche Denker der Barockzeit ſchätzt er vielmehr das Gewagte und Künſtliche, kühne und überraſchende Konſtruktionen, auch fehlt ihm die Kraft der Verneinung und zugleich die Schärfe der Scheidung, worin Spinoza groß iſt. Aber ſeine Freude am Bauen und ſeine Neigung zu bejahen und auszugleichen iſt der Ausdruck eines kräftigeren Lebensgefühls, das mehr in der Wirklichkeit ſehen und mehr aus ihr machen möchte, das in Wahrheit mehr inneres Leben, mehr Reichtum, mehr Zuſammenhang in ihr entdeckt. Im beſondern iſt es der Gedanke der Individualität, der dabei kräftig hervortritt und auch die Behandlung unſeres Problems auf neue Bahnen treibt.

Vorausſetzungen wie Forderungen teilt Leibniz mit der Aufklärung, ja er bildet dabei ihre Höhe. Der unmittelbare Zuſammenhang des Menſchen mit der Welt iſt aufgegeben, und alle Wechſelwirkung wird verpönt. Aber zugleich verbleibt die Forderung, den Menſchen mit der Welt zu verbinden, ihr Leben ihm zuzuführen. Die Hochſchätzung des Individuums gibt dieſer Forderung die Richtung dahin, in jedem einzelnen

Digitized by Google

das Weltleben zu entwickeln, der Mikrokosmos soll alle Fülle des Makrokosmos teilen. Eine Lösung dieser Aufgabe wird im Begriff der Monade gesucht, er bezeichnet das Einzelwesen, das, von allen Zusammenhängen abgelöst, lediglich auf sich selber steht und nur sich selber lebt, das in diesem Leben aber ein Vorstellungsreich erzeugt, an seiner Stelle ein Gedankenbild der ganzen Welt hervorbringt. Es kann aber dieses Bild nach Leibnizens Überzeugung dem Bestande der Wirklichkeit nur entsprechen und damit Wahrheit erlangen, wenn eine höhere Macht von vornherein alle Mannigfaltigkeit aufeinander bezogen und zueinander gestimmt hat, so daß dasjenige, was an der einzelnen Stelle aus dem eigenen Innern aufsteigt, genau ihrer wirklichen Lage im Ganzen der Welt entspricht. So das vielerörterte System der prästabilierten Harmonie. Dies System verläßt die natürliche Betrachtung der Dinge und verlangt zu seiner Begründung ein Wunder, es verlegt dies Wunder aber lediglich an den Anfang und stellt alle weitere Entwicklung auf eigene Kräfte und Gesetze.

Die Bedenklichkeit dieses Gedankenganges steht uns heute viel zu deutlich vor Augen, um einer Erörterung zu bedürfen; das Notwendigwerden eines so künstlichen Auswegs darf als ein Anzeichen dafür gelten, daß die Aufgabe schief gefaßt war, daß sie widersprechende Forderungen in sich trug. Die hier gebotene Lösung des Problems ist unzulänglich, weil sie nicht nur die Verbindung mit der Welt an eine höchst gewagte Hypothese knüpft, sondern auch dem Leben mit dieser Art der

Digitized by Google

Verbindung bei aller Weite keinen rechten Gehalt verleiht. Denn da hier die Grundelemente der Wirklichkeit lediglich Vorstellungskomplexe sind, wir also im Vorstellen ihrer immer nur wieder etwas Vorstellendes ergreifen, so kommt das Leben über ein Vorstellen des Vorstellens, ein Spiegeln des Spiegelns nicht hinaus, die Wirklichkeit wird damit immer mehr in ein Schattenbild verwandelt. Nirgends mehr als hier zeigt der Intellektualismus die Gefahr, alle Wirklichkeit zu verflüchtigen; eine Eindämmung dieser Gefahr wird nur durch eine ständige Entlehnung aus einer andersartigen gehaltvolleren Welt erreicht.

Aber nirgends mehr als bei Leibniz tritt zutage, daß sehr problematische Begriffskonstruktionen große und folgenreiche Bewegungen des Lebens einführen können. Das Entdecken einer Welt im Einzelwesen machte unvergleichlich viel mehr aus ihm, gab zugleich der Forschung die Richtung auf das Kleine, ja im Verschwinden Begriffene, und ließ in eindringender Analyse das Hauptwerkzeug der Forschung sehen; das Gesamtbild der Wirklichkeit, die nunmehr aus einer einzigen Welt eine Welt von zahllosen Welten wurde, stellte sich unermeßlich reicher, belebter, feiner dar. Die gänzliche Verlegung der Bewegung in das Einzelwesen selbst gab ihr den Charakter einer Entwicklung von innen heraus, und da sich die in jenem Wesen angelegte Welt erst in endlosem Fortschritt herausarbeiten läßt, so wird hier der Gedanke eines kontinuierlichen Fortschritts aufs tiefste begründet und vollauf gesichert. In diesen Zusammenhängen wurzeln die Gedanken, welche

Digitized by Google

das Schaffen des deutſchen Humanismus beherrſchten: die Erhebung der weltumſpannenden Perſönlichkeit zum Hauptelement des Lebens, der für Geſchichte und Bildung höchſt fruchtbare Gedanke einer Entwicklung von innen heraus, das Verlangen nach raſtloſer, aber geordneter Tätigkeit gegenüber dem Ungeſtüm der Renaiſſance, der feſte Glaube an die Menſchheit und ihren Fortſchritt, an eine Menſchheit aber, welche zum Weltall ſtrebt und aus ihm eine Größe ſchöpft, nicht in ein enges Philiſtertum aufgeht, durch alles zuſammen ein herzhaftes Wohlgefallen an der Wirklichkeit und eine freudige Lebensſtimmung. Alles das knüpft an Leibniz an, nur bedarf es einer Befreiung von der ſchulmäßigen Verpuppung und einer Ergänzung aus weiteren Zuſammenhängen.

So wie Leibnizens Leiſtung bei unſerem Probleme vorliegt, teilt ſie den Widerſpruch, der durch die ganze Aufklärung geht und ihren Charakter zum guten Teile beſtimmt. Das Denken hat den unmittelbaren Zuſammenhang des Menſchen mit der Welt zerſtört, aber es läßt dabei eine Welt neben dem Menſchen ſtehen und kann ſich daher der Aufgabe nicht entziehen, irgendwelche Verbindung auf einem Umwege herzuſtellen. Dadurch wird es zu einer gewagten Metaphyſik getrieben, die um ſo künſtlicher werden muß, je tiefer der Riß zwiſchen Menſch und Welt gezogen war. Es iſt dieſe beſondere Art der Metaphyſik, welche Kant zerſtört hat, keineswegs hat er damit alle und jede Metaphyſik zerſtört. Auch die Selbſtändigkeit und die Urſprünglichkeit des Lebens ſchien bei ſolcher Künſtlichkeit der Verbindung des Menſchen mit der Welt arg bedroht.

Digitized by Google

Kant wie der deutſche Humanismus waren demgegenüber darin einig, einen unmittelbaren Zuſammenhang und ein urſprünglicheres Leben zu fordern.

In eine neue Epoche tritt das Problem des Verhältniſſes des Menſchen zum All bei Kant. Kant durchſchaute mit voller Klarheit die Unmöglichkeit, eine außer dem Menſchen befindliche Welt ihm innerlich nahezubringen; das war für ihn ſchon deshalb ausgeſchloſſen, weil ſich einer Übereinſtimmung des Gedankenbildes mit dem Gegenſtand in keiner Weiſe gewiß werden läßt; ſo galt es, einen neuen Weg zu ſuchen, wenn nicht der Zweifel das Feld letzthin behalten ſollte. Einen ſolchen Weg fand Kant in der bekannten Kopernikaniſchen Umwälzung: unſer Erkennen hat ſich nicht nach den Dingen, ſondern die Dinge haben ſich nach uns zu richten, d. h. wir erkennen Dinge nur ſo weit als ſie in unſere Anſchauungs- und Denkformen eingehen, wir erkennen ſie nur als Erſcheinungen, nicht in dem, was ſie bei ſich ſelber ſind; die Erſcheinungen aber verbinden wir nach unſerer geiſtigen Organiſation zum Ganzen einer Welt; die dabei geübte Tätigkeit klar herauszuſtellen, wird nunmehr zur Hauptaufgabe der Philoſophie. Das beſagt eine durchgreifende Verſchiebung des Denkens und Lebens zum Subjekt, eine gründliche Befreiung vom Druck einer fremden Welt und zugleich von allen Verſuchen, zu dieſer Welt auf künſtlichen Wegen zurückzugelangen. Dieſe Wendung ergab zugleich eine innere Umgeſtaltung des Erkennens. Aus einem Streben über den Menſchen hinaus wurde es jetzt ein Streben zu ihm zurück, wurde es ein Selbſt-

Digitized by Google

erkennen des sich seine Welt bereitenden Geistes. Allerdings ist dieses Erkennen nicht absoluter Art, denn es kann seinen Inhalt nicht gänzlich von sich aus erzeugen, sondern es muß den Stoff von einer Welt der Dinge geliefert erhalten, um ihn dann nach seinen Gesetzen zu ordnen und zusammenzufügen; über eine formende Tätigkeit kommt es nicht hinaus. Daher bleibt die Gedankenwelt, die hier entsteht, auf den Menschen beschränkt, sie darf nicht über ihn hinaus gelten wollen. Darin liegt eine starke Verneinung und ein Verzicht auf alte Wünsche, aber der Beschränkung nach außen hin entspricht eine innere Weiterbildung fruchtbarster Art. Indem das Subjekt zum Träger eines Weltaufbaus wird, erweist es bei sich selbst eine Tiefe, eine geistige Struktur; ein Stammbesitz des Geistes wird aufgedeckt, von dem sich erst unserem Denken aufhellt, was in den Leistungen greifbar vorliegt. Zugleich wird der Kern des Geschehens hinter das empirische Bewußtsein des Individuums zurückverlegt, ein eigentümliches Verfahren entspringt aus der Forderung, die Gesamtgebilde auf die erzeugenden Kräfte zurückzuführen, die Möglichkeit dessen aufzuweisen, was uns als Wirklichkeit gilt. So scheidet sich von der empirischen Betrachtung eine transzendentale und gibt dem Tatbestand mehr Tiefe, mehr Zusammenhang, mehr Belebung. Das Bild der Welt aber wird in allen seinen Teilen aufs gründlichste umgewandelt, wenn alles, was es an Verbindung aufweist, nicht als den Dingen selbst angehörig, sondern als vom Menschen aufgebracht gilt. „Der Verstand schöpft seine Gesetze nicht aus der Natur, sondern schreibt sie dieser vor."

Digitized by Google

Die Welt, die hier entſteht, iſt als das eigne Werk des Menſchen ſein unmittelbarer Beſitz, alle Kluft iſt hier verſchwunden. Aber zugleich iſt die Welt in ein Reich der Erſcheinungen umgewandelt, der Gewinn iſt teuer erkauft, eine ſtarre Schranke menſchlichen Vermögens nicht zu verkennen. Aber die hier gezogene Schranke bildet nicht den letzten Abſchluß: was dem Erkennen verſagt iſt, ein Durchdringen zu den tiefſten Gründen, das wird möglich im Gebiet des Handelns. Beiden Gebieten gemeinſam iſt die formende Tätigkeit als die eigentümliche Leiſtung des Geiſtes, aber während ſie beim Erkennen an die Anregung durch eine fremde Welt gebunden bleibt, gelangt ſie nach Kant auf dem Gebiet des Handelns zu voller Selbſtändigkeit; das aber in der Moral, die eben in der Erhebung des Handelns zu ſolcher Selbſtändigkeit ihr echtes Weſen hat. Hier nämlich vermag die formende Tätigkeit aus eignem Vermögen eine Wirklichkeit zu erzeugen, die über der Beſonderheit und Begrenztheit des bloßen Menſchen liegt und als Kern aller Wirklichkeit gelten darf. Bei ſolcher Faſſung bildet die Moral nicht ein bloßes Stück oder eine bloße Seite eines weiteren Lebens, ſondern hier wird ſie ganz auf ſich ſelbſt geſtellt; auch dient ſie nicht den Zwecken des bloßen Menſchen, ſondern ſie hebt weit über alle ſolche Zwecke hinaus; ſie trägt ihr leitendes Ziel und ihre bewegende Kraft unmittelbar in ſich ſelbſt, ſie erlangt damit eine volle Souveränität. Sie kann ſich nicht voll entwickeln, ohne ſich in Hauptideen ein eignes Gedankenreich zu bilden, das aber nicht ſowohl eine Sache wiſſenſchaftlicher Erkenntnis

Digitized by Google

als persönlicher Überzeugung ist. Alles übrige Leben wird dieser Welt der Moral unterworfen, ja die ganze übrige Welt erscheint von hier aus als eine bloße Umgebung. Der Mensch aber, der den tiefsten Grund der Wirklichkeit nicht nur miterlebt, sondern ihn als Träger und Schöpfer mit hervorbringt, erreicht damit eine unvergleichliche Größe und Würde, auch das freudige Bewußtsein eines sicheren Besitzes der Wahrheit. Das alte Problem des Verhältnisses des Menschen zur Wirklichkeit tritt damit in eine neue Phase, die nach den Erfahrungen und Enttäuschungen der Menschheit allein noch übrig blieb. Der Mensch muß unmittelbar eine weltschaffende Tätigkeit entwickeln können, wenn er ein inneres Verhältnis zur Wirklichkeit erreichen soll. Daß Kant aber jene schaffende Tätigkeit in die Moral setzt und diese damit über alles sonstige Leben unvergleichlich hinaushebt, das rechtfertigt erst vollauf die Schätzung, welche jene von altersher im Bewußtsein der Menschheit besaß. So ist dies auch der Punkt, von wo aus Kant am stärksten in das gemeinsame Leben gewirkt hat.

Daß Kants Lebensarbeit den tiefsten Eindruck machte und Bewegungen hervorrief, die sich bis zur Gegenwart in frischer Kraft erhalten, ist vollauf zu begreifen. Eine geistige Revolution ward von ihm vollzogen, und zwar nicht bloß in kühnem Entwurf, sondern mit strenger Durchbildung und zäher Hineinarbeitung in alle Verzweigung des Lebens. Alle bisherige Leistung ward dadurch unzulänglich gemacht und das Leben auf einen neuen Boden gestellt. Hier aber zeigte es so viele Aufgaben und rief auch so viele Fragen und Zweifel her-

Digitized by Google

vor, daß alle Ruhe für lange Zeit ausgetrieben war. Im Verlauf der Geschichte stellt sich die Leistung Kants mehr als der Beginn einer unermeßlichen Bewegung denn als ein fertiger Abschluß dar; eben die Männer, welche die kantische Umwälzung mit besonderer Wärme begrüßten, haben eifrig über das kantische System hinausgedrängt, sie konnten und wollten nicht den Punkt als Endpunkt betrachten, an den von Kant das Problem gebracht war. Eine gewaltige intellektuelle Unruhe entsprang namentlich daher, daß der Hauptzug seiner Gedankenwelt, einmal mit voller Klarheit herausgestellt, als eine unabweisbare Notwendigkeit wirkte, daß aber die nähere Ausführung gewichtige Fragen und Zweifel hervorrief und die Geister weit auseinander trieb. Jeder sah dabei in Kant etwas anderes, jeder hatte seinen, vielleicht niemand den echten Kant. Die Zweifel trafen aber sowohl die nähere Fassung der Wendung zum Subjekt als die Scheidung der theoretischen und praktischen Vernunft samt der Gestaltung jedes einzelnen dieser Gebiete.

Die Verschiebung der Wirklichkeit vom Objekt zum Subjekt ist der Kern dieser Gedankenwelt; wie aber haben wir das Subjekt selbst zu verstehen? Es ist nicht das Individuum, sondern die uns gemeinsame Vernunft, Kant spricht auch von einem Bewußtsein überhaupt; aber ist dies eine bloße Abstraktion, eine bloße Heraushebung der den Einzelpunkten gemeinsamen Züge, oder ist es eine selbständige, jenen überlegene und zu ihnen wirkende Macht? Es hängt eng damit die Frage zusammen, ob die Welt, welche aus der Tätigkeit des Sub-

Digitized by Google

jekts hervorgeht, einen beſonderen Kreis neben der großen Welt bedeutet, oder ob darin dieſe Welt ihre eigne Tiefe findet, ob die geiſtige Bewegung neben oder innerhalb der Wirklichkeit ſteht. Offenbar muß je nach der Entſcheidung darüber der Wahrheitsbegriff verſchieden ausfallen, muß Denken und Leben ſich grundverſchieden geſtalten.

Kant ſelbſt hat nach den verſchiedenen Gebieten verſchieden entſchieden, er hat der theoretiſchen Vernunft nur eine phänomenale, erſt der praktiſchen eine fundamentale Bedeutung gegeben. Dieſe Scheidung iſt ſicherlich wichtig und folgenreich, aber als letztes hingenommen gefährdet ſie nicht nur die Einheit des Lebens, ſondern ſchädigt ſie auch die einzelnen Gebiete; denn keins von beiden kann in der Abſonderung volle Gewißheit erlangen noch auch die notwendige Weite erreichen. Ein Erkennen, das von ſeinem Bilde der Wirklichkeit die Tatſachen und die Erfahrungen des Innenlebens ausſchließt, kann nur einen einſeitigen Durchblick geben; viel zu ſehr iſt es dann die Natur, welche hier das Weltbild beſtimmt, viel zu formal wird dann die Leiſtung des Erkennens. Weiter macht die Rechtfertigung der hier geübten tranſzendentalen Betrachtung nicht geringe Schwierigkeit. Es wird von Geſamtleiſtungen ausgegangen, und dieſe werden auf ihre erzeugenden Kräfte zurückverfolgt. Aber ſind ſie ſelbſt allem Zweifel enthoben, haben ſie ſich genügend mit den Einwendungen des Empirismus auseinandergeſetzt, der alle Zuſammenhänge von einzelnen Vorgängen her allmählich entſtehen läßt und ihnen zugleich einen anderen Sinn verleiht? Der Beweisführung ward an dieſer

Digitized by Google

Stelle oft ein Zirkel vorgeworfen: das a priori wird begründet von jenen Gesamtleistungen her, diese aber setzen ihrerseits ein a priori voraus. So berechtigt und wichtig daher die von Kant durchgesetzte Zurückverlegung und Abstufung der Denkarbeit ist, die Art ihrer Begründung und näheren Ausführung steht manchem Angriff offen. Kann sich überhaupt das Erkennen mit der ihm hier gesetzten Beschränkung auf die Erscheinungswelt dauernd begnügen? Drängt nicht das Verlangen nach voller Einigung mit den Dingen zwingend darüber hinaus, und hat nicht Kant selbst in der Welt der Moral die gezogene Schranke durchbrochen?

Ähnliches erfahren wir im Gebiete der praktischen Vernunft. Mit unvergleichlicher Energie hat Kant hier das Leben auf eine höhere Stufe gehoben, die sich nun und nimmer wieder aufgeben läßt, er ist hier ein Führer der Menschheit geworden wie wenig andere, er hat dem Menschen durch strenge Verneinung und Zucht hindurch ein weltschaffendes Wirken in der eignen Seele eröffnet. Aber der befreiende und erhöhende Grundgedanke begegnet in der Ausführung mannigfachen Schwierigkeiten. Die Grundtatsache selbst, das Erscheinen einer Welt der Freiheit im Menschen, ist in ihrer Überlegenheit gegen den Mechanismus des seelischen Lebens nicht hinlänglich geschützt, es kann immer wieder der Zweifel entstehen, ob sie wirklich ein Urphänomen und nicht abgeleiteter Art sei. Die Moral entwickelt hier – und sie muß das zur Behauptung ihrer Stellung – eine eigene Gedankenwelt, sie fordert dafür die Ideen Freiheit, Gott und Unsterblichkeit. Aber kann

Digitized by Google

ſie dieſen Ideen die ſichere Überzeugung des ganzen Menſchen gewinnen, wird nicht immer wieder die Frage kommen, ob jene Gedankenwelt nicht eine bloße Zutat, eine bloße Hilfe der menſchlichen Schwachheit bilde? Ferner muß dieſe Moral das Handeln, um es durchaus unabhängig zu machen und über alle bloßmenſchlichen Zwecke hinauszuheben, lediglich auf ſeine Form, auf die Form der Allgemeinheit ſtellen. Dabei aber wird die Moral zu ſehr bloßes Geſetz, man ſieht nicht, wie es von hier aus möglich werde, ihr einen lebensvollen Inhalt zu geben; es wurde das bei Kant ſelbſt nur dadurch möglich, daß er den Begriff der Perſönlichkeit heranzog und damit das Ganze belebte, damit dem Menſchenweſen eine Größe und Würde verlieh. Aber ſelbſt ſo bleibt die Faſſung der Moral zu eng, indem ſie lediglich auf das Verhältnis zu handelnden Perſonen geht, unſer Verhältnis zur Sache aber, wie es in aller Arbeit vorliegt, z. B. in Kunſt und Wiſſenſchaft, nicht in ihre Schätzung und Forderung aufnimmt. Daß ſo die Moral nicht das ganze Leben umſpannt, das wird eben bei Kant zu einem Mangel, da er beſonders viel in der Richtung getan hat, die einzelnen Lebensgebiete, z. B. die Kunſt, in ihrer Eigentümlichkeit ſchärfer zu faſſen, als das bis dahin geſchehen war.

Alle ſolche Bedenken laſſen den Kern der kantiſchen Leiſtung unangetaſtet: die Befreiung des Lebens zuſammen mit einer unermeßlichen Erweiterung und Vertiefung, die Aufweiſung einer weſentlich höheren Stufe, als ſie bis dahin dem erkennenden Denken gegenwärtig war; damit iſt auch das Welt-

Digitized by Google

problem, ist unser inneres Verhältnis zur Wirklichkeit in eine neue Phase getreten. Es läßt sich nicht daran zweifeln, daß der Schritt, den Kant vorwärts tat, sich nicht wieder zurücknehmen läßt. Aber die dargelegten Bedenken gegen das Nähere der Begründung und Ausführung dürften zur Genüge zeigen, daß die kantische Leistung manches enthält, was über Kant hinaustreibt. Zur Wirkung kam in der stark erregten und schaffensfrohen Zeit um ihn zunächst der Widerspruch gegen die der Selbsttätigkeit von ihm gezogenen Schranken sowie auch ein kräftigeres Verlangen nach Einheit; die daraus entspringende Bewegung, deren einzelne Stufen sich hier nicht wohl verfolgen lassen, hat sich immer mehr vom Ethischen ins Intellektuelle nnd vom unmittelbaren Bewußtsein des einzelnen ins geschichtlich-gesellschaftliche Leben der Menschheit verlegt, bis sie im Systeme Hegels die Durchbildung zu einem neuen Lebenstypus erreichte und zugleich ein neues Verhältnis des Menschen zur Welt entwickelte.

Auch bei Hegel wird innerhalb des menschlichen Bereiches eine selbständige Tätigkeit weltschaffender Art aufgedeckt und damit ein inneres Verhältnis des Menschen zur Wirklichkeit hergestellt. Hier aber besteht diese Tätigkeit im Denken, in einem Denken, das sich sowohl über die bloße Vorstellung als über alle menschlichen Zwecke zu souveräner Stellung emporhebt, das in sich selbst ein Gesetz und eine Kraft fortschreitender Bewegung trägt, das durch ein Hineinziehen alles Daseins in solche Bewegung dieses mehr und mehr in ein unsichtbares Reich des Geistes verwandelt. Indem die Wirklichkeit hier

Digitized by Google

zu einer Selbſtentwicklung des Denkens wird, erfährt ſie die gründlichſte Umgeſtaltung: alles Äußere wird in ein Inneres verwandelt, alles Einzelne tritt in Zuſammenhang miteinander, alles Ruhende wird in Fluß gebracht, durchgängig wird dabei das eine auf das andere angewieſen und eng mit ihm verkettet; indem jedes an ſeiner Stelle eine beſondere Aufgabe empfängt, ſtrebt doch alles zu einem Ganzen zuſammen. Die Bewegung wird dadurch ein ſicherer Aufſtieg, daß ſich einer verſuchten Bejahung immer wieder eine Verneinung entgegenwirft, daß ein Hindurchgehen durch Satz und Gegenſatz eine immer vollere Durchbildung der Wirklichkeit gewinnen läßt. So gefaßt, ſteht das Denken nicht neben den Dingen und behandelt ſie nicht als einen Vorwurf bloßer Reflexion, ſondern es wird ein Erzeugen der Dinge, die in ihm ihr eignes Weſen und ihre volle Wahrheit finden. In dieſer Bewegung wird das einzelne „aufgehoben“ im verneinenden Sinn als eine ſelbſtändige Beſonderheit, aber es wird „aufgehoben“ im bejahenden Sinn als ein Moment, eine Stufe des Ganzen. Die Bewegung des Denkens ſtellt ſich hier als ein Siegeszug dar, in welchem es vollen Beſitz von ſeinem Eigentum nimmt; es läßt dabei keine dunkle Tiefe hinter ſeiner Arbeit liegen, es braucht keine Schranke als endgültig anzuerkennen, aber doch treibt es nicht in eine unabſehbare Ferne hinein, ſondern es ſucht in der ganzen Bewegung ſich ſelbſt, ſein volles Beiſichſelbſtſein, das Erkennen, daß der Geiſt alles in allem iſt. Wie bei Kant ſo bildet auch hier die Freiheit den höchſten Wert und das letzte Ziel, aber Freiheit iſt hier aus dem Moraliſchen

Digitized by Google

ins Intellektuelle, aus der Gesinnung in die Kraft verlegt. Auch das bildet einen Gegensatz, daß Kant mit der Größe des Menschen zugleich seine Grenze zeigt, während Hegel im menschlichen Geistesleben unmittelbar das absolute Geistesleben zu ergreifen glaubt; damit erst gewinnt er das Recht, alle Einschränkung abzulehnen und die Überzeugung zu bekennen, daß „von der Größe und Macht des Geistes der Mensch nicht groß genug denken kann".

So eröffnet auch der hier eingeschlagene Weg dem Menschen ein inneres Verhältnis zur Welt. Als denkendes Wesen kann er die geschilderte Wirklichkeitsbildung unmittelbar miterleben, nur hat er dafür allen Eigensinn abzulegen, sich ganz und gar in jenes schaffende Denken zu versetzen und seinen Notwendigkeiten bedingungslos zu folgen. Diese völlige Hingebung bildet nach Hegel den Kern der Moral. In engem Zusammenhang damit gibt der Persönlichkeit einen Wert nur das, was sie innerhalb der Gesamtbewegung leistet, die individuelle Art als solche hat hier keinen Wert. „Wer, was seine Zeit will, ausspricht, ihr sagt und vollbringt, ist der große Mann der Zeit." Insofern wird auch hier dem Menschen eine Selbstverneinung zugemutet, „der Mensch muß zweimal geboren werden, einmal natürlich und sodann geistig wie der Brahmine."

Auch dieses Lebens- und Weltbild hat eine eigentümliche Größe. Der Denker ergreift eine Tatsache, die seit Sokrates die Menschheit unablässig beschäftigt hat: das Wirken des Denkens als einer in uns befindlichen und zugleich uns über-

Digitized by Google

legenen, uns bezwingenden Macht; dieſe Tatſache wird jetzt vom individuellen Lebenskreis abgelöſt, zu einem Weltgeſchehen erweitert und zu unbegrenzter Wirkung gebracht. Wie dabei das geſchichtlich-geſellſchaftliche Leben der Menſchheit den Hauptſtandort der Betrachtung bildet, ſo hat dieſe ihre Hauptſtärke in der kräftigen Durchleuchtung und Zuſammenfaſſung dieſes Gebietes, ſie zeigt in überzeugender Weiſe, daß hier aller menſchlichen Abſicht und Kraft überlegene Mächte walten, ſich aus eigner Triebkraft bewegen, in ſicherem Fortgang ihren eignen Gehalt herausarbeiten; ſo iſt hier die Bedeutung des Objektiven in Sitte, Geſetz und Staat gegenüber der Willkür des Subjekts voll zur Geltung gebracht. Aber auch darüber hinaus iſt in aller Wirklichkeit ein logiſches Element erkannt und als ihr echtes Weſen möglichſt herausgearbeitet.

So ward hier die ganze Weite des Lebens bis in die feinere Verzweigung hinein aus einem Guſſe geſtaltet und jede einzelne Stelle einem umfaſſenden und belebenden Wirken eingefügt; es iſt ſehr wohl zu begreifen, daß dieſe Bewegung zu ihrer Zeit viele überwältigend fortriß und über dieſe Zeit hinaus ihr Wirken tief in große Gebiete eingrub. Kant gegenüber ſchien hier eine größere Weite, eine gleichmäßigere Durchdringung der geſamten Wirklichkeit, mehr Erhebung über die Sphäre ſubjektiver Geſinnung gewonnen. Da auch die Freiheit, wie wir ſahen, aus dem Perſönlichen ins Unperſönliche verſchoben ward, ſo entſtand ein intellektuelles Kraftſyſtem, das ſich wohl als die Höhe der modernen Kultur fühlen

Digitized by Google

konnte, das jedenfalls den Gipfel des modernen Intellektualismus bildet.

Das weitere Schicksal der hegelschen Philosophie war dem der kantischen recht ungleich. Wohl drängte die Bewegung stürmisch über Kant hinaus, aber als ihr Ausgangspunkt blieb er stets in hoher Schätzung, und immer von neuem zog er die Gedanken zu sich zurück. Bei Hegel dagegen folgte dem anfänglichen großen Erfolge überaus rasch ein völliger Rückschlag, die Verwerfung wuchs wohl gar zu einer Verspottung, das Ganze ward oft als eine bloße Verirrung hingestellt. Der nächste Grund dieses Rückschlages war sicherlich die Wandlung der Hauptrichtung des Lebens, welche das zweite Drittel des 19. Jahrhunderts brachte. War das deutsche Leben auf seiner Höhe bis dahin vorwiegend den Problemen einer unsichtbaren Welt zugewandt, so wurden nunmehr die der sichtbaren Welt in Natur und Geschichte so übermächtig, daß das Denken und Sinnen gänzlich von ihnen eingenommen ward und das Interesse wie das Verständnis für ein System verlor, das die ganze Wirklichkeit in ein einziges Gedankengewebe verwandeln wollte. Die veränderte Zeitlage ließ aber zugleich alles stark empfinden, was die Gesamterfahrung der Menschheit an Widerspruch gegen die hegelsche Gedankenwelt enthielt, eben die Punkte der Größe wurden nunmehr zu hartem Anstoß. Eine besondere Stärke dieses Systems bildete seine Geschlossenheit, sein strengsystematischer, einheitlicher Charakter. Aber solche Geschlossenheit war zugleich eine strikte Begrenzung, und dieser Begrenzung widersprach mit unwiderstehlicher Macht die unerschöpf-

Digitized by Google

liche Gestaltenfülle und die reine Tatsächlichkeit des Bestandes der Wirklichkeit, mit überlegener Kraft durchbrach er das ihm hier als sein eigenes Wesen auferlegte logische Schema und entzog sich zugleich aller philosophischen Konstruktion. Die gepriesene Gestaltung aller Weite des Lebens aus Einem Gusse erschien nunmehr als eine Vergewaltigung der Individualität des Geschehens, die Verwandlung des Lebens in einen rastlos fortschreitenden Prozeß als eine Auslieferung an einen uferlosen Relativismus; die Umsetzung der ganzen Wirklichkeit in Größen des Denkens und zwar des erkennenden Denkens gewährt den einzelnen Gebieten keine Selbständigkeit, wie es namentlich die Religion zu ihrem Schaden erfahren muß; das hier geübte Denken des Denkens vermag das Leben nicht zu einem Eigenleben, einem vollen Beisichselbstsein zu führen; der Weltprozeß wird zu einer unablässig fortschreitenden Aufhellung, aber da in solcher Aufhellung kein lebendiger Inhalt ersichtlich wird, so wird er eine wachsende Selbstverzehrung, und all die ungeheure Aufregung bleibt in ihrem Kerne leer. Diese Leere verbirgt sich nur deshalb, weil die bedeutende Persönlichkeit des Denkers die Begriffsarbeit unablässig durch eine reichere Welt ergänzt, indem sie aus Altertum, Christentum, moderner Kultur eine reiche Fülle von Leben heranzieht. Aber es verbleibt der Fehler im Grunde, und nach dem Scheiden der Persönlichkeit des Begründers mußten jene Mängel vollauf zur Wirkung kommen. Ja es sah nach solcher Ablösung das Ganze des Denkprozesses seine Selbständigkeit und seine Überlegenheit gegen den Menschen schwer bedroht. Hegel mit seinem

Digitized by Google

gewaltigen Denkvermögen umspannte die einzelnen Phasen des Prozesses und ließ ihn als Ganzes mit überlegener Kraft zum menschlichen Leben wirken. Bei seinen Schülern aber drohte der Prozeß in einzelne Stücke auseinanderzufallen und das Denken seine Herrscherstellung einzubüßen, die Individuen rissen die Sache an sich, und eine Ironie des Schicksals ließ dieselbe Bewegung, in deren Absicht die völlige Unterwerfung des Subjekts unter den Zwang des Denkens lag, in der Wirkung eine schrankenlose Steigerung des Subjekts, ein unerträgliches Überwuchern der Reflexion über die Tatsächlichkeit ergeben. Jener Zerfall des Denkens war aber zugleich eine Preisgebung aller Selbständigkeit des Geisteslebens. Dafür bleibt doch bezeichnend, daß die hegelsche Schule, die „Philosophie des Geistes", vielfach in einen krassen, nur durch geistreiche Reflexion ein wenig verbrämten Materialismus umschlug. So droht eine Welt des bloßen Denkens aus der Wirklichkeit herauszufallen und unser Leben ihr zu entfremden, statt es ihr zu verbinden.

Aber gegenüber allen negativen und destruktiven Bewegungen, die von Hegel ausgegangen sind, behält das Lebenswerk des Denkers selbst seine Größe und fährt fort auf unsere Kultur, z. B. auf das Recht, eine wenn auch oft versteckte, so doch keineswegs geringe Wirkung zu üben. Ferner sei folgendes erwogen. Was immer an Hegels Leistung angreifbar sein mag, sein Unternehmen, durch Entwicklung eines souveränen Denkens unser Leben der Besonderheit des bloßen Menschen zu entwinden und es unmittelbar in den Kern der Wirklichkeit zu verpflanzen,

Digitized by Google

trotzt aller kleinlichen Bekrittelung, es ist der letzte Versuch, das Problem, das uns hier beschäftigt, das Problem einer inneren Verbindung des Menschen mit der Welt, in großem Sinne zu lösen. Seitdem ist die Philosophie aus einer heroischen Epoche in eine kleinbürgerliche getreten, sie entgeht mit dem als Vorsicht gepriesenen Verzicht auf alles Wagnis allerdings der Gefahr, aber sie verliert zugleich alle Größe und mit ihr eine wesentliche Bedeutung für das Ganze der Menschheit und für die Kulturarbeit. Neuere Versuche einer Synthese, wie der Positivismus und der Pragmatismus sie bieten, machen zur Grundbehauptung einen Verzicht auf das, was uns hier beschäftigt, auf ein inneres Verhältnis zur Welt; so hat unsere Untersuchung mit ihnen nichts zu tun.

Demnach stehen wir am Ende unserer Durchwanderung der Geschichte und mögen nun überlegen, was die Arbeit der Jahrtausende an dieser Stelle gewinnen ließ, und zugleich, nach welcher Richtung sie das eigene Streben weist. Augenscheinlich ist jedenfalls ein negatives Ergebnis: die Bewegung des Lebens hat frühere Lösungen überholt, sie verbietet uns eine Rückkehr zu ihnen. Ein unmittelbarer Zusammenhang des Menschen mit der Weltumgebung ist dem Denken unmöglich geworden, da das dabei unvermeidliche Zusammenrinnen beider Seiten keine ihre Eigentümlichkeit voll entfalten ließ, das Innenleben gelangte nicht zur Herausarbeitung seiner Tiefe, und die Natur ward durch die Hineintragung menschlicher Größen verfälscht; so wirkte das Auseinandertreten beider Seiten, das der Beginn der Neuzeit brachte, als eine große Be-

Digitized by Google

richtigung und Befreiung. Da aber bei dieſer Scheidung die Welt dem Menſchen gegenwärtig und ſein Leben an ſie gebunden blieb, ſo galt es den Zuſammenhang durch geiſtige Arbeit wiederherzuſtellen; das geſchah in der Aufklärungszeit mit dem Verſuch, im Menſchen ſelbſt eine Welttätigkeit aufzuweiſen und deren Übereinſtimmung mit der Welt um ihn darzutun. Wir wir ſahen, ergab das wertvolle Weiterbildungen, aber das Unternehmen, zugleich zu ſcheiden und wieder zuſammenzubringen, war ein innerer Widerſpruch; zu ſeiner Überwindung wurde viel Scharfſinn und Phantaſie aufgeboten, aber die Hilfen blieben künſtlich und verkünſtelten auch das Leben; Kant durchſchaute vollauf die Unzulänglichkeit deſſen und befreite zugleich den Menſchen vom Druck einer neben ihm befindlichen Welt. Sodann aber führte er das Problem auf eine neue Bahn, indem er im Menſchen ſelbſt ein autonomes Leben entdeckte; dieſes Leben erzeugte aus ſich ſelbſt eine Welt, die keiner Beſtätigung von außen bedurfte, ſondern ihre Wahrheit in ſich ſelber trug. Die nähere Ausführung des Grundgedankens beſtand aber darin, daß eine beſondere Seite des Lebens, hier das Handeln in der Wendung zur Moral, über ſeinen ſonſtigen Bereich hinausgehoben, mit voller Selbſtändigkeit ausgeſtattet und zu weltbildendem Wirken berufen wurde. So konnte der Menſch als moraliſches Weſen unmittelbaren Anteil am Grundleben der Wirklichkeit gewinnen.

Das war eine durchgreifende Wandlung des Verhältniſſes des Menſchen zur Welt, aber, wie wir ſahen, blieb die Löſung des Problems in dieſer Richtung nicht die einzige, bei

Digitized by Google

Hegel trat ihr eine andere zur Seite, einig mit ihr darin, eine beſondere Tätigkeit vom übrigen Leben abzuheben und ihr ein weltſchaffendes Wirken zuzuerkennen, abweichend in der näheren Faſſung dieſer Tätigkeit, indem es dort das autonome Handeln, hier das produktive Denken war, das dieſe Stellung erhielt. Aber wenn das ein grundverſchiedenes Lebens- und Weltbild ergab, ſo bleibt alle Verſchiedenheit innerhalb einer gemeinſamen Art. Beide Denker ſuchen und entwickeln im Bereich des Menſchen etwas, das über den bloßen Menſchen hinaushebt, das ſich als völligen Selbſtzweck gibt und durch eigene Kraft bewegt, das aus ſolcher Kraft ein inneres Gefüge, einen großen Zuſammenhang bildet und damit ein Reich der Tätigkeit, ſagen wir eine Tatwelt, dem Daſein entgegenhält; es gilt dieſes in jene umzuſetzen oder doch ihr unterzuordnen. Mit der Teilnahme an ſolcher Tatwelt ergreift der Menſch die belebende Seele des Ganzen der Wirklichkeit, und erhebt ſich ſein Leben gegen den nächſten Befund zu unvergleichlicher Höhe. Zu ſolcher Erhebung bedarf es aber nicht nur einer Umkehrung der Geſinnung, ſondern auch einer deutlichen Scheidung der ſchaffenden Tätigkeit vom nächſten Lebensbefunde: Kants abſolute Moral iſt grundverſchieden von aller Moral, die innerhalb einer gegebenen Welt ſchätzbare Dienſte leiſtet, und ebenſo verſchieden iſt Hegels produktives Denken von aller bloßen Betrachtung und Reflexion; zugleich entwächſt die Aufdeckung und Verfolgung der ſchaffenden Tätigkeit den Methoden der empiriſchen Pſychologie. Die Denkarbeit gewinnt hier wie da einen großen Stil, indem

Digitized by Google

ſie eine Umkehrung des erſten Anblicks der Dinge vollzieht, eine Tatwelt entwickelt und ſie mit dem vorgefundenen Daſein auseinanderſetzt. Das ergibt eine Bewegung von Ganzem zu Ganzem, die jede einzelne Leiſtung hebt; der Philoſoph aber wird damit zum Entdecker, zum Weiterbildner der Wirklichkeit.

Innerhalb des gemeinſamen Strebens aber zeigten Kant und Hegel den ſchroffſten Gegenſatz. Die moraliſche und die intellektuelle Löſung des Problems treiben das Leben nach gerade entgegengeſetzter Richtung. Bei Kant mehr Konzentration und mehr Abhebung, bei Hegel mehr Univerſalität und Aneinanderreihung; dort Tat, Perſönlichkeit, Größe und Würde des Menſchen als eines Trägers moraliſcher Ordnung, hier Prozeß, Sachlichkeit, der Menſch naturüberlegen als Teilhaber am weltſchaffenden Denkprozeß; dort mehr Dunkel verbleibend und große Kontraſte in der Wirklichkeit anerkannt, zugleich mehr Aufruf zum Handeln; hier ein unbegrenzter Glaube an die Vernunft der Wirklichkeit, das Denken als ſicherer Verſöhner des Menſchen mit der Welt, daher eine völlige Beruhigung bei philoſophiſcher Kontemplation.

Daß dieſe Löſungen nicht beliebige Verſuche, ſondern die einzigen Hauptmöglichkeiten ſind, das bezeugt der Hintergrund, den ihnen das gemeinſame Leben der Menſchheit gibt. Sie ſtellen ſich nämlich als die Höhepunkte der beiden Hauptrichtungen dieſes Lebens dar. Beiden Richtungen gemeinſam iſt die Erhebung des Menſchen über die bloße Natur, aber die

Digitized by Google

eine sucht das auf dem Wege einer Veredlung, ja Umwandlung der Gesinnung, der Bildung einer Innenwelt des Gemütes und zugleich der Vergegenwärtigung einer weltüberlegenen Ordnung, der sich das menschliche Leben zu verbinden und unterzuordnen hat. Diese Bewegung verkörpert sich in den Religionen und den moralischen Ordnungen des gemeinsamen Lebens, ihre philosophische Höhe bildet Kant. Hinter der hegelschen Gedankenwelt steht dagegen die Kulturbewegung mit ihrem Streben nach einer Unterwerfung und Beherrschung der Wirklichkeit durch geistige, im besondern durch intellektuelle Kraft. Beide Bewegungen möchten den Menschen von der Oberfläche der Dinge zu ihrer Tiefe führen, ihn in den Mittelpunkt der Wirklichkeit versetzen und von da aus ihren Umkreis beherrschen lassen; in der Herstellung einer Verbindung des menschlichen Lebens mit den tiefsten Gründen der Welt vollenden sie ihr eignes Wesen, geben sie den unerläßlichen Erweis ihrer eignen Wahrheit. Wie nun Moral und Kultur die beiden Hauptbewegungen des Lebens bilden, denen sich keine dritte zugesellt, so sind auch die beiden Systeme, welche sie für das wissenschaftliche Denken zu ihrer Höhe bringen, die beiden Hauptmöglichkeiten, von der Philosophie aus durch Entwicklung einer autonomen Tätigkeit den Menschen mit der Welt innerlich zu verbinden.

Aber daß dieser Weg, so unbestreitbar seine Hauptrichtung ist, in der näheren Gestaltung keinen glatten Abschluß ergibt, das zeigt schon die Doppelheit und die Unverträglichkeit der Lösungsversuche. Sie sind nicht miteinander verein-

Digitized by Google

bar, da eine jede von ihnen der von ihr ergriffenen Tätigkeit eine Autonomie und Souveränität nicht sichern kann, ohne alles übrige und so auch die entgegenstehende Tätigkeit zu einer niederen Stufe herabzusetzen. Demnach sehen wir die moralische Lösung die intellektuelle Leistung, und die intellektuelle Lösung das moralische Verhalten zu einer bloßen Vorstufe oder einer Nebenerscheinung niederdrücken. Dem entspricht das gespannte Verhältnis, das Moral und Kultur so oft im Leben der Menschheit zeigen. Die Kraft und das Selbstgefühl, welche die Kultur erweckt, erscheinen der Moral leicht als eine trotzige Überspannung menschlichen Vermögens; die von der Moral besonders gepflegte Gesinnung aber erscheint der Kulturarbeit leicht als matt und schwach, auch in der Gefahr einer Selbstüberhebung. Diesen Zwiespalt teilt auch das Weltproblem: die Welt der Moral und Religion gilt der Kulturarbeit leicht als ein bloßes Wahngebilde, die Welt der Kultur aber der Moral und Religion leicht als eine niedere Sphäre, die keine volle Hingebung verdient.

Schon dieser Gegensatz im Leben der Menschheit verhindert, daß eine Philosophie, welche bloß aus einer einzigen dieser Richtungen das Gesamtverhältnis des Menschen zur Welt gestaltet, einen endgültigen Abschluß bringt. Aber auch unsere eigne Betrachtung zeigte gemeinsame Schranken dieser Versuche. Denn wir sahen zunächst, daß weder das moralische noch das intellektuelle Tatgefüge den ganzen Umfang des Lebens vollauf zu würdigen vermochte; indem alles, was außer der Haupttätigkeit lag, bloßes Mittel oder bloße Vorstufe wurde,

Digitized by Google

drohte eine ſtarke Verengung des Lebens. – Ferner kann ein Tatgefüge ſich nicht völlig aus dem übrigen Leben herausheben und ſich allein auf ſich ſelber ſtellen, ohne ſich auf die bloße und reine Form ſei es des Handelns ſei es des Denkens zu beſchränken. Daß ein daraus erwachſendes Leben aber nicht auslangt, das haben die Denker ſelbſt im Aufbau ihrer Welt bezeigt. Denn ſie haben dabei das Formgewebe unabläſſig aus einem weiteren und reicheren Leben ergänzt und damit ſelbſt die von ihnen geſteckte Grenze durchbrochen. – Endlich entſtand auch die Frage, ob die von beiden Syſtemen verkündigte und über das ſonſtige Leben hinausgehobene Haupttätigkeit in ſolcher Abſonderung allem Zweifel und Angriff entzogen ſei. Die Urſprünglichkeit der Moral wie die Selbſtändigkeit des logiſch-dialektiſchen Prozeſſes kann beſtritten werden und iſt beſtritten worden. Sollte die höchſte Urſprünglichkeit und Sicherheit vielleicht erſt beim Ganzen des Lebens, nicht einer beſonderen Seite, von uns erreichbar ſein?

Aber alle ſolche Bedenken treffen nur die beſondere Ausführung, nicht den Grundgedanken; unter allen Zweifeln gegen jene erhält er ſich mit voller Notwendigkeit. Denn es hat, wie wir ſahen, die geſchichtliche Bewegung das Streben nach einem inneren Verhältnis des Menſchen zur Welt zwingend auf dieſen Weg gedrängt; wird er uns verboten, ſo fällt alle Möglichkeit, die Enge einer Sondernatur zu durchbrechen, ſo iſt auf alles Leben aus dem Ganzen und Innern verzichtet und der Menſch für immer an die Außenſeite eines undurchſichtigen Weltgetriebes gebannt. Wie zerſtörende Folgen das

Digitized by Google

für seine Seele und sein geistiges Schaffen hat, das haben wir oben gesehen. So gewiß wir dem widerstehen müssen, so notwendig treibt es zu der Frage, ob der Gedanke des Werdens einer Welt im eignen Bereich des Menschen nicht einer anderen Ausführung fähig ist, als die Tatgefüge ihm gaben. Diese hoben eine besondere Seite des Lebens über seinen sonstigen Bestand hinaus, verliehen ihr volle Selbständigkeit und ließen sie den Charakter des Ganzen bestimmen. Nun aber trat dabei nicht nur eine Spaltung ein, welche das Leben nach entgegengesetzten Richtungen zieht, es wurde auch das hier erzeugte Leben, allein auf sein eignes Vermögen gestellt, im Umfang zu eng und im Inhalt zu arm, auch war seine Tatsächlichkeit nicht allem Zweifel und Angriff enthoben Sollten nun solche Hemmungen nicht vielleicht in der Weise zu überwinden sein, daß dem Unternehmen eine breitere Grundlage gegeben und nicht eine besondere Seite, sondern eine neue Stufe des Lebens aufgesucht würde, die ein weltschaffendes Wirken in sich trägt und sich damit von einer Stufe der Gebundenheit deutlich abhebt? Es wäre damit das Problem einen Schritt zurückverlegt und die Frage nicht auf eine absolute Tätigkeit, sondern auf ein absolutes Leben gerichtet. Nach einem solchen zu suchen, zwingt auch das Verlangen nach innerer Einheit des Lebens, die unabweisbare Forderung, die beiden Hauptbewegungen zur Erhöhung des Menschenwesens in Kultur und Moral nicht gleichgültig gegeneinander stehen zu lassen und sie der ständigen Gefahr einer Verfeindung auszusetzen, sondern sie mit einer Einheit zu umspannen

Digitized by Google

und innerhalb ihrer auszugleichen zu gemeinsamer Vertiefung und Befestigung. Wer könnte leugnen, daß wir heute das Bedürfnis nach einer solchen Ausgleichung und Befestigung besonders stark empfinden? Ob aber ein absolutes Leben von uns erreichbar, ob eine Bewegung zu ihm in uns angelegt und schon im Gange ist, das bildet eine Frage nicht bloßer Erwägung und Deutung, sondern der Tatsächlichkeit und Erfahrung. Nach solcher Tatsächlichkeit also gilt es Umschau zu halten.

Was so die geschichtliche Bewegung als Frage und Forderung an uns bringt, das bildet auch die Voraussetzung aller Selbständigkeit der Philosophie. Das aber wegen der engen Verbindung, in der die Philosophie mit dem Ganzen des Lebens steht, nur durch diese gewinnt sie ein eigentümliches Werk gegenüber den Einzelwissenschaften. Diese umfassen mit ihrer Arbeit den ganzen Bereich des Daseins, wie es der Betrachtung gegenüberliegt, nicht nur die Natur, sondern auch das Seelenleben und alles was der Mensch in Geschichte und Gesellschaft aufbaut. Der Philosophie sprechen wir alle ein Streben zum Ganzen zu; beschränkte sich dieses aber darauf, die Ergebnisse der Forschung zusammenzustellen, so würde nichts wesentlich Neues erreicht, und die Stellung, welche die Philosophie für sich in Anspruch nimmt, wäre nicht zu rechtfertigen. Das wäre nur möglich, wenn sie die Erkenntnisarbeit wesentlich weiterführte und uns ein neues Verhältnis zur Wirklichkeit gewinnen ließe; das aber vermag sie nicht vom bloßen Denken aus, dazu bedarf sie eines neuen

Digitized by Google

Lebens, deſſen Aneignung und Vertretung ihr eine ſelbſtändige Stellung gegenüber dem Daſein gewährte und ihr ſowohl die Kraft als die Richtung verliehe, um den Anblick der Dinge weiterzubilden. Eine Lebensbewegung, ein Tatkomplex, muß dem Daſein entgegentreten, der ſich als den Kern der Wirklichkeit gibt, der aber zu ſeiner Entfaltung und Vollendung einer Aneignung des Daſeins oder doch einer Auseinanderſetzung mit ihm bedarf. Die Philoſophie findet dann ein großes Werk darin, ein ſolches ſelbſtändiges Leben zu ergreifen und mit den Ergebniſſen der Forſchung zuſammenzubringen; jenes Leben bildet ihr nächſtes Problem, an das ſich alles weitere anreiht; es läßt ſich hoffen, daß mit ſeiner Herausarbeitung ein Weg gefunden werde, die Wirklichkeit zu durchleuchten und dem Menſchen nahezubringen.

Nun aber verwickelt ſich die Sache dadurch, daß ein ſolches begründendes Leben bei uns Menſchen nicht ſchon fertig vorliegt und ohne weitere Sorge und Mühe die Arbeit des Denkens des einzelnen beherrſcht, ſondern daß dies Leben ſelbſt ein Problem bedeutet, daß wir den Weg zu ihm uns erſt durch Arbeit, Erfahrung und Kampf hindurch zu bahnen haben. Und die Stätte alles deſſen iſt nicht das Bewußtſein des einzelnen, ſondern das weltgeſchichtliche Leben der Menſchheit, es erzeugt eigentümliche Bewegungen und Zuſammenhänge und wirkt damit auch zur Philoſophie. Denn jene geben durch Fragen und Forderungen dem Streben der Philoſophie eigentümliche Ziele, ſie machen gewiſſes zur Haupt-, anderes zur Nebenſache, ſie enthalten eigentümliche Wertſchätzungen, eigen-

Digitized by Google

tümliche „Grundurteile", welche ſich ſchließlich auch vor dem Denken rechtfertigen müſſen, welche zunächſt aber ihm ſeine Richtung weiſen. Jeder Blick auf die Geſchichte der Philoſophie beſtätigt einen ſolchen Zuſammenhang dieſer mit dem geſchichtlichen Leben der Menſchheit, indem er zeigt, daß die Bewegung der Philoſophie nur von der Geſamtgeſchichte des menſchlichen Geiſteslebens aus verſtändlich wird. Jede kräftige und wirkſame Philoſophie ſteht in enger Verbindung mit den inneren Notwendigkeiten ihrer Zeit, auch dann und gerade dann, wenn ſie der Oberfläche der Zeit, dem Tun und Treiben der Zeitgenoſſen ſchroff widerſpricht. Denn die wahre Zeit liegt oft von der vermeintlichen recht weit ab. So ſtehen auch alle große Wandlungen der Philoſophie in engem Zuſammenhang mit einer Wandlung des Hauptlebensſtromes. War es z. B. ein eignes Bedürfnis der Philoſophie oder ein ſolches der geſamten Lebenslage, was die Wendung von dem weltumfaſſenden Gedankenbau des Ariſtoteles zu den weit engeren Syſtemen der Lebensweisheit bewirkt hat, und was den Ausgang des antiken Denkens auf religiöſe Bahnen trieb? Stand ferner hinter der modernen Philoſophie nicht der moderne Menſch mit neuen Anſprüchen an Leben und Erkennen?

Dieſer enge Zuſammenhang der Philoſophie mit der Geſamtbewegung des menſchlichen Lebens bildet eine Größe und einen Stolz der Philoſophie, indem er ſie die Geſchicke der Menſchheit teilen und fördern läßt, aber er enthält zugleich große Gefahren. Er droht nämlich die Philoſophie in allen Wechſel und Wandel zu verwickeln, den das menſchliche Leben

Digitized by Google

und Streben zeigt, er droht sie zu einem bloßen Bekenntnis der jeweiligen Zeit zu machen und sie damit in eine unübersehbare Fülle einzelner Bilder aufzulösen. Die Antriebe, welche im Lauf der Geschichte die besondere Zeit der Philosophie zuführt, sind nicht nur verschieden, sie können gerade entgegengesetzt sein und damit die philosophische Arbeit in entgegengesetzte Bahnen treiben. Die Gegenwart hat einen starken Zug zum Monismus der Weltanschauung; auch diejenigen, welche die besonders eifrig und selbstbewußt verkündete Art des Monismus verwerfen, bejahen den allgemeinen Gedanken, niemand, der „auf der Höhe der Zeit" stehen möchte, will sich zum Dualismus bekennen. Beim späteren Altertum stand es völlig umgekehrt, das Denken unterlag dem Eindruck eines schroffen Gegensatzes im All wie im Menschenleben, die Kluft zwischen Geistigem und Sinnlichem schien schlechterdings unüberwindlich; so beherrschte hier der Dualismus unbestritten das Feld. Der Gedanke der Transzendenz hatte damals denselben Zauber wie heute oder doch bis vor kurzem der der Immanenz. Enthält ein solches Auseinandergehen der Zeiten eine bloße Verschiebung der Ansicht, sollte es sich nicht vornehmlich daher erklären, daß eine in ihrem Lebensmut erschütterte und eine von frischem Kraftgefühl erfüllte Zeit die Welt mit anderen Augen sah, andere Erfahrungen und andere Probleme in den Vordergrund stellte, dem Leben und Streben einen anderen Mittelpunkt gab? Ebenso steht es auf dem Gebiet der praktischen Philosophie. Wer heute mit breiten Strömungen der Zeit die Moral vornehmlich vom gesell-

Digitized by Google

schaftlichen Leben her gestaltet, sie als Sozialethik versteht und zugleich alle Beziehung zur Religion möglichst weit von ihr fernhält, der muß volle Zuversicht auf die Güte und auf das Vermögen des Menschen setzen; eine solche Zuversicht flößen ihm aber die unbestreitbaren Leistungen ein, welche die moderne Menschheit nicht nur in Erforschung und Beherrschung der Welt um uns, sondern auch in der Verbesserung und Humanisierung der eignen Verhältnisse erwiesen hat. Wer dagegen wie Augustin und seine Zeit von der moralischen Unlauterkeit und der geistigen Schwäche des Menschengeschlechts durchdrungen war, der konnte alle Hoffnung für seine sittliche Rettung nur auf eine übernatürliche Hilfe stellen, dessen Denken mußte die Moral auf die Religion begründen. Das schloß eine starke Wirkung auf die gesellschaftlichen Verhältnisse keineswegs aus, aber die Wirkung blieb Wirkung, sie konnte nie zur Ursache werden.

Solcher Zusammenhang mit der Besonderheit der Zeit pflegte den Denkern selbst zu entgehen, die eigne Zeit galt ihnen als der Gipfel des Menschenlebens und ihr Ertrag als von bleibender Gültigkeit; der weitere Verlauf aber stellt die Abhängigkeit des Denkers von seiner Zeit mit voller Klarheit heraus, er läßt zugleich seine Leistung als an ihre Zeit gebunden und vom weiteren Verlauf der Dinge überholt erscheinen. Jede Gegenwart wird bald zur Vergangenheit und gibt zugleich ihre Bedingtheit zu erkennen. So droht sich die Gesamtgeschichte der Philosophie in ein regelloses Nacheinander einzelner Erscheinungen aufzulösen, die Philosophie wird damit

Digitized by Google

eine bloße Spiegelung der Zeiten, ein Stück der Kulturgeschichte. Da sich dabei aber alle vermeintliche Wahrheit alsbald in Irrung verwandeln würde, so wäre das nicht nur eine Entwertung, sondern eine innere Zerstörung der Philosophie. So war ja auch von altersher ein Haupteinwand gegen das Recht und die Bedeutung der Philosophie der Mangel eines festen Bestandes, die unablässige Verdrängung des einen Systems durch das andere.

Solche Auflösung der Philosophie ist aber von der gewöhnlichen Ansicht aus in keiner Weise zu verhüten; es wird das nur auf dem einen Wege möglich, daß die Lebensbildung, woraus alle Bewegung zur Philosophie hervorgeht, nicht ein Werk des bloßen Menschen und ein Erzeugnis seiner wechselnden Lagen bedeutet, sondern daß in ihr die Erschließung eines absoluten Lebens anerkannt wird, das sich mittels der Geschichte für den Menschen herausarbeitet. Nur wenn damit die Geschichte zur Selbstentfaltung eines zeitüberlegenen absoluten Lebens, ein Sichselbstsuchen dieses Lebens wird, kann sie mehr bedeuten als ein Dahingleiten von Augenblick zu Augenblick, als ein flüchtiges Vorüberziehen von Gestalten, die nach kurzem Bestehen alsbald in den Abgrund des Nichts versinken, nur so vermag innerhalb der Menschheit eine geistige Geschichte der Nacheinanderfolge bloßer Naturvorgänge zu entwachsen.

Jene Art der Geschichte ist auch die Voraussetzung alles dessen, was wir Bildung durch die Geschichte nennen. Denn eine solche wird nur dadurch möglich, daß auf dem Boden der

Digitized by Google

Zeit etwas erſcheint, das nicht altert, ſondern jugendfriſch zu allen Zeiten wirken kann.

Es bringt aber das abſolute Leben, deſſen Wirken die Philoſophie allererſt ſelbſtändig macht, nicht bloß eine neue Bezeichnung, ſondern es enthält eine große Forderung, es verlangt eine weſentliche Umwandlung des nächſten Befundes der Dinge. Von den Zwecken und den Lagen des Menſchen muß ſich ſcheiden ein bei ſich ſelbſt befindliches und ſich ſelbſt entfaltendes Leben mit eignen Größen und Gütern, eine tiefere Schicht der Wirklichkeit jenſeit des menſchlichen Tuns und Treibens iſt anzuerkennen und herauszuarbeiten. Die Mannigfaltigkeit der Lebensgeſtaltungen und ihrer Wirkungen auf das Denken verſchwindet damit keineswegs, aber ſie haben nicht mehr das letzte Wort, nicht mehr ſind wir ihnen wehrlos ausgeliefert, ſondern wir können aus der Kraft eines abſoluten Lebens der Zerſtreuung entgegenwirken, die einzelnen Leiſtungen auf einen bleibenden Gehalt hin prüfen und ſie einem umfaſſenden Ganzen einzuordnen ſuchen. Erſt eine ſolche Verſetzung des Lebens aus dem Stande der Paſſivität in den der Aktivität ermöglicht das Streben nach einer ſelbſtändigen Philoſophie; es muß zuſammenbrechen, wenn der enge Zuſammenhang der Philoſophie mit dem Leben vollauf anerkannt wird, uns aber nicht das Wirken eines abſoluten Lebens den Wandlungen und Schwankungen der menſchlichen Lage überlegen macht und uns im Strom der Zeit Ewiges ſuchen heißt. So verbündet ſich das allgemeine Verlangen nach einer ſelbſtändigen Philoſophie mit der früher geſchilderten Forderung der beſonderen

Digitized by Google

geistigen Lage dahin, das Problem eines absoluten Lebens, seines Bestehens und seines Gehaltes, an die Spitze der Untersuchung zu stellen.

3. Der Aufstieg des Lebens.

Das Leben ist das Urphänomen, in dem und von dem aus uns alles zugeht, was wir an Wirklichkeit kennen. Aber es selbst ist nicht einfacher und eindeutiger Art; wer es als solches versteht und behandelt, hält sich leicht nur an eine niedere Stufe und drückt damit das Ganze herab. In Wahrheit zeigt die Welt, der wir angehören, eine Weiterbewegung und einen Aufstieg des Lebens durch verschiedene Stufen hindurch, immer mehr befreit es sich von anfänglicher Gebundenheit, immer mehr faßt es sich zur Einheit zusammen, immer mehr gewinnt es an Selbständigkeit, bis es endlich an einen Punkt gelangt, wo ein volles Beisichselbstsein hervorbricht und als absolutes Leben zum Träger aller Wirklichkeit wird. So läßt sich in unserem Bereich von einer Geschichte des Lebens reden; da nur ihr Verlauf uns die letzte Höhe verständlich macht, so haben wir uns in Kürze mit ihm zu befassen.

Leben begegnet uns zuerst in der Natur verbunden mit der Bildung des Stoffes zur Organisation. Die Spekulation mag auch das Anorganische zu ihm in irgendwelche Beziehung setzen, die Forschung hat hier eine Grenze anzuerkennen. Auf

Digitized by Google

dieſer Stufe der Natur quillt das Leben in unzähligen Einzelpunkten im Pflanzen- und Tierreich immer von neuem auf; was bei der Pflanze davon erſcheint, das zeigt noch einen Schlummerſtand und eine ſtrenge Abhängigkeit vom Mechanismus der Elemente; erſt beim Tiere beginnt ein gewiſſes Erwachen, zeigt ſich mehr Konzentration und eine Wendung zur Innerlichkeit, alles das aber noch innerhalb ſehr bemeſſener Grenzen. Sofern ſich hier überhaupt von einem Inneren ſprechen läßt, wird, was in dieſem vorgeht, ganz und gar durch das Verhältnis zur Umgebung beſtimmt. Das Leben hängt hier durchaus an den Eindrücken und den Anregungen, die von außen her kommen, und nach draußen hin geht auch alle ſeine Bewegung; ſeinen Hauptantrieb hat es hier darin, ſich ſelbſt zu erhalten, den einzelnen Punkt im räumlichen Zuſammenſein und namentlich im Zuſammenſtoß der Weſen zu behaupten in Angriff und Abwehr, in Verfolgung und Flucht. Nur die Fortpflanzung und eine gewiſſe Fürſorge für das kommende Geſchlecht läßt dieſe Schranke des Einzeldaſeins überſchreiten, aber ſie tut das unter dem Zwange dunkler Triebe, ſo daß wenig Fortbildung des Lebens damit gewonnen wird. So iſt, was an ſeeliſcher Betätigung entſteht, eine bloße Begleiterſcheinung deſſen, was in den Beziehungen zur Umgebung vorgeht; was das ſeeliſche Leben dabei zur Selbſterhaltung der Weſen leiſtet, das iſt weithin durch körperliche Vorzüge erſetzbar: was dem einen Tiere ſeine Liſt, das leiſtet dem anderen ſeine Stärke oder Schnelligkeit. Da ſich hier nirgends eine ſelbſtändige Innerlichkeit mit eignen Zielen und Kräften

Digitized by Google

zu erkennen gibt, so ist hier das Leben weniger Eigenleben als ein bloßes Zwischengeschehen. Auch bleibt es in einzelne Punkte und Fäden zerstreut. Das Leben der Einzelwesen verläuft in lauter einzelnen Vorgängen und einzelnen Zuständen; mögen diese sich in mannigfachster Weise berühren, verketten und verschlingen, es hebt sich damit kein Ganzes aus der Verkettung heraus, das eine Gegenwirkung üben und eine Weiterbildung vollziehen könnte; ebensowenig gibt es hier ein Gut gegenüber der sinnlichen Lust. Auch erzeugt, soweit wir sehen, das Zusammensein der Wesen keine innere Gemeinschaft, keine gemeinsame Innenwelt. Gewiß fehlt diesem Leben im Reich der Natur nicht ein Aufflieg zu höheren Formen, es wächst mit der Höhe der Organisation zu größerer Weite und Fülle, bei einzelnen Insektenarten mit ihren Staaten sowie auf der Höhe des Säugetierlebens ist eine Annäherung an das menschliche Seelenleben unverkennbar, bei der letzteren freilich zum guten Teil unter dem Einfluß des Menschen. Aber mögen bemerkenswerte Ansätze zu einer höheren Stufe erscheinen und unbefangene Würdigung fordern, diese Ansätze schließen sich nicht zu einem Ganzen zusammen, das über die Grenze der Natur hinausführt; was an Intelligenz und an Zusammenschluß der Wesen erreicht wird, das verbleibt im Dienst der natürlichen Selbsterhaltung, wenn nicht des einzelnen, so doch der Gattung, es erweitert mehr das Gesamtbild der Natur als es ihren Rahmen durchbricht.

Dies Gesamtbild erscheint aber von einer höheren Stufe aus betrachtet als ein ungeheurer Widerspruch. Die einzelnen

Digitized by Google

Punkte, an denen hier Leben durchbricht, halten es zähe fest und setzen an seine Behauptung alles Streben und alle Kraft. Aber was bietet dieses so eifrig und oft so mühsam verfochtene Leben seinen Trägern? Nichts als einzelne Augenblicke der Erregung und Befriedigung, sonst aber eine völlige Leere. Viel Lärm und viel Mühe um nichts! In Bau und Funktion der Wesen erscheint eine gewisse Zweckmäßigkeit oder vielmehr eine Anordnung, die der Mensch als zweckmäßig deutet, aber die Einzelzwecke verbinden sich nicht zu einem Gesamtzweck, vielmehr stoßen sie oft miteinander schroff zusammen. Dem einen Tier ist eine Waffe zum Angriff, dem anderen eine Vorkehrung zur Abwehr gegeben, so hebt das Wirken der Natur sich selber auf. Es tut es noch mehr dadurch, daß die Erhaltung des Lebens an der einen Stelle seine Zerstörung an einer anderen fordert, so am deutlichsten bei den fleischfressenden Tieren, die dabei oft Züge härtester Grausamkeit zeigen. Dazu das rasche Vergehen der einzelnen Wesen, ein unablässiges Kommen und Gehen in end- und sinnloser Wiederkehr. Dabei vergehen nicht nur die einzelnen Wesen, auch ganze Gattungen sterben aus, schließlich bleibt alles organische Leben an elementare Bedingungen geknüpft, deren Beharren durchaus nicht gesichert ist. Wahrscheinlich ist dem Leben auf den einzelnen Weltkörpern nur eine bemessene Spanne von Zeit beschieden; mag es in einer späteren Epoche wiederkehren, auch ein solcher Rhythmus im Großen, das Entstehen und Vergehen ganzer Welten, gibt dem Reich der Natur keinen Sinn, aus endloser Kreisbewegung hebt sich kein bleibender Ertrag

Digitized by Google

hervor. Aber zugleich zeigt das Ganze so viel Ordnung und Schönheit, es zeigt innerhalb unseres Gesichtskreises auch so viel Aufstieg von Bildung und Leben, daß es unmöglich als ein Werk blinden Zufalls gelten kann. Eher dürfte die Welt mit Plato ein Kind von Vernunft und Notwendigkeit heißen. Aber auch das besagt einen Widerspruch, über den es notwendig hinaustreibt.

Eine Weiterbewegung erfolgt nun innerhalb des menschlichen Kreises. Freilich verbleibt auch der Mensch in engstem Zusammenhang mit der Natur, tausendfache Fäden verbinden ihn mit ihr und lassen ihn als ihr zugehörig erscheinen. Auch für ihn ist das Leben zunächst eine Selbsterhaltung des Punktes gegenüber seiner Umgebung, ein Verhältnis von Wirkung und Gegenwirkung, ein Zwischengeschehen, auch seine Vorstellungen bilden einen Niederschlag sinnlichen Empfindens und verbinden sich untereinander in mechanischer Verkettung; auch hier bleibt der Haupttrieb die Selbsterhaltung, mag sie sich von einer physischen zu einer sozialen steigern, auch hier wird das Streben von Hunger und Liebe im tierischen Sinne beherrscht, auch hier bemißt das Befinden sich nach dem Wechsel von Lust und Schmerz. Dieser naturhafte Stand beschränkt sich nicht auf die ersten Anfänge geschichtlichen Werdens, er bildet den Grundstock des Lebens auch bei wachsender, ja bei hoher Kultur.

Aber dies naturhafte Leben ist nicht das Ganze des menschlichen Seins, es ist nicht das, was diesem eine eigentümliche Bedeutung verleiht. Denn beim Menschen erscheint eine Be-

Digitized by Google

wegung, welche wesentlich neue Züge einführt und in ihrer Verbindung eine weitere Erschließung des Lebens erweist, eine Erschließung, in der es von der bisherigen Bindung sich zu größerer Selbständigkeit erhebt und die bisherige Leere durch Bildung eines gehaltvollen Beisichselbstseins zu überwinden beginnt.

Dies Leben, das dem naturhaften gegenüber in Kürze ein geistiges heißen mag, hebt sich schon durch seine Grundform deutlich vom sinnlichen ab, indem es von der Denkarbeit getragen und damit zu größerer Freiheit und Selbständigkeit gehoben wird. Diese Arbeit beschränkt sich keineswegs auf den Intellekt, sie ergreift den ganzen Umkreis des Lebens, sie verwandelt auch das Gefühl und das Begehren. Die Stufe der Sinnlichkeit fand im Leben ein bloßes Entwickeln von Beziehungen zur Umgebung und band es zugleich an das, was diese im Reiz und im Eindruck heranbringt; das Denken wirft solche Bindung ab, es vermag sich der Umwelt entgegenzustellen, es zeigt eigne Gesetze und Kräfte, es bildet durch diese nicht nur das Empfangene weiter, sondern es bringt aus seiner Bewegung auch neue Größen hervor, es entwirft schließlich eine eigne Welt, eine gedankliche Wirklichkeit und macht diese zum Träger der sinnlichen Welt. In dem allen ist eine Umkehrung des Anfangsstands nicht zu verkennen.

Diese Umkehrung hat der Lauf der Geschichte freilich erst langsam herausgearbeitet. Den Menschen nimmt zu Beginn ziemlich ganz die sinnliche Sphäre ein, erst nach und nach erscheinen geistige Züge, und langsam schließen sie sich fester zu-

Digitized by Google

sammen, bis endlich eine Umkehrung erfolgt und die geistige Stufe zum Hauptstandort des Lebens macht. So zeigt es besonders greifbar die Sprache, indem sie langsam die zu Anfang sinnliche Bedeutung der Wörter ins Geistige verschiebt und jene schließlich ganz vergessen läßt. Auch die Begriffe entwachsen immer mehr dem sinnlichen Eindruck, bis sie völlig selbständig werden und alle Beziehung zur sinnlichen Welt ablegen, wie z. B. im Gebiet der reinen Mathematik. In dieser Richtung vollzieht die Neuzeit mit ihrer Steigerung der intellektuellen Arbeit einen erheblichen Fortschritt, sie hat weit mehr als frühere Zeiten die Welt des Menschen in ein Gedankenreich verwandelt und Gedankengrößen als Ideen und Prinzipien eine aufrüttelnde und bewegende Macht verliehen. Mag sich das alles in der Weltgeschichte langsam und nicht ohne Rückfall vollziehen, im großen und ganzen dringt die Verschiebung des Lebens vom Materiellen ins Ideelle immer weiter vor, sie ist offenbar aller Willkür des Menschen überlegen, in ihr wirkt der Zwang und die Kraft des Lebensaufstieges selbst. Das Denken spiegelt und umsäumt dabei nicht bloß das sinnliche Dasein, es wird die Bildungsstätte einer neuen Welt, das Mittel der Emporhebung einer neuen Lebensstufe.

Eine solche Aufgabe fordert aber die Erfüllung dreier Bedingungen: zuerst müssen neue Lebenseinheiten, Lebensträger entstehen, sodann müssen diese einen eigentümlichen Inhalt entwickeln, endlich muß dabei eine Bewegung zum Aufbau einer Wirklichkeit erfolgen; an diesen drei Hauptpunkten hat

Digitized by Google

ſich der Aufſtieg einer neuen Lebensſtufe zu erweiſen. Sehen wir, wie es damit ſteht.

Was zunächſt die Lebensträger betrifft, ſo entwächſt in der Wendung zur Geiſtigkeit das Leben dem bloßen Nebeneinander des Geſchehens, eine neue Art der Verbindung kommt auf, in der eine Einheit eine Mannigfaltigkeit umſpannt und ſie zu einem Ganzen verbindet, ſo daß ſich ihre Stellung nicht nach der äußeren Lage, ſondern nach der Leiſtung für das Ganze beſtimmt. So zeigen es alle Hauptgebiete des Lebens, das Individuum, die Geſellſchaft, die geiſtige Arbeit. Das Bewußtſein bleibt nicht ein leerer Raum, in dem die Vorgänge ſich begegnen, ſondern es bildet ſich eine tätige Einheit, ein beherrſchender Mittelpunkt, den der Verlauf des Lebens befeſtigt und kräftigt, und aus dem ſchließlich eine ſelbſtändige Perſönlichkeit ſowie eine geiſtige Individualität hervorgehen kann. Dieſe Einheit nimmt nicht wehrlos hin, was von außen an ſie gebracht wird, ſie vermag die einzelnen Vorgänge nach ihrem Wert für das Ganze zu prüfen, ſie ferner oder näher zu rücken, ſie macht ſie in der Aneignung erſt zu einem vollen Erlebnis. So eine Abſtufung, ein anderes Gewebe des Lebens, ein Erleben, nicht bloßes Leben.

Das menſchliche Zuſammenſein aber überwindet in ſeiner Entwicklung die Enge und die Selbſtigkeit der Einzelpunkte, es führt das bloße Nebeneinander zu einem inneren Zuſammenhang, der einen eigentümlichen Gehalt gewinnt und mit bildender und erhöhender Kraft die Individuen ergreift und umgeſtaltet. Ein Aufſtieg ſolcher Gemeinſchaftsbildung geht

Digitized by Google

von dem kleinsten Kreis der Familie bis zum Menschheitsganzen. Am greifbarsten ist bei der Nation das Entstehen einer geistigen Einheit, die weit mehr bedeutet als die Summe der Individuen; sie hat ihre eignen Erlebnisse und bildet eine eigne Geschichte, so wird sie eine Macht gegenüber den einzelnen, und doch zugleich ein Stück ihrer Seele. Nicht anders steht es mit den Staaten und namentlich mit den Religionen. Bei diesen ist besonders klar, daß in der Gemeinschaft nicht fertige Elemente zusammentreffen, sondern daß jene ihre Glieder in eine eigentümliche Atmosphäre versetzt und neues aus ihnen macht. Es werden dabei die leitenden Ziele des Ganzen dem Individuum nicht durch seine privaten Zwecke vermittelt – wo dies geschieht, erscheint es als ein Unrecht –, sondern sie vermögen es unmittelbar zu bewegen, sie werden von ihm in das eigne Wesen aufgenommen. Die Lebensfluten, die hier wirken, verleiden dem Menschen selbst das Beharren beim bloßen Ich, sie lassen ihn das Unwürdige einer Bindung daran empfinden, sie erzeugen in ihm eine starke Sehnsucht nach innerer Weite und Unendlichkeit als nach einer Vollendung des eignen Wesens.

Eine Überwindung der Vereinzelung bildet auch das Entstehen selbständiger Lebensgebiete jenseit der Kreise der Individuen, wie z. B. der Wissenschaft. Auch hier wirken eigentümliche Gesetze und Kräfte, die aller individuellen Willkür entzogen sind und doch dem Menschenwesen als Eigenbesitz innewohnen. Diese Gebiete entwickeln bei sich selbst ein Streben, das bloße Aggregat des Anfangs in ein System zu verwan-

Digitized by Google

deln, d. h. in eine Art der Verbindung, wo sich eine Gesamtidee durch verschiedene Stufen hindurch bis ins einzelne erstreckt und dadurch dieses neu beleuchtet. So erstrebt vor allem die Wissenschaft eine Gliederung, in der Grundwahrheiten durch Mittelbegriffe hindurch sich aller Weite bemächtigen und auch das einzelne zu einer Anwendung und einem Ausdruck ihrer gestalten. Solches Hineinreichen eines kräftigen Gesamtcharakters auch in die elementaren Funktionen ist ein unterscheidendes Kennzeichen wahrhaft großer Leistung, nur der Herrscher prägt eigne Münzen, die anderen bedienen sich fremder. So findet sich kein hervorragendes System des Erkennens, das nicht dem Urteil, dieser Grundfunktion des Denkens, eine besondere Fassung gäbe.

Auch das Handeln teilt solchen Zug zum Ganzen und schafft aus ihm neue Gebilde. Dem vordringenden Leben genügen nicht vereinzelte Ziele und auch nicht Empfindungen bloßer Lust; alle Einzelziele weisen über sich selbst hinaus und ordnen sich einem Hauptziele unter, dieses aber liegt in einem Gesamtstand des Lebens, der eigne Tätigkeit in sich schließt, den wir nicht finden, sondern erringen und aufrechterhalten müssen. Dieser Gesamtstand liegt über dem Bereich von Lust und Unlust, er kann auch beschwerlicher Mühe, ja dem Leiden einen Wert verleihen und sie in ein Gut verwandeln. Da aber zugleich die niedere Stufe verbleibt, so entstehen verschiedene Schichten des Lebens, sie können dasselbe Erlebnis grundverschieden, ja entgegengesetzt bewerten. Augenscheinlich bemißt sich das Lebens- und Glücksgefühl der Zeiten nicht nach der

Digitized by Google

Summe der von ihnen gewährten Lust. In Zeiten von wenig Lust, aber viel Arbeit und Kampf konnten die Menschen sich glücklich fühlen, weil der Gesamtstand des Lebens ihnen hohe Ziele vorhielt und sie selbst dadurch emporhob, während eine möglichste Steigerung der Lust und möglichste Minderung des Schmerzes eine innerlich leere oder unsichere Zeit keineswegs schon glücklich macht. Wie glücklich müßte die Gegenwart sein, wenn bloß jener Maßstab entschiede! – Mit solcher Wendung des Lebens ins Ganze verändert sich auch sein inneres Gewebe, das Hauptgeschehen wird hinter die Fläche der Einzelvorgänge zurückverlegt. Nunmehr vermag sich ein Ganzes des Lebens in die einzelne Betätigung hineinzulegen, die Tätigkeit steigert sich zu einer Selbstbetätigung, das bloße Leben zu einem Erleben. Diese Wendung erst macht Größen wie Charakter, Gesinnung, Überzeugung möglich, sie steigert die Spannung des gesamten Lebens, indem sich nun an der einzelnen Stelle und in jedem Augenblick um das Ganze kämpfen und das Ganze fördern läßt.

So entstehen neue Einheiten und neue Zusammenhänge. Aber die damit begonnene Bewegung fordert weiter, daß die neuen Zusammenhänge auch inhaltlich weiterführen, daß sie neue Größen und Güter erzeugen und schließlich einen eignen Lebenskreis bilden. Das aber geschieht, indem sich das seelische Geschehen von der Bindung nach außen befreit, sich mehr und mehr bei sich selbst entfaltet und schließlich ein Reich der Innerlichkeit der Außenwelt entgegenstellt. Ein solches Selbständigwerden der Innerlichkeit vollzieht sich durch

Digitized by Google

alle Gebiete des Lebens und der Arbeit. Eine Wiſſenſchaft wird nur dadurch möglich, daß ſich von den uns aufgedrängten ſinnlichen Vorſtellungen unſerer eignen Tätigkeit entſtammende Begriffe ſcheiden; dieſe faſſen keineswegs bloß zuſammen, was den Eindrücken gemeinſam iſt, ſondern ſie entwickeln ein neues Verhältnis zu den Gegenſtänden, indem ſie ſich über die bloße Berührung mit ihnen erheben, ſich in ſie ſelbſt zu verſetzen, ihr eignes Leben und Weſen vollauf zu eröffnen ſuchen. Solche Richtung auf den Gegenſtand gibt ihrem eignen Inhalt ein weſentlich anderes Geſetz der Anordnung als die Vorſtellungen es haben, hier liegt das Mannigfache nicht nebeneinander, ſondern es wird geordnet und abgeſtuft je nach der Bedeutung für das Ganze. Wie der Begriff aus der Vorſtellung nicht mechaniſch hervorgeht, ſondern eine Tätigkeit des denkenden Geiſtes fordert, ſo rinnt er auch nicht mit der Vorſtellung zuſammen, zugleich aber behauptet die von ihm getragene Gedankenwelt eine Selbſtändigkeit und einen eignen Gehalt gegenüber der ſinnlichen Welt. Der denkende Menſch lebt in zwei Welten, der des unmittelbaren Eindrucks und der durch Denktätigkeit erzeugten.

In ähnlicher Weiſe entwachſen auch Fühlen und Handeln der Bindung an die Umgebung und entwickeln unter Steigerung der Selbſttätigkeit in der Atmoſphäre des Denkens eine weſentlich neue Art. Das ſinnliche Wohlſein und alles Gelingen in der Außenwelt wird dem Handeln ein viel zu niedriges Ziel, es macht in aufſteigender Bewegung zur Hauptſache die Befriedigung der Seele, es bemißt daher den Wert

Digitized by Google

der äußeren Güter weniger nach dem unmittelbaren Genuß als nach dem, was sie der Entfaltung seelischen Lebens leisten. Der Fortschritt der Kultur macht das Sinnliche mehr und mehr zu einem bloßen Mittel und Werkzeug geistigen Strebens. Auch was das Verhältnis von Mensch zu Mensch an Gefühlen erzeugt, das bleibt nicht an den sinnlichen Eindruck gebunden, es wendet sich an der Hand des Denkens ins Innere, es überwindet zugleich alle sinnliche Begrenzung. Die Sprache verdeckt hier oft durch die Gleichheit der Bezeichnung die Verschiedenheit des seelischen Verhaltens, welches dabei entsteht. Liebe und Mitleid sinnlicher Art, Liebe und Mitleid geistiger Art sind grundverschiedene Dinge. Die dem Naturtrieb eng verkettete sinnliche Liebe, die so wandelbar ist und wohl gar in das Gegenteil umschlagen kann, wie weit entfernt ist sie von der in inneren Zusammenhängen fest gegründeten Menschenliebe, wie Religion und Moral auf ihrer Höhe sie fordern, wie weit entfernt ist auch das Mitleid, das aus verdrießlichen sinnlichen Eindruck hervorgeht, von dem Mitleid, das die Erfahrung gemeinsamer menschlicher Geschicke, gemeinsamer Sorgen und Nöte erzeugt! Jene Gefühle hängen an der sinnlichen Gegenwart und wirken nicht darüber hinaus, diese gehen ins Unermeßliche und stecken ihrem Wirken keine Grenze.

Auch hier entspricht der sachlichen Weiterbildung eine Umwandlung der Form des Lebens. Es vermag hier dem Zwange blinder Naturtriebe zu widerstehen, es vermag von überlegener Einheit aus Verschiedenes und Verschiedenartiges sich gegen-

Digitized by Google

wärtig zu halten, es zu prüfen und gegeneinander abzuwägen, es hat dabei eine Entscheidung zu fällen und erhebt sich dadurch allererst von einem bloßen Geschehen zu einem Handeln. Was dabei an Freiheit entsteht, das braucht noch nicht eine unbedingte Wahlfreiheit einzuführen, aber es unterscheidet sich jedenfalls deutlich vom Mechanismus eines bloßen Naturgeschehens. – So nimmt sich auch die Weiterbewegung des Menschenlebens anders aus als das bloße Zusammenschießen oder das Wachstum eines Naturprozesses, das aber sowohl beim Individuum als beim Menschheitsganzen. Wohl mag innerhalb eines begrenzten Abschnitts ein ruhiger Fortschritt erfolgen und das Spätere sich zum Frühern sicher zu fügen scheinen, immer wieder kommen Zeiten des Stockens und der Erschütterung, in denen es neue Möglichkeiten zu entdecken und neue Kräfte zu entbinden gilt; solche kritische Zeiten rufen den Menschen zwingend zu einer Entscheidung auf, sie zeigen zugleich aber deutlich, daß er mehr als ein Spiel bloßer Naturkräfte ist. Alles zusammen erweist überzeugend, daß die Wendung nach innen das Leben auf einen neuen Boden stellt und ihm neue Quellen eröffnet.

Noch immer aber leuchtet nicht ein, wie die Bewegung nach innen zum Ganzen einer der Außenwelt gewachsenen, ja überlegenen Wirklichkeit gelangen, wie sie sich einen eignen Lebensraum schaffen könne. Dazu bedarf es einer weiteren eigentümlichen Leistung, diese erfolgt aber dadurch, daß das Leben in sich selbst eine Scheidung vollzieht; es tut dies, indem es etwas Gegenständliches von der Tätigkeit ablöst, diesem

Digitized by Google

Gegenständlichen eine eigne Beschaffenheit zuerkennt und diese vollauf zu entwickeln sucht. Es legt sich damit etwas gegenüber der Tätigkeit fest, aber da es nicht aus dem Leben herausfällt, sondern innerhalb seiner verbleibt, so erweitert sich damit das Leben von innen heraus bei sich selbst, mit solcher Zweiseitigkeit gewinnt es einen selbständigen Bereich, zugleich erhält es eine Aufgabe im eignen Wesen, wird es bei sich selbst beschäftigt und auf sich selbst gestellt. Nun kann es aus zerstreuten Fäden ein zusammenhängendes Gewebe werden, nun eine Wirklichkeit bilden.

Solche Ablösung und Festlegung des Gegenstandes erstreckt sich in die einfachsten Grundformen des Lebens hinein, so enthält z. B. die bezeichnende Sprache des Menschen gegenüber den bloßen Empfindungslauten des Tieres eine derartige Leistung; so löst sich im Begriffe ein Sachgehalt vom bloßen Eindrucke ab, so ist es die Richtung auf die Sache, welche das Urteil eigentümlich gestaltet und die Kausalverknüpfung von aller bloßen Assoziation unterscheidet. Mit dem allen hebt sich im Menschen selbst etwas über den Menschen hinaus, legt sich gegenüber aller Willkür fest, befreit ihn von der Gewalt menschlicher Laune und Meinung. Wie solche Wendung zur Sache dem Erkennen ihre Erforschung als leitendes Ziel vorhält, so wirkt sie umgestaltend auch auf das Handeln. Denn sie hält durchgängig dem eignen Belieben das Recht und die Forderung der Sache entgegen, sie macht es möglich, den anderen Menschen und auch ganze Gemeinschaften in ihrem eignen Gehalte zu erfassen und sie sich unverfälscht anzeig-

Digitized by Google

nen; es eröffnet sich damit eine andere Art der Gemeinschaft und des Zusammenlebens, die uns den Unterschied deutlich festzuhalten und doch dem anderen nahezukommen und seine Art zu teilen gestattet.

So gestaltet sich das Leben bei sich selbst zu einem großen Anspruch, zu einer fortlaufenden Bewegung. Zunächst gilt es eine Scheidung, eine Überwindung des anfänglichen Zusammenrinnens; Subjekt und Objekt, Funktion und Gegenstand müssen zunächst auseinandertreten. Aber da das von der Tätigkeit Abgelöste, da die Sache innerhalb des Lebensbereiches bleibt, so erhält das Leben zwei Seiten, die eine Selbständigkeit für sich fordern und doch zu eigner Entfaltung aufeinander angewiesen sind. Denn die Funktion wird bei Ablösung von der Sache leicht ein ziellosses Spiel der Kräfte, die Sache aber, allein auf sich selbst gestellt und ohne Beseelung aus dem Ganzen des Lebens, verfällt einer Kälte und Leere. Aus glücklicher Wechselwirkung beider Seiten aber entspringt echte Arbeit, Arbeit als die Hervorbringung eines inneren Werkes. Denn wenn uns Arbeit zunächst die Bereitung eines draußen befindlichen Gegenstandes für menschliche Zwecke bedeutet, so bildet eine höhere Stufe die Arbeit innerlicher Art. Hier gilt es Funktion und Gegenstand zu umspannen, aneinander weiterzubilden, zu einem gemeinsamen Werk zu verbinden. Das Teilhaben an solcher Arbeit entwindet den Menschen allem Grübeln und Schwanken der Reflexion, gibt seinem Streben eine sichere Richtung und seinem Leben einen festen Kern. Geistiges Leben wird damit die Bildung

Digitized by Google

einer Wirklichkeit und zugleich ein wesentliches Erhöhen des überkommenen Befundes. So wird auch der Mensch in geistiger Gemeinschaft mehr als er an sie heranbringt.

Damit nimmt das Gesamtbild des Lebens weit mehr Bewegung in sich auf. Aber es verfällt damit nicht dem flüchtigen Strome der Zeit. Denn die Sache gibt sich als völlig unabhängig davon, als ein Stück einer zeitlosen Ordnung. Auch macht erst die Abhebung eines Lebensbestandes von den Einzelvorgängen es möglich, die Mannigfaltigkeit des Geschehens zu einem Ganzen zu verbinden und damit das Leben von innen heraus zu einer Welt zu erweitern. Erst von solcher inneren Weltbildung aus vermögen wir auch die Fülle der Erscheinungen um uns zu einer Welt zusammenzufassen; die Wurzel des Weltgedankens liegt in uns, nicht außer uns.

Mit solchen Wandlungen verschieben und erhöhen sich alle Ziele und Maße des Lebens. Hier erst entspringt der Begriff der Wahrheit. Es wird jetzt klar, daß dem Erkenntnisstreben ein bloßes Ordnen und Schichten der Vorstellungen nicht genügen kann, es verlangt eine Beziehung zur Sache, es verwickelt sich damit scheinbar in einen unlösbaren Widerspruch. Denn es soll hier zugleich ein Sachgehalt abgelöst und in seiner Eigentümlichkeit festgehalten, aber dabei doch zum Leben zurückgeführt und von ihm angeeignet werden. Dieser Widerspruch bleibt unüberwindlich, wenn sich nicht das Leben selbst in der dargelegten Weise weiterzubilden vermag. Auch die Abhebung des Guten vom Nützlichen und Angenehmen gehört hierher. Durchgängig wird dem Menschen die Pflege

Digitized by Google

des eignen Befindens, die Sorge um das bloße Ich zu klein, es treibt ihn nicht ein von außen kommendes Gebot, sondern es treibt ihn die Gewalt des in ihm selbst aufsteigenden Lebens zwingend über jene Begrenzung hinaus. Sie macht dem Menschen selbst das Bloßmenschliche unzulänglich, sie führt ihn auf neue Bahnen, die bei allem, was dabei dunkel bleibt, eine sichere Erhebung über den bloßen Naturstand vollziehen.

Diese Erhebung zeigte einen Fortgang an der Vereinzelung zu einem Leben aus dem Ganzen, von der Gebundenheit an das Äußere zu einem Gestalten von innen heraus, von der anfänglichen Vermengung zu einer Scheidung und Wiederverbindung, damit aber zum Aufbau einer Wirklichkeit innerhalb des Lebens selbst. Das Zusammenwirken alles dessen erzeugt beim Menschen einen neuen Lebensstand, der sich in der Kulturarbeit verkörpert. Die Kultur enthält und erweist ein Selbständigwerden des Menschen gegenüber der Natur, er nimmt nicht mehr hin, was ihm zufällt, sondern er richtet und mißt, er ändert und schafft, er gestaltet sich selbst seinen Lebenskreis. In solchem Bilden und Schaffen entwächst er nicht nur der sinnlichen Natur, sondern er überwindet auch viel eigne Enge und Kleinheit, er vermag nicht nur mehr zu leisten, er vermag auch mehr zu werden.

Dabei entsteht ein eigentümliches Zusammenwirken von Gebundenheit und Freiheit. Offenbar ist jene Bildung eines Reiches des Geistes auf dem Boden der Menschheit mit seinen neuen Lebenszielen und neuen Lebensformen nicht ein Erzeug-

Digitized by Google

nis des bloßen Menschen, sondern sie ist als ein Aufstieg des Lebens selbst zu verstehen, in dem es allererst eine Selbständigkeit gewinnt und einen Inhalt herausarbeitet. Aber wenn der Mensch das Wirken einer höheren Gewalt im eignen Leben anzuerkennen hat, so geht dies Wirken nicht bloß wie ein Naturprozeß an ihm vor, sondern er vermag es in das eigne Wollen aufzunehmen, ja es bedarf zu seiner Vollendung an dieser besonderen Stelle solcher Aneignung. So gewinnt der Mensch eine unvergleichliche Größe, indem er eine Bewegung des Weltlebens aufnehmen und weiterführen darf, indem bei ihm und durch sein Tun das Leben eine Fortbildung vollzieht. Klein erscheint nunmehr alles, was außerhalb dieser Bewegung liegt.

Aber daß alle Größe mit ihrer Steigerung auch große Verwicklungen zu bringen pflegt, das erweist sich auch an dieser entscheidenden Stelle. Wie die Erfahrung zeigt, geht der Aufstieg des Lebens beim Menschen nicht glatt und ungehemmt vor sich, sondern er begegnet schwersten Hemmungen; die Schranken menschlicher Art halten das Leben fest und ziehen es zu sich herab, der Durchschnitt der menschlichen Verhältnisse läßt es weder zu deutlicher Ausprägung noch zu genügender Kraft gelangen, um sich gegen die niedere Stufe durchzusetzen; diese beharrt nicht nur gegenüber der höheren, sie zieht diese in den Dienst ihrer eignen Zwecke und dringt zugleich entstellend auch innerlich in sie ein; so erscheint der Stand des Menschen nicht nur als unzulänglich, sondern vielfach sogar als eine Verkehrung; die Aufwärtsbewegung

Digitized by Google

dringt nicht durch, und da sie sich zugleich unmöglich zurücknehmen läßt, so entsteht eine widerspruchsvolle Lage und stempelt das menschliche Dasein zu einem Stand unerträglicher Halbheit. So zeigt es sich im Gesamtentwurf, so erscheint es auch in den einzelnen Zügen.

Die neue Stufe sollte zum Träger das Denken haben. Aber zu solcher Leistung fähig ist das Denken nicht in seiner Absonderung, nicht als isoliertes und freischwebendes Denken, nicht als reflektierendes und verflüchtigendes, sondern nur als ein produktives, im Ganzen des Lebens fundiertes, von ihm erfülltes und getriebenes Denken, nur als das Gefäß eines Lebens, das sich zu einem Beisichselbstsein entfaltet und sich damit erst einen Inhalt gibt. Denn davon abgelöst und lediglich auf sein eignes Vermögen gestellt, erreicht es bloß matte Umrisse, gehaltlose Schattenbilder und verwandelt es in deren Scheinexistenz alles was es in sein Wirken hereinzieht. So ist es mehr eine Macht des Zerstörens als des Erbauens, es vermag uns wohl die niedere Stufe zu verleiden, nicht aber uns auf eine höhere zu heben. Der Durchschnitt des menschlichen Daseins zeigt aber das Denken in solcher Ablösung, so gewährt er auch der von ihm getragenen Kultur keine volle Selbständigkeit gegenüber der Natur und der kleinen Menschlichkeit, sie bildet weniger einen eignen Lebenskreis als sie einen anderen nur begleitet und umsäumt, ihn abspiegelt und auch verflüchtigt; so erhöht hier nicht sowohl das Geistesleben den Menschen als dieser es entstellend zu sich herabzieht. Daher bleiben alle Hauptzüge der Lebensbewegung, die wir verfolg-

Digitized by Google

ten, im menschlichen Kreise mit einem schroffen Widerspruch behaftet.

Ersichtlich wurde ein neues Gefüge des Lebens, in dem einer bloßen Zusammensetzung der Elemente eine Bildung innerer Zusammenhänge entgegentrat und ein Ganzes zur Wirkung kam. Eine Bewegung dahin geht durch das Menschenleben, aber es fehlt ihr die Kraft, sich gegen eine andersartige Welt voll durchzusetzen, zugleich bleibt auch ihre Beschaffenheit höchst unbestimmter Art. – Gegenüber der Naturexistenz des Einzelnen sollten Persönlichkeit und geistige Individualität eine neue Lebenseinheit bilden, neue Ziele entwerfen, neue Kräfte erzeugen. Schade nur, daß diese Größen im Durchschnitt des Lebens so blaß und so matt zu bleiben pflegen. Das viele Gerede von ihnen verdeckt nur die Schwäche der Leistung. Ja nicht selten bemächtigt sich der bloße Naturtrieb ihrer und benutzt sie zur Deckung seiner Selbstsucht. – Auch bei Volk und Staat kommt es wohl zu gewissen Durchschnittsströmungen, aber wenig zur Ausbildung einer geistigen Einheit, eines ausgeprägten Charakters. Die materiellen Fragen und Sorgen pflegen das Mühen darum weit zurückzudrängen, oder auch es wird eine Korrektheit äußerer Ordnung als Ersatz dafür ausgegeben. Namentlich aber wird das Ganze gewöhnlich nicht stark genug, um die Gesinnung und die Kraft der Einzelnen vollauf für sich zu gewinnen. Das eigne Wohl bleibt der Hauptantrieb des Handelns, die gemeinsamen Angelegenheiten werden zur Nebensache, wenn sie nicht gar als Mittel für selbstische Zwecke dienen müssen. Die natürliche

Digitized by Google

Selbſterhaltung ſteigert ſich dabei leicht zu einer zerſtörenden Selbſtſucht, das aber oft unter dem Vorwand und Schein, dem Wohle des Ganzen zu dienen.

Auch in der geiſtigen Arbeit erreicht die Bewegung zum Ganzen ſelten einen reinen Sieg; guter Wille iſt oft vorhanden, aber die Kraft der Durchbildung fehlt. Die leitenden Grundgedanken verbleiben beim bloßen Umriß, ſie ſind ſtark genug, den Stoff in gewiſſe Formen zu preſſen, aber viel zu ſchwach, ihn weſentlich umzuwandeln.

In ähnlicher Weiſe ſtockt die Bewegung zur Innerlichkeit. Wohl wird mit dem ſinnlichen Daſein gebrochen, nicht aber ihm gegenüber ein ſelbſtändiges Reich errichtet; der Sicherheit der Verneinung entſpricht weitaus nicht die der Bejahung. Im Durchſchnitt des Lebens behaupten die Naturtriebe ein ſtarkes Übergewicht, und die materiellen Fragen drängen die ideellen weit zurück. Ja die geiſtigen Größen ſelbſt haben die größte Mühe, ſich eines Einfließens ſinnlicher Merkmale zu erwehren, bei Ablöſung davon verfallen ſie aber leicht einer Unbeſtimmtheit und Leere. Was hier an Gefahren erwächſt, das zeigt beſonders die Religion. Ihre innerſte Natur zwingt ſie die Schranken der ſinnlichen Welt zu durchbrechen und ihr ein Reich des Geiſtes entgegenzuhalten, zugleich aber will ſie dieſes Reich dem Menſchenweſen nahebringen und es dafür gewinnen. Je nachdem ſie nun das eine oder das andere voranſtellt, gerät ſie in Gefahr, entweder ganz entlegne und unfaßbare Begriffe zu erſinnen oder aber ſich ſo ſehr der menſchlichen Lage anzupaſſen, daß in das Unſinnliche Sinn-

Digitized by Google

liches eindringt und es leicht gänzlich fortreißt. So haben die großen Religionen durchgängig zwei Faſſungen des Gottesbegriffes, eine weitere und eine engere, die eine erhaben, aber leer, die andere nahe und wirkſam, aber anthropomorph. Wie oft auch die zarteſten Gebilde der Religion einer Verfälſchung durch ſinnliche Elemente ausgeſetzt ſind, das zeigt z. B. der Marienkult. Auch bei anderen Gebieten erleidet leicht beſonders hochgeſpanntes geiſtiges Streben einen Rückfall in die Sinnlichkeit, ſo geſchieht es z. B. in der Kunſt namentlich der Romantik. Das Sinnliche ſeinerſeits wird durch die Kultur meiſt weniger innerlich überwunden als nur äußerlich gebändigt, oft nur verſteckt und durch geiſtige Zutat raffinierter gemacht. Nicht ſelten lief eine Kulturepoche in eine verfeinerte Sinnlichkeit aus. Höhere Bildung ließ das wohl als unzulänglich empfinden, aber ſie hob damit nicht über die Schranke hinaus; der Menſch blieb ein Sklave von Lüſten, die ihm ſelbſt verächtlich waren. – So bleibt auch in dieſer Richtung die Bewegung mitten im Wege ſtecken; was ſie ſelbſt zur Nebenſache erklärt, das reißt als Hauptſache ſie mit fort. Aber dürfen wir dem Menſchen die Hauptſchuld daran aufbürden? Bleibt nicht auch das Geiſtige in ihm bis in die einzelnen Fäden hinein an ſinnliche Bedingungen gebunden, kann es ſich irgendwo von der Macht des Materiellen befreien?

Schließlich kommt auch die geſchilderte Erweiterung des Lebens, der innere Aufbau einer Welt, nicht in glücklichen Fluß und Fortgang. Wohl tritt dem Menſchen das Leben auseinander und verläßt das anfängliche Zuſammenrinnen. Aber

Digitized by Google

dem Vermögen der Scheidung entſpricht nicht das der Wiederverbindung und der Erhöhung dadurch. Es verbleibt eine weite Kluft und verhindert alles rechte Gelingen, alle rechte Befriedigung. Wir wollten uns zu einer Welt erweitern, ſtatt deſſen reißt ſich die Welt von uns los, ſtellt ſich uns ſtarr und kalt entgegen und ſpottet aller Verſuche einer Aneignung. Von ihr laſſen aber können wir nicht, ohne unſer Leben zu dürftiger Ärmlichkeit herabzuſetzen. So verſuchen wir immer von neuem und müſſen immer wieder ein Scheitern erfahren. Unſere Hoffnung war auf ein Vordringen zu ſchaffender Arbeit geſtellt, aber die Verſetzung in eine ſolche können wir mit den beſten Abſichten und Vorſätzen nicht erzwingen, die aufgebotene Kraft findet nicht den Weg zum Gegenſtand, grübelnde Reflexion ſtellt ſich mit ihren Zweifeln und Weiterungen immer wieder zwiſchen uns und die Dinge. An der Härte ihres Widerſtandes gleitet aller gute Wille ab. Solches Unvermögen menſchlichen Mühens und Sorgens gerade am entſcheidenden Punkt laſtet beſonders auf der Gegenwart, aufs ſchmerzlichſte empfindet ſie jenen Spalt, erfährt ſie den weiten Abſtand von kluger, leicht überkluger Erwägung und ſchöpferiſcher Arbeit.

Jener Spalt lähmt unſer Streben zur Wahrheit, er wirkt auch zur Schwächung der Sache und ihrer Macht über uns. Nicht nur pflegt ſie bei einem Zuſammenſtoß mit unſeren ſelbſtiſchen Zwecken dieſen zu unterliegen, ſondern ſie wird oft ein bequemes Mittel und Werkzeug, um jene in ein verklärendes Licht zu ſtellen. Daher ſind wir mit gutem Grunde miß-

Digitized by Google

trauisch, wo das Recht und die Forderung der Sache beson-
ders gefliſſentlich hervorgekehrt wird; leicht verſteckt ſich dahinter
bloße Selbſtſucht.

Auch das Verhältnis von Menſch zu Menſch teilt die Ver-
wicklungen, die hier entſtehen. Auch hier eine Überwindung
des anfänglichen Zuſammenrinnens, auch hier ein Ausein-
andertreten der Individuen und die Möglichkeit, Nebenmen-
ſchen in ihrer unterſcheidenden Art anzuerkennen und ihren
Seelenſtand mitzuleben, die Möglichkeit einer Wechſelwirkung
und einer gegenſeitigen Erhöhung der Seelen. Aber es iſt das
mehr ein Programm als eine Ausführung. Bei aller Fülle
äußerer Berührungen bleiben die Menſchen einander meiſt
innerlich fremd, ſie leben mehr neben als miteinander; ſolche
Fremdheit aber hat im Gefolge notwendig eine ſtumpfe Gleich-
gültigkeit. Zugleich aber ſträubt ſich der Menſch gegen eine
Ergebung in dieſen Abſchluß, er erträgt nicht die ſtrenge Be-
ſchränkung auf den bloßen Einzelpunkt, er fühlt die Verein-
ſamung der Seele als einen ſchmerzlichen Mangel. Aber
über ihn hinaus kommt er damit nicht. Nicht anders ergeht
es beim Verhältnis der Völker; wie innerlich fremd und ver-
ſtändnislos, daher auch ohne eine innere Gemeinſchaft des
Lebens ſtehen auch dieſe nebeneinander! So verſagt auch hier
die geiſtige Kraft, die Möglichkeit findet nicht den Weg zur
Verwirklichung; was an höherer Art ſich regt, das will nicht
gelingen, ja es wird wohl gar zurückgezogen und zum Dienſte
des Niederen verwandt.

Alle dieſe Verwicklungen treffen auch das Ganze der Kul-

Digitized by Google

tur und ihr Unternehmen, den Menschen zu einem neuen Leben zu führen. Sie regt eine Bewegung an, aber sie bringt sie nicht in sicheren Fortgang, sie stellt Fragen, aber sie gibt keine Antwort, sie zwingt uns Aufgaben auf, aber sie verleiht keine Kraft zur Lösung, sie entzündet viel Verlangen, aber sie vermag es nicht zu befriedigen. So bleibt das Ganze der Kultur mit einem starken Widerspruch behaftet. Dieser Widerspruch schwächt es so sehr, daß es unter die Macht und die Zwecke des bloßen Menschen gerät, daß wo eine erhöhende Geisteskultur gesucht, eine erniedrigende und verfälschende Menschenkultur erreicht, ein Stand des Gemenges und der Halbheit geboten wird. Mit solcher Halbheit aber pflegt viel Unwahrheit, viel Scheinhaftigkeit zusammenzugehen. Denn so weit doch hält der Aufstieg des Lebens den Menschen fest, daß dieser ihn nicht gänzlich abweisen kann; so sucht er denn nicht nur vor anderen, sondern auch vor sich selbst sich einen besseren Anschein zu geben, er scheint ohne das in völlige Leere zu fallen und allen Wert einzubüßen. Damit aber kommt eine arge Verfälschung in den ganzen Umkreis des Lebens. Solche Scheinhaftigkeit, solche Unlauterkeit war es vornehmlich, welche Denker aller Zeiten harte Klagen und Anklagen gegen den Stand der Menschheit erheben ließ. Von hier aus wird die Frage verständlich, ob die Kultur überhaupt ein Gewinn für die Menschheit und nicht eine Verirrung sei. Fortschritte augenscheinlich in Hülle und Fülle, aber diese Fortschritte liegen an der Außenseite des Lebens und betreffen namentlich unser Verhältnis zur Außenwelt; ob wir im Kern irgendwie

Digitized by Google

weiterkommen, das ist fraglich genug. Hier stockt die Bewegung des Lebens, und der Mensch bleibt im Ungewissen. Zufriedener macht ihn der Verlauf der Kultur auf keinen Fall; ist es sicher, daß er ihn glücklicher macht? Oder wächst im Verlauf der Zeit seine Schaffenskraft und der Adel seiner Gesinnung?

Was hier an Problemen vorliegt, das reicht viel zu tief zurück, als daß Verbesserungen oder Zusammenballungen innerhalb des menschlichen Kreises daran etwas verändern könnten. Im besondern verspricht alle Verbindung der Kräfte im geschichtlich-gesellschaftlichen Zusammensein keine wesentliche Erhöhung, wie es eine Zeit anzunehmen geneigt ist, welche auch auf geistigem Gebiete qualitative Erhöhungen durch quantitative Steigerungen erreichen zu können glaubt. Denn Geschichte und Gesellschaft befinden sich nicht außerhalb, sondern innerhalb jener verworrenen und widerspruchsvollen Lage und verquicken daher unverkennbare Leistungen mit schweren Gefahren und Schäden. Wohl gewinnt der Mensch intellektuell, technisch und praktisch immer mehr Macht über seine nähere und weitere Umgebung, aber dieser Fortschritt steigert nicht zugleich sein Innenleben, macht ihn nicht edler und größer im Ganzen der Seele; dieses wird vielmehr durch die Überfülle und Hast der nach außen gerichteten und von der Verwicklung der Dinge festgehaltenen Arbeit leicht arg geschwächt, ja erdrückt.

Der Sieg der Arbeit kann daher eine Niederlage des Menschen werden. Wenn die Ausbildung einer Geschichte über

Digitized by Google

den bloßen Augenblick hinaushebt und die Erfahrung wie Leistung langer Jahrtausende der Gegenwart zum Besitze macht, so raubt sie dieser zugleich durch die Bindung an Fremdes und Vergangenes die Selbständigkeit, die Ursprünglichkeit, ja die Wahrhaftigkeit; als Kinder der Geschichte führen wir weniger unser eigenes als ein erborgtes Leben. Wir bauen emsig weiter und weiter am stolzen Bau der Kultur, aber immer wieder kommen Zeiten, wo uns die Grundlage des Ganzen unsicher wird und der Bau ins Wanken gerät. Auch die Verbindung zur Gesellschaft ergibt durchaus keinen reinen Gewinn. Wohl steigert sie sowohl das Vermögen des Ganzen als die Gesinnung und Arbeit der einzelnen Glieder, aber ihr Gefüge erzeugt zugleich durch alle Verschiedenheit der politischen und sozialen Verfassungen hindurch so viel Abhängigkeit, so viel abschleifende Gleichförmigkeit, so viel künstlichen Schein, ein so trübes Gemenge von Großem und Kleinem, daß dieses ganze Getriebe uns in seinem Ertrage unsicher wird; der Mensch bleibt überall Mensch und trägt in alle Verhältnisse den unausgeglichenen Zwiespalt einer höheren und niederen Art hinein. Daher bleibt es eine Kennzeichnung flacher Denkart, von politischen Wandlungen das Heil der Menschheit und eine Veredlung der Seelen zu erwarten; den kindlichen Menschenglauben des 18. Jahrhunderts sollten die Erfahrungen der späteren Zeiten, sollten namentlich die Eindrücke der jüngsten Zeit gründlich vertrieben haben. Wie immer man zu Nietzsche stehen mag, man muß sein Wort gelten lassen: „Jede Philosophie, welche durch ein politisches Ereig-

Digitized by Google

nis das Problem des Daseins verrückt oder gar gelöst glaubt, ist eine Spaß- und Afterphilosophie."

Scheitert demnach auch der Versuch, durch eine Anhäufung des Nach- und Nebeneinander die Verwicklung des menschlichen Daseins zu überwinden und ihm bei sich selbst einen Sinn zu geben, so erweist sich die völlige Hoffnungslosigkeit des auf sich selbst beschränkten menschlichen Kreises; von hier aus angesehen erscheint das Menschenleben als ein völliger Widerspruch in sich selbst, als ein Versuch des Alls, einen Weg zu gehen, den seine eigene Erfahrung als einen Irrweg herausstellt.

Dieser erschütternden Wendung ist nur zu entgehen, wenn der Mensch irgendwie die Schranken seiner Besonderheit durchbrechen und aus weiteren Zusammenhängen neue Kräfte schöpfen, neuen Lebensmut gewinnen könnte. Das Entweder — oder, das sich hier eröffnet, duldet schlechterdings keine Vermittlung, verträgt für jeden klar Denkenden keinerlei Abschwächung. Nun bildet aber schon dieses, daß der Mensch das Peinliche jener Lage so stark empfindet, ein hoffnungsvolles Zeichen dafür, daß er nicht ganz in jene aufgeht; aus jener Empfindung entspringt unmittelbar eine Sehnsucht nach Befreiung und Erlösung, und es waren, wie die Erfahrung zeigt, eben die edelsten Seelen von solcher Sehnsucht ergriffen und um ihre Befriedigung mit höchster Kraft bemüht. Auch verblieb es nicht bei bloßer und matter Sehnsucht, es ist auch manches Wirken und Schaffen nach jener Richtung aufgekommen; es konnte das aber, wie der Lauf unserer

Digitized by Google

Unterſuchung zur Genüge zeigt, nicht anders als in der Weiſe geſchehen, daß im eigenen Bereich des Menſchen der Aufſtieg des Lebens die enge Art und die kleinen Zwecke des bloßen Menſchen durchbrach, ihm gegenüber ſelbſtändig wurde, einen eigenen Inhalt entwickelte, ſich ſtark genug zeigte, dem Menſchen ſelbſt unter deutlicher Abhebung von der gewöhnlichen Art ein neues Leben einzupflanzen und ihm damit einen neuen Standort für Wirken und Schaffen zu geben. Dieſe Bewegung erſt gibt der Geſchichte eine Seele, ſie allein begründet die Hoffnung, der ſonſt unvermeidlichen Sinnloſigkeit zu entgehen; freilich ſtellt ſie zugleich den Menſchen als durchaus unfertig dar und verwandelt ſein ganzes Daſein in ein ſchweres Problem, ein geheimnisvolles Rätſel.

Am deutlichſten iſt dies Befreiungsſtreben im Gebiete der Religion. Denn mag auch bei ihr der Durchſchnitt ein wirres Zuſammenrinnen von Höherem und Niederem bieten und das Göttliche tief in die Vorſtellungen und die Gedanken des bloßen Menſchen verſtricken, allen ihren Höhen wurde das unzulänglich, ja verwerflich; wie ein verzehrendes Feuer brach hier der Eifer hervor, das Göttliche von aller Täuſchung zu befreien und ſein Reich mit voller Klarheit vom menſchlichen Kreiſe abzuheben. So geht von den erſten noch erkennbaren Anfängen her durch die Geſamtgeſchichte der Menſchen das Streben, etwas Beſonderes, Höheres, Wunderbares vom Alltagsgetriebe zu ſcheiden und es als etwas Heiliges, allen übrigen Werten unvergleichlich Überlegenes zu verehren, ſich ſeinetwegen ſchwere Mühen und Opfer aufzuerlegen. Das iſt nicht ſowohl eine beſondere

Digitized by Google

Erſcheinung innerhalb der Religion als ihre tiefſte Wurzel. Dies Heilige hat von den niederſten Stufen her den Aufſtieg der Menſchheit begleitet und ſich zu immer reineren Formen erhoben, es hat ſich immer mehr vom Sichtbaren ins Unſichtbare gewandt, aber es iſt damit nicht verſchwunden; wo es zu verſchwinden drohte, da ſank alsbald die innere Spannung des Lebens, es wurde ſchal, ja ſeelenlos. Wo aber dies Verlangen zu geiſtiger Höhe emporſtieg, da forderte und gewann es ein völlig neues Leben, das nicht als Menſchenwerk, ſondern als göttliche Gnade galt, ſei es, daß es als ethiſche Wiedergeburt, ſei es, daß es als Weſenseinigung mit dem Allleben verſtanden wurde; hier wie da gab es ſich nicht als eine bloße Steigerung des vorgefundenen Standes und nicht als einen ruhigen Fortgang, ſondern als einen ſchroffen Bruch und als Offenbarung eines weſentlich Neuen; alter und neuer Menſch traten damit deutlich auseinander, der natürliche Kauſalzuſammenhang ward geſprengt, ein Wunder wurde zur ſchaffenden Lebensmacht. Ein Wunder war hier unerläßlich, fraglich blieb nur, worin es beſtehe.

Ähnlich enthält auch die Moral einen Bruch des Menſchen mit ſich ſelbſt, eine Emporhebung über ſich ſelbſt. Freilich hat die Neuzeit viel Mühe daran gewandt, eine Moral aus dem bloßmenſchlichen Kreiſe abzuleiten, nnd in der Anpreiſung einer „Sozialethik" feierte das Spießbürgertum billige Triumphe; in Wahrheit konnte das klägliche Surrogat, was dieſer Weg ergab, einen leidlichen Schein nur erlangen mit Hilfe des verklärenden Scheins, der von früheren Zeiten und tieferen Ord-

Digitized by Google

nungen her noch auf ihm lag. Denn mochte die Moral im strengeren Sinne als Pflicht, im weicheren als Liebe verstanden werden; hier wie da wurde etwas dem nächsten Lebensstande Überlegenes, von ihm aus völlig Unerklärliches gefordert wie erwiesen, überall ging der Weg zum Ja durch eine harte Verneinung hindurch. Trotzdem ist die Moral keine bloße Einbildung, aber wer sie im rechten Sinne versteht, der findet in ihr kein geringeres Wunder als in der Religion.

Auch beim künstlerischen Schaffen wie beim Erkennen scheiden sich deutlich eine niedere und eine höhere Stufe, deren erstere den Alltag beherrscht, die letztere aber der weltgeschichtlichen Arbeit die entscheidenden Richtlinien gibt. Einerseits ein Verweilen im bloßmenschlichen Kreise und ein Wirken zu seiner Wohlfahrt, andererseits eine Aufrüttelung und Umkehrung, ein Verlangen nach einer Versetzung in den eigenen Bestand der Dinge, ein Leben aus ihrer Wahrheit, ein Anderswerden des Menschen dadurch. Der Gedanke der wissenschaftlichen und künstlerischen Wahrheit hätte nie die Seele so gewaltig ergriffen, stünde dahinter nicht der Glaube und die Hoffnung eines erhöhten Lebens, eines neuen Grundverhältnisses zur Wirklichkeit. Hier wie da ward nicht das All auf den engen Kreis von draußen her bezogen und für ihn zurechtgelegt, sondern die enge Schale sprang, die starre Kruste schmolz, unendliches Leben ward dem Menschen unmittelbar zu eigenem Leben. Aber die schaffenden Geister wußten zugleich, daß nicht eigene Kraft in ihrer Absonderung diesen Umschwung bewirkte, daß eine überlegene Macht sich darin erschloß, und daß eben das

Digitized by Google

Allereigenſte eine Befreiung vom bloßen Punkte enthielt, ein Getriebenwerden von urſprünglichen Lebensquellen war.

So erfolgt augenſcheinlich durch alle Verzweigung des Lebens eine Erhebung des Menſchen über ſich ſelbſt, ein Teilgewinnen am ſchaffenden Leben. Dem Sicheinſpinnen in den bloßmenſchlichen Kreis wirkt eine höhere Art entgegen und überwindet die Vermengung von Niederem und Höherem, die das Durchſchnittsleben zu bieten pflegt. Denn das eben macht ſeinen Charakter aus: es leugnet und bekämpft hartnäckig die Selbſtändigkeit des Höheren und gewahrt nicht, daß das nichts geringeres als eine Zerſtörung ſeiner Wurzel bedeutet und das geſamte Leben träger Stagnation überliefert. Der darin verſenkten Denkart wird alles Wunderbare zur bloßen Wunderlichkeit, ein Gegenſtand des Angriffs und Spottes.

So erfolgt alle geiſtige Bewegung in unabläſſigem Widerſpruch und hartem Kampf mit dieſer Lebensſchicht, aber ſie erfolgt trotz aller Anfechtung, ſonſt würden Religion und Moral, Kunſt und Philoſophie überhaupt nicht beſtehen. Weil aber ſo das Höhere bei uns ſtets zu kämpfen hat, muß es höchſte Kraft aufbieten und ſich dafür zuſammenſchließen; das aber vermag es nicht, ſolange es an dem bloßen Nebeneinander ſeiner Verzweigung haftet; vielmehr iſt alle Mannigfaltigkeit als Entwicklung einer umfaſſenden und begründenden Einheit zu verſtehen und zu behandeln, wenn die Bewegung ihren Charakter deutlich ausprägen und zugleich die nötige Feſtigkeit und Sicherheit erlangen ſoll; das Beharren beim Nebeneinander der einzelnen Gebiete läßt den Geſamtcharakter ohne

Digitized by Google

genügende Aufhellung und enthält zugleich die Gefahr eines Auseinandergehens, ja Sichverfeindens der einzelnen Lebensströme. Es gilt also auf das begründende Ganze zurückzugehen, dieses kräftig herauszuarbeiten, es voll zur Wirkung zu bringen und als eigene Tat zu ergreifen. Wieviel damit gewonnen wird, hat der Gesamtverlauf unserer Untersuchung zu zeigen; das gute Recht jener Wendung ergibt sich einmal mehr indirekt daraus, daß ohne ein Ganzes selbständigen Lebens jede besondere Betätigung unsicher, ja unerklärlich wird, weiter aber mehr direkt daraus, daß seine volle Heraushebung und Aneignung neue Ausblicke eröffnet, neue Inhalte einführt, neue Kräfte erweckt, die Gesamtarbeit erst aus anfänglicher Blaßheit zu einem deutlichen Charakter führt. So ist jenes Ganze schaffenden Lebens uns Menschen einerseits unerläßliche Voraussetzung, andererseits höchstes Ziel; zwischen Voraussetzung und Ziel liegt aber die große Wendung des Lebens, liegt sein innerer Aufstieg, liegt die Verwandlung des Schicksals in eigene Tat und zugleich eine klare Durchleuchtung unserer gesamten Lage. Nur jene Wendung vermag ein Erstarren im bloßen Menschentum zu verhüten und zu ursprünglichen Quellen des Lebens zu führen; nur damit wird die landläufige Halbheit angreifbar, welche Ziele will, aber die Wege verschmäht, welche in einem bejaht und verneint und so einer durchgängigen Mattheit, ja Unwahrheit verfällt. Jene Wendung muß dahin wirken, daß sich zusammenfaßt, was sonst vereinzelt bleibt, daß den Gehalt und das Vermögen eines Ja erlangt, was sich sonst als bloße

Digitized by Google

Verneinung ausnimmt, daß zur Seele des eigenen Lebens wird, was sonst als bloße Forderung von draußen uns auferlegt scheint. — Verfolgen wir nun näher, wie jene Wendung das Grundgefüge unseres Lebens in allen Hauptzügen umgestaltet, und was sie uns dabei gewinnen läßt.

Digitized by Google

1. Die Weiterbildung des Grundgefüges des Lebens.

In drei Hauptrichtungen, so sahen wir, entwindet sich der Aufstieg des menschlichen Lebens den Schranken der sinnlichen Natur. Feste Zusammenhänge entstehen und scheiden sich deutlich vom Nebeneinander einer bloßen Zusammensetzung; statt in Beziehungen nach außen aufzugehen, schafft das Leben bei sich selbst einen Kreis und entwickelt damit eine Innerlichkeit; endlich tritt es bei sich selbst auseinander und strebt doch wieder zusammen, damit gewinnt es einen Daseinsraum und wird ein Wirklichkeitsschaffen; alle diese Wandlungen erfolgen mittels des Denkens und in Bildung eines Gedankenreiches, das sich der sinnlichen Welt überlegen und zu ihrer Beherrschung berufen fühlt.

Aber diesen Aufstieg verfolgen das hieß zugleich die schweren Hemmungen gewahren, die ihn im Bereich des Menschen ins Stocken zu bringen drohen. Den Zusammenhängen fehlt hier sowohl ein ausgeprägter Charakter als eine den widerstrebenden Einzelelementen gewachsene Kraft; die Innerlichkeit vermochte eine Selbständigkeit nicht zu behaupten, sondern erlag weithin der Macht eben dessen, das es überwinden wollte; die Scheidung aber ergab eine schroffe Spaltung, und das Leben erreichte statt echter Wirklichkeit nur das Scheinbild einer solchen. In dem allen erwies die Denktätigkeit ein

Digitized by Google

Unvermögen, einen neuen Lebensstand hervorzubringen, sie blieb mehr Spiegelung und Begleitung, auch Auflösung und Verflüchtigung, als eine Kraft ursprünglichen Schaffens. So erwuchs denn jener Stand der Halbheit und Unwahrhaftigkeit, den wir nicht ertragen können, und dem wir doch bisher nicht zu entgehen vermochten.

Eine Möglichkeit dessen eröffnet sich aber mit der Eröffnung eines Ganzen des Lebens, das aus selbständiger Art und mit überlegener Kraft im Menschen und zum Menschen wirkt, wir werden die Gesamtlage bis in alle Verzweigung hinein damit einen neuen Anblick gewinnen sehen. Es wird sich zeigen, daß was bei uns in jeder Hauptrichtung an Bewegung aufstrebt, das Wirken eines solchen Lebens in uns bekundet; es wird sich weiter zeigen, wie seine volle Anerkennung und Aneignung Punkt für Punkt weiterführt, wie sie überall klärend und kräftigend wirkt. Die Widerstände verschwinden damit keineswegs, eher mögen sie noch größer erscheinen, aber das volle Selbständigwerden des Neuen verbessert unsere Lage ihnen gegenüber wesentlich, die Hemmungen werden damit nach außen gerückt, Höheres und Niederes tritt deutlich auseinander, und die träge Stagnation kann nun einem frischen Kampfe weichen. Nicht das Dasein verschiedener Stufen, sondern die Vermengung ist es, welche das Leben aufs Schwerste gefährdet.

Über das Nebeneinander der Elemente ging die Bewegung hinaus, neue Lebensformen erhoben sich, neue Schätzungen kamen zur Geltung. Freilich vermochten sie bisher nicht sich

Digitized by Google

in reiner Gestalt durchzusetzen, sie sanken in eben das zurück, das sie überwinden wollten, eine Vermengung war nicht zu verhüten. Aber selbst die Vermengung läßt die Tatsache unangetastet, daß etwas im Menschen sich regt, was gegen das bloße Nebeneinander der Naturstufe aufstrebt, und schon dies Streben erweist eine gewisse Tatsächlichkeit, die mit dem Neuen, das sie einführt, unmöglich ein Erzeugnis des bloßen Menschen, d. h. doch der einzelnen Individuen, sein kann. Mag die Einheit einer Persönlichkeit, mag die Verbindung der Einsichten zu einem wissenschaftlichen System, mag das Wirken für ein Ganzes des Volkes oder der Menschheit noch so unzulänglich sein, noch so sehr bloßer Wunsch und Hoffnung bleiben, als Gedanken sind sie da und bilden, als eine Möglichkeit in ihrer deutlichen Abhebung von einem andersartigen Stande, selbst eine Art von Wirklichkeit, wenn auch zunächst nur schattenhafter Wirklichkeit, selbst ein Zeugnis für die Tatsächlichkeit einer neuen Lebensstufe. Jener Zug zum Ganzen kann nicht dem Menschen, sondern nur dem Leben selber entstammen, das sich damit als ein Ganzes erweist, das aus eigenem Vermögen aufsteigt. Nur das Wirken eines solchen Lebensganzen in uns macht es möglich, eine gemeinsame Gedankenwelt, ein gegenseitiges Sichverstehen und Miteinanderfühlen der Menschen, eine Auftragung des Einzelgeschicks auf das Geschick der gesamten Menschheit auch nur vorzustellen und als ein begehrenswertes Ziel zu verkünden. Wieviel Bewegung aber ein solches Streben hervorruft, und daß es mehr als bloße Einbildung ist, das zeigen besonders

Digitized by Google

deutlich die Religionen, das zeigt auch die Kunst, denn ihr Werk bedarf notwendig eines Zusammenklanges der Seelen und der Herstellung einer gemeinsamen geistigen Atmosphäre. So weist durchgängig, was in dieser Richtung beim Menschen vorgeht, über ihn selbst hinaus auf einen inneren Zusammenhang des Lebens, das eigene Kräfte und einen eigenen Gehalt entwickelt.

Die bloße Anerkennung dessen besagt freilich an sich recht wenig, sie ist nur wertvoll, sofern sie zu einer Aneignung führt, sofern sie eine Bewegung hervorruft, jenes Leben als eignes zu ergreifen und es zum Hauptstandort des Strebens zu machen. Das aber muß wesentlich neue Ausblicke und auch neue Antriebe geben. Entwindet die höhere Stufe sich der Vermengung und wird sie mit umwälzender Tat als selbständig angeeignet, so erhebt sich notwendig die Forderung einer näheren Bestimmung ihrer Eigentümlichkeit und ihres Gehalts, so wird die Vagheit unerträglich, in welcher der Gedanke des Ganzen das Durchschnittsleben zu begleiten pflegt. In dieser Richtung hat der Gedanke eines freischwebenden Allgemeinen eine verhängnisvolle Macht über die Menschheit gewonnen: er hat statt echter Wirklichkeit bloße Schatten geboten, das Leben ins Bloßintellektuelle verdünnt und zugleich die Notwendigkeit einer großen Umwandlung verschleiert. So von den griechischen Denkern her bis zur Verherrlichung des Allgemeinen durch Hegel ein Kultus allgemeiner Begriffe. Mit Notwendigkeit erhebt sich demgegenüber folgendes Dilemma: entweder ist das Allgemeine von den Einzelgrößen nur ab-

Digitized by Google

ſtrahiert, nur eine Heraushebung deſſen, was ſich an allen findet, — dann kann es unmöglich weſentlich Neues bringen und eine beſondere Schätzung verlangen, — oder es hat einen eigenen, jenen Größen überlegenen Gehalt, — dann muß es der Ausdruck, das Gefäß eines neuen Lebens ſein und daraus einen Wert empfangen, die bloße Form der Allgemeinheit als einer freiſchwebenden Größe tut es wahrhaftig nicht. Wenn aber ſtatt des Allgemeinen zum leitenden Begriff der eines einheitlichen Ganzen wird, ſo drängt das unmittelbar zur Forderung eines eigentümlichen Charakters und verſchiebt ſchon durch das Streben danach das ganze Leben vom Vagen ins Charakterhafte, zum mindeſten verwandelt es die Geſamtlage in ein Problem und läßt die Unfertigkeit ſtark als eine ſolche empfinden. Wie rechtfertigt ſich z. B. die Hochſchätzung der Menſchheit als eines bloßen Allgemeinbegriffs? Die Zuſammenſtellung der übereinſtimmenden Züge der Individuen in ihrem Nebeneinander begründet keine Verehrung, ergibt auch keine innere Gemeinſchaft; ohne eine Zuſammenfaſſung zum Ganzen einer Lebenseinheit und die Eröffnung eines gemeinſamen Werkes ſchwebt der Begriff in leerer Luft und kann keine ſtarke Wirkung üben. Auch ein Wiſſen, das Erkennen werden möchte, kann ſich nie damit begnügen, zu klaſſifizieren und zu rubrizieren, eine Pyramide immer mehr ſich verallgemeinernder, d. h. immer leererer Begriffe aufzubauen, es muß ein umfaſſendes Ganzes ſuchen, dieſes in die Bildung beſonderer Einheiten verfolgen und von ihnen aus den empfangenen Beſtand beleben. So wird von zwei Seiten aus

Digitized by Google

zu arbeiten ſein: vom Entwurf eines Ganzen her, der ſich erſt näher durch den Fortgang der Arbeit zu determinieren hat, und von der Mannigfaltigkeit des Einzelnen her, die eine Belebung erſt von der Berührung mit dem Ganzen empfängt.

So tritt hier auch das Geſamtbild des Lebens, ſofern ſich dieſes dem Nebeneinander der bloßen Natur entwindet, in eine neue Beleuchtung. Das ſelbſtändige Leben kann die einzelne Stelle nicht gewinnen, ohne ihr als Ganzes unmittelbar gegenwärtig zu ſein, ohne ihr zu eigenem Leben und Streben zu werden, ohne als ihr wahres Selbſt anerkannt und ergriffen zu werden. Die Bewegung erlangt damit einen immanenten Charakter, ſie wird in den eigenen Bereich verlegt, nicht in das Verhältnis zu etwas Draußenbefindlichem, ſie gewinnt damit eine unvergleichlich größere Kraft. Zugleich ſteigt auch ihre Aufgabe und ihre Spannung. Denn nun genügt nicht ein ruhiger Fortſchritt in geſicherter Bahn, nun wird, da die nächſte Lage das Leben an das kleine Sonder-Ich bindet, ein Bruch und eine Umkehrung unvermeidlich, nun gi!t es nicht, dieſes oder jenes am Leben, ſondern es gilt ein weſentlich neues Leben zu erringen, ein wahrhaftiges Selbſt erſt zu erreichen, der Kampf geht von Ganzem zu Ganzem. So zeigt ſich ſchon hier, daß alles echtgeiſtige Leben eine durchgehende Tat enthält und inſofern einen ethiſchen Charakter trägt. Aber zugleich vermag die ethiſche Bewegung den überwiegend verneinenden Charakter abzulegen, der ihr in der Volksvorſtellung anzuhaften pflegt. Hier nämlich ſcheint ſie dem Menſchen vornehmlich eine Einſchränkung, Unterordnung,

Digitized by Google

Entſagung aufzulegen; nun ergibt ſich, daß ſolche Verneinung nur zugunſten einer Bejahung erfolgt und aus dieſer ihre beſte Kraft zieht. Dieſe Bejahung zu beleben, ein neues und echtes Selbſt gegenüber dem alten, nur ſcheinbaren zu gewinnen, das wird immer die Hauptaufgabe der ethiſchen Bildung ſein. Zugleich vermag erſt mit dieſer Wendung das menſchliche Leben den Charakter der Größe zu gewinnen. Denn wenn das Ganze mit ſeiner Unendlichkeit nicht der einzelnen Stelle zu eigenem Leben werden kann, ſo wird dieſe Stelle unvermeidlich ein Stück eines gegebenen Gefüges bleiben, ſo wird ihre Bewegung nur von Punkt zu Punkt verlaufen; nur aus der Kraft des Ganzen kann ſie ein Geſamtbild entwerfen und an ihm den vorhandenen Zuſtand meſſen, nur ſo wird auch beim Menſchen das Leben ein Verhältnis von Welt zu Welt, ein Schweben und Entſcheiden über Welten.

Daß aber ſo das Ganze des Lebens der einzelnen Stelle zu eigenem Leben werden kann, ohne ſie zu erdrücken und ihre Selbſtändigkeit zu vernichten, das ergibt ein eigentümliches Bild vom All wie von der menſchlichen Geſellſchaft, das hebt über Gegenſätze hinaus, denen wir ſonſt erliegen müßten. Es entſteht ein eigentümliches Weltgefüge, wenn das Einzelweſen nicht mehr den bloßen Punkt eines Beziehungsgewebes bildet, aber auch kein unſelbſtändiges Stück eines einzigen Stromes wird, ſondern wenn es ein eigenes bleiben und eigenes Tun entwickeln und doch das Alleben teilen, wenn es den bloßen Punkt überwinden kann, ohne darüber ein Selbſt zu verlieren; denn ſo wird aus der Wirklichkeit eine Welt von

Digitized by Google

Welten, nur so kann sie ein durchgehendes Leben gewinnen. Nur damit erklärt sich, daß Begriffe wie Persönlichkeit und geistige Individualität eine solche Bedeutung erlangen und so viel Anziehungskraft üben können; auch wird es nur von hier aus möglich, in der Religion den Gegensatz des Deismus und des Pantheismus, d. h. eines nur äußeren Verhältnisses zur Gottheit und eines völligen Aufgehens in sie, zu überwinden. Bei der menschlichen Gesellschaft aber erhebt die hier geforderte Wendung über den Gegensatz einer mechanischen und organischen Fassung. Wie beide Bilder dem Reich der Natur entlehnt sind, so bringen die Begriffe, denen sie dienen, die der höheren Stufe wesentliche Eigenschaft der Tat und die notwendige Umwälzung nicht zu gehörigem Ausdruck. Die mechanische Fassung, welche alles von den bloßen Individuen her aufbaut, vermag nicht Liebe und Aufopferung für das Ganze begreiflich zu machen, die organische dagegen, welche alles vom Ganzen kommen läßt und die Individuen nur als Zubehör dieses kennt, raubt ihnen alle Selbständigkeit und zugleich dem Leben seine volle Ursprünglichkeit. Der Eigentümlichkeit der menschlichen Gesellschaft entspricht nur eine Gestaltung, welche sowohl ein den Individuen überlegenes Ganzes als eine unmittelbare Ergreifbarkeit dessen in der Seele des Einzelnen anerkennt. Wie eine solche Gestaltung aber jedem Punkte eine Aufgabe stellt und ihn zur Entscheidung aufruft — man könnte sie der mechanischen und organischen gegenüber eine mikrokosmische nennen —, so umfängt sie uns keineswegs von vornherein mit sicherer Tatsächlichkeit, sondern

Digitized by Google

ſie iſt von uns erſt herzuſtellen, ſie bildet ein Ideal, das erſt errungen ſein will. So aber zeigt überhaupt die Anerkennung eines ſelbſtändigen, dem Einzelpunkt überlegenen und doch dem Menſchen gegenwärtigen Lebens die Welt als nicht fertig abgeſchloſſen, ſondern als erſt im Werden begriffen. Daher kann jenes Leben auch den Beweis ſeiner Tatſächlichkeit nicht in der Weiſe führen, daß es eine ſchon vorhandene Leiſtung aufzeigt, ſondern nur in der, daß es neue Möglichkeiten eröffnet, zu deren Ergreifung das Scheitern der anderen Faſſungen drängt, ja die es zu Notwendigkeiten macht, daß es Bewegungen hervorruft, Lebensentfaltungen anregt, die eine weſentliche Steigerung der Wirklichkeit mit ſich bringen. Es gerät hier etwas in Fluß, was unmöglich ein bloßer Einfall, eine leere Einbildung ſein kann, was vielmehr in aller Unfertigkeit die wirkſame Gegenwart eines ſelbſtändigen ſchaffenden Lebens bekundet.

Eine Selbſtändigkeit, ſo ſahen wir, kann der Gedanke des Ganzen nicht erlangen ohne die Ausbildung eines eigentümlichen Charakters; dies führt auf das Problem der Innerlichkeit. Auch hier bringt der Gedanke eines ſouveränen und autonomen Lebens eine Überwindung der verworrenen Lage, deren niederdrückendes Wirken wir erkannten. Zunächſt erhält nunmehr, was in gemeinſamer Erfahrung vorliegt, erſt einen feſten Grund und eine deutliche Aufhellung. Wir ſehen eine Bewegung zur Innerlichkeit die geſamte Menſchengeſchichte durchdringen und eine Umkehrung vom Sinnlichen ins Unſinnliche vollziehen; mögen wir Menſchen als Individuen noch ſo ſehr der

Digitized by Google

ſinnlichen Welt verhaftet bleiben, unſinnliche Größen ſind mehr und mehr die überwiegende Triebkraft des gemeinſamen Handelns geworden, mehr und mehr ward hier die ſinnliche Welt auf eine unſinnliche aufgetragen, von dieſer aus erlebt und bemeſſen. Was hat wohl dieſe Umwälzung herbeigeführt, die weit merkwürdiger iſt, als ſie der Durchſchnittsmeinung erſcheint? Sicherlich konnte ſie nicht durch ein bloßes Verblaſſen der ſinnlichen Eindrücke entſtehen, denn ein ſolches konnte ihr weder einen eigentümlichen Gehalt noch eine bewegende Kraft verleihen, es konnte der Kulturarbeit unmöglich eine Selbſtändigkeit gegenüber dem ſinnlichen Daſein erringen und ſie ihm oft ſchroff widerſprechen laſſen. Auch der einzelnen Menſchen Werk kann unmöglich die Wendung ſein. Denn angenommen, die einzelnen Stellen wären imſtande, den ſinnlichen Bereich überſchreitende Lebensentfaltungen hervorzubringen, es würden dann verſchiedene Fäden nebeneinander verlaufen, nun und nimmer könnte aus ihrem Durcheinander das Ganze einer Innenwelt entſtehen, die das Streben des Einzelnen richten und erhöhen könnte. Auf den Gewinn einer ſolchen Innenwelt geht aber das menſchliche Verlangen. Endlich kann, was an Entfaltung von Innerlichkeit vorliegt, nun und nimmer das Erzeugnis eines freiſchwebenden Denkens ſein. Denn einmal ſetzt ein ſolches Denken eine Befreiung von der Sinnlichkeit ſchon voraus, ferner aber iſt nicht zu erſehen, wie von ihm aus die Bewegung ein Beiſichſelbſtſein erreichen und aus ſeiner Kraft einen Charakter entwickeln, ſowie als Antrieb wirken könnte. So treibt es auch hier zwingend

Digitized by Google

zur Anerkennung eines autonomen Lebens, eines Lebens, als deſſen Selbſtentfaltung die Innerlichkeit allein verſtändlich wird. Sie würde damit nicht eine bloße Seite, ſondern eine Stufe der Wirklichkeit bilden; von hier aus erſt wird begreiflich, daß eine umfaſſende Einheit alle Beſonderheit umſpannt und die einzelne Stelle zu ihrem Ausdruck geſtaltet.

Aber auch hier müßte das Begreifen zu einem Ergreifen und Aneignen führen, wenn eine Fortbildung des Lebens entſtehen ſoll. Es gilt, ſich in jenes Leben und ſein Beiſichſelbſtſein zu verſetzen, damit dem Unſinnlichen einen poſitiven Sinn zu geben und durch jenes geſtärkt ſowohl einen Kampf gegen die erſchlaffende Vermengung aufzunehmen als eine Bewegung zu eigner Fortbildung in Fluß zu bringen. Der Kampf hat ſich zunächſt gegen das Eindringen ſinnlicher Elemente in unſinnliche Größen zu richten, was um ſo leichter geſchieht, als die Menſchheit in ihrer geſchichtlichen Bewegung langſam vom Sinnlichen zum Unſinnlichen vorgedrungen iſt. Es handelt ſich dabei nicht bloß um einzelne Punkte, ſondern es kann auch der Geſamtſtand des Lebens eben beim Aufſtreben zu einer unſinnlichen Welt der Sinnlichkeit enger verkettet bleiben, als die Forderung der Sache geſtattet. Ganze Epochen erhalten dadurch einen eigentümlichen Charakter. So liegt hier ein Hauptunterſchied mittelalterlicher, unter uns noch immer wirkſamer Denkart und ausgeprägt moderner. Wie die Innerlichkeit des Mittelalters mehr paſſiv und anſchmiegend als ſelbſtändig und ſchöpferiſch war, ſo blieb ihr das Sinnliche ein unentbehrlicher Beſtandteil geiſtiger Größen

Digitized by Google

und Vorgänge, erſt durch Hinzunahme jenes ſchienen ſie volle Realität zu erlangen. Der Neuzeit dagegen hebt ſich das Unſinnliche zu voller Selbſtändigkeit und Urſprünglichkeit empor, hier entſteht eine ſelbſttätige Innerlichkeit und ſetzt das Sinnliche zu ſeinem bloßen Mittel oder auch Ausdruck herab. Wie das den Geſamtcharakter des Lebens bis in alle Verzweigung hinein weſentlich verändern muß und in Wahrheit verändert hat, das liegt deutlich genug vor Augen.

Dem Menſchen gegenüber bedarf aber die Innerlichkeit des Kampfes, weil ihm die Neigung innewohnt, ihren Beſtand aus dem Weſenhaften ins Subjektive zu wenden und eine bloß begleitende und nachklingende Innerlichkeit als ſelbſtändig und ſchöpferiſch zu geben zum Schaden der Kraft und der Wahrheit des Lebens. Das nimmt nach der Art der Zeiten verſchiedene Geſtalten an: z. B. erſcheint es bei überwiegend religiöſen Epochen als ſentimentale und pietiſtiſche, in ſcheinbarer Demut ſelbſtbewußte Frömmigkeit, in überwiegend künſtleriſchen aber in geſtaltloſer Gefühlsſchwelgerei und aufgeblaſenem Pathos. Hier wie da eine weſenloſe Innerlichkeit mit der Gefahr einer Zerſplitterung der geiſtigen Arbeit. Die Anerkennung einer Selbſtentfaltung des autonomen Lebens gibt die Möglichkeit, dem entgegenzuwirken, indem ſie die Frage auferlegt, wieviel in jener Bewegung an geiſtigem Gehalt herauskommt, der die Individuen über den nächſten Stand weiterzubilden vermag.

Endlich iſt auch der Unterſchiebung formaler Allgemeinbegriffe ſtatt echter Innerlichkeit kräftig entgegenzuwirken. Hier

Digitized by Google

liegt eine große Gefahr, ja eine Verirrung der Neuzeit. Sie wollte das mittelalterliche Einfließen ſinnlicher Elemente in die geiſtige Arbeit überwinden, ſie hat aber oft ſtatt weſenhaft geiſtiger bloß intellektuelle Größen, freiſchwebende Begriffe geboten und das ganze Leben mit ſolchen Größen umſponnen, die ſelber der Fundierung entbehren und daher auch jenem keinen feſten Grund zu geben, noch dem Sinnlichen eine gewachſene Kraft entgegenzuſetzen vermögen. Daß der daraus hervorgehenden Verflüchtigung des Lebens gegenüber die mittelalterliche Denkweiſe neuerdings wieder Raum gewinnt, iſt ſehr begreiflich, denn irgendwelchen feſten Halt muß das Leben beſitzen; vermag es ihn nicht ſelbſt zu erzeugen, ſo muß es ihn draußen ſuchen; die freiſchwebende Denktätigkeit iſt jedenfalls jener Aufgabe nicht gewachſen.

Die verſchiedenen Arten der Abwehr zeigen auch die Richtungen an, in denen eine Weiterbildung der Innerlichkeit zu ſuchen iſt. Das vor allem ſteht außer Zweifel, daß ſie nicht ein fertiges Datum, ſondern ein ſchweres Problem bedeutet, daß ſie nicht eine Antwort, ſondern eine Frage bildet. Dieſes Problem zu löſen oder doch zu fördern vermag nicht das einzelne Individuum, ſondern nur die weltgeſchichtliche Arbeit mit ihrer Verflechtung der Individuen und Völker. Nicht grübelnde Reflexion, ſondern nur Tat und Erfahrung kann das Leben weitertreiben, kann neue Kräfte erwecken, kann Weiterbildungen auch ſeines Geſamtſtands bewirken. Aus Feuer und Sturm des Lebenskampfes, nicht aus Entwerfung bloßer Bilder, geht echter Fortſchritt hervor. Das macht den

Digitized by Google

Lebensgehalt und mit ihm die Wahrheit nicht zu einem bloßen Kinde der Zeit. Denn ein Beisichselbstsein des Lebens läßt sich nicht anerkennen ohne von der bloßen Zeitgeschichte eine Geistesgeschichte zu scheiden, d. h. eine Geschichte, welche nicht ein bloßes Dahinrollen mit der Zeit ist, sondern welche einen Ewigkeitsbestand aus dem menschlichen Getriebe herausarbeitet und ihm gegenüber befestigt; insofern erscheint hier der Fortgang der Geschichte als eine Befreiung von der bloßen Zeitgeschichte, die Fortbewegung des Lebens als eine wachsende Selbsterschließung im Bereiche des Menschen; dieser schafft nicht das Leben, er hat es vielmehr zu empfangen und zu teilen. So besteht keine Gefahr, daß die hier verfochtene Erschließung des Lebens in der weltgeschichtlichen Arbeit es einem haltlosen Relativismus überliefere. Denn Erschließung ist nicht Erzeugung, Bedingung und Anlaß nicht schaffender Grund. Die Geschichte selbst aber gewinnt erst einen rechten Sinn und eine durchgehende Spannung als Herausarbeitung einer Welt des Beisichselbstseins, nur dadurch erhält sie einen festen Kern, dem gegenüber alles andere, mag es sich noch so laut geberden, zur bloßen Umgebung und Nebensache wird; nur solche Verankerung in einer ewigen Ordnung entwindet die Geschichte dem Wandel der bloßen Zeit, der von sich aus alles verflüchtigt. Daß die Innerlichkeit aber zur Innenwelt werde, das stellt weitere Forderungen, die uns nunmehr beschäftigen müssen.

Wir erkannten nämlich eine wesentliche und unentbehrliche Fortbildung des Lebens darin, daß es sich bei sich selber aus-

Digitized by Google

einanderlegte, daß Kraftentfaltung und Sachgehalt ihm auseinandertraten; nur so wurde es aus dem wirren Chaos des Anfangsstandes aufgerüttelt und zu durchgehender Klärung gezwungen, damit gewann es bei sich selbst eine Weite, einen die beiden Seiten umspannenden Lebensraum, zugleich aber fand es sich vor die Aufgabe gestellt, die Spaltung irgendwie zu überwinden. Dies aber zeigte sich von der Anfangslage aus nicht nur schwierig, sondern unmöglich. Denn die geschiedenen Seiten, so sahen wir, verharrten mit starrer Schroffheit gegeneinander, eine Wiedervereinigung wollte nicht gelingen; so blieb das Leben mit einem Widerspruch behaftet und ward dadurch zum Stocken gebracht. Darüber hinauskommen läßt sich nur durch eine Überwindung der Anfangslage, und diese kann nur durch eine Umkehrung erfolgen, wie sie durch den Gedanken eines in sich selber ruhenden, absoluten Lebens möglich wird, dessen Entfaltung die beiden Seiten bilden. Denn nur von ihm aus hellt sich die Tatsache auf, daß ein Sachgehalt sich von der Kraftbetätigung ablösen und doch dem Leben als etwas eignes gegenwärtig bleiben kann, nur von hier aus erklärt sich der Schmerz der Spaltung, nur von hier aus der Eifer des Wiederzusammenstrebens, nur von hier aus ergibt sich die Möglichkeit, beide Seiten miteinander in Fluß zu bringen und sie miteinander fortzubilden. Daß aber eine Bewegung dahin weit über menschliche Meinung und Absicht hinaus besteht und tatsächlich eine Überwindung des Spaltes vollzieht, das zeigt der Fortgang des Lebens über die Stufe der Arbeit hinaus zu der des Schaffens

Digitized by Google

mit seinen Werken. Auch die Arbeit setzt Kraft und Gegenstand in Beziehung, aber sie behandelt den Gegenstand als etwas draußen Befindliches und daher innerlich Fremdes; mag sie bis aufs sorgfältigste seinen Befund bis in die kleinsten Elemente ermitteln, sie gewinnt kein inneres Verhältnis zu ihm, sie kann ihn daher nicht voll aneignen noch in seinem eignen Bestande durchleuchten. Das gilt sowohl für das Erkennen als für das Handeln, es ergibt hier wie da wohl Leistungen vielfachster Art, nicht aber vollendete Gebilde. So gewährt die Naturwissenschaft bei aller eindringenden Zergliederung des Gewebes der Natur keinen Einblick in ihre Elemente und damit auch nicht in den Sinn des Ganzen; so rückt uns die strenge Geschichtsforschung mit ihrer präziseren Erfassung der Eigentümlichkeit der einzelnen Zeiten die Vergangenheit eher ferner als näher wie vordem, wo das Damals und das Jetzt in Eins zusammenrannen. Auch im Verhältnis von Mensch zu Mensch ergibt alle Verbindung zur Arbeit und alle Verschlingung der Kräfte zu ausgedehnten Komplexen noch keineswegs eine innere Gemeinschaft, ein seelisches Zusammenleben, wie eben die Gegenwart mit ihrer großartigen Verkettung der Menschen zur Arbeit und ihrer inneren Vereinsamung zeigt. Ja wie die gesamte moderne Kultur sich überwiegend zur Arbeitskultur, zur Unterwerfung und Nutzung der uns gegenüberliegenden Welt gestaltet hat, so läßt sie uns sowohl die Welt wie unsere Seele innerlich fremd; hinter der Tätigkeit bleibt etwas liegen, das ihr eine starre Grenze setzt und eine Befriedigung bei ihr verbietet.

Digitized by Google

Aber nicht nur empfinden wir dieſe Abſteckung als eine unerträgliche Begrenzung: daß die Grenze der Arbeit nicht den Abſchluß des Lebens bildet, das zeigt ſein Fortgang zum Schaffen, d. h. zu einer Betätigung, welche Kraft und Gegenſtand umſpannt und ſie ſich beide gegenſeitig durchdringen läßt; es geſchieht das aber durch die Herſtellung eines beide in ein einziges Tatgeſchehen verbindenden und dadurch erhöhenden Werkes, das ſich von einer bloßen Arbeitsleiſtung mit voller Klarheit unterſcheidet. So erſcheint es beſonders deutlich auf den Höhen der Kunſt, ſo erſcheint es aber auch in den anderen Lebensgebieten, ſo erſcheint es auch im Verhältnis von Menſch zu Menſch. Denn auch hier iſt ein Punkt erreichbar, wo der eine wie der andere bei voller Wahrung ſeiner Urſprünglichkeit und ohne Verwiſchung ſeiner Eigentümlichkeit in einen gemeinſamen Lebensſtand verſetzt und durch ihn gegen den Anfangsſtand weſentlich weitergebildet wird; auch hier geſchieht das nicht durch bloße Worte und Lehren, ſondern durch die Erzeugung eines umfaſſenden Werkes, das über die Scheidung hinaushebt und einen gemeinſamen Daſeinskreis herſtellt. So tut es der geſchichtliche Aufbau einer Nation, ſo tut es auch die Bildung eigentümlicher religiöſer Lebenskreiſe. Dabei erfolgt keine bloße Zuſammenſetzung einzelner Stücke, auch keine bloße Ausgleichung verſchiedener Seiten, ſondern ein vordringendes Schaffen, das jeden einzelnen Punkt durch das Teilgewinnen am Ganzen eines Lebens über den Anfangsſtand hinaushebt. Was aber an beſonderen Daſeinskreiſen entſteht, das fordert ſchließlich die Bildung

Digitized by Google

einer Gesamtwirklichkeit als eines allumfassenden Werkes; sie fordert sie nicht nur, sondern sie erweist sie auch, denn die Bildung von Teilwirklichkeiten und ein Streben zu einer Gesamtwirklichkeit könnte beim Menschen nicht entstehen, wenn die dazu erforderliche Umkehrung nicht im Ganzen des Lebens läge und von ihm aus uns vorgehalten würde. Wirklichkeit als innerer Zusammenhang der Mannigfaltigkeit und als Überwindung des Gegensatzes von Kraft und Gegenstand entspringt nicht aus dem bloßen Dasein durch irgendwelche Steigerung, sie verlangt, von diesem aus angesehen, eine völlige Umkehrung, als eine solche kann sie nur aus dem Leben selbst, nicht aus dem bloßen Menschen stammen; um für uns Ziel des Strebens zu werden, muß sie als eine uns überlegene Tatsache in uns wirken. Das stellt den menschlichen Lebensstand unter einen eigentümlichen Anblick. Alles Streben nach Lebensgehalt und Geisteskultur wäre von vornherein zum Scheitern verdammt und selbst sein Entstehen wäre nicht zu begreifen, hätte nicht von Haus aus das Menschenwesen an einer volltätigen Lebenswirklichkeit teil, und empfinge es nicht Antriebe von daher; aber eben dieses Innerste und Ursprünglichste ist für den Menschen des Daseins ein hohes und fernes Ziel, ein Ziel, dem er sich nur nach und nach, nur von verschiedenen Seiten her, nur unter großen Wandlungen nähern kann, dabei nicht sowohl durch eigenes Begehren und Grübeln als durch das schaffende Leben selbst getrieben. Daher konnten die schaffenden Geister ihr Lebenswerk nicht als ihr eigenes Erzeugnis, sondern nur als eine Gabe und Gnade einer höheren Macht verstehen.

Digitized by Google

Ferner befreit dieſer Zuſammenhang den Wahrheitsbegriff von unzulänglichen und irreleitenden Faſſungen. Eine Überwindung der Spaltung des Lebens zwiſchen Kraft und Gegenſtand, zwiſchen Subjekt und Objekt, wie ſie beim Wahrheitsſtreben in Frage ſteht, kann unmöglich erfolgen durch die Unterordnung der einen Seite unter die andere, ſei es des Subjekts unter das Objekt nach der älteren, ſei es des Objekts unter das Subjekt nach der neueren Art, ſondern nur durch Miteinandererhöhen beider zu einem umfaſſenden Werk, und erweiſen kann ſich Wahrheit nicht durch die Herſtellung einer Übereinſtimmung der einen Seite mit der anderen, als wäre die eine der Seiten ſchon fertig, ſondern nur ſo, daß durch die Verbindung zu gemeinſamem Schaffen und durch das Erfaſſen vom Geſamtwerke aus jede der Seiten belebt und bei ſich ſelbſt erhöht wird; das aber iſt ſchlechterdings unmöglich ohne die Erhebung auf einen dem Daſein überlegenen Standort und die Verſetzung in ein ſelbſtändiges Schaffen.

Enthält ſomit die Wendung zum Schaffen eine Umkehrung des Lebens, ſo liegt in der Anerkennung jener zugleich die Anerkennung dieſer Umkehrung, ſo begründet ſich zugleich die Überzeugung, daß ohne das Wirken eines überlegenen ſchaffenden Lebens beim Menſchen alles Streben nach einem Lebensgehalt hinfällig und ausſichtslos wird, daß es nur aus jenem einen feſten Grund gewinnt. Mit ſolcher Anerkennung ſcheidet ſich deutlich von der bloßen Arbeitskultur, die zwiſchen den Gegenſätzen ſteht, eine Stufe echter Geiſteskultur, die eine

Digitized by Google

Überwindung ihrer vollzieht; mag bei solcher Scheidung der geistige Besitz der Menschheit gegen die gewöhnliche Fassung sehr zusammenschrumpfen und das Menschenleben im höchsten Maße unfertig erscheinen, die Anerkennung dieser Unfertigkeit ist der nur vermeintlichen Fertigkeit entschieden vorzuziehen; die Hauptsache ist, daß mit jener Wendung überhaupt ein Sinn und Wert in das menschliche Leben kommt. Im Gesamtanblick tritt es damit in drei Stufen auseinander: vom Alltagsgetriebe mit seiner Unbeständigkeit und seinem chaotischen Durcheinander scheidet sich zunächst die Stufe der Arbeitskultur und ergibt allererst einen festen, der Willkür überlegenen Bestand; unbedingt erforderlich ist aber ein Fortgang darüber hinaus zur Stufe der Geisteskultur, da erst hier das Leben ein Beisichselbstsein gewinnt und einen wahrhaftigen Inhalt hervorzubringen vermag, unter Überwindung der Spaltung, welche die Arbeitskultur beherrscht.

Aber auch an dieser Stelle genügt es nicht, eine im Menschenleben wirksame Lebensstufe nur anzuerkennen, es gilt sie sich anzueignen und sich mit ganzer Kraft in sie zu versetzen. Es bedarf energischer Tätigkeit sowohl um Irrungen abzuweisen als um einen Aufstieg anzubahnen. Zu kämpfen gilt es nicht nur gegen das Selbstbewußtsein des verworrenen Durchschnittslebens, zu kämpfen gilt es auch gegen die Selbstherrlichkeit der Arbeitskultur und ihren Anspruch, den letzten Abschluß zu bilden, wie es z. B. geschieht, wenn soziale Fürsorge sich als den Kern der Moral gibt, oder wenn Naturwissenschaft, ja Wissenschaft überhaupt allein von sich aus eine Weltanschauung erzeugen und die

Digitized by Google

Lebensführung beherrschen will. Abzuwehren sind auch die Versuche, den Gegensatz von Kraft und Gegenstand, von Subjekt und Objekt durch Voranstellung einer der beiden Seiten zu überwinden, sei es durch eine Unterordnung des Subjekts unter das Objekt, sei es durch den Versuch, das Objekt vom Subjekt hervorzubringen. Denn das führt nicht nur das Leben in eine zu enge Bahn, es wird dabei auch das Objekt oder das Subjekt als eine geschlossene Größe und als ein ausgemachter Wert behandelt, während beide ihre Größe und ihren Wert erst innerhalb des schaffenden Lebens finden. Ohne eine Überwindung des Gegensatzes innerhalb dessen verbleibt das Menschenleben in schwankender Stellung zwischen beiden Seiten und wird immer wieder die eine gegen die andere ausgespielt; bald beruft sich das Subjekt auf das Erstgeburtsrecht des unmittelbaren Seelenstandes und verfällt dabei leicht einer Leere, bald wird allein von der Hingebung an das Objekt Halt und Festigkeit des Lebens erwartet, während das isolierte Objekt unvermeidlich ins Starre, Formelhafte, ja schließlich ebenfalls ins Leere führt. Man sieht nicht, warum man sich für das Objektive begeistern soll, bloß weil es draußen zu liegen scheint. Diese einseitigen Bewegungen gehen aber in großen Wogen durch die Menschengeschichte und halten das Leben in steter Aufregung, ohne zu einem Abschluß zu führen; die eine pflegt ihr Recht vornehmlich aus dem Unrecht der anderen zu schöpfen.

Solcher Abwehr von Verfehltem muß aber ein Streben nach einem positiven Aufstieg entsprechen, einen solchen Auf-

Digitized by Google

ſtieg ergibt aber weder eine kluge Reflexion noch auch ein kühner Entſchluß, die Schranken des menſchlichen Vermögens werden dabei bald augenſcheinlich, alles Mühen des Menſchen wäre vergeblich, erſchlöſſe ſich ihm nicht das ſchaffende Leben ſelbſt mit immer neuer Erweiſung. Aber das verurteilt uns nicht zu trägem Hoffen und Harren, bis ein Wunder bei uns geſchieht; wir haben die Bewegung des Lebens vorzubereiten und ihr entgegenzukommen, entgegenzukommen zunächſt, indem wir mehr Klarheit und mehr Kraft in unſer Leben bringen. Mehr Klarheit durch eine gründliche Austreibung der Verworrenheit des Durchſchnittslebens mit ſeinem Hangen am Schein und an ſchillernden Mittelgebilden, die den Gegenſatz von Höherem und Niederem, ja von Gutem und Böſem verſchleiern, ſeiner Verdunklung des Entweder — Oder, das durch das menſchliche Leben geht; mehr Kraft aber durch ein mutiges Verfechten des als notwendig Erkannten, durch ein Abſchütteln aller niederdrückenden Menſchenfurcht, durch volle Wahrhaftigkeit gegen uns ſelbſt wie gegen andere. Solche Klärung und Kräftigung aber wird uns fähig machen, das was an ſchaffendem Leben in der weltgeſchichtlichen Bewegung aufſtieg und von da aus zu uns ſpricht, offenen Sinnes aufzunehmen und in eigenes Leben zu verwandeln, uns in jene Bewegung zu verſetzen, ihrem Zuge zu folgen, von ihr getragen auch einen neuen Aufſtieg zu wagen, der dem weltgeſchichtlichen Stande der Gegenwart entſpricht. Alles Mühen wäre vergeblich, würden wir nicht eben in der Anſpannung des eigenen Vermögens von der überlegenen Macht des Lebens getragen und

Digitized by Google

gelenkt. Auf der Begründung darin beruht aller Mut und alle Hoffnung zur Wahrheit; denn es bleibt bei dem Goetheschen Wort: „Ihr erzeuget nicht das Leben, Leben nur kann Leben geben."

So verändert Punkt für Punkt die Anerkennung und Aneignung eines selbstständigen schaffenden Lebens die menschliche Lage: Dunkles beginnt sich aufzuhellen, Zerstreutes schießt zusammen, das bisherige Stocken wird überwunden, unerträgliche Widersprüche beginnen sich zu lösen, auf den Weg zur Verwirklichung gelangt, was zur geistigen Erhaltung des Menschen unerläßlich ist. Wohl ist das alles erst im Werden, und das menschliche Leben stellt sich damit als höchst unfertig dar; aber zugleich wird es bewegter und reicher, und in der Unfertigkeit selbst erweist sich viel zu viel Tatsächlichkeit, erfolgt viel zu viel Umwandlung des ersten Befundes, als daß sich das Ganze als ein bloßes Erzeugnis menschlicher Meinung und Einbildung verstehen ließe. Wird es aber in seiner Selbständigkeit und mit der ihm innewohnenden Bewegung anerkannt, so stellt es das menschliche Leben in ein eigentümliches Licht und schreibt zugleich dem Streben bestimmte Richtungen vor. Namentlich vier Punkte werden dabei bemerklich und halten mit ihrem Ja zugleich ein Nein deutlich vor.

1) Das menschliche Leben erhält einen geistigen Charakter nur durch die Begründung in einem absoluten schaffenden Leben, es bildet keinen geschlossenen, auf sich selbst gestellten Kreis. So hat es den Zusammenhang mit jenem Leben zu

Digitized by Google

wahren, um nicht ſich ſelbſt zu widerſprechen und einer inneren Leere zu verfallen. Es wird zugleich dem vorhandenen Stande des Menſchen ein richtendes Maß vorgehalten, und es erſcheint jede Lebensgeſtaltung als verfehlt, die ihre Ziele und Kräfte aus dem bloßen Menſchen glaubt ſchöpfen zu können. Damit fällt keineswegs alle menſchliche Größe, aber der Menſch erſcheint nunmehr als groß nicht ſowohl durch das, was er ſelbſt beſitzt, als durch das, woran er teilzunehmen vermag, durch die Möglichkeiten, die in ihm ſtecken und ſich bei ihm erwecken laſſen.

2) Zu jenem Leben gelangen wir nicht durch eine Fortführung der vorhandenen verworrenen Lage, ſondern nur durch einen Bruch mit ihr, nur durch eine Umkehrung, durch Erhebung auf einen überlegenen Standort. Das widerſpricht allen Syſtemen, die unmittelbar von jener Lage aus einen Aufbau glauben vollziehen, einen Lebensgehalt entwickeln zu können; ſie werden dabei unvermeidlich in immer weitere Verwicklung geraten und den jener Lage innewohnenden Widerſpruch immer neu hervorbrechen ſehen.

3) Auch bei der Erhebung zum ſchaffenden Leben bleibt aber das menſchliche Leben zwieſpältiger Art: es kann unmöglich ganz in jenes aufgehen, es kann die Erfahrungswelt nicht als gleichgültig und nebenſächlich völlig hinter ſich werfen. Nicht nur die Naturnotwendigkeit kettet es daran, auch zur Entfaltung des ſchaffenden Lebens ſelbſt iſt es uns unentbehrlich. Denn uns eröffnet das ſchaffende Leben ſich unmittelbar nur im Umriß, und dieſer Umriß vermag ſich für uns näher

Digitized by Google

durchzubilden nur in Auseinandersetzung mit dem Dasein, in Herausarbeitung, Freilegung und Aneignung dessen, was in diesem an Geistesgehalt steckt; es ist der Vermengung erst zu entwinden, um zur Fortbildung wirken zu können. Das wendet sich gegen alle Lebensgestaltungen, welche das Reich der Erfahrung glauben verachten zu dürfen, es fällt damit beim Erkennen alle Konstruktion, welche aus freischwebenden Begriffen Wahrheit hervorspinnen möchte.

4) Aber solches Angewiesensein unseres geistigen Schaffens auf die Erfahrung macht keineswegs die Lebensgestaltung zu einer bloßen Zusammensetzung, zu der die höhere Stufe die eine, die niedere die andere Seite lieferte. Denn das schaffende Leben mit seiner die Kraft und den Gegenstand umspannenden Volltätigkeit ist mehr als eine bloße Seite, es ist ein selbständiges, für uns nur noch unfertiges Geschehen. Der Erfahrungsbestand dient nur so weit der inneren Weiterbildung, als er auf den Boden des selbständigen Lebens versetzt wird und hier zunächst als Widerstand, dann aber als Reiz und Antrieb wirkt. Das verbietet im besonderen eine Zusammensetzung aus Form und Stoff, wie sie vom Platonismus aus durch die Geschichte geht und durch Kant eine Neubelebung erfahren hat. Denn Form und Stoff ergeben miteinander nun und nimmer schon ein lebendiges Ganzes; sonst müßte die Zusammenbringung von korrekter Form und angemessenem Stoff genügen, um ein vollendetes Kunstwerk zu schaffen, und eine sorgfältige Beachtung von Gesetzen des Handelns in der Lebenspraxis müßte lebensvolle Persönlichkeiten erzeugen. Wo

Digitized by Google

die Leistung der höheren Stufe vornehmlich in die Form gesetzt wird, da wuchs tatsächlich die Form weit über eine bloße Seite einer Zusammensetzung hinaus, und das Leben ward unvergleichlich mehr als ein Anwenden der Form auf einen Stoff; da erhielt die Form bei sich selbst eine Seele, sei es daß ein Plato ihr diese von Haus aus zusprach, sei es daß ein Kant sie ihr mit Hilfe des Persönlichkeitsbegriffes in einer besonderen Richtung verlieh. Hier wie da aber blieb die Gefahr, das Leben in eine zu enge Bahn zu leiten und seinen springenden Punkt nicht genügend hervorzukehren. Die Form ist nicht der Träger, sondern die Erscheinung des Lebens, und seinen Hauptgegensatz bildet nicht der von Form und Stoff, sondern der von Kernbildung und Umgebung, von Lebenerweckendem und Lebenempfangendem. So erweist sich durchgängig, wie die Anerkennung des im Menschen wirksamen Lebens nicht nur unsere Leistung aufhellt, sondern auch über sie hinaus neue Bewegung hervorruft.

Diese Aufhellung und Weiterbildung teilt auch das Denken, in dessen Atmosphäre wir den geistigen Aufstieg sich vollziehen sahen. Daß seine Arbeit in der Weltgeschichte überhaupt so viel leisten, so eingreifende Bewegungen erzeugen, so sehr den Gesamtstand umbilden konnte, das erklärt sich nicht aus dem Vermögen des bloßen Denkens; das konnte nur geschehen, weil sich durch das Denken hindurch eine Bewegung des Lebens vollzog, weil das Denken Gefäß und Mittel eines selbständigen Schaffens war. Ja es hätte das Denken in seiner Isolierung nicht wohl der bloßmenschlichen Meinung

Digitized by Google

gegenüber selbständig werden, auch nicht von bloßer Form zu einer Inhaltsbildung gelangen, von bloß reflektierendem zu produktivem Denken werden können; das Leben mußte ihm solches Vermögen erst verleihen. Auch vermag nur kraft eines solchen Zusammenhanges das Denken in der Erkenntnisarbeit den starren und lähmenden Gegensatz von Erscheinung und Sein zu überwinden. Denn da nun einmal das Denken bei sich selbst nicht die Kraft eine Welt zu schaffen besitzt, so steht es ohne Verbindung mit dem Leben fremd und wehrlos neben einer ihm unzugänglichen Welt ohne alle Hoffnung solche Fremdheit zu überwinden, die Welt sich innerlich nahe zu rücken oder auch nur irgendwelchen Anhaltspunkt dafür zu gewinnen, ob seine Aufstellungen der Wirklichkeit irgendwie entsprechen. Völlig anders stellt sich die Sache, wenn es eine Begründung im Leben gewinnt, und zwar einem Leben, das eine Welt aus sich entwickelt und sich als Kern aller Wirklichkeit gibt. Denn dann gewinnt es durch das Leben einen Zusammenhang mit den Dingen, es steht nicht neben ihnen, sondern inmitten ihrer und ihrer Bewegung. Zur Hauptfrage wird dann, wie weit der Mensch am schaffenden Leben teilgewinne, und was er aus ihm empfange; danach bemißt sich, was an Licht für uns auf die Welt in uns und um uns fällt. Damit aber werden wir auf die Gesamtarbeit der Menschheit verwiesen, wie sie in der Bewegung der Geschichte vorliegt, auf ihre Kämpfe und ihre Erfahrungen; die Geschichte erhält damit auch für das Erkenntnisproblem eine große Bedeutung, und da sie noch mitten im Werden ist, so verbietet es sich, in

Digitized by Google

einem gegebenen Augenblick die Erkenntnisarbeit endgültig abzuschließen, da das ein Ausschließen neuer Wendungen des Lebens und neuer Wege des Denkens wäre. Wenn aber dennoch die Arbeit im Fluß verbleibt, so wird sie damit keineswegs dem bloßen Fluß ausgeliefert; denn so gewiß sich für uns das schaffende Leben in der Zeit eröffnet, seinem Gehalt nach steht es über der Zeit und befreit von der Macht der bloßen Zeit; ein Ewigkeitsbestand hebt sich hier von aller Vergänglichkeit ab zu bleibendem Besitz und Gewinn; ja selbst was an Gegensätzen und Kämpfen erscheint, ist kein vages Suchen und Tasten des bloßen Menschen, es steht innerhalb der Lebensbewegung, damit aber im Elemente der Wahrheit.

Liegt so viel an dem Zusammenhange des Denkens mit dem Leben, so wird es für das Denken selbst zu einer zwingenden Forderung, vor allem den Grundbestand des Lebens herauszuarbeiten und von ihm aus die eigne Aufgabe wie das eigne Wirken näher zu bestimmen, vom bloßen Umriß zu voller Durchbildung fortzuschreiten. So vollzieht sich bei ihm selbst eine Abstufung zwischen einem bloßformalen, regulierenden und einem inhaltbildenden, produktiven Denken, eine Abstufung zwischen dem, was in der allgemeinen Natur des Denkens an Forderung liegt, und dem, was durch die Verbindung mit dem Leben an Erfüllung dieser Forderung erreicht wird. Der Kampf um die Wahrheit verlegt sich damit letzthin vom Denken ins Leben, aber das Denken ist der Schauplatz, auf dem er geführt werden muß.

Digitized by Google

2. Die Überwindung niederer Stufen durch das schaffende Leben.

Das schaffende Leben — man könnte es kurz das Urleben nennen — tritt nicht als eine besondere Art des Lebens auf, neben der gleichberechtigt andere Arten stünden, es gibt sich als den Kern und die Vollendung aller Wirklichkeit, es setzt damit andere Lebensformen zu niederen Stufen herab und muß auf ihrer Beherrschung bestehen. Solchen Anspruch rechtfertigen kann es nur durch eine tatsächliche Leistung, durch eine Durchbrechung der Schranken jener und durch Erweisung einer neuen Art, die nicht nur ein gewisses Mehr hinzufügt, sondern eine Umkehrung mit sich bringt. Diese Bewegung muß bei uns schon im Gange sein, bevor menschliche Tat einsetzt, aber für den Menschen kann sie volle Klarheit und Kraft erst durch ihre Aneignung, durch Versetzung des Selbst in sie erlangen; erst damit wird sich ihm in ein Ganzes zusammenfassen, was sich sonst in einzelne Züge zerstreut, erst damit kann eine positive Art erweisen, was sich zunächst als eine bloße Verneinung der niederen Stufe ausnimmt. Die Aneignung tritt hier nicht zur Bewegung nachträglich und nebensächlich hinzu, sondern sie ist selbst ein Stück der Bewegung und wirkt zu ihrer Steigerung; die Verwandlung in eigne Tat wirkt zugleich zu ihrer Bekräftigung und enthebt sie aufs gründlichste allem Zweifel.

Es hat aber solche Auseinandersetzung und Weiterbildung

Digitized by Google

gegenüber drei Lebensstufen zu erfolgen, gegenüber der Natur, deren Gewebe weit auch in die Seele hineinreicht, gegenüber dem menschlichen Durchschnittsleben, gegenüber der Breite der Kultur; der Aufstieg wird dabei verschiedene Stufen durchlaufen, er durchbricht, wie sich zeigen wird, die Gebundenheit der Natur mit der Erweisung selbsttätigen Lebens, er vertreibt die Verworrenheit der Durchschnittslage mittels deutlicher Abhebung einer höheren Stufe, er bekämpft die übliche Zersplitterung der Kulturarbeit durch Anbahnung einer umfassenden Einheit. Die drei Stufen dieses Aufstiegs bilden aber Glieder einer durchgehenden Gesamtbewegung und verstärken sich in ihr gegenseitig.

a) Die Überwindung der Stufe der Natur.

Die Naturstufe gibt die Wirklichkeit als ein bloßes und blindes Dasein, der einzelne Punkt ist hier ein bloßes Stück einer Gegebenheit und bleibt damit im Stande einer völligen Gebundenheit; diese Gebundenheit erscheint zunächst in dem dunklen Zwange der Selbsterhaltung, ferner in der völligen Bedingtheit alles Wirkens, endlich in der Begrenztheit durch die gegebene Lage; wir werden sehen, wie der Zug des Lebens Punkt für Punkt solche Gebundenheit durchbricht, wie er aber zugleich dem Menschen eine Aufgabe zuführt und durch ihre Lösung bei sich selber wächst.

α) Die Überwindung der blinden Tatsächlichkeit.

Die Naturstufe gibt uns das Leben als ein Faktum, als einen Trieb, der aller Entscheidung vorangeht, wir haben es

Digitized by Google

nicht gewählt, wir brauchen es nicht zu rechtfertigen; es ist hier aber nichts anderes als der Trieb zur Selbsterhaltung des einzelnen Punktes im Zusammensein der Elemente; das greift ins Seelische zurück, indem die Kraftentfaltung, die dabei entsteht, eine gewisse Lust mit sich bringt. Aber nicht wegen dieser Lust wird das Leben gewählt, sondern sie folgt dem überlegenen und von keiner Erwägung abhängigen Triebe nur nebenbei. So gewiß aber im Menschen ein Denken erwacht, das die verschiedenen Vorgänge überschaut und zusammenfaßt, Einsatz und Gewinn, Aufwand und Ertrag miteinander vergleicht, schließlich auch die Frage nach einem Sinn des Ganzen aufwirft, so gewiß verwehrt es dem Menschen eine willenlose Ergebung in jenen Lebenstrieb; es tut das um so mehr, je mehr der Fortgang der Kultur sowohl sein eignes Vermögen steigert als die Lebenserhaltung mühsamer macht; so viel Sorge und Arbeit, so viel Umstand und Verwicklung, und schließlich nichts anderes als die nackte Existenz. Von solcher Erfahrung aus kann jener an der bloßen Selbsterhaltung hangende Lebenstrieb als eine drückende Fessel, die Hingebung an ihn als gemein und niedrig befunden werden. Damit verwandelt sich das Leben aus einer Tatsache in ein Problem, es hat sich jetzt zu rechtfertigen, um unsere Kraft und Überzeugung zu gewinnen; dieses aber kann es nur durch die Aufweisung eines Wertes.

Schon die Frage danach enthält einen Bruch mit der bloßen Natur, aber sie versetzt die Menschheit zugleich in harte Zweifel und Kämpfe, sie treibt sie nach verschiedenen Richtungen auseinander. Im besonderen erscheint eine entgegengesetzte Stel-

Digitized by Google

lung zu jenem Lebenstrieb: die einen halten ihn fest, wollen ihn aber veredeln und zugleich mehr in eigne Tat verwandeln, die anderen suchen ihn zu brechen und möglichst ganz auszurotten; dieses mehr der morgenländischen, jenes der abendländischen Denkart gemäß. Im besondern hat die Höhe des indischen Lebens mit der Verneinung jenes Lebenstriebes bittersten Ernst gemacht und in der radikalen Bekämpfung des „Durstes, der Macht hat über die Welt", eine unbestreitbare Größe und Vornehmheit erwiesen. Der Westen dagegen hielt den Naturtrieb des Lebens fest, suchte dieses aber innerlich zu erhöhen und ihm damit einen Wert zu verleihen; dabei gingen die Wege weit auseinander und die Hauptepochen gaben eine grundverschiedene Antwort. Die Griechen suchten aus einer überlegenen Vernunft alle Mannigfaltigkeit durch ein ordnendes und abstufendes Wirken in ein Kunstwerk zu verwandeln und mit der dabei erfolgenden Gestaltung den ganzen Umkreis zu veredeln; die christliche Welt hob grundsätzlich in der Richtung auf die Moral über die bloße Natur hinaus, erklärte alle Leistung dieser als unzulänglich und gab ihr einen Wert erst von der höheren Stufe aus; die Neuzeit endlich suchte in der Richtung das Leben der Naturstufe zu entwinden, daß sie es von der Enge jener befreite und zu unbegrenzter Kraftentfaltung aufrief. Wie sehr alle diese Versuche den Lebensstand verändert und mit der Leistung zugleich ihr gutes Recht erwiesen haben, das steht allen deutlich vor Augen; sie alle zusammen bekunden unwidersprechlich eine Bewegung des Lebens über die bloße Natur hinaus. Aber diese Bewe-

Digitized by Google

gung gelangt zu keinem Abschluß, solange sie in der geschilderten Weise auseinandergeht. Das schon deshalb nicht, weil sie die Menschheit in verschiedene Gruppen zerfallen läßt, die das volle Verständnis füreinander zu verlieren drohen. Denn bei der fundamentalen Art des Problems muß die Verschiedenheit seiner Beantwortung grundverschiedene Bilder und Ziele vom Ganzen des Lebens ergeben. Ferner aber auch deshalb nicht, weil die Antworten der Geschichte das Problem eines naturüberlegenen, auf eigne Entscheidung gegründeten Lebens mehr von einzelnen Seiten her als im Ganzen ergreifen und lösen, weil sie im besondern keine volle Ausgleichung zwischen dem Ja und dem Nein erreichen und zugleich die Erhebung über die Natur nicht voll zum Abschluß bringen. Die Verneinung verwandelt auf ihrer Höhe das Leben möglichst in eine Kontemplation, in weiche, freischwebende, alle Härte auflösende Stimmung, aber nicht nur hat sie es schwer damit das ganze Leben auszufüllen und seinen mannigfachen Aufgaben gerecht zu werden, es besteht auch die Gefahr, daß die Verneinung des Lebens wie jede Verneinung letzthin auf das ihr zugrunde liegende Ja bezogen wird und von ihm abhängig bleibt, daß so der niedrige Lebensdurst auch in der Zurückdrängung fortwirkt und immer von neuem hervorzubrechen und die Seele fortzureißen droht. Gefahren anderer Art enthält die abendländische Bejahung des Lebens, jede einzelne in besonderer Weise. Die griechische Bejahung bleibt mit ihrer Behandlung und Gestaltung der Natur noch zu sehr an diese gebunden, ihre Veredlung durch die Vernunft ergibt noch keine

Digitized by Google

volle Befreiung, im letzten Grunde beharrt das Schicksal einer unaufgehellten Tatsächlichkeit. Diesen Erdenrest wollte das Christentum völlig vertreiben, und es hat das in Wahrheit im Gebiet der Moral getan, es hat hier das Leben von allem Schicksal befreit und ganz auf sich selbst gestellt. Aber die heroische Größe dieser Konzentration enthielt auch die Gefahr einer Verengung des Lebens, die Befreiung hat nicht genügend seinen ganzen Umfang ergriffen; so fehlte dieser auch oft eine sichere Begründung in einem Ganzen des Lebens, und die bloße Natur drang damit entstellend wohl auch in die ethische Sphäre ein. Die Neuzeit aber ist bei ihrem Aufruf des Lebens zu unbegrenzter Kraftentfaltung in großer Gefahr, die Überlegenheit gegen die Natur nicht genügend zu wahren und den Naturtrieb nicht sowohl zu überwinden als nur noch weiter zu steigern, damit aber ihrer eignen Absicht entgegenzuwirken.

Alles zusammen weist eben auch mit seinen Mißständen und Gefahren darauf hin, daß durch alle Verschiedenheit der einzelnen Seiten oder Richtungen eine Gesamtbewegung am Werke ist, daß der Mensch diese aber auch als Ganzes ergreifen muß, um jenen Gefahren gewachsen zu sein. So hat er das Ganze eines neuen Lebens herauszuarbeiten und darin sein wahres Selbst zu suchen; dem Selbst der Natur ist schließlich nur ein Selbst des Geistes gewachsen. Von solcher Grundlage aus ist eine Lebensgestaltung zu erstreben, welche weit genug ist, um jene verschiedenen Antworten als Seiten eines gemeinsamen Strebens zu verstehen, und gehaltvoll ge-

Digitized by Google

nug, um sie damit charakterhaft zu gestalten. So finden wir die Menschheit hier inmitten einer Bewegung, die um so dringlicher wird, je mehr das geschärfte historische Bewußtsein der Gegenwart uns die Eigentümlichkeit und zugleich die Grenzen der einzelnen Leistungen klar und deutlich vor Augen stellt; wir dürfen nicht zwischen den Gegensätzen stehenbleiben, wir müssen uns über sie erheben und sie im Umfassen zugleich umzubilden versuchen. Dazu bedarf es aber vor allem eines Vordringens des Lebens selbst, in das wir gehoben werden müssen, dem wir aber einen offnen und willigen Sinn entgegenzubringen haben. Verwandelt sich uns damit das Leben in eine Aufgabe bedeutendster Art, so werde zugleich im Auge behalten, daß es nicht aufhört ein harter Kampf zu sein. Denn der Naturtrieb mit seiner blinden Tatsächlichkeit verschwindet nicht mit der Erhebung über ihn, er behauptet sich und versucht immer wieder Raum zu gewinnen, er ist immer von neuem in seine Grenzen zu verweisen. Da er sich aber zugleich als etwas behauptet, das die menschliche Lage nicht wohl entbehren kann, so gewahren wir schon hier, was uns noch oft begegnen wird, daß das Leben beim Menschen an etwas gebunden bleibt, über das seine innerste Art es mit zwingender Gewalt hinaustreibt. So kann es nun und nimmer zu einem fertigen Abschluß gelangen.

b) Die Überwindung der Verkettung.

Ähnliche Erscheinungen wie beim Grundtriebe des Lebens finden sich bei der näheren Gestaltung des Geschehens: auch

Digitized by Google

hier herrſcht zunächſt das Naturgefüge, aber es entſteht eine Bewegung dagegen und ruft viel Leben hervor, ein Leben aber, das erſt noch im Werden iſt, und das einer Weiterführung bedarf, um einen feſten Halt und ein deutliches Ziel zu gewinnen; ſo ſieht der Menſch ſich auch hier inmitten eines Stromes, der ihn aufnehmen und tragen muß, zu deſſen Fortgang aber er ſelbſttätig mitzuwirken hat.

Auch das menſchliche Seelenleben verläuft zunächſt nach Art der Naturſtufe in ſtrenger Verkettung des Geſchehens, das einzelne Element empfängt ſeine Beſchaffenheit aus dem Zuſammenſein der Elemente, und ſein Wirken bemißt ſich nach der Art deſſen, wovon es berührt wird; Vererbung und ſoziale Umgebung ſtellen uns, ſo ſcheint es, deutlich vor Augen, daß der Menſch bis in die Grundfaſern ſeiner Seele hinein nichts anderes als ein Erzeugnis deſſen iſt, was vor ihm und was um ihn liegt. Für ein eigenes Wählen und Entſcheiden iſt hier ebenſowenig Raum wie für irgendwelche Urſprünglichkeit; als Wahnbilder müſſen alle Größen verſchwinden, die etwas der Art verlangen, ſo Verantwortlichkeit und Gewiſſen, Gut und Böſe, ja das Handeln ſelbſt, ſofern es ſich vom bloßen Geſchehen abheben möchte. Das bedeutet die gründlichſte Umwandlung des üblichen Bildes vom Menſchenleben.

Aber es liegen genügende Zeugniſſe dafür vor, daß unſer Leben die hier behauptete Schranke durchbricht und das Streben auf neue Bahnen führt. Schon daß der Gedanke einer Freiheit und Urſprünglichkeit überhaupt entſtehen konnte, und daß er die Bindung der Natur als einen drückenden Zwang emp-

Digitized by Google

finden läßt, erweist die Regung eines neuen Lebens. Und jener Gedanke bleibt kein flüchtiger Einfall ohne Folge, er gewinnt einen Zauberklang für den Menschen, ja er vermag ihn zu höchster Anspannung seiner Kraft, auch zu schwersten Opfern in Heldentum und Martyrium zu begeistern. Alle Lebensverhältnisse sind durchtränkt von einem Verlangen nach Freiheit, sie finden die eigne Höhe erst in Befriedigung dieses Verlangens. So zunächst das Verhältnis von Mensch zu Mensch. Freiheit finden wir zunächst in der Austreibung aller Sklaverei, als eines des Menschen unwürdigen Standes; Freiheit fordern wir auf politischem Gebiet gegenüber allem bloßen Untertanentum mit seiner Forderung eines unbedingten Gehorsams, seiner Herabsetzung der Bürger zu völliger Passivität; Freiheit fordern wir mit besonderer Wärme als Unabhängigkeit unseres Volkes und Staates und finden da, wo sie fehlt, alles Leben entwertet. Das Freiheitsverlangen und die Freiheitsbewegung reicht aber auch in unser Verhältnis zum All und in unsere geistige Arbeit hinein. Das Leben und Schaffen des Einzelnen erlangt keine Größe, ja keine Seele, solange es sich lediglich einem vorhandenen Weltgefüge anschmiegt und auf eine Leistung dafür beschränkt, solange es sich nicht zur Selbständigkeit gegenüber dem Ganzen der Welt emporrafft, einen Zusammenstoß damit nicht scheut und sich in ihm nicht siegreich behauptet. Alle Höhen des Schaffens enthalten eine solche souveräne Selbstbehauptung des Individuums gegen die es umschnürende und unterdrückende Welt, eine Entwerfung neuer Möglichkeiten und ihre Durchsetzung

Digitized by Google

gegen den überkommenen Weltstand; so der Reformator, der schaffende Künstler, der leitende Denker. Ja nicht nur das Geistesleben des Einzelnen, sondern das geistige Wirken und Schaffen als Ganzes fordert zu seinem Gelingen eine Erhebung über die vorhandene Welt und eine Befreiung von ihrer Verkettung, vornehmlich aber von dem höchst unzulänglichen Stande des menschlichen Daseins. Eine solche Befreiung vollzieht die wissenschaftliche Arbeit, indem sie die Wahrheit ihrer Lehren nicht davon abhängig macht, wie weit sie von den Menschen anerkannt werden, sondern ihnen ein selbständiges Gelten jenen gegenüber zuschreibt; ohne ein Unabhängigwerden vom menschlichen Stande und ein Vordringen des Lebens darüber hinaus gibt es keine große Kunst und kein wahrhaftiges Erkennen; die Phantasie mit ihrer freien Kombination hat dabei die Wege zu bahnen, aber sie würde zu einem leeren Spiele sinken, wäre sie nicht ein Werkzeug des Lebens, das durch sie hindurch einen Aufstieg vollzieht. Vor allem aber bedeutet auf dem Gebiete der Moral eine Anpassung an die gegebene Welt, eine Bemessung der Forderung nach ihrem Stande, nicht weniger als eine Zerstörung. „In Ansehung der sittlichen Gefahr ist die Erfahrung (leider!) die Mutter des Scheins, und es ist höchst verwerflich, die Gesetze über das, was ich tun soll, von demjenigen herzunehmen oder dadurch einschränken zu wollen, was getan wird" (Kant). So nach allen Seiten hin ein starkes Befreiungsstreben, durchgängig die Überzeugung, daß erst in seinem Gelingen die Höhe des Lebens erreicht wird, bei aller Hem-

Digitized by Google

mung und aller Unzulänglichkeit dieſes Strebens viel zu viel Tatenweis, als daß ſich das Ganze als bloße Einbildung wegdeuten ließe.

Wie iſt nun dieſe Bewegung zur Freiheit zu verſtehen, was geht im Grunde dabei vor? Von der Naturverkettung aus und auch vom bloßen Menſchen her konnte ſie unmöglich entſpringen; eine ſo völlige Umgeſtaltung des Geſchehens konnte unmöglich am einzelnen Punkte entſtehen, ſie ward hier nur möglich auf Grund der Eröffnung eines Ganzen des Lebens, als die Erweiſung einer Welt der Freiheit und Urſprünglichkeit; dabei hätte ſchwerlich die Befreiung eine ſo hinreißende Macht über den Menſchen erlangt, hätte er nicht in ihr ein höheres, ein gehalt- und wertvolleres Leben zu finden gehofft; der Glaube an ein ſolches neues Leben durchdringt alle Bewegung zur Freiheit. Rechtfertigen aber läßt er ſich nur bei Anerkennung und Aneignung eines überlegenen Lebens, das zugleich in uns und über uns wirkt und damit unſer Weſen umgeſtaltet. Nur aus der Kraft eines ſolchen können ſich die einzelnen Züge in eine Welt der Freiheit zuſammenfaſſen, nur damit kann die Freiheit ſich von der Verneinung zur Bejahung wenden und dem Leben zu einem bis dahin vermißten Inhalt verhelfen; nur als Gefäß und Bedingung eines neuen Lebens, das nicht in bloße Beziehungen aufgeht, ſondern ein Weſen im Wirken erzeugt und im Schaffen einer Welt ſich ſelbſt einen Wert verleiht, kann der Freiheitsgedanke die hervorragende Stellung begründen und behaupten, welche die Überzeugung aufſtrebender Zeiten ihm zuweiſt. Eine Freiheit ohne Fundierung wird leicht

Digitized by Google

zu einem leeren Gerede, die Fundierung aber kann ihr nur das Leben selber gewähren.

Diese Stellung und diesen Zusammenhang der Freiheit anerkennen heißt aber zugleich in ihr ein hohes Ziel erkennen; auch drängt es zur Prüfung und Sichtung dessen, was sich im Menschenleben als Freiheit gibt. Manches stellt sich dabei, wenn nicht als ein bloßer Schein, so doch als ungenügend heraus. Abweisen muß eine volle Anerkennung der Freiheit jeden Versuch, diese in besonderen Erscheinungen festzuhalten, sie aber im Ganzen zu leugnen, wie es z. B. geschieht, wenn bei manchen Formen des Liberalismus eine Begeisterung für Freiheit auf praktischpolitischem Gebiet mit der Verwandlung des Alls in einen bloßen Mechanismus zusammengeht; abweisen muß sie auch die Neigung, auf die Elemente der gegebenen Welt ohne eine gründliche Umwandlung die Ansprüche der Freiheit zu übertragen und damit leicht nur den bloßen Naturtrieb zu verstärken; abweisen muß sie namentlich einen Abschluß bei der bloßen Form der Freiheit, statt über sie hinaus zu einem entsprechenden Inhalt fortzuschreiten. Diese letzte Irrung droht im besondern dem modernen Leben. Wie dieses Leben vornehmlich aus der Erweckung und Verstärkung des Individuums hervorging, so hat es die Freiheit über alle anderen Werte hinausgehoben und sie als die unterscheidende Haupteigenschaft der Vernunft erklärt, in deutlichem Gegensatz zur älteren Denkart, die vielmehr das Vermögen, in allgemeinen Begriffen zu denken und das Einzelgeschehen einem überlegenen Ganzen einzufügen, als jene Haupteigenschaft

Digitized by Google

ansah. Wenn aber damit die nähere Fassung der Freiheit der modernen Welt zum Hauptproblem wurde, so gingen dabei nicht nur die leitenden Denker, sondern auch die ganzen Völker weit auseinander, jedes schuf sich seinen eignen Freiheitsbegriff und erklärte nach seinem Maße leicht als unzulänglich, was den anderen als Freiheit galt. Nichts bewegt die modernen Völker innerlich mehr als diese Zerwerfung beim Freiheitsbegriff. Alle hier versuchten Fassungen der Freiheit unterliegen aber der gemeinsamen Gefahr, die bloße Form für das Ganze zu geben und über der Sorge um sie die um einen begründenden Inhalt zu vergessen. Leicht erschien dann unser Leben als fertiger und mit weniger Verwicklung behaftet, als es in Wahrheit ist; auch mußte jene ausschließliche Sorge um die Form es einseitig gestalten und seine Höhe zu sehr in eine bloße Befolgung gewisser Gesetze verwandeln.

So drängt, was im Grunde der Freiheitsbewegung vorgeht, notwendig über den Punkt hinaus, wo der Durchschnitt abzuschließen pflegt; im besondern kann jene nicht als ein Werk des bloßen Menschen gelten, auch muß sie als ein Glied eines weiteren Zusammenhanges verstanden werden und daraus eine Tiefe empfangen.

Es hat bei uns aber die Freiheit nicht nur einen Kampf um ihre nähere Durchbildung, sondern auch einen solchen um ihre eigene Existenz immer von neuem zu führen. Denn mit der Erhebung über den Bereich der Gebundenheit verschwindet dieser keineswegs, und verliert die Bindung keineswegs alle Macht, sie beharrt und ist immer am Werke, das Reich der

Digitized by Google

Freiheit zu sich herabzuziehen und in einen bloßen Mechanismus zu verwandeln. Ja, der von hier geübte Widerstand wird um so stärker empfunden, je mehr bei uns an Freiheit geweckt ist; eben ihr Wachstum läßt in der vorhandenen Lage viel schwere Hemmung, viel dunkles Schicksal erkennen, Schicksal im Leben des Einzelnen, Schicksal in dem der Völker, Schicksal auch in dem der ganzen Menschheit. Aber wenn der daraus erwachsende Zusammenstoß von Freiheit und Schicksal mit seinem unsicheren Ausgang unserem Leben einen tiefen Ernst, oft auch einen tragischen Charakter gibt, so gibt er ihm zugleich als die Begegnung zweier Welten in uns samt dem Aufruf zu eigner Entscheidung über sie eine unvergleichliche Größe; mit Recht sagt daher Schelling: „Ohne den Widerspruch von Notwendigkeit und Freiheit würde nicht Philosophie allein, sondern jedes höhere Wollen des Geistes in den Tod versinken."

Jedenfalls hebt der Kampf mit seiner gewaltigen Spannung über die bloße Natur hinaus und erweist in uns das Wirken einer Welt ursprünglichen Lebens, an dessen Weiterbildung in unserem Bereich wir mitzuwirken berufen sind.

c) Die Überwindung der Begrenzung.

Soweit unser Leben und Tun der Naturstufe angehört, hat es festgegebene Grenzen, die sich ein wenig verschieben und erweitern, nicht aber wesentlich verändern oder gar aufheben lassen; diese Grenzen sind aber zwiefacher Art, sie erstrecken sich nach außen wie nach innen, in die Breite wie in

Digitized by Google

die Tiefe, d. h. sie betreffen einmal den Umfang des Geschehens, das Verhältnis zu dem, was um uns liegt, sie betreffen weiter aber auch das innere Gefüge, das Verhältnis zu uns selbst, indem die Tätigkeit einen ihr vorangehenden Stand voraussetzt und fremde Bestandteile in sich trägt; so ist sie von außen und innen eingeschlossen, quantitativ und qualitativ, wie man sagen könnte, begrenzt. Nun zeigt aber der Anblick der Geschichte, daß das Menschenleben diese Begrenzung nicht wie ein Schicksal wehrlos hinnimmt, sondern daß es sich ihr mit heroischer Kraft entwindet und damit eine ungeheure Bewegung hervorruft, zugleich aber auch unsägliche Verwicklung erzeugt; es stellt sich damit als von einem starken Widerspruch durchzogen dar, aber der Widerspruch selbst mit seiner aufrüttelnden Kraft bekundet deutlich den Aufstieg eines neuen, dem bloßen Menschen überlegenen Lebens.

Jene Bewegung offenbart sich zunächst in der Richtung, daß der Mensch nichts außer seinem Lebenskreise duldet, nichts von seiner Tätigkeit unergriffen läßt, daß es ihn zwingend treibt, alles irgend Vorhandene an sich zu ziehen und in seine Tätigkeit aufzunehmen. So hat sich in Wahrheit der Lebenskreis des Menschen im Lauf der Geschichte immer weiter ausgedehnt, und zwar ebenso ins Große wie ins Kleine. Die treibende Kraft war dabei der Unendlichkeitsgedanke, der sich deutlich von dem der bloßen Endlosigkeit unterscheidet. Denn diese besagt nichts anderes, als daß sich zu einem gegebenen Stande immer weiteres hinzufügen läßt, damit wird aber die Grenze nicht sowohl aufgehoben als nur hinausgeschoben,

Digitized by Google

es wird kein neuer Standort erreicht und kein ſtarker Antrieb zur Umwandlung der gegebenen Lage geliefert. Dieſem überwiegend negativen Begriff der Endloſigkeit haben die leitenden Denker der Aufklärung mit höchſter Energie den Unendlichkeitsbegriff als eine poſitive Größe entgegengehalten. In ihm ſahen oder ſuchten ſie eine Erhebung über die geſamte Sphäre der gegenſeitigen Begrenzung einzelner Elemente, eine Verſetzung in ein ihr überlegenes und ſie tragendes Ganzes des Lebens, eine Totalität, die nichts außer ſich läßt. Eine derartige Unendlichkeit mußte allerdings das Leben in eine ſtarke Bewegung verſetzen, indem ihr Zuſammentreffen mit der naturgegebenen Endlichkeit des Menſchenweſens einen unerträglichen Widerſpruch hervorrief und höchſte Kraft für ſeine Überwindung verlangte. So bezeichnet auf dem Boden der Geſchichte das deutliche Hervortreten des Unendlichkeitsſtrebens den Beginn einer neuen Epoche des Lebens. Jener Gedanke dürfte dem Abendlande vom Morgenlande, dieſer Wiege der Religionen, zugeführt ſein, eine wiſſenſchaftliche Begründung hat er wohl zuerſt durch Plotin erhalten, zu voller Entfaltung aber hat ihn erſt die Neuzeit gebracht und dabei ſelbſt eine eigentümliche Art ausgebildet. Denn der für ſie beſonders bezeichnende Fortſchrittsgedanke iſt aus dem Zuſammenſtoß von unendlicher Forderung und begrenzter Leiſtung entſprungen und hat daraus die hinreißende Macht geſchöpft, mit der er den modernen Menſchen ergriff. Gleich der die moderne Bewegung einleitende Denker Nikolaus von Cues betrachtet das unbegrenzte Fortſchrittsſtreben als die höchſte

Digitized by Google

Auszeichnung des Menschen. „Immer mehr und mehr erkennen zu können ohne Ende, das ist das Abbild der ewigen Weisheit. Immer möchte der Mensch, was er erkennt, mehr erkennen, und was er liebt, mehr lieben, und die ganze Welt genügt ihm nicht, weil sie sein Erkenntnisverlangen nicht stillt"; „wie ein Feuer, das aus dem Kiesel erweckt ist, kann der Geist durch das Licht, das aus ihm strahlt, ohne alle Grenze wachsen". Auch das gehört hierher, daß der älteren Denkart als die Haupteigenschaft des göttlichen Wesens die Ewigkeit, der neueren dagegen die Unendlichkeit galt. So die Rastlosigkeit und die innere Unruhe, aber auch die Kraftsteigerung und das unablässige Vordringen der modernen Menschheit, ihre Unfertigkeit, aber auch Offenheit im Gegensatz zur geschlossenen Art des klassischen Altertums.

Dieser Zug ins Weite ist aber nur die eine Seite des Unendlichkeitsstrebens, umwälzender noch wirkt das Verlangen, alle innere Begrenzung der Tätigkeit zu überwinden, dieses aber dadurch, daß weder eine von ihr unabhängige Voraussetzung, noch etwas Fremdes und Dunkles innerhalb ihrer geduldet wird, sondern daß die Tätigkeit, zu vollem Beisichselbstsein erhoben, sich selbst ihre Grundlage gibt und alles Fremde austreibt, das sie nicht in Eigenleben verwandeln kann. Hier entspringt der Begriff des Absoluten, und von hier aus erklärt sich die gewaltige Macht, welche er über die Menschheit gewann, hier entspringt letzthin auch der Begriff des geistigen Schaffens. Ein solches Schaffen ist ein der Religion unentbehrlicher Gedanke, mit dem sie steht und fällt; die Kulturarbeit

Digitized by Google

hält ihn mehr im Hintergrunde, aber auch sie nimmt an ihm teil. Schon der allgemeinste Begriff der Kultur enthält ein Überschreiten der naturgegebenen Grenzen, eine Verwandlung des Daseins in Selbsttätigkeit; jede Epoche aber hat diesem Streben eine eigentümliche Richtung gegeben und darin vornehmlich ihren unterscheidenden Charakter ausgeprägt. So fern der griechischen Art eine Unendlichkeit in quantitativem Sinne lag, insofern vollzog auch sie eine Überwindung der inneren Begrenzung und eine Verwandlung in Selbsttätigkeit, als sie durch eine ordnende Vernunft das überkommene Chaos in einen Kosmos verwandelte und das Verhältnis der einzelnen Teile aus einem selbsterrungenen Zusammenhange gestaltete. Tiefer noch griff die Bewegung gegen eine innere Begrenzung ein, welche das Christentum in der Richtung der Moral vollzog. Denn hier wird alles als unzulänglich verworfen, was der, wenn auch noch so veredelten Natur entstammt, kein sittliches Handeln gilt als echt, das nicht aus freier Entscheidung und schöpferischem Wollen hervorgeht. Der Neuzeit aber ist es das Grundverhältnis des Menschen zur Welt, das nicht als naturgegeben und damit als selbstverständlich hingenommen wird, sondern das sich aus der eigenen Arbeit des Geistes bestimmen soll. So tritt das moderne Erkenntnisstreben hinter sich selbst zurück und sucht sich vor sich selbst zu rechtfertigen; so erstrebt ein Leibniz das Warum des Warum, das Axiom der Axiome, so bildet ein Kant eine kritische Denkweise aus, die eine wesentliche Steigerung des Wahrheitsgehalts nur ergeben kann, wenn sie nicht eine neben

Digitized by Google

der Arbeit befindliche Reflexion, sondern eine Zurückverlegung der Arbeit selbst, ein Durchdringen zu ursprünglichen Tiefen ist. Als bloß subjektive Erörterung wäre sie nie über Vorfragen hinaus an die Sache selbst gelangt, hätte sie nicht den Gehalt des Lebens weitergebildet. Über die einzelnen Systeme hinaus aber hat nur kraft jener gesteigerten Selbsttätigkeit das Denken seine führende Stellung im modernen Leben erlangt, und hat es der Menschheit neue Bahnen eröffnet.

So läßt sich der geistige Ertrag der gesamten Menschengeschichte als eine wachsende Verwandlung des Lebens in Selbsttätigkeit verstehen. Aber zur Selbsttätigkeit gehört notwendig ein Selbst, und dieses kann nicht dem bloßen Menschen, es muß dem Leben selbst angehören. Die ganze Bewegung wäre ein verlornes Unterfangen, ein unnützes Suchen, eine leere Aufregung, dränge nicht in ihr das Leben selbst zu größerer Ursprünglichkeit vor, und erschlösse es damit nicht mehr Gehalt und mehr durchwaltende Seele. Alles menschliche Streben in dieser Richtung fällt aus der Wahrheit heraus, wenn es nicht Anschluß an die eigne Bewegung des Lebens findet und daraus zu schöpfen vermag. Über den bloßen Menschen geht diese Bewegung hinweg, nicht er sucht sie sich aus, sondern sie wird ihm auferlegt und zieht ihn überwältigend an sich, auch enthält sie viel zu viel Mühe und Arbeit, Gefahren und Schmerzen, um ihm als der Weg zum Glück im üblichen Sinne gelten zu dürfen; wohl gewährt sie ihm eine Größe und in ihr eine Freudigkeit, aber das doch nur, sofern er die bloße Punktualität des Seins hinter sich läßt und sich

Digitized by Google

als ein Glied schaffenden Lebens versteht. Was vor solcher Wendung den Menschen befriedigte, wird damit ihm unzulänglich; so konnte das Christentum die ihm vorangehende antike Moral nicht mehr als vollgültig anerkennen, so hat die moderne Erkenntnisarbeit die früheren Gedankenwelten zur niederen Stufe eines Dogmatismus herabgesetzt. Durchgängig stellt sich das Leben als mitten im Fluß und sein jeweiliger Stand als höchst unfertig dar. Ja es geriet insofern unter einen schroffen Gegensatz, als dem neu gewonnenen Standort des schaffenden Lebens gegenüber der des Menschen nicht einfach verschwinden kann. Denn die Begrenztheit hält ihn fest und zwingt auch das innerlich überlegene Leben, sich damit irgendwie auseinanderzusetzen. Daraus entsteht ein Gegensatz, der in der Kunst und der Literatur den Namen des Klassischen und des Romantischen trägt, der aber darüber hinaus auch die anderen Lebensgebiete durchdringt, z. B. in dem der Religion sich in Mystik und kirchlicher Ordnung verkörpert. Einerseits die Notwendigkeit, einen geistigen Gehalt zu umgrenzen und festzulegen, um ihn dem Menschen faßbar zu machen; andererseits die Forderung, auf ein Grundgeschehen zurückzugehen, in dem das Leben unmittelbar aufquillt; dort ein Streben zu gegliedertem Aufbau, hier ein freies Schweben in der Unendlichkeit der Stimmung; bei Isolierung beider Bewegungen dort die Gefahr einer Festlegung an ein seelenloses Formgerüst, hier eines Sichverlierens ins Unbemessene und Vage. Je nach der Art der Völker und der Lage der Zeiten wird das eine oder das andere überwiegen, das Ganze des

TAYLOR INST. OXFORD
Digitized by Google

Lebens aber hat beide Seiten gegenwärtig zu halten und durch den Gegensatz hindurch eine selbsttätige Wirklichkeit zu erstreben.

Die Überlegenheit der Gesamtbewegung über den menschlichen Stand erweist sich auch darin, daß, wo der Mensch die Zusammenhänge aufgibt und ein Unendlichkeitsstreben aus eigenem Vermögen unternimmt, alsbald schwere Verwicklungen erwachsen. Alsdann fällt nämlich alles Gegengewicht gegen den unablässigen Strom der Bewegung, und damit jede Möglichkeit eines Beharrens, einer Zusammenfassung und inneren Beseelung, das Leben wird ein ungestümes Weiter- und Weiterhasten ohne irgendwelches deutliche Ziel, man begeistert sich für den Fortschritt, ohne zu wissen, worin er besteht und wohin er geht, das blinde Drängen in die Zukunft zerstört alle wahrhaftige Gegenwart und gefährdet den Sinn des ganzen Getriebes. Unsere eigene Zeit stellt das Mißliche, ja Unerträgliche dieser Wendung mit voller Klarheit vor Augen. Sie gibt ein deutliches Bild der „schlechten Unendlichkeit" nach dem Ausdruck Hegels.

Weiter aber genügt es nicht, den Unendlichkeitsgedanken überhaupt nur anzuerkennen, ohne dabei zu einem die Unendlichkeit erfüllenden Leben fortzuschreiten. Denn damit entsteht die Gefahr eines Sichverlierens in inhaltleere Begriffe, das Leben wird wohl gewaltig aufgerüttelt und emporgehoben, aber es bleibt im Leeren schweben und findet nicht den Weg zu fruchtbarem Schaffen. So ist es der Mystik oft ergangen, wenn sie sich nicht versteckterweise aus reicheren Gedanken-

Digitized by Google

weiten ergänzte, so hat der Begriff des Absoluten oft Verwirrung angerichtet. Denn so notwendig er dem Erkenntnisstreben ist, er bezeichnet nur die Richtung, nicht den Abschluß des Suchens, mehr ein Problem als einen Besitz; für sich allein genommen wirkt er leicht zur Verflüchtigung des Lebensgehaltes. Das Mittelalter, das den Begriff des Absoluten an uns brachte, suchte ihm wenigstens irgendwelche nähere Bestimmung zu geben, im besonderen sprach es von einem absoluten Sein; der nachkantischen Spekulation blieb es vorbehalten, „das Absolute" zusatzlos zu verkünden und dabei die Gedanken festzulegen zur Minderung des Lebens und zur Verdunklung der Probleme.

So ist das Streben zur Unendlichkeit manchen Irrungen ausgesetzt. Aber die Irrungen selbst mit der Macht ihres Wirkens bilden ein Zeugnis dafür, daß es sich dabei nicht um Strömungen der Oberfläche handelt, sondern um Bewegungen, die aus der Tiefe des Lebens entspringen und den Menschen überwältigend weitertreiben.

So erscheint unverkennbar im Bereich des Menschen eine Bewegung des Lebens über den Naturstand hinaus; eine Überwindung seiner Gebundenheit, eine Erhebung zur Freiheit und Ursprünglichkeit. Aber diese Bewegung erfolgt nicht in der Weise an uns, daß wir nur zuzuschauen brauchten, sie verlangt von uns eigne Tat und Entscheidung. Denn wohl muß sie von vornherein in uns angelegt sein und irgendwie

Digitized by Google

wirken, aber dies Wirken hebt ſich nicht deutlich von dem der Naturſtufe ab, beides rinnt vielfach zuſammen, und dieſer Stand der Verworrenheit gibt dem Neuen weder eine deutliche Ausprägung noch ein ſelbſtändiges Vermögen des Forttriebs. Dazu bedarf es der eigenen Arbeit des Menſchen, ſie nur vermag eine Scheidung zu vollziehen, die Verworrenheit auszutreiben, das Neue in ſeiner ſelbſtändigen und eigentümlichen Art auch bei uns zur Wirkung zu bringen. Einem Abſchluß freilich werden wir damit eher ferner als näher gerückt. Denn einmal bleibt in unſerer Lage das Leben an eben das gebunden, über das es hinausſtrebt und hinausſtreben muß; ſodann aber verbleibt, was am Neuem erreicht wird, das Mehr als die Natur, zunächſt beim bloßen Umriß und iſt ſtärker im Verneinen als im Bejahen. Eine Weiterbildung aber, die ſich damit als notwendig zeigt, iſt von keiner anderen Seite zu hoffen als von den Erfahrungen, die das Leben ſelbſt im eignen Bereich der Menſchheit macht; dieſe ſeien alſo näher ins Auge gefaßt.

b) Die Überwindung der Unzulänglichkeit des menſchlichen Seelenſtandes.

Im Umkreis der menſchlichen Seele erweiſt das Leben neue Züge und beginnt es den Aufbau eines eignen Reiches gegenüber der Natur, neue Lebensformen erſcheinen und erweiſen ſich der Willkür und auch dem Vermögen des bloßen Menſchen überlegen. Aber dieſes Neue bleibt zunächſt höchſt unfertig, es iſt noch mitten in unſicherem Werden begriffen und

Digitized by Google

wird vielfach zu dem zurückgezogen, das es überwinden wollte; es erscheint in einer Zwischenstellung, die so, wie sie vorliegt, nicht haltbar ist, die ein Weitergehen unbedingt fordert, wenn nicht das Ganze zerfallen und sinnlos werden soll. Zur Überwindung oder doch Bekämpfung der Halbheit der ersten Lage bedarf es vornehmlich einer deutlichen Abhebung des Neuen, einer vollen Anerkennung seiner Selbständigkeit, einer Versetzung in seine Bewegung; das aber ist nicht möglich ohne eine Umkehrung des vorgefundenen Standes, zu einer solchen Umkehrung also ruft es uns durchgängig auf. Notwendig aber ist eine solche zur Austreibung des schwankenden Mittelstandes nach drei Hauptrichtungen hin: gegenüber dem Verhalten zur Zeit, als der Grundform des unmittelbaren seelischen Geschehens, gegenüber dem Nebeneinander des unmittelbaren Seelenlebens, gegenüber dem weiten Abstand des Menschen von zwingenden Forderungen seines eignen Wesens. Überall wird sich zeigen, daß der Durchschnittsstand ein unhaltbares Mittelding bildet, über das wir entweder hinausschreiten oder hinter das wir zurücksinken müssen; nur Mattheit der Gesinnung und Verworrenheit des Denkens kann bei ihm den letzten Abschluß suchen.

a) Die Überwindung der Zeit.

Der Mensch lebt nicht bloß in der Zeit und treibt nicht wehrlos mit ihr dahin, er erlebt die Zeit und überschaut die Zeit; dies aber bringt ihn in große Verwicklung. Denn er kann jene nicht erleben, ohne ihre Flüchtigkeit, ja die Nichtig-

Digitized by Google

keit alles Geschehens in ihr zu empfinden, gegen solche Nichtigkeit sträubt sich der ihm innewohnende Lebenstrieb, und der Kampf gegen das völlige Aufgehen in die Zeit wird ein Hauptstück der Lebensbewegung. Aber dieser Kampf bleibt aussichtslos, solange er den Boden der Zeit nicht überschreitet; nur eine Befreiung von diesem Boden, nur das Selbständigwerden einer zeitüberlegenen, ewigen Ordnung der Dinge kann ein Gelingen hoffen lassen; jene aber kann der Mensch unmöglich von sich aus erzeugen, er muß darin gehoben werden, und das kann nicht anders geschehen als durch die Eröffnung eines neuen Lebens. Wiederum finden wir uns inmitten einer Bewegung, die aus tieferen Quellen stammt und über uns hinausweist, an der aber unser eignes Wirken und selbständiges Entscheiden teilnehmen kann.

Daß der Mensch die Zeit erlebt, macht ihm zugleich die Zeit ungenügend, ja es treibt zu einem Kampf mit ihr. Denn nunmehr nimmt ihn nicht mehr der bloße Augenblick und seine nächste Umgebung völlig ein, nunmehr haften nicht bloß frühere Vorgänge als Spuren in seiner Erinnerung, sondern nunmehr vermag er sich über die besondere Stelle des Zeitlaufs zu erheben, in die Vergangenheit zurück- und in die Zukunft vorauszuschauen, Früheres und Späteres zu vergleichen, die einzelnen Vorgänge zu einer Kette zu verbinden und einen Sinn des Ganzen zu suchen. Dabei ergibt sich aber eine schwere Verwicklung. Denn nichts beharrt dauernd auf diesem Boden; was eben aufkam und oft einen ungestümen Lebensdrang zeigte, das muß rasch wieder verschwinden, die einzelnen

Digitized by Google

Gestalten ziehen wie Schatten an uns vorbei, um in den Abgrund des Nichts zu versinken. Auch den Einrichtungen und Lehren ist kein anderes Los beschieden, auch über sie gehen wie in leichtem Spiel die Wogen der Zeit hinweg, um neuen Gestaltungen Platz zu schaffen. Schließlich teilt auch das Ganze der Menschheit diese Vergänglichkeit; denn voraussichtlich kommt eine Zeit, wo der Menschheit notwendige Lebensbedingungen auf diesem Planeten fehlen werden; dann war also alles Mühen der Weltgeschichte vergeblich, und die unermeßliche Aufregung endet in das Schweigen des Todes. Das ist es eben, worin wir einen ungeheuren Widerspruch empfinden: innerhalb der Zeit ein gewaltiges Kraftaufgebot, ein Jagen und Haschen nach Erfolg, ein rastloses Vorwärtsstreben von einem Punkte zum anderen, die zuversichtliche Hoffnung eines Weiter- und Weiterkommens, schließlich aber das Ganze vergeblich, also „viel Lärm um Nichts". Was in solcher Erfahrung an schmerzlicher Enttäuschung liegt, das hat bei Dichtern und Denkern oft einen packenden Ausdruck gefunden; als Beispiel dessen seien hier nur die Worte Schellings angeführt: „Ein Geschlecht vergeht, das andere kommt, um selbst wieder zu vergehen. Vergebens erwarten wir, daß etwas Neues geschehe, woran endlich diese Unruhe ein Ziel finde; alles, was geschieht, geschieht nur, damit wieder etwas anderes geschehen kann, das selbst wieder gegen ein anderes zur Vergangenheit wird; im Grunde also geschieht alles umsonst, und es ist in allem Tun und aller Mühe und Arbeit der Menschen selbst nichts als Eitelkeit: alles ist

Digitized by Google

eitel, denn eitel iſt alles, was eines wahrhaften Zweckes ermangelt."

Unmöglich kann das Menſchenleben mit einer ſolchen Verneinung enden, ſchon der Selbſterhaltungstrieb widerſteht der Ergebung in einen derartigen Abſchluß. So erwachte überall, wo das Leben die Gebundenheit der bloßen Natur überwand, ein Streben, ſich irgendwie dem Bann der bloßen Zeit zu entwinden, ſie überdauernde Werke hervorzubringen oder doch wenigſtens in der Erinnerung der Menſchen einen bleibenden Platz zu behaupten. So ſchuf man Denkmäler von Stein und Erz, ſo grub man Berichte von großen Taten in unzugängliche Felswände ein, ſo ſuchte man gierig ewigen Ruhm als den höchſten Preis des Lebens. Eine Löſung des Problems ergab aber das alles nicht. Denn aller Gewinn verblieb auf dem Boden der Zeit, und damit innerhalb der Schranken der Zeit, der Untergang wurde nicht abgewandt, ſondern nur aufgeſchoben, der Kampf, die Zeit im unmittelbaren Leben des Menſchen zu bezwingen, glich dem Unternehmen von Kindern, kleine Sandbauten der aufſteigenden Meeresflut entgegenzuſetzen. Selbſt die Bilder der Zeiten, auch die Verſuche, ſie in ein Ganzes zuſammenzufaſſen, liegen nicht feſt, ſie verſchieben ſich mit der Lage, aus der beobachtet wird, jede Zeit mißt die Vergangenheit im Einzelnen wie im Ganzen an ihrer eignen Art, die ſich ſelbſt unabläſſig verändert.

Eine Befreiung von ſolcher Übermacht der Zeit wäre ſchlechterdings unmöglich, ginge unſer Leben gänzlich in die unmittel-

Digitized by Google

bare Daſeinsform auf; daß es dies nicht tut, erweiſt alle geiſtige Arbeit, namentlich ſofern ſie größere Zuſammenhänge bildet und uns entgegenhält. Von den unſteten Meinungen der Menſchen hebt die Wiſſenſchaft einen Sachgehalt ab und gibt ihn als aller Zeit überlegen, sub specie aeternitatis; auch die Kunſt erſtrebt Ähnliches mit ihrem Schaffen von Geſtalten, die als klaſſiſch alle Bewegung begleiten und meſſen; im beſondern aber beſteht die Religion auf einer ewigen Wahrheit gegenüber allem Wandel menſchlicher Lagen und auf ihrer Herrſchaft gegenüber allen Zeiten; daher duldete ſie in ihrem Grundbeſtande keine Veränderung und fand ſie keine Eigenſchaft für das höchſte Weſen notwendiger als die der Ewigkeit. Der Glaube an eine zeitüberlegene Wahrheit und an die Möglichkeit ihrer Aneignung beherrſcht alle echte Kulturarbeit, er bildet ihre unerläßliche Vorausſetzung und den ſtärkſten Antrieb zur Kraftaufbietung.

Aber rechtfertigen läßt ſich dieſer Glaube nie vom bloßen Menſchen her und für ſeine Lage, die zeitüberlegene Wahrheit muß in einem ſelbſtändigen Leben wurzeln und die Entfaltung ſeines Beiſichſelbſtſeins bilden, damit ein Beharren und ein Inhalt des Lebens möglich werde, es nicht wehrlos den Wogen der Zeiten unterliege. Nur ein ſolches Leben kann den einzelnen Strahlen der Wahrheit, die bei uns erſcheinen, einen Zuſammenhang und ein ſicheres Heim verleihen, das Ganze vor einem Auseinandergehen und einem Zerfallen in flüchtige Erſcheinungen behüten. Iſt aber unſer Leben in einer ewigen Ordnung gegründet, ſo nimmt auch die Geſchichte einen anderen

Digitized by Google

Charakter an, so vermag sich von der bloßen Zeitgeschichte eine Geistesgeschichte zu scheiden, und zwar als ein allmähliches Herausarbeiten einer ewigen Ordnung für uns. Denn diese ist uns Menschen weder fertig gegeben noch mit Einem Schlage erreichbar, mühsam hat Arbeit, Kampf und Erfahrung sie uns erst zu erringen; so bedarf es auch dafür notwendig einer Geschichte. Aber diese Geschichte ist grundverschieden von der bloßen Zeitgeschichte mit ihrem Wechsel der Lagen; die Leistung in der Zeit ist hier zugleich eine Überwindung der bloßen Zeit, eine Versetzung aus ihr in eine ewige Ordnung. Die Bewegung geht dabei nicht in eine dunkle Ferne, sondern als Suchen des eignen Wesens hält sie in der Bewegung den Ausgangspunkt fest und wird im Fortschreiten selbst ein Zurückkehren und Sichvertiefen, eine Selbsterweiterung und Selbstbefestigung. Hier versinkt, was in der Geschichte sich an geistigem Gehalt erschloß, keineswegs mit der Zeit, die es brachte, hier vermag es sich gegenüber aller Zeit zu erhalten, auch seine mannigfachen Eröffnungen mehr und mehr zum Zusammenhange einer Welt zu verbinden, der sicher und fest über dem Wandel menschlicher Dinge liegt, wie in dem älteren Weltbilde das unwandelbare Himmelsgewölbe über der unsteten Flucht der menschlichen Dinge.

Nur von einem solchen überlegenen Leben aus rechtfertigt und ermöglicht sich das Streben nach einer Einheit in und gegenüber der Mannigfaltigkeit des Geschehens, nach der Einheit eines Charakters und einer geistigen Individualität beim einzelnen Menschen, nach einer geistigen Einheit eines Volkes

Digitized by Google

durch die Jahrtausende hindurch, nach Einheit in großen geistigen Komplexen wie vornehmlich in einer Jahrtausende erfüllenden Religion; erschöpfte sich unser Leben ganz und gar in das unmittelbare seelische Geschehen, so bestünde keine Möglichkeit einer solchen zusammenhaltenden Einheit, denn die seelischen Lagen wechseln unaufhörlich mit den besonderen Aufgaben der Zeiten bis in die elementarsten Gefühle hinein; nur wenn dem allen gegenüber eine ursprüngliche Tiefe des Beisichselbstseins in uns waltet und sich auch unserer Arbeit erschließt, wenn uns damit das Leben in all seiner Bekundung zur Selbstentfaltung wird, läßt sich durch alle Zeiten hindurch eine gemeinsame Art und ein gemeinsames Werk behaupten, können wir äußerlich weit entlegenen Zeiten uns innerlich nahe fühlen.

Aber es gilt dies Leben von dem bloßen Zeitleben deutlicher abzuheben und weiter dahinter zurückzuverlegen als es gewöhnlich geschieht, zurückzuverlegen durch eine klare Herausarbeitung seines Geistesgehalts. Nicht geringe Gefahren entstehen aus dem Zusammentreffen der Überzeitlichkeit des geistigen Gehalts und der zeitlichen Art des Menschenlebens, Gefahren entgegengesetzter Richtung. Entweder nämlich wird die Zeitüberlegenheit, welche der Geistesgehalt verlangt, zu unmittelbar auf die Lage des Menschen übertragen und das Ewige damit an eine zeitliche Leistung gebunden, zur Verengung des Lebens und zur Hemmung aller Weiterbewegung, oder es wird die Beweglichkeit, deren der Mensch für die Erringung des Geistesgehaltes bedarf, auf diesen selbst übertragen, er damit aber dem Wandel der Zeit ausgeliefert; ent-

Digitized by Google

weder also ein starrer Absolutismus oder ein zerstörender Relativismus, entweder das Menschliche zu rasch vergeistigt oder das Geistige zu sehr vermenschlicht, jenes die Gefahr des Altertums, dieses die der Neuzeit. Nur eine schärfere Scheidung beider Seiten, des geistigen Grundgehalts und der menschlichen Lebensform, läßt diesen Gefahren entgegenwirken, indem dann das Ewige für uns sowohl Tatsache als Aufgabe ist, Tatsache als Grundlage und Antrieb alles geistigen Lebens, Aufgabe als Ziel und Vollendung. Alsdann vermag sich auch von der leeren Zeit eine erfüllte abzuheben, d. h. eine solche, welche eine zeitüberlegene Wahrheit verkörpert und der Eröffnung des Ewigen bei uns dient, welche damit bei sich selber feste Zusammenhänge bildet; dabei hebt sich von der Gegenwart des bloßen Augenblicks eine zeitüberlegene Gegenwart ab, überschaut und verbindet die einzelnen Punkte zu einem Gesamtwerk und wird damit zum Standort aller echten Bildung.

„Wer nicht von dreitausend Jahren
Sich weiß Rechenschaft zu geben,
Bleib' im Dunkeln unerfahren,
Mag von Tag zu Tage leben." (Goethe)

Diese zeitüberlegene Gegenwart aber wird für uns immer von neuem zur Aufgabe, immer von neuem haben wir jene herauszuarbeiten und gegenüber der bloßen Zeit zu behaupten, die uns festzuhalten nicht aufhört. So verbleibt es bei dem mittelalterlichen Worte, daß der Mensch an der Grenze von Zeit und Ewigkeit steht; für sein persönliches Geschick er-

Digitized by Google

wachsen daraus schwerste Fragen und Verwicklungen, in seiner Lebensarbeit hat er jene als Schichten deutlich zu scheiden und doch in Verbindung zu halten, da für uns Menschen erst durch die Arbeit der Zeit das Ewige seinen Gehalt erschließt, ohne sie zur leeren Form sinken würde. Es gilt also nicht Beharren oder Bewegung, sondern Beharren und Bewegung, Beharren in der Bewegung; das aber ist nur möglich bei eine Abstufung des Lebens, wie die Anerkennung des Waltens eines selbständigen Lebens in uns sie einführt.

So befindet sich der Mensch auch hier in einer Mittelstellung, die so wie sie vorliegt unhaltbar ist. Wir leben in der Zeit, aber da wir sie zugleich erleben, so wird sie uns ungenügend, ja unerträglich, und es treibt uns zwingend zum Suchen eines Ewigkeitsgehalts. Den Weg dahin weist uns das Erwachen geistigen Schaffens bei uns, aber dieses hat zunächst weder einen deutlichen Zusammenhang noch einen festen Halt; einen solchen erstreben können wir nur auf Grund und unter Anerkennung des Wirkens eines überlegenen Lebens bei uns. Aber in dieses vermögen wir uns nicht einfach zu versetzen und es für uns in Einem Zuge aufzurollen, erst in der Arbeit der Zeit kann es sich uns weiter eröffnen, so daß es uns auch von hier aus immer wieder in die Zeit zurücktreibt und zur Auseinandersetzung mit ihr zwingt. Wir sahen, daß diese Bewegung eine Aussicht auf Erfolg nur hat, wenn sich das Leben bei uns hinter das unmittelbare seelische Geschehen zurückzuverlegen und eine neue Schicht des Lebens ihm gegenüber zu bilden vermag; wie das aber näher zu verstehen sei,

Digitized by Google

damit haben wir uns gleich zu befassen. Jedenfalls sehen wir auch an dieser Stelle, was uns schon öfter begegnete: das vorhandene Streben selbst erweist eine größere Tiefe, eine Begründung des Menschen in weiteren Zusammenhängen, in seiner Halbheit aber zugleich einen starken Widerspruch; es gilt die Zusammenhänge zu ergreifen und in eigne Tat zu verwandeln, wenn das Leben jene Halbheit des nächsten Standes überwinden und dem Widerspruch gewachsen werden soll.

b) Die Überwindung des unmittelbaren Seelenstandes.

Wir sahen das menschliche Seelenleben die Natur überschreiten und neue Bewegungen beginnen; es kommt dabei aber der Durchschnittsstand des menschlichen Daseins unmittelbar nicht in einen sicheren Fortgang und noch weniger zu einem Abschluß. Zu einer vollen Erhebung über die Natur gehört notwendig, daß die neue Art zur Selbständigkeit gelangt, daß die sich der Bindung nach außen entwindende Innerlichkeit eine eigne Welt hervorbringt. An solchem Selbstständigwerden und solcher Zusammenfassung des Neuen gebricht es aber der Durchschnittslage sehr. Eine Fülle von Tätigkeit erscheint, und die Vorgänge verflechten sich mannigfach, aber so gewiß sich Kräfte darin erweisen, sie entbehren eines deutlichen Zieles und einer sicheren Richtung, sie lassen daher das Handeln in arger Ungewißheit. Aber zugleich können sie nicht ruhen und rasten, sie drängen eifrig nach irgendwelcher Beschäftigung, ohne sie befriedigend finden zu können; so gleichen sie einem Kapital, das vergebens eine An-

Digitized by Google

lage sucht. Da zugleich die Welt ihrem Treiben starr und unzugänglich gegenübersteht, so erregen und verzehren sie sich in immer neuen Versuchen. An diese Stufe gebannt wird das Leben als Ganzes ein ruheloses Hasten und Jagen, ein unablässiges Aufstecken neuer Ziele, ein Hin- und Herschwanken zwischen Begier und Enttäuschung, zugleich ein unablässiges Streben, das aufsteigende Gefühl der Leere, wenn nicht auszutreiben, so doch zurückzudrängen. Es gibt kaum ein Ziel, das dem Menschen so viel Scharfsinn, so viel Witz, so viel Erfindung abgelockt hat, als diese Bekämpfung der Leere; das ganze gesellige Leben mit seinen ausgeklügelten Einrichtungen und seinen unablässigen Abwechslungen dient vornehmlich diesem Streben, dieser Flucht des Menschen vor seiner eignen Leere. Mit besonderer Stärke erscheint diese Flucht in Zeiten überreifer Kultur, wo kein geistiger Gehalt die Kräfte genügend bindet, erscheint sie daher auch in unserer eignen so beschaffenen Zeit. Dichter und Denker, namentlich aber religiöse Naturen, haben dies unstete Treiben, das hastige Überspringen von einem Punkte zum anderen oft hart gescholten, dabei aber oft nicht genügend beachtet, daß diese Unruhe, dieses Unbefriedigtsein, auch ein Zeugnis der Größe ist, ein Zeugnis eines dem Menschen eingepflanzten Triebes nach einem Beisichselbstsein, und einem Gehalt des Lebens, ein Zeugnis des Wirkens einer ihm selbst überlegenen Macht. So fehlte es denn auch nicht an Bemühung, diesen Trieb zu befriedigen, neben der Kunst und der Religion hat sich auch die wissenschaftliche Arbeit dieser Aufgabe angenommen.

Digitized by Google

Sie tat und tut es zunächſt, indem ſie in dem ſeeliſchen Gebiete Richtlinien aufzuweiſen und die Mannigfaltigkeit des Geſchehens einer beherrſchenden Einheit unterzuordnen ſucht; das ſollte keinen Bruch mit dem unmittelbaren Geſchehen, ſondern nur eine Ordnung und Abſtufung ſeiner bedeuten. Das iſt der Standort, der ſich kurz als der des Pſychologismus bezeichnen läßt. Wie weit dieſe Betrachtungsweiſe ein gutes Recht und eine wertvolle Aufgabe hat, das gehört nicht an dieſe Stelle: ſo viel iſt gewiß, daß ſie der hier geſtellten Aufgabe nicht gewachſen iſt. Dieſe ſeeliſchen Vorgänge unterliegen aller Bedingtheit menſchlicher Art und tragen dieſe in alles, was ſie ergreifen, ſo auch in das Weltbild hinein; ferner haben nicht nur alle Verſuche keine gemeinſame Wurzel ihrer aufzuweiſen vermocht, die Bewegungen und die Ausblicke gehen hier nach der verſchiedenen und wechſelnden Art und Lage der Individuen weit auseinander, eine gemeinſame, den Individuen überlegene, den Gegenſtand einſchließende Welt der Wahrheit iſt von hier aus nicht zu erreichen. Da aber der Welt- und Wahrheitsgedanke uns nicht verläßt und ſein meſſendes Wirken nicht einſtellt, ſo wird die Kleinheit, die Abhängigkeit, auch die Zufälligkeit jenes Geſchehens deutlich empfunden und zugleich die Unmöglichkeit erkannt, mit den hier gebotenen Mitteln ein Beiſichſelbſtſein des Lebens, eine ſelbſtändige Innerlichkeit aufzubauen.

Das deutliche Durchſchauen deſſen trieb zur Anerkennung eines jenem Getriebe überlegenen Denkens und erweckte die Hoffnung, in ihm einen feſten und zur Entwerfung einer

Digitized by Google

neuen Welt geeigneten Standort zu gewinnen. In Wahrheit fand sich hier vieles erreicht, was das Leben unabhängig und zugleich weltumspannend zu machen verspricht. Im Denken vollzieht das Leben eine Wendung zur Aktivität und damit eine Umkehrung des nächsten Standes, zugleich enthält es eine Ablösung von individueller Art und Lage, eine Ablösung auch von aller bloßsubjektiven Zuständlichkeit; vor allem aber vermag es den Begriff des Gegenstandes zu bilden, sich in den Gegenstand zu versetzen, ihm in seine Entwicklung zu folgen, seine Forderungen sich zu eigen zu machen. Auf dem Denken vornehmlich beruht das Vermögen des Lebens, sich zu einem Lebensraum zu erweitern, in dem Geschehnisse, ja ganze Komplexe vom unmittelbaren Leben abgelöst und ihm gegenüber festgelegt, zugleich aber einem weiteren Leben gegenwärtig gehalten werden; nur dieses Miteinander von Scheiden und Festhalten erklärt es, daß der Mensch nicht nur innerhalb Raum und Zeit lebt, sondern – was eine folgenreiche Wendung bedeutet – beide auch als Ganzes überschaut und erlebt. So wird hier erst die Möglichkeit des Erlebens einer Welt gewonnen, die Möglichkeit der Hervorbringung einer Welt, in der sich verschiedene Komplexe nebeneinander entfalten, sich verschiedene Stufen bilden, ja selbst gegenläufige Bewegungen möglich werden. Das besagt einen entschiedenen Fortschritt gegen das naturgebundene Seelenleben, die Anbahnung eines Reiches selbständiger Innerlichkeit.

Über die Anbahnung freilich führt das Denken aus eigner Kraft nicht hinaus. Auf sich selbst gestellt ergibt es nur ein

Digitized by Google

Schema, das freilich alles Vorhandene zusammenzuhalten vermag, dem aber Fleisch und Blut erst zugeführt werden müßte, damit es volles Leben würde und echtes Leben weckte. Sonst müßte es Welt und Leben in ein bloßes Schattenreich verwandeln. Das Denken allein zeigt weit mehr Ziele als Wege zu ihnen, es stellt mehr Fragen als es Antworten gibt. Es will von einem Ganzen aus alle Mannigfaltigkeit entwickeln, aber dieses Ganze bleibt ihm eine bloße Form ohne alle nähere Bestimmung, es scheidet den Begriff als tätige Größe von der bloßen Vorstellung als einer gebundenen und kann ihn daher nun und nimmer von ihr aus durch bloße Verallgemeinerung ableiten wollen, aber seine positive Beschaffenheit und sein umbildendes Wirken vermag es von sich aus nicht zu erweisen; tatsächlich haben verschiedene Kulturepochen das Wesen des Begriffes verschieden verstanden, das antike Denken es z. B. in der Form, die Aufklärung in der Kraft gefunden. Selbst die Kategorien zeigen solche Unfertigkeit des bloßen Denkens. Das Denken fordert für seinen Weltaufbau als einen Grundbegriff den des Dinges, der Substanz; wo aber die Arbeit der Wissenschaft das Ding zu suchen habe, darüber dachten die Hauptepochen der Denkarbeit verschieden, und das steht noch immer im Kampf. Nicht anders ergeht es der Kausalität, der sachlichen Verkettung des Geschehens. So gewiß hier ein gemeinsames Verfahren durch alles Menschenleben geht, seine nähere Durchbildung bedurfte der Arbeit und der Erfahrung der Wissenschaft, sie erfolgte auf dem Boden der Geschichte unter nicht geringen Kämpfen.

Digitized by Google

Dieſe Fortbildung erfolgte aber ſtets in weiteren Zuſammenhängen des Lebens, die nicht das ausſchließliche Werk des Denkens waren. Lehnt es ſolche Zuſammenhänge und zugleich die Weiterbildung ab und will es allein aus eignem Vermögen Leben und Welt geſtalten, ſo macht es aus der Wirklichkeit ein ſeelenloſes Formgewebe, das nur durch eine verſteckte Ergänzung aus gehaltvolleren Zuſammenhängen einen leidlichen Schein erſchleicht. Auch über ſolche Zuſpitzung hinaus hat es mit ſeiner Selbſtbewußtheit rationaliſierend und verflüchtigend auf den Lebensbeſtand gewirkt. Die Überſpannung aber drohte in einen Zuſammenbruch umzuſchlagen; je ausſchließlicher das Denken ſich auf ſich ſelber ſtellt, deſto ſtärker wird es, das dem Ganzen des Lebens zur Selbſtändigkeit verhelfen wollte, in ſeiner eignen Selbſtändigkeit bedroht. Es kann nämlich ſeine Stellung nur wahren, wenn überhaupt dem Reich der Natur gegenüber ſich ein Reich der Innerlichkeit zu behaupten vermag; das aber zu ſichern iſt das Denken allein nicht ſtark genug; ſo iſt es in großer Gefahr, alle Überlegenheit einzubüßen und ein bloßes Stück des ſeeliſchen Getriebes zu werden, über das es hinausheben wollte. Daß der Intellektualismus dem Geiſtesleben keinen genügenden Halt gewährt, daß er einerſeits leicht in Subjektivismus, andererſeits in Naturalismus umſchlägt, das zeigt die Entwicklung des Hegelianismus deutlich genug. Namentlich erzeugt jene Überſpannung der freiſchwebenden Denktätigkeit ein ſtarkes Verlangen nach Poſitivität, und eine ſolche glaubt man dann zu Unrecht durch eine Hingebung an das unmittelbare Daſein erreichen zu können.

Digitized by Google

Aber den Intellektualismus ablehnen heißt nicht ihn überwinden. Trotz aller Angriffe und Zurückweisungen ist er immer von neuem hervorgebrochen, am meisten hat er wohl seine Macht darin erwiesen, daß er seinen vermeintlichen Überwinder selbst wieder in seine Bahnen zog; das geschah, indem der Widerspruch sich selbst wieder zu einer bloßen Lehre, einer Ansicht gestaltete. So ist es oft dem Christentum, so auch der Reformation ergangen, so ergeht es heute oft der kantischen Wendung zur praktischen Vernunft. Immer wieder verwandelt sich das Leben in eine bloße Lehre, wir scheinen uns dagegen wohl im Schwunge des Augenblicks aufbäumen, nicht aber ihrem Netze dauernd entziehen zu können. Solche Erfahrung zeigt deutlich genug, daß im Intellektualismus ein Wahrheitselement steckt, das sich nicht preisgeben läßt, das aber einer Aufnahme in weitere Zusammenhänge bedarf, um gegen ein Verfallen in Irrung gesichert zu sein; offenbar kann das keine Entgegensetzung, sonden nur eine Vertiefung leisten.

Wir sehen deutlich, wohin es uns treibt, es regt sich in uns und es drängt uns zu einem bei sich selbst befindlichen und in sich selbst befriedigten Leben. Ein solches Leben müßte, indem es ganz unser eigen wäre, uns dem Ganzen der Welt verbinden, ja uns zu ihm erweitern, es müßte in der Selbstbildung zugleich Weltbildung sein; es müßte den Gegensatz von Kraft und Gegenstand überwinden, und da, wie wir sahen, das nur durch ein wirklichkeitbildendes Schaffen, nur durch ein beide Seiten umfassendes und erhöhendes Werk erfolgen kann, so

Digitized by Google

müßte auch an unserer Stelle ein solches schaffendes Leben wirken. Ein solches kann aber unmöglich erst im Verlauf des Lebens nachträglich, etwa durch eine Entwicklung von Beziehungen nach außen entstehen, es muß von Haus aus in uns gesetzt sein und nur der Herausarbeitung bedürfen. Da aber mit einem solchen Leben ein neues Weltgefüge eingeführt wird, so ist jene Setzung nur zu verstehen als ein Lebensakt des Ganzen, und es muß der Keim der Einzelwirklichkeit, der hier aufgeht, innerhalb der Gesamtwirklichkeit des schaffenden Lebens liegen, mit allem, was bei ihm geschieht, ein Stück ihrer Entfaltung bilden.

So stehen wir auch hier, am letzten Ursprungspunkte unseres Seins, innerhalb des großen Lebensstromes; was wir sind, sind wir von ihm aus; von hier aus müssen wir als Grundelemente gesetzt, zur Bildung eines eignen Lebenszentrums, einer selbständigen Lebensenergie berufen sein. Zugleich aber ist klar, daß uns dabei nicht eine fertige Rolle aufgedrängt wird, die wir sklavisch auszuführen hätten, sondern aus möglichen Lebensenergien kann uns zu wirklichen machen nur eigne Aufraffung und Tat, ein erhöhendes Weiterbilden dessen, was in uns angelegt ist. Nur so kann aus dem Lebenskeim ein Lebenskern werden und unserem Leben einen festen Halt, ein Beisichselbstsein gewähren. Das aber macht das Leben allererst zu wahrhaftigem Leben; alles was diesem vorangeht, muß von hier aus ein bloßes Halbleben, ja ein bloßer Schein des Lebens dünken. Mit solcher Forderung, ein selbständiges Lebenszentrum, eine Eigenwirklichkeit zu werden, steigert sich

Digitized by Google

unermeßlich die Aufgabe, die uns obliegt. Denn nun haben wir nicht um dieſes oder jenes am Leben uns zu bemühen, um ſeine Erweiterung oder Verbeſſerung nach beſonderen Richtungen hin, ſondern nun ſteht das Ganze auf dem Spiel, nun handelt es ſich um wahrhaftiges Leben überhaupt, alles andere hat ſich dem einzufügen und danach zu geſtalten. An dieſer Stelle geht ein großer Riß durch die Menſchheit: wo jene Wendung, jene Bildung eines Lebenskerns, zuſtande kommt, da bleibt durch alle daraus erwachſenden Sorgen und Nöte hindurch dem Leben ein Gehalt, ein Sinn, eine Größe gewahrt; wo ſie aber nicht zuſtande kommt, wo die Möglichkeiten echten Lebens unverwirklicht bleiben, da werden aus dem Menſchen bei allem Aufputz und aller Aufregung des äußeren Lebens bloße Figuranten, wandelnde Schatten, tote Seelen. Vanitas vanitatum, unermeßlich viel Lärm um Nichts.

Doch es liegt uns an dieſer Stelle nicht ob zu erörtern, wieweit die dem Menſchenweſen geſtellte Aufgabe gelöſt wird; hier gilt es vielmehr zu erwägen, wie viel in ihr liegt, und wieviel ſich mit ihr verändert. Zunächſt iſt das gewiß, daß ihre Ergreifung eine Umwälzung gegenüber der nächſten Lage verlangt, daß ſie die Forderung eines neuen Standorts enthält, der das, was bisher das Ganze des Lebens ſchien, zur bloßen Umgebung und zugleich zum Probleme macht. Soweit aber die Umwälzung gelingt, gewinnt das Leben eine Grundlage und eine Tiefe dadurch, daß nun alle einzelne Betätigung das Ganze eines Tatlebens hinter ſich hat und zum Ausdruck

Digitized by Google

dieſes Ganzen zu werden vermag. Damit erſt gewinnen Größen wie Geſinnung und Überzeugung eine Berechtigung und einen ſichern Grund, freilich ſchrumpft zugleich ſehr zuſammen, was ſich an ſolchen Größen gibt; ſo kann auch in der Gedankenwelt die einzelne Funktion ein Ausdruck des Ganzen und ſeiner Eigentümlichkeit werden, nur daß auch hier dieſe Durchdringung des Einzelnen vom Ganzen ſich auf einzelne Spitzen beſchränkt, ja dieſe Spitzen zu Spitzen macht. Aber die Forderung bleibt, wie immer ſich die Menſchen zu ihr ſtellen, und es erhält ein volles Licht von jener Bildung einer Eigenwirklichkeit aus erſt der Sinnſpruch Schillers:

„Edle Naturen zahlen mit dem, was ſie ſind,
Gemeine mit dem, was ſie tun."

Dem Gewinn des Lebens an Tiefe entſpricht aber ein ſolcher an Größe, indem es nunmehr aus einem bloßen Stück eines Weltgetriebes zu einem Kampf um Welten, zu einer Bewegung im All-Leben wird. Betrachten wir das Lebenswerk eines Luther, eines Kant, eines Goethe; was iſt es, das dabei vornehmlich anziehend und erhebend auf jeden unbefangenen Betrachter wirkt? Doch wohl dieſes, daß die Seele eines ſolchen ſelbſtwüchſigen Menſchen eine innere Notwendigkeit, das heißt aber im Grunde nichts anderes als eine Eigenwirklichkeit in ſich trug, und daß dieſe aufſtrebende Wirklichkeit mit der Umwelt aufs härteſte zuſammenſtieß und ſich ihren Weg gegen ſie zu bahnen hatte, daß aber dieſer Kampf zum Siege führte, und daß die innere Notwendigkeit der Umwelt ihr Geſetz auferlegte; es war das ein Triumph des Geiſtes

Digitized by Google

über die stumpfe Gegebenheit, ein Vordringen der Qualität gegen die bloße Masse, der Wahrheit gegen den Schein. Aber wie konnte das geschehen und so viel bedeuten, hätte in jener Bewegung bloß eine Sonderart des Individuums sich rücksichtslos durchgesetzt? Wäre dann solche Durchsetzung nicht ein sträflicher Eigensinn gewesen, wie es tatsächlich solchen erscheint, die sich in jene inneren Zusammenhänge nicht hineinzuversetzen vermögen? Zwischen hoher Schätzung und völliger Verwerfung gibt es hier kein Mittelding; jene Schätzung aber rechtfertigt sich nur, wenn auch von innen heraus das Ganze wirkt und damit die Lebensbewegung der einzelnen Stelle unmittelbar eine Bewegung des Ganzen, einen Aufstieg des Ganzen bedeutet; nur das erklärt auch die Kraft, den Widerstand einer Welt zu brechen.

So sehr aber dieser Charakter des Lebens mit voller Deutlichkeit erst auf überlegenen Höhen hervorbricht, Wirkungen erstrecken sich von hier über das Ganze des Lebens. Wie sich von hier aus auch an der einzelnen Stelle das Leben vornehmlich zum Suchen seiner selbst gestaltet, so erklärt sich auch damit erst recht die Hochschätzung, die wir der Treue gegen sich selbst erweisen, erklärt sich weiter auch die der Pflichtidee unter gleichzeitiger Befreiung vom Kultus leerer Allgemeinheit. Die tiefste Wurzel der Pflicht liegt darin, daß die einzelne Stelle keineswegs bloß sich selber lebt, sondern daß sie auch im Ganzen und für das Ganze etwas bedeutet, daß dieses Ganze zum eignen Wesen des Einzelnen gehört, ja geistig dieses Wesen erst begründet. So geht auch die Pflicht

Digitized by Google

nicht auf gewiſſe Leiſtungen, nicht auf die Befolgung gewiſſer Geſetze und Formen, ſondern auf das Ganze eines neuen Lebens. So nur kann ſie ſich vom bloß Regulativen ins Produktive wenden und mit innerer Freudigkeit zuſammengehen. Steht ſchließlich doch ein wahrhaftiges Selbſt, ein weſenhaftes Leben dabei in Frage. Nur als eine Pflicht gegen ſich ſelbſt erhält ſchließlich alle Pflicht ein Recht und eine Macht; ſtets muß bei ihr der leitende Gedanke nicht das Allgemeine, ſondern das Ganze ſein.

Mit dem neuen Anblick ſtellt aber das Leben ſich in geſteigertem Maße als eine Aufgabe dar, auch wenn wir uns die Umkehrung, die Ergreifung des Lebenskeimes, den Beginn der Ausbildung eines Lebenskernes vollzogen denken. Wenn die Bildung eines ſolchen Kernes zunächſt eine Scheidung des Lebensbeſtandes in Zentrum und Umgebung bewirkt, ſo kann es bei ſolcher Scheidung unmöglich verbleiben; dem widerſpricht nicht nur das Verlangen nach Einheit, auch der Kern ſelbſt iſt nicht fertig, er hat ſich erſt zu entwickeln, und er kann das nur in Auseinanderſetzung mit dem übrigen Lebensbeſtande und im Verſuch, dieſen an ſich zu ziehen. Schon darin liegt eine Aufforderung zu unabläſſiger Tätigkeit. Aber die Aufgabe beſchränkt ſich nicht auf eine ſolche Forderung einer vollen Herausarbeitung und näheren Durchbildung des Kerns, auch ſeine innere Beſchaffenheit iſt nicht mit raſchem Zugriff erreichbar; die geſchichtliche Erfahrung zeigt unwiderſprechlich, daß darüber viel Streit entſtehen kann, und daß verſchiedene Faſſungen möglich ſind; ſo gilt es auch hier eine Entſcheidung

Digitized by Google

zu treffen, auch die Grundlage des Lebens wird uns nicht fertig dargeboten, wir haben sie erst in der Lebensbewegung und Lebenserfahrung zu erringen, wobei Verschiebungen von Ganzem zu Ganzem sich als möglich, ja wirklich zeigen. Mit dem Problem verlegt sich aber auch der Bereich unserer Freiheit zurück, und zugleich wächst die Bedeutung der Geschichte, indem sie nun ein Sichselbersuchen des Lebens wird, ein Sichselbersuchen für die Menschheit, ein solches aber auch für den Einzelnen. Von hier aus erklärt sich auch die Beweglichkeit, die in der Geschichte der einzelnen Zweige geistigen Schaffens erscheint: Religion, Philosophie und Kunst gehen nicht auf gegebener Grundlage in ruhigem Fortgang weiter und häufen nicht Leistung auf Leistung unablässig zusammen — wie weit müßten wir dann gelangt sein! —, sondern immer wieder kommen Zeiten, wo die Bewegung in die letzten Grundlagen zurückgreift, wo diese unsicher werden, wo es zu prüfen und durch vordringende Tat zu erneuern gilt. So haben wir nicht nur um einzelne Punkte, sondern um den Gesamtcharakter des Lebens zu kämpfen; auch hier gilt es eigne Tat, die nicht nachlassen kann ohne das Ganze zu gefährden.

Von hier aus ergibt sich ein eigentümliches Bild des Lebens, das eine entschiedene Abweisung gewisser Fassungen enthält, die weite Kreise der Menschheit für sich gewonnen haben. Weder die Anpreisung der Lebensharmonie, wie sie vom Altertum her durch die Zeiten wirkt, noch die Voranstellung des Entwicklungsgedankens können sich vor dem hier gewonnenen Bilde und Maße behaupten. Die Forderung der Har-

Digitized by Google

monie ſetzt voraus, daß eine bloße Anordnung und Abſtufung der Elemente für die Löſung des Lebensproblems genügt, daß die Elemente ſelbſt aber keine Probleme ſtellen und keiner Wandlung bedürfen. Wie wenig das zum wirklichen Befunde des Lebens mit ſeinen Gegenſätzen und Kämpfen ſtimmt, das bedarf keiner Darlegung. Nachdem dieſe einmal mit voller Klarheit hervorgebrochen ſind, kann die Erhebung der Harmonie zur Hauptforderung nur zur Abſchwächung der großen Probleme und damit zur Verflachung des Lebens wirken. Dabei mag der Gedanke der Harmoniſierung des Lebens innerhalb gewiſſer Schranken ein gutes Recht behalten, zum Beherrſcher des menſchlichen Lebens taugt er ſicherlich nicht. Nicht anders ſteht es mit dem Entwicklungsgedanken, in den ſich die Neuzeit verliebt hat. Er hat – das iſt ein unbeſtreitbares Verdienſt – die Bedeutung der Bewegung und eine Geſetzlichkeit in der Bewegung zur Anerkennung gebracht, aber indem er die Bewegung als eine ſchon vorhandene und dem Menſchen auferlegte verſteht, zerſtört er im tiefſten Grunde alle Freiheit, und nimmt er mit dem Tatcharakter dem Leben zugleich alle Seele, verwandelt er es in einen ſeelenloſen Mechanismus, mag er die Entwicklung mit Darwin als eine Anſammlung einzelner Elemente, mag es ſie mit Hegel als ein Hindurchgehen des Ganzen durch eine Schraubenlinie von Gegenſätzen faſſen. Bewegung und Tat können recht weit auseinanderliegen; wer in der Tretmühle ſteht, hat Bewegung genug, man wird ihn deshalb nicht auch als frei bezeichnen dürfen. Wir aber wollen uns von ſeelen-

Digitized by Google

losen Theorien, sei es naturalistischer, sei es spiritualistischer Art, nicht das Ganze des Lebens in eine Tretmühle verwandeln lassen.

Das ist groß und unverlierbar an den Religionen, daß sie die fundamentale Bedeutung einer großen Entscheidung verfechten, die unser ganzes Leben durchdringt und aller besonderen Leistung überlegen ist; dieses aufgeben heißt im Grundbestande des Lebens Jahrtausende rückwärts tun. Nur haben sie die Sache meist zu eng gefaßt und leicht das Ethische als ein Sondergebiet vom übrigen Leben abgelöst, während es sich auf sein Ganzes zu beziehen und sein Ganzes zu erhöhen hat.

Nach dem Bilde, das sich uns ergibt, kann der Ertrag des menschlichen Lebens als sehr geringfügig erscheinen: überall ein Suchen und Kämpfen, durchgängig der weiteste Abstand des Zieles und unserer Leistung, viel Mühe und wenig Erfolg. Aber nachgeben kann solchem Eindruck nur eine einseitige Betrachtung der Sache. Ja, wir erscheinen als klein, aber doch nur weil Großes bei uns vorgeht, und weil wir uns an diesem Großen messen, zu messen nicht lassen können. Auch dies Große aber ist uns nicht fremd, es ist in uns gesetzt und wirkt in uns als unser eignes Wesen; die starke Empfindung der Kleinheit wird damit ein Zeugnis unserer Größe. Das freilich bleibt unbestreitbar, daß unser Stand höchst unfertig ist, unfertig nicht nur in der Ausdehnung, sondern auch dem Gehalte nach; auch die Betrachtung des gesamten Menschengeschlechts sowie seiner Geschichte kann diesen Eindruck nur bestärken. Aber unfertig heißt nicht bedeutungslos; eine Be-

Digitized by Google

deutung wird außer Zweifel ſtehen, wo anerkannt wird, daß die Geſamtbewegung nicht unſer Sonderwerk iſt, ſondern vom Ganzen des Lebens her an uns kommt, und am Ganzen dieſes Lebens teilhat. Wir haben weniger, als wir oft zu beſitzen glauben, aber wir haben an dem Wenigen mehr, als eine oberflächliche Betrachtung meint.

Aus ſolcher Grundüberzeugung läßt ſich auch der Meinung entgegentreten, als überliefere die Notwendigkeit eignen Suchens und Kämpfens mit den davon untrennbaren Zweifeln unſer Leben und Streben völliger Ungewißheit. Das würde nur geſchehen, wären wir lediglich auf uns ſelbſt und unſere grübelnde Reflexion angewieſen, wirkte in uns nicht mit ſicherem Zuge ein überlegenes Ganzes des Lebens, vor dem Irrtum warnend, zur Wahrheit leitend. Hätten wir freilich keinen Teil an einem ſolchen Ganzen des Lebens, dann bliebe nur die Wahl zwiſchen einer völligen Verflüchtigung und einer blinden Unterwerfung unter irgendwelche Autorität. Wir meinen, daß es noch ein Drittes gibt.

Wie durchgängig ſo genügt es aber auch hier nicht, die Tiefe nur anzuerkennen, es gilt ſie ſich anzueignen und in ihr den Standort des Lebens und Strebens zu nehmen. Was bei uns vorgeht, wäre nicht möglich ohne jene Tiefe, aber der jetzige Stand bleibt im Widerſpruch ſtecken, wenn wir nicht mutig weitergehen, indem wir in ein Eignes verwandeln, was zunächſt fremd ſcheinen mag. Dieſe Aneignung aber muß zu einer gründlichen Auseinanderſetzung mit dem Durchſchnittsſtande des Lebens führen, im beſondern fordert ſie eine deut-

Digitized by Google

lichere Scheidung zwiſchen der Eröffnung ſelbſtändigen Lebens und der menſchlichen Aneignung; bei weiterem Auseinandertreten beider Reihen zwingt ſie uns von zwei Seiten aus zu arbeiten, dabei aber unbedingt die geiſtige Seite der menſchlichen voranzuſtellen. Das ergibt eingreifende Folgen wie für alle einzelnen Lebensgebiete ſo im beſonderen für die Geſchichte und die Geſellſchaft. Die Geſchichte wird nunmehr ihren tiefſten Kern nicht mehr im Ergehen des bloßen Menſchen, ſondern in den Eröffnungen und Erfahrungen des überlegnen Lebens zu ſuchen haben; ſo allein iſt ihr ein Sinn zu entringen. Ebenſowenig darf das geſellſchaftliche Zuſammenſein die menſchliche Wohlfahrt zum Ziel der Ziele machen, vielmehr zieht es letzthin ſeinen Wert aus dem, was ſich an geiſtigem Gehalt, an echter Wirklichkeit in ihm entwickelt. Nur das hebt das menſchliche Leben und Streben über die Niederungen empor, die es ſonſt feſthalten, ohne es je befriedigen zu können. Daß in ſolcher Abweiſung alles bloßen Menſchentums auch eine eigentümliche Geſtaltung der politiſchen und ſozialen Verhältniſſe vorgezeichnet liegt, bedarf kaum der Erinnerung.

Nach der methodologiſchen Seite hin aber muß das weitere Auseinandertreten von Lebensentfaltung und menſchlicher Aneignung zur deutlichen Scheidung eines noologiſchen und eines pſychologiſchen Verfahrens dienen. Das noologiſche Verfahren hat uns ſpäter näher zu beſchäftigen, es wird dabei auch ein gutes Recht des pſychologiſchen anzuerkennen ſein. Sein Anſpruch, von ſich aus den Geiſtesgehalt des Menſchenlebens zu erklären, iſt aber ſchon hier zurückzuweiſen. Ein ſol-

Digitized by Google

cher Anſpruch wird erhoben, wenn ganze Lebensgebiete als ein Erzeugnis beſonderer ſeeliſcher Funktionen, etwa die Religion des bloßen Gefühls, die Kunſt der bloßen Anſchauung, verſtanden werden. Er wirkt auch da, wo ganze Epochen der Geſchichte auf das Vorherrſchen beſonderer Seelenvermögen zurückgeführt werden, etwa die Aufklärung auf den zergliedernden Intellekt, die Romantik auf Phantaſie und unmittelbare Anſchauung. In Wahrheit waren es überall Wendungen des Geiſteslebens, welche dieſe oder jene ſeeliſchen Kräfte in den Vordergrund zogen; von dieſen bloßen Kräften aus iſt nie ein Gehalt des Lebens erreichbar; er wird verkannt und geſchädigt, wenn jene zweite Betrachtung ſich zur erſten aufwirft.

So entſteht überall die Forderung der Anerkennung und Aneignung, der Scheidung und der Umwälzung. Aufgaben über Aufgaben ſtrömen damit auf uns ein. Alles miteinander aber zeigt uns inmitten einer Bewegung, die wir nicht hervorgebracht haben, und die doch unſer eigen wird, die uns demütigt, aber zugleich erhebt. Aus träger Ruhe werden wir damit unbarmherzig aufgerüttelt, aber zugleich eröffnet ſich der Ausblick auf ein wahrhaftiges Leben, und allem Verſinken in Zweifel widerſteht feſt und ſicher die Überzeugung, daß in uns die Kraft des Ganzen wirkt und uns auf Wege zur Wahrheit leitet.

c) Die Überwindung der moraliſchen Verwicklung.

Der Menſch erſchöpft ſich nicht in die Leiſtung nach außen hin, er nimmt auch innerlich Stellung zu dem, was er tut

Digitized by Google

und was an ihn kommt; über die einzelne Handlung hinaus erſtreckt ſich das auf das Ganze ſeines Verhaltens, nicht nur die Handlung als Leiſtung, ſondern die Abſicht des Handelnden bei ihr, der Menſch in der Richtung ſeines Strebens wird zum Problem; ſo erwachſen die Begriffe von gut und böſe, ſo entſteht die moraliſche Bewertung und ſchließlich das Reich der Moral. Dies zuſammen enthält eine folgenreiche Wendung, es erzeugt ſchwere Fragen und Verwicklungen. Solche Verwicklungen verrät ſchon das weite Auseinandergehen von Individuen und Zeiten in der Beurteilung des moraliſchen Standes der Menſchheit. Einerſeits ein feſter Glaube an eine edle Grundgeſinnung des Menſchen, das Vertrauen, daß ein Zurückgehen auf ſie urſprüngliche Quellen des Lebens erſchließe und aller Verirrung, Verengung, Verſchnörkelung gegebener Verhältniſſe überlegen mache; andererſeits ein völliger Unglaube an die moraliſche Haltung des Menſchen, ein Hervorkehren ſeiner Unzulänglichkeit, ja Verderbtheit, die viel zu tief wurzeln, um ſich je weſentlich ändern zu können. Das treibt nicht nur die Lebensſtimmungen, ſondern auch die Ziele des Handelns weit auseinander: dort frohe Zuverſicht eines ſicheren Weiter- und Weiterſchreitens, hier das Hinnehmen des gegebnen Standes als eines unüberwindlichen Schickſals, jenes die Überzeugung aufſteigender Zeiten und auch aufſteigender Bevölkerungsklaſſen, dieſes die alternder Zeiten und erſtarrter Lebenslagen; dort der Gedanke der Freiheit, hier der der Ordnung voran; durchgängig entgegengeſetzte Wertungen und Wege, zugleich aber die Unmöglichkeit

Digitized by Google

einer Verſtändigung auf einer mittleren Linie, die Notwendigkeit einer unumwundenen Entſcheidung. Zur Anbahnung einer ſolchen bedarf es aber zunächſt eines Auseinanderhaltens verſchiedener Schichten des Lebens, da ihre Vermengung nicht wenig zur Unſicherheit des Urteils beigetragen hat; es wird ſich zeigen, daß wiederum die Anerkennung und Aneignung eines dem Menſchen überlegenen, aber ihm gegenwärtigen Lebens, eines ſelbſtändigen Geiſteslebens, erforderlich iſt, um Klarheit zu gewinnen und unerträglichen Verwicklungen des Erfahrungsſtandes gewachſen zu werden.

Eine Oberflächenſchicht entſteht zunächſt im geſelligem Zuſammenſein, in den äußeren Berührungen und dem Alltagsverkehr der Menſchen; dieſe Fläche ſtrebt danach, das Leben möglichſt glatt und gefällig zu geſtalten, alle Gegenſätze abzuſchleifen, alle Reibungen fernzuhalten, allen Verwicklungen auszuweichen. Darum bemüht, pflegt der Menſch ſich dem Menſchen möglichſt angenehm und liebenswürdig darzuſtellen, man vertreibt ſich gegenſeitig möglichſt genußreich die Zeit, eine leichtgeübte Höflichkeit verſteckt alle Ecken und Kanten, auch fehlt nicht eine gewiſſe Teilnahme, eine gewiſſe Gutherzigkeit. So mag hier ein anmutendes Bild vom Verhalten des Menſchen entſtehen. – Aber nur kindliche Unerfahrenheit oder ſträfliche Flachheit kann dieſes Bild ſeine Geſamtſchätzung beherrſchen laſſen. Denn ſo wenig jenes Benehmen nur Schein und Heuchelei iſt, ſo ſehr es ſogar ein gewiſſes Recht darin hat, dem Leben überflüſſige Störungen fernzuhalten: wie wenig tief dieſes Verhalten geht, das kann keinem Zweifel

Digitized by Google

unterliegen; herbe Enttäuschungen sind dem unvermeidlich, der die bloßen Spielmarken des Lebens für echte Goldmünzen nimmt; einem von diesen Eindrücken genährten Optimismus gegenüber darf der Pessimismus sich als ein Vertreter der Wahrheit gegenüber dem Scheine geben.

Denn beim Betreten des Gebietes des Ernstes, der Schicht der Interessen und der Arbeit, erscheint ein völlig anderes Bild: kein freundschaftliches Zusammenhalten, sondern ein völliges Auseinandergehen, ja eine innere Verfeindung der Menschen, ein Reich des Streites, Neides und Hasses. Als weitüberlegene Macht zeigt sich hier ein schrankenloses Streben der einzelnen Punkte nach Selbsterhaltung und Gelingen, in dem sie unbekümmert umeinander, ja in geradem Gegensatz zueinander nur die eignen Ziele verfolgen. Mag dieses Streben sich mannigfach verstecken, durch alle Verhüllung scheint dem schärferen Betrachter leicht seine wahre Natur hindurch. Es wechselt seine Formen, aber es verändert dabei nicht sein Wesen, es wird durch äußere Einrichtungen wohl eingedämmt, aber in seinem Grunde nicht gebrochen, es begleitet das menschliche Leben auf alle Höhen und erscheint an diesen Höhen gemessen ganz besonders in seiner moralischen Niedrigkeit. Nirgends konnte die weltgeschichtliche Arbeit ausgeprägte Ideale erzeugen, ohne die moralische Unzulänglichkeit des Menschen eigentümlich zu beleuchten. Die Höhe des griechischen Altertums forderte für das Leben festes Beharren und abgrenzendes Gleichmaß, sie fand den Menschen in unablässiger Veränderung begriffen und mit seinen Begierden ins Unbegrenzte

Digitized by Google

gehend; das Christentum verkündete die beherrschende Macht der göttlichen Liebe und forderte eine willige Hingebung und innere Erneuerung des Menschen durch diese Liebe, es fand einen trotzigen Eigenwillen und ein starres Sichverhärten in Selbstsucht; die Neuzeit verfocht das Ideal fortschreitender Kraftentfaltung, eine Steigerung des Lebens ins Unendliche zu äußerer und innerer Beherrschung der Welt, sie verlangte dafür frischen Lebensmut, volle Regsamkeit, kühne und tapfere Wageluſt, sie fand statt dessen im Übergewicht Trägheit, Stumpfheit und Feigheit bei den großen Lebensaufgaben. So waren bei allem Auseinandergehen die verschiedenen Richtungen einig in der Geringschätzung des moralischen Verhaltens des Menschen; allen gemeinsam war auch die Klage, daß der Mensch sich weit besser und edler darzustellen liebe, als er in Wirklichkeit ist, sowie daß er in seinen eignen Dienst zu ziehen und zu eignem Nutzen zu verwenden suche, was ihn über sich selbst hinausheben und auf neue Wege führen sollte. Durchgängig erschien dabei nicht ein bloßes Zurückbleiben hinter den Forderungen, sondern ein schroffer Widerspruch zu ihnen, und durchgängig beschränkte dieser Widerspruch sich nicht auf einzelne Punkte, sondern er schien den Gesamtstand des Menschen zu durchdringen. Daß innerhalb dieses Standes erhebliche Unterschiede bestehen, daß von der überwiegenden geringen Art sich bisweilen eine edle abhebt, das läßt sich dabei ganz wohl anerkennen, aber einmal verändert das nicht den Gesamtstand, und dann wuchs jener Minderzahl Edlerer mit der Vertiefung auch die Strenge der Beurteilung; so pflegten jene sich nicht

Digitized by Google

im mindeſten gegen eine Teilnahme an der gemeinſamen Not und Schuld zu ſträuben, ja ſo empfanden ſie ſtark die eigene Unvollkommenheit; „die Heiligen pflegen ſich für Sünder, und die Sünder für Heilige zu halten“ (Pascal).

Solche Eindrücke und Erfahrungen machten den moraliſchen Peſſimismus dem Optimismus weit überlegen. Jener ſchien klarer zu ſehen, genauer zu beobachten, richtiger zu ſchätzen, er vermochte das Leben tiefer in alle Verzweigung zu verfolgen und es gründlicher von allem anhaftenden Schein zu befreien; ſo haben denn allezeit als die beſſeren Menſchenkenner die Peſſimiſten gegolten.

Aber die Schicht, aus der dieſe Art von Menſchenkenntnis ſchöpft, bildet nicht den ganzen Menſchen, ein dauernder Abſchluß beim Peſſimismus hat ſich der Menſchheit ſtets als unmöglich erwieſen, im Grunde auch den Peſſimiſten ſelbſt, ſofern ſie ein Ganzes des Lebens erſtrebten und ſich nicht wehrlos der verworrenen Lage ergaben. Nicht nur würde ein abſoluter Peſſimismus das Leben zu völligem Stillſtand verdammen, – und das Leben geht doch nicht in Egoismus und Glücksgier auf, es ſteckt doch wohl mehr in ihm –, er läßt vieles bei uns unerklärt, was eine andere Richtung weiſt. Schon daß wir den vorgefundenen moraliſchen Stand ſo ſtark als unzulänglich, ja unerträglich empfinden, zeigt, daß wir ihm nicht gänzlich verfallen ſind, daß wir nicht wie eine Giftpflanze oder wie ein reißendes Tier nur eine ſtarre Natur befolgen. Wie immer es mit der moraliſchen Haltung des Menſchen ſtehen mag, und wie weit die Faſſungen der Moral auseinander-

Digitized by Google

gehen mögen, eine moraliſche Bewertung machte ſich überall geltend, wo die menſchliche Entwicklung eine gewiſſe Höhe erreichte; überall wurden gewiſſe Handlungen unabhängig vom Vorteil des Einzelnen für gut, andere für böſe erklärt, und ſolche Beurteilung rief auch manches Handeln hervor, mochte deſſen Ausführung noch ſo mangelhaft bleiben. Auch das bekundet eine Macht der Moral, daß der Menſch dem Böſen ſelbſt den Schein des Guten zu geben und es damit nicht nur vor anderen, ſondern auch vor ſich ſelbſt zu rechtfertigen ſucht; warum ſucht es dieſen Schein, wenn er nicht von ihm eine Stärkung der Macht erwartet? Auch in den Beziehungen und den Zuſammenſtößen der Völker erſchien ein eifriges Streben, wenigſtens den Schein des Rechtes für ſich zu gewinnen, als befeſtige das die eigne Stellung, ſchwäche dagegen den Feind. In Wahrheit hat das Bewußtſein, eine gerechte Sache zu verfechten, in den politiſchen, nationalen und geiſtigen Kämpfen eine gewaltige Macht geübt. Auch ſei nicht überſehen, daß das Durchſchnittsleben, mochte es in der Geſamthaltung noch ſo unzulänglich ſein, nach beſonderen Richtungen hin viel Uneigennützigkeit, viel Hingebung, ja Aufopferung unabläſſig erweiſt, ſo in der Familie, ſo im Beruf, ſo jetzt namentlich bei der Nation. Vor allem aber brach in großen Erſchütterungen und Nöten, ſei es Einzelner, ſei es ganzer Völker, eine völlig andere, eine unvergleichlich edlere Geſinnung hervor, als ſie der Durchſchnitt des Lebens zeigt, ein deutliches Zeugnis deſſen, daß dieſer Durchſchnitt nicht das ganze Leben ausmacht, daß hinter ihm eine tiefere Schicht

Digitized by Google

vorhanden ist, die in freudigem Kraftaufgebot und völligem Selbstvergessen den Menschen ganz anders darstellt. Der Pessimismus gerät ins Unrecht, wenn er das alles herabzuziehen und auf unlautere Beweggründe zurückzuführen sucht; durch jenes alles wird seiner völligen Verneinung unverkennbar eine Grenze gesetzt.

Aber so hoch wir das alles anschlagen mögen, die Verwicklung hebt es nicht auf, eher führt es noch tiefer in sie hinein. Jenes Wirken vom Grunde des Lebens her pflegt bei matten Umrissen zu verbleiben, auch ist es bei sich selbst ungeklärt und unterliegt daher manchem Zweifel und Angriff; es für ein a priori nach heute beliebter Weise erklären, heißt keineswegs es begründen; ferner gibt jene Erweisung nach besonderen Richtungen und in einzelnen erregten Augenblicken der Moral nicht die Kraft, den ganzen Menschen zu durchdringen und den Aufbau seines Lebens zu gestalten. Vielmehr erscheint das Höhere als eine bloße Umsäumung und als ein Ausnahmsfall, damit mehr geeignet das Ungenügen des Durchschnittsstandes empfinden zu lassen, als ihm gegenüber einen neuen Lebensstand zu begründen. Wir ahnen mehr eine größere Tiefe als wir ihr eine Selbständigkeit zu geben vermögen. Aus dem Zusatz des Höheren zum Niederen ergibt sich ein Stand der Vermengung, der Halbheit, der inneren Unwahrhaftigkeit. Das Handeln nimmt ein gewisses moralisches Element in sich auf, aber als untergeordnet und nebensächlich; es gibt das aber für die Hauptsache aus und verquickt es zugleich so sehr mit dem Niederen, daß die Grenzen ineinander

Digitized by Google

verlaufen und das Höhere alle Selbständigkeit einbüßt. So erwächst der Stand des Gemenges, der Unlauterkeit und der moralischen Schwäche, welcher der Menschheit so oft vorgerückt ward, und diesen Stand hat der Fortschritt der Kultur mit der steigenden Verwicklung der Verhältnisse eher ins Schlechtere als ins Bessere verschoben. Dies Durchwachsensein der Kultur mit moralischer Unwahrhaftigkeit samt der Aussichtslosigkeit, sich auf ihrem Boden je davon zu befreien, war es, was wiederholt den leidenschaftlichen Versuch eines Bruches mit aller Kultur und eines Wiederaufnehmens vermeintlich reiner Naturanfänge hervorgerufen hat. Aber einmal waren diese Anfänge nur flüchtig betrachtet reiner Art, und dann läßt die Kultur uns keineswegs so einfach wieder los, sie hat aus uns andere Menschen gemacht, sie läßt sich unmöglich wie ein aufgezwungenes Gewand abwerfen. So bleibt die moralische Verwicklung und droht uns immer tiefer in sich zu verstricken, zugleich aber nimmt sie aller Kulturbewegung die innere Freudigkeit und auch allen starken Antrieb. Wir arbeiten unermüdlich weiter und weiter, aber wir treiben dabei immer mehr in die Verwicklung hinein, bei unablässigem Gewinn an der Peripherie droht das Zentrum unseres Lebens zu verlieren; wir reden zuversichtlich vom Fortschritt der Entwicklung und gewahren nicht, daß diese Entwicklung zugleich eine innere Verzehrung ist. Das ist die Tragik wohl aller Kultur: sie baut emsig und zuversichtlich weiter, und im Weiterbauen zerstört sie den Grund, der sie selber trägt.

In dieser unerträglichen Notlage, die nur flachste Denkart

Digitized by Google

wegzudeuten versuchen kann, hat die Religion als Erlösungsreligion, im besonderen die christliche, der Menschheit ihre Hilfe angeboten, indem sie eine völlige Befreiung von der alten verrotteten Art und die Schöpfung einer neuen durch göttliche Liebe und Gnade verhieß; sie gab dem Problem damit den denkbar stärksten Ausdruck und vertrat die unabweisbare Wahrheit, daß, wenn eine Wandlung an dieser entscheidenden Stelle überhaupt möglich ist, sie eines Wirkens und eines Ergreifens weiterer Zusammenhänge bedarf. Aber in der kirchlich-dogmatischen Formulierung gibt sie jener Wahrheit eine sehr angreifbare Fassung. Bestrebt, die Verantwortung des Menschen aufs höchste zu steigern, bürdet sie ihm alle Schuld der Verwicklung auf, läßt sie seine Sünde die ganze Welt verwirren, wo doch deutlich genug zutage liegt, daß jene Verwicklung weit über alle bewußte Tat und Entscheidung des Menschen hinausreicht und die Versuchung alle Verhältnisse durchdringt. Die Natur zwingt uns einen Kampf ums Dasein auf, und die Enge des Raumes läßt uns hart mit einander zusammenstoßen, der Vorteil der einen gestaltet sich hier unvermeidlich zum Nachteil der anderen. Unerbittlich hält diese niedere Lebensstufe den Menschen fest und zieht das Aufstreben zu sich zurück. Die Kultur hebt Versuchungen gröberer Art, aber sie führt dafür feinere ein, die wohl noch verlockender sind; sie ruft Kräfte in weitem Umfang wach, ohne sie zu richten und zu binden; sie reizt zu Genußsucht, Habgier und Übermut, indem sie die Genüsse steigert und dem Besitz wie der Macht einen höheren Wert verleiht, sie umfängt dabei, wie wir sahen,

Digitized by Google

den einzelnen mit überlegener Macht und reißt sein Wollen mit gewaltigem Zuge fort. So scheiden sich in der Wirklichkeit des Lebens Gut und Böse nicht so deutlich voneinander, wie in den dogmatischen Lehrsystemen. Natur und menschliche Lebensverhältnisse verweben aufs engste Schicksal und Schuld und lassen sie oft unmerklich ineinander übergehen. Bei solcher Lage nun gar für allen Kampf und alles Leid im All dem Menschen die Schuld aufbürden, das mochte naiveren Zeiten möglich scheinen, das ist uns mit der Erweiterung und Klärung der Begriffe schlechterdings unmöglich geworden. Anthropozentrisch denken heißt nicht schon tief und ethisch denken, ja hinter der geflissentlichen Hervorkehrung menschlicher Sündhaftigkeit kann arger geistlicher Hochmut stecken. – Wie aber die herkömmliche kirchliche Erklärung des Schadens, so kann auch die dort vertretene Art seiner Heilung dem geistigen Stande der Gegenwart nicht mehr genügen. Jene erfolgt zu sehr bloß am Menschen als Objekt, zu wenig durch den Menschen als Subjekt; das Wunder verwandelt sich nicht genügend in eigene Tat, in Aktivität der ganzen Seele, zugleich droht die Wendung nicht den ganzen Bereich des Lebens zu durchdringen; ja einer strengeren Fassung der Lehre fallen alter und neuer Mensch so sehr auseinander, daß selbst die moralische Identität der beiden unsicher wird. So wesentliche und so unentbehrliche Wahrheiten daher die religiöse Lösung des moralischen Problems enthält, ihre herkömmliche Fassung widerspricht der durch den Verlauf der Jahrtausende errungenen Denkart zu sehr, um das gemeinsame Bekenntnis der Mensch-

Digitized by Google

heit bleiben zu können; eben damit die in ihr enthaltene unabweisbare Wahrheit zu voller Wirkung gelange, müssen wir eine Befreiung von diesem Widerspruch fordern. Sehen wir, was in dieser Richtung die Gedankenwelt des absoluten Lebens fördern kann.

Zunächst läßt sich von ihr aus unzulänglichen Fassungen der Moral entgegenwirken und zugleich die ihr gezollte Schätzung besser begründen, als es meist geschieht. Es kann nämlich nur die Macht der Gewohnheit die Moral als eine einfache, ja selbstverständliche Sache erscheinen lassen, da sie in Wahrheit ein schweres Rätsel bildet, ein schwereres als die Religion. Aus dem gesellschaftlichen Zusammensein geschichtlich erwachsen, ist sie durch die steigende Verinnerlichung des Lebens weit über jenes hinausgewachsen; die wirksamste und volkstümlichste Gestalt gab ihr später die Religion, aber nicht nur rief die hier gebotene Begründung manche Zweifel hervor, auch die Selbständigkeit und die Ursprünglichkeit der Moral schien damit schwer gefährdet; verstand demgegenüber das moderne Leben diese oft als eine Einfügung des Individuums in die Kulturarbeit, den die Menschheit durchwaltenden Kulturprozeß, so schied sie damit aus dem Kern des geistigen Schaffens aus und sank zu einem bloßen Übergangsvorgang oder einer nebensächlichen Begleitung. Die ihr notwendige Schätzung kann die Moral nur rechtfertigen, wenn sie nicht eine Erscheinung am bloßen Individuum, sondern eine das ganze Leben durchwaltende und erhöhende Macht bedeutet; dies aber kann sie nur, wenn jenes nicht als ein durch äußere oder innere Not-

Digitized by Google

wendigkeit getriebener Prozeß, sondern wenn es als ein Beisichselbstsein verstanden wird, ein Beisichselbstsein, das sich durch fortlaufende Tat immer neu zu behaupten und zu erhöhen hat. Für den Menschen gilt es dann bei der Moral eine Versetzung in dieses bei sich selbst befindliche, wirklichkeitbildende Leben, ein Teilgewinnen an der Ursprünglichkeit und am Gehalt des Ganzen, ja den Gewinn eines neuen Selbst aus dem Einswerden mit diesem Ganzen; solche Wendung muß notwendig auch alle Verzweigung des Lebens umgestalten. Zugleich erhellt, daß solcher Gewinn eines neuen Lebens alle Leistung nach einer besonderen Richtung weit überwiegt, daß die Vollendung der Leistung selbst, sofern sie geistiger Art ist, durchgängig jene Wendung im Ganzen voraussetzt, so z. B. die Bildung einer Individualität, so auch der Zusammenschluß zur Nation. An dem selbsttätig schaffenden Leben der absoluten Einheit hängt letzthin das Leben und der Lebensgehalt jeder einzelnen Stelle, es stammt schließlich aus jener Quelle. Nun aber liegt es in dem Wesen der Selbsttätigkeit begründet, daß jenes Selbstschaffen des Lebens der einzelnen Stelle nicht von außen her zufließt, sondern daß seine Aneignung ihrer eignen Tat bedarf; damit tritt ein Element der Freiheit ein, es wird eine Frage gestellt, die sich verschieden beantworten läßt. Hier aber ist die Tatsache ebenso unerklärlich wie unbestreitbar, daß die uns umfangende Welt weithin eine Lockerung des Zusammenhanges und eine Ablösung der Lebenselemente von ihrem Grunde aufweist, damit aber ein wurzelloses und dabei doch nicht völlig nichtiges, nicht völlig machtloses Leben. So reicht eine Spal-

Digitized by Google

tung und Zerwerfung in das Leben selbst hinein, soweit die Welt der Erfahrung es aufweist. Das zeigt schon die Natur, die mit ihrer Zerstreuung der einzelnen Elemente und ihrer Verbindung formaler Gesetzlichkeit mit unabläſſigem Kampf, ihrer Zweckmäßigkeit im Einzelnen und scheinbaren Zwecklosigkeit im Ganzen eine Mischung von Vernunft und Unvernunft bildet; so zeigt es in gesteigertem Maße das Menschheitsleben. Denn wie sich hier einerseits die Möglichkeit eröffnet, die schaffende Lebenseinheit durch erhöhende Tat als eignes Selbst zu gewinnen, so besteht hier auch die andere Möglichkeit, die von der Wurzel abgelösten Kräfte jener Einheit direkt entgegenzusetzen und die Abwendung zur bewußten Gegenwirkung und damit zum Bösen zu steigern. Dabei beschränkt sich, wie schon früher ersichtlich wurde, solche Verfeindung der Kräfte mit ihrer Wurzel nicht auf einzelne Stellen, vielmehr besteht eine Atmosphäre des Widerspruches oder doch der Unlauterkeit, es zeigt sich deutlich, daß der Aufstieg des Lebens in unserem Weltbereich eine durchgehende Hemmung erfährt und sich gegen harte Widerstände aufzuarbeiten hat. Alle Versuche, diesen Stand der Zerklüftung zu erklären oder gar wegzudeuten, haben sich als verfehlt erwiesen; auch was die geschichtlichen Religionen in dieser Richtung versuchten, hat das Problem nicht sowohl gelöst als nur umschrieben. Jeder Versuch, eine so tief wurzelnde und so ausgebreitete Strömung von der einzelnen Stelle aus zu heben oder auch nur an dieser Stelle irgendwie gegen sie aufzukommen, ist schlechterdings aussichtslos; einer Verwicklung, die das Ganze betrifft, ist nur eine Gegenwirkung

Digitized by Google

aus dem Ganzen gewachsen. Diese kann aber nur erfolgen, wenn das Ganze des Lebens nicht in jenen Stand der Entzweiung aufgeht, sondern in seinem Grunde ihm überlegen bleibt und von jenem aus sich weiter zu erschließen vermag; für uns Menschen aber in der weiteren Überzeugung, daß eine solche Erschließung einer neuen Lebenstiefe auch uns zugeht und uns ein von der Spaltung und Zerrüttung unberührtes Leben eröffnet. Dies neue Leben könnte aber nie zur Haupttriebkraft unseres Strebens werden, es könnte eine innere Fremdheit nie überwinden, würde es uns nur von außen her eingegossen, könnte es nicht unmittelbar unser eignes Leben werden, sich uns in ein Selbst verwandeln. Damit erst, daß das Übermenschliche zugleich ein Innermenschliches wird und bei seiner Überlegenheit zugleich als Allernächstes und Allergewissestes wirkt, den Hauptstandort des Lebens bildet, ergibt sich die Möglichkeit einer moralischen Lebensgestaltung, und rechtfertigt sich zugleich die Überzeugung, daß das Wirken dafür gegenüber den ungeheuren Widerständen nicht völlig verloren ist. Denn wirkt in jener Wendung die Kraft des Ganzen, so wird damit ein Boden gewonnen, auf dem was sonst in der Luft zu schweben scheint, sich fest zu begründen, und was sich sonst in einzelne Vorgänge zerstreut und zersplittert, einen Zusammenhang zu bilden vermag. Nun kann jene tiefere Schicht wesenhafter Seelenbildung, die sonst gegenüber der Schicht der Arbeit und der Interessen keine Selbständigkeit erlangte, eine solche ganz wohl gewinnen und sich zu einem eignen Reich gestalten; nun rechtfertigt es sich auch, das Menschsein als einen hohen, ja

Digitized by Google

als einen allen übrigen Lebensentfaltungen überlegenen Wertbegriff zu behandeln, indem hier allein das Leben ein reines Beisichselbstsein wird, es auf seine ursprünglichsten Quellen zurückgeführt und dadurch stets in frischem Fluß gehalten wird. Von hier aus muß alles als eine Verengung und Erstarrung erscheinen, was in dem Menschen an erster Stelle ein Glied des Staates oder der Gesellschaft sieht, aber auch das, was ihn an erster Stelle zum Diener bloßer Kulturarbeit macht. Aber das alles gilt nicht sowohl für das, was der Mensch unmittelbar schon ist, als für das, was bei ihm vorgeht und was durch den Zusammenhang mit der Lebenseinheit aus ihm werden kann; auch gilt es nicht für den ganzen Umfang des Lebens, sondern zunächst nur für eine seelische Tiefe, neben der die Welt der Unlauterkeit und der Zerrüttung fortbesteht. So bleibt das Gesamtleben des Menschen mit einem schroffen Gegensatz behaftet und daher in steter Spannung, fortdauernd ist gegenüber dem menschlichen Zusammensein und dem Reich der Kultur ein selbständiges Reich wesenhafter Seelenbildung durch Aneignung des neuen Lebens zu schaffen und aufrechtzuhalten; da sich das nicht auf den einzelnen beschränkt, sondern auf das Ganze der Menschheit geht, so bedarf es notwendig der Bildung eines besonderen Lebenskreises, der sich jener Aufgabe annimmt, gegenüber dem meist kläglichen Durchschnittstreiben des bloßen Menschentums die Aufgabe der Einigung mit dem schaffenden Leben vertritt und das Streben nach dieser Richtung zusammenhält; wir bedürfen eines solchen Lebenskreises, der an erster Stelle nicht für das Befinden der Menschheit,

Digitized by Google

ſondern für die Entfaltung abſoluten Lebens in der Menſchheit und damit für eine innere Erhöhung der Menſchheit wirkt. Die mittelalterliche Kirche hat ſich dieſer Aufgabe in großem Stile angenommen, aber ſie hat dieſelbe zu ſehr als eine bloße Erziehung von oben her, zu wenig als eine Sache eigner Entſcheidung und freier Tat verſtanden, ſie beſitzt zu wenig innere Mannhaftigkeit, ſie iſt daher vielfach ins Enge und Starre geraten. Aber ſolche Unvollkommenheit der Ausführung erſchüttert das Recht, ja die Notwendigkeit des Grundgedankens nicht; zu ihm wird die Menſchheit immer wieder zurückgetrieben werden, wenn ſie das trübe Gemenge des Daſeins, die Verquickung von Vernunft und Unvernunft, von Gutem und Böſem nicht als den letzten Abſchluß betrachten und damit bei wachſender Austreibung ſchönfärbender Illuſionen nicht völliger Hoffnungsloſigkeit verfallen will. Wohl macht, wie wir ſahen, auch das Ergreifen des überlegenen Lebens den Bereich des Menſchen nicht ſchon zu einem Reiche reiner Vernunft. Aber der Menſch iſt nunmehr nicht mehr jener Sphäre gänzlich ausgeliefert, er kann ihr gegenüber eine neue Art des Lebens gewinnen, ſich in ihr mehr und mehr befeſtigen, dem Leben eine hohe Aufgabe ſtellen. So wenig wir hoffen dürfen, daß je ein tauſendjähriges Reich bei uns verwirklicht werde, es könnte gar wohl ſich mehr und mehr ſelbſtändiges Leben bei uns entfalten und unſerem Streben wie ein feſtes Ziel ſo auch einen unverwerflichen Wert verleihen. Dann läßt ſich die Unfertigkeit unſerer Lage ganz wohl ertragen, dann wird ſie nicht zur Vergeblichkeit, dann wird der Peſſi-

Digitized by Google

mismus in der Wurzel gebrochen, der den Menschen ganz und gar in die zwiespältige Lage aufgehen läßt. Damit unser Streben nicht mit dem Optimismus ins Flache und mit dem Pessimismus ins Matte gerate, bedarf es der Möglichkeit, die Mängel des menschlichen Daseins vollauf anerkennen und allen Versuch einer Abschwächung fernzuhalten, zugleich aber den Glauben an die Weltmacht des Guten und den Mut zum Leben vollauf zu wahren. Eine solche Möglichkeit liefert aber allein die Gegenwart und die Aneignung des schaffenden Lebens.

c) Die Überwindung der Zersplitterung des Geisteslebens.

Das schaffende Leben läßt sich nicht, wie es sich uns als notwendig erwies, gegenüber dem menschlichen Stande als selbständig anerkennen und ihm als ein hohes Ziel entgegenhalten, ohne daß viel Arbeit und Verwicklung aus dem Streben nach seiner Erreichung entsteht. Im besonderen zeigt jede nähere Betrachtung, daß wir uns jenem Ziel nur allmählich zu nähern vermögen, und daß wir dafür verschiedener Angriffspunkte und Bewegungsrichtungen bedürfen. Diese sind notwendig, weil für uns Menschen alle Geistigkeit bei einem matten und kraftlosen Umriß verbleibt, wenn sie sich nicht zu irgendwelchem Schaffen einer Wirklichkeit zu verdichten vermag, und das ist für uns unmittelbar nur in besonderer Richtung und in begrenztem Kreise erreichbar; nur in der Beschränkung wird uns das Leben zu vollem Leben. Aber zugleich entsteht die Gefahr, ja

Digitized by Google

die Notwendigkeit, daß ſich verſchiedene Bewegungen bilden, weit auseinandergehen, ja in einen ſchroffen Gegenſatz treten, dadurch aber das menſchliche Leben zerreißen und die Bewegung zur Geiſtigkeit unſicher machen. Das bildet auch ein weſentliches Stück des menſchlichen Geſchickes, daß ſich bei uns nicht nur eine höhere Art gegen die niedere durchzuſetzen hat, ſondern daß die nähere Geſtaltung der höheren Art erſt zu erringen iſt und unſäglich viel Spaltung und Streit erzeugt, ja die Menſchheit in feindliche Lager ſcheidet. Die Geſchichte zeigt deutlich genug, daß der Kampf innerhalb des Geiſteslebens oft mehr Bewegung und Erbitterung hervorrief, als der Kampf nach außen hin. Es handelt ſich dabei nicht bloß um verſchiedenartige Theorien, um abweichende Deutungen eines gemeinſamen Tatbeſtandes, ſondern der Tatbeſtand ſelbſt kommt in Frage, es entſtehen verſchiedene Lebensentfaltungen, Lebensſtröme, die notwendig verſchiedene Gedankenwelten und verſchiedene Methoden mit ſich bringen. Das alles läßt unſäglich viel Verwicklung erwarten, es löſt auch die geſchichtliche Bewegung in verſchiedene Fäden auf. Trotzdem ſei das Auseinandergehen nicht als eine Irrung verworfen und möglichſt einzuſtellen geſucht; die Differenzierung iſt unerläßlich, damit ſich die Fülle des Lebens herausarbeite und ſich ſeine verſchiedenen Seiten entfalten; viel Hemmung und ſchwerer Druck iſt daraus entſtanden und entſteht fortwährend daraus, daß eine der Bewegungen ausſchließlich gelten und herrſchen will, daß ſie ſich als das Ganze des Lebens gibt. Das entzweit nicht nur die Menſchheit bis zur völligen Verſtändnisloſigkeit, es muß das

Digitized by Google

Leben ſelbſt durch die Bindung an eine beſondere Art und durch die Zerlegung in beſondere Kreiſe verengen und von ſeinen tiefſten Quellen entfernen. Dem läßt ſich nur widerſtehen, wenn vom Ganzen her der Zerſplitterung eine zuſammenhaltende Kraft entgegenwirkt; um das zu leiſten, darf das Ganze kein paſſiver Boden, kein leerer Raum verbleiben, in dem die Lebensſtröme einander begegnen, ſondern es muß auch als Ganzes einen Charakter erweiſen und von ihm aus eine Prüfung und Weiterbildung der verſchiedenen Lebensſtröme vollziehen, zugleich aber eine Verſtändigung ihrer erſtreben, ohne den eigentümlichen Gehalt der Mannigfaltigkeit aufzugeben. Nur ſo wird ſich eine Einförmigkeit mit ihrem ſtarren Druck vermeiden laſſen, ohne daß ein Zuſammenhang aufgegeben wird; nur ſo kann auch dem beſonderen Kreiſe in der Ausbildung ſeiner Eigentümlichkeit zugleich der Gedanke des Ganzen mit vertiefender Kraft gegenwärtig ſein. Es wird ſich zeigen, daß in dieſer Richtung die Gedankenwelt des ſelbſtändigen ſchaffenden Lebens die notwendige Hilfe bringt; ſie macht ſowohl die Differenzierung begreiflich als ſie der Entzweiung entgegenzuwirken geſtattet; ſo wenig dieſe Gegenwirkung einen fertigen Abſchluß bringt, ſie kann eine fruchtbare Bewegung erzeugen und vor einer Erſtarrung behüten.

In drei Richtungen gilt es vornehmlich eine Mannigfaltigkeit anzuerkennen und eine Zerſplitterung zu verhüten. Zunächſt bei der Faſſung des allgemeinſten Begriffs des Lebens, dann bei ſeinen Haupteigenſchaften, endlich bei ſeiner Geſtaltung in der geſchichtlichen Arbeit. Die Mannigfaltig-

Digitized by Google

keit nimmt ſich bei dieſen verſchiedenen Arten verſchieden aus, ſie erſcheint bald mehr als eine zu durchlaufende Stufenfolge, bald als ein zu gegenſeitiger Ergänzung berufenes Nebeneinander; immer aber gilt es in der Scheidung eine Bewegung des Geſamtlebens anzuerkennen und voll zur Wirkung zu bringen.

a) Der Aufſtieg des Lebens durch ſeine Hauptſtufen.

Das Leben ſtellt ſich uns zunächſt in lauter einzelnen Vorgängen dar, dieſe Vorgänge erfüllen die Mühen und Sorgen des Alltags. Aber über dies wirre Nebeneinander drängt ein Lebenstrieb hinaus und beſteht auf Herſtellung eines Zuſammenhanges, auf Einfügung alles Einzelnen in ein Geſamtbild. Aber dieſer Trieb herrſcht nicht unbedingt, ſchon hier liegt ein Punkt der Entſcheidung: der Menſch kann bei der Zerſtreuung bleiben, er kann ſie zu überwinden ſuchen; er kann ſich von Punkt zu Punkt bewegen, er kann ſich über ihr Nebeneinander erheben und alle Mannigfaltigkeit des Strebens einer gemeinſamen Aufgabe unterordnen. Für das Letztere aber bedarf es eines überlegenen Standorts, und dafür ergibt ſich dem Menſchen ſofort ein ſich ausſchließendes Entweder–Oder. Wir entwickeln uns aus der Natur heraus und bleiben ihr vielfach verhaftet, und es regt ſich in uns ein neues Leben, das eigne Kräfte und Geſetze zu haben behauptet; jenes in der Ausdehnung weit überlegen, dieſes ſich innerlich überlegen fühlend. Nur hier oder dort kann der Hauptſtandort des Lebens liegen; je nach der Entſcheidung entſtehen die Lebensgeſtaltungen, die hier der Kürze halber Naturalismus und Idealismus

Digitized by Google

heißen mögen. Der Naturalismus erweitert die Natur zum All, er möchte allen Zusammenhang von den Elementen her ableiten, er sieht alles Gemeinsame nur am Einzelnen; er vertritt ein gutes Recht, wenn er die Macht des Naturgeschehens und sein Hineinreichen auch ins Innere der Seele versicht; er überspannt dieses Recht und verwickelt das Leben in einen Widerspruch mit sich selbst, wenn er alle geistige Leistung einem erweiterten Begriff der Natur einfügt. Denn das Streben nach einem Ganzen, das auch den Naturalismus beherrscht, setzt ein Selbständigwerden des Denkens und Lebens gegen das Nebeneinander der bloßen Natur voraus, ein strenges Binden an dieses würde wie allen Versuch einer Zusammenfassung so auch den Naturalismus selbst unmöglich machen; so untergräbt seine Behauptung den Boden, auf dem er selber steht. Dieser Widerspruch muß ein inneres Zerwürfnis und zugleich eine Unbefriedigung des hier erwachsenden Lebens erzeugen. Das überschauende Denken muß ein Leben aus dem Ganzen und für das Ganze fordern, geboten werden aber kann hier nur eine zerstreute Fülle einzelner Erlebnisse; das ergibt eine innere Leere, die sich immer mehr auch der Empfindung aufdrängen muß. So kann ein Kraft entfaltendes Leben sich unmöglich diesen Abschluß gefallen lassen, es wird über ihn hinaus auf die andere Seite gedrängt und kommt damit auf die Bahn des Idealismus, der nicht den Geist von der Natur, sondern die Natur vom Geist, nicht die Tatwelt vom Dasein, sondern das Dasein von der Tatwelt her zu verstehen sucht und gestalten will. Dieser Versuch aber führt

Digitized by Google

alsbald zu einer neuen Frage und fordert eine neue Entscheidung. Wird die Tatwelt stark genug sein, das Dasein ganz an sich zu ziehen und die eigne Schätzung der Dinge ausschließlich durchzusetzen, oder begegnet sie einem Widerstand, den sie nicht glatt und rein überwinden kann, der vielmehr ihr gegenüber beharrt und Macht übt? Die Entscheidung für jenes ergibt einen absoluten Idealismus, der aber, wie sich gleich zeigen wird, unvermeidlich in einen formalen und abstrakten ausläuft; die andere einen Idealismus pessimistischer und skeptischer Art. Wie der absolute Idealismus alle Wirklichkeit aus der eignen Bewegung des Geistes hervorgehen läßt, so setzt er volles Vertrauen auf ein spekulativ-deduktives Verfahren und sieht in aller Mannigfaltigkeit des Einzelnen nur Stufen und Seiten einer Gesamtbewegung. Es entsteht hier ein eifriges Streben, Weltbegriffe zu gewinnen, welche alle Wirklichkeit umfassen und sie als ein Reich der Vernunft erweisen; es gelingt ihm das bei gewissen Grundformen des Geschehens, im Aufzeigen eines Kausalzusammenhangs und eines Wirkens durchgehender Gesetze, auch gewisser Bewegungsrichtungen; aber die Stärke wird zur Schwäche, wenn diese Grundformen alles sein sollen und alles Sorgen um einen Gehalt der Wirklichkeit verdrängen. Denn statt einer lebensvollen Wirklichkeit wird dann ein bloßes Formengerüst, ein Schema der Wirklichkeit geboten, das dem Leben unmöglich das erstrebte Beisichselbstsein gewähren kann, das zu einem bloßen Schatten zu sinken droht. Das Durchschauen dessen ergibt leicht eine Wendung des Idealismus zum Skeptizismus und Pessimismus. Diesem

Digitized by Google

ſcheinen die Widerſtände zu gewaltig, um ſich von uns erfolgreich bekämpfen zu laſſen, unſerem Erkennen ſcheint die eigene Natur der Dinge verſchloſſen, unſer Handeln an die Oberfläche gebannt und vom Kern unſeres Weſens ausgeſchloſſen, der doch nach unſerem moraliſchen Urteil ſehr der Umwandlung bedarf. Dieſe Denkweiſe ſchärft den Blick für den Tatbeſtand von Menſchen und Dingen, ſie würdigt unbefangener ihre Dunkelheit und Starre, die der abſolute Idealismus zu unterſchätzen oder gar wegzudeuten neigt, ſie iſt ſtark in ſcharfer Kritik und feinſinniger Reflexion. Der Widerſtand mag namentlich dann unüberwindlich ſcheinen, wenn er ſich nicht ſowohl als eine Beſchränkung nach außen hin, ſondern als eine innere Zerrüttung ausnimmt; denn jene ließe ſich ganz wohl ertragen, ohne daß der Grund der Überzeugung wankend würde, bei dieſer dagegen iſt eine Erſchütterung unvermeidlich. So würde das Leben völlig ſtocken, bildete dieſe Überzeugung den letzten Abſchluß. Aber auch ſie enthält einen Widerſpruch, über den das Leben ſelbſt hinausdrängt. Unzulänglich, ja verwerflich erſcheint der Lebensſtand nur wegen des hohen Maßes, das an ihn angelegt wird; dieſes Maß aber wird uns nicht von außen aufgedrängt, ſondern es geht aus dem Leben ſelbſt hervor und bekundet damit deſſen Tiefe. Nur deshalb genügt unſer Erkennen uns nicht, weil unſer Denken einen Einblick in das eigne Weſen der Dinge fordert, nur deshalb nicht unſer moraliſcher Stand, weil wir auf Lauterkeit der Geſinnung beſtehen und beſtehen müſſen. Aber erweiſt ſolche Forderung ſelbſt nicht das Walten eines höheren Leben in uns,

Digitized by Google

und widersteht ein solches Leben nicht sicher einer völligen Ergebung in die Unvernunft? Nur ist, was hier an solchem Leben anerkannt wird, zu matt, um weiterzuführen, es nimmt den vorhandenen Stand als endgültig hin und muß daher mit einer Dissonanz schließen. Über diesen Abschluß aber drängt ein Idealismus hinaus, der ein positiver heißen könnte; er tut das aus der Überzeugung, daß der innere Stand des Lebens einer wesentlichen Erhöhung fähig ist; er kann aber solche Überzeugung nur haben, wenn über das Vermögen des einzelnen Punktes hinaus ein neues ursprüngliches Leben beim Menschen durchbricht; damit aber führt die Bewegung durch die verschiedenen Stufen hindurch wiederum zum schaffenden Leben; ohne den Abschluß mit ihm würde sie ins Leere verlaufen, so hängt an diesem Punkt das Gelingen der ganzen Kette. Dieser positive Idealismus wird sowohl einen ethischen als einen geschichtlichen Charakter tragen, einen ethischen, insofern zur Umwandlung des Anfangsstandes eine erhöhende Lebenstat und eine menschliche Aneignung dieser Tat nötig ist, einen geschichtlichen, sofern das Leben selbst eine Weiterbewegung vollzieht, deren näheren Inhalt lediglich die Erfahrung aufweisen kann. Die Anerkennung und Aneignung dieser Fortbewegung in sich selbst bringt das Leben wieder in Fluß und entzieht es dem lähmenden Zweifel, ohne daß der Widerstand irgendwie abgeschwächt zu werden braucht. Fehlt aber jene Wendung des Lebens gegen sich selbst und die Eröffnung einer neuen Welt im eignen Wesen, so bleibt die Hemmung unüberwindlich, und alles menschliche Streben ist schließlich verloren.

Digitized by Google

Alles miteinander zeigt eine fortlaufende Weiterbewegung des Lebens, das aber nicht in geradem Aufstieg, sondern durch verschiedene Wende- und Entscheidungspunkte hindurch. Das Leben treibt sich durch sich selber weiter, aber im Ringen mit der Welt und mit sich selbst kommt es an Punkte, wo sich verschiedene Möglichkeiten bieten und eine Entscheidung verlangen. Eine Hauptlinie wird weiter verfolgt und bewirkt eine fortschreitende Determination des Lebens; Nebenrichtungen zweigen sich ab, lassen sich aber nicht fortentwickeln. Das Auseinandergehen der Menschen und die Scheidung in Parteien erfolgt dadurch, daß an verschiedenen Stellen und auf verschiedenen Stufen abgeschlossen wird; überblicken wir aber das Ganze, so läßt sich jeder Stufe ein Wahrheitsgehalt zuerkennen und zugleich ein gemeinsames Streben in dem Ganzen anerkennen. Die vorzeitige Festlegung mit den Irrungen, die sie erzeugt, erscheint hier als ein Mangel an Kraft des Lebens, als eine Ermattung vor Erreichung der letzten uns möglichen Höhe; aber das Hinausstreben über die früheren Stufen macht diese keineswegs überflüssig. Vielmehr müssen sowohl die gemeinsame Grundlage als der Widerstand als die einzelnen Stufen des Sichemporringens mit ihren Entscheidungen wie ihren Erfahrungen gegenwärtig bleiben, damit das Ganze in frischem Fluß verbleibe und der Abschluß als eigne Tat seine volle Wahrheit behalte. Diese Wahrheit wird gefährdet, wenn die höhere Stufe sich von der niederen ablöst und sich allein auf sich selber stellt. Das ist eine Hauptwurzel, ja die Hauptwurzel des Dogmatismus, daß als ab-

Digitized by Google

geschlossen und selbstverständlich behandelt wird, was einer fortlaufenden Prüfung und Entscheidung bedarf. Alles miteinander aber zeigt eine Bewegung eines dem Menschen überlegenen Lebens, und alle Hoffnung, daß diese Bewegung nicht im Sande verlaufe, beruht darauf, daß inmitten aller Verwicklungen und Hemmungen des menschlichen Daseins jenes Leben aus eigner Kraft eine innere Weiterbildung vollzieht, daß bei uns nicht nur eine grundlegende und eine kämpfende, sondern auch eine überwindende Geistigkeit wirkt. Darin liegt zugleich, daß uns das Leben nie ohne Schaden zu einem fertigen und ruhigen Besitze wird, daß wie die Bewegung und der Kampf, so auch der Zweifel immer wieder in die früheren Stufen, ja bis in die tiefste Grundlage zurückgreifen kann; aber das ist nun einmal unser Geschick, und das gereicht uns vielleicht zum Wohl; denn wie wir beschaffen sind, würde ein fertiger Besitz alsbald zur Trägheit und Erschlaffung führen, während so unser ganzes Leben durchgehend auf eigne Tat gestellt wird.

b) Die Überwindung der Gegensätze des menschlichgeistigen Lebens.

Das selbsttätige Leben erwies sich uns als ein Überwinden von Gegensätzen, zwischen denen das Durchschnittsleben unsicher hin und her schwankt; es überwindet den Gegensatz von Kraft und Gegenstand, von Subjekt und Objekt, es überwindet auch den von Tatwelt und Dasein. Denn nur jene Überwindung ermöglicht die Bildung eines Lebensgehalts und zugleich das Selbständigwerden des Denkens mit seiner Sachlichkeit

Digitized by Google

und seiner zwingenden Kraft gegenüber dem subjektiven Vorstellungsgetriebe, und nur in Überwindung des Gegensatzes von Tatwelt und Dasein entsteht eine bei sich selbst befindliche Wirklichkeit. Aber jede nähere Prüfung des geistigen Lebens beim Menschen läßt ersehen, daß auf seinem eigenen Boden jene Gegensätze in höherer Potenz wiederkehren, indem das Schaffen unter den überwiegenden Einfluß der einen oder der anderen Seite gerät. Daraus entstehen große Verwicklungen, denen nur eine Verstärkung des Grundlebens und eine von ihm ausgehende Klärung gewachsen machen kann.

Eine volle Ausgleichung von Kraft und Gegenstand innerhalb des Schaffens konnte von der Höhe des griechischen Lebens vollzogen scheinen. Denn Mensch und Welt waren hier genügend auseinandergetreten, daß jedes eine Selbständigkeit ausbilden konnte, und sie blieben zugleich einander so eng verbunden, daß zu gegenseitiger Erhöhung sich Leben von hier nach dort unablässig mitteilen konnte; die Welt ward vom Menschen zusammengeschaut und belebt, sie aber wirkte als Kosmos auf die Seele erweiternd, befestigend, klärend zurück. Die energische und allseitige Durchführung dessen ergab eine hohe Kultur, deren Klarheit und Schönheit uns immer von neuem bezaubert. Aber der weitere Verlauf der Geschichte hat die hier gewonnene Ausgleichung als unzulänglich erwiesen, er hat die beiden Seiten des Lebens weiter auseinander getrieben: einerseits steigerte das seelische Leben sich zu einer völlig selbständigen weltbeherrschenden Innerlichkeit, andererseits haben Natur und Welt sich zu voller Entfaltung eigener Art vom Seelenleben

Digitized by Google

völlig abgelöst und eine durchaus unpersönliche Art entwickelt; jenes ist von der christlich-mittelalterlichen Welt, die uns keineswegs bloße Vergangenheit ist, dieses auf dem Boden der Neuzeit geschehen. Hier wie da ging das Verlangen auf eine beide Seiten umspannende Wirklichkeit, aber indem ihre Gestaltung dem überwiegenden Einfluß der einen oder der anderen Seite folgte, schieden sich eine persönliche und eine unpersönliche Welt, und schieden sich zugleich die Ziele, Größen und Güter. Jede der beiden Ordnungen hat Neues von großer Bedeutung gebracht und das Ganze des Lebens in Hauptstücken weitergebildet, aber hier wie da haben sich Verwicklungen ergeben, welche einen endgültigen Abschluß verhindern. Die Gestaltung der Wirklichkeit vom persönlichen Leben her, durch den Aufbau einer eigentümlichen Welt grundverschieden von allem bloßsubjektiven Getriebe, hat das Innenleben allererst zu voller Selbständigkeit gebracht und mit der Aufdeckung neuer Tiefen in Religion und Moral eine Welt des Gemütes eröffnet. Sie hat dabei mit strengem Ernst der Forderung Wärme und Weichheit der Gesinnung verbunden, sie hat das Leben durch die ausschließliche Beziehung auf die weltüberlegene Persönlichkeit Gottes aufs gewaltigste konzentriert und die alles beherrschende Aufgabe auch das Weltbild ausschließlich bestimmen lassen. Aber da die stürmische Bewegung der Seele kein Gegengewicht an einer gegenständlichen Ordnung fand, so war die Einmischung subjektiver Elemente nicht genügend fernzuhalten; das ergab nicht nur ein zu rasch abgeschlossenes und zu anthropomorphes Weltbild, das färbte auch das geistige Schaffen

Digitized by Google

ſtark ſubjektiv und ließ das Seelenleben zu ſehr von der affektiven Seite her geſtalten; kommen ſolche Mängel einmal klar zum Bewußtſein, ſo mußte jenes Leben zu eng und zu ſehr in menſchlichen Formen verlaufend erſcheinen, ja es konnte, wenn auch mit Unrecht, als eine bloße Ausſtrahlung von Forderungen und Wünſchen des menſchlichen Herzens angefochten werden. Das deutliche Gewahrwerden deſſen bezeichnet den Beginn der Neuzeit, ihr Boden erzeugt alsbald eine entgegengeſetzte Bewegung, indem der Menſch ſich zu äußerer und innerer Erweiterung ſeines Lebens möglichſt in das Gegenſtändliche zu verſetzen ſucht und von ihm aus auch das aufbringen möchte, was bis dahin aus der Einheit der Seele hervorquoll. Nun entſpann ſich ein energiſcher Kampf gegen die Beſonderheit ſeiner Art als viel zu eng und klein gegenüber den Forderungen geiſtigen Schaffens, ein Kampf für ein lauteres Leben aus der Weite und Wahrheit der Dinge. In Durchführung dieſes Strebens iſt zunächſt aus dem Bilde der Außenwelt alles ſeeliſche Element als eine ſubjektive Zutat entfernt, um jene ganz auf eigentümliche ſeelenloſe Kräfte und Bewegungen zu ſtellen und von da aus auch das menſchliche Leben umzugeſtalten; tiefer noch griff in das innere Gewebe ein, daß beim Menſchen ſelbſt zwiſchen ſeeliſchem Fürſichſein und geiſtigem Schaffen ſcharf geſchieden und jenes Fürſichſein als völlig nebenſächlich behandelt wurde. In energiſcher Durchführung dieſes Strebens entwand ſich die geiſtige Arbeit mehr und mehr der Bindung an den menſchlichen Stand und entwickelte eigne Geſetze und Kräfte, erzeugte ſchließlich eine eigne

Digitized by Google

Welt; sie hat mit ihrem Wirken das Ganze des Lebens mehr ins Gedankliche, ins Ideelle gehoben und Prinzipien wie Ideen eine bisher ungekannte Macht verliehen, auch hat sie die einzelnen Lebensgebiete selbständiger wie gegen den Menschen so auch untereinander gemacht, sie hat mit dem allen eine Bewegung erzeugt, deren Einfluß sich niemand entziehen kann, der an geistiger Arbeit teilnimmt. Aber je ausschließlicher diese Bewegung ihre eigene Bahn verfolgte, desto mehr hat sie einen schweren Mangel erkennen lassen, der sie schließlich ganz zu zerstören droht. Um der Sache allein zu dienen, behandelt sie nach Spinozas Vorgang das Persönliche mit seinem Einheitsstreben und all seinen Größen und Werten als ein bloßes Erzeugnis menschlicher Meinung, als etwas, dem in der großen Welt nicht der mindeste Platz gebühre; zugleich aber verwandelte sich ihr die gegenständliche Welt, die hier allein auf sich selber stehen sollte, in ein Gewebe bloßer Beziehungen oder in einen durch eigene Notwendigkeit getriebenen Denkprozeß. Damit verlor aber die Wirklichkeit nicht nur alle Seele und wurde mehr und mehr ein intellektueller Mechanismus, ein bloßes Formgefüge, sie verlor mangels einer beseelenden Einheit allen festen Halt, sie begann sich in lauter einzelne Elemente aufzulösen und damit ihren geistigen Charakter einzubüßen. Es war nicht zufällig, daß der hochgespannte Intellektualismus, den das Hegelsche System enthält, so rasch bald in einen krassen Naturalismus, bald in einen gehaltlosen Subjektivismus umschlug.

Solche Erfahrungen ließen die Menschen die persönliche

Digitized by Google

Welt wieder höher schätzen, aber die erfolgten Wandlungen verboten ein einfaches Wiederaufnehmen der älteren Art; so steht die Gegenwart unter dem unausgeglichenen Gegensatz der beiden Lebensgestaltungen, der bis in das innerste Gewebe des Lebens reicht; ihre Unruhe und ihr Unbehagen erklärt sich zum guten Teil aus dem unsteten Hin- und Herschwanken zwischen jenen grundverschiedenen Welten und Lebensbahnen, deren eine zu eng, die andere aber seelenlos wird, deren eine den Menschen zu hoch, die andere aber zu niedrig einschätzt. Diese unerträgliche Lage ist nur zu überwinden, wenn sich ein Boden findet, auf dem beide Bewegungen zusammentreffen und sich miteinander ausgleichen können; einen solchen Boden bietet aber nicht der unmittelbare Seelenstand, es kann ihn nur ein überlegenes Leben bieten, das eine Überwindung der Gegensätze enthält und auch uns treibt, in seiner Aneignung zu solcher Überwindung zu wirken. Um aber eine innere Einheit zu haben und eine Bewegung zur Einheit hervorzurufen, müßte ein solches Leben die Richtung zur Persönlichkeit weiterführen und von menschlicher Verengung befreien; es dürfte nicht unpersönlicher Art, es müßte eine überpersönliche Innerlichkeit sein, um einen Zusammenhang zu besitzen und einen Inhalt erzeugen zu können. Eine solche Innerlichkeit könnte in Aneignung des Gegenständlichen sich zu einem weltumfassenden geistigen Selbst erweitern, in sicherer Erhebung über die Zwecke des Menschen nicht nur, sondern auch über seine Begriffe. Daß aber ein solches Leben, so unzulänglich wir es fassen mögen, in Wahrheit bei uns wirksam ist, das zeigt die wiederholt von uns geschilderte

Digitized by Google

Bewegung zur Ablösung vom bloßen Punkt und zur Bildung eines weiteren Selbſt, wie ſie in mannigfachen Strömen durch das menſchliche Leben geht; ſo im Verhältnis von Menſch zu Menſch in der Erzeugung feſter Zuſammenhänge und kleiner wie großer Gemeinſchaften, ſo in der Behandlung von Gegenſtändlichem, wie ſie im künſtleriſchen Wirken und in der erkennenden Durchleuchtung der Dinge vorliegt; durchgängig ein geiſtiges Schaffen, das ſeine Einheit nicht von draußen empfängt, ſondern in ſich ſelber trägt, das eine entſchiedene Lebensbejahung enthält, aber eine Bejahung, die mit der ſelbſtiſchen Pflege des bloßen Punktes nichts zu tun hat. Was aber ſo in mannigfacher Geſtalt erhöhend und veredelnd in uns wirkt, das hellt ſich erſt auf, wenn es als Stück einer Geſamtbewegung, als Offenbarung eines überlegenen Lebens verſtanden wird, und das muß ſich erheblich verſtärken, wenn wir unter eigener Entſcheidung und Einſetzung unſeren Standort in jenem Leben nehmen. Nur ſo wird es möglich ſein, die Notwendigkeit eines zwiefachen Ausgangspunktes und einer zwiefachen Bewegungsrichtung beim Menſchen anzuerkennen, ohne darüber eine umfaſſende Einheit preiszugeben. Denn uns kann das Leben ſeinen Wahrheitsinhalt nur erſchließen, wenn beide Seiten eine Selbſtändigkeit gegeneinander wahren und jede auf die andere als ein Anreiz und Stachel wirkt, das Gegenſtändliche zur Ausſcheidung des bloßſubjektiven Fürſichſeins und zur Ausbildung eines Weltcharakters, das Perſönliche zur Zuſammenfaſſung und Beſeelung der Mannigfaltigkeit. Nur ſo läßt ſich dahin ſtreben, daß uns das Leben und Streben nicht

Digitized by Google

auseinanderfällt in ein Reich bloßer Zuſtändlichkeit und menſchlich gefärbter Größen einerſeits, ein Reich kalter und ſeelenloſer Gegenſtändlichkeit andererſeits, läßt ſich für eine Verbindung von Konzentration und Expanſion, von Wärme und Weite wirken. Das aber nie durch eine bloße Zuſammenſetzung und einen ſchwächlichen Kompromiß, ſondern nur innerhalb einer Welt überlegener Geiſtigkeit und ſelbſtändiger Innerlichkeit; mag ſolche Innerlichkeit eines Geſamtlebens unſeren Begriffen nur annähernd erreichbar ſein, die Faßlichkeit entſcheidet nicht über den Wahrheitsgehalt und über die Wirklichkeit. Oder ſollen wir auch an unſerer eigenen Seele zweifeln, weil es ſo große Mühe macht, ſie wiſſenſchaftlich zu faſſen? So viel iſt jedenfalls gewiß: alle Möglichkeit einer Überwindung jenes lebenſpaltenden Gegenſatzes liegt daran, daß ein überlegenes Leben unſer dahin gerichtetes Streben trägt und es von verſchiedenen Seiten her einem einzigen Ziele zuführt. Es gilt mit ſolcher Anerkennung Ernſt zu machen und die Folgen daraus zu ziehen.

Mit dem Gegenſatz von Perſönlichem und Unperſönlichem kreuzt ſich bei der Bildung der Wirklichkeit der von Daſein und Tatwelt, von ſinnlich gebundenem und ſelbſtändigem Leben, von empiriſchem und produktivem Verfahren. Wir ſahen, daß das menſchliche Geiſtesſtreben des Zuſammenwirkens beider Seiten bedarf, aber das verhindert nicht das Entſtehen eines Gegenſatzes, je nachdem die eine oder die andere der

Digitized by Google

Arbeit zur Hauptſache wird und das Gegenſtück zur Nebenſache herabdrückt. Dieſer Gegenſatz hat ſeine volle Ausbildung erſt ſeit dem Beginn der Neuzeit erlangt, hier erſt traten Tatwelt und Daſein mit voller Klarheit, ja Schroffheit auseinander; da aber zugleich ein ſtarkes Verlangen nach Einheit des Lebens erwachte, ſo vollzog ſich eine Scheidung dahin, daß die einen die Tatwelt, die anderen das Daſein zum Hauptſtandort der Arbeit machten und danach Leben und Welt grundverſchieden geſtalteten. Dort ſtellte die Welt ſich als eine von eigner Tätigkeit getragene Innerlichkeit dar, der gegenüber die Außenwelt zu einem dienſtbaren Mittel und Werkzeug oder auch einer bloßen Erſcheinung herabſank; hier ward die Welt, wie der ſinnliche Eindruck ſie als eine gegebene Größe findet, für die Hauptwirklichkeit erklärt und alle geiſtige Betätigung als ihr Erzeugnis verſtanden; ſo entſtand der Gegenſatz einer Real- und einer Idealkultur mit ihren grundverſchiedenen Zielen und ihrem unaufhörlichen Kampf. Dieſer Kampf durchdringt die moderne Welt und ergreift alle einzelnen Gebiete; hier das Streben, das Geiſtige als ein verblaßtes Sinnliches, dort das entgegengeſetzte, das Sinnliche als eine niedrigere Stufe des Geiſtes zu verſtehen, in der Erkenntnislehre der Kampf des Empirismus und des Rationalismus, auf praktiſchem Gebiet der einer Wohlfahrtspflege und einer abſoluten Moral, einer Bildung aller Gemeinſchaft von den Individuen her und eines Hängens der Individuen am Ganzen. Aber ſoweit die geſchichtliche Erfahrung in dieſen Dingen ein Urteil zu ſprechen vermag, hat ſie es dahin abgegeben, daß jede der

Digitized by Google

Lebensentfaltungen wohl ſtark genug iſt, um die Behauptung der anderen zurückzuweiſen, aber zu ſchwach, um die eigne ſiegreich durchzuſetzen. Beſonders deutlich iſt die Unmöglichkeit, aus dem bloßen Daſein mit ſeiner Gebundenheit und ſeinem Nebeneinander einen Lebensinhalt zu gewinnen und eine Kultur aufzubauen, denn dazu bedarf es unbedingt einer Faſſung des Lebens in ein Ganzes und einer Verſetzung in den Stand der Selbſttätigkeit; wer das als eine Nebenſache behandelt, der macht unvermeidlich zur Hauptfrage des Lebens ſeine Bedingungen und ſein Verhältnis zur Umgebung, der läßt bei aller Emſigkeit des Wirkens die Seele leer und kann daher ein Kleinwerden des Menſchen als eines Ganzen und Inneren und zugleich ein jähes Sinken des privaten wie des gemeinſamen Lebens nicht verhüten. Was ſich hier Kultur nennt, iſt in Wahrheit eine bloße Oberflächenkultur, iſt nur Ziviliſation als eine geſchickte und gefällige Ordnung des äußeren Lebens, deren eifrige Geſchäftigkeit die innere Leere leidlich verbirgt. — Aber auch mit der Idealkultur ſteht es keineswegs einfach. Beim Menſchen unmittelbar von ſich aus eine Wirklichkeit aufzubauen, alles Daſein an ſich zu ziehen und von ſich aus zu geſtalten, das kann ſie nur wagen, indem ſie ſich als ein freiſchwebendes Tätigkeitsgebilde gibt, als einen Komplex ſich ſelbſt genügender oder aus ſich ſelbſt fortſchreitender Tätigkeit. So aber kommt es nicht zu einer gründlichen Auseinanderſetzung mit dem Daſein, nicht zu einem ernſthaften Ringen mit ſeinem Widerſtand, nicht zu einer Aneignung der in ihm ſteckenden Kraft, ohne die das Leben nicht zu einem vollen Selbſt

Digitized by Google

gelangt. Die Gefahr liegt nahe, daß ſtatt einer lebensvollen Wirklichkeit nur ein Umriß, ein Schattenbild einer ſolchen geboten wird, daß bloßes Denken für Schaffen eintritt und die erſtrebte Idealkultur in Wahrheit eine bloße Intellektualkultur wird. Leicht ſcheint hier mit der Umſetzung der Welt in bloße Begriffe ſie ſchon vollauf in Beſitz genommen und in ein Vernunftreich verwandelt. Das aber vornehmlich deshalb, weil eine ſolche freiſchwebende Idealkultur geneigt iſt, den Widerſtand nur draußen zu ſuchen, das Innere des Menſchen aber als kerngeſund und in ſicherem Fortſchritt begriffen zu denken; ſo unterſchätzt und vernachläſſigt ſie die Verwicklungen des Geiſteslebens, im beſonderen die moraliſche Unlauterkeit und Verkehrung; eine ſolche Unterſchätzung aber muß ſich durch eine Verflachung des Lebens rächen.

Es ergibt ſich damit, daß keine der beiden Seiten die andere voll in ſich aufnehmen noch auch ſie verdrängen kann; das Leben behält zwei Ausgangspunkte, deren Eigentümlichkeit anzuerkennen iſt. Soll es darüber nicht völlig und für immer auseinanderfallen, ſo gilt es ſeinen Grundgehalt und die Lage, in der wir uns ihm gegenüber befinden, deutlich auseinanderzuhalten; nur dann braucht die dem Leben notwendige Einheit nicht auszuſchließen, daß wir Menſchen uns ihm nur von verſchiedenen Ausgangspunkten her nähern können. Nur ein dem Gegenſatz überlegenes Leben macht ein Verhältnis von Tatwelt und Daſein möglich, das jedem ſeine Bedeutung läßt, ohne beides auseinanderzureißen. Die Tatwelt muß die Bewegung beginnen und führen, nur ſie kann eine beſtimmte Richtung ge-

Digitized by Google

winnen lassen, nur sie bestimmte Fragen stellen; ja sie muß das andere auf ihren Boden zu versetzen und von sich aus aufzuhellen suchen. Aber zugleich behält für uns Menschen das Dasein ein eigenes Recht und eine eigene Sprache. Denn es eröffnet einen eigentümlichen Tatbestand, dessen Aneignung und Durchleuchtung die Tätigkeit in ihrem Streben über das eigene Vermögen hinaus weiterzuführen verspricht. Nur so kann das eine sich an dem anderen steigern, nur so das Leben sich vor vorzeitigem Abschluß hüten und für weitere Erfahrungen offen halten. Wir haben also zwei Enden einer Kette, die möglichst aneinanderzubringen sind; alles Streben danach aber setzt ein Angewiesensein aufeinander, eine Zusammengehörigkeit voraus; wir Menschen würden einen Zusammenhang des Lebens vergeblich suchen, käme er uns nicht aus seinem Grunde entgegen. Insofern können auch wir einer „prästabilierten Harmonie", wenn auch in anderem Sinne als bei Leibniz, nicht entbehren.

Wie aber die Herstellung einer Verkettung zu verstehen sei, das mögen einige Beispiele erläutern. Das Kausalgesetz entspringt augenscheinlich der Selbsttätigkeit des Denkens und schließlich dem Leben, das diese hervorbringt; nur die ihm innewohnende schöpferische Einheit kann die innere Verkettung, den sachlichen Zusammenhang, die zwingende Notwendigkeit erzeugen, die der Kausalverbindung eigentümlich sind. Aber als solche von innen her aufgebrachte Betrachtungsweise bleibt die Kausalverkettung ein bloßes Schema, das verschiedene Möglichkeiten offen läßt und noch keinen Weg zur Anwen-

Digitized by Google

dung findet; es ſtellt ſo mehr eine Frage als es eine Antwort gibt. Dieſe kann nur eine nähere Erforſchung des Daſeins bringen, ſie kann das aber nur, wenn dieſes vom Denken erfaßt und durchleuchtet wird; erſt die damit erfolgende Berührung beider Seiten führt die Kauſalität vom bloßen Schema zu voller Durchbildung und unterwirft zugleich das Daſein mit ſeiner Fülle des Geſchehens dem Gedanken.

Als weiteres Beiſpiel diene die Religion. Der Gedanke eines weltüberlegenen höchſten Lebens, wie jene ihn verlangt, entſpringt nicht aus dem Daſein und läßt ſich nicht von ihm aus begründen; wer das unternahm, den hat ſtets ein kühner Sprung in ein Denken aus der Tatwelt verſetzt. Dieſe kann allerdings jenes Gedankens zu ihrer eignen Begründung unmöglich entbehren, ihr muß er als das Axiom der Axiome gelten. Aber wenn dieſe Erhebung über das Daſein zu einem völligen Nichtachten und Liegenlaſſen deſſen wird, ſo fehlt jenem Begriff aller anſchauliche und die Seele erwärmende Gehalt; wir mögen die Kraft bewundern, mit der die Myſtik ſich trotzdem ihm hingab, aber unverkennbar iſt ihr bei ſtrenger Wahrung der Grundbehauptung das Leben ins Unfaßbare, ja ins Gehaltloſe geraten. Jener Begriff des Abſoluten bedarf einer Weiterbildung, die uns mehr Gehalt in ihm gewinnen läßt und ihn zugleich unſerer Seele näher rückt; das aber kann ihm nur der menſchliche Kreis gewähren, freilich nur, ſofern die überlegene Tatwelt an ihm eine Beleuchtung, Sichtung, Umwandlung übt und dadurch dem vorgefundenen Chaos einen Geiſtesgehalt abringt. Dann läßt ſich ein Wir-

Digitized by Google

ken des Göttlichen im Menſchen erkennen und durch die Verkettung damit der Gottesgedanke der menſchlichen Seele näher bringen, ohne damit einer bloßen Vermenſchlichung zu verfallen. Daß ſolche Notwendigkeit, die Tatwelt voranzuſtellen, zugleich aber dem Daſein eine Selbſtändigkeit ihm gegenüber zu wahren, das Ganze der Lebensarbeit bis in alle Verzweigung hinein eigentümlich geſtalten muß, bedarf keiner Erörterung.

Begreiflicherweiſe legt ſolche Sachlage Irrungen nahe: beide Seiten können ihren Rechtsbereich überſchreiten. Ein Übergriff iſt es, wenn die Religion dem geſellſchaftlichen Daſein ſeine Selbſtändigkeit raubt und ſeine Einrichtungen direkt von ſich aus zu ordnen ſtrebt; es iſt mehr als ein Übergriff, es iſt ein Grundirrtum, wenn die Geſellſchaft die Religion als ihr Erzeugnis und als ein Mittel für ihre Wohlfahrt behandelt; es iſt ein Übergriff, wenn die philoſophiſche Spekulation allen Befund des Daſeins von ſich aus glaubt konſtruieren zu können unter völliger Mißachtung der Erfahrung; es iſt ein Grundirrtum, vom bloßen Daſein aus ein Ganzes der Erkenntnis, etwa eine „naturwiſſenſchaftliche Weltanſchauung", erzeugen zu wollen. Wir ſprechen hier von Grundirrtum und dort nur von Übergriff, weil das bloße Daſein dem Leben überhaupt keine Selbſtändigkeit und damit keinen geiſtigen Charakter geben kann, während bei dem Unternehmen der Tatwelt eine bloße Überſpannung des eignen Vermögens vorliegt. Es iſt der Grundfehler aller Gegner der Religion und der Metaphyſik, die Welt beider als etwas zum Daſein nur Hinzugedachtes, daher Jenſeitiges zu verſtehen, während ſie

Digitized by Google

ihnen selbst als das schlechthin Ursprüngliche, daher auch geistig Allernächste gilt.

Unverkennbar stellt diese Notwendigkeit, von zwei Seiten aus zu arbeiten, unser Leben als höchst unfertig dar, aber unfertig ist es nur, weil es an einem hohen, dabei unabweisbaren Ziel gemessen wird. Von hier aus betrachtet bedeutet die Unfertigkeit nicht sowohl eine Schwäche als eine Größe des Menschen; zeigt sie doch, daß er eine hohe Aufgabe in sich trägt und bei der Arbeit an ihr inmitten einer Weltbewegung steht. Ist dieses der Fall, so kann auch die mühsamste Arbeit nicht zu einem Ermatten und aller Zweifel nicht zu einem Unglauben führen.

Nun kreuzen sich bei der Wirklichkeitsbildung die Paare der Gegensätze, der einer persönlichen oder einer unpersönlichen Lebensführung, und der eines Überwiegens der Tatwelt oder des Daseins; persönliche und unpersönliche Art können sich sowohl in Selbständigkeit als in Bindung an das Dasein gestalten. So entstehen vier Lebensströme und Gedankenkreise, die der Religion und der immanenten Idealkultur einerseits, die des sozialen Lebens und der Arbeitskultur andererseits; es ist für das volle Gelingen einer Wirklichkeitsbildung wesentlich, daß sie eine Selbständigkeit gegeneinander behaupten, dabei aber von einem Ganzen tätigen Lebens umfaßt, in ihm aufeinander bezogen und in fruchtbare Wechselwirkung gebracht, zugleich aber auf ihren Wahrheitsgehalt geprüft und

Digitized by Google

zu Seiten und Erfahrungen jenes Lebensganzen umgebildet werden; auch hier gilt es, über der Einheit nicht die Mannigfaltigkeit mit ihren eigentümlichen Fragen und Erfahrungen und über der Mannigfaltigkeit nicht die Einheit mit ihrem zusammenhaltenden und vertiefenden Wirken zurückzustellen.

Persönliches Leben der Tatwelt kann wirklichkeitbildend nur in voller Erhebung über das Dasein und in souveräner Beherrschung seiner werden; so entsteht hier die Überwelt der Religion, und als weltüberlegen steigert das Selbstleben sich zur Gottheit. Daher hebt die Religion ihre Größen über alle Begrenzung des Daseins hinaus und entwickelt sie in schroffem Kontrast, so entstehen Begriffe wie das Absolute, das Ewige, das Vollkommene, das Heilige, so entsteht eine eigentümliche Gedankenwelt, so erzeugt sie das Gefühl der Erhabenheit, rüttelt mit ihrer Vorhaltung absoluter Maße das Leben zwingend aus dem vorgefundenen Stande auf und versetzt es in stärkste Bewegung. Diese Wirkung beschränkt sich nicht auf einzelne Punkte, sondern sie erstreckt sich auf das Ganze des Seins; der ganze bisherige Lebenskreis wird für nebensächlich, ja gefährlich erklärt, und der Hauptstandort des Lebens in eine neue Welt verlegt, die damit zur allernächsten, zur geistigen Heimat des Menschen wird. So vollzieht die Religion eine Umwälzung, der gegenüber politische Revolutionen als Kleinigkeiten erscheinen mögen. Mit solchem völligen Selbständigmachen des Lebens erzeugt sie ein volles Beisichselbstsein der Innerlichkeit und erhebt sie die Gesinnung als Willensrichtung zu weltbildender Größe und Kraft, gewinnt sie weiter die

Digitized by Google

Möglichkeit, alles Unzulängliche, ja Verkehrte der Weltlage und namentlich des Seelenſtandes vollauf anzuerkennen, ohne darüber den Lebensmut und die Lebenskraft irgendwie zu vermindern.

So hat der religiöſe Strom unverkennbar am Leben eingreifende Weiterbildungen, unentbehrliche Vertiefungen vollzogen. Aber ohne eine Ergänzung und Ausgleichung mit anderen Lebensſtrömen bringt er auch ſchwere Gefahren und Schäden: ein Gleichgültigwerden gegen die nächſte Welt und ein Liegenlaſſen ihrer Fragen, ein Mißachten aller gegenſtändlichen Ordnung, ein Überwiegen der Subjektivität und bloßen Gefühlsſeligkeit, damit bei aller Tiefe eine zu enge und anthropomorphe Lebensordnung. Auch wäre das Recht der Umwälzung, welche die Religion verſicht, erſt vom Ganzen des Lebens her und aus ſeinen Erfahrungen zu begründen, um völlig gewiß zu ſein; wird es ohne weiteres vorausgeſetzt, ſo ſind ſchwere Zweifel nicht zu vermeiden.

Ein weſentlich anderes Leben entſteht, wenn die Tatwelt der unperſönlichen Richtung folgt, damit an die Stelle der weltüberlegenen Gottheit eine weltdurchdringende Vernunft ſetzt und die ſichtbare Welt als ihre Entfaltung behandelt. Hier erhält die Welt einen Zuſammenhang bei ſich ſelbſt, und aus eigner Kraft vollzieht ſie eine innere Durchbildung; indem das Miterleben dieſer Durchbildung, dieſer Selbſtvollendung der Vernunft, zur Hauptaufgabe des Lebens wird, tritt vor die moraliſche Geſinnung die geiſtige Kraft, wie ſie ſich vornehmlich im Denken erſchließt; die Anerkennung einer allgegenwärtigen

Digitized by Google

Vernunft wirkt zu einer Ausbreitung des Lebens, den Dingen wird hier mehr eine eigne Natur und mehr eignes Vermögen zuerkannt. Wohl wird auch hier eine Einfügung in den Zusammenhang des Ganzen geboten, aber es soll das hier an erster Stelle durch Aufbietung eigner Kraft geschehen; wohl finden sich auch hier harte Widerstände, aber diese reichen nicht so tief in die Wurzel des Wesens hinein, um zu ihrer Überwindung eine radikale Umwälzung zu verlangen, vielmehr scheint eine volle Erweckung des eigenen Vermögens, eine mutige Sammlung und Anspannung der Aufgabe vollauf gewachsen. Wie demnach das Leben durchgängig mehr auf die eigne Tat gestellt wird, so wird auch der Weltstand nicht wie ein Schicksal oder eine Fügung hingenommen, sondern mit zuversichtlichem Mut gemäß den Forderungen der Vernunft zu gestalten gesucht. Wohl schöpft hier der Mensch sein Leben aus dem Ganzen einer universalen Vernunft, aber er erhält eine eigentümliche Aufgabe und zugleich eine unvergleichliche Größe und Würde darin, zur vollen Freiheit und Klarheit zu bringen, was unter und um ihn mit dunklem Zwange geschieht, damit aber das Ganze seiner Vollendung zuzuführen.

Dieser Lebensstrom überwiegend unpersönlicher Art hat bleibende Wirkungen geübt. Die Überzeugung vom Vorhandensein einer Tiefe der Welt und des Lebens treibt zu energischer Herausarbeitung dieser Tiefe und führt zur Aufdeckung eines festen Zusammenhanges aller Mannigfaltigkeit. Mehr als irgendwo sonst entsteht eine Bewegung von Ganzem zu Ganzem und wird der Umkreis des Lebens in ein abgestuftes

Digitized by Google

Gefüge, ein gegliedertes System verwandelt. Indem das Denken dabei die Führung übernimmt, verschiebt sich die Welt vom Sinnlichen ins Geistige, alles Sinnliche wird auf ein Gedankliches aufgetragen, die Wirklichkeit gestaltet sich damit zu einer Gedankenwelt, und Prinzipien wie Ideen gewinnen eine Macht wie nie zuvor. Das Wirken des Menschen erweist hier eine männliche Kraft und einen freudigen Mut, dabei dehnt es sich über alle Lebensgebiete aus und sucht jedem eine besondere Stellung und Bedeutung zu geben. So entsteht ein durchgebildetes Kultursystem, das den Menschen ins Weite streben läßt, aber zugleich die Weite von innen her zusammenhält. So ist das Leben hier auf eine Höhe gehoben, die es unmöglich wieder aufgeben kann. — Aber auch diesem Lebensstrom erwachsen Probleme und Verwicklungen, wenn er das Ganze der Wirklichkeit von sich aus aufbringen will. Es läßt sich fragen, ob die Welt sich in Wahrheit der menschlichen Kraft in ein widerspruchsloses Ganzes zusammenschließt, und die Verwicklungen nicht auch in den Grundbestand reichen; es läßt sich weiter fragen, ob die geistige Bewegung so unabhängig von den Erfahrungen des Daseins verlaufen kann, wie es hier behauptet wird; es läßt sich namentlich fragen, ob die hier behauptete freischwebende Vernunft aus eignem Vermögen dem Leben ein Beisichselbstsein zu geben vermag, und ob diese Verfechtung des Vernunftcharakters der Wirklichkeit nicht bloß ein logisches Gefüge der Wirklichkeit, eine durchgehende Verkettung, also eine bloße Form der Vernünftigkeit dartut, die einen entsprechenden Gehalt in keiner Weise sichert.

Digitized by Google

Ja der Grundbegriff der Vernunft selbst ist keineswegs der Gefahr entzogen, seinen kosmischen Charakter einzubüßen und zu einer Eigenschaft des bloßen Menschen herabzusinken, damit aber seine weltgestaltende Kraft zu verlieren; in Wahrheit zeigen die Systeme der Denker viel Schwanken zwischen beiden Fassungen, alles Schwanken aber muß zerstörend wirken, wo alles an diesem einen Begriffe hängt.

Auf dem Boden des Daseins entsteht ein eigentümlicher Lebenstypus persönlicher Art aus dem Verhältnis von Mensch zu Mensch, ein gesellschaftliches Zusammensein mit seinen mannigfachen Beziehungen und Abstufungen. Dieser Lebenskreis hat in der Neuzeit sich dem bisherigen Einfluß der Religion wie der Idealkultur mehr und mehr entzogen, eine volle Selbständigkeit erlangt und zugleich einen eigentümlichen Charakter ausgebildet. Hier wird der Mensch wie er leibt und lebt zum beherrschenden Mittelpunkt des Strebens; zur Hauptaufgabe wird es, alle seine Kraft in Betätigung zu versetzen, alle Seiten seines Lebens zu entwickeln, ihm möglichst viel Glück zu verschaffen. Der Mensch in seinen mannigfachen Beziehungen wird hier zum Hauptstudium und zur Hauptsorge; was draußen liegt, das gewinnt einen Wert nur durch seine Leistung für ihn. Das wird sich verschieden gestalten, je nachdem das menschliche Zusammensein mehr als ein freieres Nebeneinander der Gesellschaft oder als die feste Organisation eines Staates verstanden wird, aber im Grunde werden hier wie da alle Lebensgebiete nach dem Ertrage für das menschliche Wohl gemessen und diesem Zwecke gemäß gestaltet. Der eigne Kreis

Digitized by Google

des Menschen aber stellt eine Fülle von Aufgaben, indem sich mannigfachste Verbindungen bilden, eigentümliche Lebenskreise erzeugen und untereinander in Beziehungen treten, die nicht immer einfacher Art sind. Ferner macht es eben die Neuzeit zu einer wichtigen und schweren Aufgabe, nichts gehemmt und ungenutzt zu lassen, was irgend an Kräften vorhanden ist; unermeßliche Bewegungen entstehen, indem alles, was menschliches Angesicht trägt, zur vollen Beteiligung an den Gütern und Werken des gemeinsamen Lebens aufstrebt und darin möglichst gefördert wird. Je mehr die Bewegung sich damit über die ganze Breite ausdehnt, desto deutlicher wird, wie viel Hemmung und Schmerz es auszutreiben, wie viel Freude und Tatkraft es zu gewinnen gibt. Dieses Leben bleibt stets in frischem Fluß, da die menschlichen Verhältnisse sich in ständigem Wandel befinden und immer neue Aufgaben stellen; so erlangt die lebendige Gegenwart mit ihren Erfahrungen wie ihren Forderungen hier eine herrschende Stellung.

Diese Lebensgestaltung empfahl sich schon dadurch dem modernen Menschen, daß sie das Streben von der Verwicklung der Weltprobleme befreite, auf den Boden der unmittelbaren Erfahrung stellte und auf Ziele richtete, deren Bedeutung sich nicht bestreiten läßt. Denn wenn alles unsicher wird, es bleibt der Mensch als Mensch, und es bleibt sein Wohl ein unverwerfliches Ziel. Die direkte Beziehung alles Strebens auf dies Wohl ergibt aber eine straffe Konzentration, eine Ausscheidung alles Überflüssigen, eine seelische Nähe und Wärme; zugleich wird der Mensch dem Menschen näher gerückt und

Digitized by Google

durch eine Gemeinſchaft der Geſchicke verbunden. Auch daß ſich der Arbeit deutliche Angriffspunkte und immer neue Ausblicke bieten, bildet einen nicht geringen Vorteil. – Aber alles das wiegt die Gefahren und die Verluſte dieſer Lebensführung nicht auf, wenn ſie ſich als die einzige gibt und alles von ſich aus geſtalten will. Denn den Menſchen ganz an den Menſchen binden und auf den Menſchen richten kann ſie nicht, ohne ſowohl ein unmittelbares Verhältnis zum All als einen Selbſtwert des Innenlebens preiszugeben; beides miteinander bildet aber die Hauptſtätte des geiſtigen Schaffens, dieſes muß mit jener ausſchließlich menſchlichen Lebensführung aufs ärgſte verkümmern und ſinken. Da der Menſch nicht laſſen kann, über ſich hinauszublicken, ſein Denken in das Ganze des Alls zu verſetzen und von ihm aus das eigne Ergehen und Tun zu betrachten, ſo wird ihm notwendig die Einſchränkung auf ſeinen eignen Bereich und ſein eignes Befinden zur unerträglichen Enge.

Auch verwehrt die Meſſung alles Strebens am Wohl des Menſchen den einzelnen Lebensgebieten ihren Sachgehalt vollſtändig und ungetrübt zu entfalten, wird doch alles durch jene Beziehung beſchränkt und umgebogen; ja eine Ermattung iſt unvermeidlich, da nur, was als Selbſtzweck behandelt wird, die Geſinnung voll gewinnen und die Kraft voll beleben kann. Schließlich bleibt nur ein gröberer oder feinerer Utilitarismus, der über der Sorge um die Bedingungen des Lebens die um ſeinen Gehalt vergißt und daher bei allem äußeren Gewinn eine innere Leere erzeugt. Auch hat dieſer Lebenstypus eine Voraussetzung, die ſich kaum rechtfertigen läßt: die Vorausſetzung

Digitized by Google

einer natürlichen Güte des Menschen, einer freundlichen gegenseitigen Gesinnung, eines Fehlens aller inneren Verwicklung. Wer innere Verwicklungen anerkennt, der kann in dieser sozialen Lebensführung nun und nimmer den Abschluß suchen. Sie setzt voraus, daß Mensch und Menschsein einen hohen Wert besitzt, erweisen aber kann sie diesen aus eigenem Vermögen nicht.

Einen Lebenstypus unpersönlicher Art entwickelt das Dasein in der Wendung zur Arbeit, in der Hervorbringung einer Arbeitskultur; es ist das ebenfalls mit voller Klarheit erst auf dem Boden der neuen und neuesten Zeit geschehen. Denn früher blieb die Arbeit bei ihrer Richtung auf den Gegenstand der Persönlichkeit und den Zwecken des Arbeitenden eng verbunden, erst neuerdings hat sie sich davon abgelöst, eigne Zusammenhänge gebildet, ihr selbst innewohnende Kräfte und Gesetze entwickelt, erst neuerdings ist sie zu einer selbständigen Macht geworden, welche den Menschen in ihre Dienste zieht und ihn als ihr Mittel und Werkzeug behandelt. Hier entsteht eine Realkultur, welche nicht wie die Idealkultur das Leben von innen heraus entfaltet, sondern es erst an den Dingen erstarken, ja sich selber finden läßt, welche ihm zur Hauptaufgabe die Unterwerfung der Umgebung und Beherrschung der Welt macht, sei es in intellektueller, sei es in praktischer, sei es in technischer Richtung. Hier liegt alles am Werk, der vom Befinden sich ablösenden Leistung; ihm hat das persönliche Ergehen sich unbedingt unterzuordnen. So strebt hier das Leben durchgängig über den subjektiven Zustand hinaus zu engster Verflechtung

Digitized by Google

mit dem Gegenstande, erst die Auseinandersetzung mit ihm gibt jenem Spannung und Kraft, das Bewußtsein, zum Fortschritt der Lebensbewegung, zum Aufbau der Kultur an seiner Stelle mitzuwirken, wird zur Hauptfreude des Lebens und zum Hauptantrieb der Tätigkeit; dabei fehlen auch ethische Züge nicht: einerseits gilt es unablässig alles subjektive Belieben den Forderungen der Sache unterzuordnen, andererseits kann jeder Einzelne seiner Arbeit einen Wert nur sichern, wenn er sich willig in Reih und Glied stellt und dem Ganzen der Arbeit einfügt: „Viele werden vorüberziehen und die Wissenschaft wird wachsen." (Bacon)

Die Leistungen dieses Lebensstromes zur Erweiterung, Befestigung, Kräftigung des menschlichen Daseins liegen viel zu deutlich zutage, um einer weiteren Darlegung zu bedürfen, aber auch die Schranken dieser Gestaltung sind viel zu deutlich hervorgetreten, um sich übersehen zu lassen. Die eifrige, ja atemlose Befassung mit dem Werk drängt die Sorge um die Seele weit zurück und läßt diese kläglich verkümmern; dazu fordert der Fortschritt der Arbeit eine immer weitere Verzweigung und belebt daher beim Einzelnen einen immer kleineren Teil seiner Kraft; so sinkt der Mensch als Ganzes in demselben Maße, wie seine Arbeit vordringt; stark auf einem meist eng begrenzten Sondergebiet, wird er klein im Ganzen seiner Persönlichkeit, ja kann er als bloßer Arbeitskomponent kaum noch eine Persönlichkeit heißen. So ist das Ergebnis des Ganzen weit weniger echte Kultur als Zivilisation im Sinne einer zweckmäßigen Gestaltung der Umgebung, es ist ein geschicktes Ordnen, Einrichten,

Digitized by Google

Anpassen, aber es entbehrt bei aller Zweckmäßigkeit eines letzten Zweckes und endet damit schließlich ins Leere. Die Frage wird unabweisbar, welchen Sinn das menschliche Leben habe, wenn es darin aufgeht, einem unpersönlichen Kulturprozesse zu dienen, der nirgends zum Menschen zurücklenkt und zu seiner inneren Erhöhung wirkt. Wem frommt schließlich das Ganze der Bewegung, und wozu dient die unsägliche Mühe und Arbeit? Solche Fragen und Zweifel lassen die Bedeutung der Arbeitskultur unangetastet, aber sie erschüttern notwendig den Glauben an ihre Ausschließlichkeit; sie kann zum Unsegen werden, wenn sie sich nicht einem weiteren Ganzen einfügt.

So entstehen vier verschiedenartige Lebensströme; wie sehr sie auseinandergehen, zeigt die Tatsache, daß alle Hauptrichtungen des Lebens sich bei jeder von ihnen eigentümlich gestalten. So das Erkennen, so auch das Handeln. Wie die Gestaltungen überwiegender Tatwelt das Leben von innen her entwickeln, so müssen sie auch das Erkennen vornehmlich aus der eignen Bewegung des Lebens entspringen lassen; was innerhalb des Geistes vorgeht, das wird hier zur überragenden Hauptsache, das entscheidet ganz und gar über die Beleuchtung und Bewertung der Umgebung. Hier wie da gilt es, vom Befunde der Erfahrung zu den begründenden Tatsachen aufzusteigen, diese aus ihrer eignen Notwendigkeit zu entwickeln, dann erst von ihnen aus jene zu durchleuchten, zusammenzufassen und als ihr Erzeugnis zu verstehen, in allem aber das Wirken einer selbständigen Geisteswelt

Digitized by Google

zu erkennen und den Menſchen in ſie zu verſetzen. Religiöſe und immanente Lebensentfaltung trennen ſich aber dabei an einem wichtigen Punkte. Wie die letztere in der Welt die volle und reine Entfaltung eines Grundlebens ſieht, ſo kann ſie dieſes Grundleben unmittelbar zu erfaſſen und ſein Gerüſt ein für allemal herauszuarbeiten ſuchen, unter Fernhaltung alles Wandels der Zeit. Ihre Herausſtellung der alle Leiſtung beherrſchenden Grundtätigkeit ergibt der empiriſchen Betrachtung gegenüber eine transzendentale, deren a priori keine Geſchichte kennt und eine Behandlung sub specie aeternitatis fordert. Anders der religiöſe Lebenstypus. Ihm können die letzten Gründe nicht unmittelbar erreichbar dünken, da ſie ihm erſt durch innere Erfahrung, durch Erſchütterung und Umwandlung zugänglich werden, da er das Geiſtesleben nicht in einer einzigen Fläche ſieht, ſondern es in die Stufen einer grundlegenden, kämpfenden, überwindenden Geiſtigkeit ſcheidet. Hier iſt der tiefſte Grund einer Geſchichte und einer geſchichtlichen Behandlung der Menſchheit wie auch der Seele. So notwendig die Religion ein Hervorbrechen neuer Tiefen in der Lebensbewegung behauptet, ſo wenig kann ſie ſich auf ein bloßes a priori zurückführen laſſen. Jedenfalls würde ihr a priori von dem des immanenten Idealismus erheblich verſchieden ſein.

Die Lebensſyſteme überwiegenden Daſeinsſtellen im Erkennen notwendig die Erfahrung, die Berührung mit den Dingen voran, alles Entwickeln von innen her muß ihnen als ein Wahnbild gelten. Aber die Erfahrung geſtaltet ſich ihnen verſchieden. Der ſoziale Lebenstypus ſtellt die pſychologiſche und pragma-

Digitized by Google

ſtiſche Behandlung voran, er muß bei der Beweglichkeit der menſchlichen Dinge ſich allem Wechſel und Wandel offenhalten. Der Arbeitskultur dagegen entſpricht ein Poſitivismus der Behandlung, der alles ſubjektive Element möglichſt auszuſchalten, die völlig treu erfaßten Geſchehniſſe aber in große Reihen zu bringen ſucht, indem deren Kenntnis vollſtändig für die Beherrſchung der umgebenden Welt genügt. Er ſtrebt zu empiriſchen Regeln, aber er ſcheidet ſie deutlich von ſtrengen Geſetzen, oder er ſollte das wenigſtens tun; ihm muß alles als verwerflich gelten, was über eine Beſchreibung hinausgeht und eine Erklärung ſein will.

Noch greifbarer erſcheint der Unterſchied der verſchiedenen Lebensformen in der Geſtaltung der Moral; denn in deutlicher Abgrenzung gehen hier eine religiöſe, eine rationale, eine ſoziale, eine Arbeitsmoral auseinander; jede ſieht in der Moral etwas anderes, und jede ſucht eigentümliche Wege zum Ziel. Die religiöſe Moral findet die Aufgabe in der Verbindung mit Gott, in der niederen Form durch Gehorſam, in der höheren durch Liebe; die Kraft zu ſolcher Wendung erwartet ſie aber bei tieferer Faſſung des Problems lediglich von dem umwandelnden oder doch kräftigenden Wirken göttlicher Gnade; die rationale verlangt die Aufnahme der uns innewohnenden Vernunft in unſeren eigenen Willen und wendet ſich dafür vornehmlich an unſere eigene Kraft, unſere Selbſttätigkeit; die ſoziale Moral ſetzt die Aufgabe in das Wirken für andere Menſchen und für das Ganze der Geſellſchaft, ſie geſtaltet ſich damit zum Altruismus; die bewegende Kraft kann ſie kon-

Digitized by Google

sequenterweise nur in den möglichst zu verstärkenden Gefühlen des Mitleids, der Liebe, des Wohlwollens finden; die Arbeitsmoral endlich sieht, wie sich zeigte, die Moral in der völligen Hingebung an das Werk, sie kann für die Erreichung dessen nur der Macht des Tätigkeitstriebes vertrauen, der den Menschen sein subjektives Befinden vollständig vergessen läßt.

So vier verschiedene Lebensströme mit einer in alle Verzweigung reichenden Eigentümlichkeit. Sie deutlich herausgearbeitet und in ihrer Selbständigkeit gegeneinander anerkannt zu haben, das bildet ein Hauptstück der modernen Art; sie hat damit unvergleichlich mehr Reichtum und Bewegung in das Leben gebracht. Aber zugleich hat sie es in arge Verwicklung und Unsicherheit versetzt. Denn die Lebensströme ziehen den Menschen viel zu sehr nach auseinandergehenden, ja entgegengesetzten Richtungen, als daß er ein Nebeneinander dulden und sich zwischen ihnen verteilen könnte; zur ausschließlichen Herrschaft aber hat sich keiner von ihnen gebracht. Auch zeigt jede nähere Prüfung, daß keiner von ihnen aus eigner Kraft zu voller Selbständigkeit gelangt. Die vom Dasein beherrschten Lebenstypen geben dem Leben überhaupt kein Beisichselbstsein und zugleich auch keinen Gehalt, sie können das zu tun nur scheinen, indem sie sich versteckterweise aus eben der Tatwelt ergänzen, welche sie grundsätzlich verwerfen; die der Tatwelt schöpfen freilich aus einem ursprünglichen Leben, aber nicht nur unterliegt dessen Begründung bei ihnen manchen Zweifeln und Angriffen, ihre Unterschätzung des Daseins bringt sie auch in die Gefahr einer Überspannung menschlichen Vermö-

Digitized by Google

gens und einer einseitigen Gestaltung des Lebens. So bleibt zur Lösung der Verwicklung der einzige Weg die Herausbildung eines die verschiedenen Ströme umfassenden Lebens; ein solches Leben entspringt bei uns nicht unmittelbar und läßt sich von uns nicht erzeugen; teilgewinnen können wir an ihm nur, sofern es als überlegenes in uns zur Wirkung kommt und uns zu seiner Höhe emporzieht. Sein Umfassen aber würde ein bloßes Zusammenstellen werden und keine wesentliche Fortbildung bringen, wenn nicht dieses Leben von größerer Ursprünglichkeit wäre als die geschilderten Lebensströme, und wenn nicht das Verhältnis zu ihm das Grundverhältnis des ganzen Lebens werden könnte, auf das die anderen Verhältnisse aufgetragen würden; aus den Erfahrungen dieses Lebens im Bereich des Menschen müssen jene Verzweigungen hervorgehen, und von ihm aus sind sie zu gegenseitigem Verständnis und zu einem Zusammenstreben zu bringen; jenes Ganze muß an ihnen eine Prüfung, Sichtung, Umbildung vollziehen. Damit kommen wir wieder auf das selbständige schaffende Leben, es muß als Grundkraft in uns wirken, um sich von uns als Ziel ergreifen und gegen Widerstände durchsetzen zu lassen. Jenes Wirken erfolgt aber unter den Bedingungen menschlicher Art; diese bringen es mit sich, daß die Aufgabe von verschiedenen Seiten aus anzugreifen ist, die auch bei der Einfügung in ein Ganzes eine gewisse Selbständigkeit sowohl gegen dieses als gegeneinander bewahren müssen, um ihre eigentümlichen Kräfte zu entfalten und ihre Erfahrungen zu erschließen. Wir müssen uns zeitweilig in den besonderen

Digitized by Google

Lebensstrom versetzen und unbefangen seiner Bewegung folgen, um dann wieder zum Ganzen zurückzukehren und den Ertrag der besonderen Leistung für das Ganze zu bemessen. So eine gegenläufige Bewegung innerhalb des Lebens selbst, eine Aufforderung zum Wechsel zwischen Expansion und Konzentration, darin ein großer Gewinn an Weite und an Freiheit, aber ohne einen Verzicht auf Einheit und gegenseitige Verständigung. Nur gilt es, stets gegenwärtig zu halten, daß das menschliche Leben erst im Suchen und Aufstreben ist; dieses Suchen würde ein unsicheres Tasten und das vermeintliche Aufstreben eine ungebührliche Überhebung sein, stünden wir nicht in einer Weltbewegung, die richtend und zusammenhaltend auf uns wirkt. Durchgängig erscheint bei uns ein schroffes Entweder – Oder: alle Weiterbewegung des Lebens bringt eine wachsende Verzweigung und Differenzierung mit sich, sie würde uns immer weiter auseinander treiben und schließlich unser Inneres völlig vereinsamen lassen, könnte nicht auch die Gegenwirkung der Einheit wachsen, träte nicht aller Mannigfaltigkeit ein ursprünglicheres Leben entgegen, und suchte es nicht die Tatsachen und die Erfahrungen der einzelnen Lebensströme in Gesamttatsachen und Gesamterfahrungen umzuwandeln und ihren Ertrag für das Ganze abzumessen. Wie umwandelnd eine solche Zurückverlegung und solches Streben nach einer ursprünglicheren Tiefe auf die Gestaltung des Lebens und Strebens wirken muß, das wird uns später zu beschäftigen haben. So viel ist jedenfalls gewiß: ohne das Wirken einer solchen Tiefe ist unser Leben unrettbar der

Digitized by Google

Zerstücklung verfallen, aus eigner Kraft aber vermögen wir ihm jene Tiefe nicht zu geben.

c) Die Bekämpfung eines Auseinanderfallens der Geschichte.

Ein eigentümliches Bild der Geschichte ergab sich schon aus unserem Verhältnis zur Zeit. Daß wir nicht starr von der Zeit umfangen sind, sondern sie erleben und betrachten, das hebt uns über sie hinaus und läßt eine Geschichte eigentümlich menschlicher Art entstehen. Dabei kann aber kein Zweifel daran sein, daß was diese Geschichte an Beisichselbstsein des Lebens und an Lebensinhalt gewinnen läßt, nicht ein Werk des bloßen Menschen, sondern eine Eröffnung selbständigen Lebens ist; namentlich die großen Wendepunkte stellen deutlich vor Augen, daß der Mensch solchen Eröffnungen freilich eine bereite Stimmung, ein Suchen und Verlangen entgegenbringen muß; aber aus solchem bloßen Verlangen das Werden neuer Lebensinhalte abzuleiten, das hieße dem heute weitverbreiteten Fehler verfallen, bloße Bedingungen für schaffende Gründe auszugeben und damit die Sache zu verflachen. So erscheint als der Kern der Geschichte eine Bewegung des Gesamtlebens zu sich selbst, ein Sichselbstsuchen, ein Herausarbeiten seines eignen Gehalts. Daher kann es auch hier, nicht bloß nach außen hin, große Entdeckungen geben, und darf kein erreichter Stand als letzthin abschließend gelten.

Nun aber entsteht eine große Verwicklung dadurch, daß die Bewegung nicht eine einzige Linie verfolgt, nicht eine von

Digitized by Google

vorn herein gewiesene Richtung einhält, sich daher auch nicht in ein einfaches Schema fassen läßt, wie es eine naturphilosophische Lehre mit der Behauptung einer allmählichen Anhäufung und eine logisch-dialektische mit der eines Fortschreitens durch den Gegensatz behauptet. Vielmehr zeigt jede genauere Durchmusterung des Bestandes der Weltgeschichte, daß die Eröffnungen des Lebens nach verschiedenen Richtungen gehen und wohl gar in einen Gegensatz zueinander geraten; so scheint die Spaltung in das Geistesleben selbst hineinzureichen, der Mensch aber dadurch ärgster Unsicherheit zu verfallen. Es gipfelt aber das Schaffen in der Bildung allumfassender Lebenszusammenhänge, eigentümlicher Lebenskonzentrationen, die alle Fülle des Lebens in eine Haupterfahrung und eine Hauptleistung fassen, damit aber dem Ganzen erst einen ausgeprägten Charakter verleihen. Wir nannten in früheren Schriften diese Lebenssysteme zur Unterscheidung von den Systemen bloßen Denkens Syntagmen; gewiß bedarf ihre Bildung unablässiger Denkarbeit, aber sie werden damit kein bloßes Erzeugnis dieser, vielmehr empfängt das Denken selbst aus diesen Zusammenhängen eine eigentümliche Art und Richtung, die es aus sich selbst nicht hervorbringen kann; so ist es über dem Denken das Ganze des Lebens, das in den Syntagmen zu einer unvergleichlichen Einheit zusammenschießt. Derartige Syntagmen erkennen wir in der klassischen Kultur der Griechen, in dem kirchlichen System des Mittelalters, in der modernen Aufklärung mit ihren beiden Ästen des Naturalismus und des Intellektualismus. Zur Entstehung solcher

Digitized by Google

Gesamtgebilde muß auch auf der menschlichen Seite manches zusammenwirken: einerseits muß die Gesamtlage ein Verlangen nach besonderer Richtung erzeugen, eine entgegenkommende Stimmung weiter Kreise bereiten, andererseits müssen Individuen erscheinen, welche eine große Kraft in den Dienst der Sache stellen, um das Ersehnte von vagem Umriß zu voller Verkörperung zu führen. Aber auch diese verdanken, was sie leisten, einem Gehobenwerden durch die Bewegung und weitere Offenbarung des Lebens selbst, das Menschliche mit all seiner Unzulänglichkeit ist nicht mehr als Bedingung und Werkzeug, es liefert nur die Gelegenheit, die causa occasionalis, unter der jene Offenbarung erfolgt. Das Christentum z. B. setzt eine Abschwächung des Kulturtriebs, eine innere Ermüdung der Menschheit voraus; ist deshalb die gewaltige Vertiefung und Erneuerung, welche es brachte, ein Erzeugnis jener Ermüdung, ist sie nicht vielmehr eine Gegenwirkung gegen diese, eine Befreiung von ihr? Keine Kunst des Menschen könnte das Leben zu einer charaktervollen Einheit zusammenschmieden, eine Kraft und Gegenstand umspannende volltätige Wirklichkeit entstehen lassen, ein einziges Grundgefühl zum allbeherrschenden machen, eine allumfassende Wendung vollziehen, die den Tatbestand anders sehen und anders bewerten läßt. Nur die Bewegung des Lebens selbst kann alle schwankende Reflexion überwinden und dem Menschen das Bewußtsein eines Umfangenseins und eines Getragenwerdens von einem Reiche der Wahrheit geben, sowie seinem Handeln unangreifbare Ziele stecken. Nur von hier aus werden Weltbild und

Digitized by Google

menſchlicher Lebenskreis eine individuelle Färbung und eine volle Anſchaulichkeit gewinnen; alle beſondere Betätigung aber wird hier erheblich dadurch wachſen, daß ſie ein Ganzes hinter ſich hat und aus ihm zu ſchöpfen vermag. Je entſchiedener wir darauf beſtehen, daß geiſtiges Leben ſich nur im Wirklichkeitbilden vollendet, deſto höher müſſen uns die Leiſtungen nach dieſer Richtung auf dem Boden der Geſchichte gelten.

Je mehr aber ſolche Leiſtung einer Lebenskonzentration beſagt, und je mehr ſie uns als ein eignes Werk des Lebens gilt, deſto befremdender, deſto niederdrückender muß es wirken, daß die Geſchichte nicht eine einzige, ſondern mehrere ſolcher Konzentrationen aufweiſt. Denn ſo gehen die Offenbarungen des Lebens weit auseinander und widerſprechen ſich wohl gar; ſeine eigne Bewegung ſcheint immer wieder zurückzudrängen, ja aufzulöſen, was zu ſeiner Zeit die abſchließende Vollendung dünkte. Wird damit nicht die Wahrheit ein Kind der Zeit, und ſtellt ſich nicht die Geſchichte als ein Auf- und Abſteigen dar, deſſen Wellenbewegung den Menſchen unſicher hin- und herwirft? Behält nicht der Relativismus und Skeptizismus das Feld, wenn ſich mit ſolchem Wandel die Hauptrichtungen und Hauptwertungen des Lebens immer wieder verſchieben und kein Ende ſolches Wandels zu erſehen iſt? Fallen wir damit nicht wieder aus dem Reich der Wahrheit in das der bloßen Meinung zurück? Beſondere Eindrücke und Erfahrungen der Gegenwart geben ſolchem Zweifel eine beſondere Eindringlichkeit: es wirkt dahin die Ausbildung eines hiſtoriſchen Verfah-

Digitized by Google

rens, das uns die Verschiedenheit, ja Einzigartigkeit der Zeiten aufs deutlichste vor Augen stellt, während früher die Zeiten leichter in ein Gesamtbild zusammenrannen; es wirkt weiter dahin die Ausdehnung unseres ethnographischen Gesichtskreises, indem sie in anderen Kulturkreisen andere Lebenskonzentrationen und andere Ideale in voller Kraft und Wirkung zeigt, während in früheren Zeiten der eigne Lebenskreis als der allein berechtigte, ja allein mögliche galt.

Die Verschiedenheit ist unbestreitbar, es kann sich nicht darum handeln, sie wegzudeuten, sondern nur darum, ob und wie sich ihr entgegenarbeiten läßt. Eine solche Arbeit wäre unmöglich, blieben wir letzthin allein auf den Menschen angewiesen; denn wenn die Lebenssysteme bloße Zusammenhäufungen menschlicher Meinungen, Wünsche, Strebungen wären gemäß den wechselnden Lagen der Zeiten, so würde der Verlauf der Geschichte immer mehr Verschiedenartiges nebeneinanderstellen, den Wirrwarr und die Unsicherheit immer weiter steigern. Die Geschichte würde dann ein fortschreitender innerer Zerfall der Menschheit, nur die zwingenden Bedürfnisse der physischen und der sozialen Lebensbehauptung würden uns dann noch leidlich zusammenhalten, die Geisteskultur hätte immer mehr der bloßen Zivilisation zu weichen. Diese zerstörende Wendung läßt sich bekämpfen nur von der Überzeugung aus, daß ein Ganzes des Lebens jener Mannigfaltigkeit der Synthesen überlegen bleibt und sich durch sie hindurch uns eröffnet, daß sie nicht sowohl seinen letzten Abschluß als seine Entfaltung nach einer besonderen Richtung bedeuten; auch so werden sie

Digitized by Google

ein bleibendes Wahrheitselement enthalten, und es kann das, was äußerlich vorüberzog, in einer Welt des Geistes einen bleibenden Wert behaupten, eine bleibende Wirkung üben. Das griechische Lebenssystem machte zum Hauptbegriff und zum Wert der Werte die Form; daran hat das Leben nicht dauernd Genüge gefunden, es hat andere Hauptzüge offenbart und diese das Gesamtbild beherrschen lassen; ist darüber die Form eine Erfindung des bloßen Menschen geworden, behauptet sie sich nicht dauernd als eine Macht der Emporbildung und als eine Tatsache übermenschlicher Art? So gilt es von den Teilbildern der Einheit zu einer allumfassenden Einheit zu streben; das aber kann nur geschehen, wenn an den Syntagmen deutlich geschieden wird zwischen dem, was der bloßen Zeit und dem bloßen Menschen angehört, und dem, was sie an übermenschlichem Lebensgehalt, an bleibenden Urerfahrungen erschließen. Eine solche Bewegung zur Einheit ist auch auf dem Boden der Geschichte augenscheinlich am Werke. Diese zeigt, daß wo ein neues Syntagma aufkam, es zunächst freilich zur vollen Erlangung seiner Eigentümlichkeit eine abstoßende Kraft gegen alles Frühere erweisen mußte, daß es aber nach erfolgter Befestigung zu jenem zurückzukehren und sich mit ihm zu verständigen bestrebt war; das aber konnte nicht wohl ohne eigne Erweiterung, ja Umbildung geschehen. So ist das Christentum eine allumfassende Gedankenwelt erst geworden, als es auf der Höhe des Mittelalters die antike Welt mit ihrer Klarheit und Schönheit an sich zog und zugleich manche Schroffheit der anfänglichen Behauptung

Digitized by Google

milderte; so hat sich die Neuzeit in der Aufklärung zunächst eine Selbstgenugsamkeit zugesprochen und dem Altertum wie dem Christentum überwiegend kritisch gegenübergestellt, sie hat dann aber im weiteren Verlauf ein freundliches Verhältnis zu beiden gesucht und es einerseits im modernen Humanismus, andererseits in neuen Formen des Christentums gefunden. Ob das eine volle Ausgleichung ergab, und ob beide Seiten ihr volles Recht erlangten, ist eine Frage für sich; jedenfalls wurde die Aufgabe anerkannt und viel Kraft an ihre Lösung gesetzt. Auch der Umstand bezeugt ein Streben zur Einheit, daß eine spätere Synthese sich nie als einen bloßen Ausdruck der Zeit, sondern stets als schlechthin gültig und allem Früheren überlegen gab, daß sie daher auch den ganzen Umkreis des Lebens zu beherrschen bemüht war.

Aber solche Anerkennung einer Gesamtbewegung durch die Mannigfaltigkeit der Synthesen hindurch kann wirksam und eingreifend bei uns nur durch die Erfüllung bestimmter Forderungen werden; es bedarf dazu einer Erhebung der geistigen Arbeit auf einen sowohl übermenschlichen als übergeschichtlichen Standort, es bedarf einer Umkehrung der gewöhnlichen Betrachtungsweise. Nur damit wird es möglich, den Geistesgehalt der Synthesen von dem zu scheiden, was aus bloßmenschlichen Lagen hervorging, und ihn zugleich von dem unaufhörlichen Wechsel dieser zu befreien. Wir sahen, daß das Christentum nach der menschlichen Seite ein Unsicherwerden und eine Ermüdung voraussetzen mußte, um Empfänglichkeit für seine Eröffnung eines tiefen Zwiespalts im Menschenwesen,

Digitized by Google

seinen Aufweis der völligen Unzulänglichkeit menschlichen Vermögens zu finden; im Lauf der Zeiten hat sich die Lage und mit ihr die Stimmung der Menschheit geändert, und es ist wohl gar ein freudiger Stolz auf die Größe und Würde der Menschheit entstanden, aber ist dadurch jener Zwiespalt aufgehoben worden, bricht er nicht immer wieder hervor, bleibt er trotz veränderter Ausdrucksweise nicht dem geistigen Schaffen stets gegenwärtig? Der Mensch kann solche Uroffenbarungen zurückzudrängen und zu vergessen suchen, er entfernt sie damit nicht aus dem Leben; einmal eröffnet, werden sie immer wieder zur Wirkung kommen. So gilt es durchgängig, von einem übermenschlichen Standort aus den Wahrheitsgehalt der Syntheſen zu würdigen und zugleich, was sich geschichtlich als ein Nacheinander ausnimmt, aus einer Betrachtung sub specie aeternitatis in ein Miteinander zu verwandeln und in seinem Zusammenwirken zu verstehen. Es gilt Ernst damit zu machen, daß der Mensch, soweit er am geistigen Leben teilnimmt, seinen Hauptstandort nicht innerhalb des Stroms der Geschichte, sondern über ihm in einer zeitüberlegenen Gegenwart zu nehmen hat. Es gilt von den Schwankungen der Zeiten einen bleibenden Besitz der Menschheit als eines Gliedes der geistigen Welt abzuheben und jenen Schwankungen entgegenzuhalten; es wird das schwerlich von den bloßen Individuen her und der sogenannten öffentlichen Meinung erreichbar sein, es bedarf dazu einer festen Gemeinschaft, welche sich der ewigen Aufgaben annimmt, ohne die das Menschenleben allen Halt und Sinn verliert; daß die mittelalterliche Kirche

Digitized by Google

dieſe Aufgabe zu eng gefaßt und zu ſtarr behandelt hat, das ſollte ihre Notwendigkeit keinen Augenblick verdunkeln.

Dieſe übergeſchichtliche Betrachtungsweiſe muß auch die beſondere Zeit in eine eigentümliche Beleuchtung rücken. Dieſe iſt nicht bloß ein Punkt der fortlaufenden Bewegung, ein bloßer Durchgangspunkt, abhängig von der Zufälligkeit der jeweiligen Lage, ſondern ſie iſt auch eine Stelle, bis zu der ſich eine Eröffnung geiſtigen Lebens vollzogen hat und auf der ſie ſich weiter vollzieht; dies, und nicht das in aller Selbſtgefälligkeit leere Getriebe der Menſchen, beſtimmt ihren Geiſtescharakter. Sie enthält einen Stand der geiſtigen Evolution, den ſich jeder aneignen muß, der nicht dem bloßen Augenblick dienen, ſondern Dauerhaftes bauen möchte. Selbſt das Schwanken und Suchen einer Zeit, wie wir es heute erleben, beſagt dann nicht eine volle Hilfloſigkeit, ſondern es darf als ein Anzeichen deſſen gelten, daß neue Lebenselemente hervorgebrochen, neue Ausblicke eröffnet, neue Erfahrungen gemacht ſind, und daß die von ihnen geforderte Wandlung zu tief geht, um ſich innerhalb der älteren Lebensſyntheſen vollziehen zu laſſen. Einem ſolchen Stand der Dinge iſt nur eine neue Lebensſyntheſe, eine neue Uroffenbarung gewachſen, welche im Vollziehen einer Wendung im Ganzen den Wahrheitsgehalt der früheren Syntheſen in ſich aufnimmt; an der Möglichkeit einer ſolchen hängt demnach aller Glaube an die geiſtige Zukunft des Menſchengeſchlechts. Künſtlich bereiten läßt ſich eine ſolche Syntheſe nicht, wohl aber können wir ihr den Boden bereiten, indem wir trügeriſche Bilder verbannen, ge-

Digitized by Google

wiſſe Umriſſe zu entwerfen, Hauptrichtungen andeutend herauszuarbeiten ſuchen. Wie das aus der eigentümlichen Lage der Gegenwart zu geſchehen hat, das ſoll uns gleich näher beſchäftigen; jedenfalls erweiſt auch hier das überlegene Leben ſeine Wirklichkeit dadurch, daß es nicht nur in einen Anblick zuſammenfaßt und zugleich tiefer begründet, was im menſchlichen Bereiche aufſtrebt, ſondern daß es Punkt für Punkt neue Ausblicke eröffnet, neue Aufgaben ſtellt, neue Kräfte erweckt, damit die Lebensbewegung ſteigert. Den Erweis der Wahrheit des Lebens kann ſchließlich nur das Leben ſelbſt mit ſeinen Leiſtungen bringen.

Digitized by Google

Die Überwindung des Zwiespalts zwischen Mensch und Welt durch die weltgeschichtliche Arbeit.

Vorbemerkungen.

Die Geschichte hat uns schon in der Einleitung beschäftigt, aber es geschah damals zu einem anderen Zweck und in einer anderen Richtung als uns jetzt vorschwebt. Damals galt es einen eignen Standpunkt erst zu gewinnen, und dafür schien eine Prüfung der Antworten unerläßlich, welche die unsere Untersuchung beherrschende Frage auf den Höhen der Philosophie gefunden hat; es ergab sich dabei, daß wohl eine von außen nach innen fortschreitende Bewegung besteht, daß sie aber keineswegs zu einem Abschluß gelangt ist, vielmehr zwingend über den erreichten Stand hinaustreibt. Jetzt aber haben wir einen festen Standort gewonnen, nun geht die Frage dahin, was sich der Menschheit an schaffendem Leben in der weltgeschichtlichen Arbeit eröffnet und den unerträglichen Spalt zwischen Mensch und Welt durch tatsächliche Leistung geschlossen hat; das muß zugleich Klarheit darüber verschaffen, worin jenes Leben näher besteht, was es dem Menschen eröffnet, welche Stellung und welche Aufgabe es ihm zuweist. Eine solche Betrachtung ist zugleich eine Versetzung aus dem Strome der Zeit in eine zeitüberlegene Ordnung. Denn in diese Ordnung gehört der Gehalt des wirklichkeitbildenden Lebens, seine Erschließung an den Men-

Digitized by Google

ſchen läßt dieſen daher einen Ewigkeitsgehalt, einen bleibenden Einſatz für Leben und Streben gewinnen, gibt dieſem einen tieferen Grund und wirkt in ihm als eine Macht, deren Einfluß ſich etwa der Einzelne, nicht aber das Ganze entziehen kann.

Eine Durchwanderung der weltgeſchichtlichen Arbeit ſoll uns alſo erſehen laſſen, was in dieſer über den Gehalt und Sinn unſeres Lebens entſcheidenden Richtung geſchah; vor Augen ſoll uns treten, wo ein eigentümliches Wirklichkeitbilden aufkam, den Gegenſatz von Menſch und Welt irgendwie überwand und jenen in neue Zuſammenhänge hob, ihm neue Ziele ſteckte und neue Kräfte verlieh; es ſoll ſich zeigen, wo und wie ſich eine Tatwelt vom Daſein abhob und das Leben ſelbſtändig machte. Damit derartiges geſchehe, muß das Leben einen Hauptträger jenſeits des bloßen Menſchen finden, und muß dieſer gegenüber der Natur ein neues Grundverhältnis entwickeln, ein Verhältnis nicht von Punkt zu Punkt, ſondern ein Verhältnis des Einzelnen zu einem Ganzen, ſchließlich eines Ganzen zu ſich ſelbſt; was aus ſolcher Wendung und Umwälzung an Wirklichkeit hervorging, das konnte aber ſein Herrſcherrecht nicht anders erweiſen, daß indem es das Ganze des Lebens zu ſich emporzog, es von ſonſtiger Unbeſtimmtheit befreite, die vorliegende Zerſtreuung durch eine lebendige Einheit, die Sinnloſigkeit durch eine Sinngebung überwand, mit dem allen eine eigentümliche Lebensordnung und allumfaſſende Lebenskonzentration, ein Lebensſyſtem erzeugte. Die Wahrheit einer ſolchen Lebensordnung hängt

Digitized by Google

nicht an dem dünnen Faden logiſcher Ableitung, ſondern an Beweiſen des Geiſtes und der Kraft, eine ſolche Lebenseröffnung iſt als eine Geſamttat aufzuweiſen, was freilich vielfacher Denkarbeit bedarf. Der Boden aber, auf dem allein uns Menſchen ſolche Lebenseröffnungen zugehen können, iſt die weltgeſchichtliche Arbeit; ſo ſind ſie hier aufzuſuchen, von der hier ihnen anhaftenden Zufälligkeit zu befreien und in einen bleibenden Beſitz zu verwandeln.

Bei ſolchem Unternehmen kann uns, wie ſchon erörtert wurde, die Tatſache nicht beirren, daß die Geſchichte nicht eine einzige, ſondern mehrere derartige Lebenseröffnungen zeigt. Denn das beſagt keineswegs, daß verſchiedene Wahrheiten zu uns ſprechen, ſondern nur, daß die eine Wahrheit ſich uns Menſchen nicht als Ganzes mit Einem Schlage, ſondern erſt allmählich und von verſchiedenen Seiten her erſchließt. Wir können uns über dieſe Vielheit um ſo mehr beruhigen, da augenſcheinlich durch jene hindurch eine ſie umfaſſende Bewegung zur Einheit geht, da das Leben ſelbſt immer wieder über die beſondere Leiſtung hinausſtrebt und in Erweiterung wie Vertiefung ſich mehr als ein Ganzes gibt. Was aus jener Mehrheit an Verwirrung und Verwicklung entſteht, das kommt auf den Menſchen, das ſtammt im Grunde daher, daß er die einzelne Lebenseröffnung, die das Leben nur in einer beſonderen Richtung erſchließt, als ſein Ganzes nahm, ſie damit von ſich aus deutete und zugleich aus der eignen Lage und Zeit Angreifbares, ja Verfehltes einfließen ließ. Wohl offenbart ſich in der Menſchheit übermenſchliches Leben,

Digitized by Google

aber es kann sich nicht offenbaren, ohne auch unter die Fassungskraft und die Interessen des Menschen zu fallen. Aber es kann eine Befreiung von solcher Vermengung erfolgen, wenn nur vollkätiger Lebensbestand von der menschlichen Zurechtmachung abgelöst und herausgehoben wird, was an Erschließung überlegener Wirklichkeit, an Mehrung des Reiches des Geistes erreicht ward. Suchen wir in solcher Weise die Bewegung des Lebens als eines Ganzen auf, so läßt sich ganz wohl in dem scheinbaren Kommen und Gehen der einzelnen Lebensordnungen der fortschreitende Aufstieg einer selbständigen Tatwelt erkennen, zugleich aber die allmähliche Eröffnung einer Welt innerhalb des Lebens, auch ein Festwerden des Lebens bei sich selbst. Zugleich für den Menschen die Möglichkeit einer Erhebung über den sein Leben zerreißenden, ja zerstörenden Spalt und der Gewinn eines sinnvollen Lebens.

Freilich versetzt, was sich vom Ganzen des Lebens her ruhig ansehen läßt, den Menschen in ungeheure Bewegung und Aufregung. Das aber vornehmlich deshalb, weil die Tatwelt mit ihrer Lebensoffenbarung einen ganz anderen Menschen fordert als ihn das Dasein zeigt. Hier ist er nicht mehr als ein gehobenes Naturwesen mit gewissen geistigen Regungen und Eigenschaften, welche den Kern kaum verändern; die Tatwelt dagegen fordert ein Geistwesen, das freilich unter den Bedingungen der Natur wirkt und sich mit ihnen auseinanderzusetzen hat, das ihnen aber im Wesen weit überlegen bleibt. Bei solcher Schroffheit des Gegensatzes kann die Wendung vom einen zum anderen nicht durch einen allmäh-

Digitized by Google

lichen Fortgang, sondern nur durch eine radikale Umwälzung erfolgen, eine solche aber ist dem Menschen des Daseins mühsam abzuringen, und das gelingt den Lebensordnungen am ehesten, solange sie sich in frischem Aufstieg befinden und damit ein neues Leben an den Menschen bringen, neue Ziele eindringlich machen, neue Kräfte entbinden. Dann wird das Kleinmenschliche zurückgedrängt, dann verlegt sich der Schwerpunkt des Lebens. Aber das pflegt eine begrenzte Dauer zu haben, die Spannung sinkt, die Kleinkräfte brechen hervor, die Kluft zwischen Mensch und Welt beginnt wieder die Menschheit zu beherrschen, schließlich wird diese aus Teilhaben an schaffender Größe wieder in die Niederung des Zweifels und der Selbstsucht zurückgeworfen. Dann weicht die Welt vor dem Menschen zurück, das Leben wird wieder auf die tastende und zweifelnde Reflexion gestellt, und alles Mühen scheint vergeblich und verloren. Aber selbst in solchen Zeiten des Unglaubens und der Verneinung stellt das schaffende Leben sein Wirken nicht ein, es bezeugt das darin, daß die Verneinung, zunächst als eine Erweisung der Freiheit freudig begrüßt, alsbald, festgelegt und ausgekostet, dem Menschen selbst unerträglich wird, er kann das völlige Nichtigwerden nicht als endgültigen Abschluß nehmen, es bäumt sich in ihm selbst ein Widerstand auf und treibt zu einem Suchen neuer Bahnen, erweckt eine Sehnsucht nach einem Gehobenwerden in neue Zusammenhänge und bereitet damit eine willfährige Aufnahme neuer Lebenseröffnungen vor. So offenbart sich im Ja wie im Nein, daß im Menschen etwas wirkt, was stärker ist als er

Digitized by Google

selbst. Aber mag die Bewegung immer wieder zu irgendwelcher Bejahung führen, zwischen der Sehnsucht und dem Ziel liegt oft ein weiter Weg, und auf ihm kann sich viel an Sorgen und Schmerzen finden. Aber solche Unzulänglichkeit, solches Angewiesensein auf höhere Mächte lasse nicht zu gering vom Menschen und seiner Betätigung denken! Eben jene Sorgen und Schmerzen zeigen deutlich, daß das Leben nicht am Menschen bloß vorgeht, sich nicht seiner als eines bloßen Mittels und Werkzeugs bedient, daß es vielmehr seiner zu seinem eignen Fortgang bei uns bedarf. Denn so gewiß das schaffende Leben über dem Vermögen des bloßen Menschen liegt, bei uns bedarf sein Wirken unserer Entscheidung und Aneignung; so fällt unser Tun mit in die Wage, und aus bloßen Zuschauern werden wir Mitarbeiter der Weltbewegung; daher dürfen wir auch überzeugt sein, daß unser Tun und Leiden über unseren Zustand hinaus für weitere Zusammenhänge wertvoll ist. Diese Überzeugung steigert auch die Bedeutung der weltgeschichtlichen Arbeit, zugleich aber die ihrer Betrachtung.

Unsere auf den einen Hauptpunkt, auf die Überwindung jener Kluft gerichtete Betrachtung braucht aber nicht in die Breite dieser Arbeit einzugehen, ihr kann es genügen, sich an die beherrschenden Höhenpunkte zu halten und von ihnen aus Durchblicke zu entwerfen. Behandeln wir hier doch nicht die Geschichte ihrer selber wegen, sondern nur als eine Einführung in eine geistige Gegenwart. Immerhin entsteht auch bei solcher Beschränkung eine gewisse Geschichtsphilosophie, deren Grund-

Digitized by Google

züge uns klar ſein müſſen, um die einzelnen Darlegungen zuſammenzuhalten. Es dürften aber dieſe Grundzüge am eheſten aus einer Vergleichung mit der Hegelſchen Geſchichtsphiloſophie, dieſem unbeſtreitbaren Gipfel der ſpekulativen Geſchichtsphiloſophie, erhellen. Wie Hegel, ſo bedeutet auch uns die Geſchichte keine bloße Vergangenheit, ſondern den unerläßlichen Weg zu einer zeitüberlegenen Gegenwart, wir glauben aber dabei nicht ſchon am Abſchluß zu ſtehen, ſondern uns gilt die Bildung einer ſolchen Gegenwart als noch mitten im Fluß und daher offen auch für die Zukunft. Auch wir ſuchen die bewegende Macht der Geiſtesgeſchichte nicht in menſchlichen Abſichten und Anſichten, und ihr Ziel nicht in der Hebung menſchlicher Wohlfahrt, aber jene Macht finden wir nicht im freiſchwebenden Denken und ihren Gewinn nicht in der wachſenden Bewußtheit des Geiſtes, ſondern uns liegt die treibende Macht in dem Sichſelbſtſuchen und Entfalten des wirklichkeitbildenden Lebens, der Gewinn aber in dem Vordringen dieſer Selbſtgeſtaltung; dieſem hat auch das Denken zu dienen. Demgemäß müſſen wir der Rationaliſierung widerſprechen, welche Hegel an der Geſchichte vornimmt, das aber ſowohl in dem unbedingten Voranſtellen des Allgemeinen als in der Verwandlung der Geſchichte in ein logiſch-dialektiſches Schraubengefüge. Das Allgemeine hebt ſich, ſo meinen wir, von der bloßen und unfruchtbaren Verallgemeinerung nur ab als der Ausdruck eines Ganzen, als die Entfaltung einer ſelbſtändigen Lebenseinheit; auch in unſerem Lebenskreiſe überwinden die Allgemeingedanken ein bloßes Halbleben, ein Schweben

Digitized by Google

zwiſchen Sein und Nichtſein erſt dadurch, daß ſie eine feſte Verkörperung in der Lebenseinheit ſchaffender Perſönlichkeiten erlangen; nur indem ſie einer geiſtigen Selbſterhaltung dienen, empfangen ſie eine volle Ausprägung und eine zwingende Macht. Was wäre ohne führende Geiſter wie Luther, Zwingli, Calvin aus der religiöſen Bewegung der beginnenden Neuzeit geworden? Hat aber nicht die beſondere Art jener Perſönlichkeiten die Bewegung in eigentümliche, weit auseinandergehende Bahnen getrieben, ihnen aber damit erſt die erforderliche Kraft verliehen? Solche Anerkennung des perſönlichen Elements in der Geſchichte verhindert alle dialektiſche Konſtruktion, ja läßt ſie als ein bloßes Schattengebilde erſcheinen, als eine bloße Fläche, wo doch eine Tiefe notwendig iſt. Sie enthält zugleich ein Bekenntnis zu einem Poſitivismus, einem Poſitivismus freilich nicht empiriſcher, ſondern metaphyſiſcher Art, einem Poſitivismus, der nicht in der Natur, ſondern in der Selbſtbewegung des Lebens wurzelt und deſſen vordringendes Schaffen zur Geltung bringt. Nur ein ſolcher Poſitivismus kann den auch heute ſo ſtarken Durſt nach einem echten und vollen Leben, nach einem weſenhaften Lebensgehalt befriedigen. Um Geſchichte und Welt konſtruieren zu können, muß man den Menſchen mit ſeiner geiſtigen Art für den Quell aller Wirklichkeit halten.

Hegel legte beſonderen Wert auf ſeine Faſſung der Verneinung; das iſt die Grundvorausſetzung ſeines dialektiſchen Verfahrens, daß die Verneinung ſtets die Beziehung auf die Bejahung feſthalte, daß ſie keine abſolute, ſondern dieſe be-

Digitized by Google

ſondere Verneinung ſei; nur ſo vermag ſie die Bewegung weiter zu treiben. Nun bedeutet gewiß der Gegenſatz auch für die Bewegung des ſchaffenden Lebens viel; hat die Menſchheit die Schranke einer beſonderen Lebenseröffnung deutlich und ſchmerzlich erfahren, ſo wird ſie einer entgegengeſetzten Art beſondere Neigung und Stimmung entgegenbringen und damit den Boden für ſie bereiten. Aber einmal iſt, was ſolche Gegenſätze an Lebensbildungen erzeugen, grundverſchieden von einem bloß logiſch-dialektiſchen Gegenſatz, und dann liegen bei uns Menſchen die Gegenſätze keineswegs bloß innerhalb des Geiſtes, ſondern der Menſch fällt immer wieder aus echter Geiſtigkeit heraus und hat ſie immer neu zu erringen; das iſt es ja, was die menſchliche Lage beſonders geſpannt und verwickelt macht, daß wir nicht nur um die nähere Faſſung, ſondern um das Ganze eines ſelbſtändigen Lebens zu kämpfen haben, und daß ſich beides oft faſt untrennbar miteinander verſchlingt zu vielfachem Irrtum und Streit. Das erzeugt nicht nur ein von Hegel weit abweichendes, weit weniger geſchloſſenes, aber weit bewegteres und gehaltvolleres Bild der Geſchichte, es gibt dem ethiſchen Faktor des Lebens weit mehr Gehalt und Wert. Das Ethiſche wird dann mehr als eine Wendung des Einzelnen zum Ganzen, eine willige Einfügung in den Weltprozeß, womit es im Grunde zu einer nebenſächlichen Begleiterſcheinung ſank, es gehört hier zum Kern des Lebens, da dieſes hier eine fortlaufende Selbſtſchöpfung und Selbſtbejahung wird; ſo fordert es ein unabläſſiges Aufrechterhalten einer Einheit gegen alle Verzweigung, das

Digitized by Google

Gestalten eines vertiefenden Selbst durch alle Fülle der Betätigung hindurch. Jenes bedarf nämlich einer fortlaufenden Tat, einer den ganzen Lebensbereich umfassenden Tat. So liegt das Ethische nicht vornehmlich im Verhältnis des Menschen zum Leben, sondern im Verhältnis des Lebens zu sich selbst; erst von da geht es dem Menschen zu und kann es wesentlich Neues aus ihm machen. So erhebt sich gegenüber einem intellektuellen Kraftsystem ein ethisches Inhaltssystem.

Die Aufgabe, Übermenschliches und Ewiges aus der Geschichte herauszuheben, stellt sich damit ungleich schwieriger und weit aufregender dar. Nicht nur sank der Mensch von der scheinbar endgültig erreichten Höhe immer wieder zurück, im Lebensbestande selbst geriet auch das, was ihm als Bestes und Heiligstes gegolten hatte, immer wieder in harten Zweifel. Deutlich wird uns damit eingeprägt, daß uns nicht vorausschauende Erwägung Ziele und Wege sicher abstecken läßt, sondern daß uns nur die Erfahrung des Lebens selbst weiterführt; in sie haben wir uns hineinzuversetzen, ihre Sorge und Unruhe auf uns zu nehmen. Aber diese Sorge und Unruhe selbst verbindet uns enger mit der Sache, macht sie mehr zu unserer eignen, läßt uns in ihrer Verfechtung eine geistige Selbsterhaltung vollziehen. Das gibt uns eine Sicherheit in allem Zweifel und eine Ruhe in aller Aufregung.

Das alles solches Streben beherrschende Verlangen nach Überwindung des Spaltes zwischen Mensch und Welt greift dabei tief in alle einzelnen Hauptrichtungen des Lebens ein und macht Hauptforderungen erst erfüllbar, die wir schlechter-

Digitized by Google

dings nicht abweiſen können, denen gegenüber aber die nächſte Lage ganz und gar verſagt. Wir dringen auf ein Erkennen als ein inneres Naherücken und Durchleuchten der Dinge, aber wie ſollte ein ſolches erreichbar ſein, wenn eine ſtarre Kluft die Welt uns in eine unzugängliche Ferne rückte; von der Welt ausgeſchloſſen blieben wir aber auch aus ſelber fremd; über ein bloßes Anſammeln und Ordnen undurchſichtiger Eindrücke käme unſer Erkennen niemals und nirgends hinaus, das doch nur flachen Naturen genügen kann. Wir ſehnen uns untereinander nach innerer Gemeinſchaft, nach gegenſeitiger Eröffnung unſerer Seelen, nach echter Teilnahme und Liebe, nicht bloß eingebildeter; aber was anders iſt das alles als eine bloße Illuſion, wenn keine innere Brücke die einzelnen Punkte verbindet, wenn wir lauter zerſtreute Inſeln in einem unermeßlichen Weltmeer bleiben? Wir durchſchauen deutlich und empfinden ſtark die Hohlheit und Dürftigkeit alles auf ſich ſelbſt geſtellten Menſchengetriebes — der Weltkrieg der Gegenwart hält ſie uns beſonders eindringlich vor —, aber alles Gerede von Größe und Würde der Menſchheit entwindet uns keineswegs jenem Getriebe und gibt uns keinen feſten Standort ihm gegenüber. Auch hier kommen wir auf das Dilemma, entweder einen Aufſtieg über den bloßen Menſchen, eine Überwindung des Spaltes zwiſchen ihm und der Welt zu vollziehen, oder aber alles verloren zu geben, was unſerem Leben Wert verleihen kann. Die weltgeſchichtliche Arbeit zeigt uns nun Möglichkeiten; ſollten wir nicht alles tun, ſie uns nahezurücken?

Digitized by Google

Auch abgesehen vom Kriege legt die Gegenwart uns zwingend jenes Problem auf. Wir haben viel Großes in der Neuzeit erlebt und auch viel Großes vollbracht. Aber kein Unbefangener kann sich des Eindrucks erwehren, daß wir uns jetzt in einer schweren geistigen Krise befinden. Eingreifende Wandlungen haben uns nicht nur im Einzelnen des Lebensbestandes vieles unsicher gemacht, was früher als fester Besitz galt und unsere volle Hingebung fand, auch sein Ganzes geriet uns in Zweifel, augenscheinlich versinkt eine alte Zeit, und es steigt eine neue auf, ohne daß uns einstweilen auch nur das Allgemeine ihrer Richtung zweifellos wäre und uns zu gemeinsamer Arbeit verbände. Vielmehr wirbelt Verschiedenartiges und Verschiedenwertiges wirr durcheinander, und es fehlt aller feste Maßstab, Echtes und Unechtes zu unterscheiden. Bei solcher Lage müssen wir uns wieder ganz und gar als Suchende, nicht als Besitzende, betrachten. Der Suchende aber bedarf vor allem der Orientierung, und diese kann hier, wo das Ganze und Innere des Lebens in Frage steht, nicht von außen her kommen; nur eine Selbstbesinnung und Selbstvertiefung kann sie uns gewinnen lassen. Solche Selbstbesinnung verlangt aber eine Durchmusterung der weltgeschichtlichen Arbeit, ein Aufsuchen schaffender Tiefen, um von da aus uns selbst zu verstehen und die Aufgaben der Gegenwart zu klären. So fühlen wir uns beim Rückblick durchaus in der Gegenwart, in einer zeitüberlegenen und zeitumfassenden Gegenwart.

Digitized by Google

Die Größe und die Grenze der altgriechischen Lebensordnung.

Innerhalb unseres westlichen Lebenskreises ist der erste Aufbau eines selbständigen Lebenszusammenhanges mit seiner Überwindung der Kluft zwischen Mensch und Welt bei den alten Griechen erfolgt. Denn ihr Leben erschöpft sich nicht in einzelne Richtungen oder Gebiete, es umspannt als eine Tatwelt den ganzen Bereich des menschlichen Daseins und übt an allen Stellen ein verwandtes Wirken; den Träger und Quell dieses Lebens bildet aber das Weltall, das hier als ein in sich selbst beruhendes, geschlossenes, dabei lebenerfülltes Ganzes gilt; wie dieses Ganze aber als ein vollkommenes Kunstwerk, als ein herrlicher Kosmos erscheint, so wirkt es belebend, gliedernd, gestaltend auf alle Fülle dessen, das es in sich faßt. So wird das Verhältnis zum Kosmos zum Grundverhältnis des Lebens, es erzeugt gegenüber der bloß natürlichen Selbsterhaltung ein neues Leben selbständiger Art, das auch den Gegensatz überwindet, dem unsere Arbeit zugewandt ist. Denn hier steht der Mensch nicht neben der Welt als einem draußen befindlichen Reich, sondern er erscheint auch in seinem Innern ganz und gar zu ihm gehörig, in ihm begründet und von ihm getrieben, auch in seinem Streben darauf gerichtet und daran gebunden; eine Verwicklung entsteht nur daraus, daß der Zusammenhang für uns vielfach verdunkelt, ja aufgelöst ist, daß der äußere Eindruck vorherrscht, wo von innen her zu bilden wäre; die Aufgabe geht also dahin, sich aus dem Bereich der Erscheinung und Zerstreuung in das Ganze und den lebendigen

Digitized by Google

Grund zu verſetzen und von ihm aus das Leben und Streben zu führen. Damit empfängt der Menſch eine nicht geringe Bedeutung und Stellung. Wohl gehört auch er zum All und darf ſich nicht davon ablöſen, nicht darüber hinausheben wollen. Aber innerhalb des Alls beſitzt er einen einzigartigen Platz dadurch, daß er nicht nur die Höhe und Norm aller körperlichen Bildung iſt, ſondern daß ihm das Denken die Möglichkeit gewährt, das Ganze des Alls zu überſchauen, zuſammenzufaſſen und in eignen Beſitz zu verwandeln. Das erhebt ihn weit über alle anderen Weſen, ohne ihn doch davon abzuſondern. So ſcheint in ihm das All ſeine eigne Höhe zu erreichen, ihm ſelbſt aber im Mitleben deſſen reinſtes Glück zu gewähren. Dieſe Zugehörigkeit des Menſchen zum All wird hier weniger erwieſen wie als Grundtatſache vorausgeſetzt, ihre nähere Ausführung aber ſtellt ſich ſo dar, daß dieſelbe Ordnung, die in großen Zügen das Weltall durchwaltet, im Innern des Menſchen ſchlummert und nur erweckt zu werden braucht; ſo iſt die Beziehung von beidem ein Zuſammenſtreben von Weſensverwandtem, aufeinander Angewieſenem, ſich miteinander Erhöhendem, ſie findet ihren Gipfel in der geiſtigen Anſchauung, indem dieſe alle Kluft zwiſchen Denken und Sein, zwiſchen Subjekt und Objekt aufhebt und Leben unmittelbar vom einen zum anderen überführt. Zugleich beſteht kein Zweifel daran, daß die Aufbietung geiſtiger Kraft den Menſchen zu voller Wahrheit führt; es liegt hier keine verſchloſſene Tiefe hinter der Eröffnung der Dinge, ſondern im Wirken zu uns geben ſie das Ganze ihres Weſens.

Digitized by Google

Das Leben, das ſich von hier aus entwickelt, erweiſt aber ſein gutes Recht durch die fruchtbare Bewegung, die es durch den ganzen Bereich unſeres Daſeins hervorruft, es führt ſonſt Schwankendes in eine ſichere Bahn, es zeigt überall neue Aufgaben und liefert Mittel zu ihrer Löſung, es übt durchgängig ein Entdecken und Beleben, es erweiſt ſich durch ſolches den ganzen Umkreis weiterbildendes Wirken als eine eigne Bewegung des Lebens, nicht ein Machwerk des bloßen Menſchen. Die Führung dieſes Lebens ſteht aber unbeſtritten beim Denken. Denn nur das Denken verbindet den Menſchen mit dem Weltall, und an ſolcher Verbindung hängt hier alles Gelingen des Lebens; ſo erſcheint das Denken als der Kern aller Geiſtigkeit, als das, was auch dem Handeln Gehalt und Richtung zu geben hat. Zugleich aber geſtaltet es ſich als erkennendes ſelbſt eigentümlich, indem es hier zum treuen Erfaſſen eines mit ſicherer Tatſächlichkeit gegebenen Weltſtandes wird. So ſtellt es das Sein vor das Werden und das Ganze vor ſeine Teile und erklärt dieſe von jenem aus. Im Näheren aber folgt es dem Zuge zur Geſtaltung, der dieſes Lebensſyſtem durchdringt. Denn überall ſtrebt es danach, vom Chaos des erſten Anblicks und der erſten Lebenserſcheinung zu einem gegliederten Ganzen vorzudringen und in ihm ſeinen Standort zu nehmen. Zum Hauptbegriff und zum höchſten Werte wird damit die Form, eine Form aber, die nicht von außen her zuſammenfügt und wie ein fremdes Gebot auferlegt wird, ſondern die aus dem eignen Innern hervorquillt und es ſelbſt zu ſeiner Vollendung führt, die Form als Träger des Lebens.

Digitized by Google

Durchgängig gilt es hier, den verworrenen Anfangsstand zunächst in seine Elemente zu zerlegen, diese aber unter Leitung eines von vornherein wirksamen Gedankens in feste Gliederung und Abstufung zu bringen, schließlich ein Gesamtwerk herzustellen, das jedem Teile seine besondere Aufgabe zuweist, sie aber zugleich zu einer umfassenden Harmonie verbindet. Ein solches harmonisches Gesamtwerk bildet das All, ein solches werde der Staat, ein solches auch die Einzelseele! Das Gestalten wird dabei durchgängig vom Denken getragen, es empfängt dabei eine eigentümliche Art daraus, daß es seinen Vorwurf als beharrend betrachtet und in seiner klaren Durchgliederung, seiner festen und übersichtlichen Zusammenschließung die höchste Aufgabe findet. Es ist nicht die Kunst schlechthin, es ist eine plastisch-architektonische Kunst, es ist eine vornehmlich auf Herstellung eines vollen Gleichgewichts des Menschen mit dem Gegenstande bedachte Kunst, welche hier das innere Gewebe des Lebens beherrscht. Dem allen entspricht auch das Erkennen; es wird nicht sowohl ein Herleiten des Tatbestandes aus einzelnen Elementen als ein Herausheben eines vorhandenen Gesamtgefüges, ein Sehen des Einzelnen vom Ganzen her, schließlich ein Zusammenschauen der ewigen Ordnung des Alls; etwas verstehen, das heißt hier vornehmlich seine Stellung und Bedeutung im Ganzen erfassen.

Alles miteinander ergibt eine Lebensbewegung mit sehr ausgeprägten Zügen. Es gilt hier nicht eine neue Welt hervorzubringen oder auch nur die gegebene Welt wesentlich umzubilden, sondern der Grundbestand erscheint als unantastbar ein

Digitized by Google

für allemal festgelegt, es handelt sich nur darum, zu ihm vorzudringen und sich ihn anzueignen. Mag er dem Menschen nicht unmittelbar gegenwärtig sein, diesen vielmehr zunächst die äußere Erscheinung fesseln und ins Irre führen, die Irrung betrifft nicht den letzten Kern, das Böse ist nur anhangender, nicht wurzelhafter Art. Wenn daher auch hier das Leben einer gewissen Umkehrung, einer Wendung von der Erscheinung zum Grundbestande bedarf, so besagt das keine heftige Erschütterung und völlige Umwälzung, da jener Grund schon vorhanden ist und den Kern des eignen Lebens bildet. So wird das Leben geistiger Art ein Sichbesinnen und Selbstvertiefen, es gilt nur zu beleben und in eigenes Tun zu verwandeln, was man im Grunde schon besitzt, es gilt „zu werden, was man ist" (Pindar). Das ergibt auch ein eigentümliches Erziehungsziel: die Erziehung hat nicht in eine unbemessene Ferne zu streben, nicht neue Kräfte anzubilden, sondern nur die in den Grundzügen festumrissene Natur deutlich herauszuarbeiten und in volle Betätigung zu versetzen. Auf einen Beharrungsstand, freilich einen Beharrungsstand tätiger Art, zu kommen, das gilt hier überall, beim All, beim Staate, bei der Einzelseele, als das höchste Ziel, das hält der Bewegung alle Unruhe fern, das ergibt ein eigentümliches Ideal der Glückseligkeit, die „Eudaimonie", ein Ideal, das allen bloßen Nutzen als niedrig verwirft und durch seinen Gehalt sich deutlich auch von der bloßen Lust unterscheidet. Es entspricht solcher Geschlossenheit der Welt, daß vor der Freiheit das Schicksal steht, und daß dem Schicksal sich auch die Götter beugen. Aber das Schick-

Digitized by Google

sal selbst erscheint auf der Höhe dieses Lebens nicht als blinde Willkür, sondern als eine uns Menschen nur undurchsichtige Macht. Immerhin bleibt hier ein dunkler Grund, der aller Auflösung widersteht. Die Klarheit der antiken Lebensordnung besagt keineswegs, daß auch der tiefste Grund sich aufhellt, sondern nur, daß hier zwischen Erforschbarem und Unerforschlichem eine deutliche Grenze gezogen wird.

Eine solche in ihren Grundzügen unerschütterliche Lebensordnung hat keinen Platz für eine Geschichte umwandelnder und erhöhender Art, weder beim All noch bei der Menschheit noch bei der Einzelseele. Was die Erfahrung an Veränderung aufweist, das wird in der Natur wie im Völkerleben als Wirkung eines Rhythmus verstanden, der in Auf- und Abstieg sich von Ewigkeit zu Ewigkeit gleichmäßig wiederholt und so die Bewegung selbst ein Beharren des Grundgefüges dartun läßt.

Wenn damit diesem Leben manche Antriebe und Ausblicke fehlen, die uns Modernen unentbehrlich dünken, so zeigt schon der flüchtigste Blick auf die Verzweigung des Lebens, wieviel bildende, befestigende, aufbauende Kraft von dieser Lebensordnung ausgeht: durchgängig übt sie ein richtendes und verbindendes Wirken, erstrebt sie einen klaren Umriß und einen ausgeprägten Charakter, hebt sie ein Ganzes zu beherrschender Stellung über alle Mannigfaltigkeit hinaus und belebt sie durch alles zusammen eine unermeßliche Fülle von Tatsächlichkeit. – So geschieht es zunächst bei der Religion. Sie ist insofern diesem Leben wesentlich, als alles Streben der einzelnen

Digitized by Google

Stellen einen Zusammenhang mit dem All und ein Getragenwerden von dessen Kraft voraussetzt, aber das Göttliche erscheint hier mehr als eine weltdurchdringende, durch die Welt ausgegossene denn als eine weltüberlegene Macht, es erweist sich vornehmlich im Beleben und Gestalten der Wirklichkeit. So gefaßt ist eine Einheit des Göttlichen ganz wohl vereinbar mit einer Vielheit von Göttergestalten, ein im Grunde vorhandener Monotheismus duldet, ja fordert sogar einen gewissen Polytheismus. Diese Art der Religion treibt besonders zu einem Bündnis mit der bildenden Kunst; sind ihre Begriffe jetzt längst überholt, so sprechen noch heute zu unserer Seele lebendig ihre hehren Göttergestalten. Das ethische Element tritt dagegen bei ihr vielfach zurück, und ein Schwanken zwischen einer persönlichen und einer unpersönlichen Fassung erweckt hier noch keinen Anstoß. Eine solche Religion wirkt mehr zur Befestigung und zur Veredlung des Lebens als daß sie ein neues Reich eröffnete und dem Menschen aus ihm eine Erhöhung und Umwandlung brächte; sie ist groß in ihrer Art, aber diese Art ist begrenzt und geschlossen.

Auch die Moral erhält in dieser Lebensordnung einen sicheren Platz und eine eigentümliche Art. Sie ist unentbehrlich, weil es mit dem Ganzen der Seele eine Wendung vom Reich der Erscheinung in das der Gründe zu vollziehen gilt, aber sie hat dabei nicht von sich aus eine neue Welt hervorzubringen, sondern nur eine vorhandene anzuerkennen und anzueignen; wo aber die Dinge noch in Fluß sind, da hat sie festzulegen, zu ordnen, alle Mannigfaltigkeit einem beherrschenden Ganzen

Digitized by Google

einzufügen. Solcher Denkweise wird zur Zentraltugend die Gerechtigkeit, die Gerechtigkeit, welche jedem das Seine zumißt, seine Aufgabe stellt, kein Überschreiten des Maßes duldet, die aber letzthin die Welt wie den Menschen als fertig behandelt. Ein enger Zusammenhang mit dem Schönen ist auch hier unverkennbar, das Leben soll sich zu einer Selbstdarstellung gestalten und in ihrer Vergegenwärtigung die höchste Freude finden. Solche Selbstentfaltung und Selbstbetrachtung gibt dem Leben eine innere Unabhängigkeit, es vermag hier wegen seiner selbst, ohne alle Rücksicht auf draußen gelegene Zwecke, zu handeln, seine volle Befriedigung in sich selbst zu finden und ohne Schmerz auf allen draußen winkenden Lohn zu verzichten. Zugleich wird es stark genug, allen Anfechtungen zu widerstehen, welche die menschliche Lebenslage bereitet. Diese Anfechtungen erlangen nur dadurch Macht über uns, daß der Mensch sich leidend zur Umgebung stellt, daß er äußeren Eindrücken und äußeren Schicksalen unterliegt; das aber wird geschehen, wenn er weiches Gefühl Herr über die Seele werden läßt. Aber dem vermag tapferes Denken erfolgreich entgegenzuwirken und die Seele in den Stand der Tätigkeit zu versetzen, der sie gegen alles Leid umpanzert. So entsteht echtes Heldentum, überlegene Seelengröße. Eine Schätzung der gemeinsamen menschlichen Lage läßt darüber freilich keinen Zweifel, daß solches Heldentum im menschlichen Kreise recht selten ist, daß der Edlen wenige, der Gemeinen viele sind. Aber dabei bleibt es, daß volle Tüchtigkeit auch im menschlichen Kreise erreichbar ist, und über alle

Digitized by Google

Unzulänglichkeit dieſes Kreiſes erhebt der Anblick der ewigen Ordnung des Weltalls, die ſchon der Anblick des Himmelsgewölbes täglich vor Augen ſtellt. Wir brauchen uns nur vom Menſchen zum All zu wenden, dieſes als Ganzes zu betrachten, um allen Zweifeln und Sorgen überlegen zu werden. Denn die Anſchauung der ewigen Zier iſt hier nicht ein bloßes Stück eines weiteren Lebens, ſondern ein Ganzes des Lebens, ein Leben, das inmitten der Wirren und Nöte der Zeit die Glückſeligkeit der Gottheit zu teilen vermag.

In dem allen eine ſichere Austreibung aller anfänglichen Kleinheit, das Ideal einer großen und ſtolzen Seele, die ſich weit über ihre nächſte Umgebung hinaushebt, dem All ſich aber um ſo feſter verbindet. Das Leben offenbart hier im eignen Bereich eine Tiefe, ſowie ein Vermögen, dieſe vollauf zu erwecken; indem es ſich bei ſich ſelbſt zuſammenſchließt und das eine durch das andere begrenzt, die ganze Ausdehnung aber mit beſeelendem Walten durchdringt und zu einem harmoniſchen Geſamtwerk fügt, vollzieht es eine durchgängige Veredlung, erhöht es ſich bei ſich ſelbſt. Im Selbſtbegrenzen hier ein Sichſelbſtgewinnen, ein geſchloſſener Aufbau, ein Umſpannen und Ausgleichen der Gegenſätze; der Menſch aber in ſicherem Mitbeſitz all dieſer Herrlichkeit. Dürfen wir uns wundern, wenn bei allem Hemmnis und Leid, das auch dieſer Lebensordnung nicht fehlt, und das ſie keineswegs leicht nimmt, uns aus dieſen Zuſammenhängen eine edle Lebensfreude entgegenleuchtet?

Wie kam es, daß dieſer Bau mit ſeiner Begründung auf

Digitized by Google

klares Denken und seiner Beseelung durch edles Gestalten, dieser Bau, der mit seiner Geschlossenheit sich wie ein Heiligtum inmitten einer verworrenen Welt ausnimmt, das Leben nicht dauernd festhalten konnte? Uns steht nach dem Plane unserer Arbeit nur eine Prüfung dessen zu, ob der hier gebotene Zusammenhang zwischen Mensch und Welt sich als fest genug erwies, und ob das hier gebotene Urbild der Gestaltung dem Leben selbst genügte. Jener Zusammenhang war hier mehr der naiven Weltansicht entlehnt als aus geistiger Arbeit begründet; es zeigte sich bald, daß er zu rasch ineinanderschob, was nur nach energischer Auseinandersetzung und eingreifender Umwandlung sich zusammenfinden kann. Auf der Seite der Menschen entwickelte das Leben weit mehr Innerlichkeit, als jene Lebensordnung anerkennt und anzuerkennen vermag. Es waren zunächst gewaltige Verschiebungen im Verhältnis zur Weltumgebung und dadurch bewirkte Erschütterungen der Seele, welche dem Leben mehr Zurückziehung von der Welt und mehr Vertiefung in sich selbst, mehr Verlangen nach einer selbständigen Innenwelt auferlegten. Das ist zunächst in der Wendung zur Moral, dann zur Religion geschehen, und es ist dabei viel Innerlichkeit belebt, die wir auch heute festhalten müssen. Denn sowohl Stoa als Neuplatonismus sind für uns mehr als bloße Vergangenheit. Aber der Weiterbildung selbst haftete ein schwerer Widerspruch an. Jene Wendung glaubte die Grundlagen der antiken Lebensordnung unverändert lassen zu können, in Wahrheit konnte ein Lebensideal, welches das Streben ganz und gar an eine

Digitized by Google

vorhandene und geſchloſſene Welt band und in eine Anſchauung dieſer zu verwandeln ſuchte, einer ſelbſtändig werdenden Innerlichkeit unmöglich genügen, es konnte um ſo weniger genügen, als die Wendung zu dieſer aus der Erfahrung ſchwerer Mißſtände unſerer Welt hervorgegangen war und das All daher nicht mehr als ein Reich der Vollkommenheit erſchien, deſſen Anſchauung jenen Mißſtänden völlig entziehe. Freilich haben hervorragende Denker unſägliche Mühe daran geſetzt, gegenüber dem erſten Eindruck eine Vernunft des Alls zu verfechten, eine Theodizee oder vielmehr eine Kosmodizee zu bieten, aber ſie mußten zu dieſem Zweck den Standort der Betrachtung immer weiter zurückverlegen, ihr damit aber ihre Macht für die unmittelbare Seelenlage rauben, die ihre Forderungen immer dringender und zwingender erhob. Dem Widerſpruch gab namentlich das die Oberhand, daß die Verwicklungen ſich immer mehr vom Äußeren ins Innere wandten und ſich ein tiefer Riß in der eignen Seele des Menſchen auftat, ja daß der Gedanke einer moraliſchen Verſchuldung des Menſchen eine unheimliche Macht gewann. Erſchien damit die Welt als zerriſſen, als der Schauplatz eines wilden Kampfes, ſo konnte ihre Vergegenwärtigung, ihre Anſchauung nicht mehr den Kern des Lebens bilden, ſo mußte zum erſten Anliegen eine Stärkung und Hilfe in dieſem Kampfe werden, ſo konnte die unerbittliche Bindung an den Weltſtand zu einer unerträglichen Feſſel werden. Dem Ganzen des menſchlichen Lebens und Strebens konnte unter ſolchen Erfahrungen und Erſchütterungen nicht mehr die Stellung und Bedeutung genügen,

Digitized by Google

welche die antike Lebensordnung ihm zuwies, es verlangte mit ſeinen Zielen und Werten nicht als ein bloßer Anhang des Alls, ſondern als ein völliger Selbſtzweck behandelt zu werden, ja ein ſeeliſches Verhältnis zur letzten Tiefe der Wirklichkeit zu gewinnen. Das Aufſteigen eines ſolchen Verlangens trieb aber entweder zu völliger Verzweiflung oder aber auf neue Bahnen, welche der Innerlichkeit ein ſelbſtändiges Werk und eine weltüberlegene Bedeutung verliehen. Damit zerbrach der alte Zuſammenhang, das aber für alle Zeiten.

Aber nicht nur der Menſch, auch das Weltbild widerſprach der antiken Löſung. Wohl gab auch dieſe der Welt eine gewiſſe Gegenſtändlichkeit, wohl ſuchte ſie den Menſchen durch die Welt zu erhöhen, indem ſie dieſe durch ihn beſeelte, aber wachſende Erfahrung der Arbeit ließ erſehen, daß dabei die Welt nicht genügend ſelbſtändig wurde, um ihre eigne Art zu erſchließen. Die antike Denkart hatte ſelbſt bei der Wendung zur Wiſſenſchaft menſchenartige Größen, wenn auch verblaßte, in das Weltbild einfließen laſſen, wie z. B. Zwecke und Kräfte, Möglichkeit und Notwendigkeit, ſie hatte Subjekt und Objekt zu eng miteinander verſchlungen, damit aber ein dichtes Netzwerk menſchlicher Begriffe um die Welt geſponnen, ohne deſſen Zerſtörung eine exakte Naturbegreifung nicht wohl aufkommen konnte. So wich nicht nur der Menſch vor der Welt, ſondern auch die Welt vor dem Menſchen zurück, die Schroffheit der Kluft kam nun erſt recht zur Empfindung, und es taten ſich zugleich dunkle Abgründe auf, die des Menſchen Leben alles Sinnes und Wertes zu berauben drohten.

Digitized by Google

Die Eröffnung einer ſo ſchroffen Kluft brachte auch die Seele des antiken Lebens, das Geſtalten, in eine mißliche Lage und gefährdete ihre Herrſcherſtellung. Das Geſtalten zog vornehmlich daraus ſeine befeſtigende und beſeelende Kraft, daß es Menſch und Welt, Kraft und Gegenſtand zur Untrennbarkeit miteinander verband und ſich gegenſeitig durchdringen ließ. Mit der Lockerung und Auflöſung dieſes Zuſammenhanges zerbrach das emporbildende Wirken der Geſtalt, und es fielen zwei Seiten auseinander, deren keine für ſich genügen konnte. Einerſeits beim Menſchen die Form ein bloßes Mittel zum Aufputz und Genuß des Lebens, das Hauptwerkzeug einer epikureiſchen Kultur, andererſeits bei der Welt die Form ohne innere Belebung, eine Verwandlung in bloß ſchematiſche, ontologiſche Größen, wie die ariſtoteliſch-ſcholaſtiſche Metaphyſik das deutlich vor Augen ſtellt. Schon das Verhältnis von Plato und Ariſtoteles läßt erſehen, welche Schwierigkeit jene Stellung des Geſtaltens bereitet. Plato, der, vom Leben, nicht von der bloßen Wiſſenſchaft aus betrachtet, entſchieden der Größere und Reichere iſt, hebt die Form zur Wahrung ihrer Reinheit und Selbſtändigkeit gänzlich über die Welt der Erfahrung hinaus. Er kann das nicht, ohne ihr eine Seele beizulegen, ſie als lebendige und lebenſpendende Geſtalt zu verkünden. Dieſe wird ihm eine den ganzen Lebensbereich durchdringende und erhöhende Macht, aber als eine ſolche kann ſie ſich nicht von der bloßen Wiſſenſchaft aus, ſondern nur mit Hilfe der Kunſt und des Mythus behaupten, ſie fordert mehr, als ſie ſelber nachweiſen kann. Ariſtoteles, der wiſſenſchaftlich über-

Digitized by Google

legene, geistig aber engere, findet einen Widerspruch darin, die Form von dem Dinge abzulösen, dem sie angehört, so gibt er ihr eine völlige Immanenz und faßt sie in seinem Begriffe der „Entelechie" mit dem Stoff untrennbar zusammen. Die energische Durchführung dessen ergibt eine großartige begriffliche Durchgliederung der Wirklichkeit, aber das innere Leben des Ganzen sinkt, die Form verliert ihre Seele, und die Tatwelt droht vielfach mit dem Dasein zusammenzufließen. Sie würde das noch mehr tun, wenn nicht aus der platonischen Art noch immer starke Einflüsse wirkten, die im Grunde wenig zur aristotelischen Denkweise passen. Demnach steht die Sache so: die Gestalt weist entweder auf ein tieferes Leben, ein Beisichselbstsein des Lebens zurück, oder sie sinkt zur seelenlosen Form, die dem Leben notwendig zu kalt und eng wird.

So hat der weitere Fortgang des Lebens selbst die Schranken durchbrochen, welche die geistige Lebensordnung setzte, er widersteht der vollen Einfügung des Lebens in die hier gebotene Fassung, aber er hat damit diese Fassung keineswegs entwertet. Denn was nicht das Zentrum des Lebens bildet, das kann sich als ein unentbehrliches Stück, als eine fortdauernde Anregung behaupten, als eine Ergänzung eines weiteren Bereichs durch alle Zeiten fortbestehen. Unbestreitbar bleibt die Forderung einer nach allen Richtungen durchgebildeten Tatwelt, wie sie von hier aus nicht als bloße Lehre, sondern mit einer kräftigen Leistung wirkt. Eine derartige Tatwelt bildet nicht nur die Voraussetzung einer einheitlichen Kultur und einer Bildung des ganzen Menschen, sie rechtfertigt mit ihrer

Digitized by Google

Erhöhung des ganzen Lebens durch veredlendes Wirken erſt eine Schätzung der Tätigkeit ſelbſt über den bloßen Naturtrieb hinaus, ſie rechtfertigt zugleich eine Lebensbejahung geiſtiger Art und liefert den ſtärkſten Antrieb, das Leben nicht ſtumpf über ſich ergehen zu laſſen, ſondern es in den Stand eigner Entſcheidung, eignen Wirkens zu heben und es dabei zu einer Höhe zu führen, die aller Hemmung entzogen iſt. Es wirkt von hier aus ein feſter Lebensglaube, der ſchließlich zur Kraft, Friſche und Freude des Lebens ſchlechterdings unentbehrlich iſt, es wird von hier aus aller pietiſtiſchen Verkümmerung und ungeſunden Selbſterniedrigung aufs kräftigſte widerſtanden. Mag hier, wie ſicherlich anzuerkennen, die Tatwelt ſich noch nicht genügend vom Daſein abgehoben, die Lebensbejahung zu raſch erfolgt ſein: daß ſie hier in dieſer zugleich kräftigen und edlen Weiſe erfolgt iſt, das läßt ſich nicht wieder vergeſſen.

Ein Weiteres iſt die enge Verbindung mit der Welt, welche hier das menſchliche Leben erhält, und mit der es bei ſich ſelbſt einen Weltcharakter gewinnt. Gewiß iſt hier die Verbindung nicht genügend von innen heraus begründet, aber eine große Wandlung iſt erfolgt, und dieſe bildet eine ſtarke Wehr und Waffe gegen alles Sicheinſpinnen des Menſchen in das bloße Menſchentum, ſie ſetzt das zu einer unerträglichen Enge und Spießbürgerlichkeit herab. Die hier vollzogene Ablöſung des Lebens vom bloßen Menſchen und ſeine Hebung ins Weite und Freie wirkt mit unzerſtörbarer Kraft durch die Jahrtauſende fort, ſie erweiſt ſich fruchtbar auf allen Hauptgebieten. Dieſe kosmiſche Denkweiſe gelangte auf religiöſem Boden

Digitized by Google

durch Plotin und den Neuplatonismus zur Entwicklung, sie widerstand mit sicherem Zuge der üblichen Erniedrigung der Religion zu einem Mittel bloßmenschlichen Wohlseins; mit ihrer Versetzung von einem anthropozentrischen auf einen theozentrischen Standort erhob sie den Menschen zu einer inneren Unendlichkeit und befreite ihn gründlich von der Kleinheit des bloßen Ich mit seinen selbstischen Zwecken. Ähnlich erging es der Kultur. Auch sie ist in steter Gefahr, ins Kleinmenschliche zu verfallen und damit zu verkümmern, den Menschen bei sich selber festzuhalten und im eignen Kreise einzuspinnen, ihn damit aber bei allem selbstgefälligen Gebaren innerer Nichtigkeit preiszugeben. Dagegen ward nun die beste Waffe die antike Lebensordnung mit ihrer Offenheit für das große All und ihrem unmittelbaren Verkehr mit allem Reichtum der Wirklichkeit. Die Befreiung, die davon ausging, hat zunächst die Renaissance, hat dann auch der deutschklassische Idealismus erfahren, sie war es, die einen Goethe so mächtig zum Altertum hinzog, und welche dieses auch heute zu einem unentbehrlichen Mittel aller höheren Bildung macht. Es stehen dabei nicht einzelne Sätze und Anregungen, es steht eine eigentümliche Art des Lebens in Frage, die immer neue Formen annehmen kann und darin eine unversiegliche Jugend bekundet.

Diese kosmische Art des Lebens wird aber bekräftigt und gefördert durch die Allgegenwart, welche hier der Form mit ihrem Gestalten zuerkannt wird. Die griechische Lebensordnung bringt damit eine Welttatsache zur Anerkennung, die

Digitized by Google

an uns zugleich eine dauernde Forderung stellt. Die Forderung der Gestaltung zieht sich durch das ganze menschliche Leben, das aber aus dem einfachen Grunde, weil bei uns das Leben seinem geistigen Charakter nach erst im Suchen und Werden begriffen ist, und weil es zum Fortgang dessen notwendig der Fassung und Formgebung bedarf, wie das Gestalten sie vollzieht; das Gestalten erzeugt nicht das Leben, aber es ist ein unentbehrliches Werkzeug, mit dessen Hilfe es allein seine Tiefe herauszuarbeiten vermag; so bis in das Grundverhältnis von Denken und Sprechen hinein. Das Gestalten schlägt ferner eine Brücke zwischen sinnlicher und unsinnlicher Welt und bekundet damit einen inneren Zusammenhang der Welten, auch erweist es sich überall im weiten Reiche der Natur vom Größten bis ins Kleinste und verrät bei aller Rätselhaftigkeit Kräfte, die kein bloßer Mechanismus zu erklären vermag. Kurz, wir sehen uns hier von einer großen Offenbarung des Lebens umfangen, der wir uns ohne schweren Schaden nirgends entziehen dürfen. Ohne das verbindende, ausgleichende, befestigende Wirken des Gestaltens ist das Leben auch bei hervorragendster Leistung nach besonderen Richtungen hin als Ganzes nicht davor geschützt, aus echter Kultur herauszufallen und in Barbarei zu versinken. Solche Bedeutung des Gestaltens wird in keiner Weise dadurch gefährdet, daß sich im weiteren Fortgang der weltgeschichtlichen Arbeit die Form weit flüssiger, weit veränderlicher gezeigt hat, als sie dem griechischen Leben galt. Denn nachdem schon seit längerer Zeit in der menschlichen Geschichte viel Werden und Wandel er-

Digitized by Google

ſchienen war, iſt neuerdings auch in der Natur um uns vom Weltbau bis in die organiſche Bildung hinein weit mehr Veränderung erkannt und anerkannt worden. Aber dabei verbleibt die durchgehende Bewegung zu beharrenden Formen, an ihr erſt findet ſich das Leben, ohne ſie würden All und Menſchenleben in ein wüſtes Chaos verſchwimmen, entfiele auch alle Möglichkeit, die Wirklichkeit geiſtig zu überſchauen und zu beherrſchen. Iſt aber das Geſtalten ſo wichtig und ſo unentbehrlich, ſo wird uns auch die Lebensordnung, welche es zum Zentralbegriff erhob und es durch die ganze Weite des Lebens mit kräftigem Schaffen verkörperte, als ein bleibender Gewinn gelten müſſen. Wir faſſen das Altertum oft deswegen ſchief, weil wir es zu ſehr von rückwärts betrachten und daher zu ſehr als eine fertige Größe nehmen; ſo überſehen wir leicht die Beſeelung der Form, auch die ſtarke Erregung und die ſchweren Kämpfe, welche ihre Aufbringung und ſiegreiche Durchſetzung gegen ein chaotiſches Daſein forderte; jene erſcheint dann leicht ſtatt einer Offenbarung einer ſich aufringenden Lebenstiefe als eine ſtarre, nur auf Herſtellung ſtrenger Verhältniſſe bedachte Schablone, und es beruft ſich dann auf das Altertum zu Unrecht jene mit Recht verrufene „akademiſche“ Kunſt. Auch ſei in keiner Weiſe verkannt, daß uns das Altertum nicht das Geſtalten überhaupt, ſondern eine beſondere Art des Geſtaltens zuführt, die keineswegs als einzig mögliche und überall notwendige behandelt werden darf. Denn das Geſtalten des Altertums iſt vorwiegend auf die Herſtellung eines Beharrungsſtandes gerichtet, es geht weni-

Digitized by Google

ger in die Bewegung ein, um ſich auch in ihr eigentümlich zu erweiſen; es ſtellt die Begrenztheit, die ſcharfe Scheidung, die ſtrenge Geſchloſſenheit, die volle Durchſichtigkeit in einer Weiſe voran, daß darüber das Unendliche und Fließende, auch das Geheimnisvolle in unſerem Leben nicht zu vollem Rechte gelangt; es ſucht in engem Zuſammenhange damit ein volles Gleichgewicht zwiſchen Menſch und Welt, zwiſchen Objekt und Subjekt herzuſtellen, während hier noch andere Wege beſtehen, das Schaffen ſich im beſonderen freier über das Objekt erheben und es kräftiger zu ſeinem Ausdruck geſtalten kann. Aber neben ſolchen Wegen wird ſtets die antike Art ein gutes Recht behaupten, ſie wird mit ihrem ſcharfen Sehen und Scheiden, ihrer Ausbildung beharrender Typen, ihrer Klarheit und Geſchloſſenheit immer neue Anregung bieten, vor Maßloſigkeit warnen, den Blick zum reinen Tatbeſtand kehren. Seien wir nur nicht Sklaven, ſondern Freunde des Altertums, machen wir es nicht zu einer ſtarren Norm, ſondern wahren wir auch ihm gegenüber unſere Freiheit, ſuchen wir ferner es ungetrübt in dem zu erfaſſen, was es bei ſich ſelber war und erſtrebte, nicht was Epigonen daraus machten: dann können wir es dauernd in Ehren halten und immer von neuem aus ihm als aus einer unverſieglichen Quelle ſchöpfen. Denn dabei bleibt es, daß jenes unſer Leben nicht bloß durch einzelne ſchätzbare Züge bereichert, ſondern daß es ihm als einem Ganzen einen Antrieb und eine Wegweiſung gibt, die es ohne ſchweren Schaden nicht wohl entbehren kann.

Digitized by Google

Das Wesen und die Probleme der christlichen Lebensordnung.

Die christliche Lebensordnung hat völlig andere Voraussetzungen als die antike sie hatte. Erwuchs diese in einem frischen und freudigen Muts seiner eignen Höhe zustrebenden Volk, so fällt die Entstehung des Christentums in eine Zeit des Irrewerdens der Menschheit an der Welt, des Irrewerdens vor allem an sich selbst, an dem eignen moralischen Stande. Ein so tiefer Spalt scheint durch die menschliche Seele und die ganze menschliche Lage zu gehen, daß alles eigne Vermögen dadurch gelähmt ist, und keine Hoffnung besteht, der Mensch wie die Welt möge aus eigner Kraft die Hemmung überwinden und etwa durch allmähliche Besserung das Leben in das rechte Fahrwasser bringen. Aber mit solcher Erfahrung der völligen Hilflosigkeit geht hier eng zusammen die entgegengesetzte einer tatsächlichen Befreiung von aller Not und einer Versetzung in ein neues Leben, das namentlich den moralischen Zwiespalt überwindet und dem tieferschütterten Menschen Ruhe, Frieden, ja volle Seligkeit bringt. Eine derartige Hilfe und Rettung kann nur einer Macht entstammen, die allen Verwicklungen der Welt und damit der Welt selbst unbedingt überlegen ist; nur eine sich selbst angehörige Gottheit kann die Menschheit der Not entwinden. Wie schon solche Weltüberlegenheit das christliche Bild der Gottheit von dem griechischen deutlich abhebt, so muß weiter eine aus Liebe und Gnade erlösende Gottheit an erster Stelle einen moralischen und damit einen persönlichen Charakter tragen, treten Liebe

Digitized by Google

und Güte hier an die erste Stelle; nur zu einer Gottheit, die das Urbild der Persönlichkeit bildet, läßt sich ein inniges seelisches Verhältnis finden, wie das Christentum es verkündet. Aber dieser Gedanke einer die Welt schaffenden und beherrschenden Liebe führt sofort zu einer schweren Verwicklung gegenüber dem Tatbestande der Welt. Wie ist das die Welt durchdringende und entstellende Böse zu verstehen, wenn ihren Ursprung Güte und Liebe bildet? Es scheint nur ein einziger Weg zur Erklärung dessen zu bestehen, dieser, daß die von Gott vollkommen geschaffene Welt kraft ihrer Freiheit von Gott abgefallen, in schwere Schuld verstrickt und dadurch so tief gesunken ist; so nicht nur ein weiter Abstand von Gott, sondern ein schroffer Widerstand gegen ihn, damit aber eine Verkehrung des ganzen Lebens. Die in solchem Widerstand gelegene Schuld ist viel zu schwer und zerstörend, als daß bloße Verzeihung sie einfach tilgen könnte; zu ihrer gründlichen Aufhebung bedarf es einer ihrer Schwere angemessenen Sühne. Einer solchen Sühne aber scheint der tiefgefallene Mensch aus eignem Vermögen durchaus unfähig; so bleibt nur die eine Möglichkeit, daß der aller Schuld überlegene Gott aus barmherziger Liebe in die Menschennatur eingeht, eine völlige Einigung mit dem Menschenwesen vollzieht, ohne sich seiner Gottheit zu entkleiden, nun aber durch Aufsichnehmen härtesten Leidens eine volle Sühnung der Schuld vollzieht, damit den Menschen von ihr befreit, ihn in den Stand der Gotteskindschaft wiedereinsetzt und ihm alle Herrlichkeit göttlichen Lebens zuführt. Dieses Notwendige ist nun nach

Digitized by Google

christlicher Überzeugung zur Tatsache geworden; so bildet der durch schuldloses Leiden erlösende Gott den Mittelpunkt der christlichen Überzeugung.

Aber wenn damit eine sichere Emporhebung über den Stand der Zerrüttung erfolgt, ja eine neue Welt eröffnet wird, so ist nicht schon aus unserer Welt der Widerstand gegen das Gute verschwunden; nicht nur wird die erlösende Tat vielfach schnöde abgelehnt, es verbleibt auch das Leid der Welt, es wird nach der Vertiefung des Lebens eher noch stärker empfunden. Auch den Gläubigen versetzt die große Wendung keineswegs rasch in den Stand der Vollkommenheit, auch in seiner Seele steigt immer neuer Widerstand auf, auch ihn quält immer neue Versuchung. So bleibt der gesamte Weltstand, der den Menschen umfängt, nicht nur unfertig, sondern eine Stätte härtesten Kampfs, er erreicht bei sich selbst keinen Abschluß; daher kann diese Welt dem Menschen nie zur vollen Heimat werden, vielmehr werden Sehnsucht und Hoffnung einer besseren Welt Hauptstücke des christlichen Lebens, „wir haben hier keine bleibende Stätte, aber die zukünftige suchen wir", eine Sehnsucht freilich, welche nicht wie die Romantik ins Unbestimmte und Grenzenlose schweift, sondern ein hohes Ziel vor Augen hat und die ewige Herrlichkeit in Glauben und Hoffnung vorausnimmt. Auch ist die gegenwärtige Welt keineswegs bloß eine Stätte des Kampfes, sie enthält den Beginn einer höheren Ordnung. Denn nicht nur ist jenes göttliche Leben den Seelen unmittelbar gegenwärtig und hebt sie über allen Kampf hinaus, es vollzieht sich auch, freilich stets mit dem Blick über die Welt hin-

Digitized by Google

aus, der Aufbau eines Reiches Gottes auf Erden, wie ihn die Kirche zeigt, die damit einen festen Halt gegenüber dem Schwanken individueller Lage und Stimmung bildet. Immerhin verbleibt das Leben inmitten großer Kontraste und in unablässiger Spannung, augenscheinlich ist der Gegensatz zu der Ruhe und Festigkeit des griechischen Lebens; die Widersprüche, die in ihm ausgeglichen schienen, brechen nun mit voller Schroffheit hervor und verlangen zur Überwindung heroische Kraft.

In Wahrheit entsteht auf diesem Boden eine neue, eigentümliche Lebensordnung. Eine Tatwelt löst sich hier mit voller Entschiedenheit vom Dasein ab und hebt sich weit darüber hinaus; eine Spaltung in zwei Welten wird dadurch unvermeidlich, daß das neue Leben sich unmöglich in seiner Kraft und Reinheit fassen läßt, ohne es als ein weltüberlegenes, von höherer Macht verliehenes zu verstehen. So bildet hier den festen Grund des Lebens nicht mehr das Weltall als Kosmos, sondern Gott, die weltüberlegene Lebenseinheit; seine volle Überlegenheit bekundet schon der Begriff des Schaffens, der hier zuerst klar und zugleich unentbehrlich wird; die Gottheit wirkt hier nicht sowohl an einem unabhängig von ihr vorhandenen Stoff, als ihr Wille alles Dasein überhaupt hervorgebracht hat; die Tat ist hier nicht ein Stück einer schon vorhandenen Welt, sondern die ganze Welt ist das Werk freier Tat. Auch hier strebt das Leben zum Aufbau einer allumfassenden Wirklichkeit, aber hier ist es nicht die Formgebung, welche die ganze Ausdehnung durchdringt und ihren Forderungen

Digitized by Google

gemäß gestaltet, sondern es ist die seelische Einigung mit Gott und das Teilgewinnen an seinem Leben wie seiner Liebe, woran hier alles Gelingen hängt, und welches das Ziel und das Maß alles Strebens bildet. Das besagt gegenüber der griechischen Weite eine energische Zusammendrängung des Lebens, die Religion ist hier nicht ein Gebiet neben anderen Gebieten, sondern sie wird die beherrschende und durchwaltende Seele des Ganzen, alle übrige Betätigung hat ihr sich unterzuordnen. Dabei ist es nicht die Religion schlechthin, sondern eine durchaus eigentümliche Art der Religion, welche diese Stellung erhält, es ist eine Religion, die nicht nur ein Gesetz erfüllt haben will, sondern die als Erlösungsreligion eine völlige Umwandlung herbeiführen, einen neuen Seelenstand, ja einen neuen Menschen schaffen möchte. Die Erlösung besagt dabei nicht, wie bei den Indern, eine Befreiung vom flüchtigen Schein der Welt und eine Versetzung in ein wandelloses Sein, sondern sie ist zunächst eine Befreiung vom Bösen, von einer positiven Verkehrung des gesamten Seelenstandes, sodann aber die Eröffnung eines neuen, rein innerlichen Lebens aus dem Liebesverhältnis von Lebenseinheit zu Lebenseinheit, von Persönlichkeit zu Persönlichkeit. So erfolgt hier durch gründliche Verneinung hindurch schließlich eine starke Bejahung, eine Wendung zu einer von Liebe beherrschten und von ihr erfüllten, damit aber in einen Stand der Seligkeit erhobenen Welt. Wenn das Christentum eine ethische Erlösungsreligion genannt wird, wie z. B. von Schleiermacher, so muß dabei gegenwärtig sein, daß das Ethische dann das Metaphysische

Digitized by Google

einschließt, d. h. daß es nicht innerhalb einer weiteren Welt eine besondere Aufgabe zu erfüllen hat, sondern daß es die ganze Welt beherrscht, ja die Wirklichkeit aus sich hervorbringt. An freier Tat hängt hier alles Geschehen: die weltschaffende Tat Gottes, der selbstgewollte Abfall von Gott, die rettende Erlösungstat, der Aufruf zur Entscheidung für oder wider sie, der Abschluß mit dem Weltgericht und die Herstellung eines Standes ungetrübter Herrlichkeit: überall Tat, nirgends Prozeß, sei es naturhafter, sei es geistiger Art. Dem entspricht es, daß den Hauptgegensatz der Welt nicht der von Geistigem und Sinnlichem, sondern der von Gutem und Bösem bildet. Bei solcher Fassung kann das Ethische unmöglich in Leistungen aufgehen, seien sie noch so zahlreich und noch so groß, entscheidend ist hier der Gesamtstand der Seele, die Seelenhaltung, der Gewinn einer innigen Lebensgemeinschaft mit Gott, das Entstehen eines neuen Menschen aus solcher Gemeinschaft.

Mit dem allen ergibt sich eine energische Zurückverlegung des Lebens, die Bildung eines neuen Lebenszentrums, ein ethisch-religiöser Begriff der Seele, der als Erzeugnis der Tatwelt wie allen natürlichen Eigenschaften, so auch allen besonderen Seelenvermögen weit überlegen ist. Denn nur von einem neuen, eigentümlichen Begriff der Seele kann es heißen: „Was hülfe es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewänne und litte Schaden an seiner Seele?“ Wir blicken hier in eine bei aller Unergründlichkeit klare Lebenstiefe, der gegenüber, was bisher die ganze Wirklichkeit dünkte, zu einer bloßen Außen-

Digitized by Google

welt sinkt. Von da aus vollziehen sich große Wandlungen des Lebens: Befreiungen, Wertsteigerungen, Weiterbildungen. Eine Befreiung ist es, wenn das Geistige als freie Tat sich über alle Natur hinaushebt, und wenn die noch so veredelte Natur für die ethische Aufgabe unzulänglich befunden wird; eine Befreiung, wenn der Wert des Handelns nicht mehr an der äußeren Ausdehnung und am äußeren Erfolge, sondern an der völligen Hingebung der Seele an Gott, an ihrem völligen Geborgensein in ihm liegt, wenn damit die Gesinnung aus einer matten Begleiterscheinung zu einer tätigen Seelenhaltung, einem Werk des ganzen Menschen wird; eine Befreiung von aller bloßen Naturbeschaffenheit und allem nicht nur äußeren, sondern auch inneren Schicksal, wenn dieselbe überragende Aufgabe der Lebenswendung aus freier Tat allem Menschenwesen zuerkannt wird; eine Befreiung endlich von der Macht des Todes, wenn göttliche Liebe den Menschen in ein ewiges Leben versetzt und dutch die Einigung mit Gott von aller Vergänglichkeit befreit. So ist es vollauf begreiflich, wenn Melanchthon sagte: „Schließlich ist die Freiheit das Christentum."

Hand in Hand mit solchen Befreiungen gehen eingreifende Werterhöhungen. So vor allem eine solche der Menschheit. Als ethisches, zur Teilnahme am göttlichen Leben berufenes Wesen bedeutet der Mensch nicht mehr ein bloßes Stück eines weiten Alls, er wird mit dem Reich der Seele zum beherrschenden Mittelpunkt des Ganzen und entscheidet mit seinem Handeln über dessen Geschick, der Geistesgehalt des Menschen-

Digitized by Google

lebens wird hier als in Gott gegründet allem Widerspruch der Welt gegenüber mit größter Entschiedenheit und felsenfester Gewißheit behauptet. Mit dem Menschenwesen wächst zugleich der Wert jedes einzelnen Menschen: auch auf ihn erstreckt sich die göttliche Liebe, und zur Vollendung des Ganzen ist auch seine Entscheidung unentbehrlich. Dabei erzeugt alle solche Steigerung kein stolzes Bewußtsein und kein überquellendes Kraftgefühl, denn alle Kraft gilt hier als eine verliehene Gabe, und allem Wirken voran steht ein demütiges Empfangen; alles Vertrauen auf ein Gelingen ruht hier auf dem Bewußtsein eines Getragenwerdens von göttlicher Liebe und Macht. Auch insofern wächst jetzt der Wert des menschlichen Lebens und Handelns, als die Forderung einer großen Wendung wie für das Ganze so für den Einzelnen ihm eine gehaltvolle Geschichte im vollen Sinne überhaupt erst ermöglicht, denn wie könnte eine solche entstehen, wo das Leben nur eine natürliche Entwicklung bildet oder auch sich in einem ständigen Rhythmus abspielt? Die tiefste Begründung der Geschichte liefert hier das Eingehen Gottes in die Welt, der Ewigkeit in die Zeit; dem menschlichen Leben aber wird die Geschichte besonders dadurch bedeutend, daß sie sich auch in die Einzelseele erstreckt, sie vor eine allumfassende Aufgabe stellt, ihrem Handeln damit eine bis dahin ungekannte Spannung verleiht. So erklärt es sich auch, daß der Boden des Christentums weit mehr als andere Kreise Selbstbiographien hervorgebracht hat.

Eine Weiterbildung des Lebens erfolgt besonders in der

Digitized by Google

Behandlung des Leides. Auch bei den Griechen konnte das Leid als Mittel der Stählung der Kraft einen seelischen Wert gewinnen, aber der Mensch wurde dann nicht sowohl innerlich weitergebildet als in einem schon vorhandenen Stande nur bestärkt. Jenes aber geschieht beim Christentum. Das Leid erscheint hier einmal als ein Mittel zur Ablösung von der Welt, welche die Seele sonst festhält, auch als eine Brechung ungebührlichen Selbstvertrauens und ein Bereitmachen der Seele für ein Aufnehmen göttlicher Hilfe; es wirkt aber weiter zur Beseelung und Vertiefung des Lebens durch die in ihm erscheinende Liebe, es wird damit das stärkste Band der Gemüter. Ja es empfängt eine Heiligung dadurch, daß Gott selbst es in vollendeter Liebe auf sich genommen und dadurch die Menschheit von sonst unvermeidlichem Verderben gerettet hat. Daß damit der leidende, aber durch sein Leiden überwindende Gott zum Hauptgedanken des Christentums wird, das ergibt eine sonst ungekannte Innigkeit des Verhältnisses von Gott und Mensch. Denn ein Gott, der in seliger Hoheit über den menschlichen Geschicken thront, bleibt unvermeidlich der tiefsten Seele fern und fremd, nur ein Gott, der das Leiden kennt und teilt, kann wahrhaftige Hilfe bringen, wie die Worte es ausdrücken:

„Wenn mir am allerbängsten
Wird um das Herze sein,
Dann reiß mich aus dem Ängsten,
Kraft deiner Not und Pein".

Alle Schwierigkeit einer dogmatischen Fassung dieses Ge-

Digitized by Google

dankens kann ihm seine Unentbehrlichkeit für das Christentum nicht rauben; ihn aufgeben heißt das dem Christentum am meisten Eigentümliche preisgeben. Da das Leid hier aber nur der Weg zum Siege ist, so zerstört auch seine äußerste Schwere nicht den Mut und die Freudigkeit des Lebens. So wird es hier möglich, das Feindliche in seiner ganzen Ausdehnung vollauf zu würdigen, es tief auf die Seele wirken zu lassen, dabei aber eine sichere, ja freudige Überlegenheit zu bewahren.

In engem Zusammenhang mit solcher Wandlung steht eine Veränderung, ja Umbildung der Moral. Wie sie hier nicht vornehmlich ein Ordnen einer vorhandenen Welt bedeutet, so kann sie nicht in der Gerechtigkeit ihre beherrschende Spitze finden. Sondern hier, wo es eine neue Welt aufzubauen gilt, und wo der Mensch als noch mitten im Fluß, dabei durch schroffe Gegensätze gespalten erscheint, kann er Hoffnung und Zuflucht allein in der Liebe finden, in einer Liebe, welche den Menschen nicht als fertig hinnimmt und als einen solchen mißt, dabei leicht hart aburteilt, die vielmehr mehr aus ihm macht, ihn innerlich weiterbildet, allem Menschenwesen aus der Gegenwart göttlichen Lebens einen aller natürlichen Beschaffenheit überlegenen Wert verleiht. Solche Erfahrung muß zunächst tiefe Dankbarkeit gegen Gott, dann aber, zu ihrer Bekundung, ein unermüdliches Wirken und eine verzeihende Milde gegen die Nebenmenschen erzeugen; als eine notwendige Forderung entspringt aus ihr auch das Gebot der Feindesliebe. Diese wird möglich, weil hier nicht sowohl der

Digitized by Google

bloße Menſch als Gott im Menſchen geliebt wird. Auch verlieren in dieſem Zuſammenhange alle Unterſchiede der Menſchen ihre Starrheit; eine Weſensgleichheit kann, ja muß ihnen allen überlegen bleiben. Der Gedanke einer Gleichheit der Menſchen, der aller Natur und Erfahrung ſchroff widerſpricht, gewinnt ein Recht aus der inneren Gegenwart eines allen durchflutenden göttlichen Lebens.

Alles miteinander ergibt eine durchaus eigentümliche Lebensordnung, ein Reich ſelbſtändiger Innerlichkeit aus perſönlichem Leben; aus einem Leben aber, das aus überlegener Höhe kommt und den Menſchen durch eine große Wandlung über den Anfangsſtand weit hinaushebt. Unverkennbar iſt der weite Abſtand, ja vielfach ein ſchroffer Gegenſatz zum alten Griechentum. Bei dieſem eine geſchloſſene Welt und ein bloßes Zurückgehen auf ihren Grund, ein Sichbeſinnen auf den eignen Beſitz, im Chriſtentum die Forderung einer neuen Welt und einer Umwälzung des Lebens, ein ſtetes Emporblicken zu jener Welt, „aufwärts die Herzen"; dort möglichſte Ruhe und eine Ausgleichung der Gegenſätze, hier ein Hervorbrechen aller Gegenſätze und ein Hinundhergehen der Seele zwiſchen ihnen, zwiſchen Entbehren und Beſitz, zwiſchen Nichtigkeit und Größe, zwiſchen Kampf und Frieden, zwiſchen erſchütterndem Zweifel und ſeliger Gewißheit; das Leben bei den Alten vorwiegend der Gegenwart angehörig, ein Chriſtentum ſo ſehr zwiſchen Rückblick in die Vergangenheit und Hoffnung auf die Zukunft geſtellt, daß die Gegenwart darüber faſt verſchwindet; dort ein Streben zur weiten Welt der Natur, hier zur Tiefe

Digitized by Google

eines Seelenreiches. Solchem Hauptzuge müssen auch alle einzelnen Lebensgebiete folgen, sie müssen sich im besonderen dadurch eigentümlich gestalten, daß es in aller Mannigfaltigkeit schließlich allein Gott zu suchen und zu verkünden gilt, unter einem Hinausgehen über die natürliche Lage; so sucht die Wissenschaft nicht sowohl die Welt als Gott in der Welt zu erkennen, so dient die Kunst vor allem der Offenbarung seiner Herrlichkeit, so ist es die Gotteskindschaft, welche die Menschen weit über alle sonstige Verbindung hinaus zu einer inneren Gemeinschaft neuen Lebens zusammenschließt; so will die Erziehung nicht sowohl für menschliche Zwecke als über sie alle hinaus für das Reich Gottes erziehen. Alles miteinander ist kein bloßer Zusatz zu einem sonst vorhandenen Leben, es ist die Bildung eines neuen Lebens, der Aufbau einer neuen Welt, ein Aufbau, der sich in vollem Gegensatz zur natürlichen Welt vollzieht, der also nie aus natürlicher Entwicklung hervorgehen kann, sondern das Eintreten einer höheren Ordnung in unsere sonst zerrissene und verlassene Welt bekundet. Alles hängt hier an dem einen Gedanken, daß sich der Menschheit ein höheres Leben mit sicherer Tatsächlichkeit geoffenbart, ja ihr voll zu eigen gegeben hat, daß erlösende Liebe von aller Not und Schuld befreit und ein ewiges Leben eröffnet. Es ist sehr begreiflich, daß gewaltige Wandlungen des Menschenlebens von da ausgegangen sind, daß sich eine völlige Umwälzung der Weltgeschichte daran knüpft.

Aber auch wer dies alles vollauf anerkennt, kann sich der

Digitized by Google

Tatsache nicht entziehen, daß das Christentum durchgängig einen harten Kampf um seine Wahrheit und sein Recht zu führen hatte. Namentlich in der Neuzeit hat nicht bloß menschliche Stimmung und Strebung, sondern eine Bewegung des Lebens selbst ihm in wachsendem Maße widersprochen.

Es ist zunächst die Wahrheit des Grunderlebnisses, das ist die Wahrheit der Mitteilung Gottes an den Menschen und der dadurch bewirkten Versetzung des Menschen in eine Welt wahrhaftigen Lebens, die immer mehr Zweifel erweckt hat. Das Christentum ist sich dessen voll bewußt, daß bloßes Wissen nicht die Seele der lebendigen Gegenwart Gottes vergewissern kann, daß es dazu vielmehr eines besonderen Vermögens bedarf, das eine unmittelbare Verbindung von Seele zu Seele herstellt. Ein solches aber findet es im Glauben; was im Altertum zur Vereinigung von Mensch und Welt die Anschauung leistete, das gewährt nun im Verhältnis zu Gott der Glaube in einer aller wissenschaftlichen Beweisführung weit überlegenen Weise, der Glaube als Anbahnung und Bekundung einer völligen Einigung mit Gott. Ein solcher Glaube kann nicht aus dem bloßen Menschen stammen, niemand kann ihn sich selbst verleihen, er ist vielmehr eine Gabe und Gnade Gottes, die den Menschen allem Zweifel enthebt und ihm die freudige Gewißheit der Gegenwart Gottes gibt. In solchem Gegenwärtigwerden der weltüberlegenen Macht bekundet sich unmittelbar ihre Tatsächlichkeit; nur was jenes von Gott uns enthüllt, hat Wert für die Religion, deren Gottesbegriff sich damit von dem aller philosophischen Spekulation aufs deut-

Digitized by Google

lichste unterscheidet. So ist auf der Höhe des Lebens alle Kluft überwunden und der Mensch einer beseligenden Wahrheit gewiß.

Aber wie schwer ist es dem Christentum geworden, diese Höhe gegenüber den Gefahren und Versuchungen des Daseins zu behaupten, wie oft ist der Begriff selbst von dieser Höhe gesunken! Das neue Leben mit seiner Welt widerspricht so sehr dem nächsten Weltanblick und auch dem nächsten Befunde der Seele, daß immer wieder Zweifel erwachen, ob es in Wahrheit von Gott stammt und den Menschen seiner gewiß macht. Es ist hier vielen gegangen, wie Jakob Böhme, der meinte, solange er vorwärts blicke, habe er guten Mut, aber es schwindle ihn, wenn er rückwärts schaue. Das Bedürfnis, die Erregung, der Aufschwung der Seele ist gewiß; minder gewiß aber ist, ob darin ein Werk Gottes vorliegt. So entstand denn der Zweifel, hier von unvergleichlich größerer Wucht als bei irgendwelcher anderen Lebensordnung. Denn hier steht nicht ein theoretischer Satz, sondern die Aufrechterhaltung der Verbindung mit Gott und damit das Heil des Lebens in Frage. Seligkeit oder Verderben liegt an dieser Entscheidung; gedenken wir nur der Worte Luthers (These 16): „Wie mich dünkt, unterscheiden sich Hölle, Fegefeuer, Himmel genau so wie zweifeln, beinahe verzweifeln und des Heiles gewiß sein." Der Zweifel erscheint hier als etwas Ungeheuerliches, als ein Herausfallen aus der göttlichen Ordnung und ein Verschmähen der göttlichen Liebe, als ein Verlassensein von allem, was den Menschen aus seiner Not retten kann. Und doch steigt er immer von neuem auf, und selbst die füh-

Digitized by Google

renden Geister, vielleicht sie besonders, wurden immer wieder von der Höhe seliger Gewißheit in den Abgrund des Zweifels zurückgeschleudert. War es verwunderlich, daß man Hilfen gegen solche Nöte suchte?

Eine derartige Hilfe ward namentlich in sichtbaren und handgreiflichen Zeugnissen der christlichen Wahrheit gesucht, welche die Sache aller Erörterung entziehen sollten, einmal in Zeichen und Wundern, dann aber auch in der Autorität einer großen Gemeinschaft wie der Kirche. Aber selbst wenn diese sinnlichen Hilfen unbestritten wären, was sie keineswegs sind, die Frage bleibt, ob sie beweisen können, was sie beweisen sollen: die wirksame Gegenwart Gottes in der menschlichen Seele. Es ist dabei zu beachten, daß die gesteigerte Selbsttätigkeit, welche das menschliche Leben in der Neuzeit gewann, das Denken schärfer vom sinnlichen Eindruck abgehoben und dadurch die Beweiskraft sinnlicher Daten für geistige Fragen aufs stärkste erschüttert hat. Wandte man sich aber, um einer Begründung von Innerem auf Äußeres zu entgehen, zur unmittelbaren Seelenlage und berief sich auf ihre Gefühle, Bedürfnisse, Forderungen als Erweise einer höheren Ordnung, so überschritt man im Grunde nicht den eigenen Kreis, sondern bewegte sich nur innerhalb seiner, eine übermenschliche Wahrheit war auf diesem Wege nicht zu erreichen. So floh denn der moderne Mensch bald von der Gemeinschaft zur Seele, bald von der Seele zur Gemeinschaft, über die Schranken beider kam er damit nicht hinaus. Demnach bleibt die Wahrheit des Ganzen ein offenes und schweres Problem, die Lebensbewe-

Digitized by Google

gung der Neuzeit hat es immer ſchwerer gemacht. Denn die von ihr vollzogene Verſchärfung des Gegenſatzes zwiſchen Subjekt und Objekt, zwiſchen Menſch und Welt, verhindert einen raſchen Aufſtieg zu einem ihm überlegenen Stande; indem ſie den Menſchen vollauf erkennen ließ, wieviel auch an dem ſubjektiv iſt, was früher als objektiv galt, verbietet ſie ihm alle raſche und freudige Hingebung, zwingt ſie ihn immer von neuem, hinter ſich ſelbſt zurückzutreten, macht ſie ihm auch ſeinen Glauben immer von neuem zur Frage.

Nicht mindere Verwicklungen als die Art des Beweiſes erweckt der Gehalt der chriſtlichen Ordnung. Es galt hier den Aufbau einer neuen Welt, der gegenüber die alte Welt völlig zurücktrat und hinter uns blieb. Aber was die gewaltige Erregung ſchaffender Zeiten in kühnem Aufſchwung vollbrachte, das fand im weiteren Verlauf immer mehr Gegenwirkung, das Zurückgedrängte gewann immer mehr Raum, drang immer weiter vor, drohte ſchließlich die ganze chriſtliche Welt zu einer Nebenwelt herabzuſetzen. Immer weniger ließ ſich leugnen, daß die Geſamtwelt ein weſentlich anderes Ausſehen zeigt, als die chriſtliche Überzeugung fordert, daß ſie ſich dem von dieſer vorgehaltenen Maße keineswegs einfach einfügt. Jener war die Welt in Natur und Menſchenleben ein Ausdruck göttlicher Macht, Weisheit nnd Güte, dadurch ward ſie feſt zuſammengehalten, daraus empfing ſie Ziele, denen unbedingt nachzukommen war. Nun aber hat die Forſchung uns mehr und mehr eine eigne Natur der Dinge, eine ſachliche Wahrheit, erſchloſſen und uns zugleich ein Erklären aus ihr

Digitized by Google

zur Pflicht gemacht, dabei zeigt sie die Welt als ins Unermeßliche ausgebreitet und aller straffen Konzentration entzogen, ferner als gleichgültig gegen die Zwecke und Werte, die uns am Herzen liegen, in Aufbau und Zerstörung als unbekümmert um unser Wohl und Wehe. Alles miteinander ergibt eine wissenschaftliche Behandlung gegenüber der religiösen und läßt ihre sachliche Notwendigkeit aller persönlichen Bewertung weit überlegen dünken. Die religiöse Deutung erschien dabei leicht als ein bloßer Mantel, den die menschliche Stimmung über das Weltall breitet, um seine unerbittliche Härte zu verdecken.

Ähnliche Verwicklungen zeigt das Gebiet des Handelns. Hier sollte ausschließlich die Liebe herrschen, aber kommt, wie die menschlichen Dinge liegen, das Leben ohne Gerechtigkeit aus? Zu einer verworrenen Welt haben wir einen leidlichen Aufbau gegen Stumpfheit, Trägheit und Bosheit mühsam zu vollziehen und mühsam aufrecht zu halten, es bedarf dabei eines unablässigen Kampfes zur Niederhaltung des stets zum Vordringen bereiten Gemeinen, ist dazu die Liebe imstande? Ist sie es aber nicht, stellen wir uns auf die Gerechtigkeit und gestalten nach ihr das Leben, so sind die christlichen Maße verlassen, so verfällt unser Handeln einem Zwiespalt, ja sogar einer Unwahrhaftigkeit, indem entgegengesetzte Bewertungen von der Gerechtigkeit und von der Liebe aus sich ineinanderschieben und sich gegenseitig stören. Es läßt sich nicht wohl leugnen, daß im Ganzen des menschlichen Lebens barmherzige Liebe und reine Güte sich nur wie eine Begleiterschei-

Digitized by Google

nung ausnimmt, die gewisse Härten mildert, gewisse Wunden heilt, aber damit keineswegs zur Herrin des Lebens wird. Die Schicksale der Menschheit aber zeigen so viel Dunkel und Härte, eine so unheimliche Macht kleiner und zufälliger Dinge, daß, wenigstens für unser Auge, ein Walten der Liebe, eine gütige Vorsehung darin nicht zu erkennen ist; wem die Kleinheit des Privatlebens das bisher verbarg, dem hält es der gegenwärtige Weltkrieg mit unabweisbarer Eindringlichkeit vor. Oder wollen wir uns zu der von Hegel verspotteten Kleinkrämerei des Glaubens flüchten, welche sich für den Einzelnen alles möglichst angenehm zurechtlegt, das Geschick der ganzen Menschheit aber unbedenklich dunklen Gewalten preisgibt? So erscheint denn ein Reich der Liebe mehr als eine menschliche Sehnsucht und Hoffnung denn als eine Wirklichkeit; mag die liebelose Welt uns entsetzlich kalt erscheinen, das Bewußtsein dabei zu frieren erzeugt noch lange keine Wärme.

Wenn hier wie vorhin bloß subjektiv zu werden droht, was früher als überlegene Tatsache, als volltätig schaffendes Leben galt, so erfährt das ganze Menschenleben eine ungeheure Erschütterung, es scheint viel zu klein zu werden, um Maße von der Welt und der Gottheit liefern zu können. Dahin wirkt auch dieses, daß die Neuzeit weit mehr als frühere Zeiten die besondere Art des Menschen mit ihren Schranken herausgestellt hat und einen energischen Kampf gegen das Eindringen dieser Art in das Bild der Wirklichkeit führt. Von hier aus kann eben das Zentraldogma des Christentums, die Lehre von der Menschwerdung Gottes und seinem stellvertretenden Leiden,

Digitized by Google

als viel zu anthropomorph und daher als unhaltbar erscheinen. Jene Lehre lag der Denkart der Zeit, welche ihr die geschichtliche Fassung gab, weit näher, als uns heute nach der Weiterbewegung des Lebens und der Erweiterung aller Begriffe; das Bild eines zürnenden und dann durch das Opfer seines Sohnes beschwichtigten Gottes scheint uns einer überholten Lebensstufe anzugehören, wie auch die Vorstellung, daß eine Stellvertretung für die Schuld eines anderen möglich sei, als sei eine Schuld überhaupt durch eine Strafe zu tilgen. Denn dabei wird die Frage zu äußerlich gefaßt, zu wenig in die eigne Seele des Menschen verlegt. Die Tiefe und Wahrheit des Gedankens, daß echte Liebe sich namentlich in willigem Leiden für andere erweist, und daß von solchem Leiden ein Strom des Segens ausgeht, bleibt dabei unangetastet; aber er deckt sich nicht mit jenem Gedanken einer stellvertretenden Sühne.

Von der Bestreitung dieses Zentralpunktes aber geht eine kritische Bewegung durch die ganze christliche Gedankenwelt, nicht nur in dieser oder jener Lehre, sondern ihrer ganzen Ausdehnung nach erscheint sie erweiterten und vom menschlichen Stande mehr abgehobenen Begriffen, erscheint sie einer schärferen Scheidung von geistigem Gehalt und menschlichem Vorstellen und Empfinden, als zu eng, zu bloßmenschlich, zu sehr bloße Wünsche und Hoffnungen an die Stelle sachlicher Forderungen setzend. Damit gerät die ganze Gedankenwelt mit ihren persönlichen Größen in Unsicherheit. Der Mensch aber, der sich in den tiefsten Grund aufgenommen glaubte,

Digitized by Google

wird damit auf sich selbst zurückgeworfen, so daß alle Größen und Werte der neuen Welt zu bloßmenschlichen Gebilden herabzusinken drohen, viel zu sehr scheint sein Denken von bloßen Wünschen und Phantasiebildern fortgerissen. Das bereitet den Boden für eine Denkweise vor, wie sie Ludwig Feuerbach in geistvoller Weise vertrat; die ganze Religion sei nur eine bloße Hinausspieglung subjektiv menschlicher Bedürfnisse in das All, damit aber ein bloßes Wahnbild.

Alles zusammen erklärt vollauf eine starke Bewegung gegen das Christentum. „Warum sollen wir", so heißt es, „uns länger einer Lebensordnung fügen, die in allen Hauptpunkten angreifbar ist, und die mit den Tatsachen der Erfahrung fortwährend zusammenstößt? Die Grundlage, die sie dem Leben durch den Glauben gibt, ist ganz und gar schwankender Art, mit dem Weltbilde verträgt sie sich nicht, für das Leben genügt sie nicht, ihre Begriffe sind zu eng geworden, den kleinen Menschen macht sie zum Mittelpunkt der Wirklichkeit und verzerrt diese damit aufs ärgste. Fordert nicht Wahrheit und Wahrhaftigkeit, das Ganze als eine Irrung abzuweisen, die, ein Erzeugnis verschüchterter und verworrener Zeiten, lange genug als ein schwerer Druck auf der Menschheit gelastet hat, nun aber nach größerer Klärung der Geister und nach einem Wiedererwachen frischen Lebensmutes endgültig weichen muß?" So sagen manche, und so denken wohl noch mehrere.

Wir meinen: Gemach, gemach, so einfach liegt die Sache nicht. Zunächst sind einige Mißdeutungen augenscheinlich. Wohl entstand das Christentum in einer matten und schwachen

Digitized by Google

Zeit, und es trägt noch heute unverkennbare Spuren davon. Aber in der Hauptsache hat es der Schwäche nicht nachgegeben, sondern sie auszutreiben gesucht, es hat sie tatsächlich in weitem Umfang ausgetrieben, das aber nicht durch bloße Lehren oder auch Gefühle, sondern durch Weiterbildungen und Befestigungen des gesamten Lebens, die sich nicht so einfach wegdeuten lassen. Ferner heißt es, das Christentum habe die Welt gemäß menschlichen Wünschen zurechtgelegt. Aber sieht man denn nicht, wie einschneidende Wandlungen, wie harte Selbstüberwindungen, wie schwere Opfer das Christentum vom Menschen gefordert hat, wie es ihm keineswegs, so wie es ihn findet, das Leben behaglich macht, sondern ihm erst nach gänzlicher Umwandlung eine von allem bloßen Behagen grundverschiedene Seligkeit aus der Gemeinschaft mit Gott verheißt? Der Grundfehler jener völligen Verwerfung liegt an ihrem Verkennen des Kerns der christlichen Lebensordnung. Diesen Kern bildet die Eröffnung eines neuen Lebens, zugleich aber einer neuen Welt und volltätigen Wirklichkeit, da jenes Leben mit seinem Schaffen eine solche unmittelbar in sich schließt, in keiner Weise einen Vorgang am bloßen Subjekt bedeutet. Diese Welt trägt als ursprüngliche Tiefe ihre Tatsächlichkeit und ihre Wahrheit in sich selbst, nun und nimmer ist sie auf eine Begründung von außen her gestellt, sie ist nicht aus überlegenen Erwägungen zu beweisen, sondern wie alles Ursprüngliche nur als tatsächlich aufzuweisen. Aber nun entsteht eine große Verwicklung daraus, daß diese den Menschen über sich selbst erhöhende Welt ihm einerseits über-

Digitized by Google

legen ist, andrerseits aber, um auch sein eignes Erlebnis zu werden, ihm irgendwie faßbar gemacht werden muß. Dies kann aber nur nach dem Maße seiner Fassungskraft geschehen, und diese ist geschichtlich bedingt, in Wandel und Werden begriffen. Und hier fällt nun allerdings sehr ins Gewicht, daß zwischen der Zeit, wo das Christentum seine geschichtliche Gestaltung gefunden hat, und der Gegenwart eingreifende Wandlungen des Lebens erfolgt sind, Wandlungen nicht nur in der Weltanschauung, sondern auch im Seelenstande, und daß dadurch eine starke Spannung zwischen der geschichtlichen Gestalt jener Lebensordnung und den Forderungen, nicht des bloßen Menschen, sondern des Lebens eingetreten ist. Daß das Christentum einen Widerspruch mit dem nächsten Weltbefunde enthält, das war ihm von Anfang an klar, aber es konnte sich damals mit seinen Mitteln dem Widerspruch gewachsen fühlen; jetzt hat er sich mehr und mehr gesteigert und sich mehr vom Einzelnen ins Ganze gewandt; jetzt erfahren wir einen ungeheuren Abstand, einen peinlichen Konflikt zwischen dem, was Welt und Seele im unmittelbaren Dasein bieten, und dem was in innerster Tiefe des Lebens an Wirklichkeit aufsteigt. So verschärft sich gewaltig der Kampf, und die Menschheit wird vor eine folgenschwere Entscheidung gestellt, eine Entscheidung um ganze Welten. Nichts Geringeres steht in Frage als wo der Kern der Wirklichkeit liegt, und was die entscheidenden Ziele und Maße zu liefern hat; soll die Menschheit jene Innenwelt aufrechthalten trotz des harten Widerspruches der Außenwelt, oder soll sie sich für diese entscheiden und damit ihr eigenes

Digitized by Google

Leben, das Persönlichsein mit all seinen Werten, seinen ethischen Zielen, seiner Freiheit und seiner Liebe für eine Einbildung erklären? Das hieße allen Sinn und Wert des Menschenlebens verloren geben und auf eine geistige Selbsterhaltung des Menschen wie der Menschheit verzichten. Und das ist doch ein zu hoher Einsatz. Wer sich aber für jene weltüberlegene Innerlichkeit entscheidet, der wird die ungeheure Schwierigkeit einer Auseinandersetzung mit der übrigen Welt und dem gesamten geistigen Stande vollauf zu würdigen haben, er muß eine geistige Krise offen anerkennen, die zwingend zu vordringender Arbeit ruft. Klärungen, Weiterbildungen, Wandlungen gründlichster Art sind schlechterdings unvermeidlich, wenn die Grundtatsache des neuen Lebens für uns wieder eine volle Nähe und Überzeugungskraft gewinnen soll; vieles wird dabei fallen müssen, was den Menschen lieb geworden ist, und was vielen unentbehrlich scheint; um solche Verluste voll zu ersetzen, wird es der Anspannung aller Kräfte, wird es einer Offenheit für ein Aufsteigen neuer Lebenstiefen bedürfen, das bloße Nein führt nicht weit. Aber bei allen Gefahren und Mühen bleibt die Aufgabe unabweisbar; jene Eröffnung einer Welt selbständiger Innerlichkeit, einer Welt persönlichen Lebens, kann wohl vom Einzelnen verkannt, nicht aber von der Menschheit verleugnet werden, sie bleibt das Allererste, Abergewisseste, Allerwichtigste, was unser Leben an Tatsächlichkeit kennt; so muß und wird sich auch ein Weg zur Verständigung mit dem übrigen Lebensinhalt finden lassen. Das aber wird von Tag zu Tag dringender, bei der Schroffheit der gegenwärtigen

Digitized by Google

Spannung kann es ohne schweren Schaden nicht bleiben. Denn die jetzige Lage leidet an einer inneren Unwahrhaftigkeit, sie bindet unbedingt Notwendiges an Zweifelhaftes, ja Überholtes, sie zwingt uns eben bei den innerlichsten Fragen zugleich zu bejahen und zu verneinen, sie droht damit alle Kraft und Freudigkeit des Lebens zu lähmen. Aber so unfertig sich damit unsere Zeit ausnimmt, schon die Größe der Aufgabe gibt ihrem Streben einen Wert, und wo die Frage so sehr den Grundbestand des Lebens angeht, da werden sich schließlich auch die erforderlichen Kräfte finden.

Die Lebensbewegung der Neuzeit.

Der Versuch, die Lebensbewegung der Neuzeit zu fassen, hat besondere Schwierigkeiten, er hat sie nicht nur deshalb, weil die Bewegung uns selbst umfängt und daher schwer einen Gesamtüberblick gewinnen läßt, er hat sie nicht nur, weil die früheren Lebensordnungen vielfach in diese Zeit hineinwirken und auf ihrem eignen Boden sich mit ihr durchkreuzen, er hat sie besonders, weil die Neuzeit kein einfaches Ganzes bildet, sondern in sich selbst verschiedene Schichten enthält, die sich nicht zusammenfügen. Sie beginnt nämlich mit einer Bewegung allgemeinerer Art und schafft damit einen eigentümlichen Boden, dann aber vollzieht sie darüber hinaus eine nähere Zuspitzung und erreicht in ihr eine geschlossene Lebensordnung, ein volles Wirklichkeitbilden. Aber diese Zuspitzung genügt ihr selbst für die Dauer nicht, sie strebt über sie hinaus und widerstreitet ihr vielfach, ohne aber dabei ein vollgewachsenes

Digitized by Google

Lebenssystem zu erreichen und ihr dadurch überlegen zu werden. So bleibt sie bei sich selbst unausgeglichen, und es behält manches Macht über sie, worüber sie sich innerlich hinausfühlt; zwischen engerer und weiterer Fassung schwankt sie daher unsicher hin und her.

Die Neuzeit gewinnt eine eigentümliche Art zunächst in der Auflösung des festen Zusammenhanges, den auf Grund der christlichen Überzeugung das Mittelalter gebildet hatte. Es war in jenem viel Kraft aufgespeichert, aber alle Kraft diente einem einzigen Ziel, über dessen ausschließliches Recht Zweifel entstehen konnten; solche Zweifel entstanden in Wahrheit; ein anschwellendes Lebensgefühl findet das dort gebotene Leben zu gebunden und zu eng, die einzelnen Bewegungen schütteln solche Bindung ab, wagen eigne Wege, bestehen auf voller Entwicklung einer eigentümlichen Art. Gegenüber dem Ordnungssystem des Mittelalters erhebt sich damit ein Freiheitssystem und fühlt sich ihm überlegen. So bricht nach allen Richtungen selbständiges Leben hervor; selbständiger werden die Individuen, selbständiger die Völker in ihrer geistigen Art, selbständiger auch die verschiedenen Lebensgebiete, wie Recht und Moral, Kunst und Wissenschaft; überall heißt es Emanzipation von bisher drückenden Fesseln. Das ergibt eine unermeßliche Fülle des Lebens, eine Offenheit für alle Eindrücke und Anregungen, einen Sieg universaler Denkart. Dem Wachstum der Selbständigkeit entspricht ein solches der Ursprünglichkeit und Unmittelbarkeit des Lebens. Dieses erscheint nicht sowohl als von höherer Macht verliehen, als ihre Gabe

Digitized by Google

und Gnade, ſondern als etwas, das aus dem eignen Weſen aufquillt und damit eine ungleichlich größere ſeeliſche Nähe, Friſche und Kraft erlangt. So auf ſich ſelbſt geſtellt, verlegt das Leben ſich mehr in die Gegenwart, zugleich wächſt die Bedeutung der Welt, in der es ſteht und mit der es zu tun hat, der Menſch fühlt ſich weniger über ſie hinausgetrieben als zu ihr hingezogen und von ihrem Reichtum erfüllt. Lange Dämmerung ſcheint endlich zu weichen, ein neuer Tag anzubrechen, deſſen Licht neuen Glanz auch auf das wirft, was die Vergangenheit übermittelt. So iſt es begreiflich, daß dieſes Leben ſich in freudigem Aufſchwung fühlte; „die Geiſter erwachen, es iſt eine Luſt zu leben" (U. v. Hutten).

Wie ſolche Lebensentfaltung durchgängig das Eigentümliche der Dinge mehr hervortreibt und ſie auseinandertreten läßt, ſo ſcheiden auch die Gegenſätze ſich deutlicher voneinander. Das gilt beſonders für unſeren Hauptgegenſatz von Menſch und Welt. Die chriſtlich-mittelalterliche Lebensordnung hatte Menſch und Welt eng miteinander verbunden und das eine oft unmittelbar in das andere überfließen laſſen, jetzt aber erfolgt eine Scheidung und eine vollere Entwicklung der Eigentümlichkeit eines jeden. Die Welt erhebt ſich ſelbſtändiger gegen den Menſchen und eröffnet ihm einen weit größeren Reichtum, ein objektiver Beſtand der Dinge macht ſich geltend und fordert mehr Arbeit zu ſeiner Erfaſſung. Das lenkt den Blick ins Weite und Freie, es widerſteht einem Sicheinſpinnen in den bloßmenſchlichen Kreis. Aber andererſeits wächſt auch der Menſch bei ſich ſelbſt, er beachtet ſich mehr, und er findet

Digitized by Google

auch bei ſich mehr; er ſchließt ſich feſter im eignen Weſen zuſammen und vermag ſo der Welt mit größerer Kraft zu begegnen. Aber ſolches Auseinandertreten reißt Menſch und Welt noch keineswegs ſchroff auseinander, bei aller Scheidung bleiben ſie einander noch nahe genug, um ein Verhältnis fruchtbarer Wechſelwirkung auszubilden und ſich aneinander zu ſteigern, der Menſch wächſt an der Welt, und ſeiner erhöhten Kraft enthüllt ſie weitere Tiefen. Dabei ſcheinen Menſch und Welt ſich nicht nur äußerlich zu berühren, ſondern auch durch eine inneren Zuſammenhang verbunden. Der ältere Begriff des Mikrokosmos kommt jetzt zu weiterer Verbreitung und Macht, die ganze Fülle der Wirklichkeit ſcheint im Menſchen angelegt, ſo daß er in ſeiner Selbſtentwicklung zugleich die Welt zu gewinnen glaubt; das erfüllt ihn mit ſtarker Sehnſucht nach Einigung mit ihr und erweckt in ihm eine „heroiſche" Liebe zum All, die über alle kleinen Lebensſorgen hinaushebt.

Mit allem zuſammen ſchwillt das Leben mächtig an, bei aller Schwere der Aufgaben unterliegt ſeine Bejahung nicht dem mindeſten Zweifel. Hier iſt ein fruchtbarer Boden für das Entſtehen ſelbſtwüchſiger ſchaffender Perſönlichkeiten, ſie ſtehen vor unſerem Auge in unbegrenzter Mannigfaltigkeit. Aber in aller Verſchiedenheit hat das hier entwickelte Leben gegenüber den älteren Lebensordnungen bedeutende Züge gemeinſam. Zunächſt iſt eine erhebliche Wandlung gegen die überkommene religiöſe Lebensordnung unverkennbar. Wohl bleibt der Gedanke der Gottheit auch hier dem Leben unentbehrlich, aber er wirkt hier mehr zur Stärkung der Kraft und

Digitized by Google

zur Einfügung des Menschen in einen großen Zusammenhang als zur Befreiung von drückender Not und Schuld, es fehlt das harte Nein, das früher einen unerläßlichen Durchgang zum endgültigen Siege bildete. Die Religion beherrscht hier weniger das Leben als sie es begleitet und vertieft; so muß der weltüberlegene Theismus einem weltdurchdringenden Pantheismus weichen.

Enthält die darin bekundete Hochschätzung der Welt eine Annäherung an das Altertum, so kann diese eine Veränderung in der Stellung des Menschen zur Welt nicht verdecken. Der antike Mensch verhielt sich zu ihr hauptsächlich anschauend und behandelte sie zugleich als eine geschlossene Größe. Dem modernen dagegen wird sie vornehmlich ein Vorwurf, an dem seine Kraft sich entfaltet, und wodurch sie weiter und weiter wachsen soll. Das wirkt dahin, auch die Welt selbst mehr im Werden und Wachsen zu sehen; so gewinnt der Fortschrittsgedanke an Raum, und die Ruhe tritt der Bewegung den Vorrang ab. Der Entwicklungsgedanke, der gleich mit Beginn der Neuzeit einsetzt (Nikolaus von Cues), gewinnt in ihrem Verlauf immer weiteren Raum und dringt immer kräftiger in den Bestand der Dinge ein. Ja die Möglichkeit eines unbegrenzten Fortschritts wird zum Hauptzeichen einzigartiger Größe des Menschenwesens. „Immer mehr erkennen zu können ohne Ende, das ist das Abbild der ewigen Weisheit. Immer möchte der Mensch, was er erkennt, mehr erkennen, und was er liebt, mehr lieben, und die ganze Welt genügt ihm nicht, weil sie sein Erkenntnisverlangen nicht stillt" (Nikolaus von Cues).

Digitized by Google

In dem allen vollziehen sich Wandlungen, welche über den besonderen Augenblick hinaus durch die ganze Neuzeit reichen und wesentlich ihren Charakter bestimmen. Das Leben zeigt hier das Vermögen, den Ausgangspunkt der Bewegung bei sich selbst zu nehmen und sich ganz auf sich selbst zu stellen, es nimmt seinen Inhalt nicht von draußen her auf, sondern will ihn bei sich selbst erzeugen. Die unmittelbare Gegenwart eines schaffenden Lebens im Menschen wird vollauf anerkannt und damit eine Wendung vollzogen, die sich schwerlich zurücknehmen läßt.

Aber alle diese Lebenssteigerung ergibt noch nicht eine alles beherrschende Konzentration und eine durchgebildete Lebensordnung. Das Ganze enthält manche unerwiesene Voraussetzung und viel Unausgeglichenes, der alles durchdringende Kraftgedanke entbehrt noch einer deutlichen Klärung, auch vermengt sich vielfach Altes und Neues. So empfanden überschauende Geister schließlich eine unerträgliche Verworrenheit, und zur dringendsten Forderung ward ihnen eine durchgreifende Klärung als die Grundbedingung eines selbständigen Neubaus. Eine solche Klärung ward in der Epoche vollzogen, welche von jenem Hauptstreben aus die Zeit der Aufklärung zu heißen pflegt, sie bringt wieder eine Uroffenbarung der Tatwelt, einen Versuch, den Menschen mit der Welt in eine sichere Verbindung zu bringen.

Zum Hauptträger des Lebens wird hier die Vernunft, eine geistige, aber unpersönliche Größe, sie entwickelt eine Tatwelt gegenüber dem Dasein und sucht dieses möglichst darin um-

Digitized by Google

zuſetzen, auch enthält ſie einen Antrieb und eine Weiſung für die Anordnung aller Mannigfaltigkeit; ſo kann ſie den Aufbau einer allumfaſſenden Wirklichkeit als eines Vernunftreiches unternehmen. So verſtanden bedeutet die Vernunft nicht eine Eigenſchaft des Menſchen neben anderen, ſondern ſie iſt es, die als überlegene Macht den Menſchen beherrſcht, ja ihn erſt zum Menſchen macht, die aber zugleich das All durchwaltet und damit den Menſchen an einem Reich der Wahrheit teilnehmen läßt. Dieſe Vernunft entſpricht der Gottheit der religiöſen Überzeugung, auch ſie erſcheint als eine ſelbſtändige Weltmacht, aber ſie kommt nicht an die Dinge als eine Offenbarung überlegener Höhe, ſondern ſie wirkt als ihr feſter Grund und die ſie belebende Kraft aus ihrem eignen Weſen heraus, ja ſie bildet ihr tiefſtes Weſen; ferner erſtrebt ſie nicht die Ausbildung eines perſönlichen Verhältniſſes von Lebenseinheit zu Lebenseinheit in Liebe und Glauben, ſondern die Verwandlung der Welt in ein Begriffsgefüge, das alle Mannigfaltigkeit umſpannt, jedem einzelnen ſeine Stelle zuweiſt und durch die ganze Ausbreitung hin den Gedanken des Ganzen gegenwärtig hält. Die ſeeliſche Verkörperung dieſer Vernunft bildet das Denken, und zwar das erkennende Denken; es muß aber ſelbſt eine beſondere Art annehmen, um ſolcher Stellung fähig zu werden. Das tut es, indem es ſich hier von der ſeeliſchen Lage des Menſchen ablöſt, bei ſich ſelbſt einen Sachgehalt entwickelt und damit zu volltätigem Schaffen wird, von ſolchem Sachgehalt aus bildet es fortlaufende Zuſammenhänge, gewinnt es eine Geſetzlichkeit wie eine Trieb-

Digitized by Google

kraft bei ſich ſelbſt, wird es eine ſouveräne Macht, die aus eignem Vermögen den Aufbau einer Wirklichkeit wagen kann. Seine Aufgabe wird nunmehr die, den ganzen Bereich, den es umſpannt – und dieſer Bereich iſt unbegrenzt –, vollauf zu klären und damit zur eignen Vollendung zu führen, ihn wie der Einſicht ſo auch dem Vermögen des erkennenden Menſchen zu unterwerfen, ja ihm zu eigen zu geben; es kann dies nicht, ohne mit dem Erfahrungsbefunde der Wirklichkeit hart zuſammenzuſtoßen und ihn erheblich umzuwandeln. Daraus entſteht eine neue Art der Gedankenarbeit, freier und kühner als je zuvor, ein Ringen von Ganzem zu Ganzem, ein produktives, aus eignem Vermögen ſchaffendes Wirken. Die Arbeit ſcheidet ſich in Vorerwägung und Ausführung, es gilt vor allem, den Weg zu ermitteln und in vorauseilendem Entwurf die einzelnen Stufen zu überſchauen, dann wird der verworrene Befund in einfachſte Elemente zerlegt, dieſe untereinander zu fortlaufender Ordnung verkettet, ſchließlich das Ganze eines Syſtems erſtrebt, das als wohlgegliedertes Gedankenreich alle Mannigfaltigkeit zu gemeinſamem Wirken verbindet und leitende Grundgedanken an jeder Stelle gegenwärtig hält. Alle Zufälligkeit der Individuen weicht hier einem durch die Sache beſtimmten Verfahren, einer gemeinſamen Methode, ihr analytiſcher und ſyſtematiſcher Charakter unterſcheidet das moderne Denken deutlich von aller früheren Leiſtung und verleiht ihm eine unvergleichlich größere Selbſtändigkeit, ſteigert es zu einer ſouveränen Macht. Mit ſeiner Erhebung der logiſchen Notwendigkeit über alle ſinnliche An-

Digitized by Google

ſchaulichkeit kann es wagen, mit dem naiven Weltbild zu brechen und ihm ein neues als das echte entgegenzuſetzen, ſo daß wir nunmehr in zwei Welten zu leben haben, einer Gedankenwelt und einer ſinnlichen Welt. So geſtärkt kann das Denken nunmehr die Führung des Lebens übernehmen und dem Menſchen eine eigentümliche Wirklichkeit zu vollem Beſitz bereiten. Es tut das aber, indem es ſeine eignen Eigenſchaften und Forderungen der ganzen Ausdehnung des Lebens auferlegt und ſie ihnen gemäß geſtaltet. Das ergibt in wichtigen Punkten tiefeingreifende Umwandlungen.

Das Denken bewegt ſich in unſinnlichen Größen; ſo gibt es allem, was es ergreift, ſolche Größen zum Träger und verſteht alles Sinnliche als ihre Erſcheinung; das bewirkt ein Wachstum des Gedankengehalts und zugleich eine innere Befreiung, wie es namentlich das Gebiet der Religion und auch das des Rechts erfährt. Schien früher ein ſinnlicher Faktor zur vollen Wirklichkeit eines Geſchehens ſchlechterdings unentbehrlich, ſo genügt jetzt dazu das eigne Vermögen des Geiſteslebens, und es kann dieſes jetzt mit dem anderen nach ſeinem Belieben ſchalten. Zugleich werden mehr als je zuvor Ideen und Prinzipien zu lebenbewegenden Mächten, ſie gehen voran und bahnen den Weg, ſie erheben dabei den Anſpruch, ihrer Art gemäß alle Wirklichkeit zu geſtalten, ſie ſenken ſich im Verlauf der Geſchichte immer tiefer in das Daſein ein und verwandeln es in ein Gedankenreich, ja in ein Reich der Vernunft. Wie ferner das Denken alle Subjektivität vertreibt und nur eine Notwendigkeit der Sache anerkennt, ſo

Digitized by Google

verwandelt es alle Gebiete, die es ergreift, in selbständige Komplexe und läßt allein den Gehalt und die Triebkraft ihres Sachgehalts sie bewegen, in kräftiger Abwehr aller Einmischung kleinmenschlicher Affekte und Zwecke. Damit eine Emanzipation der einzelnen Lebensgebiete von der menschlichen Zuständlichkeit, ein Aufkommen und eine Wechselwirkung ausgedehnter Gedankenmassen, eine Erhebung des Lebens ins Weite und Große.

Das Denken gibt seine Wahrheiten als unabhängig von allen geschichtlichen Lagen mit ihrer Besonderheit, es entwickelt sie aus unmittelbarer Tätigkeit und fordert für sie eine absolute Geltung. So muß auch das von ihm beherrschte Leben eine solche Forderung stellen. Damit widerspricht es entschieden der bisherigen überwiegend von der Geschichte beherrschten Lebensführung, sowie der Autorität der geschichtlichen Tradition; was als wahr gelten soll, muß zeitüberlegen sein; „zufällige Geschichtswahrheiten können der Beweis von notwendigen Vernunftwahrheiten nie werden" (Lessing). Die Ausführung dessen stößt mit dem Befunde des menschlichen Daseins aufs härteste zusammen. Scheint doch in diesen viel Vernunftloses, ja Vernunftwidriges eingeflossen und mit dem Vernunftgehalt bis zur Untrennbarkeit vermengt. So gilt es eine deutliche Scheidung: jener Befund wird zur Erweisung seines Rechtes vor den Richterstuhl der Vernunft geladen; was die Probe nicht besteht, wird rücksichtslos ausgetrieben, was aber sie besteht, gestärkt, fester zusammengeschlossen und zu erhöhter Wirkung gebracht. So eine durchgreifende Prü-

Digitized by Google

fung, Sichtung und Klärung des Kulturbesitzes der Menschheit, die bloße Tatsächlichkeit hört auf, ein Recht zu begründen, eine durchgreifende Rationalisierung des Daseins läßt eine „natürliche" (d. h. eine aus der Vernunft begründete) Religion, eine „natürliche" Moral, ein „natürliches" Recht, eine „natürliche" Erziehung entstehen; durchgängig wird viel Veraltetes ausgetrieben, mit überkommenem Wahn und Aberglauben gründlich aufgeräumt, namentlich aber zur Humanisierung des menschlichen Zusammenseins viel geleistet.

Das Denken in der Fassung der Aufklärung sucht die Wirklichkeit möglichst auf allgemeine Größen zu bringen, so wird auch dem von ihm beherrschten Leben das Allgemeine zum höchsten Wertbegriff und auch zur Norm für das Handeln. So wird es beim Menschen das Menschsein, welches einem jeden einen allen individuellen Unterschieden überlegenen Wert verleiht und zugleich zur Anerkennung einer wesentlichen Gleichheit führt; so wird es zur Forderung, das Handeln auf die Form der Allgemeinheit zu bringen, selbst in seinem inneren Gefüge erscheint es als ein logischer Schluß, als eine Anwendung eines allgemeinen Satzes auf den besonderen Fall, eine Überzeugung, die namentlich auf politischem Gebiet weitgehende Folgen gehabt hat und immer noch hat. Wie sich von der Vernunft aus durchgängig das Allgemeine in einen Wertbegriff verwandelt, so wird auch die logische Ordnung der Welt, ihre unverbrüchliche Gesetzlichkeit, eine Hauptzuflucht aus den Sorgen und Nöten des Lebens.

So erfolgt durchgängig eine große Wandlung, jene Ratio-

Digitized by Google

nalisierung macht das Leben wahrer und frischer, sie gibt dem Menschen mehr Macht über seine Umgebung wie auch über sich selbst, sie macht jenes in höherem Grade zu seinem eignen Leben. Mehr als je zuvor darf er sich als einen Herrn der Dinge fühlen. Unendlich viel ist hier geweckt, für unendlich viel das Auge geöffnet, unendlich vieles wird angreifbar, was früher unzugänglich schien. Eine Verbindung des Freiheits- und Machtgedankens gibt dabei dem Leben bei aller nüchternen Sachlichkeit eine nicht geringe persönliche Wärme.

Diese Lebensordnung erstreckt ihr Wirken auch in die einzelnen Lebensgebiete hinein, weist ihnen ihre Bedeutung zu und schreibt ihnen ihre Bahnen vor. Die unbestrittene Führung hat dabei die Wissenschaft, die Wissenschaft als aufhellende und weitertreibende Macht (scientia est potentia), als eine Verwandlung der Welt in ein logisches Gefüge; die intellektuelle Leistung bestimmt am meisten die Art wie die Bedeutung der einzelnen Gebiete. So wird die Religion vornehmlich zur Weltanschauung, zur Beruhigung über die Vernunft des Alls; sie ist aber dem Denken selbst unentbehrlich, um ihm einen Weltcharakter zu sichern und die menschliche Vernunft in einer universalen zu verankern. Die Moral, eine aus dem eignen Wesen des Menschen hervorgehende, auf klare Erkenntnis gegründete Moral, wird die Führerin des Lebens, und das wichtigste Hilfsmittel zur Hebung des Menschen wird die Erziehung, eine vornehmlich auf Steigerung klarer Einsicht bedachte Erziehung. Auch die Kunst erstrebt vornehmlich Klarheit und logische Gliederung, ein Verfallen

Digitized by Google

ins Lehrhafte liegt ihr nahe, über eine Nebenrolle kommt sie nicht hinaus. Besonders soll das menschliche Zusammensein von der Vernunft durchleuchtet und ihren Forderungen unterworfen werden, die als allgemeingültig und zeitüberlegen erscheinen. – Alles miteinander ergibt einen Lebensstand, dessen logische Energie und Steigerung menschlichen Vermögens, dessen Austreibung aller Verworrenheit sich dauernd in die Geschichte der Menschheit eingegraben hat; auch wer der Aufklärung widerspricht, kann nicht umhin, ihre Wirkung anzuerkennen und sich mit ihr auseinanderzusetzen; sie behauptet in der Neuzeit eine überlegene Stellung im besonderen dadurch, daß sie allein eine zusammenhängende Wirklichkeit aufgebracht und in ihr der Menschheit das Bewußtsein eines festen Zusammenhanges mit dem Weltall gegeben hat.

Aber alle Anerkennung dessen läßt keinen Zweifel darüber, daß die Lebensbewegung die Neuzeit selbst über die hier abgesteckte Wirklichkeit mit starken Antrieben hinausgedrängt hat. Die Größe dieser Lebensordnung ist mit einer scharfen Begrenzung eng verbunden. Hier darf es nichts Unvermitteltes, nichts Unzerlegbares geben, hier gilt aller Mißstand als Folge einer Unwissenheit oder Irrung, hier ist kein Platz für ein Böses in der Seele des Menschen, noch auch für schwere Verwicklungen im Weltbestande, energischem Denken und zielbewußter Arbeit scheint sich alles ins Gute zu wenden; namentlich aber darf über den Weltcharakter der Vernunft, über die souveräne Stellung des erkennenden Denkens und sein produktives Vermögen nicht der mindeste Zweifel sein.

Digitized by Google

Denn nur so verstanden kann es die Kluft zwischen der Welt und dem Menschen schließen und dem Leben einen vollgenügenden Inhalt gewähren. Das war ein froher und zuversichtlicher Anblick des Lebens; die Erfahrung hat gezeigt, daß die Dinge minder einfach liegen.

Angriffe kamen nicht bloß von älteren Lebensordnungen, die Neuzeit selbst führte bald auf neue Bahnen, die bei aller Verschiedenheit im Widerspruch gegen die Aufklärung zusammengingen. Zunächst erzeugte die Aufklärung selbst einen Strom, welcher dem Tatbestande der Erfahrung mehr Selbständigkeit gegen das Denken zuerkannte; enthielt dieser, vornehmlich in England mächtige Strom zunächst eine unausgeglichene Mischung von Rationalismus und Realismus, so schüttelte er im Positivismus eines Hume bald alles der Grundrichtung Fremde ab und stellte zugleich dem Absolutismus der Aufklärung einen Relativismus entgegen; diesem Gedankengange fiel aller innere Zusammenhang des Menschen mit dem All. Von innen her aber kam zunächst der Widerspruch vom Gefühl, das durch Rousseau eine Großmacht des gesamten Kulturlebens wurde; hier verlangte und erstritt die Unmittelbarkeit des seelischen Geschehens ein größeres Recht und die Anerkennung eines innigeren Zusammenhanges mit der Welt. Riß diese Wendung die Gemüter überwältigend mit sich fort, so griff in den Sachbestand am tiefsten die Kantische Leistung ein, indem sie das produktive Vermögen des Denkens als an besondere Bedingungen geknüpft erwies, welche die Gesamtstellung des Menschen zur

Digitized by Google

Wirklichkeit unentschieden ließen; wohl erwies das erkennende Denken dabei ein großartiges Gewebe, aber über eine besondere Welt des Menschen führte es nicht hinaus. Demgegenüber drängte zu einem innigeren Verhältnis von Mensch und Welt eine künstlerische Bewegung, welche die antike Grundanschauung auf den modernen Boden verpflanzte und in Goethe ihre Höhe fand, hier zu wunderbar reicher Entfaltung eines reinen Menschentums. Am schroffsten und bewußtesten widersprach der Aufklärung die Romantik mit ihrem Zurückgehen auf die Unendlichkeit des Gefühls und ihrer Verfechtung einer individuellen Gestaltung des Lebens; in engem Zusammenhang mit ihr steht die Wendung zur geschichtlichen Denkart, welche durch die liebevolle Versenkung in die Mannigfaltigkeit der Zeiten einen unermeßlichen Tatbestand aufdeckt und das Leben auf eine breitere Grundlage stellt, zugleich aber der Anschauung den Vorrang vor aller begrifflichen Zergliederung, der Individualität vor allen allgemeinen Formen gibt. Über die Aufklärung weit hinaus fühlt sich endlich die deutsche spekulative Philosophie, indem sie ihre Stellung in einem Gesamtgeiste nimmt und aus seiner Bewegung die ganze Wirklichkeit zu entwickeln sucht, damit aber durchgängig die Maße ins Große, Weite, Übermenschliche verschiebt. Auf ihrer Höhe, der Hegelschen Philosophie, wird der Gegensatz von Rationalem und Historischem überwunden, da sich hier die Geschichte selbst in eine Selbstentfaltung der Vernunft verwandelt.

Das in allen diesen Bewegungen erwiesene Leben überschreitet so sehr die Maße der Aufklärung, daß diese leicht als

Digitized by Google

volle Vergangenheit erscheinen kann. Das aber ist sie keineswegs. Sie behauptet eine Macht schon deshalb, weil keine der späteren Bewegungen eine volldurchgebildete Lebensordnung aufgebracht und dafür größere Kreise der Menschheit gewonnen hat; sie behauptet sie weiter, weil sie Züge und Forderungen enthält, die einmal belebt nicht wieder entschwinden können; sie behauptet sie endlich, weil die Zurückdrängung aus der Führung des geistigen Lebens ein Fortwirken in der Breite der Gesellschaft keineswegs verhindert hat. In Wahrheit übt die Aufklärung trotz aller Angriffe und Zurückweisungen noch immer eine große Macht, in besonderen Richtungen und für einzelne Lebensgebiete hat sie noch immer die Führung. So ist es z. B. eine Wirkung der Aufklärung, wenn eben heute gewisse Staatsformen, etwa die Demokratie, eine parlamentarische Regierung usw., unbekümmert um alle geschichtliche Erfahrung, für absolut gültig erklärt und jedem einzelnen Volk aufgedrängt werden; aus dem Geiste der Aufklärung kommt es ferner, wenn der heutige Monismus von einer neuen Natur- und Weltanschauung, also einer bloß intellektuellen Leistung, eine neue Epoche der Menschheit erwartet. Freilich beharrt bei allem solchen Fortwirken der Aufklärung bei den Menschen ihr Zurückbleiben hinter der weltgeschichtlichen Lage, sowie ihr heutiges Unvermögen, in der produktiven Weise der älteren Zeit die Kluft zwischen Mensch und Welt zu schließen und ihn damit über sein Sonderleben hinaus in ein Leben aus dem Ganzen zu heben.

Mit der Aufklärung ist freilich keineswegs über das Ganze

Digitized by Google

der modernen Lebensbewegung mit ihrer Richtung auf das All und ihrer Betätigung des Menschen an ihm entschieden. Aber nicht nur empfinden wir jetzt stark die Unfertigkeit und vielfache Unausgeglichenheit dieser Bewegung, auch ihrem Grundzug widerspricht immer schroffer die eigne Erfahrung des Lebens. Aus einem frohen Lebensglauben war die Neuzeit entsprungen, das geistige Vermögen des Menschen schien keine Grenze zu kennen, moralische Verwicklungen wurden keineswegs geleugnet, aber sie störten nicht das Gesamtbild des Lebens. Nun sind sie zu mächtig hervorgebrochen, um sich weiter übersehen zu lassen, das aber nicht nur bei den Individuen, sondern auch bei den Völkern und beim Ganzen der Menschheit; am Menschenwesen ist uns so viel kleine, niedrige, unwahre Gesinnung entgegengetreten, daß uns aller Menschenglaube aufs gründlichste ausgetrieben ist, und daß das Heil auf den bloßen Menschen stellen uns jetzt wie ein Bauen auf flüchtigen Sand erscheint. So gewaltig sich ferner das Vermögen des Menschen nach außen in der technischen Bewältigung seiner Umgebung erweist, in so staunenswerter Weise jetzt die Naturkräfte menschlichen Zwecken unterworfen werden, nach innen sind starre Grenzen bemerklich geworden, wir scheinen an die Außenseite der Dinge gebannt und auch in der Seele selbst einer dunklen Natur unterworfen. Dazu steht uns deutlich vor Augen die Gleichgültigkeit des Weltgeschehens gegen das menschliche Wohl und Wehe, ein schroffer Riß scheint das Ganze der Wirklichkeit zu spalten, da was im eignen Kreise der Menschheit an geistigen Größen und Werten auf-

Digitized by Google

kommt, ohne Verbindung mit dem großen All und daher von ihm aus angesehen völlig verloren scheint; aus dem Kampf um des Einzelnen Seelenheil ist damit ein Kampf um das Ganze des menschlichen Geisteslebens, um eine Rettung der scheinbar verlassenen Menschheit geworden. Gegen die daraus erwachsenden Zweifel und Nöte gewährt die moderne Lebensbewegung keine genügende Wehr; von ihnen aus muß es scheinen, als greife sie nicht tief genug in den Grundstock des Lebens ein und setze sie eben den Gehalt schon voraus, den sie selbst erst hervorbringen wollte. Die moderne Welt erstrebte ein Freiheitssystem gegenüber dem Ordnungssystem des Mittelalters, von der Wendung zur Unabhängigkeit nach außen und zur Ursprünglichkeit des Innern erwartete sie volles Gelingen des Lebens. Aber bürgt die bloße Form der Unabhängigkeit und Ursprünglichkeit schon für seinen Vernunftgehalt, wird hier nicht vorausgesetzt, daß mit der Wendung dahin ein tiefergegründetes Leben durchbricht, daß also die Freiheit wohl eine unerläßliche Bedingung, nicht aber den schaffenden Grund des echten Lebens bildet? Durch derartige Zweifel geschwächt finden die geistigen Mächte nicht die Kraft, dem ungeheuren Anschwellen der sinnlichen Seite des Lebens genügend zu widerstehen, und es erklärt sich vollauf die schwankende, haltlose Lage der Menschheit, welche den Ausgangspunkt unserer Untersuchung bildete. Sie sei in keiner Weise unterschätzt und abgeschwächt, aber vergessen wir zugleich nicht, daß das Menschenleben und Menschenwesen nicht in die augenblickliche Lage aufgeht, daß wir uns nur von ihr zur Gesamt-

Digitized by Google

leistung der Geistesgeschichte zu wenden brauchen, um einen hoffnungsvolleren Anblick und festere Anhaltspunkte zu gewinnen.

Rückblick und Ausblick.

Wir stehen am Ende unserer Durchwanderung der Geschichte, einer Durchwanderung, die vornehmlich das Verhältnis von Mensch und Welt im Auge hatte. Fragen wir nach dem Gesamtergebnis, so mag der erste Eindruck es wenig befriedigend finden, ja er mag dem Zweifel am Ganzen zunächst das Wort verleihen. „Was ist bei aller Bewegung an sicherem Gewinn herausgekommen? Zeigt nicht die heutige Unsicherheit, zeigt nicht der unbestreitbare Mangel einer gemeinsamen Beantwortung jener Frage und zugleich einer gemeinsamen Stellung zur Welt, daß alles Suchen nicht über das bloße Suchen hinausgeführt hat? Augenscheinlich haben wir Unmögliches gewagt und müssen uns bei einer Gesamtrechenschaft von dieser Unmöglichkeit überzeugen. Auch die nähere Betrachtung der einzelnen Versuche verstärkt solche Überzeugung. Schon die mehrfache Beantwortung der Hauptfrage zeigt, daß keine überlegene Notwendigkeit der Sache uns einem festen Ziele zutreibt; auch gehen die Antworten weit auseinander und widersprechen einander eben in den Hauptpunkten. Vor allem tun es die Fassungen des Grundverhältnisses des Menschen zur Welt, wie sie einerseits die antike und die moderne Lebensordnung, andererseits das Christentum bietet. Jene erwarten alles Gelingen des Lebens von einer engen Beziehung und einer unablässigen Befassung mit

Digitized by Google

der Welt, das Chriſtentum dagegen glaubt nur durch einen Bruch mit ihr der Seele Heil erringen zu können. Muß das nicht alles Streben grundverſchieden geſtalten und auch den entſcheidenden Punkt der Wahrheitsbildung an weit abweichenden Stellen ſuchen laſſen? Aber auch die Schätzung und Behandlung der Welt und die daraus erwachſende Geſtalt des Lebens zeigt eine ſchroffe Kluft zwiſchen alter und neuer Art. Jener erſcheint die Welt als ein geſchloſſenes und vollendetes Ganzes, deſſen Anſchauung reinſtes Glück ergibt; hier gilt es nur den ſchon vorhandenen Grund zu erfaſſen und alles Einzelne im Ganzen zu ſehen, um aller Fährnis überhoben zu ſein; die Neuzeit dagegen betrachtet die Welt und zugleich den Menſchen als im Fluß und Kampf befindlich; hier gilt es Macht zu erweiſen, Kraft zu entwickeln, die vorgefundene Lage den Forderungen der Vernunft gemäß zu geſtalten, der Fortſchrittsgedanke reißt die Gemüter mit ſich fort, die Bewegung, welche von den Alten in eine niedere Sphäre verwieſen war, wird nun zur Hauptfreude des Lebens. Wo findet unter ſolchen Widerſprüchen das menſchliche Streben Ziel und Halt? Bekundet eine ſo tiefgehende Spaltung nicht die Verfehltheit des Unternehmens, bildet ſie nicht einen indirekten Beweis für den Poſitivismus mit ſeinem vollen Verzicht auf eine dem menſchlichen Vorſtellungskreis überlegene, ihn der Wirklichkeit innerlich verbindende Wahrheit?" So die Zweifel mit ihrer Berufung auf den erſten Eindruck. Aber ſo unbeſtreitbar dieſer iſt, die Zuſammenhänge unſerer Arbeit geben uns nicht nur Waffen gegen ihn, ſie zwingen uns ihn

Digitized by Google

zurückzuweiſen. Vor allem ſind jene Lebensordnungen nicht bloße Anſichten von der Welt, nicht menſchliche Deutungen eines Tatbeſtandes, ſondern ſie ſind Lebenseröffnungen und als ſolche Wirklichkeitsbildungen, Tatbeſtände, die ſich unmöglich einfach wegwiſchen laſſen. Oder iſt das erhöhende und veredelnde Geſtalten des Griechentums etwas, das nur klügelnde Theorie ausgeheckt, nicht etwas, das ſich mit ſtarken Zügen in das Menſchenleben eingegraben hat? Und hat ſolches Geſtalten nicht etwas zur vollen Ausprägung und Anerkennung gebracht, das, wenn auch verſchieden deutlich, überall durch Welt und Leben geht, das wir nirgends entbehren können? Iſt ferner die ſeeliſche Tiefe, das volle Selbſtändigwerden und der Selbſtwert einer Innenwelt perſönlichen Lebens mit ſeinem moraliſchen Ernſt, wie das Chriſtentum es erſchloß, ein bloßes Raten und Deuten, iſt es nicht eine überwältigende Tatſächlichkeit, die ſich dem einzelnen Menſchen verdunkeln, dem Leben der Menſchheit aber nun und nimmer verloren gehen kann, die uns immer wieder zu ſich zurückruft? Auch die Urſprünglichkeit des Lebens, ſeine Steigerungsfähigkeit, die eindringende und klärende Denkenergie, welche die Neuzeit aufgebracht hat, ſind ein unentbehrliches Stück des menſchlichen Lebens geworden, hinter allem anhängenden Irrtum wirkt auch hier ein unverlierbarer Wahrheitsgehalt. Wenn wir heute über das alles unſicher geworden ſind, ſo liegt vermutlich die Schuld an uns ſelbſt, ſie liegt daran, daß wir in dieſen Dingen kleinmütig geworden ſind und nicht die Kraft zur Erhebung auf die Höhe finden, wo jene Tatſächlichkeit aus

Digitized by Google

dem Nebel des Alltagsgetriebes emporsteigt; so müssen wir die Bewegung nur von außen betrachten und wie etwas Fremdes behandeln, so können wir uns nicht in sie versetzen, sie nicht als eine eigne Angelegenheit betreiben, nicht was in ihr vorgeht, mit der Klarheit und der Kraft einer Selbsterhaltung erleben. Der Verlauf unserer Arbeit hat gezeigt, daß aus dem bloßen Dasein heraus uns nie ein inneres Verhältnis zu den Dingen, ja zur eignen Seele zugehen kann, daß dort unser Denken an die Oberfläche gebannt bleibt und zum eignen Leben der Welt keinerlei Zugang findet. Aber er hat auch gezeigt, daß eine Befreiung von jener Bindung, daß eine Umkehrung des Lebens möglich ist, daß eine Tatwelt bei uns aufkommt, eine neue Art der Wirklichkeit einführt, ja diesen Begriff überhaupt erst vollauf rechtfertigt; denn das bloße Nebeneinander des Daseins mit seinen gegenseitigen Berührungen der Elemente bildet nur eine Vorstufe echter Wirklichkeit, ergibt höchstens eine halbe Wirklichkeit. Erst wo das Leben mittels jener Umkehrung ein Beisichselbstsein erlangt und in dieses alle Mannigfaltigkeit hineinzieht, kann echte Wirklichkeit entstehen; jede einzelne Leistung wird dann ihre Kraft durch die Zugehörigkeit zu jenem Beisichselbstsein zu erweisen haben. Alle jene Lebenseröffnungen aber, welche der Verlauf der Geschichte zeigte, sind Erweisungen einer Tatwelt, sind Zeugnisse dafür, daß eine solche auch beim Menschen in Wirkung steht und seine eigne Welt werden kann. Auch erschienen durch alle Verschiedenheit der Lebensordnungen hindurch gemeinsame Züge. Überall erfolgte eine Losreißung vom

Digitized by Google

Daſein und ward eine Auseinanderſetzung mit ihm unternommen, überall erſchien ein dem Menſchen überlegenes Leben mit einem neuen Standort, überall erfolgte eine eigentümliche Durchbildung des geſamten Lebensbereiches und die Ausprägung eines durchgehenden Charakters; alle dieſe Tatſachen wirken freilich nicht mit ſinnlicher Handgreiflichkeit zu uns, ſondern es muß das Auge für ſie erſt gebildet werden; aber ſie verſchwinden nicht dadurch, daß beſonderen Zeitlagen ihr geiſtiges Auge verſchloſſen iſt, denn „wenn die Fledermaus bei Tage nicht ſieht, ſo iſt das nicht Schuld der Sonne“ (indiſches Wort). Wir müſſen uns dem Irrtum entwinden, als ließe ſich ein Tatbeſtand geiſtiger Art von draußen her zuführen, als verlangte nicht ſeine Ergreifung eine beſondere ſeeliſche Verfaſſung und geiſtige Anſpannung; daß eine ſolche möglich iſt, das hat die Erfahrung der Geſchichte zur Genüge gezeigt; ob wir heute zu ihr gelangen, das iſt eine andere Frage.

Aber mag der Glaube an ein Wirken urſprünglicher Lebenstiefen nicht dadurch ins Wanken geraten, daß einer beſonderen Zeit ihre Mattheit den Weg zu dieſen Tiefen verſperrt, es bleibt die Verwicklung unerledigt, die das Nebeneinander und der Widerſpruch verſchiedener Löſungen bereitet. Wenn ein Schaffen der Tatwelt bei uns vorgeht, wie kann es ſich ſo ſehr ſpalten? Aber, ſo erwidern wir, haben wir Menſchen das Recht zu fordern, daß das Leben der Tatwelt uns in Einem Zuge ſeinen ganzen Umfang und Inhalt erſchließe, daß uns ein kühnes Aufraffen unmittelbar wie vom Schlaf ins Wachen in volle Wahrheit verſetze? Kann nicht die Sache ſo liegen,

Digitized by Google

daß die Tatwelt ſich uns erſt nach und nach eröffnet, daß ſie ſich erſt allmählich mit einzelnen Seiten und Richtungen zu erkennen gibt, und wir erſt durch eignes Erleben und Erfahren hindurch an den Punkt gelangen, wo weitere Erſchließungen möglich werden? Das Auseinandergehen und der Streit erklärt ſich dann einfach daraus, daß wir Menſchen die beſondere Eröffnung als die allumfaſſende nehmen und von ihr aus das Geſamtbild entwerfen, von ihr aus alle Größen und Güter geſtalten und ſie damit einſeitig geſtalten; ſo führen wir menſchliche Zutat ein und geraten unvermeidlich in Irrung. Aber mag daraus in der menſchlichen Gedankenwelt eine Miſchung von Wahrheit und Irrung entſtehen, der Wahrheitsgehalt des Lebens wird damit keineswegs aufgehoben, nur müſſen wir ihn erſt herausarbeiten, nur gilt es in Weiter- und Weiterſtreben eine freiere Stellung zur Sache zu gewinnen und das Wahre von der Irrung zu ſcheiden. Daß der Menſch erſt allmählich in das Reich der Tatwelt vordringt, und daß etwas, das zunächſt ſeine volle Hingebung fand, ihm ſpäter zur Sache argen Zweifels werden kann, ja muß, das macht ihm die Arbeit ſchwer, aber das ſteigert auch deren Bedeutung und Wert, das verbindet uns weit enger der Lebensbewegung und macht ihren Gehalt weit mehr zu unſerem eignen Beſitz. Es erwächſt daraus die Forderung, immer von neuem die Überlegenheit zu erringen, die eine ſolche Auseinanderſetzung möglich macht; von dieſer Forderung aus können wir auch die eigentümliche Verwicklung unſerer Zeit verſtehen und zugleich uns ihrem Druck entwinden. Daß wir uns heute unſicher fühlen, iſt keineswegs

Digitized by Google

bloß die Schuld des Menschen, der am bloßen Dasein klebt und nicht den Mut und die Kraft zur notwendigen Umkehrung findet, sondern es liegt hauptsächlich an der Bewegung des Lebens selbst, das frühere Lagen überholt hat und an einen Punkt gekommen ist, wo eine Weiterbildung notwendig wird, eine Weiterbildung aber, die noch mitten im Flusse ist und den Menschen zunächst mehr das Nein als das Ja empfinden läßt. Zum Unsicherwerden über die bisher gebotenen Lebensordnungen und ihr gegenseitiges Verhältnis wirkt zunächst die Weckung eines historischen Bewußtseins, denn dieses stellt uns die Mannigfaltigkeit und die Verschiedenheit der einzelnen Gestaltungen so deutlich vor Augen, daß ein unmittelbares Überfließen zu uns damit verhindert wird; wir sehen zunächst weit mehr was uns scheidet als was uns verbindet. Als notwendig ergibt sich damit die Forderung, einen Standort zu gewinnen, der das eine gegen das andere abwägen und die unerläßliche Scheidung zwischen geistigem Gehalt und menschlicher Zutat vollziehen läßt. Nach welcher Richtung das zu geschehen hat, das zeigt die eigne Erfahrung der einzelnen Lebensordnungen deutlich genug. Wenn die einzelnen Lebensordnungen bei allem, was sie an geistiger Eröffnung brachten, eine Alleinherrschaft nicht zu behaupten vermochten, so wirkten dahin zwei eng verwandte Gründe zusammen: einmal nahm das Grunderlebnis, die geistige Umwälzung, das Gegenwärtigwerden eines schaffenden, den Gegensatz von Mensch und Welt überwindenden Lebens den Menschen nicht so völlig ein, um seine Seele ganz zu gewinnen und damit

Digitized by Google

ſeiner Überzeugung eine ausſchließliche Sicherheit zu geben; weiter aber zeigte ſich, daß die von jenem Grunderlebnis aus bereitete Lebensordnung nicht den ganzen Bereich des geiſtigen Lebens umſpannte, daß ſeine Weiterbewegung einen wachſenden Widerſtand leiſtete und ſchließlich zur Durchbrechung des dargebotenen Rahmens führte. Jede der einzelnen Lebensordnungen trug in ſich ſelbſt Vorausſetzungen, die ſie ſelbſt nicht erklärte, die vielmehr eine Einfügung in weitere Zuſammenhänge forderten. Das Geſtalten der antiken Lebensordnung, ſo ſahen wir, konnte eine weltdurchdringende und welterhöhende Macht nur werden bei ſicherer Erhebung über alles Daſein, bei vollem Selbſtändigwerden; dieſe Überlegenheit aber ſchöpfte es nicht aus ſich ſelbſt, ſondern gewann ſie nur als Entfaltung eines tragenden und beſeelenden Lebens, das ſich in ihr faßt und vollendet; das Beſtehen eins ſolchen Lebens aber ward nicht genügend geklärt und geſichert. Die chriſtliche Lebensordnung hat als beherrſchenden Mittelpunkt das im tiefſten Sinne verſtandene ethiſche Problem, das perſönliche Verhältnis der einzelnen Lebenseinheit zur abſoluten, des Menſchen zu Gott, ihr Streben wird ganz und gar von der hier vorhandenen Verwicklung und dem Verlangen nach ihrer Löſung eingenommen. Das Beſtehen ſolcher ethiſch-perſönlicher Lebenseinheiten und die Schätzung ihres Verhältniſſes als des Kernes aller Wirklichkeit iſt dabei die grundlegende Vorausſetzung; daß aber dieſe Vorausſetzung ſich beſtreiten läßt, beſtreiten auch innerhalb des Geiſteslebens, das zeigt die moderne Welt, die jener perſönlichen Lebensführung eine unperſönliche entgegenſetzt und jene damit erſchüttert hat.

Digitized by Google

In Wahrheit hat nichts so sehr die Antworten des Christentums der Menschheit unsicher gemacht als das weite Zurücktreten der Hauptfrage, der Frage des ethischen Standes und der ethischen Rettung der Menschheit. Nur wenn diese Frage wieder als die Hauptfrage anerkannt wird, kann das Christentum volles Gehör für seine Wahrheiten finden, kann es nicht bloß eine Zuflucht der einzelnen Seelen bilden, sondern die Führung des Geisteslebens übernehmen. Auch die Neuzeit, welche gern ihre Voraussetzungslosigkeit rühmt, weist bei näherer Prüfung über sich selbst hinaus. Ihr wird zum Kern des Lebens die Entfaltung der Macht an der Welt, der Macht, die sich in der Aufklärung näher als eine intellektuelle bestimmt. Aber es kann die Machtentfaltung das Leben nur erfüllen und befriedigen, wenn sich in ihr eine Selbstentfaltung vollzieht, wenn im Wachstum der Macht die Weiterbildung eines Beisichselbstseins erfolgt und sich damit der Erfolg nach außen auch nach innen wendet. Sonst wird in jener Entfaltung das Leben ausschließlich nach außen gekehrt, und die Tätigkeit beläßt hinter sich eine Leere der Seele, die schließlich auch zur Empfindung kommen und alle Machtentfaltung auch bei vollem äußeren Gelingen unzulänglich machen muß. Dies Sinken der Machtentfaltung zur bloßen Kraftsteigerung hat neuerdings schon den weitesten Umfang gewonnen und verschuldet zum guten Teil die heutige geistige Krise. Denn so entsteht eine Kultur, die als Arbeitskultur ihre großen Vorzüge und Verdienste hat, die aber zur Befestigung und Vertiefung des inneren Lebens überaus wenig leistet.

So kommen wir durchgängig zu dem Ergebnis, daß die

Digitized by Google

geſchichtlichen Lebensordnungen etwas hinter ſich liegen laſſen, was durch die Bewegung des Lebens ſelbſt, nicht vom bloßen Beobachter her, zum Problem geworden iſt, zu einem Problem, deſſen Löſung zur Wiederbefeſtigung unſeres Lebens ſchlechterdings notwendig iſt. Wir haben bisher vornehmlich um beſondere Geſtaltungen des Lebens gekämpft, wir müſſen uns nunmehr überzeugen, daß, ſo unerläßlich jenes iſt, wir zunächſt um das Leben ſelbſt, um ein Leben wahrhaftiger Art, als um die notwendige Grundlage aller beſonderen Geſtaltung zu kämpfen haben; dieſes Leben hätte die verſchiedenen Lebensordnungen zu umfaſſen, aber es müßte dabei mehr ſein als ein bloßer Raum, in dem jene zuſammenträfen, denn das würde die Unterſchiede und Gegenſätze ohne alle Ausgleichung laſſen. Notwendig iſt vielmehr, daß von einem gemeinſamen Leben aus und für dieſes Leben ein neuer Aufbau erfolgt, zu dem die verſchiedenen Lebensordnungen beizutragen vermögen, den ſie nach verſchiedenen Seiten hin auszuführen haben. Dafür aber weiſt der Geſamtverlauf unſerer Unterſuchung einen Weg; zeigte er doch, daß es vor allem nicht dieſes oder jenes vom Leben zu leiſten, ſondern echtes Leben überhaupt erſt zu gewinnen gilt; das aber iſt nur möglich durch die Wendung zu einem Beiſichſelbſtſein des Lebens, zu einer Weſenserzeugung in ihm, die zugleich über die Leiſtungen hinaus die Bildung eines Selbſt vollzieht, alle Mannigfaltigkeit mit einer Einheit beherrſcht und durchdringt, durch alles Handeln hindurch etwas bei ſich ſelber wird. Nur damit kann eine volle, in ſich ſelbſt gegründete Wirklichkeit entſtehen, der ſich die verſchiedenen

Digitized by Google

Lebensordnungen einfügen oder anschließen können, und der sie sich durch ein vordringendes Schaffen zu bewähren haben, das unter mehr oder minder erheblicher Umwandlung ihres geschichtlichen Befundes. Im besondern müßte die Gedankenwelt, die sie von sich aus entworfen haben, sich manche Veränderung gefallen lassen, sie könnte aber dafür ihren Wahrheitsgehalt um so reiner und unbestrittener entfalten. So namentlich bei der religiösen Lebensordnung. Wir sahen, welchen Widerstand die Weiterbewegung des Lebens der dogmatischen Fassung von dem über unsere Sünden erzürnten und erst durch das Opfer seines Sohnes zur Gnade gestimmten Gottes leistet, aber die Tatsache einer in das zerrissene und von überwiegender Selbstsucht beherrschte Menschenleben hineinwirkenden erlösenden und erhöhenden göttlichen Liebe wird dadurch keineswegs angefochten, sie bleibt die Grundbedingung alles geistigen Aufstiegs, ja der geistigen Selbsterhaltung der Menschheit. So tun durchgängig gründliche Scheidungen von Wesensgehalt und menschlicher Einkleidung not, aber sie bringen bei aller Mühe und Gefahr den Vorteil, uns zur Bewegung der Geschichte freier zu stellen und ihren Befund mehr in eigne Tat zu verwandeln, auch aus dem Verlauf der Zeit ein zeitüberlegenes Leben herauszuheben. Nur wenn so das Leben auf sich selbst, d. h. auf den Ausbau einer volltätigen Wirklichkeit im eignen Bereich gerichtet wird, kann es seinen Schwerpunkt in sich selber finden, kann es eine Unabhängigkeit von allem Fremden und Äußeren, ein volles Beisichselbstsein erreichen. Eine Bewegung dahin geht durch die ganze

Digitized by Google

Geſchichte. Die antike Ordnung band das Leben an eine gegebene Welt und verwandelte es dadurch zu ſehr in eine, wenn auch veredelte Natur; das Chriſtentum empfand das in der Moral als eine unerträgliche Schranke, es befreite davon, indem es eine übernatürliche Welt eröffnete und zugleich die freie Tat das Leben beſtimmen ließ, aber jene Welt ward nicht aus dem Leben entwickelt, ſondern erſchien als ihm gegenüber vorhanden und ihm aus überlegener Höhe mitgeteilt, was unvermeidlich viel Zweifel hervorrief und auch manche Bindung erzeugte. Die Neuzeit vollzog eine große Weiterbildung dadurch, daß ſie das Leben ſelbſt zum Ausgangspunkt machte und von ihm aus den Aufbau der Wirklichkeit unternahm, nicht von der Welt zum Leben, ſondern vom Leben zur Welt ſich bewegte, aber ſie faßte das Leben zu ſehr als eine bloße Funktion und Leiſtung, zu wenig als Weſenserzeugung, ſie gab ihm daher kein volles Beiſichſelbſtſein und auch keine volle Selbſtändigkeit; ſo geriet ſie in die Gefahr, es entweder doch wieder abhängig zu machen oder es in bloße Gedankenbilder zu verflüchtigen; damit geriet ſie in die Zwickmühle von Naturalismus und Intellektualismus, die einander weder verdrängen noch auch vertragen konnten. Demnach iſt ein Schritt darüber hinaus zu einem weſenſchaffenden Leben unbedingt erforderlich, von ihm aber muß ſich ein neuer Durchblick unſeres geſamten Bereiches ergeben. Dieſer ſoll uns gleich näher beſchäftigen; zum Abſchluß der geſchichtlichen Betrachtung ſei hier nur darauf hingewieſen, wie ſich beim Syſtem der Weſenserzeugung die Überwindung der Kluft zwiſchen Menſch und Welt dar-

Digitized by Google

stellt. Diese Überwindung wird hier in dem gesucht, daß mittels einer Umkehrung des Lebens eine Versetzung in volltätiges Schaffen erfolgen und dieses damit unmittelbar zu unserem Selbst werden kann; darin geht das Wunderbare vor, daß der Kern unseres Wesens in ein Gesamtleben aufgenommen wird, aber nicht darin verschwindet, sondern im Ganzen ein selbständiges Zentrum wird, eine Lebensenergie nach unserer Bedeutung dieses Wortes. Aus einem Naturwesen mit einzelnen geistigen Eigenschaften wird damit der Mensch ein Geistesweſen unter den Bedingungen der Natur. Er kann das aber nur, indem an seiner Stelle das Gesamtleben gegenwärtig wird und einen neuen Lebenskeim in ihm setzt, indem somit im Menschen selbst etwas über dem Menschen entsteht. So läßt sich in ihm auch etwas erleben, was über ihn hinaus reicht; die Teilnahme an einem schaffenden Leben macht es möglich, daß Kraft und Gegenstand nicht von außen her zusammenkommen, sondern sich aus einer Volltätigkeit entfalten und auch bei dem notwendigen Auseinandertreten dadurch fest zusammengehalten und sicher aufeinander bezogen werden. Das ist die Grundfunktion, die alle Hauptfunktionen der einzelnen Lebensordnungen trägt, die sie nur weiter ausführen, nur nach besonderen Richtungen wenden, von der sie sich aber nicht ablösen dürfen, ohne ihre eigne Sicherheit zu gefährden. Nur wenn so das schaffende Leben dem Menschen zu einer Eigenwelt wird unter Überwindung jener Kluft, nur von seinem Beisichselbstsein aus kann ein Inhalt des Lebens entstehen und damit der Durst nach Realität befriedigt werden,

Digitized by Google

der unverkennbar die Gegenwart erfüllt. Wir sind der freischwebenden Allgemeinbegriffe gründlich satt geworden und empfinden schmerzlich die Schattenhaftigkeit des daraus erwachsenden Lebens, wir sehen deutlich die Gefahr, daß eine davon erfüllte Kultur ein bloßer Anhang des Lebens werde und mit der Kraft auch ihre Wahrheit verliere. Um dem zu entgehen, flüchten wir uns zur Außenwelt und hoffen von ihrer bunten Fülle eine Befriedigung jenes Verlangens nach vollem und echtem Leben, aber wir werden von da immer wieder auf uns selbst zurückgeworfen und müssen uns überzeugen, daß sich ein solches Leben nicht von draußen her aufnehmen, sondern nur von innen her aufbauen läßt. Daß sinnliche Handgreiflichkeit und Eindringlichkeit noch lange keinen Lebensgehalt ergibt, das prägt uns der Verlauf der modernen Kultur immer energischer ein. Nur in Überwindung des Gegensatzes der schattenhaften Geistigkeit des Intellektualismus und der sinnlich gefärbten des Naturalismus, nur in der Wendung zur Wesenserzeugung und Selbstbildung läßt sich jenes unabweisbare Verlangen nach einem Lebensinhalt, nach vollem und echtem Leben erfüllen.

Digitized by Google

III. Wendung zur weltgeschichtlichen Lage der Gegenwart.

1. Die Aufgabe.

Von der Gegenwart gingen wir aus, zur Gegenwart kehren wir zurück, um in Auseinandersetzung mit ihr die Ergebnisse unserer Untersuchung weiterzubilden und der Zukunft notwendige Bahnen zu finden. Aber wir stehen jetzt erheblich anders zu ihr als zu Beginn: vor allem haben wir eine Hauptrichtung des Strebens gewonnen und sie nach verschiedenen Seiten hin verfolgt; wir haben ferner eine Fülle von Erfahrungen sowohl bei den verschiedenen Lebensstufen als aus dem Verlauf der Geschichte gewonnen; nicht mehr stehen wir nun einer verwirrenden Fülle von Eindrücken wehrlos gegenüber, wir haben vielmehr bestimmte Ziel- und Anhaltspunkte gewonnen, wir wissen, wo die Entscheidung liegt, und was es weiter zu leisten nottut. Zugleich erhielt uns auch die Gegenwart einen anderen Sinn, sie ist jetzt nicht mehr ein zufälliger Stand, ein jeweiliger Augenblick, dem rasch ein anderer folgen wird vielleicht völlig abweichender Art, sondern sie bedeutet uns vielmehr den Endpunkt der weltgeschichtlichen Arbeit, das was die Leistungen und die Erfahrungen aller Zeiten in sich faßt und sie verwerten kann. Nur so verstanden ist die Betrachtung von der Gegenwart aus kein bloßer Ausdruck vorübergehender Stimmung, nur so kann sie

Digitized by Google

eine Ermittelung bleibender Wahrheiten, eine Festlegung von Ewigkeitsgehalten werden, nur so eröffnet sich statt eines bloßen kulturgeschichtlichen Durchblicks eine Behandlung der Lebensfragen sub specie aeternitatis.

Wir gingen von der Tatsache aus, daß das menschliche Leben einen inneren Zusammenhang mit dem Ganzen der Wirklichkeit verloren hat, daß es zugleich bei sich selbst in starke Unsicherheit geraten ist und völliger Leere zu verfallen droht; demgegenüber wird zur nächsten Aufgabe, dem übermächtigen Zustrom der Umgebung überlegen zu werden und dem Leben eine Selbständigkeit zu sichern; ein solches Ziel aber stellt bestimmte Forderungen. Selbständig werden kann das Leben nur, wenn es nicht wie ein leeres Gefäß seinen Gehalt von draußen erwartet, sondern wenn es in sich selbst eine Bewegung trägt und einen Gehalt aus sich selbst erzeugt, wenn es aus eignem Vermögen einen Aufbau vollzieht und von diesem aus sich mit seiner Umgebung auseinandersetzt; selbständig werden kann es ferner nur, wenn es nicht an ein außer ihm gelegenes Sein gebunden ist, sondern wenn es das, was es überhaupt als Sein anzuerkennen vermag, aus sich selbst hervorbringt und von sich aus gestaltet, ohne das könnte es nie eine volle Wirklichkeit werden; vollauf selbständig werden könnte es endlich nur, wenn es nicht einen beschränkten Raum umschreibt, sondern wenn es sich zu einer unendlichen Welt erweitert, die nichts von sich ausschließt, nichts unberührt lassen darf. Die Frage ist also, ob die weltgeschichtliche Bewegung die Richtung auf ein solches selbständiges Leben zeigt.

Digitized by Google

und ob Möglichkeiten beſtehen, ſie in dieſer Richtung weiterzuführen.

Unſere Unterſuchung zeigte aber weiter ungeheure Widerſtände gegen ein ſolches Selbſtändigwerden des Lebens, auch ließ ſie erſehen, daß dieſe Widerſtände ſich im Verlauf der Zeiten ſteigerten, und daß ſie mit gewaltiger Wucht auf der Gegenwart laſten; was ſtets vorhanden war, was aber ſonſt mehr im Hintergrunde ſtand, das iſt nun deutlich hervorgebrochen und hat zugleich eine überwältigende Macht gewonnen. Wir müſſen uns um ſo mehr mit jenen Widerſtänden auseinanderſetzen, weil ſie keineswegs bloße Hemmungen ſind, die ſich ſchlechtweg abweiſen laſſen, weil ſie vielmehr etwas enthalten, deſſen das Leben, wie es ſich beim Menſchen geſtaltet, unumgänglich bedarf; der Kampf hat alſo bei aller Schärfung des Gegenſatzes die Aufgabe im Auge zu halten, dem Gegner das Wahrheitselement zu entwinden, das in ſeiner Behauptung ſteckt. Es kommt aber der Widerſtand gegen das geſuchte Leben von drei Hauptſeiten her: von der Natur, der Geſchichte, dem Menſchen. Wenn die Natur ſich heute nicht nur unſerem Denken als die Hauptwirklichkeit darſtellt, ſondern auch unſer Handeln und Streben beherrſcht, ſowohl durch die techniſche Geſtaltung des Lebens als durch die überragende Macht der wirtſchaftlichen Selbſterhaltung, ſo drückt das nicht eine bloße Zeitmeinung aus, ſondern es ſtellt ſich als das Endergebnis einer weltgeſchichtlichen Bewegung dar. Denn ſo wenig es in dieſer an Rückſchlägen fehlte, im Großen und Ganzen iſt die Natur uns in ihrem Bilde immer bedeutender, in ihrer Macht immer

Digitized by Google

überlegener geworden, ſo daß das Unternehmen des Menſchen ſich einen ſelbſtändigen Lebenskreis zu bereiten, immer hoffnungsloſer zu werden ſcheint. Innerhalb der Natur kommt der Menſch gegen die Natur nicht auf, als Naturweſen aber kann er nie ein ſolches Leben erreichen, wie es hier in Frage ſteht. Denn wenn jene die ganze Wirklichkeit in ein Gewebe einzelner Punkte verwandelt und die Selbſterhaltung von Punkt zu Punkt zum Hauptantrieb des Lebens macht, ſo bleibt hier das Leben ganz und gar an ſeine Umgebung gebunden und wird nach ihren Wirkungen bald hierher bald dorthin gezogen, ohne ſich je in ein Ganzes faſſen zu können. Nur wenn noch ein anderes Grundgewebe der Wirklichkeit beſteht und die Selbſterhaltung einen anderen Sinn gewinnen kann, wäre dieſem Netz zu entrinnen, aber gibt es ein ſolches Grundgewebe und eine ſolche Selbſterhaltung, und führt unſere Gedankenwelt zu ihnen?

Ein zweiter Widerſtand kommt aus dem eigenen Leben des Menſchen, aus der Auflöſung ſeines Bereiches in eine bloße Folge der Zeiten mit unaufhörlichem Wechſel und Wandel. Denn das bindet das Leben an die jeweilige Lage der Zeit und nimmt ihm alle Möglichkeit, ſich feſt auf ſich ſelbſt zu ſtellen. Über dieſe Wandelbarkeit, die ſtets vorhanden war, dieſes Aufſteigen und Verſinken, täuſchten wir uns früher hinweg, weil nicht nur unſer Blick weit beſchränkter war, ſondern auch weil wir Gegenwart und Vergangenheit, weil wir überhaupt die einzelnen Zeiten mehr in ein Ganzes zuſammenfließen ließen und daher wie die Verſchiedenheit ſo auch die Wandlungen minder bemerkten. So glaubten wir z. B. das anfäng-

Digitized by Google

liche Chriſtentum unverändert durch alle Zeiten feſtzuhalten. Indem nunmehr eine geſchärfte hiſtoriſche Methode uns das Eigentümliche der verſchiedenen Seiten vollauf enthüllte, hat ſie zugleich ihre Unterſchiede deutlich herausgeſtellt und damit erſehen laſſen, daß auf dieſem Boden alles in Wandel und Fluß iſt. Das aber nicht bloß in einem Mehr oder Minder, ſondern vielfach im Umſchlagen zu einem geraden Gegenſatz; was heute bewundert und verehrt wird, ſcheint oft morgen veraltet und verkehrt. Ein ſolcher Boden bietet keinen Platz für ein Leben, wie wir es ſuchen; unerläßlich iſt dafür eine Erhebung in eine übergeſchichtliche Ordnung. Aber läßt ſich eine ſolche vollziehen, und liegt ſie in der Richtung, welche unſere Arbeit verfolgt? Und wenn wir glauben das bejahen zu dürfen, was wird uns dann die Zeit mit ihrer Geſchichte? Müßten wir ihr nicht ganz zu entfliehen ſuchen? Aber können wir das ohne ſchwere Schädigung? Halten wir jene aber feſt, wie finden wir ein Verhältnis von Ewigem und Zeitlichem, wie läßt ſich dem etwas Bleibendes abgewinnen, was ſelbſt alles Bleibens entbehrt?

Endlich leiſtet auch das menſchliche Daſein als Ganzes der Anerkennung und Ausbildung eines ſelbſtändigen Lebens harten Widerſtand. Die Erfahrung des weltgeſchichtlichen Lebens hat den Menſchen immer mehr aus vermeintlichen Zuſammenhängen herausgetrieben und auf den eignen Bereich beſchränkt, zugleich aber allen Bedingungen und Schranken dieſes Bereiches unterworfen. Er glaubte ſich früher zunächſt einem beſeelten Kosmos eng verbunden, dann einer weltbeherrſchenden Gottheit, endlich

Digitized by Google

einer weltdurchwaltenden Vernunft; wir haben gesehen, wie alle diese Zusammenhänge sich dem Hauptzuge der Kultur mehr und mehr gelockert haben, und wie solche Lockerung uns jetzt mit voller Klarheit vor Augen steht. Zugleich fesselt der menschliche Kreis durch wachsende Aufgaben und Bewegungen seine Angehörigen stärker an sich als je und macht Anspruch auf ihr ganzes Leben. Das aber stellt uns in ein Getriebe hinein, dessen innere Kleinheit bei aller Leistung nach außen uns nicht entgehen kann, eben die ungehemmte Entfaltung hat jene recht deutlich gemacht: die Bindung des Menschen an seine eignen Interessen nicht nur, sondern auch an seinen eignen Vorstellungskreis, seine Absonderung nicht nur nach außen hin, sondern auch unter- und gegeneinander, das Sichdurchkreuzen der Bestrebungen, das scheinbar unüberwindliche Einfließen von Niederem in Höheres, von Bösem in Gutes, die Scheinhaftigkeit und Unlauterkeit dieses ganzen Bereiches. Daran letzthin das Streben binden, das heißt aller Hoffnung auf innere Selbständigkeit entsagen. So müßten wir irgendwie über den Menschen hinauszukommen suchen, aber wie können wir das, da sich uns scheinbar alle möglichen Wege versperrten? Und darüber läßt mühsam errungene Klarheit uns keinen Zweifel, daß weder eindringendes Grübeln eines abgelösten Denkens noch der Hochflug der Phantasie uns über den menschlichen Bereich hinausführt; soll also nicht alle Möglichkeit einer Befreiung entschwinden, so müßte in diesem selbst eine Scheidung möglich sein, eine Scheidung zwischen dem, was dem Menschen als einem besonderen Wesen zukommt, und

Digitized by Google

dem, was ihn von innen heraus an einer überlegenen Welt teilnehmen läßt. Hat aber ein solcher Gedanke irgendwelche Aussicht auf Verwirklichung? Und führt der von uns eingeschlagene Weg nach dieser Richtung weiter?

Wir vergessen dabei nicht, daß die Geschichte auf ihrer Höhe auch eine unablässige Gegenbewegung gegen die völlige Auslieferung des Lebens an jene Widerstände zeigt, und daß diese Gegenbewegung auch in unsere Zeit hineinreicht; ja es bestätigt sich die alte Erfahrung, daß eben der äußere Sieg oft innere Schranken besonders bemerklich macht. So kann der Naturalismus sich nicht so sehr des Feldes bemächtigen, ohne deutlich empfinden zu lassen, daß sein ganzer Erfolg nur die Mittel und Bedingungen des Lebens betrifft, nicht ihm einen Inhalt bei sich selbst gewährt, daß er Menschen von erstaunlicher Leistung, aber von leerer Seele hervorbringt; je deutlicher wir ferner unsere Gebundenheit an die wechselnden Lagen der Zeit erkennen, desto stärker erhebt sich das Verlangen, von solcher Gebundenheit irgendwie befreit zu werden und unser Leben in eine ewige Ordnung zu stellen; je mehr endlich das bloße Menschentum sich ausbreitet und sein Selbstbewußtsein steigert, je mehr Unerquickliches es hervortreibt, desto überzeugender wird uns, daß wir darin nicht völlig aufgehen können, ohne unserem Leben allen Sinn und Wert zu nehmen. Aber die bloße Empfindung der Schranken hebt nicht schon über sie hinaus; es müßten neue Ausblicke gewonnen werden, neue Tiefen sich eröffnen, neue Kräfte ins Leben treten, um das Nein in ein Ja zu verwandeln. Ist das geschehen, kann das geschehen?

Digitized by Google

Versucht ist es jedenfalls; sahen wir doch, wie im Streben nach jenem Ziel die weltgeschichtliche Bewegung umfassende Lebensordnungen hervortrieb und aus ihnen eine Welt der Tat hervorgehen ließ. Sie alle führten über den Stand des bloßen Menschen hinaus und stellten ihn in große Zusammenhänge, sie fanden einen neuen Lebensboden und schufen auf ihm ein gegliedertes Lebensreich, eine Wirklichkeit, die selbstgenugsam und allumfassend sein sollte. Wie derartige Bildungen von Haus aus mehr als ein Erzeugnis bloßmenschlichen Meinens und Versuchens waren, so hat jede von ihnen auch etwas erzeugt, was sich fest in den Bestand des Lebens eingrub und eine bleibende Wahrheit enthält, bleibende Kraft von sich ausgehen läßt. Aber schon das erzeugte Zweifel und Unsicherheit, daß dieser Lebensordnungen nicht nur eine, sondern daß ihrer mehrere sind, diese aber untereinander viel zu verschieden, ja einander widersprechend sind, als daß sie sich miteinander festhalten ließen. Vor allem bildete das einen schroffen Gegensatz, daß die Lebensordnung der Formbildung wie die der Kraftentfaltung dem Streben die Richtung auf die Welt gibt und es mit ihrem Reichtum zu erfüllen sucht, während die religiöse der Gesinnungswandlung dem aufs entschiedenste widerspricht und eine neue Welt zu ihrem Hauptstandort macht, einen Gegensatz, der aufs tiefste in die innere Gestaltung des Lebens greift, indem er dort eine unpersönliche, hier eine persönliche Gestaltung des Lebens herbeiführt. Aber auch die beiden immanenten Lebensordnungen stießen in der näheren Durchbildung schroff miteinander zusammen: die Formbildung

Digitized by Google

verlangt Geschlossenheit und Beharren, die Kraftentfaltung Unbegrenztheit und Bewegung; das gestaltet die Hauptwerte hier und dort grundverschieden. Das klare geschichtliche Bewußtsein der Gegenwart empfindet diese Unterschiede mit voller Schärfe und verhindert schlechterdings eine bequeme Vereinbarung zwischen ihnen. Müssen wir aber zugleich jeder einzelnen von ihnen einen unverlierbaren Wahrheitsgehalt zuerkennen, so geraten wir ihnen gegenüber in ein unerträgliches Schwanken zwischen dem Ja und dem Nein, zwischen Zustimmung und Verwerfung; dem ist nur zu entgehen, wenn sich in uns ein Leben, wenigstens der Möglichkeit nach, aufweisen läßt, das einerseits der Spaltung überlegen ist und über den Abschluß bei jenen Ordnungen hinausführt, das andererseits aber den Wahrheitsgehalt einer jeden von ihnen vollauf zu würdigen und ihn in sich aufzunehmen vermag, womit sich zugleich eine Verständigung zwischen ihnen anbahnen ließe. Überlegen könnte es nur sein, wenn es noch ursprünglicher wäre als das von jenen entfaltete, wenn sich demnach zeigen ließe, daß jene Lebensordnungen ein solches Leben für sich selbst voraussetzen und ohne es nicht bestehen können; jenes Auseinandergehen in verschiedene Ordnungen aber wäre vermutlich daraus zu verstehen, daß die Besonderheit der menschlichen Lage es notwendig macht, die alles beherrschende Hauptaufgabe von verschiedenen Seiten her anzugreifen und insofern verschiedene Lebensströme anzuerkennen, denen freilich die Einfügung in das eine überlegene Ganze wohl eine Umdeutung, ja eine Umwandlung bringen müßte. Nur eine Er-

Digitized by Google

füllung dieſer verſchiedenen Forderungen könnte der herrſchenden Verwirrung begegnen und das Leben vor weiterem inneren Zerfall behüten. Von hier aus wäre dann auch zu der Frage zurückzukehren, wie ſich das Leben der Verſtrickung in Natur, Geſchichte, bloßes Menſchentum entwinden kann. Prüfen wir nun, ob uns die dargelegte Gedankenwelt in dieſer Richtung weiterführt; es kann aber dabei nur die Ermittlung einer Hauptrichtung in Frage kommen, nicht der Aufbau eines Syſtems. Denn wenn überhaupt die philoſophiſche Betrachtung nur Umriſſe zu entwerfen vermag, denen erſt das gemeinſame Leben eine volle Ausführung gibt, ſo ſind wir heute auch bei der Gedankenarbeit viel zu ſehr im Suchen begriffen, um einen Abſchluß wagen zu dürfen; es läßt ſich ein Haus nicht krönen, wenn um die Grundlagen noch mühſam zu kämpfen iſt.

2. Feſtlegung der Hauptrichtung.

Daß der geſchilderte Befund des Lebens dieſes nicht ganz erſchöpft, das verraten jene Lebensordnungen ſelbſt, indem ſie hinter ſich etwas liegen laſſen, das ſie weder entbehren, noch auch erklären können. Die Geſtaltung, dieſer Leitbegriff der antiken Lebensordnung, ſetzt ein Leben voraus, das ſich in der Geſtaltung ſucht und findet, das ihr allererſt eine Seele einhaucht, deſſen Verdunklung oder Schwächung daher das Wirken und Streben ſeelenlos zu machen droht; das zeigt der Verlauf des antiken Lebens deutlich genug: mit aller

Digitized by Google

Überlegenheit seines Wissens und seiner logischen Energie bleibt Aristoteles doch hinter Plato an Geistestiefe zurück, weil ihm jenes begründende Leben zurückweicht; auch verschuldet nichts mehr die Verzerrung der Antike zu einer glatten und kalten „akademischen" Form als das Verkennen des sie durchwaltenden Lebens mit seinen aufregenden Problemen. Ähnlich steht es mit der religiösen Lebensordnung. Auch sie gewinnt ihre volle Tiefe erst aus der Kraft und dem Gehalt des Lebens, das aus der Verbindung der Menschenseele mit dem Gottesgeist hervorgeht; die noch so eindringliche Gegenwärtighaltung einer höheren Macht und das noch so willige Sichbeugen vor ihrer Autorität schützt nicht vor einem krassen Aberglauben, ja nicht vor einer argen Verkehrung des Lebens; wissen wir doch, daß selbst zu schweren Verbrechen in ungeheuchelter Andacht der Name Gottes angerufen ward. Am greifbarsten aber ist die Notwendigkeit einer Ergänzung der modernen Systeme der Kraftentfaltung, denn steht hinter der Kraft kein Leben, das in ihrer Aufbietung wirkt und wächst, so behütet höchster Eifer und größte Leistung nicht vor schmählicher innerer Leere, wie uns manche Erfahrung der Neuzeit mit voller Anschaulichkeit zeigt.

Auch im inneren Gewebe treibt das Leben selbst, nicht bloß menschlicher Wunsch, über die geschichtlichen Ordnungen hinaus. Sie alle erheben sich auf einen dem menschlichen Getriebe überlegenen Standort, auf dem sie sich eines Zusammenhanges mit dem Ganzen der Wirklichkeit sicher fühlten, aber diesen Standort selbst vermochten sie nicht genügend gegen alle Zwei-

Digitized by Google

fel zu ſichern. Die alte Denkart ergriff den Kosmos und ſah von ihm aus das menſchliche Leben, aber wie viel Recht der Gedanke eines künſtleriſchen Weltgefüges haben mag, ſeine beherrſchende Stellung konnte er nicht behaupten; im beſonderen geriet der unmittelbare Zuſammenhang des Menſchen mit dem All in Zweifel, und es ſetzte die Neuzeit der Bewegung vom Weltgefüge zum Menſchen die umgekehrte als beſſer begründet entgegen. Der religiöſen Ordnung wurde der Gottesgedanke zum tragenden Grunde des Lebens, denn bei ihm liegt der beherrſchende Mittelpunkt der Religion, nicht beim Menſchen und ſeinen Bedürfniſſen. Wieviel Zweifeln aber der Gottesgedanke und ſeine Herrſcherſtellung ausgeſetzt iſt, ſteht uns heute deutlich vor Augen; er iſt für den Menſchen der Gegenwart nicht mehr ein ſelbſtverſtändliches Axiom und ein ſicherer Ausgangspunkt, er iſt zu einem ſchweren Problem geworden, deſſen Bejahung eine Begründung fordert; wie aber könnte ſie begründet werden ohne ein Zurückgehen auf etwas Urſprünglicheres, das notwendig zu jenem führt oder in dem es ſich uns zu erkennen gibt? Nicht anders ſteht es mit der Vernunft, dem Leitgedanken des modernen Lebens. Denn daß der Vernunftgedanke dem Zweifel mindeſtens ebenſo offenſteht wie der Gottesgedanke, das konnte ſich nur deshalb verdunkeln, weil ein pſychologiſcher und ein kosmiſcher Sinn des Begriffes vielfach ineinander überfloſſen. Daß eine höhere Stufe der Intelligenz, überhaupt ein der Sinnlichkeit überlegenes Vermögen in der menſchlichen Seele erſcheint, das iſt nicht wohl zu beſtreiten; das erweiſt aber nicht im min-

Digitized by Google

deſten, daß ein entſprechendes Vermögen das ganze All durchwaltet, daß die Vernunft eine Weltmacht, ja die höchſte Weltmacht bildet. Um das getroſt zu bejahen, dazu ſtehen dem modernen Menſchen die Mängel, Schäden, Widerſprüche der Welt, auch die ſtarre Tatſächlichkeit ihres Befundes, viel zu deutlich vor Augen. So treibt es auch hier über den beſonderen Begriff hinaus und will begründet haben, was ſich als grundlegend gab. Damit gilt es ſich eines Standorts zu verſichern, der noch weiter zurückliegt, noch untrennbarer mit dem Ganzen unſerer geiſtigen Exiſtenz verknüpft iſt als die geſchilderten Lebensordnungen. Die unmittelbare Lage bietet einen ſolchen keinenfalls, nur in Erhebung über ſie könnte er zu erreichen ſein.

Hier nun ſetzt die Behauptung einer Lebensordnung ein, die der von uns vertretene Gedanke eines ſchaffenden Beiſichſelbſtſeins mit ſeiner Weſenserzeugung und ſeiner Inhaltsbildung enthält. – Auf einen ſolchen Gedanken führt ſchon der allgemeinſte Begriff des Lebens. Wenn ſich Leben dadurch von allem was außer ihm iſt unterſcheidet, daß in ihm etwas Eignes vorgeht, ſich ein eigner, wenn auch noch ſo kleiner Daſeinskreis bildet, ſo liegt in ihm eine Aufgabe und ein Problem, ſo kann unmöglich ein Leben, das ganz und gar in die Beziehungen nach außen aufgeht, ſeinen tiefſten Grund und ſeinen letzten Abſchluß bilden. Jenes geſchieht aber auf der Stufe der Natur, die weit auch in den menſchlichen Kreis hineinreicht; denn es iſt ein Widerſpruch, daß eine Innerlichkeit beſteht, die nichts für ſich ſelber iſt, die ſich ganz und gar in die Selbſterhaltung im Nebeneinander der Weſen erſchöpft; ein volles

Digitized by Google

und echtes Leben ist nur als ein Beisichselbstsein möglich, und daß ein solches Beisichselbstsein innerhalb des Bereiches der Menschen zur Wirklichkeit wird, darüber waltet kein Zweifel. Von einem Beisichselbstsein des Lebens läßt sich aber nur reden, wenn in ihm eine Scheidung von Konzentration und Expansion und damit eine Abstufung erfolgt, eine umfassende Einheit sich von einer umfaßten Mannigfaltigkeit abhebt und die einzelne Stelle dieser zu ihrem Ausdruck gestaltet. So nur kann sich ein Ganzes im gesamten Umkreis erleben. Um das leisten zu können, darf aber die Einheit kein bloßer Punkt verbleiben, an dem die Mannigfaltigkeit lediglich sich begegnet, ohne eine Weiterbildung zu erfahren, es muß die Einheit eigentümliche Wirkungen üben und darin selbst einen eigentümlichen Charakter erweisen. Es müssen bei der Wendung zu ihr neue Kräfte hervorbrechen und erhebliche Wandlungen vorgehen, es muß von hier aus ein Messen und Schätzen erfolgen, es kann erst von hier die Frage nach einem Gehalt und nach einem Sinn entstehen.

Diesem Gedankengange begegnet nun eine durchgehende Erfahrung des menschlichen Kreises. Er zeigt oft, ja meist ein Verbleiben des Lebens bei der Vereinzelung, vieles wird ohne Einsetzung eines Ganzen unserer Seele verrichtet. Aber Größen wie Überzeugung, Gesinnung, Denkart hätten keinen Sinn, wäre mit jener Vereinzelung abzuschließen; sie sind ja keineswegs ein müßiger Hintergrund, vor dem sich etwas abspielt, sondern richtig verstanden sind sie Mächte, von denen ein erhöhendes und zusammenhaltendes Wirken ausgeht, erst durch

Digitized by Google

sie wird ein Handeln voll unser eigen und steigert sich die Tätigkeit zur Selbsttätigkeit. Wir erreichen damit ein Selbst, das sich in dem Geschehen erlebt, sich entfaltet und weiterbildet. Es kommt hier namentlich zur Geltung, was unsere Untersuchung durchgängig verfocht, daß das Leben auf seiner höheren Stufe ein Scheiden und Wiederverbinden ist; es geht, die Verworrenheit der niederen Stufe überwindend, zunächst in Kraft und Gegenstand auseinander und bildet damit zwei gegeneinander relativ selbständige Reihen, aber es endet nicht mit dem Gegensatz, auch begnügt es sich nicht damit, die eine Seite der anderen unterzuordnen, entweder die Kraft dem Gegenstand, was das Leben objektivistisch gestaltet, oder den Gegenstand der Kraft, was zum Subjektivismus führt. Vielmehr bringt es mit der Wendung zu einer überlegenen und umfassenden Volltätigkeit beide Seiten wieder zusammen, was nicht ohne eine gegenseitige Erhöhung, nicht ohne die Bildung eines sie umfassenden Werkes, einer Teilwirklichkeit geschehen kann. Erst solche Wendung läßt ein echtes Selbst entstehen und sich entfalten, aus ursprünglichem Schaffen entsteht eine Welt, die wohl besser Inhaltswelt als Innenwelt hieße, um die Vorstellung eines gegenüberliegenden Äußern fernzuhalten, da wir hier ganz in eine Eigenwelt des Lebens versetzt sind, die auch den Begriff eines Gegenstandes erst von sich aus hervorbringt. So vollzieht hier das Leben als Ganzes eine durchgreifende Bewegung, es wird keineswegs bloß nach einer besonderen Richtung betätigt, sondern es vollzieht seinem ganzen Umfang nach einen Aufstieg bei sich selbst, so daß man von

Digitized by Google

einer Lebenstat gegenüber besonderen Taten sprechen könnte. Damit erst wird es ursprüngliches, wird es schaffendes Leben, und gewinnt es zugleich in sich selber Festigkeit und Sicherheit. Auch wird im Grunde so erst möglich, was Inhalt genannt wird, denn ohne ein begründendes und auf sich zurückbeziehendes Selbst schwebt dieser Begriff in der Luft; auch der Begriff des Wesens erhält damit erst einen rechten Sinn, er bedeutet dann nicht etwas, das hinter den einzelnen Vorgängen, sondern was über ihnen liegt und sie zusammenfassend erhöht. Wesen ist nicht Grundlage und Ausgangspunkt, sondern Aufgabe und höchstes Ziel, es befindet sich nicht hinter, sondern vor uns, wir besitzen es nicht, wir suchen es, und wir erreichen es nur durch erhöhende Lebenstat; demgemäß bedeutet, wenn wir von Wesensbildung sprechen, das nicht eine bloße Ausbildung eines schon vorhandenen Wesens, sondern die Erzeugung eines Wesens aus vordringender Schöpfertat.

So die Wendung zu einem Beisichselbstsein oder vielmehr einem Sichselbstschaffen des Lebens. Es wäre aber eine solche Wendung recht bedenklicher, ja entstellender Art, wenn dabei das Selbst die Besonderheit des bloßen Punktes bedeutete, die in Wahrheit ein bloß vorgetäuschtes Selbst ist; denn damit würde eine zufällige Art sich dem ganzen Bereiche aufdrängen und ihn unvermeidlich verzerren. So muß das erstrebte Selbst vielmehr dem Leben selbst innewohnen, es darf die Wandlung nicht von außen her, es muß sie von innen heraus vollziehen, damit aber entwächst sie der Enge und Zufälligkeit des bloßen Subjekts, das Leben erweist darin eine

Digitized by Google

Selbſtändigkeit nicht bloß gegenüber dem einzelnen Menſchen, ſondern gegen den Menſchen überhaupt; ſo verſtanden kann es nicht wohl ein Erzeugnis der beſonderen Stelle ſein, es wird etwas, woran dieſe teilgewinnt, das ſie aber zugleich als überlegen anerkennen und wie eine Gabe empfangen muß. Alles echte Schaffen iſt zugleich eine Offenbarung, ein Gehobenwerden in einen überlegenen Lebensſtrom.

Soweit kann dies alles als ein bloßer Schattenriß erſcheinen; daß es in Wahrheit der Umriß eines eigentümlichen Lebens- und Wirklichkeitsbildes iſt, das zeigt jeder Blick auf die Höhen deutſchen Schaffens, auf Männer wie Luther, Kant, Goethe. So verſchieden ſie untereinander ſind, ſchließlich teilen ſie einen gemeinſamen Boden. Ihnen allen iſt das Leben kein bloßes Verkehren mit der Umgebung, weder ein bloßes Empfangen von daher noch ein bloßes Wirken dahin, ſondern der geſamte Umkreis des Geſchehens ſamt dem, was zunächſt draußen zu liegen ſchien, wird auf den eignen Boden der Seele verſetzt, die ſich damit vom bloßen Punkte zu einem Lebenskreiſe, ja einer Welt, einer bei ſich ſelbſtbefindlichen Welt erweitert; dieſer Lebensbereich ſtrebt nicht über ſich hinaus, ſondern er findet ſein Ziel und Glück ganz in der eignen Vollendung. Das Leben wird damit zu einer geiſtigen Selbſterſchließung oder vielmehr Selbſtbildung und Weſenserzeugung, es läßt kein dunkles Sein hinter ſich liegen, ſondern es erreicht ein echtes, ein durchleuchtetes Sein, indem es bei ſich ſelbſt zu voller Einheit aufſtrebt und zugleich ſich einen Gehalt gibt. Die Welt aber, die damit aufſteigt, weiß und fühlt ſich als

Digitized by Google

volle Wirklichkeit; wie ſie ihr Ziel in ſich ſelber findet, nichts über ſich hinaus zu leiſten braucht, ſo bedarf auch ihre Wahrheit keiner Rechtfertigung von außen her, ſie trägt ſie in ihrem eigenen volltätigen und urſprünglichen Schaffen. Was war es denn, das Luther in Bewegung ſetzte und ihn getroſten Mutes den gewaltigen Kampf aufnehmen ließ? Es war eine innere Notwendigkeit des in ihm durchbrechenden Lebens, eine Notwendigkeit, die aber zugleich, weil ſie ihm zu eigner Tat und Entſcheidung wurde, die höchſte innere Freiheit und Weltüberlegenheit gab. Das Leben, das daraus erwuchs, war im höchſten Sinne ſein eigen und doch auch nicht ſein eigen, es war jedenfalls mehr als ſein eigen, es gehörte keineswegs ihm allein. Für Luther war der Gottesgedanke nicht bloß eine jenſeitige, aus überlegener Höhe gebietende Macht, ihm gewann er die unmittelbarſte ſeeliſche Nähe und wirkte aus ſolcher zunächſt niederdrückend, ja erſchütternd, dann aber erhöhend und beſeligend. Die Bewegung verlief hier ganz und gar im eigenen Lebenskreiſe, der damit alle Enge eines individuellen Daſeins durchbrach und eine innere Unendlichkeit gewann. Da hier das Verhältnis der Seele zu Gott, bei deutlicher Auseinanderhaltung von Menſch und Gott – das im Unterſchied von der Myſtik –, ſo innerlich wurde, daß es ein einziges, eignes Leben bildete, ſo verlor der Gedanke an Lohn und Strafe alle Macht, ſo lag alles an der Herſtellung einer Gemeinſchaft und eines Friedens der Seele, wenn auch durch Schmerz, Not und Tod hindurch. So konnte es heißen „einen Gott haben heißt etwas haben, worauf das Herz gänzlich traut",

Digitized by Google

auch gesagt werden, „daß nichts Gegenwärtigeres und Innerlicheres sein kann in allen Kreaturen denn Gott selbst". Von sich selbst aber konnte Luther sagen: „Ich aber, Doktor Martinus, bin dazu berufen und gezwungen, ich mußte Doktor werden ohne meinen Dank aus lauter Gehorsam". Aus solcher Unabweisbarkeit geistiger Selbsterhaltung quoll eine felsenfeste Gewißheit; die volle Nähe, die unmittelbare Gegenwart, ja das volle Zueigenwerden der Quelle alles Lebens ließ die Gebundenheit nicht als einen Druck empfinden, sondern eben aus ihr das Bewußtsein einer weltüberlegenen inneren Freiheit schöpfen. Indem so das Leben sich fest in sich selbst verankerte und die besondere Stelle in der Erweiterung zu einer Welt zugleich das Bewußtsein eines Getragenwerdens von höchster Macht erhielt, gewann jenes eine innere Größe, eine männliche Selbständigkeit; die Frömmigkeit aber entwand sich damit aller blinden und knechtischen Devotion und gewann einen durchaus mannhaften Charakter, sowie eine innere Freudigkeit; eine eingreifende Weiterbildung des Lebens ist in dem allen nicht zu verkennen.

Was Luther in der Richtung zur Religion, das vollzog Kant in der zur Moral: die Erhöhung zu einer selbständigen Welt auf dem eignen Boden der Seele. Moral ist ihm nicht eine Leistung für das subjektive Wohlbefinden, auch nicht eine für die menschliche Gesellschaft, auch nicht schuldige Ehrbezeugung für Gott, sondern ein volles Beleben eignen Wesens und volle Treue gegen dieses Wesen. Sie ist dabei so streng und so bindend wie nur möglich, aber, als aus eignem Wollen

Digitized by Google

und eigner Entſchließung entſprungen und fortwährend davon getragen, zugleich eine Erweiſung höchſter Freiheit. Auch iſt ſie ſo verſtanden nicht eine bloße Summe einzelner Vorſchriften, ſie wird zur Schöpferin einer neuen Welt, einer Welt urſprünglichen Lebens. Als Miterbauer dieſer Welt gewinnt der Menſch eine unausſprechliche Größe, ſein Leben aber als freies einen unvergleichlichen Wert, neben dem kein anderer Wert ſelbſtändig beſtehen kann. Das alles iſt Eigenleben, aber ein Eigenleben, das ſich aufs weiteſte vor allem bloßen Individualſein unterſcheidet, das für alle Geiſtesweſen gelten will und ſich als den Kern aller Wirklichkeit weiß.

Wieder anders und doch im innerſten Weſen verwandt, die Urſprünglichkeit mit ihrer Weſenserzeugung und Inhaltsbildung nur von einer anderen Seite ergreifend iſt Goethe. Es hatte guten Grund, wenn er als den Hauptgewinn ſeines Wirkens und Weſens den an innerer Freiheit erklärte, „wer meine Schriften und überhaupt mein Weſen verſtehen gelernt, wird doch bekennen müſſen, daß er eine gewiſſe innere Freiheit gewonnen“. Worin aber beſtand dieſe innere Freiheit, Freiheit zunächſt des künſtleriſchen Schaffens, von da aus aber des ganzen Menſchen? Darin vornehmlich, daß Goethe die draußen gelegene Welt ganz auf den Boden ſeiner Seele zog, ſie hier erlebte, zugleich aber ſie bei ſich ſelbſt belebte; dabei ward weder das Innere an das Äußere, noch das Äußere an Innere gebunden und ihm untergeordnet, vielmehr ward der Gegenſatz überwunden, und es konnte heißen: „Nichts iſt innen, nichts iſt außen, denn was innen, das iſt außen!“ Das

Digitized by Google

Selbſt gewann hier die Welt nur, indem es ſich zu einer Welt erweiterte; der Dichter fand die engſte Verbindung mit den Dingen, ihre Sprache ward ihm vertraut, und indem er ſein Eigenſtes gab, enthüllte ſich ihm zugleich ihr Eigenſtes, ihre volle Gegenſtändlichkeit. So ſtand auch hier das Leben auf ſich ſelbſt und brauchte nicht von draußen her beſtätigt zu werden, es fand ſeine Aufgabe in ſich ſelbſt, nicht in einer ihm von draußen auferlegten Forderung.

Das ſind verſchiedene Entwicklungen, aber unverkennbar ſind ſie alle nahe verwandt, und es wirkt durch ſie alle dasſelbe Ziel. Dieſes Ziel aber läßt ſich bezeichnen als der Gewinn einer vollen Selbſtändigkeit, einer inneren Freiheit des Lebens. Es iſt aber dabei der Doppelſinn des Begriffs der Freiheit gegenwärtig zu halten. Freiheit hat ſowohl eine negative als eine poſitive Bedeutung, dort iſt ſie Unabhängigkeit von Fremdem, hier Selbſtändigkeit im eignen Bereich; welche Bedeutung überwiegt, das entſcheidet vornehmlich über die Geſtaltung und auch den Wert der Freiheit an den verſchiedenen Stellen; bei den ſchaffenden Geiſtern überwiegt die Selbſtändigkeit, hier führt ſie die Unabhängigkeit als eine unabweisbare Folge mit ſich. Die kleineren Geiſter hängen an der bloßen Unabhängigkeit und behandeln die Selbſtändigkeit als eine Nebenſache, ſie pochen auf Freiheit, ohne ihr einen Inhalt geben zu können. Aber auch die Selbſtändigkeit birgt in ſich ein Problem: ſie ſei ja nicht als eine bloße Form des Lebens verſtanden, ſie erlangt eine volle Wirklichkeit nur in urſprünglichem Schaffen, im Erzeugen eines Lebenskreiſes, ja

Digitized by Google

einer eigentümlichen Wirklichkeit. Nur im Schaffen steigt das Leben zu innerer Freiheit auf. Eben damit gewinnt es eine volle Wahrhaftigkeit, Wahrhaftigkeit nicht als bloße Vermeidung der Lüge, sondern als Verwandlung des Lebens in volles Eigenleben und als Einsetzen seines Ganzen an jeder besonderen Stelle. Die Lebenswelt aber, welche das Schaffen eröffnet, liegt zugleich im Menschen und über dem Menschen, es enthüllt sich in ihr eine Tiefe jenseit des bloßen Menschentums mit seiner Zerstreuung und seinen Gegensätzen. Ja, wie ursprüngliches Leben nicht auf unser Geheiß und durch unsere Anstrengung entsteht, sondern aus weiteren Zusammenhängen hervorgehen muß, so übt es eine zwingende Macht über die bloßen Individuen hinaus und verbindet die Menschen miteinander mit überwältigender Eindringlichkeit; schließlich bildet es die einzig mögliche Brücke zwischen dem Menschen und der Welt; denn das Reich des Beisichselbstseins, welches aus ihm hervorgeht, bedeutet nicht eine bloße Zutat zu einer vorhandenen Welt, sondern es ist überhaupt keine volle Wirklichkeit denkbar ohne ein solches Beisichselbstsein des Lebens; die Welt vollzieht in ihm eine Wendung zur Herausarbeitung eines Wesens, der Offenbarung einer Innerlichkeit. Die nähere Beschaffenheit dieser Offenbarung können nicht allgemeine Erwägungen lehren, das kann nur die Erfahrung schaffenden Lebens selbst enthüllen, wie sie in der Menschheit erfolgt. Solches Schaffen kennt keinen Gegensatz von Erscheinung und Sein; es kann aber ein Wesen den einzelnen Vorgängen entgegensetzen, sofern eine Gesamtbewegung den

Digitized by Google

ganzen Bereich umfaßt, zusammenhält und eigentümlich gestaltet.

Was aber von solchem schaffenden Leben die führenden Geister nach besonderen Richtungen bekundeten, das gilt es nur zusammenzufassen und als ein Ganzes anzuerkennen, um in ihm den Keim einer eigentümlichen Lebensordnung gegenüber der Formbildung, Seelenhaltung, Kraftentfaltung zu erkennen. Es als einen solchen aufzuweisen, das muß uns jetzt zur Hauptaufgabe werden. Auch hier erscheint eine Ablösung vom bloßen Menschen und der Gewinn eines überlegenen Bodens, aber diesen Boden bildet hier nicht eine besondere Gestaltung oder Richtung des Lebens, sondern die Grundtatsache eines ursprünglichen Lebens selbst, dieses, daß es im Menschen unmittelbar als überlegene Macht ins Wirken tritt, starke Bewegung hervorruft, eigentümliche Kräfte erzeugt. So wird hier das Grundverhältnis des Lebens, das alle seine Entfaltung tragen muß, nicht das Verhältnis zum Kosmos, nicht das zur Gottheit, nicht das zur Weltvernunft, sondern das zum schaffenden Leben; innerhalb dieses Grundverhältnisses mögen jene eine große Bedeutung erlangen und sich als unentbehrlich für seine Entfaltung erweisen, aber sie müssen sich innerhalb jenes Bereiches dartun und von jener Grundtatsache aus gestalten. Das Urphänomen des Erscheinens und Wirkens eines Selbstlebens in uns steht freilich nicht als ein sichtbares Datum vor Augen und läßt sich nicht mit Händen greifen, aber es braucht auch nicht mühsam erschlossen zu werden, es bildet die Voraussetzung und die Grundlage alles die Natur

Digitized by Google

überschreitenden Strebens, aller Bewegung zur Geistigkeit, alles Verlangens nach einer inneren Einheit des Lebens. Man kann diese Voraussetzung als selbstverständlich behandeln und sich damit der Anerkennung der großen Wendung entziehen, aber man kann das nur bei Verworrenheit des Denkens und bei mangelnder Lebensenergie; wo diese sich regt, da wird sie die Voraussetzung in eigne Tat verwandeln und zugleich die Gegenwart schaffenden Lebens als allesbeherrschendes Grundfaktum anerkennen. Vor der Frage nach der Richtung, welche das geistige Leben bei uns einschlägt, steht die, ob überhaupt geistiges Leben bei uns entsteht, ob wir Lebenszentren werden; ihre Bejahung aber hängt daran, ob ein überlegenes Leben bei uns in Wirkung tritt, und ob wir es als eigen ergreifen. In Frage steht dabei das Verhältnis von erweckendem Leben zu erwecktem oder vielmehr in Erweckung befindlichem Leben, in Frage, wie weit diese Weckung erreicht wird. Da schließlich alles auf das erweckende Leben hinauskommt, es auch in dem Erweckten sich selber wiederfindet, so ist das Leben letzthin ein Verkehren mit sich selbst, ein Verhältnis von Ganzem zu Ganzem; wir verstehen es von hier aus, wenn tiefere Denker in der Religion nicht sowohl ein Verhältnis des Menschen zu Gott als ein Verhältnis Gottes zu sich selbst erblickten, und wenn Goethe sagen konnte: „Gott begegnet sich immer selbst, Gott im Menschen sich selbst wieder im Menschen. Daher keiner Ursache hat, sich gegen die Größten gering zu achten." Dieser Gedanke ist nur allgemeiner zu fassen und auf das schaffende Leben überhaupt auszudehnen. Nur sei dabei stets gegen-

Digitized by Google

wärtig, daß dies Wirken des Ganzen an der einzelnen Stelle oder vielmehr das Sichhineinlegen in die einzelne Stelle nicht mit mechaniſchem Zwange erfolgt, daß es ein Entgegenkommen fordert, das ſelbſt freilich letzthin nur als ein Werk des Ganzen zu verſtehen iſt, aber als ein ſolches, das – das Wunder der Wunder – Selbſttätigkeit an der einzelnen Stelle weckt, ſie eine Autonomie werden und ſelbſtändig mitwirken läßt. So bildet das Wirken jenes Selbſtlebens in mir die unentbehrliche Grundlage und die Grundvorausſetzung meines geiſtigen Seins; ich kann, ohne alles geiſtige Leben bei mir preiszugeben, daran zweifeln, ob mich ein kunſtvoll gefügtes Weltgerüſt eines Kosmos umfängt, zweifeln auch, ob eine weltüberlegene Gottheit zu mir wirkt, zweifeln auch, ob die Welt der Erfahrung ſich mir als ein Reich der Vernunft eröffnet, ich kann dabei auch in der Verneinung viel geiſtige Kraft entfalten. Aber ohne Selbſtzerſtörung kann ich nicht auf Teilnahme an jenem ſchaffenden Leben, auf eine Verſetzung in dieſes Leben verzichten. Weshalb von jenem Grundgeſchehen aus die beſonderen Lebensreiche entſtehen mußten, wie die Durchwanderung der Geſchichte ſie erſehen ließ, das kann erſt ein näheres Eingehen auf den tatſächlichen Stand der Menſchheit und die daraus erwachſenden Aufgaben zeigen. Es verheißt aber für den ganzen Umkreis des Lebens bis in alle Verzweigung hinein einen Gewinn an Unmittelbarkeit, an Einfachheit und an Kraft, wenn alle nähere Entwicklung auf das Grundgeſchehen aufgetragen und von ihm aus belebt wie durchleuchtet wird; auch wird ſich nur von hier aus eine Verſtändigung

Digitized by Google

der verſchiedenen Lebensentfaltungen anbahnen laſſen, die bald teilnahmlos nebeneinanderſtehen, bald einander widerſtreiten.

Somit erſcheint die Eröffnung eines ſchaffenden Selbſtlebens im Menſchen als der Keim einer eigentümlichen Lebensordnung. Sie enthält die Grundtatſache einer Einwärtsbildung der Wirklichkeit, das Aufſteigen eines Beiſichſelbſtſeins der Welt, einer in ihr wirkenden Tiefe. Zugleich aber gewährt ſie dem Leben einen neuen und feſten Standort, ſowie ein eigentümliches Maß alles Geſchehens. Denn nunmehr tritt alles, was das Leben hervorbringt, unter den Gegenſatz eines Weſenhaften und Weſenloſen, eines Innewohnens oder Mangels von weſenbildendem ſelbſthaften Leben. Schließlich ſpitzt ſich alles zu der Frage zu, ob echtes oder bloß vorgeſpiegeltes Leben, ob Stehenbleiben bei hartem Widerſpruch oder Überwindung ſeiner. Denn es iſt ein harter, ein unerträglicher Widerſpruch, zu leben und in Leben Wert zu ſetzen, ohne ihm irgendwelchen Inhalt geben zu können, Wirken auf Wirken zu häufen, dabei aber völlig leer zu bleiben. Der moderne Großſtädter mag das in der Haſt ſeines Daſeins nicht empfinden, wir anderen aber empfinden es und wollen es geltend machen. Wir vergeſſen dabei keinen Augenblick, daß nicht der bloße Aufruf zum Handeln, nicht das bloße in Tätigkeit Verſetzen uns einen Inhalt gewähren und uns damit dem Widerſpruch entwinden kann. Denn alle bloße Zuſprache oder auch Selbſtermunterung des bloßen Subjekts verändert die Lage nicht weſentlich, allein auf ſich ſelbſt geſtellt droht ſie in ein hohles Pathos zu enden. Darauf vielmehr kommt es

Digitized by Google

an, daß unter Verſetzung in eine Welt der Tat erhöhendes Schaffen in uns durchbricht und an uns eine Erhöhung vollzieht, das ſicherlich nicht ohne uns, aber doch nicht bloß als unſer eigenes Werk. So erfahren wir es ſchon bei der Arbeit, die uns packt und ihren Forderungen unterwirft, uns über alle grübelnde Reflexion hinaus auf ſichere Wege führt und dabei zugleich in höherem Sinne eignes Leben bildet; ſo erfahren wir es in geſteigertem Maße beim geiſtigen Schaffen, wo der Vorwurf ſich nicht draußen befindet, ſondern ganz und gar dem inneren Bereich angehört; ſo erfahren wir es als die Hauptſache darin, daß es nicht bei einzelnen Leiſtungen in dieſer Richtung verbleibt, ſondern daß auch im Ganzen unſeres Bereiches eine Umkehrung erfolgt, daß wir aus gebundenen Naturweſen ein ſelbſtändiger Mittelpunkt, eine Lebensautonomie zu werden vermögen, als Perſönlichkeiten zugleich weltumſpannendes und urſprüngliches Leben bei uns aufbringen und damit den Gegenſatz von Freiheit und Notwendigkeit überwinden können. Das alles aber unter deutlicher Abhebung einer inhaltbildenden Volltätigkeit von einer bloßſubjektiven Kraftanſpannung.

Neben ſolcher Grundlegung hat aber eine Lebensordnung ſich auch der Aufgabe gewachſen zu zeigen, eine Durchgliederung der Welt zu vollziehen und eine zuſammenhängende Wirklichkeit aufzubauen; die Weſensbildung müßte dabei weiter zurückgehen und ihrer Welt mehr Selbſtändigkeit verleihen als die anderen Lebensordnungen tun. Daß dieſes in Wahrheit der Fall iſt, zeigt alle nähere Betrachtung des Geſtal-

Digitized by Google

tens der Dinge; nur muß dabei gegenwärtig sein, daß hier die Gebilde sich nicht als fertige Daten darbieten können, sondern daß hier alles Gelingen ursprünglicher Tat bedarf; so zeigt hier der erste Anblick bloße Möglichkeiten, Fähigkeiten, die nur ein Ergreifen und Umwandeln in volle Wirklichkeiten verwandelt. Eine solche reale Möglichkeit bildet zunächst das Vermögen des Einzelnen, eine selbständige Autonomie, eine ursprüngliche Persönlichkeit zu werden und damit das eigene Leben aus der Kraft schaffenden Lebens zu führen. Eine derartige Möglichkeit liegt aber überall vor, wo sich im menschlichen Bereich feste Zusammenhänge bilden; so bei den Staaten, den Völkern, den Kulturen, schließlich der gesamten Menschheit –; überall entsteht das Entweder – Oder, ob sie bei dem bloßen Dasein beharren, oder ob sie eine Umkehrung zu einem wesenbildenden Selbstsein vollziehen, damit einen geistigen Charakter erlangen und diesen ihrer gesamten Betätigung mitteilen können; ersterenfalls sind sie nur vorübergehende Anhäufungen, die über sich selbst hinaus keine Bedeutung besitzen und schließlich ganz und gar der auflösenden Macht der Zeit verfallen; anderenfalls können innere Einheiten in ihnen erwachen, ein Weiterbilden des gesamten Lebensstandes vollziehen, ein Reich zeitüberlegenen Lebens eröffnen. Es genügt aber nicht eine derartige Bewegung zu besonderen Lebenseinheiten, auch eine innere Gestaltung eigentümlicher Art muß möglich sein, und dies ist in Wahrheit der Fall. Das aber in der Weise, daß wo ein Ganzes eine Mannigfaltigkeit umfaßt, es sich in die einzelnen Stellen hineinlegen und ihnen

Digitized by Google

eine Selbständigkeit verleihen kann; so werden sie fähig innerhalb des Ganzen eine eigene Art zu entwickeln und mit dieser auf das Ganze zurückzuwirken. So ein Gewebe innerer Beziehungen, ein Austausch von Erfahrungen, eine Weiterbildung des Gesamtstands. So zunächst in der Seele des Einzelnen, wie wir im Selbständigwerden und Aufeinanderwirken einzelner Gedankenmassen und Interessengruppen fortwährend erfahren, so aber auch im Staatsleben mit dem Selbständigwerden einzelner Individuen und Gruppen, ohne damit aus dem Ganzen herauszutreten, so auch im Kulturaufbau, indem die einzelnen Lebensgebiete nicht bloße Ausführungen einer Gesamtbewegung bleiben, sondern innerhalb des Ganzen eine Emanzipation vollziehen und eine eigne Art erweisen, so in letztem Abschluß auch beim Ganzen der Wirklichkeit. Überall dabei eine durchgehende Belebung des ganzen Gebietes, überall ein Gewinn an Selbständigkeit und zugleich ein unermeßliches Wachstum des Gehalts. Dabei steht hier das Leben ganz auf sich selbst, es findet seine Aufgabe in sich selbst und gibt sich selbst eine Tiefe; es steht damit vor aller bloßen Formgebung, aller Kraftentfaltung, auch einer an ein Jenseitiges gebundenen Sinneswandlung. Alle diese Ordnungen haben sich von jenem Grundleben aus zu begründen und für dieses zu erweisen. Durchgehende Voraussetzung für das alles ist aber, daß das schaffende Leben an jeder Stelle zugegen ist oder doch es werden kann.

Eine Lebensordnung, welche diese Bahn verfolgt, darf hoffen, den Gefahren gewachsen zu werden, welche die Lage der

Digitized by Google

Gegenwart einem inneren Zuſammenſchluß des Lebens und zugleich einer Verbindung von Menſch und Welt bereitet. Es geſchah das von drei Seiten her: von der Natur, von der bloßen Zeitlichkeit, vom bloßen Menſchentum. Nun drängt, wie uns eingehende Erörterung zeigte, das Leben beim Menſchen durchgängig über dieſe Grenzen hinaus, aber was es an bewegender und erhöhender Kraft in dieſer Richtung enthält, das gelangt zu vollem Wirken erſt, wenn es ſich in ein Ganzes zuſammenfaßt; daß das aber die Lebensordnung der Weſenserzeugung und Inhaltsbildung in beſonderem Maße tut, das bekunden alle Hauptpunkte deutlich. Die Natur gibt ihre Welt als vorhanden und auch, wo ſie voller Bewegung iſt, in gegebenen Bahnen verlaufend, die Weſensbildung ſtellt die Tat voran und verlangt eine Umkehrung des Lebens, ſie wird durch Zuſammenſtoß und Kampf zu eingreifender Wandlung auch der Hauptrichtung getrieben, ſo daß die Geſchichte bei ihr eine andere Stellung erhält und ſtark an Bedeutung wächſt. Die Natur gibt die Welt als ein bloßes Nebeneinander einzelner Elemente und verſteht daher allen Zuſammenhang als eine Zuſammenſetzung, die Weſensbildung ſtellt ein Ganzes voran und zwar ein Ganzes, das die Vielheit nicht als ein bloßer Rahmen umfaßt, ſondern das ſie trägt und beſeelt; das geſtaltet auch den Charakter des Lebens grundverſchieden, indem es dort in ein Verhältnis von Punkt zu Punkt aufgeht, hier dagegen das Verhältnis des Einzelnen zum Ganzen voranſtellt und auf dieſes alle Beziehung von Punkt zu Punkt aufträgt; das gibt auch der Selbſterhaltung einen grundverſchie-

Digitized by Google

denen Sinn: aus einer Behauptung im Zusammensein und Zusammenstoß der Elemente wird sie eine Behauptung und Wertgewinnung innerhalb des Ganzen, was nicht nur sie weit von allem Egoismus abhebt, sondern die wirksamste Überwindung alles Egoismus vollzieht. Denn nur ein echtes Selbst kann einem erschlichenen die Kraft entwinden, die es ungebührlich an sich gerafft hat. Auch der Begriff des Wirklichen bekommt mit solchen Wendungen einen neuen Sinn. In der Natur bezeichnet er die Aufweisbarkeit in der Verkettung des zeiträumlichen Daseins, in der Wesensbildung dagegen die Zugehörigkeit zu ihrer Tatwelt; so wird hier nichts eine größere Gewißheit besitzen als was den tragenden Grund dieser Tatwelt bildet. So ist z. B. zur Gottesidee von der Natur nur durch einen Sprung zu gelangen, und wenn hier, inkonsequent genug, die Idee des Absoluten überhaupt zugelassen wird, so kann sie nur am äußersten Saum des Gedankenreiches auftauchen; für die Wesensbildung ist dagegen die Idee eines absoluten Lebens das Allererste und Allergewisseste, die Grundvoraussetzung aller besonderen Wahrheit, der Quell der Möglichkeit aller Wahrheit. Freilich kann diese Grundvoraussetzung dem Einzelnen zur Lebensmacht und zur eignen Überzeugung nur werden bei einer Versetzung in jenes Selbstleben, und eine solche ist niemandem mechanisch aufzuzwingen. So wird es begreiflich, daß, was dem einen selbstverständlich, dem andern unverständlich ist.

In anderer Richtung bedroht die Gegenwart den Geistesgehalt des Lebens durch seine ausschließliche Unterwerfung

Digitized by Google

unter die Macht der Zeit. Die Wesensbildung mag auf den ersten Anblick diese Macht noch zu steigern scheinen, indem sie die Veränderung auch auf die Hauptrichtungen des Lebens ausdehnt und recht verschiedene Lebensordnungen einander folgen läßt; näher betrachtet aber liefert eben sie gewichtige Waffen gegen die bloße Zeit. Denn indem sie auf ihrem Gebiet alle Veränderungen ein überlegenes Selbst entfalten und dieses Selbst in ihnen seine volle Durchbildung suchen läßt, wird stets etwas der Veränderung Überlegenes festgehalten, und kann die Geschichte sich aus einem bloßen Nacheinander in ein Neben- und Miteinander verwandeln. Das wird aber nur dadurch möglich, daß das Leben eine innere Abstufung, eine Scheidung verschiedener Schichten bei sich selbst zu vollziehen vermag; so kann es allem Wandel der Entfaltung ein beharrendes Hauptziel, ja mehr und mehr ein überlegenes Grundgefüge entgegenhalten, aus der Zeit ein Ewiges herausarbeiten und darin den Standort nehmen, damit die bloße Zeitgeschichte durch eine Geistesgeschichte überwinden, in der sich das Verschiedene zusammenfinden und miteinander ausgleichen kann. Schon einzelne große Persönlichkeiten machen das augenscheinlich. Nehmen wir z. B. einen Plato. Was seine Gedankenwelt an einzelnen Lehren und Forderungen enthält, das ist, wie es bei ihm vorliegt, wohl durchgängig veraltet. Wenn er trotzdem noch immer mit frischer Jugendkraft wirkt und noch immer leidenschaftlichen Streit hervorruft, so muß wohl noch etwas anderes in ihm stecken, was keinem Wandel der Zeit unterliegt. Dies aber kann nichts anderes sein als das

Digitized by Google

Ganze seiner Denkart und Gesinnung, sein intellektuelles und geistiges Selbst, das den Keim einer eigentümlichen Welt- und Lebensordnung enthält und mit seinem Wahrheitsgehalt durch alle Zeiten fortwirken kann, weil es von Haus aus mit seinem ursprünglichen Leben aller bloßen Zeit überlegen war. So ging auch über die Begriffe und Lehren der Stoiker der Lauf der Zeit hinweg, die stoische Denkweise aber hat sich als eine Möglichkeit menschlichen Lebens durch die Zeiten erhalten und wird sich wohl weiter erhalten. Ähnlich steht es mit dem Schaffen der Völker, der Kulturen, der Religionen. Man muß nur durch die bunte Fülle der Erscheinungen hindurchblicken und zu dem sie belebenden Geiste vordringen können, um das Beharrende zu entdecken; auch hier ist ein empfängliches Auge die erste Bedingung des Sehens. Das gilt besonders für die Religionen, sie zerfallen nur demjenigen in lauter zerstreute Phasen, der ausschließlich an den zeitlichen Gestaltungen haftet. – Frühere Abschnitte ließen uns eine alles Geistesleben durchdringende Bewegung gegen das Aufgehen in die bloße Zeit, ein starkes Verlangen nach Ewigkeit erkennen; seine Befriedigung scheitert aber leicht an der Schwierigkeit, dem Ewigen einen Inhalt zu geben, denn ohne einen solchen verhütet alles sich Berauschen an dem Allgemeingedanken der Ewigkeit nicht ein Zurücksinken unter die Macht der Zeit. Dem Ewigen aber durch jene Befreiung der Geistesgeschichte von der bloßen Menschengeschichte einen näheren Inhalt zu geben, das wird eben der Wesensbildung mit ihrem Beisichselbstsein des Lebens zu einer Hauptaufgabe und auch einer Möglichkeit.

Digitized by Google

Endlich erfolgte in der Neuzeit eine arge Gefährdung des Lebensbestandes und der Lebenshöhe durch das unaufhaltsam vordringende, sich von allen Zusammenhängen ablösende, sich in flacher Selbstgefälligkeit gefallende Menschentum. Wir sahen, wie alle Bewegung zur Selbständigkeit des Lebens dem entgegenwirkt, wie von altersher alle Gebiete innerer Bildung einen Kampf dagegen führten, und wie Religion und Philosophie auch in ihren Begriffen das Bloßmenschliche als eine Entstellung möglichst auszuscheiden suchten. Aber alles das hat jenes Aufwuchern des bloßen und nichtigen Menschentums in unserer Zeit nicht verhindert, es gilt neue Waffen dagegen zu schmieden. Bietet die von der Wesensbildung aus erstrebte Lebensordnung Waffen solcher Art? Zunächst kann sie die Gefahr eher zu vergrößern scheinen. Denn diese Lebensordnung kann unmöglich den Menschen als ein bloßes Mittel oder auch als einen bloßen Anhang eines überlegenen Lebensprozesses behandeln; wo alles auf schaffende Tat hinauskommt, und wo im Menschen sich kein Selbstleben erwecken läßt, ohne daß auch seinerseits eine Verlegung des Schwerpunkts, eine fortdauernde Entscheidung und Zuwendung, eine Einigung mit dem schaffenden Leben erfolgt, da gewinnt er auch innerhalb dieses Lebens und für dieses Leben ein selbständige Bedeutung, da wird er ein unentbehrlicher Mitarbeiter am Aufbau einer neuen Welt. Aber diese Steigeruug selbst enthält zugleich ein festes Maß und eine deutliche Begrenzung. Was immer hier dem Menschen an Größe und an Selbständigkeit zuerkannt wird, das ist kein Erbstück bloßer Natur und kein selbstverständ-

Digitized by Google

licher Besitz, das wird nur aus dem begründenden Gesamtleben möglich und verlangt dessen fortdauerndes Wirken. Was immer diesen Zusammenhang aufgibt und allein sich selbst vertraut, das erscheint von hier aus als eine bloß eingebildete und daher schließlich unhaltbare Größe; nur in Ergreifung und Entwicklung jenes Zusammenhanges gewinnt die menschliche Art ein Recht, eine Kraft, ein Ziel. Zugleich aber eröffnet sich dann eine Möglichkeit, das Streben über das bloße Menschentum hinaus auf aussichtsreiche Bahnen zu führen. Solange sich nicht auf ein unmittelbar gegenwärtiges Leben zurückgehen ließ, bestand die Gefahr, daß dieses Streben allen Inhalt des Lebens möglichst aufgab und sich zu formalen ontologischen Begriffen, wie Einheit, Sein usw. flüchtete, um nur des Bloßmenschlichen ledig zu werden. Aber bei jenen konnte es unmöglich dauernde Befriedigung finden; so kehrte es wohl oder übel wieder zum Menschen zurück, ohne doch bei ihm abschließen zu können. Das ergab bei den Grundbegriffen der Philosophie wie der Religion ein unabläßiges Hin- und Herschwanken von der einen Seite zur andern, auch ein Überfließen von hierher nach dorthin: die ontologischen Größen empfingen von der menschlichen Seite her eine ihnen selbst fremde Belebung und Wärme, und die menschlichen Größen hoben, läuterten und erweiterten sich von dort aus zu Weltbegriffen. So pflegen die Religionen eine persönliche und eine unpersönliche Fassung des Gottesbegriffes einander durchkreuzen zu lassen. In diese verworrene Lage bringt die Lebensordnung der Wesensbildung einen entschiedenen

Digitized by Google

Antrieb zur Klärung, indem sie im Menschen selbst, soweit volltätiges Schaffen in ihm aufkommt, die unmittelbare Gegenwart eines Allebens erkennt, von dem aus dieses sich daher unter einer Scheidung von Kleinmenschlichem und Großmenschlichem erfassen läßt. Die geistigen Inhalte volltätiger Art, welche sich bei uns bilden, sind nicht bloßmenschlichen, sondern kosmischen Ursprungs, sie sind uns mitgeteilt, nicht von uns hervorgebracht, es gilt nur, von ihrem eignen Gehalt die menschliche Art ihrer Aneignung und Behandlung, die menschliche Vorstellungs- und Begehrungsweise zu unterscheiden und beides genügend auseinanderzuhalten. Es läßt sich das getrost unternehmen, wo der Begriff des Lebens, nicht der eines starren Seins, die Führung hat, denn ein Leben kann mit seinem Schaffen uns unmittelbar gegenwärtig werden und sich als ein eignes vollauf erschließen. Hier liegt die notwendige Scheidung nicht zwischen dem Menschen und einer jenseitigen Macht, sondern sie liegt innerhalb des Menschen; wohl bedarf er zur Versetzung in das schaffende Leben einer energischen Aufrüttelung und einer unablässigen Anspannung, er wird dabei nicht wohl verhindern können, daß seine Vorstellungen und Zwecke alles Inhaltbilden begleiten und herabzuziehen drohen, aber er sieht sich nunmehr keineswegs vor eine unmögliche Aufgabe gestellt, er kann alle Kraft daran wenden, die Gehalte des schaffenden Lebens deutlich herauszuarbeiten und von ihnen aus eine selbständige Welt der des bloßen Menschentums entgegenzusetzen. Da es sich dabei nicht um bloße Abbilder und Begriffe, sondern um Wirklichkeiten handelt, so

Digitized by Google

wird auch eine Verbindung der Kräfte, eine feste Organisation des geistigen Lebens bei der Menschheit erforderlich sein, wie die Religionen das von sich aus und zunächst für ihre Zwecke in den Kirchen versuchten, wie es aber auch einer weiteren Fassung fähig ist. Kurz, es eröffnen sich große Aufgaben, deren Behandlung viel Verwicklung und Kampf erwarten läßt; aber schon daß sie sich eröffnen, enthält eine Befreiung von dem lastenden Druck des bloßen Menschentums und rechtfertigt die Überzeugung, daß wir ihm nicht als einem unabwendbaren Schicksal verfallen sind, sondern ihm getrost entgegenarbeiten können.

3. Gesamtbeleuchtung des Menschheitslebens.

Unsere Untersuchung konnte sich nicht mit dem Menschheitsleben befassen ohne den großen Gegensatz unablässig vor Augen zu haben, unter dem dieses sich befindet, den Gegensatz der Zugehörigkeit zu einem überwiegend von der Natur beherrschten Dasein und des Aufkommens einer selbständigen Tatwelt im menschlichen Kreise. Wie aber die verschiedenen Lebensordnungen je nach dem Charakter, den sie dem Leben gaben, diesen Gegensatz eigentümlich faßten, so muß es auch die Wesenserzeugung und Inhaltsbildung tun. Das System der Formgebung gab dem Gegensatz nicht die nötige Schärfe, indem es die Natnr dem Geiste und den Geist der Natur zu nahe rückte und das eine in das andere überfließen ließ; das religiöse System riß die beiden Seiten so sehr auseinander, daß ihr Zusammenhang

Digitized by Google

gefährdet wurde; wie das moderne Kraftſyſtem auf einer völligen Einheit der Wirklichkeit beſtand, ſo kann es den Gegenſatz in keiner Weiſe ſtehen laſſen; je nachdem es ſeine Wirklichkeit aus dem Zuſammentreffen der Elemente oder aus innerer Bewegung eines Geſamtlebens hervorgehen ließ, hat es entweder mit dem Empirismus die Tatwelt ganz und gar aus dem Daſein abgeleitet oder umgekehrt in ſpekulativer Denkart die Bewegung des Geiſtes als die ſchaffende Werkſtatt aller Wirklichkeit verkündet; beides hat ſich als unmöglich herausgeſtellt, und es hat das erſtrebte Syſtem der Inhaltsbildung den Zug der Zeit für ſich, wenn es beide Seiten gehörig ſcheidet, ſie aber innerhalb eines umfaſſenden Lebens in fruchtbare Wechſelwirkung ſetzt. Mit ſeiner Überzeugung, daß erſt in der Vertiefung zu einem Selbſt und als Entfaltung dieſes Selbſt das Leben wahrhaftiges Leben werde, muß es die Kluft zwiſchen der unabweisbaren Forderung und dem vorgefundenen Stande gegen die übliche Faſſung erheblich erweitern; es kann dem Leben nicht eine volle Selbſtändigkeit gewähren ohne den Abſtand der menſchlichen Lage ſowie ihren Widerſtand weit größer darzuſtellen. Als unzulänglich erſcheint von hier aus an jener Lage vornehmlich die ſie durchdringende Vermengung von Weſenhaftem und Weſenloſem, von echtem und bloß vorgeſpiegeltem Leben, das aber unter Überwiegen von dieſem, und zwar unter dem Schein, als ſei es wahrhaftiges Leben. Dieſe Unzulänglichkeit nimmt aber eine zwiefache Richtung, ſie zeigt ſich in geiſtiger Schwäche und in verkehrter Geſinnung. Einmal iſt der Menſch in ſeiner Enge und Beſchränkt-

Digitized by Google

heit den Aufgaben nicht gewachsen, welche das Leben, im besonderen das sich mehr und mehr verwickelnde Kulturleben an ihn stellt, er vermag nicht die endlose Weite der Dinge mit ihren sich durchkreuzenden Aufgaben zu überschauen, er vermag auch nicht die eigne Kraft richtig abzuschätzen; nun zwingt ihn das Leben zu Entscheidungen oft folgenschwerer Art und damit zu einem Eingreifen in der Ereignisse Lauf; indem das geschieht, werden starke Irrungen unvermeidlich. Dazu aber gesellt sich die Verkehrung der Gesinnung, die Erhebung des Niederen und Wesenlosen zum allesbeherrschenden Selbstzweck, die Verdrängung des zur Herrschaft Berufenen von dem ihm gebührenden Platz, im besonderen das Einsetzen selbstischen Wohles an die Stelle der Forderungen des Lebensganzen, ein Entgegenwerfen eines falschen Selbst gegen das echte Selbst zu durchgängiger Verkehrung des Lebens. Dort vornehmlich ein intellektuelles, hier ein moralisches Versagen, dort ein Fehlen, hier ein Irreleiten der Kräfte. Die Kultursysteme haben mehr die geistige Schwäche, die Religionen die moralische Verkehrung vorangestellt und leicht zu sehr das eine über dem anderen zurücktreten lassen, in Wahrheit ist es das Miteinander, die untrennbare Verquickung, eine gegenseitige Steigerung beider, welche die Durchschnittslage der Menschheit so unerquicklich macht. Das läßt eben der gegenwärtige Weltkrieg besonders peinlich empfinden, er zeigt wohl an allen Stellen viel gutgemeintes Wollen, das aber die Beschränktheit der Einsicht auf falsche Wege treibt, er zeigt auch geistige Kraft in Hülle und Fülle, aber nirgends rührіger, nirgends geschickter als in der

Digitized by Google

Verfolgung ſelbſtiſcher Zwecke; ſo eine durchgängige Unlauterkeit und eine klägliche Bindung an ſie.

Wie die Lebensordnung der Weſensbildung für ihr ſchaffendes Leben ein enges Zuſammenwirken von Kraft und Geſinnung verlangt und zugleich dem Ganzen der Wirklichkeit mehr Seele und Wärme verleiht, ſo wird ſie das Gefühl für das Unzulängliche, ja Unerträgliche dieſes Durchſchnittsſtandes gewaltig ſteigern, zugleich aber in der Verwicklung nicht ein bloß innermenſchliches Phänomen, ſondern ein Weltproblem erkennen. Muß ihr doch die Tatſache, daß im All ſo viel Leben entſteht, ohne ein Selbſt und damit einen Inhalt zu gewinnen, ſo viel leeres und ſinnloſes Leben, zu einem ungeheuren Rätſel werden, und wird ſie bei aller Anerkennung menſchlicher Mitbeteiligung und damit auch menſchlicher Schuld an jenem Stande der Vermengung und der Verkehrung keineswegs ihm allein die Sache ins Gewiſſen ſchieben, wie das Streben die Spannung möglichſt zu ſteigern die Religionen es häufig tun ließ. Denn durchgängig zeigt auch die dem Menſchen zugewieſene, von ſeinem Willen unabhängige Lebensform einen weiten Abſtand, ja einen Widerſpruch mit den Forderungen ſelbſtändigen Lebens. Dieſes ſtellt der Natur mit ihrem Gewebe von Beziehungen und ihrer bedingungsloſen Selbſterhaltung der einzelnen Punkte ein neues Reich inneren Zuſammenhanges entgegen, der Menſch bleibt weithin im Banne der Natur und der natürlichen Selbſterhaltung; das ſchaffende Leben verlangt und erweiſt eine zeitüberlegene Ordnung, der Menſch entſteht und vergeht in der Zeit, nicht bloß der Einzelne, ſondern

Digitized by Google

wohl auch das Ganze der Menschheit, auch hängt er an ihrer jeweiligen Lage; jenes Leben umspannt mit seiner Volltätigkeit den Gegensatz von Subjekt und Objekt, der Mensch steht unter ihm und hat harte Mühe ihn irgendwie zu überwinden. So reicht das Problem über den Menschen hinaus in das All; ist schon die Tatsache ebenso unbestreitbar wie rätselhaft, daß verschiedene Stufen des Lebens bestehen, und daß die höhere gegen die niedere mühsam aufklimmen muß, so ist weit rätselhafter noch, daß sich jene gegen diese nicht rein durchsetzen kann, ja daß das auf ihr entwickelte Leben in den Dienst der niederen Stufe gezogen wird. Mag diese Tatsache noch so rätselhaft sein, sie sei deshalb nicht geleugnet oder auch nur im mindesten verdunkelt. Wenn die Lebensordnung der Wesensbildung diese innere Zerklüftung des Lebens selbst, diesen Spalt in der Welt voll zur Anerkennung bringt, so zerstört sie damit aufs gründlichste allen Rationalismus und Optimismus.

Aber sie überliefert den Menschen damit keineswegs einem hoffnungslosen Pessimismus. Denn sie läßt zugleich ersehen, daß das Leben sich nicht in den Stand erschöpft, den jene Zerklüftung beherrscht, daß es vielmehr einen neuen Bereich ihm gegenüber hervorbringt, von da aus eine unablässige Gegenwirkung übt und an solcher Erhöhung auch dem Menschen teilgibt. Das Leben erhebt sich, so zeigt sie, zu selbständigem Schaffen und erzeugt daraus sowohl gegenüber der Natur als dem Durchschnittsstande ein Ganzes der Wirklichkeit, eine Wirklichkeit, welche allein diesen Namen vollauf verdient. Es erweist sich aber diese Wirklichkeit in der Hervorbringung der

Digitized by Google

Kultur, ſobald wir uns vergegenwärtigen, daß in dem, was gewöhnlich Kultur heißt, ein Zwiefaches zuſammenrinnt: eine bloße Menſchenkultur als Pflege bloßmenſchlichen Wohlſeins und eine Geiſteskultur als Aufbau einer dem Menſchen überlegenen Welt. Daß mit dieſer etwas weſentlich Neues eintritt, das zeigt deutlich ſchon die Bildung ſelbſtändiger Lebensgebiete und Lebenszuſammenhänge, wie Wiſſenſchaft, Kunſt, Staat uſw. Denn ſie enthalten eigne Kräfte und eigne Geſetze, denen der Menſch nachkommen muß, wenn er in ihnen fortſchreiten will, innerhalb des Menſchen wirkſam dienen ſie doch nicht dem bloßen Menſchen, machen ſie mehr aus dem Menſchen. Das beſondere Gebiet aber iſt nur ein Zweig eines umfaſſenden Ganzen, das freilich nicht fertig vorliegt, aber doch als ein überlegenes und unabweisbares Ziel in uns wirkt. Über die gewöhnliche Faſſung geht nun die Weſensbildung mit einem erheblichen Schritte hinaus, indem ſie die Bildung von eigentümlichen Lebenskonzentrationen, von Lebensordnungen in den Vordergrund rückt; dieſe geben dem Ganzen der Kultur einen ausgeprägten Charakter, der nicht die einzelnen Gebiete bloß zuſammenfaßt, ſondern auf ſie alle weiterbildend zurückwirkt; dieſes Schaffen von inneren Zuſammenhängen bekundet in geſteigertem Maße das Wirken eines Ganzen des Lebens, eines der menſchlichen Lage und dem bloßmenſchlichen Vermögen überlegenen Ganzen. Woher könnte ſonſt auch nur das Verlangen nach Einheit und woher das Vermögen ihrer Herſtellung kommen? In dem, was ſich dabei erſchließt, haben wir Eröffnungen, Offenbarungen des Geſamtlebens anzuer-

Digitized by Google

kennen; daß dieſer Eröffnungen mehrere ſind, kann nicht erſchrecken, ſobald nur gegenwärtig iſt, daß in unſerem Bereich jenes Leben erſt allmählich, erſt durch Erfahrung und Kampf hindurch ſeinen Gehalt erſchließt; auch das kann nicht erſchrekken, daß dabei verſchiedene, ja entgegengeſetzte Richtungen erſcheinen, da das Leben in der Eröffnung an den Menſchen verſchiedene Seiten hervorkehren kann, dazu auch nicht in einer einzigen Fläche zu verlaufen braucht, ſondern Abſtufungen in ſich tragen kann, ohne bei aller Mannigfaltigkeit ein Hauptziel aufzugeben. Auch daß ſchwere Verwicklungen im Weltſtande ſtecken, wie wir eben ſahen, ſei dabei nicht vergeſſen. Es erſcheint in den Lebensordnungen zunächſt eine grundverſchiedene Stellung zur Welt: die Syſteme der Kultur, ſowohl das der Geſtaltung als das der Kraftentfaltung, ſind ganz und gar mit der Welt befaßt und erwarten von ihrer Durchdringung und Aneignung volle Befriedigung, das religiöſe Syſtem dagegen bricht mit der Welt und führt von einer Überwelt aus einen Kampf mit ihr. Wie viele Rätſel dies letztere enthalten mag, für den erſt im Werden befindlichen Menſchen iſt beides unentbehrlich: erſt die Arbeit an der Welt läßt ihn zu einem der kleinmenſchlichen Art überlegenen Leben erſtarken, und erſt in dem Kampfe mit der Welt gewinnt er Teil an vollem Beiſichſelbſtſein des Lebens, und kann er den ungeheuren Verwicklungen gewachſen werden, welche ſeine Welt und ſein Leben enthält. Schon das gibt der Religion einen eigentümlichen Wert, daß ſie uns weitere Möglichkeiten des Lebens eröffnet und uns damit von der laſtenden Enge

Digitized by Google

des nächsten Daseins befreit. Nehmen wir z. B. die Bergpredigt. Kleinkluge Nüchternheit hat vollstes Recht, die Undurchführbarkeit ihrer Hauptforderungen im Durchschnittsleben darzutun. Aber ist dieses Leben zweifellos das Ganze der Wirklichkeit, und sind jene Forderungen, weil sie ihm widersprechen, bloße Einbildungen, ist es nicht etwas Großes, etwas Unabweisbares, daß jenem ganzen kläglichen Stande der Vermengung und Unlauterkeit eine neue echte und reinere Art, ein Reich der Liebe und des Friedens, als sein sollend mit einleuchtender Klarheit entgegengehalten und damit ein heller Lichtstrahl in jenes trübe Zwielicht geworfen wird? Fehlt denn alles Empfinden für den Segen einer solchen Erweiterung und Befreiung? Gewiß bleibt ein ungeheurer Konflikt, der einen rationalen Abschluß des Lebensbildes für immer verbietet. In den Welten der Religion und der Kulturarbeit ist uns das Leben in entgegengesetzten Polen gegeben, die unsere Weisheit nun und nimmer zusammenbringt, ja deren Gegensatz schwere Verwicklungen im Weltbestande selbst verrät. Einerseits die Offenbarung einer weltdurchdringenden formalen Vernunft, die alles Einzelne nur als Glied einer Kette oder als Fall eines Gesetzes kennt, die seiner Besonderheit gegenüber völlig gleichgültig scheint und es fortwährend als Opfer fordert, die aber in unverkennbarer Erhabenheit das Ganze durchwaltet vom Unendlichgroßen bis ins Unendlichkleine, in der Natur wie dem Menschenleben. Andererseits aber die Offenbarung eines Reiches der Liebe, das alle seine Glieder beseelt und besorgt, jedem an der Unendlichkeit, Ewigkeit, Vollkommenheit teilgibt und

Digitized by Google

nicht das mindeste von ihnen verloren gehen läßt. Jene formale Weltvernunft unpersönlicher, diese Macht der Liebe persönlicher Art; wer könnte leugnen, daß im Weltanblick beides einander oft durchkreuzt? Wohl können wir versuchen in unseren Begriffen beides einander anzunähern, vom Persönlichen alle bloßmenschliche Art möglichst abzustreifen, beim Unpersönlichen hingegen hervorzukehren, daß es doch auf irgendwelche Einheit zurückweist und schließlich irgendwie in einem Selbst wurzeln muß; aber zusammenbringen tun wir damit jene Größen nicht; nur das dürfen wir geltend machen, daß unser menschliches Vermögen voller Schranken und unser Leben noch mitten im Werden und Suchen begriffen ist, daß daher die Grenze unseres Vermögens, besonders die unseres jeweiligen Vermögens nicht schon das letzte Wort für das All bedeutet, daß dieses nicht auseinanderfällt, wenn für uns eine Kluft verbleibt. Vor allem aber darf alles menschliche Unvermögen die Gegensätze zu versöhnen nicht zu einer Leugnung der einen Seite, im besonderen nicht zu einer Verkennung des Reiches der Liebe führen. Denn dieses ist keineswegs ein bloßer Einfall des Menschen, ein Spiel seiner Phantasie, es ist eine Offenbarung des Gesamtlebens selbst; nicht einmal auf eine Vorstellung seiner hätten wir kommen können, wäre es uns nicht aus einer Tiefe jenes Lebens zugegangen und hätte uns zugleich jene Tiefe erschlossen. Daran hängt alle Erhebung zu einem geistigen Selbst, ja alle Möglichkeit einer Bewegung zu ihm; daher ist dies das Allerursprünglichste und Allergewisseste, was unser Denken und Leben kennt. Endlich sei bei diesem Gegensatz

Digitized by Google

auch deſſen gedacht, daß wir Menſchen nach unſerer Art von verſchiedenen Seiten aus arbeiten müſſen und jenes bedürfen, um voll in Bewegung zu kommen und alle ſonſt gehemmte Kraft zu befreien, um beſonders der Lebensbewegung ſowohl Weite als Tiefe zu geben. Mag uns daher noch ſo viel Dunkelheit und Verwicklung umfangen, die Sache liegt über unſerer Willkür, es ſind andere Mächte im Spiel als menſchliche Abſicht und Laune. Tatſächlich hat nichts die Menſchen und Zeiten mehr vor einem Gleichgültignehmen ihres Geſchicks und vor matter Verzweiflung behütet als das Gewahren und Erfahren tiefer Konflikte, aber zugleich auch überlegener Mächte im eigenen Lebensbeſtande.

Eher als zwiſchen Religion und Kultur läßt ſich eine Verſtändigung zwiſchen den verſchiedenen Lebensordnungen dieſer erreichen, obſchon es auch hier keineswegs an einem Auseinandergehen, ja einem Gegenſatz fehlt. Auf den erſten Anblick nämlich ſcheinen Formgebung und Kraftentfaltung ſich gegenſeitig auszuſchließen. Die Form dringt auf eine Begrenzung, die Kraft geht ins Unbegrenzte, die Form verlangt ſcharfe Unterſchiede, die Kraft einen ungehemmten Fluß, die Form muß das Äußere ſchätzen, die Kraft nimmt es leicht als gleichgültig. Aber für das Aufkommen ſelbſtändigen Lebens beim Menſchen ſind beide unentbehrlich, unentbehrlich ſowohl um ſeinen Aufſtieg vorzubereiten, als um es bei ſich ſelber weiterzubilden, ſie ſind Wege zu ihm und ſie ſind weſentliche Stücke ſeiner; ſie finden dabei ihr Maß am Leben, ſie drohen zu ſinken und zu hemmen, wenn ſie den Zuſammenhang damit verlieren

Digitized by Google

und ſich allein auf ſich ſelber ſtellen. Der Form bedarf es zunächſt als einer äußeren Ordnung, um die Roheit der bloßen Natur zu überwinden; nach Sicherung eines höheren Lebensſtandes aber iſt ſie, wie wir ſahen, eine Hauptſeite ſeiner Entfaltung; ſie wirkt dagegen zur Einengung und Erſtarrung, wenn ſie mit ihren Mitteln das ganze Leben beſtreiten will, ſo im Formalismus der Kunſt, ſo in der Überſchätzung politiſcher Verfaſſungsformen, die noch immer ſo viele Gefahren bereitet. Ähnlich ergeht es der Kraft: ſie iſt ein Mittel des Lebens, indem ſie es allererſt erweckt; ſie wird ein Hauptſtück des Lebens, indem ſie es bei ſich ſelber befeſtigt und ſtärkt. Zunächſt rüttelt ſie den Menſchen aus der natürlichen Trägheit auf und bringt ihn überhaupt in Bewegung, weiter aber wird ſie dem ſchaffenden Leben zur Herausbildung ſeines Gehalts unentbehrlich, da es unabläſſiger Anſpannung bedarf, um den beharrenden harten Widerſtand nicht bloß draußen, ſondern auch drinnen zu überwinden. Löſt aber die Kraft oder lockert ſie auch nur die Verbindung mit dem ſchaffenden Leben, ſo ſinkt ſie leicht zu ungezügelter Lebensgier und verfällt zugleich einer inneren Leere; die Eindrücke der Neuzeit ſtellen uns die Gefahr dieſer Wendung klar vor Augen. Daß aber Form und Kraft nicht beliebige Ausſchnitte eines unbegrenzten Ganzen ſind, daß ſie in gegenſeitiger Ergänzung den Umkreis des Lebens ausfüllen, das erweiſt eine nähere Betrachtung aller Gebiete; ſo, um nur ein Beiſpiel anzuführen, in der Naturwiſſenſchaft das Zuſammengehen einer exaktmechaniſchen und einer biologiſchen Forſchung, indem jene ſich an die Form, dieſe ſich an die Kraft hält.

Digitized by Google

Wie aber jene Lebensordnungen miteinander ein Gesamtleben erschließen, so bringt jede in ihrer Besonderheit eine eigentümliche Erschließung jenes Lebens und zugleich einen wesentlichen Charakterzug seiner, das in entschiedener Erhebung über alles bloßmenschliche Vermögen. Wir erkennen in jenem Leben eine Weltmacht des Gestaltens, eine Weltmacht der Krafterweckung und logischen Verkettung, eine Weltmacht aber auch der Liebe. In allem Auseinandergehen und bei allen Gegensätzen bleibt die Aufgabe, die verschiedenen Seiten festzuhalten und sie zu möglichster Erhöhung des Lebens zu wenden; die Wesensbildung liefert zum mindesten einen Boden für ein Streben nach solcher Verständigung. Denn zur gemeinsamen Frage wird hier, was durch die einzelnen Bekundungen hindurch sich an wesenhaftem Leben, an Beisichselbstsein des Lebens eröffnet. Dabei fällt auch das ins Gewicht, daß die einzelnen Bildungen und Charakterzüge für uns in geschichtlichem Werden befindliche Wesen zugleich Tatsachen und Aufgaben sind: Tatsachen dem Grundbestande, Aufgaben der näheren Fassung nach. Denn diese Fassung ist stark bedingt durch die Zeit, deren Gesamtlage sie entsprechen muß, um auf die Menschen wirken zu können. Dem Grundbestande nach aber sind jene Mächte überzeitlicher Art, diese geht durch die Zeiten hindurch, ohne ihrer Besonderheit zu unterliegen, sie hat vielmehr an dieser eine unablässige Prüfung und Sichtung zu üben, immer neu auszuscheiden, was der bloßen Zeit angehört. So sahen wir sich durch die Zeiten hindurch ein zeitüberlegenes Leben bei uns aufarbeiten, einen Zusammenhang

Digitized by Google

anſtreben, mehr und mehr dem bloßen Fluß der Dinge entgegenwirken. Dahin zu ſtreben und mit vollſter Würdigung des Ertrages der Zeiten eine Erhebung des Lebens ins Überzeitliche zu verbinden, das wird zur beſonders dringlichen Aufgabe der Gegenwart, da ihr zu voller Klarheit gewecktes geſchichtliches Bewußtſein weder ein teilnahmloſes Nebeneinander der verſchiedenen Ordnungen, noch ein unterſchiedsloſes Zuſammenrinnen ihrer verträgt; ſo fehlt es ihr keineswegs an einer eigentümlichen Aufgabe, die allen früheren Epochen gegenüber eine ſelbſtändige Bedeutung hat. An dieſer Aufgabe gemeſſen, kann alles Frühere eine bloße Vergangenheit dünken.

Zugleich wird auch das augenſcheinlich, daß die Geſchichte bei allem, was ſie an Bewegung und Wandlung enthält, kein wirres Chaos, auch kein Tummelplatz bloßmenſchlicher Kräfte iſt; ihrem Lebensgehalt nach iſt ſie weniger Menſchengeſchichte als Geiſtesgeſchichte, eine Geſchichte der Eröffnung ſelbſtändigen Lebens auf dem Boden der Menſchheit. Dieſes Leben iſt für ſich ſelber da und geht ſeinen eignen Weg, aber es ſtößt unabläſſig mit dem Durchſchnittsſtande des Menſchen zuſammen und führt einen harten Kampf mit ihm; unabläſſige Verwicklung bereitet im beſondern, daß dieſes Leben über den Menſchen hinausführt und zugleich doch ſeiner bedarf, ihn als Mittel nicht entbehren kann, daher immer wieder zu ihm zurückkehren und ſich mit ihm auseinanderſetzen muß. Das ergibt verſchiedene Lagen und Phaſen. Der Aufſtieg des Lebens hebt den Menſchen empor und über ſich ſelbſt hinaus, dann aber kommt er an

Digitized by Google

die Reihe, bringt seine besondere Art zur Geltung und zieht das Leben in seinen Dienst. Dessen erwehrt sich dieses, es kann das gründlich und erfolgreich nicht tun ohne sich neu zu erschließen; so blicken wir in ein unablässiges Steigen und Fallen, in ein großes Wechselspiel des Geschehens. Darin kommt das Leben sicherlich weiter, aber tut es auch der Mensch, und kann er, was jenes erreicht, zu eigner Erhöhung wenden? Bringt die Geschichte auch dem Menschen einen sicheren Gewinn, einen Fortschritt?

Die Sache liegt keineswegs einfach, die Antwort nimmt sich nach der Richtung der Frage verschieden aus: je mehr diese nach außen hin auf unser Verhältnis zur Welt geht, desto zuversichtlicher wird ihre Bejahung; je mehr sie sich ins Innere wendet, desto größer wird der Zweifel. Im Gebiet der Berührung mit der Außenwelt vollzieht sich im Großen und Ganzen eine Ansammlung und Aufspeicherung der Leistungen, so in der empirischen Wissenschaft, so in der Technik usw.; war freilich auch hier ein Verlorengehen von Errungenem keineswegs ausgeschlossen, solange die Kulturarbeit sich auf einzelne Völker beschränkte, so ist solches kaum zu befürchten, nachdem die Völker in engste Wechselwirkung getreten sind, wo daher der Gewinn der einen Stelle sich rasch nach allen Seiten verbreitet. Anders steht es schon mit dem Schaffen strengeren Sinnes, mit dem Erzeugen von Bildungen von innen heraus. Denn hier pflegen einzelne Höhepunkte eine überragende Stellung zu erlangen, von ihren Schöpfungen zehren lange Zeiten, sie geraten dabei aber rasch in ein Sinken,

Digitized by Google

und eine Ebbe ist unverkennbar, bis wieder ein Aufstieg zu einer neuen Höhe erfolgt. So ein Auf- und Niedergehen in buntem Wechsel. Ob in solcher Wellenbewegung die Höhe des Schaffens wächst, ist keineswegs ausgemacht, meist scheint der Gewinn nach der einen Richtung durch einen Verlust nach der anderen erkauft zu werden. Noch anderes steht die Sache bei der Religion. Hier erhält eine Persönlichkeit und ein besonderer Augenblick eine so einzigartige Stellung, daß alles Spätere daran gebunden bleibt, ja daß leicht der weitere Verlauf sich als ein bloßes Sinken ausnimmt. Das vornehmlich aus folgendem Grunde. Die Religion kann ein neues Lebensreich nur eröffnen in vollem Gegensatz zur Weltumgebung, meist erhebt sich erst in schroffstem Bruch mit dieser die neue Wirklichkeit, sie erscheint damit als ein Wunder, als ein Werk Gottes, nicht des bloßen Menschen. Die weitere Bewegung fordert aber irgendwelche Auseinandersetzung mit der Welt und irgendwelche Verständigung mit dem Menschen, damit wird aber jenes neue Reich in fremde Umgebungen gezogen und unvermeidlich dadurch getrübt, es sinkt von der anfänglichen Höhe; dem scheint sich nur begegnen zu lassen durch eine mutige Rückkehr zu jener, durch eine Wiederaufnahme der ursprünglichen Frische und Reinheit. So das starke Verlangen nach einer Nachfolge Christi. Demnach versagt hier der Fortschrittsgedanke völlig, der Blick wird mehr rückwärts als vorwärts gekehrt. So führt die Gesamtschätzung der geistigen Leistung des Menschen über Ungewißheit nicht hinaus.

Nicht anders verhält es sich mit seinem seelischen Stande.

Digitized by Google

Wachsen wir im Lauf der Zeiten innerlich? Gewiß werden wir klüger und geschickter, und unverkennbar erweitert sich immer mehr unser Gesichtskreis, aber werden wir geistig größer, werden wir edler in der Gesinnung? Wie steht es ferner mit unserem Glück? Bringt die Kultur ihm ein Wachstum, ein unbestrittenes Wachstum, steigern die Ansprüche sich nicht rascher als die Möglichkeit ihrer Befriedigung, fühlt sich daher der Mensch in einfachen Verhältnissen nicht leichter glücklich als auf der Höhe der Kultur? Gewiß hat gemeinsame Arbeit viel Not und Schmerz ausgetrieben, viel humanes Wirken hervorgebracht, aber hat sie damit dem Leben einen zureichenden Inhalt gegeben und den Menschen innerlich gehoben? Pflegt die Kultur, indem sie den Menschen entwickelt, ihn nicht zugleich zu verzehren, erschöpft sie nicht seine Kraft, indem sie dieselbe erweckt? Die Mißstände pflegen freilich im Verlauf der Zeiten vom Groben ins Feine zu wandern, aber werden sie damit geringer, ist Raffiniertheit der Überbildung der Roheit der Natur vorzuziehen? Wenn endlich die Jahrtausende Möglichkeiten des Lebens auf Möglichkeiten häufen und damit spätere Zeiten als reicher erscheinen lassen, schwächt solche Anhäufung nicht die Selbständigkeit des eignen Lebens, erdrückt sie nicht alle Ursprünglichkeit des Schaffens? Und erfahren wir nicht eben heute solche entnervende Wirkung des Historismus mit peinlicher Stärke? So läßt sich jeder zuversichtlichen Bejahung eine Gegenrechnung machen; durchgängig verbleibt der Mensch in starker Unfertigkeit und bringt jeder neue Gewinn neue Verwicklung mit sich.

Digitized by Google

Demnach bleibt die Geſchichte allerdings mitten im Probleme ſtecken und ſcheint mit ihrem Steigen und Sinken alles deutlichen Sinns zu entbehren. Das aber tut ſie nur ſo lange, als ſie allein auf den Menſchen bezogen und nach dem Ertrage für ihn gemeſſen wird; einem überſchauenden Denken verbleibt dann nur die Reſignation. Anders aber ſtellt ſich die Sache, wenn bei ihr größere Ziele erkannt und anerkannt werden; das geſchieht aber, wenn ſie als eine Stätte der Offenbarung eines ſelbſtändigen Lebens, als ein Durchbrechen einer neuen Lebensſtufe verſtanden und gewürdigt wird. Das aber iſt die Überzeugung, welche unſere ganze Arbeit vertritt, und zugleich wurde ihr zur Gewißheit, daß an dieſem echten Leben der Menſch unmittelbaren Anteil gewinnen, ja ſein wahres Selbſt in ihm finden kann. Dann lebt er allerdings nicht vergeblich, auch bleibt er dann nicht ein bloßes Mittel und Werkzeug eines ſinnloſen Weltprozeſſes, dann gewinnt er einen Kern ſeines Weſens aus dem Teilnehmen an einer Welt des Beiſichſelbſtſeins, einer Welt urſprünglichen Schaffens und reiner Innerlichkeit. Dann vermag auch ſein Tun und Streben dem Ganzen, in dem er lebt und webt, wertvoll zu werden und aus neuen Zielen und Gütern eine innere Freudigkeit zu ſchöpfen. So hat das menſchliche Leben ſeinen Wert nicht in dem, was unmittelbar bei ihm vorliegt, ſondern in dem, was ſich bei ihm eröffnet, und was es ſelbſt mit zu bereiten gewürdigt wird. So weiſt dies Leben auf einen tieferen Grund zurück, und was dort geſchieht, das muß in weiteren Zuſammenhängen ſtehen. Umfangen, tragen und leiten uns nicht ſolche Zuſammenhänge, ſo

Digitized by Google

sind wir mit allem, was wir beginnen, nichtig und verloren, nur als ein Glied jener, nur als ein Ring einer weiteren Kette oder als ein Akt eines größeren Dramas kann das Menschheitsleben irgendwelchen Sinn gewinnen. Aber wenn sich mit solchem Gedanken unser Blick in tiefes Dunkel verliert, und wenn wir nach Goethes Wort unter Geheimnissen wandeln: sind wir jenes tieferen Grundes und jener Zusammenhänge gewiß, so brauchen wir nicht zu verzagen und nicht uns samt unserem Tun für gleichgültig zu erachten. Denn nunmehr besteht kein Zweifel darüber, daß der Mensch am tiefsten Quellpunkt seines Wesens alle Schranke und Kümmerlichkeit des bloß menschlichen Daseins überwinden und an der Welt schaffenden Lebens unmittelbaren Anteil gewinnen kann, nicht als an einer fernen und fremden, sondern als an der allernächsten und allergewissesten Welt, der Welt, ohne die alles zusammenbrechen müßte, was sich sonst als Wirklichkeit gibt und dem Leben Wert verleihen möchte.

4. Folgerungen für die Erkenntnisarbeit.

a. Die Hauptzüge des Erkennens.

Unsere Untersuchung des Verhältnisses von Mensch und Welt ging von dem Erkenntnisproblem aus, mit ihm muß sie auch ihren Abschluß finden, denn nirgends mehr als bei ihm hat die dargelegte Gedankenwelt ihre Eigentümlichkeit und ihre Fruchtbarkeit zu erweisen. Darüber ließ unsere Arbeit keinen Zweifel, daß vom gewöhnlichen Weltanblick aus ein

Digitized by Google

Erkennen, ein vom bloßen Kennen und Wiſſen deutlich geſchiedenes Erkennen, ſchlechterdings unmöglich iſt, daß es in ſich ſelbſt einen unüberwindlichen Widerſpruch trägt. Denn jenem Anblick gemäß treten wir an eine außer uns befindliche Welt heran, um uns anzueignen, was in ihr vorliegt und vorgeht. In dieſer Aneignung ſoll aber jener Beſtand keinerlei Veränderung erfahren, er ſoll, indem er unſer Beſitz wird, zugleich bleiben, was er ohne uns iſt. Nun könnte er aber ſchwerlich in uns eingehen, ohne Wirkungen von uns und unſerer ſeeliſchen Art zu empfangen, er müßte ſich damit verändern, ohne daß ſich je ausmachen ließe, wie weit dieſe Veränderung geht, und wie ſie ſich zum eignen Beſtande der Dinge verhält. Unbegreiflich bliebe auch, wie jenes Fremde überhaupt mit uns in Verbindung treten, und wie ſeine Aneignung unſerem Streben einen ſtarken Antrieb liefern könnte. Daß es aber zu einem ſolchen geworden iſt, das zeigt das eifrige Mühen der Menſchheit um ein Erkennen in unbeſtreitbarer Weiſe.

Dasjenige was dieſer Anblick als draußengelegen zeigt, muß ſich einer eindringenderen Betrachtung als unſerem eignen Bereich zugehörig erweiſen und ihm zu ſeiner Vollendung unentbehrlich ſein; dann darf aber dieſer Bereich keine fertige und geſchloſſene Größe bilden, die keinerlei Aufgabe ſtellt, er muß ſich vielmehr noch im Werden befinden und eine Erweiterung nicht nur geſtatten, ſondern von ſich aus fordern. Dann ſtünde beim Erkennen nicht eine Berührung einander fremder Dinge in Frage, ſondern ein Zuſammenkommen von Größen, die aufeinander angewieſen ſind, es wäre nicht ein Aufnehmen

Digitized by Google

fremder Dinge, ſondern ein Sichſelberfinden, Sichſelbſtvollenden eines umfaſſenden Geſchehens, mit anderen Worten: Erkennen iſt nur als ein Selbſterkennen möglich; alles was völlig draußen liegt, bleibt uns ewig verſchloſſen. So wird ein Erkennen nur ſo weit möglich, als ſich das bloße Nebeneinander des erſten Anblicks in ein gemeinſames Leben verwandeln läßt. Ob und wie weit das der Menſch vermag, das iſt eine Frage für ſich; darüber aber kann kein Zweifel ſein, daß ihre unbedingte Verneinung einen Verzicht auf alles Erkennen bedeutet.

Zugleich aber iſt gewiß, daß ein ſolches Leben ſich deutlich von der üblichen Faſſung des Lebens abheben müßte. Vor allem darf es kein leeres Gefäß ſein, das von draußen beliebig zu füllen wäre, auch kein ſchwankendes Rohr, das jedem Eindrucke nachgibt, vielmehr müßte es eine ſelbſtändige Art und eine eigne Bewegung beſitzen, Ziele und Kräfte enthalten, Forderungen in ſich tragen und auf ihrer Erfüllung beſtehen. Das wäre aber nicht zu leiſten, wenn es einer anderen Größe nur anhinge, eine bloße Eigenſchaft wäre, es müßte vielmehr auf ſich ſelber ſtehen und ſeinen Gehalt aus ſich ſelbſt entwickeln, es müßte einen Zuſammenhang bilden, der alle Mannigfaltigkeit umfaßt und in ein Ganzes des Geſchehens verbindet. Zu ſolcher Selbſtändigkeit gehört auch eine Überlegenheit gegen den Menſchen, wie er unmittelbar ſich gibt. Denn wäre das Leben gar nichts weiter als ein bloßes Vorgehen am Menſchen, ſo müßte es alle Zufälligkeit, alle Vereinzelung und Zerſtreuung des menſchlichen Kreiſes teilen, es

Digitized by Google

könnte unmöglich das, was zunächſt als eine fremde Welt vor ihm ſteht, bewältigen und in eignen Beſitz verwandeln. Dieſes vermöchte nur ein Leben, das allem Einzelleben gegenüber einen einheitlichen Zuſammenhang, ein Ganzes bildete; wohl müßte es den einzelnen Punkten gegenwärtig werden, nicht aber könnte es ihr Erzeugnis ſein, nicht an ihrer Beſchaffenheit hängen. Bei Innewohnen eines ſolchen überlegenen Lebens wäre der Menſch nicht mehr ein bloßer Punkt neben anderen Punkten, ſondern er gewänne ein unmittelbares Verhältnis zum Ganzen, ja dieſes Ganze könnte hier zu eignem Leben werden, was völlig neue Ausblicke eröffnet. Dabei müßte auch die Frage offen bleiben, ob ein ſolches einheitliches Leben ihm ſeinem ganzen Umfange nach unmittelbar zugänglich iſt, ob es ſich ihm nicht erſt allmählich, vielleicht von verſchiedenen Seiten her, vielleicht durch harte Kämpfe und Zweifel hindurch weiter und weiter erſchließt. So entſtehen Fragen über Fragen, aber zugleich auch offene Möglichkeiten, die eine raſche Verneinung verbieten.

Aber ſpielen wir hier nicht mit bloßen Einfällen, iſt ein Leben, wie es als Vorausſetzung alles und jedes Erkennens gefordert wird, nicht ein bloßer Traum, ein irreleitender Wahn, und entfällt mit ſolcher Einſicht nicht alle Möglichkeit eines Erkennens? Der Geſamtverlauf unſerer Unterſuchung hat gezeigt, daß es ſich hier um mehr als um eine bloße Einbildung handelt, daß vielmehr ein ſolches Leben tatſächlich bei uns wirkt und gewaltige Bewegungen im Bereich des Menſchen erweckt. Wir gewannen aber die Gewißheit eines ſolchen Lebens aus der

Digitized by Google

Möglichkeit einer Wendung des Lebens zu einem Beisichselbstsein, einer Selbständigkeit und Selbsttätigkeit; dabei entfaltete es eine die Kraft wie den Gegenwurf umspannende Volltätigkeit, damit wurde es ein eignes Ganzes und zeigte es sich fähig, aus eigner Bewegung einen selbständigen Bereich, ja schließlich eine Wirklichkeit zu erzeugen. Bei solcher Wendung erhielt der Begriff des Geisteslebens einen präziseren Sinn als der gewöhnliche Sprachgebrauch ihm gibt, es hob sich in ihm eine höhere Stufe des Lebens von einer niederen ab, bei der das Leben nur einen gemeinsamen Boden liefert, auf dem Mannigfaches sich begegnet und einander berührt, ohne aber in ein Ganzes zusammenzugehen und aus ihm eine Umwandlung zu erfahren. Wie dieses auf der höheren Stufe geschieht, so kann diese unmöglich eine bloße Fortsetzung der niederen bilden, sowie nun und nimmer durch eine bloße Steigerung oder Anhäufung aus dieser hervorgegangen sein; vielmehr liegt dabei ein Abbruch und eine völlige Umkehrung vor; eine solche aber läßt eine wesentliche Umwandlung alles Lebensbestandes erwarten.

Es genügte aber, so zeigte sich, zur Erzeugung eines solchen Lebens nicht eine bloße Anspannung der Kraft, eine Versetzung unseres Daseins in möglichste Bewegung. Denn bei aller Erregung des Subjekts könnte dies das Leben nicht innerlich weiterbilden, alles dabei aufgebotene Pathos würde eine innere Leere nicht verdecken. Vielmehr ist das neue Leben nur dann von Bedeutung und Wert, wenn die Erhebung zur Selbsttätigkeit neue Inhalte mit sich bringt, wenn sie offenbarender,

Digitized by Google

ſchaffender Art iſt, wenn in der Bewegung eine urſprüngliche Tiefe emporſteigt. Auch kann ſich nur dann die Selbſttätigkeit von der bloßen Tätigkeit genügend ſcheiden, die bloße Form des Selbſt ſchwebt in der Luft ohne eine begründende Tiefe, und ebenſo tun es alle Größen, die mit ihm zuſammenhängen, tut es im beſondern die Freiheit, deren hoher Wert unverſtändlich wäre, bedeutete ſie eine bloße Form und nicht das Gefäß eines neuen Lebens. Die Durchwanderung der weltgeſchichtlichen Bewegung überzeugte uns, daß die Menſchheit in Wahrheit über die bloße Form der Tätigkeit hinaus zu einer ſchaffenden, Tiefe entwickelnden Selbſttätigkeit vorgedrungen iſt und reiches aus ſolcher geſchöpft hat, ſo daß dieſe Bewegung den Kern der weltgeſchichtlichen Arbeit bildet; ſie überzeugte uns aber auch, daß jene Wendung und Eroberung nicht mit einem Schlage erfolgte, ſondern daß die ſchaffende Tiefe mühſam errungen ward und ſich erſt allmählich, erſt durch vielfache Erfahrungen, Enttäuſchungen, Kämpfe hindurch erſchloß; hängt alſo an ſolcher Erſchließung alle Möglichkeit und aller Erfolg des Erkennens, ſo kann auch dieſes nicht wohl in raſchem Vordringen den letzten Abſchluß erreichen, ſo wird es auch ſeinerſeits die Bewegung der Geſchichte zu teilen haben.

Was aber an dieſer Stelle, das gilt überhaupt vom Erkennen: die Begründung auf das ſchaffende Leben wird es auf eigentümliche Bahnen treiben; ein Erkennen, das aus einem ſolchen Leben hervorgeht, wird ſich mit deutlichen Zügen von anderen Verſuchen unterſcheiden. Wird das Erkennen

Digitized by Google

damit ein Sichſelbſterfaſſen eines wirklichkeitbildenden Lebens, ſo hat es alles, was es ergreift, in ein ſolches Leben umzuſetzen, ſo muß es alles, was ihm als ruhendes Sein entgegentritt, auflöſen und in ein Geſchehen, in ein Stück des Lebens zu verwandeln ſuchen. Ein vom Leben unabhängiges Sein erkennen zu wollen, erſcheint von hier aus als eine nicht nur unlösbare, ſondern von vornherein unrichtig geſtellte Aufgabe. Es hat aber das Streben zum Sein auf dem Boden der Geſchichte eine große Macht gewonnen, es hat weithin die Arbeit beherrſcht. Die Richtung dahin, das Sein in dem, was es als Sein iſt, erfaſſen zu wollen, entſtammt der Antike, vornehmlich dem Platonismus, der die Welt in ein Gebiet unſteter Erſcheinungen und in ein Reich beharrenden Seins zerlegte und alle Mühe daran ſetzte, zu dieſem Sein, dem wahrhaftigen Sein (τὸ ὄντως ὄν), vorzudringen. Der damit betretene Weg führte aber weiter zu dem Gedanken, daß ein Sein, um ganz und gar Sein, um allumfaſſendes Sein zu bilden, gar keine beſondere Beſchaffenheit haben, gar keine Eigenſchaft beſitzen dürfe; die Tatſache, daß das logiſche Denken die Stufenleiter ſeiner Begriffe mit dem eines bloßen Sein abſchließt, verführte dazu, dieſes als den Urgrund aller Wirklichkeit zu ſetzen. Um aber ein ſolches Sein erreichen zu können, hatte auch das Denken alle Unterſchiede abzulegen; es konnte das nicht ohne alle Geſtaltung in Begriffen zu überſchreiten und ein unmittelbares Schauen zu werden, möglichſt ganz mit dem Sein zuſammenzufließen, ſich damit aber in ein dunkles, ſchlechthin unfaßbares Gefühl zu verwandeln. So ſteht am

Digitized by Google

Ende dieſes Weges die Myſtik und damit eine Vernichtung alles Erkennens wiſſenſchaftlicher Art.

Wird aber ein ſolches Zerhauen des Knotens abgelehnt, zugleich aber der Gedanke eines dem Leben gegenüberliegenden Seins feſtgehalten, ſo entſteht zwiſchen ihm und uns eine unüberbrückbare Kluft. Denn nun bildet ſich der Begriff eines hinter den Erſcheinungen liegenden Dinges an ſich; das geſchah ſchon bei der antiken Skepſis, es kam von da zur modernen, zunächſt zur franzöſiſchen, es iſt durch die Autorität eines Kant unverdienterweiſe in den Vordergrund der Arbeit gerückt. Aber bei Kant iſt der Begriff des Dinges an ſich ein Glied eines weiteren Zuſammenhanges, er wird dadurch ſowohl eingeſchränkt als ergänzt; als letzter Abſchluß verſtanden zerſtört er alles Erkennen in unſerem Sinne. Seine Annahme begeht aber den Fehler, unſer Verhältnis zur Natur um uns unſer Geſamtverhältnis zur Welt beſtimmen zu laſſen, als beſtünde gar kein Reich der Innerlichkeit. Der Natur nämlich können wir nicht in der Weiſe nahekommen, daß wir, was bei ihr vorgeht, in eignes Leben verwandeln, es aus eigner Tätigkeit erzeugen oder doch nachbilden; gerade je deutlicher ſie uns in das Gewebe ihrer Äußerungen blicken läßt, deſto mehr erhellt, daß der Sinn des Ganzen uns verſchloſſen bleibt; trotz des Widerſpruchs Goethes mit ſeiner antikiſierenden Naturauffaſſung verbleibt es dabei, daß wir hier nicht ins Innere zu blicken, nicht von innen heraus zu ſehen vermögen, daß hier daher eine dunkle Tiefe jenſeits aller Erweiſung an uns beharrt. Aber zugleich verbleibt es dabei, daß wir zum Menſchen-

Digitized by Google

leben mit ſeinen neuen Größen und Gütern, mit ſeiner Bildung von Perſönlichkeit, Geſchichte und Geſellſchaft anders ſtehen, und daß hier nicht ein verſchloſſenes Ding an ſich den Kern des Geſchehens bedeutet.

Aber der Gedanke des Sein würde ſchwerlich mit ſolcher Macht durch die Geſchichte gehen und ſo viele hervorragende Denker bewegen, enthielte er nicht ein unabweisbares Problem, dem ſich auch eine Philoſophie des Lebens nicht entziehen kann. Sie verlangt ein der Zerſtreuung der einzelnen Vorgänge überlegenes und zuſammenhaltendes Beiſichſelbſtſein des Lebens; wie ſollte aber ein ſolches möglich ſein ohne eine innere Abſtufung des Geſamtbereiches, ohne Bildung eines umfaſſenden, beharrenden, ſich in der ganzen Ausbreitung erlebenden Ganzen. Damit kommen auch wir auf den Begriff eines Weſens, nur liegt dieſes dann nicht jenſeits, ſondern innerhalb des Geſchehens, und es liegt uns nicht fertig vor, ſondern es muß bei uns erſt entſtehen und durch fortlaufende Tat getragen werden, es iſt Aufgabe, keineswegs Ausgangspunkt. Aber nur im Vordringen zu ihm, nur in einer Weſenbildung hellt das Leben ſich auf, und wird es ſich ſelbſt ein voller Beſitz, eine weſenbildende Stufe hebt ſich hier deutlich von einer weſenloſen ab; Weſenbildung bedeutet dann aber etwas anderes als bloße Weſensbildung. Denn dieſe ſetzt ein Weſen voraus und will es nur weiter geſtalten, bei der Weſenbildung aber ſteht in Frage, daß das Leben ſich ſelbſt einen Kern gibt und damit erſt wahrhaftiges Beiſichſelbſtſein wird, während es ſonſt zerflattert und verſtiegt. Die Aufgabe des Erkennens nimmt ſich dann folgendermaßen

Digitized by Google

aus. Ein Erkennen wird nur möglich in bezug auf einen Lebensbereich; dieser Bereich aber gibt sich zunächst im Stande eines Auseinandertretens, einer Zerstreuung und Selbstentfremdung. Bei solcher wird das Leben sich selbst etwas Äußerliches; was in ihm vorgeht, das wird an etwas Äußeres gebunden, zugleich in seiner Freiheit beschränkt, es vermag bei solchem Stande keinen vollen Sinn zu erschließen. Über diesen Stand der Veräußerlichung und Bindung treibt nun das erwachende Beisichselbstsein des Lebens hinaus und besteht auf dem Erringen eines wesenbildenden Mittelpunktes; wird von da aus die Spaltung überwunden, so dringt das Leben bei sich selber vor, das Äußere wird in ein Inneres verwandelt, eine volle Ursprünglichkeit erreicht, zugleich aber dem Ganzen ein Sinn gewonnen. Die Bedeutung solcher Wendung zeigt unwidersprechlich die Geistesgeschichte; denn da sind ihre Hauptwendepunkte, wo das bloße Nebeneinander mit seinem trüben Dunkel in Entfaltung einer inneren Einheit verwandelt, und wo zugleich unter durchgreifender Erhöhung des Bestandes eine volle Durchleuchtung gewonnen wird. Hier liegen die großen Eroberungen der Menschheit, als Erweiterungen ihres Lebensbereiches unvergleichlich wichtiger als alle kriegerischen Eroberungen. Mit besonderer Deutlichkeit zeigt uns das die deutsche Geistesgeschichte an ihren Haupthelden Luther, Kant, Goethe. Darin vornehmlich lag das Große und Bleibende der Leistung Luthers, daß die Religion ihm aus einem Verhältnis zu einer draußengelegenen, jenseitigen Macht das zu einem innerlich gegenwärtigen, der eignen Seele zugehörigen Leben wurde; indem damit die

Digitized by Google

Entfremdung von Gott ſich als eine unerträgliche Spaltung des eignen Weſens erwies, mußte die Überwindung dieſer Spaltung zu einer Sache zwingender Selbſterhaltung und zugleich zu einem völligen Selbſtzweck werden, alle Frage aber nach Lohn oder Strafe zu einer völligen Nebenſache ſinken. Damit vollzog ſich eine große Verinnerlichung und Befreiung, zugleich aber ein Näherrücken und eine Durchleuchtung der Religion, alle Fremdheit ward abgetan, die Seele ſtand allein auf ſich ſelbſt, blinde Devotion wich einer ſeeliſchen Haltung aufrecht-männlicher Art. In augenſcheinlicher Verwandtſchaft damit, wenn auch nach anderer Richtung, ging das Streben Kants. Ihm wurde das Erkennen aus einem Welterkennen ein Erkennen der eignen Struktur und der eignen Leiſtung des Geiſtes, zugleich aber zur vollſten Gewißheit und Nähe. Ähnlich wirkte er auf dem Gebiete der Moral. Denn auch hier ward, was ſonſt als Gebot einer überlegenen Macht, ſei es Gottes oder einer menſchlichen Ordnung, an den Menſchen kam, in ihn ſelbſt, d. h. in ein ihn in Selbſttätigkeit verſetzendes Schaffen hineinverlegt; damit aber wurde es voll ſein eigen, und wie es den Menſchen ſich ſelbſt mehr eröffnete, ſo ließ es weit mehr in ihm ſehen, verwandelte es ſeinen Beſitz in volles Eigentum. Dem, was Luther in der Religion, Kant in der Erkenntnislehre und Moral geleiſtet haben, ſchloß ſich an, was wir für das Verhältnis von Kunſt und Seele Goethe verdanken. Denn indem ihm die Kunſt nicht ein Verhältnis des Menſchen zu einer außer ihm befindlichen Welt bedeutet, ſondern alles Äußere auf den Boden der Seele verſetzt und in

Digitized by Google

eine Entfaltung eignen Wesens verwandelt wird, indem so im künstlerischen Schaffen der Mensch sich selber sucht, es aufhört, ein Wirken nach außen zu sein, wird es zur Erschließung eignen Lebens, zugleich aber ein völliger Besitz und von innen her aufgehellt. Alle solche Entwicklungen aber sind nur verschiedene Seiten desselben Grundgeschehens: einer uns zugänglichen Wesenbildung. Damit steigt in der Seele eine neue Welt und Wirklichkeit auf, wofür der Begriff des Dinges an sich nicht gilt; das Erkennen aber teilt hier unmittelbar die Bewegung des Lebens, der Erkenntnisakt ist hier unmittelbar ein Lebensakt.

Hängt so das Erkennen an der tatsächlichen Erschließung und Selbstkonzentration des Lebens, so nimmt damit die Erkenntnisarbeit ein geschichtliches Element in sich auf; sie bedarf zu ihrem Gelingen der Vergegenwärtigung dessen, was sich auf dem Boden der Menschheit an schaffendem Leben, namentlich an Wesenbildung, erschlossen hat. Das macht das Erkennen keineswegs abhängig von den wechselnden Phasen des Verlaufs der Geschichte, nicht zu einem bloßen Ausdruck einer vorübergehenden Lage. Denn eben das ist dem Erkennen mit seinem Denken wesentlich, den Gehalt des Lebens gegenüber dem bloßen Menschen festzulegen und so der bloßen Zeitgeschichte eine Geistesgeschichte entgegenzuhalten, die aus dem Wechsel und Wandel das Zeitüberlegene heraushebt und damit eine immer reichere Gegenwart aufbaut. Vermag doch das Denken über den Zustand des bloßen Subjekts hinauszuführen und in ein von ihm unabhängiges volltätiges Geschehen zu ver-

Digitized by Google

ſetzen, zugleich aber eine Betrachtung sub specie aeternitatis zu liefern; daß es erſt allmählich zu ſolcher Höhe gelangt, macht es nicht zu einem bloßen Diener der Zeit.

Solche Verbindung des Denkens mit dem ſchaffenden Leben beleuchtet eigentümlich ſowohl die Größe der Denker als die geſchichtliche Stellung und Wirkung der Philoſophie. Das eben machte die ſchaffenden Denker groß und gab ihnen Macht über die Gemüter, daß ſie mehr aus dem Leben machten, es ſtärker bei ſich ſelbſt konzentrierten, es kräftiger von menſchlicher Enge und Beſonderheit befreiten, urſprüngliche Quellen in ihm erſchloſſen; die reflektierende Darlegung mit all ihren Beweiſen bildete nur das Gerüſt, mit deſſen Hilfe ſich die Weiterbildung, ja ein Neuaufbau der Wirklichkeit vollzog. So waren ſie Mehrer im Reich des Geiſtes, nicht bloße Regiſtratoren. Dieſe lebenerhöhende Macht war es auch, was der Philoſophie einen Wert für das Ganze der Menſchheit gab, ja ſie zu einem Hauptfaktor der geiſtigen Bewegung machte; dieſe verliert an Seele und Tiefe, wo jener Faktor fehlt; die Philoſophie aber droht zu einer bloßen Schulwiſſenſchaft zu ſinken, auch ſich in lauter Sonderpfade zu verlaufen, wenn nicht aus dem Ganzen des Lebens eine erhöhende und zuſammenhaltende Notwendigkeit wirkt. Aber dieſe deutlich herauszuheben und energiſch zu verfolgen, iſt wieder eine Sache der Philoſophie.

Ein Erkennen, das ſo an erſter Stelle nicht auf eine Welt um uns, ſondern auf eine Welt in uns gerichtet wird, und zwar auf eine Welt, die nicht fertig an uns kommt, ſondern

Digitized by Google

erſt mit Hilfe unſrer Tätigkeit aufſteigt, ein ſolches Erkennen wird auch ein eigentümliches Verfahren erzeugen; wir nannten es noologiſches Verfahren und ſchieden es deutlich vom pſychologiſchen. Denn dieſes ſtellt ſich in eine gegebene Wirklichkeit hinein und möchte ermitteln, was in ihr vorgeht, das noologiſche behandelt die Welt als aus der Selbſttätigkeit des Lebens entſpringend und verfolgt von innen heraus ihr Werden; jenes beginnt von den einzelnen Geſchehniſſen und ſucht ſie in Zuſammenhang zu bringen, dieſes beginnt von einem Geſamtentwurf und begleitet ſeine Entwicklung; jenes ergibt nur einen Tatbeſtand, keine innere Durchleuchtung, dieſes muß auf einer ſolchen beſtehen. Daß das noologiſche Verfahren das geſamte Erkenntnisproblem eigentümlich geſtaltet, das ſei nun in einigen Hauptpunkten angedeutet.

Jenes Verfahren gibt dem Erkenntnisſtreben einen feſten Grund und ſicheren Ausgangspunkt, der über ſonſtigen Gegenſätzen liegt. Hier geht nämlich die Bewegung weder nach antiker Art von der Welt zum Menſchen noch nach moderner vom Menſchen zur Welt, ſondern auf ein weltbildendes Leben im Menſchen; dieſes Leben erſchließt ſich aber nur dem, der mit eignem Schaffen in es eintritt; ſo ſetzt das Erkennen eine Tat, eine wirklichkeitbildende Tat voraus. Von jenem Leben aus und für jenes Leben muß ſich alles rechtfertigen, was als wirklich anerkannt ſein will; ſo der Begriff der Wirklichkeit ſelbſt, ſo auch der Gottesbegriff. Dieſes Leben, nicht der bloße Menſch, iſt der Träger des Erkennens; ſeine Erfahrungen wie auch ſeine Forderungen ſcheiden ſich deutlich von denen

Digitized by Google

des bloßen Menſchen. Die innere Erfahrung im gewöhnlichen Sinn, z. B. auf religiöſem Gebiet, begegnet berechtigtem Mißtrauen, da eine ſolche Erfahrung, ſobald ſie den unmittelbaren Tatbeſtand überſchreitet, erklärender Deutung unterliegt, die nach der Verſchiedenheit der Individuen ins Unbegrenzte auseinandergeht. Anders die Erfahrung des Lebens, da ſie in ein der individuellen Lage und Willkür überlegenes Geſchehen verſetzt, das zugleich ein eignes Handeln wird und ſich daher durchſchauen läßt. Ähnlich gehen die Forderungen von Leben und Menſch auseinander. Was die Seele des bloßen Menſchen an Bedürfniſſen aufweiſt, das iſt durch Wunſch und Meinung hindurchgegangen und erſchließt keine dem Menſchen überlegene Wahrheit; Forderungen des Lebens dagegen entſpringen aus ſeiner Bewegung und haben daran einen ſicheren Halt. Vom Leben aus, d. h. von einem ſelbſtändiggewordenen Leben her, alſo in noologiſcher Weiſe, gilt es das Recht wie den Sinn der einzelnen Gebiete zu ermitteln, ſo bei der Ethik und der Religion, ſo auch bei der Kunſt und der Wiſſenſchaft. Allem beſonderen ſteht hier die Sicherung des Grundgefüges voran; jedes Gebiet aber iſt darauf zu prüfen, was es wie für das ſchaffende Leben ſo für das Weſenerkennen leiſtet. Die Tatſache des ſchaffenden Lebens ſelbſt ergibt Grundzüge einer eigentümlichen Welt, ergibt zugleich für das Erkennen Grundwahrheiten, ohne deren Feſthaltung es zuſammenbrechen würde, in deren Behauptung es daher einen Kampf für ſein eignes Beſtehen führt. Das ſchaffende Leben iſt, ſo ſahen wir, nicht als ein Erzeugnis der einzelnen Punkte, ſon-

Digitized by Google

dern nur als ein selbständiges Ganzes möglich; so erweist sich in ihm eine Weltgestaltung, welche eine umfassende Einheit vor die einzelnen Punkte stellt, während die Daseinswelt die Einzelelemente allen Zusammenhang aufbauen läßt. Das schaffende Leben kann nicht ein Selbst aller Entfaltung gegenwärtig halten und auch nicht mit seiner Volltätigkeit den Gegensatz von Kraft und Gegenstand umspannen ohne eine bei sich selbst befindliche Innerlichkeit zu erzeugen, die von der bloß anhängenden und nachbildenden Innerlichkeit des bloßen Subjekts grundverschieden und als eine Weltgröße anzuerkennen ist; die Daseinswelt dagegen bildet ein bloßes Gewebe von Beziehungen, das für wahre Innerlichkeit nicht den mindesten Platz hat. Ferner fordert und erweist ein Beisichselbstsein des Lebens eine von bloßer Fortdauer in der Zeit grundverschiedene Zeitüberlegenheit, denn eine Bindung an die Zeit würde das Leben einer unablässigen Veränderung unterwerfen und damit alle Möglichkeit eines durchgehenden Beisichselbstseins zerstören. Innerlichkeit und Zeitüberlegenheit erweisen eine Welt jenseit von Zeit und Raum, während das Dasein in diesen als den es beherrschenden Grundformen verläuft. Endlich entwickelt die Lebenswelt ein wesentlich anderes Gefüge als die Daseinswelt. In dieser bewegt sich das Leben von Punkt zu Punkt, und Selbsterhaltung bedeutet hier nichts anderes als eine Behauptung des Einzelpunktes im Zusammensein mit den anderen; die Lebenswelt dagegen könnte nie zu unserer eignen werden, wenn nicht das Ganze des Lebens den einzelnen Stellen gegenwärtig wäre oder doch gegenwärtig

Digitized by Google

werden könnte; so wird hier das Verhältnis zum Ganzen zum Grundgeschehen des Lebens, statt bloßer Fläche gewinnt das Leben hier eine Tiefe, die Selbstbehauptung aber erhält damit den Sinn einer Befestigung im Ganzen, einer Zugehörigkeit zum Ganzen; nur solche Wendung macht begreiflich, daß auf moralischem wie religiösem Gebiet die Sorge um den Stand der Seele eine so überragende Bedeutung gewinnen und die natürliche Selbsterhaltung zu einer Nebensache machen konnte.

Enthält so das schaffende Leben in sich selbst den Umriß einer Welt, die in voller Unabhängigkeit der Daseinswelt gegenübersteht, so tritt zugleich außer Zweifel, daß die Lebenstatsachen keineswegs einer Bestätigung durch die Daseinswelt bedürfen, da sie ihre Wahrheit und ihr Recht in sich selber tragen, daher auch durch den Widerspruch der Erfahrungswelt in keiner Weise zu erschüttern sind. Das gilt auch gegenüber dem Menschen: die Denkgesetze bleiben in Geltung, auch wenn der Mensch noch so unlogisch denkt; die Moral behält ihr Recht, auch wenn das menschliche Getriebe moralisch noch so unlauter ist; die ganze menschliche Sphäre erscheint von hier auch als ein besonderer Bereich, der nicht zu richten hat, sondern seinerseits einem Gericht untersteht. Die volle Selbstgültigkeit, die Plato für das Denken, Kant für das moralische Handeln verlangte, findet einen sicheren Grund erst in jenem Beisichselbstsein des Lebens. Daß ein solches Leben überhaupt bei uns aufsteigt und damit seine Wirklichkeit offenbart, das bildet das Grundaxiom, woran alles Erkennen hängt.

Dieses Leben bietet mit seiner Eröffnung in uns dem Men-

Digitized by Google

schen die einzige Möglichkeit, seine sonstige Enge zu durchbrechen und Weltbegriffe zu gewinnen. Denn da das schaffende Leben ihm nicht bloß als Wirkung zugänglich ist, sondern er sich in die Ursache versetzen und es mitschaffend bei sich selbst entwickeln kann, so teilt er hier unmittelbar ein Weltgeschehen und zwar ein Weltgeschehen, das mit seinem ursprünglichen und selbständigen Leben als der Grund aller Wirklichkeit gelten muß; die Tiefe der Dinge ist ihm hier also nicht verschlossen, die schaffenden Grundmächte bleiben ihm keine unzugängliche Ferne. Freilich bleibt das Hemmnis, daß unser Vorstellungsbild ein Einfließen bloßmenschlicher Größen nicht abwehren kann; insofern ist unsere Fassung der letzten Gründe unangemessen. Aber die Gedankenarbeit bleibt nicht an jenes gebunden, sie kann die Hemmung durchschauen und sie bekämpfen. So zerstört jene Unvollkommenheit der Fassung nicht die Wahrheit des Gedankengehalts, sofern er Wesenszüge des schaffenden Lebens verkörpert.

Zur Hauptfrage wird damit, wie weit dem Menschen ein Teilhaben an schaffendem Leben gelingt, und hier entscheidet sich auch das Problem der Grenzen des menschlichen Erkennens. Gewiß sind diesem ein für allemal nach besonderen Richtungen Grenzen gezogen; es wird uns z. B. nicht möglich sein, je die Natur von innen her mitzuerleben. Aber wie weit das Erkennen nach anderen Richtungen und im Ganzen seines Strebens vorzudringen vermag, das kann nicht ein besonderer Augenblick für alle Zeiten entscheiden; hier kann eine weitere Erschließung des Lebens etwas möglich machen, was vorher

Digitized by Google

ausgeschlossen dünkte. Einzelne Punkte zeigen das sonnenklar. Nikolaus von Cues, ein großer Freund und Kenner der Mathematik, erklärte im 15. Jahrhundert, ein Erkennen mathematischer Naturgesetze sei dem Menschen für immer versagt, im 17. Jahrhundert erwies Kepler durch die Entdeckung seiner drei Gesetze, daß das für unmöglich Erklärte ganz wohl möglich sei; erst die Wirklichkeit erwies hier die Möglichkeit. Es erstreckt sich aber diese Bewegung über die einzelnen Punkte hinaus auf die Hauptrichtungen des Lebens. Was das Christentum an seelischer Tiefe und mit ihr an Weltwahrheiten erschloß, das lag dem Altertum fern, das gab ihm auch eine andere Stellung zur Erkenntnisfrage. Ferner konnte das Mittelalter unmöglich wissen, was die Neuzeit an innerer Bewegung und an Verstärkung menschlichen Vermögens bringen würde; unermeßlich hat sich seitdem mit dem Lebenskreis auch der Gesichtskreis erweitert. Daß solches Wachstum in der Zeit nicht ein Abhängigwerden von der bloßen Zeit besagt, das haben frühere Erörterungen zur Genüge dargetan. Aus solcher Denkweise müssen wir uns ablehnend zu einer Erkenntnislehre stellen, welche vor der Entwicklung der Sache selbst durch überschauende Erwägung einen endgültigen Abschluß glaubt erreichen zu können. Gewiß bedarf es einer Vorerwägung, was Erkennen bedeutet und in welcher Weise es möglich ist, aber damit werden dem Suchen mehr Richtungen vorgezeichnet als sein Ertrag festgelegt, mehr Fragen als Antworten gegeben; Richtungen sind nötig, damit das Streben sich nicht ins Vage verlaufe, und ohne Stellung

Digitized by Google

präziſer Fragen gibt es keine präziſe Antwort, aber Frage und Antwort mögen weit auseinanderliegen, nur die Bewegung und Erfahrung des Lebens kann ſie zuſammenbringen.

Ein Erkennen, das ſo eng mit dem Leben zuſammenhängt, hat auch eine beſondere Stellung innerhalb des Seelenlebens, es darf ſich bei aller Selbſtändigkeit, die das Denken, ſein Werkzeug, beſitzt, nicht mit kühler Gleichgültigkeit vom übrigen Leben abſchließen wollen. Das Verlangen eines affektloſen Denkens hat nur inſoweit Recht, als es ein Einfließen kleinmenſchlicher Intereſſen und Gefühle verbietet; wo aber das Erkennen einen Hauptmitarbeiter eines neuen Lebens bedeutet, da hat es unabläſſig zu kämpfen, da kann es nicht vorwärtskommen ohne Aufbietung und Einſetzung der ganzen Seele, ohne ein inneres Feuer, das ſeine Arbeit durchglüht. Spinoza ſelbſt, der beſonders darauf drang, nicht zu weinen oder zu lachen, ſondern lediglich zu verſtehen, der Großartiges geleiſtet hat in ſeiner Behandlung der Seelenzuſtände nach Art mathematiſcher Größen, hat doch einen Affekt im höheren Sinne mit aller Kraft wieder eingeführt und mit Recht gelehrt, ein Affekt ſei nur durch einen Affekt, nie durch bloße Betrachtung, zu überwinden. So wenig alſo kleinmenſchliche Denkart in das Erkennen einfließen ſollte, das Denken erhebt ſich aus reflektierendem zu produktivem Denken und damit zum Erkennen nur, wenn das Ganze des Lebens hinter ihm ſteht und ſein Vermögen in es hineinlegt.

Digitized by Google

b) Die menschliche Bedingtheit des Erkennens.

Eine nähere Gestaltung gibt der Erkenntnisarbeit die besondere Lage, unter der im menschlichen Bereich das Aufsteigen eines selbständigen Lebens erfolgt. Wir sahen, das dieses aus eignem Vermögen keinen vollen Abschluß erreicht; die Tatwelt kommt unmittelbar über anweisende Umrisse nicht hinaus, zu ihrer vollen Durchbildung bedarf sie der Hilfe der Daseinswelt, die sich weit über die Natur hinaus auch ins Menschenleben erstreckt. Diese Welt enthält zahlreiche Wirkungen geistiger Tätigkeit, aber sie enthält eben nur die Wirkungen, nicht die schaffenden Gründe, und sie gibt jene unter den Formen der Natur, in dem Neben- und Nacheinander, was dieser eigentümlich ist. Nur in Ergreifung durch die Tatwelt kann das einen geistigen Gehalt erschließen und damit das Leben weiterbilden, auch das Erkennen fördern. Solche Lage gibt der Erkenntnisarbeit eine eigentümliche Richtung, sie verbietet gewisse Versuche, während sie andere nahelegt. Zunächst macht sie es unmöglich, von einer der beiden Seiten aus allen Erkenntnisgehalt zu entwickeln, sie widersteht sowohl dem Empirismus, der ausschließlich aus dem Dasein schöpft, als einer konstruierenden Spekulation, welche alle Wirklichkeit aus Selbsttätigkeit erzeugen möchte. Der Empirismus gelangt von sich aus nie zu irgendwelchem Erkennen, ein Anordnen und Aufschichten von Daten kann er nicht überschreiten, wie er ja auch seinerseits alle Durchleuchtung der Wirklichkeit abweist. Aber auch was er innerhalb der selbstgezogenen Grenzen leisten zu können vermeint, eine Zu-

Digitized by Google

sammenfassung und Anordnung der Daten, kann er nur erreichen, indem er der bloßen Erfahrung zuschreibt, was sie nur mit Hilfe geistiger Tätigkeit leistet. Den Empirismus streng auf die Leistung der bloßen Erfahrung beschränken, das heißt, ihn als wissenschaftliche Lehre zerstören; ohne das Denken bietet die Erfahrung nur ein wirres Durcheinander von Eindrücken, das von sich auch höchstens gewisse Durchschnitte liefern könnte. Der Empirist kann das nur übersehen, weil er die vorwissenschaftliche Erfahrung, die bloße Empirie, mit der wissenschaftlichen vermengt und den gewaltigen Sprung nicht beachtet, den die Wendung vom einen zum andern enthält. Es wirkt aber die empiristische Denkart, als Gesamttheorie von altersher zurückgewiesen, neuerdings mit manchen Zügen in die wissenschaftliche Arbeit hinein und ruft viel Irrung hervor. Aus ihr vornehmlich stammt die heute weit verbreitete Neigung, Bedingungen für schaffende Gründe auszugeben, wie auch ein in naturwissenschaftlichen Kreisen geläufiger Sprachgebrauch bedingen als gleichbedeutend mit bewirken verwendet. Geistige Tätigkeit entwickelt sich beim Menschen nur unter besonderen körperlichen Bedingungen, so gilt sie leicht als ein bloßes Erzeugnis dieser; schaffende Persönlichkeiten erwachsen nur in besonderer Umgebung und unter Anregungen der Zeit, so erklärt die Lehre vom „Milieu" sie für einen bloßen Niederschlag von Umgebung und Zeit; Religionen pflegen nur zu entstehen und die Seelen zu gewinnen, wo ein starkes Gefühl der Schwäche und Hilflosigkeit waltet, so erscheinen sie selbst oft als ein bloßer Ausdruck solcher

Digitized by Google

Schwäche, da sie doch vielmehr dieser abhelfen und die Menschheit von ihr befreien möchten. So erstreckt sich die empiristische Denkart tief in die wissenschaftliche Forschung hinein und verzerrt das Bild der Wirklichkeit.

Die Ablehnung einer Ausschließlichkeit der Tatwelt widerspricht aber namentlich dem Versuch, das Erkennen seinem ganzen Umfange nach aus freischwebendem Denken abzuleiten unter Ausschaltung aller Erfahrung. Dazu verlockte namentlich die Wahrnehmung, daß das Denken imstande ist, sich gegen sich selbst zu kehren, sich selbst zum Vorwurf zu machen, als Denken des Denkens in fortschreitender Bewegung einen gewissen Lebensbereich aus eignem Vermögen hervorzubringen; das konnte die Meinung erwecken, als könne aus solchem Prozeß das Ganze der Wirklichkeit entstehen. Aber jede nähere Prüfung zeigt das als einen bloßen Schein. Denn der Eindruck einer sich bei sich selbst vertiefenden Wirklichkeit entsteht nur dadurch, daß aus einer weit reicheren Welt immerfort Ergänzungen zugeführt und dadurch die für sich selbst farblosen Umrisse weitergebildet werden. Streng auf das eigne Vermögen beschränkt, würde das Denken des Denkens nur weiter und weiter von echter Wirklichkeit ab in ein Reich der Schatten führen. Wenn Systeme wie die Plotins und Hegels eine unbestreitbare Größe erreichten und einen tiefen Einfluß auf das Ganze der Menschheit gewannen, so geschah dies nur, weil hinter der Arbeit der Denker eine höchst gehaltvolle Kulturwelt stand, bei Plotin die antike Welt in der ganzen Mannigfaltigkeit ihrer Verzweigung, bei Hegel Altertum, Christentum

Digitized by Google

und Neuhumanismus; ihre Verwandlung dieſer Mächte in ein geſchloſſenes Gedankengefüge hatte ſicherlich eine Größe, aber es war nicht das bloße Denken, das dieſe Größe ſchuf. Die Wirkung jener Überſpannung eines freiſchwebenden Denkens reicht aber ähnlich wie beim Empirismus weit über das prinzipielle Bekenntnis hinaus. Das aber namentlich in der Richtung, daß für lebensvolle Gedankengrößen bloßintellektuelle Größen eingeſetzt und bloße Theorien als Lebensmächte ausgegeben werden, daß damit an den Fortſchritt der bloßen Theorie, an die intellektuelle Klärung alles Heil der Menſchheit gebunden wird. Nur von hier aus konnte der Irrtum entſtehen, als enthielten die Gedankenmaſſen in ſich ſelbſt eine Kraft der Fortbewegung, da ſie in Wahrheit dieſe nur einem ſich in ihnen entfaltenden und behauptenden Leben verdanken; keineswegs treibt aus eignem Vermögen ein Satz alle ſeine Konſequenzen hervor, keineswegs verſetzt ein logiſcher Widerſpruch an ſich in Unruhe und Bewegung. Konſequenzen können ganz nahe liegen und werden doch nicht gezogen, weil der Antrieb des Lebens fehlt; Widerſprüche können handgreiflich ſein, ſie bleiben unbemerkt, bis das Leben ſie aufnimmt und in eine Gefahr für ſich ſelbſt verwandelt. Die Weltgeſchichte iſt kein logiſches Schema; ſo unentbehrlich die Logik als Werkzeug des Lebens, ſie iſt nicht der Träger des Lebens, Hilfsdienſt iſt etwas anderes als Schaffen. Welche Gefahren aber dieſe Einſetzung intellektueller Größen ſtatt geſamtgeiſtiger für das praktiſche Leben, namentlich für Staatsleben und Erziehung hat, iſt ohne Erörterung klar; gerade heute leiden wir darunter genug.

Digitized by Google

Wenn aber die Erkenntnisarbeit weder ausschließlich aus dem Dasein noch aus der Tatwelt schöpft, wenn sie vielmehr zwei Quellen anzuerkennen hat, so wird zur nächsten Forderung, beide genügend auseinanderzuhalten und nicht, was der einen zukommt, der anderen zuzuweisen. Zugleich müssen zwei Bewegungen in der Erkenntnisarbeit ihre Unabhängigkeit gegeneinander wahren, ohne damit letzthin auseinanderfallen zu dürfen: es wird einerseits das Dasein den Ausgangspunkt und die Tatwelt nur den Hintergrund bilden, es wird andererseits eine Entwerfung aus dem Ganzen des Lebens vorangehen und von sich aus das Dasein mit seiner Erfahrung eigentümlich beleuchten. Damit scheiden sich deutlich eine philosophische Behandlung und eine wissenschaftliche im engeren Sinne; erst bei solcher Begründung in der Tatwelt erhält die Philosophie eine Selbständigkeit; als ein bloßes Zusammenstellen und Zusammenfügen der Ergebnisse der einzelnen Wissenschaften könnte sie nie etwas Eigentümliches von Bedeutung leisten, und es bliebe völlig unerklärt die gewaltige Macht, welche sie in der weltgeschichtlichen Bewegung der Menschheit ausgeübt hat. Aber wie die Tatwelt aus eignem Vermögen nicht eine vollständige Wirklichkeit aufbaut, so kann auch die Philosophie nicht von sich aus ein allumfassendes Weltbild entwickeln, so darf sie nicht allen Gehalt der Einzelwissenschaften aus ihren Prinzipien ableiten wollen; vielmehr behalten die Einzelwissenschaften eine Selbständigkeit, sie üben von sich aus eine Kritik an der Philosophie, sie führen ihr Anregungen zu, und treiben sie in eigentümliche Bahnen, sie dürfen im besonderen fordern,

Digitized by Google

daß die Philoſophie ihren Feſtſtellungen nirgends widerſpreche. Aber mit allem dem werden ſie noch keine Philoſophie, noch keine Weltanſchauung, es iſt daher verkehrt, von einer naturwiſſenſchaftlichen Weltanſchauung zu ſprechen, da der Naturforſcher als ſolcher, wenn er Naturforſcher bleibt und nicht unverſehens Philoſoph wird, überhaupt keine Weltanſchauung hat; zu einer ſolchen bedarf es notwendig einer Gedankenentwicklung vom Ganzen der Tatwelt her.

Solche Scheidung der Betrachtungsweiſen geht durch alle Lebensgebiete, ſie geſtaltet ſich aber nach dem verſchiedenen Verhältnis des Menſchen zu ihnen verſchieden: je mehr ein Gebiet uns ſtarr gegenüberliegt und ſich einer vollen Umſetzung in geiſtige Tätigkeit entzieht, deſto mehr Vorſicht und Zurückhaltung iſt der philoſophiſchen Betrachtung geboten; je mehr geiſtige Selbſttätigkeit bei ſeiner Entwicklung zu tun hat, deſto getroſter wird jene vorgehen dürfen. So ſtehen Philoſophie und Einzelwiſſenſchaft völlig anders zu einander bei der Natur als etwa bei der Religion und dem Rechte. Durchgängig aber müſſen die Betrachtungsweiſen ſich genügend ſcheiden und ſich gegenſeitig ein Recht zuerkennen, es darf nicht die eine in das Gebiet der anderen übergreifen oder die andere Betrachtungsweiſe als bloße Nebenſache behandeln. So tat es früher vielfach die Philoſophie, ſo tun es jetzt umgekehrt oft die Einzelwiſſenſchaften. So hat lange eine ſpekulative Pſychologie eine empiriſche nicht voll aufkommen laſſen, während jetzt oft alle ſpekulative Pſychologie in Acht und Bann getan wird. Ähnliches gilt für das Verhältnis der Geſchichtsphiloſophie

Digitized by Google

und der Geschichtswissenschaft. Hier wie auch an anderen Stellen begegnet die Philosophie oft der Hemmung, daß die Unzulänglichkeit einer früheren Leistung dahin gewandt wird, ihre Tätigkeit überhaupt herabzusetzen oder ganz zu verwerfen: weil die aristotelische oder auch die hegelsche Metaphysik nicht mehr gefällt, verwirft man alle und jede Metaphysik, weil Hegels Geschichtsphilosophie gewaltsam dünkt, wittert man Gefahr in aller und jeder Geschichtsphilosophie. Wäre es nicht richtig, den Grundgedanken und die besondere Ausführung schärfer auseinanderzuhalten?

In Wahrheit ist nicht nur die Einzelwissenschaft der Philosophie, sondern auch die Philosophie der Einzelwissenschaft unentbehrlich. Denn ohne alle Hilfe einer Betrachtung vom Ganzen her ist diese gegenüber der endlosen Fülle der Welt draußen und drinnen wehrlos, sie wäre in Gefahr, ein bloße Stoffsammlung zu werden, würden ihr nicht gewisse Richtlinien vorgehalten, gewisse Hauptfragen gestellt, gewisse Gruppen des Geschehens in den Vordergrund gerückt. Das wurzelt letzthin im Leben selbst, aber zu seiner Entwicklung ist die Philosophie nicht zu entbehren. Deutlich zeigt die Erfahrung der Geschichte, daß das Aufkommen neuer Lebensrichtungen die Aufmerksamkeit des Denkens auf besondere Ziele lenkte und manches in das Sehfeld rückte, was früher unbeachtet geblieben war. Als der Gedanke der Entwicklung Macht unter uns gewann, entdeckte man überall Bewegung und Veränderung, woran man früher achtlos vorbeigegangen war; seit der soziale Gedanke bei uns vordrang, ist unser Auge

Digitized by Google

merkwürdig geschärft für die Anerkennung des wirtschaftlichen Elementes auch in der geschichtlichen Bewegung der Menschheit. Es bleibt dabei; es findet hier nur wer sucht, das Suchen aber empfängt sein Ziel aus dem Leben, und das Leben bedarf der Philosophie, um sich in eine Gedankenwelt umzusetzen.

So kann die eine Seite die andere nicht überflüssig machen, sondern sie bleiben gegenseitig aufeinander angewiesen. Aber ihr Verhältnis bedarf notwendig einer Klärung, seine nähere Gestaltung entscheidet über die Stellung von Philosophie und Wissenschaft. Die verschiedenen Denker haben hier verschiedene Wege eingeschlagen, am tiefgreifendsten und eindrucksvollsten war die kantische Lösung der Frage. Tatwelt und Dasein werden hier so zueinandergestellt, daß die Tatwelt die Form und damit den inneren Aufbau, das Dasein aber den Stoff des Erkennens liefert. Ausgangspunkt und Ziel hat die Forschung dabei in Gesamtwerken, wie sie in der Bildung einer wissenschaftlichen Erfahrung und in der einer moralischen Welt vor uns stehen. Die Philosophie wird zur Scheidekunst, indem sie zeigt, was jene Werke an Leistungen der Form enthalten, die damit untereinander einen engen Zusammenhang gewinnen und in ihm sich gegenseitig stützen; indem sie dann aber von ihnen her jene Werke wieder aufbaut, vollzieht sie an ihnen eine gründliche Durchleuchtung, und gibt sie dem Ganzen der Wirklichkeit einen neuen Sinn. Denn unermeßlich viel von dem, was als von draußen dargeboten galt, erweist sich nun als eigne Leistung der Tatwelt, es verstärkt sich damit gewaltig das geistige Vermögen, so daß über seine füh-

Digitized by Google

rende Stellung kein Zweifel beſtehen kann. Da aber auch das Daſein zur Bildung jener Werke unentbehrlich iſt, indem nur an ihm beim Erkennen ſich die Kräfte des Geiſtes entfalten, ſo ſcheint hier der Gegenſatz des Empirismus und des Rationalismus von der Wurzel her überwunden, und jeder der ſtreitenden Parteien ihr gebührendes Recht zuerkannt.

Aber ſo eingreifend das Ganze iſt, und ſo ſehr es bleibend fortwirkt, es enthält ein Bild des Lebens und der Wirklichkeit, das der Verlauf unſerer Unterſuchung uns ſchlechtweg anzunehmen verwehrt. Vornehmlich läßt ſich Leben und Welt nicht als eine Zuſammenſetzung von Form und Stoff verſtehen, da beides miteinander noch keine volle Wirklichkeit ergibt. Schon die Betrachtung des antiken Lebens hat uns darüber aufgeklärt, indem ſie zeigte, daß die Schöpfer großer Weltbilder entweder die Form durch ein dahinterſtehendes Leben ergänzten oder aber ihrer Verwirklichung kein volles Leben zu geben vermochten. Auch Kant ſelbſt unterliegt dieſem Gegenſatz, nur verteilt er ſich bei ihm auch verſchiedene Gebiete. In der theoretiſchen Vernunft vermag die Form nichts ohne den Stoff, ohne Beziehung auf ihn ſcheint ſie in völlige Leere zu fallen. Damit aber wird nicht nur ihre Selbſtändigkeit gefährdet, ſondern es entſteht auch eine Unſicherheit über die Geltung und den Wert des Erkennens; kommt es ſo verſtanden über eine bloßmenſchliche Zurechtlegung der Wirklichkeit hinaus, und kann eine ſolche als Wahrheit in vollem Sinne gelten? Die praktiſche Vernunft dagegen folgt entſchieden der platoniſchen Denkart, aber ſie kann mit der Form aus-

Digitized by Google

zukommen nur scheinen, weil sie dieser in der Persönlichkeit eine belebende Seele gibt und damit weit mehr aus ihr macht als ihr eigner Bestand enthält.

Gewiß war es eine bedeutsame Wendung, daß Kant von Gesamtwerken ausging und damit dem Erkenntnisstreben ein sicheres Ziel und einen festen Halt gab. Aber wenn in der Tat ein Wirklichkeitbilden die unerläßliche Voraussetzung alles Erkennens ist, hat Kant dies Wirklichkeitbilden nicht zu sehr als schon abgeschlossen behandelt und daher auch das Erkennen zu starr festgelegt? Gewiß ist keine Erkenntnis möglich ohne eine feste, dem Wandel der Zeit überlegene Struktur des Lebens in uns, aber bedarf diese bei allem Beharren eines Grundschemas zu voller Ausbildung nicht der Erfahrung und Arbeit, gilt es nicht zwischen schematischer und charakteristischer Art zu unterscheiden, und gewinnen wir damit nicht Raum für eine Anerkennung der geschichtlichen Bewegung? Und daß eine geschichtliche Bewegung tief auch in die Hauptrichtungen des Lebens hineinreicht, davon haben wir uns überzeugt. Steht es aber so, findet das Erkennen bis in die Grundformen hinein seine volle Durchbildung erst in der Arbeit der Zeiten, so wird eine geschichtslose Behandlung zu sehr beim bloßen Umriß stehen bleiben, zu sehr diesen als das Ganze behandeln, zu sehr die notwendige Zielsetzung auch schon als den Abschluß geben.

Wie wir sahen, enthält der Grundbegriff des Lebens ein Problem, das allen raschen Abschluß verbietet. Das Leben ist auf ein Beisichselbstsein gerichtet, um damit erst volles Leben

Digitized by Google

zu werden, ein Beisichselbstsein aber nicht des einzelnen Punktes, was eine Unmöglichkeit wäre, sondern des Ganzen der Wirklichkeit; es gilt ein Selbstwerden und Selbstentfalten der Wirklichkeit. Das aber hat für uns, die wir uns erst im Streben befinden, zwei Seiten, die leicht miteinander in feindliche Spannung geraten, einerseits eine Bewegung zur Konzentration, zur Einheit, zur vollen Ausprägung des Selbst, andererseits eine Bewegung zur Expansion, zur Ausdehnung über die Welt, zur Aufnahme der Gegenständlichkeit der Dinge. Dabei wird dem Menschen der Schwerpunkt seines Strebens bald hierher, bald dorthin fallen, und es werden damit recht verschiedene, ja entgegengesetzte Gestaltungen entstehen, die doch schließlich aufeinander angewiesen bleiben. Dabei fällt die Tatsache schwer ins Gewicht, daß die Gesamtbewegung sich nur in unablässiger Auseinandersetzung mit dem Dasein vollziehen kann. Denn das Dasein bedeutet, wie wir sahen, nicht einen toten Stoff, der höchstens einen Trägheitswiderstand leistet, sondern in ihm erweist sich eine Fülle des Lebens, wenn auch in gebundener und zerstückelter Art, auch in ihm sind Inhalte angelegt, auch in ihm schlummern Kräfte, ohne deren Aneignung das Leben unmöglich seine eigne Höhe erreichen kann. Aber diese Inhalte und Kräfte fügen sich nicht einfach ein und lassen sich nicht ohne weiteres gewinnen, sie besitzen eine gewisse Selbständigkeit und können daraus eigne Richtungen einschlagen, ja in einen schroffen Widerspruch mit den letzten Zielen des Lebens geraten. Da, wie sich uns durchgängig zeigte, der Weltstand hier in der Tat eine große Verwicklung aufweist, so kann die Bewegung des

Digitized by Google

Lebens nicht eine ruhige Entwicklung sein, sondern sie erfolgt in hartem Kampfe; die Phasen dieses Kampfes teilt auch das Erkenntnisstreben und gestaltet sich nach ihnen verschieden. Im Gesamtbilde traten drei Stufen des Lebens auseinander: eine grundlegende, eine kämpfende, eine überwindende Geistigkeit; bei jeder dieser Stufen sind der Erkenntnisarbeit eigentümliche Ziele gestellt. Bei der grundlegenden Geistigkeit gilt es, das Grundschema des Lebens zu erfassen; ersichtlich macht es uns aber nicht die bloße Reflexion, sondern nur die tatsächliche Leistung des Lebens; diese also ist als Ganzes zu überschauen, und es sind durch ein reduktives, alle Besonderheit abstreifendes Verfahren die durchgehenden Züge herauszuheben sowie untereinander zusammenzuschließen. Sodann ist zu prüfen, wo dieses Grundschema sich mit dem Dasein berührt, welche Forderungen es an dieses stellt, und wie weit dieses ihnen entspricht. Dazu bedarf es einer unbefangenen Betrachtung und Feststellung seines Befundes, sie ergibt oft ein Entgegenkommen und findet dann eine fruchtbare Aufgabe darin, die Annäherungs- und Durchbruchspunkte beider Reiche zu ermitteln, sie findet oft aber auch einen weiten Abstand, ja einen zähen Widerstand. Das macht einen Kampf unvermeidlich; auch was in ihm geschieht, darf dem Erkennen nicht entgehen. Der Verlauf des Kampfes kann sich aber zwiefach gestalten, entweder wird nicht mehr erreicht als eine Zurückweisung und Abwehr des Feindlichen, worin freilich eine Selbstbefestigung des Geistigen liegt, nicht aber eine Weiterbildung, oder aber es treibt der Widerstand neue Kräfte und neue Tiefen hervor,

TAYLOR INST. OXFORD
Digitized by Google

deren Zuſammenfaſſung einen neuen Lebensſtand ergibt und damit über den Bereich der Verwicklung hinausführt. Das erweiſt eine überwindende Geiſtigkeit, fordert für ſie eine eigne Behandlung, einen Aufſtieg auch des Erkennens, es dehnt eine geſchichtliche Betrachtung auch auf die Tiefen des Lebens aus. Nun ſcheiden ſich die Gedankenwelten bei der Frage, ob ein ſolches Vordringen überhaupt möglich iſt, ob die Leiſtung der Geiſtigkeit dem Feindlichen gegenüber nicht auf eine bloße Abwehr beſchränkt bleibt. Das Altertum hat den Stand der Abwehr nicht weſentlich überſchritten, es iſt daher in ſeinem innerſten Charakter ungeſchichtlicher Art; das Chriſtentum dagegen glaubte eine neue Stufe überwindender Geiſtigkeit erreichen und damit einen neuen Lebensanblick bieten zu können; mag die beſondere Art, in der es dies tat, die Gegenwart oft fremdartig berühren, der Grundgedanke, einmal zur Macht gelangt, iſt nicht wieder preiszugeben, die Verneinung empfinden wir jetzt als bittere Verſagung, die Beſchränkung auf eine bloße Abwehr als eine unmögliche Einſchränkung, wir können, weit über die verſchiedenen Bekenntniſſe hinaus, die Hoffnung und den Glauben nicht laſſen, daß in den ungeheuren Bewegungen und Erſchütterungen des Lebens auch etwas für ſeinen eigenen Gehalt gewonnen werde, wir bekennen uns damit letzthin zu einer geſchichtlichen Grundanſchauung, ohne freilich damit den zeitüberlegenen Charakter der grundlegenden Geiſtigkeit preiszugeben. So ſind grundlegende, kämpfende, überwindende Geiſtigkeit auch beim Erkenntnisproblem miteinander gegenwärtig zu halten.

Digitized by Google

Bei dieſer Sachlage darf die Erkenntnisarbeit ſich unmöglich damit begnügen, die Formen des Lebens herauszuheben und in ein Geſamtſchema zu faſſen; vielmehr ſind auch ſie in den Kampf hineinzuführen, die Phaſen dieſes Kampfes aber ſorgfältig zu verfolgen. Wir fordern mit höchſter Entſchiedenheit, daß die Erkenntnisarbeit nicht die geiſtigen Bewegungen und Erfahrungen, die ſich auf dem Boden der Menſchheit vollziehen, als für ſich gleichgültig liegen laſſe, ſondern daß ſie ſich mitten in ſie verſetze, ſie in ihre Geſchicke begleite, aus ihnen für die eigne Aufgabe ſchöpfe. Denn hier liegen die tiefſten Erſchließungen der Wirklichkeit, die uns überhaupt zugänglich ſind; verſchließen wir unſere Augen ja nicht vor dieſer Fülle des Lebens; wir könnten damit leicht ins bloß Schulmäßige und Formelhafte geraten.

Vorausſetzung für das alles iſt freilich dieſes, daß der Menſch nicht von ſich aus das Leben ſo oder ſo bereitet, es ſich ſo oder ſo zurechtlegt, ſondern daß in ihm eine überlegene Lebensbewegung aufſteigt, bei ihm und unter ſeiner Mitwirkung zur Selbſtvollendung ſtrebt und zugleich mehr aus ihm ſelber macht. Ein ſolches Leben bildet keinen leeren Behälter, in den ſich alles Beliebige hineintun läßt, es offenbart eine ſelbſtändige Tatſächlichkeit und trägt in ſich ſelbſt eine bewegende Kraft, es weiſt zugleich von ſich aus dem Erkennen beſtimmte Wege. Nur ſo überwindet dieſes den Stand ſchwankender Reflexion, nur ſo gewinnt ſeine Arbeit die Kraft, die Menſchen zu verbinden, nur ſo kann es aus einer nebenſächlichen Begleiterſcheinung zu einem weſentlichen Stück des Lebens werden. Denn

Digitized by Google

muß einmal das Erkennen seinen Hauptzug vom Ganzen des Lebens empfangen, so ist es seinerseits für die Weiterbildung dieses Hauptzuges unentbehrlich; so können, so müssen Erkennen und Leben sich gegenseitig fördern, wenn wir, geistig erst im Werden befindliche Menschen, glücklich weiterkommen sollen. So gewiß wir an unserer Begründung in einem Gesamtleben festhalten müssen, wir dürfen nie vergessen, daß dieses sich bei uns unter besonderen Bedingungen entwickelt, und daß auch das Zeitüberlegene sich von uns nur durch die Arbeit der Geschichte errringen läßt.

c. Das Erkenntnisproblem unter den Bedingungen der weltgeschichtlichen Lage.

1. Einleitendes.

Die Betrachtung der menschlichen Lage lief in die Forderung eines Miterlebens der Geschichte auch für das Erkenntnisproblem aus; da wir nun sahen, daß beim Streben nach einer charakteristischen Ausprägung des Geisteslebens die Geschichte nicht eine fortlaufende Linie verfolgt, sondern große Wendungen vollzieht, vornehmlich durch die Bildung eigentümlicher Konzentrationen, Lebenssynthesen, Syntagmen, so gilt es auch für das Erkenntnisstreben diese Synthesen vornehmlich ins Auge zu fassen, ihren Gehalt zu entwickeln, zu ihnen Stellung zu nehmen. Es steht sowieso unter ihrem Einfluß. Denn sie wirken, oft ohne unser Wissen, stark auch auf unser eignes Unternehmen und weisen ihm eigentümliche Bahnen; manches was dabei als selbstverständlich gilt, führt in Wahrheit

Digitized by Google

nur eine Überlieferung fort; so fehlt oft eine genügende Rechenschaft, oft auch eine deutliche Abgrenzung. Aber andererseits bietet jene Geschichte eine Fülle von fruchtbaren Leistungen, Erfahrungen, Anregungen, sie hält uns ein Ganzes menschlichen Strebens vor, das für die eigne Arbeit nicht ungenutzt bleiben darf. Es gilt nur, um Gewinn und Gefahr zu scheiden, dem Ganzen gegenüber eine Selbständigkeit zu erringen; das aber kann nicht durch eine Flucht vor der Geschichte, sondern nur durch eine Überwindung, eine innere Bewältigung geschehen. Es gilt zu prüfen und zu scheiden, was in den geschichtlichen Leistungen notwendige Forderungen des Erkenntnisstrebens erfüllt, Tatsachen aufdeckt und Kräfte erweckt, die einmal belebt nicht wieder verschwinden können, es gilt aber zugleich zu verstehen, was der bloßen Besonderheit der Zeiten angehört und nach ihrem Versinken kein Recht auf ein Weiterbestehen hat; es gilt, mit anderen Worten, von einer zeitgeschichtlichen Betrachtung zu einer geistesgeschichtlichen vorzudringen, damit aus dem bloßen Nacheinander ein Miteinander herauszuheben, zugleich aber die eigentümliche Lage und Aufgabe der Gegenwart möglichst deutlich zu erfassen; nur von hier aus wird sie verständlich.

2. Das antike Erkennen und seine Wirkung.

Die antike Welt schuf sich eine eigentümliche Wirklichkeit, ihr entsprechend mußte sie auch das Erkennen eigentümlich gestalten. Das Grundverhältnis des Menschen war hier das zu der ihn von außen und innen umfangenden Welt, und

Digitized by Google

zwar einer Welt, die fertig und geſchloſſen dünkte, ſo daß es nichts Neues hervorzubringen, ſondern nur Vorhandenes anzueignen galt. Da dies Aneignen aber nur auf dem Wege des Erkennens möglich war, ſo erlangte dieſes damit die Führung des Lebens; indem es dem Menſchen die Welt erſchloß, glaubte es ihn zugleich mit ihrem Befunde verſöhnen zu können. So durchdringt die Hochſchätzung des Erkennens das ganze griechiſche Leben, es fand in ihm die wahre Größe des Menſchen und zugleich das höchſte Glück; „ſoweit die Forſchung reicht, ſo weit reicht auch die Glückſeligkeit" (Ariſtoteles). Das Ausgehen von der Welt und das Streben zur Welt gibt aber dem Erkenntnisſtreben die Richtung ins Weite und Freie; daß der Beſtand des Alls als feſt und unſerer Willkür entzogen gilt, das läßt den Sachgehalt der Dinge ſchätzen und bindet alles menſchliche Unternehmen daran, es verbietet zwingend alles Verweilen beim Zuſtand des bloßen Menſchen, bei tatloſem Reflektieren und Grübeln, offnen Auges und unbefangen wird der Beſtand der Dinge gewürdigt. Ein feſter Zuſammenhang, eine Weſensverwandtſchaft des Menſchen mit dem All wird dabei vorausgeſetzt, man iſt zugleich überzeugt, daß er unmittelbar einleuchten müſſe, nicht durch bloße Folgerung erreichbar ſei; ſo wird ein unmittelbares geiſtiges Schauen, die Intuition, zur Grundlage des Gedankenbaus.

Zu dieſen Grundzügen geſellt ſich die weitere Behauptung, daß die weltdurchdringende, Welt und Menſchen verbindende Macht die Geſtaltung iſt; das treibt die Erkenntnisarbeit in eine beſondere Bahn, auf der aber bleibende Forderungen eine Erfüllung finden.

Digitized by Google

Das Streben, überall zur Gestalt vorzudringen, erzeugt einen energischen Kampf mit dem wirren Durcheinander des ersten Eindrucks, ein kräftiges Streben nach einer Durchgliederung der gesamten Wirklichkeit. Zunächst müssen die verschiedenen Bestandteile deutlich auseinandertreten und sich gegenseitig begrenzen, das aber nicht, um in der Scheidung zu verbleiben, sondern um unter der Leitung des Denkens in ein geordnetes Gefüge, eine gegliederte Form wieder zusammenzugehen. Solches Scheiden und Zusammenfügen macht das Ganze durchsichtig und gibt mit seiner Umsetzung in ein Werk des Denkens dem Erkenntnisstreben die Zuversicht des Gelingens, eines Durchdringens zu voller Wahrheit. Die einzelnen Formen bleiben dabei nicht nebeneinanderstehen, sondern sie werden in ein Gesamtreich zusammengeschlossen, alle Mannigfaltigkeit wird einem wohlgeordneten Kosmos eingefügt.

Zugleich wird auf eine Heraushebung beharrender Gestalten aus der nach damaliger Fassung in unablässigem Fluß befindlichen Sinnenwelt gedrungen; solche Erlangung fester Punkte und schließlich eines in sich selber ruhenden Alls befriedigt ein Hauptverlangen des Erkennens, da es damit eine Selbständigkeit gegenüber dem sinnlichen Eindruck und zugleich eine Überlegenheit gegen die bloße Zeit gewinnt.

Für solches Festwerden bedarf aber das Erkennen einer Ablösung von der Zufälligkeit des Individuums und überhaupt bloßindividueller Lage. Das wird hier erreicht durch die Wendung zu allgemeinen Größen, welche als das Wesentliche alles Einzelne zu beherrschen scheinen und ihm erst einen Wert

Digitized by Google

verleihen. Die Richtung darauf macht das Erkennen durchaus zur Begriffswissenschaft, ihm stellt sich damit die Welt als ein abgestuftes Reich der Begriffe dar, nur als von dort durchleuchtet kann das Individuelle sich dem Erkennen eröffnen. Auch das Handeln erscheint damit als ein Fortgehen vom Allgemeinen zum Besonderen, als eine Schlußfolgerung. Alle diese Züge wirken gemeinsam dahin, die Welt in ein selbständiges, wohlgeordnetes Gedankenreich zu verwandeln. Ihre ganze Weite wird gleichmäßig durchgebildet, ein systematischer Zusammenhang hergestellt, in dem jedes Einzelne seine feste Stelle und zugleich eine bemessene Bedeutung hat. Damit sind Grundlagen geschaffen, auf denen alle weitere Arbeit fortgebaut hat; schon das Beharren der wissenschaftlichen Terminologie zeigt, wie stark die hier gebotene Leistung in aller weiteren Bewegung fortwirkt.

Aber wie diese Bewegung beim Ganzen des Lebens über die antike Fassung hinaustrieb, so tut sie es auch beim Erkenntnisstreben; auch hier stellt die Sache sich so dar, daß unabweisbare Ziele gestellt und wesentliche Forderungen im Grundzuge erfüllt worden sind, daß aber die Ziele als zu naheliegend und damit als zu leicht erreichbar gelten, und daß jener berechtigte Grundzug bei der Ausführung in bestreitbare Bahnen gerät. Da wir noch immer stark unter dem Einfluß des Ganzen stehen, so bedarf es hier besonders einer deutlichen Scheidung von Notwendigem und Angreifbarem.

Jene Erkenntnislehre hat gewiß ein gutes Recht, eine dem Menschen überlegene Welt vorauszusetzen und seinem Streben

Digitized by Google

die Richtung auf sie, zugleich aber den Zug ins Feste und Weite zu geben. Aber sie faßt die Welt zu sehr als neben dem Menschen befindlich und ihm von draußen dargeboten, sie faßt in engem Zusammenhang damit sie zugleich als abgeschlossen und vollendet. So hat auch das Erkennen die Welt als fertig hinzunehmen, es kann sich nicht in ihr Werden versetzen und sie aus dem Werden zu verstehen suchen, es kommt in Gefahr, den Gesamteindruck zu willfährig hinzunehmen und sich mit einem Schildern zu begnügen, wo das moderne Denken auf einem Erklären besteht. Auch gibt solche Fassung der Zusammengehörigkeit von Mensch und Welt die problematische Gestalt einer Wesensverwandtschaft, die von vornherein vorhanden sein soll, und die das Erkennen in ein Zusammenkommen zueinandergehöriger Seiten verwandelt. So schön das Wort klingt, daß das Auge sonnenartig sein muß, um die Sonne sehen zu können, der Gedanke ist unrichtig und gefährlich, indem hier beide Seiten zu eng ineinander geschoben, die Welt zu unmittelbar vermenschlicht, die Eigentümlichkeit des menschlichen Seelenlebens nicht genügend gewürdigt wird; so kann diese Fassung nur einem naiveren Lebensstande genügen; daß sie für die Kunst ein gutes Recht behält, gibt ihr nicht ein solches für die Wissenschaft.

Diese Bedenken treffen auch den hier waltenden Begriff der Intuition. So berechtigt, je unabweisbar die Forderung ist, das Erkennen letzthin auf unmittelbar einleuchtende Wahrheiten zu gründen, der Begriff der Intuition erfüllt sie in sehr bestreitbarer Weise. Denn er läßt Sinnliches und Geistiges

Digitized by Google

ineinander verfließen, er faßt die Sache viel zu paſſiv und verbleibt viel zu ſehr bei einem dunklen Geſamteindruck, der nur einer ausgeprägt romantiſchen Denkart genügen kann. Eine Philoſophie des ſchaffenden Lebens kann eine Unmittelbarkeit der Einſicht nur aus volltätigem Schaffen hervorgehen laſſen, nur die Möglichkeit eines Teilgewinnens an ſolchem volltätigen und urſprünglichen Schaffen, nur Produktion, nicht Intuition, kann dem Menſchen das Erſtrebte gewähren.

Im Geſtalten erkannten auch wir ein durchgehendes Grundphänomen und erachteten ſeine deutliche Herausarbeitung für einen bleibenden Gewinn. Aber das Geſtalten gibt nur eine Seite der Sache; notwendig erweckt es Widerſpruch, wenn dieſe Seite als beherrſchend, ja ausſchließlich behandelt wird. Der öfter erwähnte Zwieſpalt in der Stellung und Behandlung der Form, der dann entſteht, erſtreckt ſich auch in das Erkenntnisproblem. Entweder ein Hinausgehen über die bloße Form zu einem ſie beſeelenden Leben, dann aber ein Verzicht auf klare Abgrenzung und auf gleichmäßige Durchbildung des Erkennens, oder eine ſolche unter ſtrengerer Faſſung der Form, dann aber die Gefahr eines Verblaſſens des Gehalts und eines Verfallens in ein bloßes Formengerüſt. Hier wie da geſtattet dieſe Voranſtellung der Form nicht die Ausbildung einer ſelbſtändigen Innenwelt; das mußte bei wachſendem Verlangen nach einer ſolchen zu einer unerträglichen Hemmung werden, indem der Menſch an eine Welt bloßer Formentfaltung gebunden blieb, zu einer ſolchen aber unmöglich ein inneres Verhältnis gewinnen konnte, auch für ſein Erkennen nicht zu

Digitized by Google

erlangen vermochte, was seine Seele entbehrte. Alle Beseelu
der Natur ließ das All im tieferen Sinne seelenlos.

Weiter konnte nicht unangefochten bleiben, daß die For
hier als schlechthin beharrend, als aller Veränderung entzog
galt; der Fortgang des Lebens selbst zerstörte solches Beharre
Denn nicht nur die Erfahrung an der Natur, auch die Erö
nung großer Gegensätze und schwerer Kämpfe in der mens
lichen Seele wie im Ganzen des Menschenlebens widersprech
einem derartigen Beharren der Form und verbieten es au
das Erkennen bei einem solchen festzulegen. Diese Festlegu
hemmte durchgängig eine Geschichte in vollem Sinne, e
Geschichte im All, eine Geschichte im menschlichen Zusamm
sein, eine Geschichte bei der Seele des Einzelnen. Wohl üb
zeugten wir uns, daß die Anerkennung einer größeren Ver
lichkeit der Formen die Tatsache und die Bedeutung der For
bildung unangetastet läßt; so verbleibt hier auch dem Erken
eine Aufgabe wichtiger Art, aber sie wird nun Glied eines g
ßeren Zusammenhanges und verändert damit ihren Charak

Ähnliche Bedenken treffen die Gleichsetzung von Form
Allgemeinbegriff und die daraus erwachsende Neigung,
Welt als ein Stufenreich allgemeiner Größen zu verste
So gewiß das zur Klärung und Ordnung glücklich gew
und wesentlich dazu beigetragen hat, das Chaos des Anfa
in einen Kosmos zu verwandeln, die Gefahr einer zu sche
tischen, einer formelhaften Gestaltung ist dabei nicht zu verken
Alle eigentümliche Art des Einzelnen und auch der einze
Handlung sinkt damit zu einer Nebensache herab; es kon

Digitized by Google

nicht genügend zur Geltung, daß das Allgemeine in Sätzen, Gesetzen, Prinzipien usw. nur die Hauptrichtung anzugeben pflegt, während alle nähere Bestimmung an der Individualität des besonderen Falles hängt; dieser bildet daher nicht eine bloße Anwendung, sondern eine Weiterbildung; ebensowenig gelangt hier zur genügenden Geltung, daß der allgemeine Satz selbst für uns noch im Streben und Suchen befindliche Menschen gewöhnlich nur eine Behauptung ist, die weiterer Bestätigung bedarf, daß für eine solche aber die Erfahrung der besonderen Stelle unentbehrlich ist. Nur wenn so Allgemeines und Besonderes zueinander streben und sich gegenseitig fördern, dehnt die Bewegung und Spannung sich über den ganzen Umkreis des Lebens aus, während sie sonst nur den obersten Stellen zukommt, das andere ein bloßer Anhang wird. Hier liegt eine Hauptwurzel einer einseitig hierarchischen Gestaltung der Kultur und einer schematischen Gestaltung des Lebens, eines Sehens und Bewertens der Dinge nach festgewordenen Schablonen und Kategorien, einer Geringachtung der Besonderheit des Einzelfalles, wie sie namentlich einem bureaukratischen Verfahren eigentümlich ist.

Jene Überschätzung des Allgemeinen enthält im Grunde ein Stück Naturalismus, indem dabei die Bedeutung, die der Allgemeinbegriff für das Naturerkennen hat, unbedenklich auf das Geistesleben übertragen wird. In diesem erhält das Allgemeine ein Recht und einen Wert nur, wenn es eine neue Lebensstufe, eine umfassende Einheit, ein Ganzes zum Ausdruck bringt und damit den umfaßten Bereich in einem neuen

Digitized by Google

Lichte ſehen läßt. Das Allgemeine muß ſich damit zu einem Gemeinſamen ſteigern. Die Verkennung deſſen hat zu mancher Irrung geführt, die auch praktiſch nicht unbedenklich war, ſie hat im beſondern dazu verleitet, die bloße Quantität für die Qualität einzuſetzen und die Forderungen zu verdunkeln, welche ein ſolcher Aufſtieg enthält. Wir bilden z. B. den Begriff der Menſchheit und behandeln ihn als einen hohen Wert, machen uns aber nicht klar, daß wenn er ein bloßes Herausheben der an allen Einzelpunkten vorhandenen Züge bedeutet, dabei nichts Neues herauskommt, und daß eine verehrungsvolle Behandlung einer ſolchen Verallgemeinerung ſich in keiner Weiſe rechtfertigt. Zu einer Verehrung bedürfte es doch der Zuſammenfaſſung zu einem lebensvollen Ganzen, das eine gemeinſame Aufgabe ſtellte, neue Kräfte erſchlöſſe, alles Zugehörige innerlich höbe. Ähnlich ergeht es innerhalb der Staaten. Man ſpricht von einem gemeinſamen Willen eines Volkes und erachtet ihn mit Recht für etwas Hohes, man glaubt aber dieſen gemeinſamen Willen zu erfaſſen, indem man bloß die Stimmen der Einzelnen zuſammenzählt, während auch hier die dem Ganzen innewohnende Einheit mit ihrer Gliederung zum Ausdruck zu bringen wäre. Die Dinge liegen hier nicht ſo einfach, wie eine flache, oft freilich auch durch Parteiintereſſen beherrſchte Tagespolitik es darzuſtellen beliebt.

Was immer in jener Geſtaltung an Vorzügen und an Gefahren liegt, das verbindet ſich zu dem Streben nach einem geſchloſſenen Syſtem, wie die antiken Denker, am meiſten Ariſtoteles, es zeigen. Es wird damit eine Herrſchaft des Den-

Digitized by Google

kens über das Dasein begründet und ein bleibender Triumph des Menschengeistes erfochten; was immer später in dieser Richtung geleistet ward, das schließt sich jenem an; eine Systematik bleibt ein unabweisbares Bedürfnis der Forschung, wie denn auch alle Anerkennung einer Entwicklungslehre eine systematische Botanik und eine systematische Zoologie nicht überflüssig machte. Aber die besondere antike Art ist nicht ohne Schranken und Gefahren. Die Starrheit, mit der sie ihre Größen und damit auch ihre Einteilungen gibt, legt ein bloßes Klassifizieren und Rubrizieren nahe und behandelt leicht wie einen Abschluß, was bloß einen Anfang bedeutet; für die Anerkennung von Werdendem, Fließendem und von Übergängen hat diese plastische Gestaltung keinen Raum. Die Gefahr lag nahe, statt einer Ableitung der Mannigfaltigkeit von innen heraus eine bloße Beschreibung zu bieten.

So sind uns die antike Metaphysik und auch die antike Logik in wesentlichen Punkten ferngerückt. Von der Metaphysik wird das kaum bestritten. Den unglücklichen Namen Metaphysik verschulden freilich erst die späteren Kommentatoren; daß das Grundgefüge des Denkens kräftig herausgearbeitet und zu einer „ersten Philosophie" zusammengefügt ward, das bleibt ein großes Verdienst der Denker, das hat die Gedankenarbeit mehr auf sich selbst gestellt und aller Verzweigung des Wissens einen festen Grundstock gegeben, ja das Ganze des Lebens mehr ins Gedankenhafte gehoben. Aber da es vornehmlich ein Wesen des Seins (τὸ ὄν ἢ ὄν) jenseit aller näherer Beschaffenheit zu ermitteln suchte, so wurde die Meta-

Digitized by Google

phyſik zur bloßen Ontologie, der nur der künſtleriſche Hintergrund der alten Welt eine gewiſſe Belebung gab, die aber in ſpäteren Zeiten, von jenem abgelöſt, kalt und ſeelenlos werden mußte. Wurde nun auch das menſchliche Leben dieſem Schema unterworfen, ſo konnte ſein Eigentümliches und Großes nur verkümmert zur Geltung gelangen. Zugleich wirkte ſtörend hierher die der antiken Erkenntnisarbeit anhaftende Vermengung von ſinnlichen und geiſtigen Größen. So begreift ſich vollauf, daß dieſe Metaphyſik ſpäter harten Widerſpruch fand; auch heute noch hängt die Abneigung gegen die Metaphyſik oft mit dieſem Bilde der Metaphyſik zuſammen.

Auch die Logik läßt ſich trotz der Anerkennung Kants, ſie habe ſeit Ariſtoteles keinen Schritt vorwärts, aber auch keinen rückwärts gemacht, in der überlieferten Form von uns nicht einfach übernehmen. Nur der Schulform nach mag das möglich ſein, dem Geiſte nach iſt es das nicht. Denn die Weiterbewegung des Denkens hat jene Faſſung der Größen durchbrochen, welche die ariſtoteliſche Logik beherrſcht. Gemäß der Grundanſchauung von der Fertigkeit der Welt gelten dort auch die Begriffe als fertige und geſchloſſene Größen, als Geſtaltungen des Seins, deren Eigenſchaften aufgeſucht werden, und die keinen Widerſpruch bei ſich dulden. Als ſolche feſte Größen werden ſie zueinander in Beziehung geſetzt und zu einem geſchloſſenen Bau verbunden, deſſen Schichtung der höhere oder geringere Grad der Allgemeinheit beſtimmt. So gewiß das notwendige Forderungen enthält, dies Notwendige wird zu eng gefaßt, die Begriffe gelten zu wenig als lebendige, in

Digitized by Google

Fluß befindliche, dabei auf das Ganze angewieſene Elemente, bei denen verſchiedene Bewegungen zuſammentreffen können, es fehlt eine Würdigung der Übergänge, es fehlt überhaupt eine Würdigung deſſen, daß unſere Gedankenwelt ſich erſt im Werden und Suchen befindet, ferner dieſes, daß das Allgemeine einen Inhalt erſt zu empfangen hat, nicht ſelbſt den letzten Abſchluß bedeutet. Wie dieſe Logik zu wenig in die Elemente zurückgreift, ſo gibt ſie der Schlußlehre ein einſeitiges Übergewicht, das freilich weniger bei dem begründenden Denker als bei ſeinen Epigonen. Eine volle Würdigung deſſen müßte bei aller Anerkennung der Vortrefflichkeit des hier gebotenen Grundſchemas Punkt für Punkt eine erhebliche Weiterbildung der ariſtoteliſchen Logik fordern.

So aber wird durchgängig vom antiken Erkennen zu urteilen ſein: es legt einen feſten Grund, es zeichnet deutliche Linien vor, es zeigt notwendige Ziele und gibt ihnen durch eine großartige Leiſtung eine eindringliche Kraft, alle ſpätere Bewegung iſt ohne jene Leiſtung nicht zu verſtehen, auch Abweichung und Widerſpruch erhält erſt von hier das rechte Licht. Aber zugleich bleibt in Geltung, daß die hier gebotene Löſung eine zu raſche und knappe iſt, die Gegenſätze ſind noch nicht mit voller Klarheit auseinandergetreten, im beſonderen Menſch und Welt ſind noch zu unmittelbar ineinander geſchoben. Die Bindung des Erkennens an eine fertige Welt macht ſich überall einengend geltend und ſetzt dem Streben durchgängig Schranken, die auf die Dauer ſich nicht aufrecht erhalten ließen. Über alles aber, was damit an Mängeln erſichtlich wurde, hebt ſich

Digitized by Google

ſiegreich die Tatſache hinaus, daß hier zuerſt ein dem menſchlichen Zuſtand und Belieben überlegenes Gedankenreich feſtgelegt und in deutlichen Zügen herausgearbeitet ward; ſo verbleibt das letzte Wort doch der Anerkennung.

Das chriſtliche Erkennen.

Das Chriſtentum hat keine eigentümliche Erkenntnislehre hervorgebracht, die der antiken gewachſen zur Seite treten könnte; wo es einen ſyſtematiſchen Ausbau erſtrebte, da hat es die antike Erkenntnislehre herangezogen, unbekümmert um den weiten Abſtand, ja ſchroffen Kontraſt beider Gedankenwelten. Aber die neue Richtung, welche das Chriſtentum dem Leben gab, mußte ſich, wenn auch mehr indirekt, auch auf das Erkennen erſtrecken und hat in Wahrheit ſtark dahin gewirkt.

Vor allem verändert ſich hier das Ziel des Erkenntnisſtrebens. War das Altertum vornehmlich auf das All gerichtet, dem das Menſchenleben nur gliedmäßig eingefügt wurde, ſo werden nun die inneren Erlebniſſe der Menſchenſeele im Verhältnis zur Gottheit, oder vielmehr es wird das Walten der Gottheit in der Menſchenſeele als der Mittelpunkt alles Geſchehens zur alles überragenden Hauptſache; die Welt wird vornehmlich daraufhin angeſehen, was ſie an göttlichem Wirken bekundet, es wird nicht ſowohl ihr eigner Gehalt als Gottes Wirken in ihr aufgeſucht. Daß das freilich auch das Bild der Welt in neuem Lichte erſcheinen läßt, wird uns gleich zu beſchäftigen haben.

Zunächſt ſei aber deſſen gedacht, daß auch die Art der Be-

Digitized by Google

gründung sich gegen das Altertum völlig verschiebt. Die weitüberlegene Macht ist letzthin unmöglich von der Welt aus erkennbar, nur ihre eigne Mitteilung kann sie uns offenbaren, „über Gott läßt sich nur von Gott lernen" (Athenagoras). Von seiten des Menschen bedarf es nur eines willfährigen Entgegenkommens, einer vollen Hingebung, bedarf es dessen, was die christliche Welt als Glauben bezeichnet. Mag die nähere Fassung dieses Begriffes oft in die antike Art zurückgesunken und aus dem Glauben nur eine andere Art des Wissens geworden sein, beruhigt hat sich das Christentum nicht dabei, sondern immer wieder hat es einen Kampf dagegen aufgenommen; wollte es doch mit dem Glauben nicht ein bloßes Wissen von göttlichen Dingen, sondern ein neues Leben, die Herstellung einer inneren Gemeinschaft zwischen Mensch und Gott und damit schließlich ein Teilgewinnen am göttlichen Leben erreichen. So ruhte bei diesen letzten Fragen alles Wissen auf einem begründenden Lebensakt und hatte aus ihm zu schöpfen. Solcher Wandlung entsprach ein neuer Inhalt der Gedankenwelt. So zunächst beim Bilde des höchsten Wesens selbst. Es werden dabei nicht auf spekulativem Wege ontologische Größen gewonnen, sondern es ist die Erfahrung des Lebens, welche die Begriffe bestimmt und ethische Züge, vor allem Liebe und Gnade, vorantreten läßt; so wird das Leben selbst hier zur Erkenntnisquelle, es ruht hier nicht das Leben auf dem Erkennen, sondern das Erkennen schöpft aus dem Leben. — Weiter entsteht ein neuer Durchblick des seelischen Lebens: wo die Grundbeziehung des Lebens innerhalb der

Digitized by Google

Geiſtigkeit ſelber liegt, da erſchließen ſich neue Erfahrungen einer bei ſich ſelbſt befindlichen Innerlichkeit; wo Menſch und Menſchheit einen inneren Aufſtieg vollziehen ſollen, da erhält die geſchichtliche Betrachtung einen ſicheren Boden; wo die Forderung einer durchgreifenden Wendung der Freiheit ein gutes Recht verleiht, da läßt ſich die Unfertigkeit, ja Unzulänglichkeit des nächſten Lebens- und Weltſtandes vollauf anerkennen, da gerät auch das Seelenleben mehr in Fluß; was in ihm an Bewegungen und Kämpfen vorgeht, das kann volle Würdigung finden und die Geſchichte der Einzelſeele zu einem bedeutenden Vorwurf machen; alles das um ſo mehr, da, was hier geſchieht, als der Kern der ganzen Wirklichkeit gilt. Das Geſamtbild wird hier gehaltvoller und bewegter, das Intereſſe des Erkennens verlegt ſich nach einer anderen Richtung.

Die Wandlung erſtreckt ſich aber über den Einzelnen hinaus, ſie ſtellt auch das gegenſeitige Verhältnis ſowie das Ganze der Menſchheit in ein neues Licht. Das allen gemeinſame Verhältnis zum Urquell des Lebens treibt dahin, jenſeit aller Verſchiedenheit eine Gleichheit der Menſchen aufzuſuchen und dieſe zur Anerkennung zu bringen; ja an der unendlichen Vollkommenheit gemeſſen, verſchwinden alle menſchlichen Unterſchiede. Das läßt nicht nur eine gemeinſame Aufgabe und ein gemeinſames Geſchick erkennen, es erſchließt auch die Menſchen gegenſeitig mehr und läßt ſie einander beſſer verſtehen, es gewinnt mit ſeinen Tatſachen und Erfahrungen auch dem Erkennen ein neues Gebiet.

Was hier vorgeht, berührt die Außenwelt unmittelbar kaum

Digitized by Google

und leiſtet daher auch ihrem Erkennen wenig, aber an folgenreichen Anregungen fehlt es auch dafür nicht. Wo irgend auf dem Boden des Chriſtentums ſpekulatives Denken aufkommt, da verſteht es die Welt als eine Selbſtdarſtellung Gottes; das aber kann ſie nicht ſein, ohne daß bei ihr aller Mannigfaltigkeit eine Einheit vorantritt, ohne daß auch was in ihr an Bewegung vorliegt, als eine zuſammenhängende Kette erſcheint und von ihr aus verſtanden ſein will. Damit muß jedes Einzelne eine Bedeutung für das Ganze haben, und das zeitlich Spätere beim Früheren ideell ſchon gegenwärtig ſein. Damit ſteigt der Gedanke einer alles umfaſſenden Entwicklung auf; ſo hat das Chriſtentum die zentrale Stellung dieſes Begriffes, der im Griechentum keinen rechten Boden fand, für die Neuzeit vorbereitet. Überhaupt hindert alle Abwendung von dem nächſten Weltſtande nicht, daß die Welt von Gott aus betrachtet einen inneren Zuſammenhang und zugleich eine große Bedeutung gewinnt. Dieſen Einfluß des Gottesgedankens auf das Weltbild zeigt namentlich greifbar die Übergangszeit des 15. und 16. Jahrhunderts, überhaupt aber wäre die moderne Schätzung und Verklärung der Welt kaum möglich geweſen ohne die innere Erhöhung, welche der Weltbegriff in jenem Zuſammenhange erfuhr.

So blicken wir hier in ein Gedankenreich, das den Weltanblick unter die höchſten und innerlichſten Begriffe des Geiſteslebens ſtellt und deſſen Überlegenheit durchgängig voll zur Geltung zu bringen ſucht. Da die weltüberlegene Grundkraft dieſes Lebens dem Menſchen dabei als unmittelbar gegenwärtig

Digitized by Google

gilt, so zweifelt er nicht daran, an voller Wahrheit teilzuhaben und den tiefsten Sinn des Geschehens zu fassen. Wohl kann er sein Auge nicht vor dem vielen verschließen, was im nächsten Weltbefunde dem hier vorgehaltenen Bilde widerspricht, aber da er seine Grundüberzeugung nicht aus jenem Befunde schöpft, so kann aller Widerspruch ihn nicht beirren, wohl aber nimmt jene Überzevgung den Zug der Tapferkeit, ja Trotzigkeit in sich auf. Der Satz credo quia absurdum ist in dieser schroffen Fassung schwerlich je ausgesprochen worden, im Grundgedanken entspricht er dem seelischen Stande, der hier das Erkennen trägt. Der Widerspruch selbst kann hier, wo die Welt nicht nur als unfertig, sondern als abgefallen gilt, den Glauben in seiner Selbstgewißheit nur noch bestärken, hier wird nicht mit dem Weil, sondern mit dem Obgleich geschlossen.

So sei die Wirkung der christlichen Gedankenwelt auch auf das Erkenntnisstreben nicht zu gering angeschlagen, aber zugleich seien nicht die besonderen Gefahren übersehen, die sich hier für jenes ergeben. Vom Seelenleben des Menschen aus wird hier ein mutiger Vorstoß in neue, ja letzte Welttiefen gewagt, und die reiche Entwicklung des Lebens, die unermeßliche Fülle neuer Inhalte, Aufgaben, Kräfte, welche daraus hervorging, zeigt, daß bei diesem Vorstoß keineswegs bloßmenschliche Wünsche und Träume im Spiele waren. Aber schwere Irrungen lagen hier nahe, sofern die Bewegung des Geisteslebens nicht gegen menschliches Vorstellen und Wünschen mit genügender Schärfe abgegrenzt wurde; eine solche Abgren-

Digitized by Google

zung aber iſt keineswegs immer erfolgt, ſie iſt namentlich nicht im Durchſchnitt des Lebens erfolgt; ſo iſt unleugbar an manchen Stellen Bloßmenſchliches in die Geſtaltung eingefloſſen, die Begriffe und auch die Ziele nahmen oft eine zumenſchliche Färbung an, es drohte wohl gar die ganze Religion als ein bloßes Mittel für menſchliches Glück verſtanden zu werden. Auf der Höhe iſt dem energiſch widerſtanden worden, aber dieſe Höhe hatte keineswegs überall die Führung des Lebens; ſo konnten Draußenſtehende das Ganze als bloßen Subjektivismus und Anthropomorphismus verſtehen und verwerfen. Das war ein gröbliches Verkennen des Kernes der Sache, aber ein Verkennen, an dem die andere Seite nicht ohne alle Schuld war. Ein weitere Verwicklung entſtand daher, daß die hier erſchloſſene Gedankenwelt zu wenig um einen Zuſammenhang mit dem übrigen Weltbefunde bekümmert war, ſie erſchien oft plötzlich und unvermittelt und hatte dann Mühe ſich denen glaubwürdig zu machen, die aus ihrem Bereich herausgetreten waren und ſie daher nicht mehr als ſelbſtverſtändlich erachten konnten. Die meiſte Verwirrung und Befehdung entſtand aber daher, daß die religiöſe Gedankenwelt Begriffe und Überzeugungen, deren ſie ſelbſt bedurfte, unbedenklich in das Geſamtbild der Welt hineintrug, im beſondern auch die äußere Natur ihnen unterwarf. Einige Beiſpiele mögen das erläutern. Der Religion iſt unentbehrlich der Begriff des Wunders, ſie behauptet nicht nur einzelne Wunder, ſondern ſie bildet als Ganzes ein Wunder, ſofern ſie die Naturverkettung abbricht und ein urſprüngliches Einſetzen übernatürlichen

Digitized by Google

Lebens verkündet. Ein Wunder in diesem Sinne leugnen heißt die Religion von Grund aus zerstören. Aber etwas anderes ist es, sinnliche Wunder als Durchbrechungen der Naturordnung zu lehren, also innerhalb der Natur selbst ihren Zusammenhang preiszugeben. Daß die neuere Wissenschaft sich dagegen sträubte, ist ihr wahrlich nicht zu verdenken. Ein anderes Beispiel liefert der Begriff des Schaffens. Er ist der Religion unentbehrlich, indem sie darauf bestehen muß, das göttliche Wirken als schlechthin ursprünglich und in keiner Weise an etwas von ihm Unabhängiges gebunden zu fassen. Aber wenn dieser Begriff zur Welterklärung verwandt wird und innerhalb der Natur ein Verstehen aus ihren eignen Ordnungen hemmt, so ist ein Widerspruch nicht nur begreiflich, sondern er ist vollberechtigt. Wie weit Begriffen wie Schaffen und Wunder auch für das Ganze der Weltanschauung eine Bedeutung zuzuerkennen ist, das stellt dem Erkennen ein wichtiges und schweres Problem, keineswegs aber kann sich die Wissenschaft die summarische Antwort gefallen lassen, womit sich der Kirchenglaube zu begnügen pflegt. Ähnliche Verwicklungen erscheinen nach anderen Richtungen, z. B. bei der Fassung und der Deutung der Geschichte. Auch hier legt die religiöse Denkweise sich leicht wie eine Last auf das Denken und hemmt eine unbefangene Würdigung des Tatbestandes. Es seien also die Welten und Weltdurchblicke nicht zu rasch ineinandergeschoben und die religiöse Erklärung nicht dem ganzen Umkreis aufgedrängt; es ist begreiflich, daß an dieser Stelle die moderne Kultur mit ihrem Verlangen nach Universalität und nach Sachlichkeit mit

Digitized by Google

dem Christentum schroff zusammenstieß, daß dieses ein Zeichen ward, dem unablässig widersprochen wurde.

Aber was immer aus all den Verwicklungen an Zweifel und Verneinung hervorging, das trifft mehr die Ausführung der Hauptbewegung als ihren schaffenden und treibenden Grund. Was aus ihm an selbständiger Innerlichkeit, an moralischem Ernst, an innerer Geschichte des Lebens, an Gewinn der Freiheit entsprungen ist, das ist ein so unentbehrlicher Bestandteil, ja der Kern des Lebens geworden, daß darauf verzichten das Leben tief herabsetzen, ja es innerlich zerstören heißt. Gerät nun aber zugleich die überkommene Gestaltung dieser Welt mit unerläßlichen Forderungen des modernen Lebens in einen schroffen Konflikt, erscheint für den ersten Anblick das schlechterdings Notwendige zugleich als unmöglich, so eröffnet sich für das Erkennen eine Aufgabe bedeutendster, aber auch schwierigster Art; nur eine gründliche Klärung und Scheidung, nur eine mutige Aussonderung alles dessen, was der Verlauf der weltgeschichtlichen Bewegung überholt hat zugleich aber auch eine kräftige Heraushebung des Ewigen und Unentbehrlichen kann die Menschheit von dem unerträglichen Dilemma befreien, daß ihre Arbeit eben das bekämpft, dessen ihr geistiges Fortbestehen notwendig bedarf, daß so die Menschheit eben, indem sie fortzuschreiten glaubt und nach besonderen Richtungen in Wahrheit vordringt, das Ganze ihres Wesens zerstört oder doch zu zerstören sucht.

Digitized by Google

Das Erkenntnisstreben der Neuzeit.

Die gewaltige Wandlung des Lebens, welche sich in der Neuzeit vollzog, muß stark auch auf das Erkenntnisproblem wirken. Wir fanden einen völligen Bruch mit dem geschichtlich überkommenen Stande, einen Bruch vor allem mit der christlichen Lebensordnung, indem nunmehr das Streben nicht mehr über die Welt hinaus, sondern mit ganzer Kraft in sie hineinging, und das Bewußtsein menschlicher Schwäche dem einer noch ungenutzten Stärke wich, einen Bruch aber auch mit dem Altertum, indem der Mensch sich nicht mehr wie dort der Weltumgebung eng verbunden fühlte, sondern sich zunächst mit ihr in einem Gegensatz wußte, einem Gegensatz freilich, dessen Überwindung zu einer dringenden Aufgabe wurde. Gemeinsam war aber den überkommenen Ordnungen, daß ein vermeintlich in sich selbst begründetes Gedankenreich an den Menschen kam und willige Einfügung von ihm verlangte, daß die Bewegung von einem überlegenen Ganzen zu den von ihm umfaßten Teilen ging; nun aber hat der Verlauf der Zeit solche Gebundenheit an das Ganze durch ein Wachstum der Innerlichkeit und auch durch manche Zweifel erschüttert, nun stellt der Mensch sich auf sich selbst und will die Bewegung von sich aus beginnen; nun erfolgt eine völlige Umkehrung dahin, daß, was früher als das Sicherste galt, nunmehr zum Probleme wird, und daß als Träger des Lebens verkündet wird, was früher ein bloßer Anhang dünkte. Wir sahen weiter, daß,

Digitized by Google

was ſich damit an Zielen erhob, eine erhebliche Steigerung menſchlicher Kraft verlangte, galt es doch, ſich der Welt zu bemächtigen und das ſcheinbar Entfremdete und doch Unentbehrliche in eignen Beſitz zu verwandeln; in Wahrheit erfolgt ein ſtarkes Anſchwellen des Lebensprozeſſes, und was dabei der Menſch bei ſich ſelbſt erfährt, das legt er auch in die Dinge und findet es bei ihnen beſtätigt; das Grundphänomen des Lebens wird hier ſtatt der Form die Kraft, das Vermögen zu wirken, ſowie in dem Wirken zu wachſen; ſo wird ſtatt der Formgebung die Kraftſteigerung, der Fortſchritt des Lebens bei ſich ſelbſt, zum Grundgeſchehen und zum allesbeherrſchenden Ziele. Als Hauptmittel der Kraftſteigerung aber dient das Erkennen, das Erkennen, ſofern es zunächſt Mittel und Wege zur Unterwerfung der Außenwelt erſinnt, das Erkennen weiter und in höherem Sinne, indem es die Welt durchleuchtet, ſie damit innerlich dem Menſchen naherückt, ſie geiſtig zu ſeiner Heimat macht, das Erkennen endlich im höchſten Sinne, indem das Denken den Menſchen ſelber durchleuchtet und mit der Aufhellung zugleich eine Zuſammenfaſſung und Steigerung ſeiner vollzieht.

So viel kann das Denken nicht unternehmen, ohne ſich innerlich umzuwandeln. Hatte es ſich früher mehr aufnehmend verhalten und in der geiſtigen Anſchauung ſeinen höchſten Gipfel gefunden, ſo wird es nun weit aktiver und produktiver, es erhebt nun nicht ſowohl einen ihm übermittelten Tatbeſtand nur zu einem höheren Grade der Bewußtheit und vollzieht damit den Abſchluß einer Kulturepoche, ſondern es übernimmt

Digitized by Google

jetzt die Führung des Lebens, ermittelt neue Bahnen, erweckt neue Kräfte, bildet nicht sowohl die Abend- als die Morgenröte der Kulturepochen. Solches Unternehmen kann nicht gelingen ohne eine innere Abstufung der Arbeit: deutlicher als früher scheiden sich Entwurf und Ausführung, das Denken eilt voran und entwickelt Forderungen, die sich dann mit dem Befunde der Erfahrung auseinanderzusetzen haben, in solcher Auseinandersetzung aber den Umriß weiter und weiterbilden.

Solche größere Selbständigkeit fordert auch ein Überlegenwerden gegen den Menschen, namentlich gegen das bloße Nebeneinander und die Subjektivität der einzelnen Individuen. Das wird erreicht, indem das Denken ein gegenständliches Element in sich aufnimmt, zu einer Gesamtmacht wächst, ein Vermögen zeigt, aus sich selber fortzuschreiten und aus seiner Bewegung Inhalte zu erzeugen. Sein Verfahren löst sich dabei von den bloßen Individuen ab und erweist ihnen gegenüber eine Selbständigkeit, die Methode gewinnt eine früher ungekannte Bedeutung, sie schließt möglichst alles Zufällige der Persönlichkeit aus und möchte mit unbedingter Sicherheit wirken. So auf sich selbst gestellt und mit eignen Forderungen ausgestattet, kann das Denken nicht umhin, von sich aus die Leistungen des Menschen zu prüfen und damit einen Kampf gegen alles Bloßmenschliche an ihm aufzunehmen; den kritischen Zug hat das moderne Denken nicht erst durch Kant empfangen, er liegt schon bei Descartes mit voller Klarheit vor und zieht sich dann durch die Jahrhunderte; wie dabei Kant einen besonderen Abschnitt bedeutet, das wird gleich zu erörtern sein.

Digitized by Google

Derartige Wandlungen müſſen ſich tief auch in das innere Gefüge des Denkens erſtrecken und gegen den überkommenen Stand verändern. Alles wird beweglicher und flüſſiger, elementare Größen wie die Begriffe erſcheinen nicht als von vornherein gegeben, ſondern ſie entſtehen erſt innerhalb des Erkenntnisprozeſſes und müſſen ſich innerhalb ſeiner erweiſen. Was ihre einzelnen Elemente aber zuſammenhält und als ein Ganzes wirken läßt, das iſt nicht wie in der alten Art die Form, ſondern die Kraft; das bringt jene Elemente untereinander in mehr Wechſelwirkung und Austauſch, das nimmt ihnen die Starrheit bloßer Eigenſchaften. Nicht minder legen die Einteilungen die alte Starrheit ab, das Mannigfache wird nicht mehr wie früher in Aufzählung und Schilderung nebeneinander geſtellt, ſondern es wird möglichſt aus Einer Wurzel abgeleitet und in ſtändiger Verbindung mit ihr gehalten. Zugleich hebt ſich auch der Begriff des Syſtems und ſteigert ſeine Wirkung. In einer geſchloſſenen Welt konnte es den Stand einer bloßen Beſchreibung kaum überſchreiten; kommt aber die Welt in Bewegung und Fluß, geht durch ſie ein großer Lebensſtrom, ſo läßt es ſich von innen her entwickeln und kann dann den ganzen Umfang mit erhöhender Kraft durchdringen, das Ganze jeder einzelnen Stelle lebendig gegenwärtig halten.

Mit ſolcher Wandlung hängt aufs engſte zuſammen, daß das moderne Denken nicht wie das antike von einem gegebenen Ganzen zu den Teilen, ſondern von den Teilen als Urelementen zu dem erſt erſtrebten Ganzen geht, und daß es nicht

Digitized by Google

wie das antike das Niedere vom Höheren als ein dahin Strebendes, aber Zurückgebliebenes betrachtet, ſondern daß es das Höhere vom Niedern aus zu verſtehen und aus ſeinem Werden eindringender zu durchleuchten ſucht, das zugleich zur Steigerung der Macht des Menſchen über die Dinge.

Ein ſo ſehr in ſeinem Vermögen gehobenes Denken durfte ſich guten Muts auch an das Problem des Erkennens in unſerem Sinne wagen, es konnte hier das Unternehmen nicht zu vermeſſen ſcheinen, zur letzten Tiefe der Dinge vorzudringen und den Menſchen ſie teilen zu laſſen, trat doch hier dem Ganzen der Welt das Denken als ein Ganzes entgegen. Aber zugleich litt es keinen Zweifel, daß das Vermögen des bloßen Menſchen ſolcher Weltaufgabe nicht gewachſen iſt, daß es zu ihrer Löſung einer weſentlichen Verſtärkung bedarf. Die Lage war ſchwierig genug, ſie zeigte dem erſten Anblick einen ſcheinbar unlöslichen Widerſpruch. Der moderne Menſch hatte ſich von der Welt losgeriſſen und ſich ihr entgegengeſtellt; verblieb trotzdem ein Verlangen, ſich die Welt zu eigen zu machen, ſo fand man ſich vor einer ſchroffen Kluft: wie konnte ſich zu dem zurückgewieſenen und entfremdeten Befunde der Dinge wieder ein Zugang finden laſſen? Es war das nur möglich mit Hilfe einer Macht, die im Menſchen wirkſam und auch dem Denken erreichbar, zugleich eine Weltmacht bilde und in das Innere der Dinge führe. Eine ſolche Größe fand der moderne Menſch in der Vernunft. Denn dieſe erſchien einerſeits als in ihm unmittelbar gegenwärtig, ja als ſein eigenſtes Weſen, andererſeits aber als weltbeherrſchende und weltdurchdringende Macht;

Digitized by Google

ſo konnte, was ſie im Menſchen erſchloß, ganz wohl auch als über ihn hinaus vorhanden und die Welt beherrſchend gelten. Was dem antiken Denker der Kosmos, dem mittelalterlichen die Gottheit war, das wurde dem modernen die Vernunft: ein ſicherer Halt und der Weg zur Erhebung in das Reich der Wahrheit. Das Streben, von ſolcher Grundüberzeugung aus eine allumfaſſende Gedankenwelt aufzubauen, hat die leitenden Denker zu kühnen Syſtemen geführt, die ſicherlich manchem Angriff offenſtehen, ihre Leiſtung iſt aber nur der Gipfel einer Bewegung, welche durch die ganze Kulturwelt geht, einer Bewegung, die ganze Wirklichkeit in ein dem Menſchen zugängliches Vernunftreich zu verwandeln. Wie aber die Vernunft vornehmlich an einem ſelbſtändig gewordenen Denken hängt, ſo beherrſcht dieſes mit ſeinen Grundformen die Geſtaltung der Wirklichkeit. Dieſe wird jetzt ihrem Hauptbeſtande nach ein logiſches Gefüge, logiſche Geſetze beherrſchen ſie und ergeben einen feſten Zuſammenhang, alles Einzelne unterſteht allgemeinen Ordnungen und bildet miteinander eine fortlaufende Kette; mit dieſem logiſchen, der Denkarbeit völlig zugänglichen Gefüge ſcheint ein dem Menſchen zugleich überlegenes und vollauf gegenwärtiges Reich der Wahrheit gewonnen, ein feſter Zuſammenhang zwiſchen Menſch und Welt hergeſtellt. So ſind es wieder formale Größen, welche die Wirklichkeit beherrſchen und den Schlüſſel zu ihrem Verſtändnis bieten, aber zwiſchen dieſen und denen der antiken Art beſteht ein großer Unterſchied. Dort war es die künſtleriſche, hier wird die logiſche Form der herrſchende Welt-

Digitized by Google

begriff; beide führen über die nächste Lage des Menschen hinaus, aber der künstlerischen Art wurde leicht eine Verständigung mit dieser möglich, während die logische alle Einmengung menschlicher Größen und Zwecke streng verbietet; jene vermag mit der sinnlichen Anschauung Hand in Hand zu gehen und Geistiges und Sinnliches einander freundschaftlich zu verbinden, diese widerspricht entschieden einem solchen Zusammengehen und setzt das sinnliche Gebiet zur niederen Stufe einer bloßen Erscheinung herab.

Wie diese Gedankenwelt eigentümlich in ihrer Bejahung, so ist sie es auch in ihrer Verneinung. Hier wird alles aufgegeben, was dem Leben ein Beisichselbstsein verleihen und einen Inhalt geben könnte; es besteht die Neigung, alles was dahin gehört, als ein Erzeugnis des bloßen Menschen von den Gründen der Dinge fernzuhalten; so verfallen auch alle Werte einer solchen Herabsetzung und finden in das Bild des Alls keinen Einlaß, sie scheinen es nur zu verfälschen. Aber wird die Welt bei konsequenter Durchführung dessen nicht völlig kalt und leer, ja kann sie als ein solches logisches Gefüge allein auf sich selber stehen, büßt sie nicht mit dem Verzicht auf alles tragende und durchwaltende Selbst ihre Selbständigkeit ein und droht nicht die Vernunft bei solcher Entseelung ein bloßes Vorgehen am Menschen zu werden, damit aber unter den Einfluß seiner Zufälligkeit und Subjektivität zu geraten. Solche Wendung ward in den modernen Systemen lediglich durch eine versteckte Ergänzung aus gehaltvolleren Gedankenwelten vermieden; so ward in Wahrheit jenes logische Gefüge auf

Digitized by Google

einen tieferen und lebensvolleren Grund aufgetragen. Aber damit ſtiegen neue Probleme auf, und was dort an Erkennen ſich bot, das konnte nicht mehr als die letzte Löſung gelten.

Den leitenden Denkern war die Schwierigkeit, von der menſchlichen Vernunft zu einer Weltvernunft und zugleich zu einem Wahrheitbeſitz vorzudringen, von Anfang an voll gegenwärtig; ſie haben aber ihre Überwindung in zwiefacher Weiſe geſucht, wobei Kant den Hauptabſchnitt bildet. Vor ihm ward nämlich jenes Ziel auf dem Wege zu erreichen geſucht, daß von außen her durch eine überlegene Weltmacht dem Menſchen die Gültigkeit ſeines Denkens verſichert wurde: der Glaube an Gott ſollte eine feſte Zuverſicht geben, daß der volle und rechte Gebrauch unſerer Kräfte uns zur Wahrheit leiten würde. Nur mit Hilfe des Gottesbegriffes ward ſo die Vernunft zur Weltmacht, und alle Wahrheit bei uns ruhte auf der Wahrhaftigkeit Gottes. So aber wurde das Ziel nur auf einem Umwege erreicht, und dieſer Umweg unterlag manchen Zweifeln. Im beſondern drohte der Zirkel, daß eben die Macht, welche die menſchliche Vernunft aller Schranke einer Beſonderheit entwinden ſollte, doch nur mit Hilfe der zunächſt noch ungeſicherten Vernunft zu erweiſen war. Auch machte ſolcher Umweg dieſe Syſteme – wir denken dabei namentlich an das Leibnizens – bei allem bewunderungswürdigen Scharfſinn und logiſchen Schwung viel zu verwickelt, um eine Überzeugungskraft zu üben, denn hier wurde Nahes auf Fernes gegründet und die Wahrheit des eignen Lebens an eine ſchwindelnde Metaphyſik geknüpft; ſo verſtehen wir es

Digitized by Google

vollauf, wenn Kant dieſen Verſuch und alle verwandten als einen Dogmatismus verwarf. Er ſelbſt aber ſuchte unmittelbar zu erreichen, was ſeinen Vorgängern nur durch eine künſtliche Vermittlung möglich war. Statt nämlich den Menſchen mit einer außer ihm befindlichen Welt durch eine mittels der Spekulation erreichte Weltvernunft zu verbinden, eröffnet er eine Welt in der geiſtigen Natur des Menſchen ſelbſt, erweitert er ſein Seelenleben zu einer geiſtigen Struktur und kann ihn damit für fähig erklären, ſich ſelbſt eine Welt zu bereiten; dieſe im eignen Bereich befindliche Welt iſt aber allem Zweifel enthoben. Dieſe von innen aufſteigende Welt wurde von dem großen Denker mit bewunderungswürdiger Energie und mit einzigartiger Sorgfalt ausgebaut, weit reicher und feiner als je zuvor erſchien damit das Geiſtesleben, es fand nicht nur dieſe oder jene Erweiterung, es gewann eine Tiefe als Ganzes. In der Aufdeckung ſeines Grundgewebes entſtand aber ein neues Verfahren, das tranſzendentale, und hob ſich deutlich von allem empiriſchen ab; es ergab mit ſeiner Aufdeckung jener Tiefe einen neuen Anblick der Wirklichkeit. Damit ward für das Wahrheitsproblem ein neuer Weg eröffnet, deſſen Hauptrichtung, einmal entdeckt, ſich ſchwerlich je wieder aufgeben läßt.

Weshalb aber dieſe Leiſtung mehr den Beginn einer Bewegung als einen Abſchluß bedeutet, das hat uns wiederholt beſchäftigt, das bekundet auch der unabläſſige Streit über Kant, der ſofort nach ihm beginnt und bis in die Gegenwart reicht. Für dieſe Stelle unſerer Unterſuchung kommt nament-

Digitized by Google

lich in Betracht, daß der hier verwandte Begriff der Vernunft voller Schwierigkeit ist; er soll überpsychologisch sein, aber zugleich nicht kosmisch, so bleibt er in unsicherer Mitte; der Begriff des „Bewußtseins überhaupt", den Kant hier einsetzt, bringt keine genügende Klarheit und gibt keine genügende Festigkeit; mag eine Überlegenheit über das bloße Individuum hier gesichert sein, sie bedeutet noch keine Überlegenheit über den menschlichen Bereich, und eine solche ist es doch, die der Mensch beim Erkenntnisstreben fordert, und die von jeher als stärkster Antrieb jenes Strebens gewirkt hat. Das Reich der Wahrheit duldet keine Besonderheit, eine Wahrheit bloß für den Menschen ist keine Wahrheit im vollen Sinne. Nun hat Kant freilich in der praktischen Vernunft diese Schranke durchbrochen und hier eine Einsicht „wenn auch mit schwachen Blicken" in den tiefsten Grund der Welt eröffnet, aber auch hier kann in Zweifel geraten, ob das Überschreiten des menschlichen Kreises vollauf gesichert sei; alle Hochschätzung der Pflichtidee beruhigt darüber nicht; Friedrich der Große hielt die Pflichtidee ebenso hoch und entwickelte daraus doch keine Welt. Gelangen wir überhaupt zu einem vollen Erkennen bei solcher Spaltung der Vernunft?

So wurde denn zunächst zur Hauptsorge und Frage die Überwindung jener Zweiheit und die Herstellung einer Einheit. Aber wir wissen, daß diese Bewegung mit einem vollen Siege des Intellektualismus im hegelschen Systeme geendet hat. Das war im Grunde ein gesteigerter Rationalismus, von dem alten nur dadurch unterschieden, daß er die Wahrheit

Digitized by Google

nicht aus einer Übereinſtimmung mit einer vorhandenen Welt, ſondern aus der eignen Bewegung des Denkens erreichen wollte; er war großartig in der Kraft des ſyſtematiſchen Denkens und in der Durchdringung der ganzen Welt mit zuſammenhaltenden Ideen, aber er war zugleich all den Einwendungen ausgeſetzt, die einem völlig ſouverän auftretenden Denken begegnen. Zugleich entſtand hier die Gefahr einer ſtarken Überſchätzung des Menſchen, indem was bei ihm an Denken vorliegt, als Denken ſchlechthin, als abſolutes Denken behandelt wurde. Dagegen mußte ein Rückſchlag kommen, er mußte um ſo raſcher kommen, je deutlicher eben das 19. Jahrhundert die beſondere Art und die Gebundenheit des Menſchen zum Bewußtſein gebracht hat.

So bezeichnet die hegelſche Löſung keineswegs die charakteriſtiſche Stellung der Gegenwart zum Wahrheitsproblem. Ehrlich und offen müſſen wir anerkennen, daß unſere Zeit hier keine gemeinſame Löſung bietet, ja ihr Streben keine gemeinſamen Ziele verfolgt; die Individuen helfen ſich nach beſtem Vermögen ſchlecht und recht, ein gemeinſames Bekenntnis findet am eheſten Kant, aber er findet es nur, weil er, ähnlich wie auf einem anderen Gebiete Goethe, ſich ſehr verſchieden verſtehen läßt, weil daher jeder an ihm eben das hervorkehrt, was der eignen Denkweiſe entgegenkommt. Als Ganzes angeſehen hat die Zeit keine gemeinſame Antwort auf dieſe Frage, bei aller erſtaunlichen Fülle des Wiſſens beſitzt ſie kein Erkennen in tieferem Sinne und entbehrt zugleich eines inneren Zuſammenhanges mit dem All, ſowie der zwingenden und ver-

Digitized by Google

bindenden Kraft, die von einem ſolchen Zuſammenhange ausgeht. So entſteht eine arge Zerſplitterung, und das Streben der Neuzeit, das Leben vom Menſchen aus zu entwickeln, gerät damit in eine gefährliche Bahn. Denn nun gewinnt es das Anſehen, als ſei es ein Werk des bloßen Menſchen und habe nur ſeinen Zwecken zu dienen. Das aber ergibt unvermeidlich ein raſches Sinken, der Kultur droht damit der Verluſt aller inneren Einheit. Unmöglich kann ſolche Lage ſich als endgültig hinnehmen laſſen.

Die gegenwärtige Lage des Erkenntnisproblems.

Solche völlige Ungewißheit muß auf den erſten Anblick höchſt niederdrückend wirken: ſo viel Arbeit der Jahrtauſende, ſo viel erlauchte Geiſter am Werk, eine ſolche Fülle bedeutender Leiſtungen, ſo viel Auf- und Abſtieg des Strebens, und das Endergebnis wie es ſcheint nur Zweifel und Spaltung, nur ein Zurückſchieben des ganzen Problems, dieſes Zurückſchieben aber in unverkennbarem Zuſammenhange mit einer Verflachung des Lebens, mit einer Entmutigung gegenüber den letzten Fragen. War in der Tat alles Erkenntnisſtreben vergeblich, hat die Arbeit der Jahrtauſende nicht die mindeſte Frucht gebracht? Das kann doch wohl nicht der Fall ſein, denn wäre das Ganze des Erkenntnisſtrebens ein bloßer Wahn, ſo würden wir das Fehlen eines Erkennens gar nicht als einen Mangel empfinden. Das aber tun wir doch, wir fühlen, daß hinter unſerer Arbeit etwas liegen bleibt, auf das wir nicht wohl verzichten können; ſo erſcheint der vorhandene

Digitized by Google

Stand uns als unzulänglich und treibt über sich selbst hinaus. Woher aber dieses Urteil, wenn nicht mehr in uns steckt und auch schon in uns belebt ist und von sich aus Ansprüche stellt? Der Zusammenhang unserer Untersuchung lehrt uns zunächst diese Verwicklung verstehen. Das Geistesleben bei uns geht ebensowenig in die jeweilige Lage der Menschheit auf wie das Streben einer geistig bewegten Persönlichkeit in die laufenden Alltagsgeschäfte; über der zeitgeschichtlichen Betrachtung erhob sich uns eine geistesgeschichtliche und trieb uns, einen Bestand des Geisteslebens in der Menschheit von ihrer Lage und ihrem Zustande zu scheiden. Dieser geistige Bestand mag für unser Bewußtsein weit zurückgetreten sein, ja sich ihm ganz verbergen, er wirkt trotzdem in unserem Streben und unserer Arbeit, er hält dieser Ziele und Maße vor, er ist es, der uns auch ein Urteil über unsere jeweilige Lage und Leistung zu fällen zwingt. Das Unbehagen, die Verstimmung, die Unsicherheit einer Zeit entspringt zum guten Teile aus dem weiten Abstand, ja wohl gar schroffen Gegensatz des geistesgeschichtlichen und des zeitgeschichtlichen Lebensstandes, ihr Auseinandergehen nimmt dem Leben die innere Einheit und versetzt das Streben in arge Unsicherheit. Um einen Weg aus der Verwicklung zu finden, gilt es sich in die geistesgeschichtliche Betrachtung zu versetzen und zu ermitteln, was sie an Bestand hervorgebracht hat, und welche Richtung sie wie dem Leben so auch dem Erkenntnisstreben weist.

Als nächste Tatsache ergab sich uns, daß ein wahrhaftiges Erkennen nur als ein Selbsterkennen möglich ist, daß ein solches

Digitized by Google

Selbſterkennen aber einen Weltcharakter nur gewinnt, ſoweit volltätiges Schaffen das Leben ſelbſt zu einer Wirklichkeit ausbaut; ein derartiger Bau wurde in den großen Lebensſyntheſen vollzogen und damit die Möglichkeit eines Erkennens gewonnen, damit Menſch und All zu einer Einigung geführt. Nur ſoweit dieſe Lebensſyntheſen reichten, kam ein Erkennen zuſtande; wo ſie ſich auflöſten oder doch unſicher wurden, da erhob ſich ſofort der Zweifel, da lockerte ſich der Zuſammenhang des Menſchen mit dem All. Es erſchien damit ein Angewieſenſein des Erkennens auf das Leben; ſo wird auch nur eine neue Selbſtkonzentration des Lebens, nicht grübelnder Scharfſinn oder kühne Phantaſie, die Erkenntnisarbeit wieder in Fluß bringen können.

Nun aber erhebt ſich die Frage, was die geſchichtliche Bewegung der Erkenntnisarbeit für ihre Aufgaben leiſtet, was ſie dieſer zuführt, wovor ſie warnt. Die geiſtesgeſchichtliche Betrachtung geſtattet, an den Lebensſyntheſen Beharrendes und Vergängliches, notwendige Ziele und problematiſche Wege auseinander zu halten, aus Bejahung und Verneinung zuſammen aber beſtimmte Richtlinien für die Arbeit der Gegenwart zu gewinnen. Die antike Löſung ſtellte die Notwendigkeit eines Beharrens heraus und vertrat die Welttatſache der Formbildung, ſie verband den Menſchen feſt mit der Welt und dehnte damit das Erkennen über den Gegenſtand aus, ſie zeigte die Unentbehrlichkeit unmittelbarer Einſichten jenſeit aller Schlußfolgerung. Aber ihr fehlte eine genügende Auseinanderſetzung des Menſchen mit der Welt, ſie betrachtete

Digitized by Google

dieſe zu ſehr als fertig und engte damit auch die menſchliche Tätigkeit ein; mehr Scheidung, mehr Bewegung, mehr Freiheit, auch mehr reine Innerlichkeit wird ihr gegenüber zur Forderung, zur Forderung auch für uns ſelbſt. Das Chriſtentum vollzog eine Befreiung von der Welt, machte das Erkennen mehr zu einer freien Lebenstat und erſchloß ihm ein Reich der Innerlichkeit, aber es ſchob menſchlichen Stand und geiſtiges Leben zu unmittelbar ineinander, und es gab einer jenſeitigen Betrachtung ein ungebührliches Übergewicht; hier bedarf es einer ſchärferen Scheidung und einer Einfügung der Gedankenwelt in ein weiteres Leben, um den Wahrheitsgehalt dieſer Löſung gegen unausbleibliche Angriffe zu ſchützen; das ſtellt Aufgaben auch an uns. Die Neuzeit gab der Bewegung und der Kraftentfaltung ihr volles Recht, ſie ſucht die Welt aus ſich ſelbſt zu erklären, ſie hat ihr Gefüge damit dem Menſchen weit durchſichtiger gemacht, ſie hat, indem ſie das Leben unmittelbar auf ſein Vermögen ſtellte, auch dem Erkenntnisſtreben mehr Mut und Schwung verliehen und es mehr auf ſeine Urſprünge zurückgeführt, aber ſie vermochte nicht dem Menſchen die ihm zuerkannte Stellung genügend zu ſichern und ihn der Welt feſt zu verbinden, auch vermochte ſie der Kraft keinen Inhalt zu geben; ſo lief ihr Streben nach ungeheurer Anſtrengung und nach gewaltigen Leiſtungen ſchließlich in Zweifel und Verneinung aus. Aber ihre Eröffnungen und Anregungen verbleiben und wirken zwingend zu uns.

Der Geſamtüberblick ſtellt zwei Gegenſätze heraus, die irgendwelche Ausgleichung finden müſſen; einmal den, ob

Digitized by Google

unſer Erkennen die Welt in Einem Zuge zu erfaſſen und zu bewältigen vermag, oder ob es durch die Erfahrung des Lebens über den erſten Stand hinausgetrieben wird und eine Abſtufung in ſich ſelbſt zu vollziehen hat; jenes glaubten alte und neue Art leiſten zu können, dieſes iſt die Meinung des Chriſtentums; dort die Geſchichte vom Kern des Lebens ferngehalten, hier dagegen in ihn verſetzt. Alte und neue Art aber bilden den Gegenſatz, daß jene die Form, dieſe die Kraft zum herrſchenden Weltbegriff macht und daher das Erkennen in ſeinen Zielen wie in ſeinen Wegen grundverſchieden geſtaltet. Als aller menſchlichen Willkür überlegen fordern dieſe beiden Gegenſätze irgendwelche Ausgleichung, einem ſolchen Verlangen kann ſich ein weiteres Erkenntnisſtreben nicht entziehen.

Aber die Geſamtbewegung der Geſchichte ſtellt nicht nur Forderungen, ſie weiſt der eignen Arbeit auch gewiſſe Richtungen an. In allen Lebensordnungen gewann wie das Leben, ſo auch das Erkennen einen inneren Zuſammenhang und ein weiterbildendes Vermögen nur, ſofern ein Beiſichſelbſtſein des Lebens in dem Streben wirkte und ihm einen Inhalt gab. So bedurfte das Geſtalten der antiken Welt eines inneren Lebens, um nicht zur ſeelenloſen Form zu ſinken; ſo mußte im Chriſtentum die Innerlichkeit, um nicht aus der Wahrheit heraus in bloße Subjektivität zu verfallen, ein Erzeugnis nicht des bloßen Menſchen, ſondern eines ihm überlegenen, bei ſich ſelbſt befindlichen Lebens ſein; ſo muß auf dem Boden der Neuzeit hinter der Kraft ein in ihr tätiges Leben ſtehen, wenn wie alles Streben, ſo auch das Erkennen ein Ganzes bilden,

Digitized by Google

dem Strom der Zeit überlegen bleiben, sich nicht in einzelne Leistungen auflösen soll.

So wirkte ein Beisichselbstsein des Lebens an allen Stellen, aber es wirkte nur vom Hintergrunde aus, nur in versteckter, ja verstohlener Weise; so konnte es unmöglich sein volles Recht erlangen, unmöglich seine Konsequenzen genügend entwickeln. Nun treibt die Verwirrung, die geistige Not unserer Zeit dazu, dieses bisher Zurückgestellte in den Vordergrund zu rufen und es wie das Leben, so auch das Erkennen beherrschen zu lassen. Soll diese Wendung aber nicht eine bloße Formel, ein Aufkleben einer gefälligen Etikette sein, so muß jene Steigerung eine neue Haupttätigkeit mit sich bringen, welche die ganze Ausdehnung zu umfassen und zu durchdringen vermag. Eine solche Haupttätigkeit erschien aber in dem, was wir Wesenbildung nannten, in der Hervorbringung einer Tiefe, eines beharrenden Grundes, welcher alle Mannigfaltigkeit der Betätigung trägt und sich in ihr erlebt; nur das gewährt dem Gedanken des Beisichselbstseins des Lebens eine volle Durchbildung, nur das erzeugt eine die ganze Verzweigung durchdringende Bewegung und gibt jeder besonderen Stelle ein eigentümliches Werk, nur aus einem solchen wesenbildenden Leben können Inhalte entstehen, kann der Mensch, sofern er solche mitzuerleben vermag, zu einem vollen Erkennen gelangen; denn echtes Erkennen ist als Einigung des Lebens schließlich Inhaltserkennen. Wie weit das möglich ist, bleibt eine Frage für sich; es ist zu erwarten, daß die Steigerung der Aufgabe eine Erschwerung mit sich bringt, und daß die

Digitized by Google

Grenzen unſeres Vermögens ſich enger zuſammenziehen. Aber das läßt die Hauptaufgabe unangetaſtet, es ändert die Richtung des Strebens nicht.

Auch in anderer Hinſicht zeigt die geſchichtliche Bewegung dem Erkenntnisſtreben einen eigentümlichen Weg. Der Grundgedanke der Neuzeit, daß jenes vom Menſchen auszugehen habe, wird, einmal deutlich herausgeſtellt, ſich nicht wieder zurücknehmen laſſen, ein Beginnen von einer draußen befindlichen Ordnung, ſei es der Welt, ſei es einer Überwelt, iſt uns zur Unmöglichkeit geworden. Aber wenn das Ausgehen vom Menſchen zum Ziele führen, nicht in unlösbare Schwierigkeiten verſtricken ſoll, wie die Neuzeit genugſam erfahren hat, ſo bedarf es innerhalb des Menſchen ſelbſt einer Scheidung und einer Wendung: das ſchaffende Leben muß als Ganzes in ihm unmittelbar wirkſam ſein und ſich von ihm in eignen Beſitz verwandeln, zu eignem Weſen machen laſſen, das aber unter gründlicher Umwälzung und dem Gewinn eines neuen Standorts. Nur von dieſem Standort aus iſt das Erkenntnisproblem ausſichtsreich aufzunehmen, nur ſo iſt im Menſchen ſelbſt Übermenſchliches, Kosmiſches zu ergreifen; zur Ausführung deſſen hat ſich über alles pſychologiſche, an das Daſein gebundene Verfahren ein noologiſches herauszuheben und vom Geiſtesleben aus den Kampf mit der Welt aufzunehmen. Wenn damit Tatwelt und Daſein im Menſchen ſelbſt auseinandertreten, ſo kommt eine zwiefache Anſicht auch für das Erkennen heraus; da ferner die Tatwelt bei uns ſich erſt im Aufſtieg befindet, ſo wird begreiflich, daß ihre Bewegung in

Digitized by Google

unſerem Bereich an verſchiedenen Stellen einſetzt und verſchiedene Ströme hervorbringt, die ſchließlich freilich miteinander auszugleichen und zu einem Ganzen zu verbinden ſind.

Zum Hauptvorwurf des Erkenntnisſtrebens wird damit die Selbſtbewegung und Selbſterfahrung des Lebens beim Menſchen; nur die hier erfolgten Erſchließungen werfen Licht auf die Welt um uns und laſſen Verwandtes in ihr entdecken. Es hat aber jenes Streben beſtimmte Vorausſetzungen, mit denen es ſteht und fällt: ein den einzelnen Punkten überlegenes Ganzes des Lebens muß wirken, es muß ferner im Wirken ſich zu einem Beiſichſelbſtſein entfalten und in dieſem allererſt eine volle Wirklichkeit ſchaffen, die Welt zu ſich ſelber führen, es muß endlich als Ganzes zum unmittelbaren Beſitz des Menſchen werden und damit ihn weſentlich umgeſtalten. Werden aber dieſe Vorausſetzungen anerkannt, ſo gewinnt das Leben auch beim Menſchen eine reiche und ſichere Tatſächlichkeit, ſo braucht es eine Welt nicht mühſam zu erſchließen, ſondern ſo kann es ſie aus ſich ſelbſt entwickeln, ſo wird das Erkennen zu einem Selbſterkennen, zu einem Selbſterkennen nicht des bloßen Denkens, ſondern des ſchaffenden Lebens. Dann kann das Erkennen auch dahin wirken, das Leben des Menſchen in ſich ſelbſt zu befeſtigen, es der Umgebung überlegen zu machen, es von der Verwicklung künſtlicher Gedankenwelten auf einfache Hauptzüge zurückzuführen und durch deren energiſche Herausarbeitung es bei ſich ſelbſt zu verjüngen.

Zu einem ſolchen Zurückgehen auf die zentralen und fundamentalen Tatſachen drängt mit beſonderer Wucht die Lage

Digitized by Google

der Gegenwart. Von der Geſchichte wie von fremden Kulturen her dringen mannigfache Weltbilder auf uns ein und treiben uns oft zu weit auseinander gelegenen Zielen. Viel Künſtliches fließt dabei ein, Hauptſachen werden von Nebenſachen überwuchert, Ewiges und Zeitliches, Notwendiges und Zufälliges mengt ſich wirr durcheinander; wir können meiſt nicht bejahen ohne zugleich zu verneinen, wir verfallen durch ſolche zwieſpältige Lage unvermeidlich einer Unklarheit der Begriffe und einer Halbheit der Geſinnung. Solchem traurigen Stande abzuhelfen vermag nur eine energiſche Beſinnung auf uns ſelbſt, eine Konzentration unſerer Kräfte, eine Herausarbeitung des in uns wirkſamen Beiſichſelbſtſeins des Lebens. Stellen wir damit die Lebenstatſachen voran, ſo können wir uns völlig ſicher fühlen und doch der näheren Durchbildung und mit ihr der Bewegung der Zeit volle Freiheit gewähren. Denn ſo gewiß auch die Lebenstatſachen zu einer vollbeſtimmten Faſſung ſtreben, ſie können in ſolchem Streben immer weiter fortzuſchreiten ſuchen; Feſtigkeit im Grunde und Freiheit in der Geſtaltung ſchließen ſich bei Tatſachen, die nicht neben, ſondern innerhalb des Lebens liegen und hier immer von neuem entſtehen, keineswegs aus, ſondern ſie vermögen aufs beſte zuſammenzugehen. Suchen wir alſo feſter zu werden und zugleich volle Freiheit zu wahren!

Digitized by Google

So ergeht es unſerer Zeit beim Erkenntnisproblem wie bei manchen anderen Fragen. Die geſchichtliche Bewegung hat eine kritiſche Lage herbeigeführt, alte Lebensformen umfangen uns und beherrſchen uns noch vielfach, aber ſie ſind uns unzulänglich geworden, ſie laſſen manche Forderungen unerfüllt, die wir nicht willkürlich ſtellen, ſondern die uns der Lebensſtand zu ſtellen zwingt. Aber zugleich liegen große Möglichkeiten in der Zeit, an vielfachen Antrieben zur Weiterbildung und an offnen Ausſichten fehlt es nicht. Aber bloße Möglichkeiten vermögen für ſich nichts, es gilt ſie zu ergreifen und in eigne Tat zu verwandeln, ohne Mut und Wagnis iſt dabei nicht vorwärts zu kommen. Hoffen wir alſo, daß unſere Zeit ſolchen Mut zum Aufſtieg finde, ſich durch keine Vorurteile davon abhalten laſſe, bloßes Epigonentum abzuſtreifen und ihren eignen Weg zu verfolgen, willig auch die Gefahren auf ſich zu nehmen, die ein ſolches Unternehmen mit ſich bringt. Das war ſchon ein Spruch der Römer, daß eine große Gefahr nicht ohne Gefahr beſiegt wird. Die Größe der Gefahr aber läßt ſich heute nicht wohl bezweifeln.

Digitized by Google

Register*

Absolutes, Ursprung dieses Begriffes 140, seine Stellung im Leben 355, seine Gefahr 145, 211.
Absolutes Leben 53, 60.
Allgemeinbegriffe, ihre Gefahr 99, 108, 303, 419 ff.
a priori, seine Voraussetzungen und Grenzen 224.
Arbeit 56 ff.
Arbeit und Schaffen 110 ff., 351.
Arbeitskultur 221 ff.
Arbeitskultur und Geisteskultur 114 ff.
Aristoteles 17, 263 ff., 421 ff.
Aufklärung 298 ff., ihr Fortwirken in der Gegenwart 308.
Autonomes Leben 106.

Bedingungen, fälschlich als Gründe behandelt 231.

Christliche Lebensordnung 270 ff., ihre Religion 270 ff., 274, ihre Moral 279, 286 ff., ihr befreiendes Wirken 276, ihre Stellung zum Leide 278, ihr Wirken auf das Erkennen 425 ff., ihr Begriff der Seele 125, 275.

Dasein und Tatwelt 119, 206 ff., ihr Verhalten beim Erkennen 402 ff.
Denken, seine Eigentümlichkeit und sein Wirken 66, 80, 121, 159, seine Macht im modernen Leben 299 ff., regulierendes und produktives Denken 123, reflektierendes und produktives Denken 80, 122, 397.
Descartes 20.

Empirismus, Kritik 398 ff.
Entscheidungspunkte im Menschenleben 193 ff.
Entweder-Oder im Menschenleben 89, 193.
Entwicklungsgedanke, Bedeutung und Grenze 169.
Erkennen, seine Gestaltung 378 ff., seine Grenzen 395 ff., besondere Arten, antikes

* Personennamen sind nur da angeführt, wo die Betreffenden eingehender behandelt wurden.

Digitized by Google

413 ff., christliches 425 ff., modernes 433 ff., seine Stellung im Seelenleben 397.
Erkenntnislehre, ihre Stellung 396.
Ethisches, seine überragende Stellung 247 ff.

Form, Bedeutung und Schranke 120 ff., 263 ff., 267.
Form und Kraft 370 ff.
Form und Stoff, Leben keine Zusammensetzung daraus 406.
Fortschrittsproblem 374 ff.
Freiheit, wie zu retten 130, verschiedene Arten 132, Streit über ihre Fassung 136, Verschiedenheit ihres Begriffes 345 ff.
Funktion und Gegenstand 76.

Gegenstand und Gegenständliches 74 ff.
Gegenwart, ihre Lage und Aufgabe 3 ff., 444 ff.
Geistesleben, seine Art und Eigentümlichkeit 66 ff., 71 ff., seine Bedingungen 67 ff., 118, sein ethischer Charakter 101, grundlegendes, kämpfendes, überwindendes Geistesleben 409 ff.
Geschichte, wie zu fassen 109, 168, 229 ff., 239 ff., 356, 373 ff., Auseinandersetzung mit der Hegelschen Geschichtsphilosophie 245 ff, Geschichte und Entwicklung 169, Zeitgeschichte und Geistesgeschichte 109, 152, 356.
Geschichte und Gesellschaft, Grenzen ihrer Leistung 86 ff.,
Glaube, Begriff und Problem 282.
Goethe 344 ff., 388 ff.
Griechische Denkart und Lebensordnung 16 ff., in ihrer Verzweigung 251, ihrer Gestaltung des Erkennens 413 ff.

Hegel 39, 245, 442, sein eigentümlicher Begriff der Verneinung 246 ff.
Heilig, Eigentümlichkeit des Begriffes 90 ff.
Historisches Bewußtsein der Gegenwart 130, 232 ff., 314.

Idealismus, seine verschiedenen Arten 195.
Idealismus und Naturalismus 193 ff.

Digitized by Google

Immanenz und Transzendenz 57 ff.
Innenwelt 105, 339 (Inhaltswelt).
Innerlichkeit, selbständig werdend 71 ff., ihre Bedingungen 104 ff., mittelalterliche und moderne Innerlichkeit 106 ff.
Intellektuelle und moralische Lebensgestaltung 49 ff.
Intuition, Zusammenhang und Kritik 417 ff.

Kant 31, 343, 388, 405, 441.
Klassisch-romantisch 143 ff.
Kultur, ihre Erhebung über die Natur 78, Verwicklungen in ihr 85 ff., Menschenkultur und Geisteskultur 86, 366, Kultur und Religion 367.

Leben, seine verschiedenen Stufen 61 ff., Bedingungen geistigen Lebens 67 ff., Forderungen an das Leben 320 ff., 337 ff., 380.
Lebenseinheiten (Energien, Autonomien) 163, 349 ff.
Lebenserfahrung, unterschieden von innerer Erfahrung 392.
Lebensgehalt, geschieden von menschlicher Aneignung 172.
Lebensströme, vier verschiedene 213 ff.
Lebenssysteme (Syntagmen) 230 ff.
Lebenstatsachen, ihre Unabhängigkeit vom Dasein 394.
Lebenstrieb, verschiedene Stellung der Kulturwelten dazu 127 ff.
Leibniz 27 ff., 440.
Liebe und Gerechtigkeit 286.
Luther 342 ff., 387 ff.

Mechanische, organische, mikrokosmische Fassung der Gesellschaft 103.
Moderne Weltanschauung, ihr Umriß 18 ff., ihre Lebensordnung 293 ff., ihre Gestaltung des Erkennens 433 ff.
Moral, ihre Eigentümlichkeit 91, 101 ff., 144 ff., ihre geschichtlichen vier Hauptarten 225 ff., verschiedene Schichten 175 ff.
Moral und Kultur 50 ff.
Moralischer Stand der Menschheit 173 ff.

Digitized by Google

Naturwissenschaftliche Weltanschauung, Kritik des Begriffes 212.
Noologisches Verfahren, unterschieden von psychologischem 172 ff., 391, 450.
Persönliche und unpersönliche Gestaltung des Lebens 201 ff.
Pflichtidee, ihre Wurzel 166.
Philosophie, ihre Aufgabe und ihre Verfahren 1, 14, 54, ihr Verhältnis zu den Einzelwissenschaften 54 ff., 402 ff.
Plato 17, 263.
Positivismus, in metaphysischem Sinne verteidigt 246.

Religion, ihre Eigentümlichkeit 90, 214 ff.
Religion und Moral 182.

Sein, Kritik der Seinsphilosophie 384 ff., in welchem Sinne der Begriff notwendig 386.
Sozialkultur, Eigentümlichkeit und Schranke 218 ff.
Spekulation (freischwebende), ihre Schranken 400 ff.
Spinoza 23 ff.
Stufen des Menschenlebens 115.
Überpersönliche Innerlichkeit 204.
Umkehrung des Lebens, ihre Notwendigkeit 101, 119, 164.
Unendlichkeit, ihre Bedeutung für das Leben 137.

Vernunft, Probleme dieses Begriffs 35 ff., 298 ff., 336, 437, 442.
Volltätigkeit 113, 339.

Wahrheitsbegriff 77, 114.
Wesen und Wesenbildung 340 ff., 350, 386 ff.
Widerstände im Menschenleben 79 ff., 186 ff., 362 ff.
Wirkliches, verschiedene Fassungen 355.
Wirklichkeitsbildung 77, 113, ihre Arten 213 ff., ihr Einfluß auf das Erkennen 412 ff.
Zeit, ihre Überwindung im Geistesleben 147 ff.
Zeit und Ewigkeit 356 ff.
Zeitüberlegene Gegenwart, als Standort des Geisteslebens 154 ff., 236 ff.

Digitized by Google

Verlag von Quelle & Meyer, Leipzig

Rudolf Eucken:

Zur Sammlung der Geister

Ein Wort an das deutsche Volk. 4. und 5. Tausend. Buchausstattung von Prof. G. Belwe. 160 Seiten. Gebunden M 3.60

„Man fühlt sich mit diesem Buche in die Atmosphäre von Schleiermachers Monologen und Fichtes Reden an die deutsche Nation versetzt. Eine durch und durch lautere Persönlichkeit spricht mit ernst mahnender Stimme zu uns. Ein besonderer Geist weist hin auf die Gegenwartsgefahren, auf die Zerklüftung, der das deutsche Wesen entgegensteuert." Kölnische Zeitung.

Der Sinn und Wert des Lebens

18.—20. Tf. 5 völlig umgearb. Aufl. 176 S. m. 1 Bildnis. Geb. M 4.40

„Es ist ein für weitere Kreise berechnetes Buch, in dem die Philosophie im schönsten und tiefsten Sinne Frühling mit dem Leben sucht, und wie wenige geeignet, seelisches Leben und Begeisterung zu wecken. Wir glauben nicht zu irren, wenn wir behaupten, es werde einst zu den Büchern unserer Literatur gehören, welche dauern, nicht zuletzt auch um seiner hohen Genuß gewährenden Sprache willen." Der Säemann.

Einführung in die Philosophie

205 Seiten. 3. und 4. Tausend. Gebunden M 4.60

„Ich stehe nicht an, das nicht sehr umfangreiche letzte Werk des Jenaer Meisters zum Schönsten zu rechnen, was nicht nur er selbst, sondern die neuere Philosophie überhaupt geschaffen hat. Es waltet in ihm eine bewunderungswürdige, geradezu mustergültige Kunst, große, reiche Gedankenmassen, bündig und zugleich lebendig und den Leser innerlich bewegend darzustellen. Protestantenblatt.

Erkennen und Leben

Buchausstattung von Prof. G. Belwe. 192 S. Geb. M 3.80

„Es ist wieder ein echter Eucken, umfassend in seinem Stoff, modern in der Fragestellung, kritisch und doch nicht niederreißend ... Man sieht auch aus dieser die Erkenntnistheorie vorbereitenden Schrift wieder, wie Eucken sich bemüht, die moderne Zeit im Tiefsten zu verstehen und zu würdigen. Er will ihr Sprecher sein und ihre berechtigten Forderungen zur grundlegenden Anerkennung bringen."

Monatshefte der Comeniusgesellschaft.

Digitized by Google

Verlag von Quelle & Meyer, Leipzig

Geheimrat Prof. Dr. J. Rehmke

Grundriß der Geschichte der Philosophie

2. Auflage. 296 Seiten. Gebunden M. 5.70

„Der Zweck des Buches ist geschichtliche Einführung in die Weltfrage und die Lebensfrage, wie sie von den führenden Geistern alter und neuer Zeit ihre Beantwortung gefunden haben. Doch nicht eine Sammlung von Charakterbildern hervorragender Philosophen will das Buch bieten, sondern vielmehr die Entwicklung der Welt- und Lebensfrage zur Darstellung bringen, wie sie in den Weltanschauungen der geschichtlich zusammenhängenden führenden Philosophen unserer Kulturwelt bis zur Gegenwart in die Erscheinung getreten ist. Eine solche klare und gemeinverständlich geschriebene Vorschule der Philosophie wird jedermann willkommen sein, der tiefer in die philosophischen Probleme eindringen oder sich die wichtigsten Tatsachen aus der Geschichte der Philosophie einprägen will. Deshalb wird sich Professor Rehmkes Grundriß auch als Vorbereitung fürs Examen gut eignen. Der Hauptvorzug des Rehmkeschen Grundrisses ist der, daß er mit seltener Klarheit geschrieben ist und auch bei Behandlung schwieriger Probleme, wie sie die Philosophie mit sich bringt, den Stoff in anschaulicher Weise darstellt."

Blätter für höheres Schulwesen.

Die Willensfreiheit

146 Seiten. Gebunden M 4.20

„Der bekannte Philosoph, dem wir schon so viele treffliche Schriften verdanken, hat hier eine Seite des Seelenlebens behandelt, die für jeden denkenden Menschen von großem Interesse sein muß, und, das sagen wir gleich hier, in einer Weise, die für jeden verständlich ist und jedem die Möglichkeit einer Prüfung zu seinem eigenen Innern eröffnet. . . . Die Art der Darstellung ist einfach und klar, für einen weiteren Kreis gebildeter Leser bestimmt und sehr geeignet. Wer sollte nicht gern über die in dem Werke behandelten Regungen der Seele nachdenken? Das Buch Rehmkes bietet jedem dazu eine sehr willkommene Anregung; er wird beim Lesen desselben sein eigenes Interesse wie in einem Spiegel schauen. Die Sprache ist leicht verständlich und frei von schwierigeren philosophischen Ausdrücken."

Monatsschrift für höhere Schulen.

Digitized by Google

Verlag von Quelle & Meyer, Leipzig

Psychologie d. frühen Kindheit
Von Prof. Dr. W. Stern. 378 Seiten. Geb. M 8.60

„Es ist lebhaft zu begrüßen, daß uns ein Forscher wie Stern ein Werk geschenkt hat, das sich wirklich gründlich und umfassend mit diesem Stadium der individuellen Entwicklung beschäftigt ... Was die Darstellung und die Behandlung des Stoffes betrifft, so findet der Leser hier die gleiche Klarheit verbunden mit strenger Sachlichkeit, wie sie ihm schon aus den früheren Werken Sterns bekannt sind ... Es ist unmöglich, an diesem Werke achtlos vorüber zu gehen, das für den gegenwärtigen Stand der Kenntnis von der frühen Kindheit repräsentative Bedeutung besitzt."
Der Säemann.

Psychologie Von Prof. W. James. Übersetzt und mit Anmerkungen versehen von Prof. Dr. E. Dürr und Dr. M. Dürr. 478 Seiten mit zahlreichen Abb. Gebunden M 8.—

„Mit bewunderungswürdigem Scharfsinn und mit meisterlicher Gewandtheit rollt James Probleme auf und führt dabei den wissensdurstigen Leser zu der Demut und Ehrfurcht, die mehr berufen sind, in die Welt- und Menschengeheimnisse mit Erfolg einzudringen, als unreife Selbstüberschätzung, verblendete Einseitigkeit und bornierter Gelehrtendünkel. James, der doch zu den umfassendsten und tiefsten Gelehrten und Denkern gehört, hält mit der Wahrheit über die vielgerühmten ‚Ergebnisse', wie auch über die ‚voraussetzungslose' Arbeit der wissenschaftlichen Forschung nicht zurück ... Das Werk ist im höchsten Grade anschaulich, lebendig, anregend, unterhaltend und doch in die tiefsten Probleme dringend, als Ganzes wahrhaft genial geschrieben."
Psychische Studien.

Experimentelle Beiträge zum Problem der Intelligenzprüfung Von Dr. K. Köhn. 139 S. Broschiert M. 4.35

Das Intelligenzproblem, das gegenwärtig im Mittelpunkte der psychologisch-pädagogischen Forschungen steht, wird von K. in einer eigenartigen und sich als sehr ergiebig erweisenden Seite angefaßt. Die Didaktik der Arbeitsschule wird aus der Untersuchung viel gewinnen.

Zur Analyse d. Vorstellungen u. ihrer Gesetze
Von Privatdozent Dr. K. Koffka. 402 Seiten. Broschiert M. 12.50.

„Die durch ihre Methode und ihre allgemeinen Gesichtspunkte bemerkenswerte Studie von Koffka stellt sich in die Reihe der Forschungen zur Denkpsychologie. Nach ihr bestimmen assoziative und determinierende Tendenzen in eng verwobener Weise unser geistiges Geschehen."
Allgem. Literaturblatt.

Digitized by Google

Verlag von Quelle & Meyer, Leipzig

Aristoteles und seine Weltanschauungen. Von Professor Dr. F. Brentano. 160 Seiten. Gebunden M 3.60

Verfasser gehört zu unseren hervorragendsten Kennern der Aristotelischen Philosophie. Deshalb wird die vorliegende zusammenfassende Darstellung von vornherein auf größte Beachtung rechnen dürfen. Verfasser gibt seinen Lesern ein vollständiges Bild des gesamten Systems der Aristotelischen Weisheit, wie es in dem Geiste des Philosophen feststand.

Spinoza Von Professor Dr. A. Tumarkin. 95 Seiten. Gebunden M 2.40

„Die Vorlesungen, die im Rahmen einer Geschichte der neueren Philosophie gehalten wurden, geben eine klare und übersichtlich geordnete Darstellung von Spinozas Philosophie. Nach der Schilderung von Spinozas Leben und schriftstellerischer Entwicklung behandelt die 2. Vorlesung die allgemeine Methode seiner Philosophie. Die beiden nächsten Vorlesungen sind dem Substanzbegriff gewidmet, die fünfte den Attributen; die drei letzten handeln von der Affektenlehre, der Ethik und Staatslehre, sowie dem Ideal des Weisen."

M. Wundt, Kant-Studien.

Immanuel Kant Von Prof. Dr. E. von Aster. Mit einem Porträt. 136 Seiten. Gebunden M 1.50

„Freuen wir uns des vorliegenden Werkchens, das uns die Anschauungen, die, schwerfällig geschrieben, in den Originalwerken als totes Gut verborgen liegen, klar erschließt und seiner Aufgabe, einer sachlichen Wiedergabe der Kantschen Probleme und Gedankengänge, gut gerecht wird." Zeitschrift für lateinlose höhere Schulen.

Schellings geistige Wandlungen in den Jahren 1800—1810. Von Privatdozent Dr. O. Braun. 76 Seiten. Broschiert M 1.60

„Gerade darin liegt die Stärke der vorliegenden Schrift; das Proteusartige, Ungreifbare, Fremde in Schellings Natur hat der Verfasser mit meisterhafter Klarheit zu fassen gewußt."

Ed. Spranger. Philosophische Wochenschrift.

Schellings Vorlesungen über die Methode des akademischen Studiums. Herausgegeben von Privatdozent Dr. O. Braun. 193 Seiten. Gebunden M 3.20

„Wir stimmen dem Herausgeber rückhaltlos bei, wenn er in diesem Sinne die Wiederveröffentlichung jener Schellingvorlesungen als aktuell und zeitgemäß bezeichnet. Möge das dankenswerte Büchlein die Überzeugung von der Notwendigkeit neuen Geisteslebens in der Wissenschaft vorallem auch in die Kreise tragen, die es angeht."

Prof. H. Schwarz. Zeitschrift für Philosophie u. phil. Kritik.

Digitized by Google

Verlag von Quelle & Meyer, Leipzig

Erkenntnistheorie Von Prof. Dr. E. Dürr. 370 S. Gebunden M 9.–

„Ein teueres Buch, aber auch eine wertvolle Bereicherung unserer philosophischen Literatur! Der bekannte Verfasser behandelt zuerst die Psychologie des Erkennens, indem er uns mit der äußeren Wahrnehmung, der inneren Wahrnehmung, der Erinnerung, dem Denken, der Erfahrungserkenntnis, der Vernunftserkenntnis, dem Wissen und Glauben straff gegliederter und festverankerter Darstellung bekannt macht. Dann bietet er eine wohldurchdachte höchst beachtenswerte Wertlehre des Erkennens, in der er sich in gründlichster Weise mit den einzelnen philosophischen Schulen auseinandersetzt. Nicht minder eindrucksvoll ist seine Gegenstandslehre des Erkennens; hier zeigt er, wie sich die einzelnen Wissenschaften zum Ideal der wissenschaftlichen Wahrheit verhalten. Wer Dürrs „Erkenntnistheorie" gründlich durcharbeitet, wird ihr sicher eine bedeutende Vertiefung seines philosophischen Denkens zu verdanken haben." Schultze.

Prinzipien der Erkenntnislehre Versuch zu einer Neubegründung des Nominalismus. Von Prof. Dr. E. von Aster. 416 Seiten. Gebunden M 8.60

Die „Richtung", die das vorliegende Buch vertritt, und die es möglichst scharf herauszuarbeiten und zu begründen sucht, ist durch das Wort „Nominalismus" im Untertitel angedeutet. Sie steht im Gegensatz gegen die moderne objektivistische Logik und Gegenstandstheorie und hält es für unrichtig, die untrennbare Konsequenz jeder Art von „Phänomenalismus", „Psychologismus" und „Nominalismus" in einer skeptischen Relativierung des Wahrheitsbegriffes zu erblicken. Die Darstellung zerfällt in folgende sechs Kapitel: Phänomenologische Grundlegung. — Das Wesen des Urteils. — Die logischen Grundgesetze und der Wahrheitsbegriff. — Möglichkeit und Prinzipien apriorischer Erkenntnis. —Die empirische Erkenntnis und die Prinzipien ihres Fortgangs. — Die Stellung der Psychologie und der Geisteswissenschaften im Erkenntnissystem.

Die Lehre von der Aufmerksamkeit Von Prof. Dr. E. Dürr. 203 Seiten. Gebunden M 4.80

„Dies der wesentlichste Inhalt des Dürrschen Buches, das reich an Anregungen und feinsinnigen Beobachtungen ist. Überall tritt uns eine selbständige Auffassung und Behandlung der Probleme entgegen, die vorhandenen Ansichten werden zumeist einer eingehenden und scharfen Kritik unterworfen, der einmal eingenommene Standpunkt wird mit strenger Folgerichtigkeit durchgeführt. Auch das Streben, stets mit der praktischen Wirklichkeit Fühlung zu behalten, erhöht den Reiz und Wert des vorliegenden Buches." Archiv für die gesamte Psychologie.

Digitized by Google

Verlag von Quelle & Meyer in Leipzig

Große Denker

Eine Geschichte der Philosophie in Einzeldarstellungen

Herausgegeben von

Professor Dr. E. von Aster

2 Bände zu je 380 Seiten mit 8 Porträts

In Leinenband Mark 16.—, in Halbfranz Mark 20.—

„Es kann nicht zweifelhaft sein, daß ein Werk wie das vorliegende eine ganz eigenartige Bedeutung und einen besonderen Reiz hat. Es scheint mir ein sehr glücklicher Gedanke zu sein, gewissermaßen eine Geschichte der Philosophie zu geben durch eingehende Charakterisierung der bedeutendsten philosophischen Systeme. Und ebenso fruchtbar erweist sich hierbei das Prinzip, für jedes der dargestellten Gedankensysteme einen eigenen Interpreten zu Worte kommen zu lassen ... So dürfen wir unser Urteil abschließend dahin zusammenfassen: Das Werk ist eine hervorragende Leistung in jeder Hinsicht, und wir wünschen ihm den Erfolg, den es verdient." Archiv für Geschichte der Philosophie.

„In keiner anderen Wissenschaft steht die sachliche und historische Betrachtung in so engem Zusammenhang, wie in der Philosophie. Die Geschichte der Philosophie ist ein Weg zum philosophischen Verständnis. Daß trotzdem hier nicht einfach ein neues Kompendium der Geschichte der Philosophie geschaffen worden ist, scheint mir sehr begrüßenswert. Es liegt in der Natur der Sache, daß ein Historiker der Philosophie sich zu jenem System besonders hingezogen fühlt, zu dem er selber als Denker das menschliche Zugehörigkeitsgefühl gewonnen hat. Wir erhalten auf dem hier eingeschlagenen Wege deshalb viel gediegenere Darstellungen der einzelnen Systeme, und auch die Persönlichkeiten ihrer Schöpfer treten viel plastischer hervor, als es in einer allgemeinen Geschichte der Philosophie der Fall sein könnte." Der Türmer.

Band I: Die Vorsokratiker, Professor Dr. A. Fischer. Sokrates und die Sophistik, Professor Dr. R. Richter. Plato, Professor Dr. P. Natorp. Aristoteles, Prof. Dr. F. Brentano. Hellenistisch-römische Philosophie, Prof. Dr. Schmekel. Augustinus, Prof. Dr. M. Baumgartner. Thomas von Aquin, Prof. Dr. M. Baumgartner. Giordano Bruno, Prof. Dr. R. Hönigswald. Descartes, Privatdozent Dr. Frischeisen-Köhler.

Band II: Spinoza, Privatdozent Dr. O. Baensch. Leibniz, Prof. Dr. W. Kinkel. Locke-Humme, Prof. Dr. E. von Aster. Kant, Prof. Dr. P. Menzer. Fichte, Prof. Dr. F. Medicus. Hegel, Dr. H. Falkenheim. Schelling, Privatdozent Dr. O. Braun. Herbart-Schopenhauer, Prof. Dr. R. Lehmann. Nietzsche, Prof. Dr. A. Pfänder. Philosophie der Gegenwart, Professor Dr. Windelband.

Digitized by Google

364 (394)
21079
A-

Verlag von Quelle & Meyer in Leipzig

Geschichte / Krieg und Seele

Von Geheimrat Professor Dr. R. Seeberg

296 Seiten mit einem Bildnis. Gebunden M 4.80

„Der Berliner Theologe Reinhold Seeberg hat mit der Zusammenstellung seiner Reden und Aufsätze aus der Zeit der Kriegsjahre ein Buch veröffentlicht, das als ein würdiges und weithin leuchtendes Denkmal dieser großen Tage dasteht ... Seebergs Buch ist ein echtes Feiertagsbuch." Monatsschrift für Kultur und Geistesleben.

„Alles ist erwachsen aus dem Geist und der Stimmung der Gegenwart und ist zunächst für die Gegenwart geschrieben, doch darf es bei seinem tiefen und reichen Gehalt auch einen bleibenden Wert für die Zukunft beanspruchen, zumal das Buch, wie schon erwähnt, auch besonders zeigt, welche Aufgaben uns für die Zukunft auf den verschiedenen Gebieten des Lebens erwachsen. Und nachhaltig werden wir daraus freudigen Mut zum Ausharren bis zum endlichen Sieg schöpfen und das Vertrauen auf Deutschlands neue Macht und Größe." Monatsschrift für höhere Schulen

Neue Reden an die deutsche Nation

Nach Vorgang von J. G. Fichte durch Prof. Dr. O. Dittrich

225 Seiten. Gebunden M 2.—

„Dieses prächtig ausgestattete Buch enthält zehn Reden ... Aus der gegenwärtigen Not heraus spricht der „Philosoph, der Geschichte sieht" und Aufgaben der Zukunft darlegt. Jenes tut er, indem er eine staunenswerte Fülle von bekannten und weniger bekannten Zügen der deutschen Geschichte mit den großen ethischen Ideen des Universalismus, des Individualismus und des Personalismus meistert; ist die erste Idee verwirklicht im ersten Jahrtausend deutscher Geschichte, so die zweite in der Gestaltung der politischen Gewalten seit dem Verfall des alten Reiches, und besonders im kulturlosen England, das von dem England einer feinen und hohen Kultur zu unterscheiden ist; die dritte Idee, mit der Reformation entstanden, leitet Deutschland und auch seine Verbündeten." Evangelische Freiheit.

Novellen und Legenden aus verklungenen Zeiten

Von Prof. Dr. Th. Birt. 318 S. m. 6 Taf. Geb. M 3.—

„Einer unserer besten Kenner des Altertums, Professor Birt, gibt in diesem ansprechenden Werk „Novellen und Legenden" aus der griechischen Literatur. Es sind treffliche Erzählungen aus jener phantasiebegabten, schönheitsfrohen Zeit, die mit einer gewissen Anmut der Empfindung prächtige Einfälle zu gestalten weiß. Ein zarter Reiz jenes lyrisch gestimmten Geistes strömt aus den einzelnen Motiven heraus ... Die Auswahl, die Birt getroffen hat, kann so als überaus glücklich bezeichnet werden." Die Post

64652586

Digitized by Google